



Titel: De Reis na'n Hamburger Dom
Autor: Piening, Theodor
Purl: <https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN684826070>

Nutzungsbedingungen zu den Digitalisierten Beständen der SUB Hamburg

Die Digitalisierten Bestände der Staats- und Universitätsbibliothek werden unter den Bedingungen der Creative Commons Lizenz BY-SA 4.0 gebührenfrei angeboten. Sowohl die kommerzielle als auch die nicht-kommerzielle Nutzung ist erlaubt und gewünscht, solange die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg namentlich als Quelle genannt ist, sowie die Lizenz erwähnt und verlinkt ist: Creative Commons Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY-SA 4.0 [<https://creativecommons.org/licences/by-sa/4.0/deed.de>]). Die digitalisierten Medien in der zum Download verfügbaren Form sind ebenso unter der Creative Commons Lizenz BY-SA 4.0 lizenziert. Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben. Im Falle einer Veröffentlichung lassen Sie uns bitte zur Information ein Belegexemplar der Publikation zukommen oder schicken Sie uns die bibliographischen Angaben der Publikation. Digitalisate, die auf Nutzerwunsch angefertigt wurden, werden anschließend in die Digitalisierten Bestände der SUB eingespielt. Sie sind somit für jedermann frei zugänglich und langfristig verfügbar.

Quellenangabe

Institution + PURL (Persistent Uniform Resource Locator) des Images/Titels

Beispiel:

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg,

<https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN670034223>

(CC BY-SA 4.0 [<https://creativecommons.org/licences/by-sa/4.0/deed.de>])

Handschriften und unikale Bestände bitte wie folgt zitieren:

Institution + Signatur + PURL des Images/Titels

Beispiel:

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, DA: Br: BKB I: Bl. 10-13,

<https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/HANSb21933>

(CC BY-SA 4.0 [<https://creativecommons.org/licences/by-sa/4.0/deed.de>])

Kontakt: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

A 1956

2003

De Reis

na'n

Hamborger Dom.

Von

Dr. Th. Piening.

Illustrirt

von

Chr. Förster.

Hamburg.

J. F. Richter.

1883.

Dr. G. J. ...



Dr. G. J. ...

G. J.

...

Hamburg

...

...

Inhold.

	Seite
I. Kap. Hans Dettf un Klaas Thiesfen ward sik eeni, mit ehr Jungs de Welt to bereisen	1
II. Kap. Van Wrist bet naa Kiel. — Dat Drierwart van de IJenbaan. — De verlaarne Mütj. — Herr Paster sin Heinri. — De Studententneip	10
III. Kap. Van Kiel naa Hamburg. — Hans Dettf will op den Telegraaf rieden. — Witzel's Hotel. — Friy un Hinmerk maakt en grote Seereis. — Taafelboot	25
IV. Kap. Wa Hinmerk in de Menascherie bi en Dog van Nap teräten word. — De Kraftmäter. — Emmet un Eckhoff. — Dat merkwördige Licht	45
V. Kap. Se dröömt. — Klaasohm verricht sin Andacht op en afsünderlichen Dort. — Dat Altonaer Offenmarkt	53
VI. Kap. Se gaat naa Hamburg rin. — De dössigen Kaarten. — Kumbentgaarn. — Apollojaal. — Se vertöört sit	60
VII. Kap. Se verdräägt sik wedder. — De Hamburger Börs. Dat Thiaater. — De Goosmarkt. — De Grootniemarktswach. — Se reist wedder naa Moder	76
VIII. Kap. Wenn man keen rein Gewäten het. — Perjetter Vaagt. — Friy Dettf un Hinmerk Thiesfen kriegt Verlöövdt naa Hamburg to reisen	91
IX. Kap. Hü Oh! — Perjetter lehr Offen drieven! — Piet schall ni smöfen, triggert awers endli Verlöövdt. — Fraagen is lichter as antwoorten. — De niemobische Späätbisch. — Waden. — Zippeln. — Perjetter maakt sit. — Wat en unriepen Appel doch vör Malheur anrichten kann. — De Judastuf. — Odeon. — Hulda, de Kautschuckdaam. — O, kief, kief! — De verdreite Büxentknoop	109
X. Kap. Minich kief maalt! — „Zkaarische Spiele.“ — De zoologische Gaarn. — De juve Jungfer. — Weech Kott, een sehr dummer Wig! — De ole Sambur. — De Brillenaap! — Für Herren. — Bör't Apenhus. — Hinmerk un de Katadu. — Dat Wettrennen. — Perjetter ward de Hoot inrammt. — Direkter Herzele. — Hinmerk ward de Breeftasch staalen. — Direkter Herzele vertellt sin Lebensgeschichte. — Wat en Thiaaterdirekter bisquerns utstaan mutt. — De Kunst in Hamburg. — Schall ik, oder schall ik ni? „Hercules am Scheidewege“. — Perjetter verdeent noch laat in de Nacht Geld	134

- XI. Kap. Piet vergrippt sik an Perjetter, un Perjetter vergrippt sik an Piet. — Der Junge is, weech Kott, verrickt! — Direkter Herzele ward söcht! — Kalsupp. — Bi'n Photograafen. — Wat kann de Minsch leegen! — Hinnerk un Perjetter ward kloof maakt! — Perjetter is gräsi spilleri. — Se fahrt retour. — Hinnerk in de „Reform“. — Fritz sin Breef. — En lütten Trost! — De Jungens kaamt wedder — Hinnerk vör't Brett. — Allgemeene Bicht. — De aasige Photograaf 168
- XII. Kap. Fritz lett sik sehn. — Klaasohm jöddt dat Fell. — Hurrah, naa'n Dom! — Wat dat eegentli mit de Iesenbaan un den Telegraafen is! — Se lett sik man nix wies maaken. — De swarte Deubel! — Antjemedder ward gräsi bang. — De Strichbüdel. — Laat man eerst Concurrenz kaamen! — Süht Du wull! — De ole Bedreeger 207
- XIII. Kap. De Fahrt naa't Goosmarkt. — „Stadt Kiel“. — Dar steit he also! — De seet awers fast! — De Elmshöörner Schofter. — Meek. — De nette Opwaarer. — Accisestätte. — De Steernwart. — Snaasch, Klaasohm kennt jeder Minsch. — De engliischen Reihnadels. — De plus ultra Pladscep. — Bi Ludwig. — De Spiestaart. — Bah! — Klaasohm will mit Gewalt den Kellner to Liev. — O Gutt, o Gutt, bah! — Obeon. — Hitt Water vör den Dörst. — Klaasohm ward gräsi anmeiert. — De verdammten Reihnadels. — De Straatenbeleuchtung. — De Doorsperr exisfeert noch. — Dat Fremdenboof. — De leidigen Appelsinas. — Dat merkwürdige Bicht. — Wa Klaasohm spaart un Hinnerk sik verkööst 231
- XIV. Kap. Wat je sik hebt. — De schöne Viefdoorn! — Jungfernstieg. — In'n Schirmladen. — Swin, wat tickt! — Ultimo! — De Prüntje. — Hoppenmarkt. — Klaasohm friggat wat op't Jack. — De Petrifakt. — Mist. — Table d'hote. — De Jespudding. — Wa't in Hamborg togeit. — Panorama. — Dat Hydrooxygen-Mikroskop. — Dammi, laat dat aasige Tuten. — Das größte Wunder des Jahrhunderts. — Madame Eugenie. — Klaasohm verkööst sik ook! — Frier! Frier! — De leege Hinnerk 268
- XV. Kap. Kennt He uns ni mehr? — Warum Klaasohm so bekannt is! — Gemäldegallerie. — Marktbericht. — Klaasohm schall arretereert werden. — Grootniemarkt. — Tuck, Tuck! — De falschen Geister! — Dank ook vääлмаals. — De „Doppeleiche“. — Hinnerk faat sik mit den Nigger. — Herrheses, Fritz! — Fritz mutt vertellen. — Man jümmers nosel! — Se fahrt af! — Cytraa! — Tüterütü! Hurrah, se kaamt, se kaamt! — Perjetter is spillerig! — De Käfen. — Nu weet ik't 302



Dat eerste Kapitel.

Hans Detlef un Klaas Thiesen ward sik eent, mit ehr Jungs de Welt to bereisen.



at weer Anfang December un bandi koolt. De Wintersmann mit sin witten Baart van Iis un Snee weer all anfaamen un maal jede Nacht so väle Blööm an de Finstern, dat de leewen Kinder sik den andern Morgen meist de Lung daran wegpuußen, un en lütt Kieklock to maaken, waddör se de schöne Sünn sehn kunnen. Het Moder man eben den Kaffee to Liev, so laat de Görrn ehr keen Fräd,

un se mutt en Füerbecken rinhaalen un de Finstern wedder klaar maaken. De Jungs hebt dat bandi hilt. Wücke maakt sik en groote Snee hütt, wanem wull'n tein Personen in sitten künnt, un dar sitt se nu Abends in, un in alle Ecken un Kanten brennt lütte Lichtstumpen, dat de witten Wänd glänzen doot as Krystall. Hebt se dat Döörlock tostoppt, so sitt sik dat dar ganz warm un moje, un nargens let sik bäter Märkens vertellen as hier. Dat awers ni Jedermann in dat lütt Huus rinkrupen deit, hebt se neeg dabi en groten Sneekerl as Wach opstellt, de en gräsi grooten

Knüppel in Arm het un mit sin Ogen van den swartsten Törf so glöni in de Welt rinkickt, dat man wull bang vör em warden mugg.

Wüek ander Jungs smiet sik mit Sneeballen un juncht lunt ut, wenn se een düchtig draapen hebbt, un dat is dabi en Freud un Gelach mank de smucken Kinder, dat Vader un Moder in de Stuv oof ganz lusti un vergnügt to Sinn ward. Wüeke rüüschet oof oder maakt sik en Glitschbaan, un dabi feilt denn oof nargens so'n plietschen Driewer, de sin Naawers Söhn, sündet dat he dat markt, en Klumpen Snee in de Tusch rinfummelt, so dat de lütt unschuldi Bengel, wenn he sik tonöst in de Stuv achtern Aben sett, un sik oof to warmen, anfängt to lecken as en ole Watertiinn

Is nun Abends dat Aeten van'n Disch, denn geit Moder naa de Appelkaamer un kummt wedder torügg mit'n ganze Schört wull lütte Keesappeln. De ward in den Braader leggt, und bünt de Kinder aari un ni so ballstüri, denn kriegt se tonöst oof braadte Appeln. Vader sitt Abends tomeist achter den Aben, smöök't sin roden G oder oof dat „ditmarscher Waapen“ ut den korten Brösel un studeert in ole Chroniken, Postillen oder oof in de Awise. Is dar denn wat, dat em gefallt, so nüekt he mit'n Kopp un list dat oof wull maal ins lunt vör, dat de Andern oof wat davun hebt. Um den Disch rum sitt meist Tied de Deensten mit ehr Spinräd un treckt sine Gaadens un snaekt oof wull maal ins en Word mit damank, wenn de Buer, bi den se deent, darnaa is. Is de verdreetli un gnägel, so laat oof se den Kopp hangen un frent sik, wenn de Abend man bloot eerst to End is; is he awers vergnügt un spaasi un keen Fiend van en bäten Jux, denn frent de Deensten sik all den ganzen Dag op den Abend, un bünt se denn mit ehr Arbeit in de Stuv, so geit dat Vertellen los, een Dööntje noch lustiger as dat ander, awers de Handen weet ni, wat de Mund deit, un se arbeit so drödi los, as gung't in de Wett.

So gung dat oof to bi Hans Detlf to Winbargen. De mugg dat gern hebben, wenn sin Lüd recht lusti un vergnügt weern, Suerpütt kunn he vör'n Doot ni utstaan.

He weer Bullbuer, hadd sin Hoff schuldenfrie van sin Vader fragen un stund nig ut. Antje, sin Fru, spääl keen groote Daam, se weer man ganz gemeen. Se hadd keen sine witte Hut un man rode Handen un Arms un bottergäle Haar, awers en Paar bliede, blanke Dogen seeten in ehr'n Kopp, de Jedereen gern ankieken

mugg. Seeg man se Daags rumwirthschaffen un arbeiden, so wuß man oof, warum se keen witte Hand hadd. Se leet keen Arbeit staan, keen Waater weer ehr to koolt, un wenn de Deensten oof ganz gut alleen farri warden kumen, dat hölp ni, se muß doch jümmers mit anfaaten. „Wenn de Herrschaften sik vör keen Arbeit schunt,“ plegg se to seggen, „so doot dat oof ni de Deensten!“ Dabi weer se jümmers fründli un nett gegen de Deerns, un wenn Abend weer, daak se mit jem rum, as weern dat all ehr Kinder.

Hans Dettf hadd mit ehr sief Kinder krägen, wavan de öltste Söhn jüffstein Jahr oof weer. Berläden Ostern weer he to'n eersten Maal to Bicht gaan.

Frij weer vör sin Jahren all en bandigen Knävel van Jung, groot un slanteri wüssen; sin Knaaken schulln sik man bloot eerst jetten un mehr Fleisch op sin Rippen wassen, denn muß dat en Baas van Kerl warden.

Hans Dettf heel unbändi vääf van sin öltsten Söhn un hadd oof Dorjaak darto. He weer in de School bandi flieti wefen, hadd fix wat lehrt un schick sik gut. Bi sin Kunfermaatschon hadd Hans Dettf un sin Antje vör Freuden weent öwer sin guden Antwoorten. De Jung wuß niederträchti Bescheed in sin Kattchiffen un Bibel, un wenn he naa en Gesang fraagt word, denn hadd he all den ganzen Gesang van männimal nägen Bers oppseggt, wenn de Herr Paster, de ni gut hören kunn, meen, dat he eerst mit den ersten klaar weer. Un tonösten bi't Singen, dar kunn man Frij sin Stimm mank se alltohopen ruthören, ja de Bengel künn sin Ton länger utholen, as de Kanter sülm.

Hans Dettf un Antje weern darum oof stolz op ehren Söhn, un Frij kunn sik meist ni vör se bargen, as he ut de Karf keem. Sin Dellers geben em een Söten naa'n andern, bald full Antje em um den Hals un denn kreeg Hans Dettf em wedder to faat un drück em an sin rode West, dat Frij tolezt ganz verdreetli word. „Tiert sik doch ni so, Bader un Moder, ik mag dat ni hebben!“ — „Na, denn hool op mit de ool Fiecheli, Antje, Du sühst, de Jung ward davan ganz dösi in'n Kopp. Kumm, laat uns maal vernünfsti snacken. Süh, Frij, Du heft Di van Daag in de Karf bandi gut maakt, Du heft Din Lex am besten wußt, un darum bünt wi stolz op Di. Ik mugg Di nu geern wat davör schenken: segg, heft Du wat oppen Hatten, eenerlei, wat't is, Du schast't hebben?“ — Frij dach hen un her, awers he kunn nix rutfinden, wat he wull geern hebben mugg; he hadd ja

allens, wat he man jichens brufen muß. Hans Detlf wuß ganz ni, wat he darto seggen schull, un rääk em en Barg Saaken vör, en niet Toomtüig vör sin Rieder, en smucke Pietsch, en Karjol, en groote lange Piep mit bunte Quäst u. s. w., awers Fritz schütt jümmers mit'n Kopp. Tolegt säd sin Bader, he schull dat to Gud beholen.

So weer nu de Winter kaamen, un noch jümmers hadd Fritz wat van sin Bader so fördern. He seet nu Abends jümmers mit bi Disch un maak allerhand Knäap, oder oof he studeer in'n schön Boof, wat he sik ut de Stadt mitbrocht hadd. Hans Detlf leeg jümmers achter'n Naben op en Bank un les ole Aweisen van 1830, de he sik hadd inbinden laaten; denn as he säd, „muß nu oof de Buer in de Pulletik mit vörwärts.“

Inz op en Abend nüek Hans Detlf in eens weg mit'n Kopp. Fritz word dat wieß un säd: „Bader, He lißt dar gewiß wat bandi Schön's, he nüekt ja gewalti mit'n Kopp!“ — „Ja, Rinders,“ säd Hans Detlf un neem sin Brösel ut de Smut, „ik les hier jüst van Hamborg, van de Dومتied, dat mutt dar denn gräsi nett wesen; ik will jüm't mal vörlesen.“

Un nu fung Hans Detlf an to lesen, un de Andern hören niep to, un bald säd de Een „ah“ un bald de Ander. As Hans Detlf all mit sin Lesen klaar weer, seeten se noch alltohopen dar un hadden den Mund sparrwiet aapen vör Bewunderung.

„Jesus Kinder,“ schreeg Antje, „wat mutt dat dar schön wesen um de Tied!“

Fritz sin Dogen weeren meist glöni worden; as sin Bader to em säd: „Na, min Jung, wat seggst Du denn darto?“ da schreeg Fritz: „Bader ik will Di wat seggen; ik heff noch wat bi Di to Gud, weef wull noch van min Kunfermaatschon her!“ — „Jawull, min Jung,“ säd Hans Detlf, „dat is ganz recht, un wat ik Di toseggt heff, dat ward ik Di oof hoolen, dat weest Du.“ — „Na, Bader, denn will't Di maal wat seggen, laat uns naa Hamborg reisen! In düsse Dag, steit dar ja druckt, fangt de Dom wedder an, un denn künnt wi sülm maal all de Herrlichkeiten, de Du uns dar eben vörlesen heft, mit uns eegen Dogen ansehu; man to, Bader, wat?“

Hans Detlf verfeer sik so, dat he van de Bank opsprung, Antje un de lütten Deerns leeten ehr Spinnrad staan un keelen Fritz verwundert an. Dat weern se sik ni moden wesen.

„Büßt Du denn rein ni kloof!“ schreeg Hans Detlf. Fritz bleev awers bi sin Stück, de Dol hadd em verspraaken, sin eerste

Bäd ni aftoslaan, un nu müß he oof sin Woort holen. — „Ja, min beste Jung,“ säd Hans Detlf, „dat's Allens wull wahr, awers nu hen naa Hamborg reisen! It hadd oof gar ni vääł dagegen, wenn't bloot ni so wiet van hier weer, un denn bi so'n Küll reisen, min Jung, wi freert ja to Zis!“ — „Ach Vader, wieder man niz,“ säd Fritj, de jümmers gröttere Lust freeg, „dat is man Snicksnackerie; de Küll wüllt wi all öwerstaan, un denn fahrt wi ja man bloot bet naa Wrist un künnt van dar denn mit de Ißenbaan naa Hamborg föhren; süh, denn kriegt wi oof mit eens de Ißenbaan to sehn!“ — „Dat is wull wahr, min Fritj, awers süh, uns rothbunte und de blaue Koh ward tokaamen in de eersten veertein Daag, un denn mööt wi doch to Huus wesen.“ — „Wieder man niz!“ säd Antje; „Du meenst wull, Hans, dat wi Frienslüd gar niz künnt, wi wüllt wull alleen klaar warden, reißt jüm man to, Du hest dat Fritj toläävt un mußt nu oof Din Woort staan!“

Hans Detlf hadd jülm oof groote Lust darto, wenn he sik dat oof ni gliest marcken leet, un so duer dat denn ni lang, und he leet sik besnacken. As lütt Jung van jüff Jahren weer he all maal ins in Hamborg wesen, awers do geef dat noch keen Ißenbaan un keen Dampschääp, un he hadd van Hamborg egentli niz wieder to sehn kregen, as dat Altonaer Dffenmarkt. Darum weer he vör sin Leben geern maal ins naa Hamborg wesen, un in'n Summer gung dat ja ni van wegen de Harnt, darum weer nu jüst de beste Tied. He leet sik also besnacken un säd ja.

Nu weert en Freud in't Huus. Hans Detlf meen oppen legten End awers, dat weer doch egentli niz, wenn he un Fritj alleen ropreisen, dat weer doch wull beter, wenn se noch en paar Lüd mehr oppen Dutt weern. Dat meen Antje oof. Nu waan op sin neegst Nawerschopp en guden Fründ van em, Klaas Thiesen. Klaas Thiesen weer um de Jahren 1812 un 13 maal ins mit sin Vader un'n Koppel Peer naa de franzöische Grenz wesen und hadd siet de Tied, obichonst he domaals man'n Jung van twölv Jahren wesen weer, bandige Lust to't Reisen.

He snaek jümmers van sin Reis naa Frankriek un log dabi, wat dat Tüg holen wull. De Lüd in't Döörp kennen awers all sin Geschichten all van buten — so vääł hadd he se vertell't — so dat se garni mehr darnaa henhören däden. Dat weer Klaas-ohm awers ganz eendoon, he fung jümmers wedder van frischen an: „As ik in Frankriek weer, do . . .“ wieder leeten se em sin

Daag ni kaamen, sundern snacken gau wat dermanf, dat he op ander Gedanken keem. Dat Stückschen hadd all so lange Jahren späält, dat ik gloov, he hadd meist Allens wedder vergäten, denn wenn man em oof maal losfnacken leet, so keem he doch ni wieder as bet: „As ik in Frankriek weer, do . . .“, un man vaakens ins, wenn he wat in'n Kopp hadd, wat man alle blau Maandag passeer, kunn he wieder vertellen. Awers denn rappel he so'n dumm Tüig, dat Lüüd, de em ni kennen däden, meenen müssen, he weer wull ni recht bi Verstand.

He les nämli jeden Abend Reijebeschreibungen, un keem he nu an't Vertellen, so mengeseer he Allens manf enander dör un vertell, dat in Frankriek dat in Summer so koolt weer, dat in de Karf een de Näsdrübbel an de Näs fastfroz, un in'n Winter weer dat dar so'n Hitten, dat dat Blie van de Finsterruten smölten däb.

Hans Detlf wuß, dat sin Naawer Klaas Thießen oof bandi geern maal ins 'n Reis maak; denn sin Reis naa de französische Grenz ni miträkent, weer he noch ni wieder kaamen as bet naa „Weldörp“ un'n paarmaal naa „Heid“ to't Peermarkt. De schull mit.

Hans Detlf hadd keen Ruh, de andern quälen em so lang, dat he noch den sülwen Abend bi all dat Wedder op Lüffeln hen naa sin Naawer gung, um em dat vörtostellen.

Klaas Thießen hör hoch op, as Hans Detlf em vertell, wat he in'n Sinn had. He hadd oof all van den Hamborger Dom lesen un weer domaals, as he hen naa Frankriek reist weer, öwer Hamborg kaamen un wuß dar so gut Bescheed, säd he, as in sin eegen Huus. Dat duer denn oof ni lang, so schreeg Klaas Thießen: „Na, Hansnaawer, ut Fründschopp vör Di will ik mit, denn sünnder en guden Föhreer bünt jüm in de grote Stadt Hamborg verweilt, denn ik will Di seggen, as ik in Frankriek weer, do . . .“

— „Du geist also op jeden Fall mit?“ säd Hans Detlf. — „Na, dat versteit sik, un min Humerk, de dumme Bengel, schall oof mit un maalsins de Welt besehn; denn ward he, gloov ik, doch en bäten klöser warden un Abends ni jümmers achtern Naben liggen un slaapen. Dat Reisen maakt eerst den Kerl, ehdem ik hen naa Frankriek reis, weer ik jüst eben so'n drögen Peterzilgenwortel as min Jung un is, dat Reisen givt Blie, dat's gewiß!“

Nu de beiden sik van wegen de Reis eeni weern, kreedeln se sik oof ni lang, wanneer dat losgaan schull. Klaasohm meen, dat

word Lied van wegen den Dom, un wenn se Friedag de ander Weef afföhren däden, kunn dat ni schaden. Hans Detlf weer darmit inverstaan. Se wulln tohopenspannen un mit ehr eegen Johrwark hen naa Wrist kutscheeren.

Dat geev ni'n Leben in't Huus düsse acht Daag. De Jungs freegen noch all heid en nid Jack und nide Büxen, dat se in Hamborg Staat maaken künnen. Wegen de Küll worden Justhandschen kofft van 'ne prächtige gröne Kleur, un en recht schön buut wullen Nett, um de Post ni to verkölen. Genog, de Fruensliid hadden bandi vääł to doon, se düchti uttostaffeern.

Endli weer de Dümmerstagabend dar. — Klaas Thießen mit sin Himmek naaver noch to guder Leht en bäten bi Hans Detlf, un Klaas vertell, wat se dar allens sehn wulln; denn he weer ja op sin Reis naa Frankriek öwer Hamborg kaamen und wuß dar ja genau Bescheed. Antje freu sik, dat ehr Hans un ehru söten Fritz un oof maal in de Welt rünkeemen, un denn hadd Hans Detlf verspraaken, en smuck Kleed mittobringen un en Voor, eben so schön, as de Pastoorisch ehru. Jeden Dag, meen se, muß Hans Detlf awers schrieben, wat se belevt hadden, anders word se sik vör Unruh ni bargen künnen. Na, dat word oof allens toseggt.

Kloek nägen gungen se van een, un sik in de Puch to smieten, denn den andern Morgen schullt bi Tieden losgaan. Se freegen awers alltohopen man weni Slaap af, wiel de Reis se jümmers in'n Kopp seet. Endli fung dat an to grauen. De Kaffeekädel word op't Frier sett un düchti iinderbött, dat he gau in't Kaaken keem. De Fruensliid keeken noch maal naa, ob se oof nix vergäten hadden, haalen noch en paar Wüß ut'n Schofteen un smeeren noch en Barg Botterbrödd, dat se bi Weg lang ni verhungern däden, un dar kunn't losgaan. Hans Detlf sin Korvwaagen word ut'n Stall schaaben un twee kralle Boffen vörspannt. Klaas Thießen sin Knecht, de naa „Kellinghusen“ den Weg wuß un föhren schull, seet all op den Waag un haller mit de Swäap, dat't en Mart un Schick hadd. Hans Detlf küß noch maal sin Olsh un steeg to Klaas Thießen op den Waagen. Fritz kunn noch ni van sin Moder afskaamen, denn de hadd noch so vääł Vermaamngen to geben; he schull sik doch jo ni verkölen un en bäten op Vader passen un wat weet ik ni all. Klaas Thießen word all ganz verdreetli un brumm in'n Baart: „Dat oof Wievergerassel!“

Endli reet Friß sik los, steeg op den Waagen un sett sik hi Hinnerk hen op den achtersten Stohl. Nu kunn't denn loosgaan. — „Is allens klaar?“ fraag Zuchen. — „Zawull, man jü!“ säd Klaas Thießen. Zuchen baller mit de Swäap, säd „Kemm!“ un de beiden Vossen trocken an. Antje heel den Plaatn vör de Dogen un wißch sik de Thraanen af. Hans Detsf slog Züer an un läd dat brem Swamp op sin Piepenkopp, un Hinnerk und Friß keeken sik an mit natte Dogen; dat weer ja dat eerste Maal, dat se van Moder wegkeemen. In vullen Draav gung dat dö'r't Dörp. Zuchen maak so vää'l Lärm mit sin Pietsch, dat alle Lüüd davan opwaaken däden un dachen: „Süh, nu geit de Reis los naa'n Hamburger Dom!“

Se föhren öwer „Krumstedt“ naa „Hohenhörn“ in een Tour. Hier steegen se eerst maal ins van'n Waagen raf, um'n Glas Eierbeer to drinken, denn dat kann man ja nargens bäter kriegen as hier. As de Beer en bäten fodert weern, gung't wieder naa „Schenefeld“ to, wa wedder maal Staatschon maakt word. Hier worden se van alle Sieden fründli opnaamen, sogar de ole Köter van Hund, de wull all op en Stück Botterbrot spickeleer, geev se de Foot un fuurr ganz fründli, wat wull „gu'n Dag“ heeten schull. Van hier gung't wieder naa „Redders“ to, de letzte Staatschon vör Kellinghusen, wa Friß sik meist in de smucke Kööfisch verkiefen däd. As se in „Kellinghusen“ inföhren, weer't all düster. „Bring uns in dat beste Weertshuus, Zuchen,“ säd Klaas Thießen. — „Zawull, Herr,“ säd Zuchen, „ik weet hier Bescheed.“ — He hadd dat noch man eben seggt, so böög he oof all um de Eck un heel still vör „Wegener's Hotel.“ Hier keemen gliet wücke rut un hölpn se van Waagen raf.

„Raamen Se hier man rin naa de Stuw!“ säd de Weert, „un warmen Se sik en bäten bi'n Aben, dat's handi koolt van Daag!“ — „Dat schull't meenen,“ säd Klaas Thießen un slog de Arms öwer de Bost tohopen, um sik en bäten to warmen, „dat früst van Abend tüschen Mann un Fru!“ — As se sik nu en bäten opwarmt hadden, leeten se sik en Lütten un'n Glas Beer geben, un nu fungn se an, mit de Kellinghusener, de jüst in'n Kroog weeren, to snacken. De Tid vergung se as in'n Droom, un as se sik nösten in de Pusch leggen däden, dar säd Hans Detsf: „Kinders, dat bünt frieli Stadtlüüd, awers klook bünt se oof.“ — „Ja, ja,“ säd Klaas Thießen, „de Stadtlüüd bünt doch ni so narrißch, as ik mi't dacht hadd; as ik domaals in Frankriek weer . . .“ — „Zawull, Naawer Du heßt Recht!“ säd Hans Detsf.

Se steegen mi to't Bett rin, un dat duer ni lang, saagen de veer los, dat de Gäst in de Weerthsstuw verwundert mit't Kaarten-spälen opheeln un den Weerth fraagen däden: „Wat, letst Du noch so laat Holt saagen?“ — „Ach nä, Kinders,“ säd de Weerth, „dat bünt man bloot de veer Buern, de slaapt hier baaben uns!“



Dat tweete Kapitel.

Van Wrist bet naa Kief. Dat Driewark van de IJenbaan. De verlaarne Mäh. Herr Pastor sin Heint. De Studententneip.



en andern
Morgen
ganz bi
Tieden
weern de
Winbar-
gers all
wedder in
de Been,
drunken
ehr'n
Kaffee un
betaalen
ehr Zech.
Suchen
muß van
dar glicf
darop
wedder
afföhren
un naa
Hus to,
denn se

wulln to Foot hen naa Wrist gaan. As se nu dör de Straaten van „Kellinghusen“ gungen, wundern se sik, dat de Lüid all allerwegen op weern. Meist in jedes Hus weern de lütten Deerns vör't Finster un maaken rein, un doch weer de Kloek man eerst säben. — „Dat hadd ik ni dacht,“ säd Klaasohm, „ik gloov

jümmers, dat de Stadtlüd bet Kloek tein to in de Puch leegen, un mi bünt se all op!" — „Kiek maal, Hinnerk, wat'n smucke Deern!" säd Fritj un stött Hinnerk in de Siet. — „Wanem, wanem is se?" schreeg Hinnerk un reet de Dgen sparrwiet op. — „Dar — dar! sühst Du se ni, se lacht!" — „Ja, ja, jawull," säd Hinnerk un grien öwer't ganze Gesicht. Hans Detlf hadd dat hört un säd to Klaas Thiesen: „Naawer, marktst Mäs? De beiden Bengels kiek all naa de Deerns, dat Undöög!" — „Nä, wat Du seggst, se ward doch ni!" lach Klaas Thiesen; awers wa bünt de beiden Driewers afbläben? Mein Gott, kiek, dar staat se nu und gluupt sik de Dgen ut! Ik mutt se man maal ins roopen: „Hinnerk, Hinnerk!"

Dat hölp; in vullen Draaw keemen de beiden Jungs anlopen un fraagen, wat se schulln. — „Wat heft Du dar to kieken?" fraag Klaasohm. — „Kieken?" säd Hinnerk, „ja, ik — ik — ik keek, ik keek!" — „Dummbart, ik meen, wat dar to sehn weer?" — „Ach, Vader, Fritj keek darhen, un dar keek ik ook maal hen!" — „Du hüst ja en dwatschen Jung; wat weer dar denn to sehn, Fritj?" — „Ach, Klaasohm, dar weern so'n smucke — smucke — Blööm vör't Finster!" — „Dat mögt schöne Blööm wesen hebben," lach Klaasohm, „awers so bleibt doch ni jümmers staan, wi kaamt anders to laat na de Ijenbaan!"

Se gungen wieder. Jeden Dgenblick stött Fritj den langen Hinnerk in de Siet un säd: „Kiek, kiek, kiek!" Hans Detlf höög sik daröwer; awers he leet sik dat ni merken, un as de beiden Bengels wedder maal ins vör'n Huus still stunden, kreeg Hans Detlf sin Fritj bi de Dhren saut un säd: „Jungs, ik gloov waarachti, jüm Bengels kiek na de Deerns! Willt jüm maal vörwärts! Pfen, schaamt sik wat, bünt noch ni maal drög achter de Dhren un wüllt all an so wat denken!" — Nu müssen de beiden Jungs vöröp, un dar gung't häter. Se hadden awers klöfer daan, wenn se hensöhrt weern, denn se leepen sik en düchtigen Stoot ut de Rieht, keemen naa'n anderthalf Stünd wedder op den andern End in Kellinghusen rin un müssen nu den ganzen Weg noch maal maaken.

Ditmaal keemen se awers hen. As se nu in „Wrist" op den Baanhof weern, gung Hans Detlf rin in't Huus, um Billetten to köpen. Da de Togg naa Altona all weg weer, so fraag de Mann an de Kas bloot: „Ganz hen?" — „Jawull, dat versteit sik," säd Hans Detlf, „ünderwegs hebbt wi nix to kriegen!" Hans keek nu ook ni wieder op de Billetten, geew de Andern een,

un nu befeeken se sik Allens, wat dar to sehn weer; toerst dat Glies. Dat keem se nu alltohopen snaaksch vör, dat dar en Waagen op lopen schull; se dügg, de muß ja jeden Ogenblick ut de Spoor kaamen! Endli seeg Fritz swarten Kook in de Feern un schreeg: „Süh, süh, dar kummt de Fjenbaan!“ — un richti, se weer dat.

„Ah, Kinders,“ säd Hans Detsf, „süh, se hebbt dar orntli inbött, dar is vör en Windaaben. Dat's awers nett! Nä, wat de Minschen doch kloof bünt!“ — „Wanem bünt awers de Beer?“ meenen se all veer; denn dat de Kraam mit Damp gung, as se een in „Kellinghusen“ vertellt hadd, dat globen se ni, so wat leeten se sik ni opbinden, da weern se vää to kloof to. — Se keeken iinder de Lokomotiv, iinder de Waagens un kumen keen Beer finden. Endli seegen se en ganzen Barg Beer, wull'n twinti Stück op de Waagens. — „Süh, süh!“ säd Klaasohm, „nä, wat'n Barg, de künnt wat wegtrecken; hört maal, wat se trampelt, de armen Thiern! Nä, wa de Minschen doch kloof bünt!“ — „Wüllt Se noch mitführen?“ fraag se een van de Schaffners. — „Jawull wüllt wi dat!“ schreegen se. — „Na, denn man gau to in'n Waagen rin.“ — He maak en Döör aapen, un se fteegen rin.

„Kinders,“ säd Klaasohm, as se sik daalfett hadden, „if heff mi vertellen laaten, dat't so'n bandigen Stoot givt; weet jüm wat, wi faat uns an un hoolt uns mit'n stieben Arm van enander af, dat wi ni mit de Köpp tohopen stööt!“ — „Ja, dat laat uns man leewer doon,“ meen Hans Detsf. — „Dat's bäter, as wenn wi mit'n tweie Smut naa Hamborg kaamt.“ — Hans Detsf kreeg Fritz bi'n Kraagen un heel em stief van sik af, Fritz faat Himmerk an, Himmerk wedder sin Vader, un Klaasohm heel Hans Detsf fast. — „So,“ meen Klaasohm, nu laat't man losgaan, nu kann uns nig passeern.

De Fjenbaan gung af. Se föhlen wull en lütten Stoot, awers se meenen, dat weer noch ni de rechte. So seeten se dar wulln Bertelstund un keeken sik an un luern. — „Dat duert awers lang, eh't losgeit!“ säd Klaasohm; „mi ward de Tid all lang. Maak dat Finster maal daal, min Himmerk, un kief ins to, ob dat noch ni bald losgeit!“ — Fritz faat Klaasohm so lang an, un Himmerk maak dat Finster aapen un keef ut. — „Herr Jeses,“ schreeg he un dümmel foorts torügg, „min Müß, min Müß!“ De Wind hadd em de Müß van'n Kopp räten. — „Wi bünt all in vull Föhren, Vader! — prrr! hoolt still! — min Müß — so

hooft doch en Ogenblich still, prrr!" — Keen Minsch hör naa em. As Klaas Thießen un Hans Detls hören dāden, dat se all in vull Föhren weern, keeken se sik verwundert an, un Hans Detls säd: „Minsch, Naawer, ik gloov, se hebbt Di een op de Mau bunden!" — „Ja, Naawer, mi kummt dat meist sül'm so vör; awers ik mutt doch maal tosehn, ob wi Hinnerk sin Müß ni wedderkriegen künnt."

Damit steek he sin Kopp to't Fünster rut un schreeg: „Holt still, dar is en Müß verlaaren gaan, hol still Fohrmann!" — As dar keen Antwoort keem, word he argerli un schreeg: „Kannst Du dumme Kerl ni still holer, wenn din Passascheers utstiegen wüllt! So wes doch ni umaari, Minsch!" — He luckohr, ob dar keen Antwoort keem, awers dar weer nix to hören. — „De Kerl mutt Bohnen fräten hebben!" säd Klaasohm un maak dat Fünster wedder to, „oder oof he kam ni hören; awers wat is mi dat vör'n Fohrmann!" — „Wanem seet he denn?" fraag Hans Detls. — „Ja, Minsch, dat weet ik ni, ik kann niems sehn. Vorlicht is de Kerl duun wesen un van'n Waagen fullen." — „Na, denn het he awers oof'n düchtigen Stoot krāgen," meen Fritz. — „Dat schaadt em gar nix, wenn man anderseen den Tögel in de Hand naamen het! Awers min Hinnerk, Du verfvölst Di so sünnder Müß! Ik will Di wat seggen, ik heff noch'n völd Nett in de Tāsch, dat kunnst en hāten oprāmpen un Di en Müß darut maaken; dat is bāter, so'n Müß, as sünnder Müß."

Hinnerk dād dat un seeg dabi ut as'n Bajāg; Fritz wull sik to Schanden lachen.

As se'n Stund anderthalf föhrt weern, fahren se in'n groot Huus rin, un Klaas Thießen, de sik hadd vertellen laaten, wasüed dat nu allens in Hamborg weer, säd: „Nu bünnt wi dar, Kinders." — „Gott, wa gau!" meenen de Andern. Se neemen nu ehr Saaken ündern Arm un gungen weg. En Barg Jung's leep op se to un schreeg: „Schall'k ehr Saaken drāgen, Herr?" — „Na," meen Klaasohm, „wenn Du ni so düerlohnsch büst, denn kunnst dat ja maal verfvöken; wat wullt Du davör hebben?" — „Wanem schall dat henbrocht warden?" — „Ach, naa't eerste, beste Weerts-huus." — „Na, denn givt de Herr mi twölv Schilling." — „Nā, min Jung, dat's to vāäl." — „Na, denn givt de Herr mi tein?" — „Nu, manto denn; gaa vōraf!" — „Jawull, Herr, awers eerst dat Geld!" — „Büßt Du bang, dat wi Di utfniept?" — „Nā, bewahre, awers dat is hier so Mod, Herr." — „Na, wenn't hier

so Mod is, min Jung, denn will'k oof nix seggt hebben; hier is Din Geld un mi man jü!"

De Jung bög man eben um de Eck, gung dweer öwer de Straat un stund bi'n groot Huus still. Richti, da weer't all; dar stund mit groote Boofstaben schräben öwer de Döör: „Muhl's Gasthof.“ — Klaasohm säd: „Na, hadden wi dat wußt, hadden wi un' Saaken oof sülm drägen kummt! Giv uns Kraam man her, Jung.“ — De utverschaaunte Bengel säd: „Krieg'k ni noch'n lüüt Drinkgeld, Herr?“ — Awers da word Klaas Thiesjen doch to dull un schreeg: „Jung, wenn Du ni gliest maakst, dat Du wegkummst, denn will'k Di Been maaken, tööv man!“ — De Jung maak, dat he wegkeem, awers as he so wiet weer, dat Klaas em ni mehr reken kunn, da maak he em'n lange Näs to. Hans Detlf lach un säd: „Giv Du Di mit de Hamburger Jungs av, Naawer, denn kummst Du an de verkehrten, dat schüllt böse Driewers wesen!“ — Se gungen nu rin in't Huus un fraagen, ob se dar wull en paar Daag blieben kumen. Dar weer nu nix in den Weg; en gejuigelten smucken Bengel mit en Sack an un en grönen Plaatn vör de Post maak gräfige Reverenzen vör se, dat de Haar em man so um den Kopp rumslogen un säd, se schüll'n man so gut wesen un achter em in kaamen, he wull se en Stuw anwiesen. De Winbargers slogen mit'n Foot achterrut un maaken ehr Kumpelment, un as se darmit klaar weern, petten se achter em in naa't tweete Stockward rop. — „Hier is dat awers fein,“ schreegen se alltohopen, as se in de Stuw ankaamen weern. — „Dat schulln uns Frienslüd wäten, de worden Ogen maaken!“ säd Klaasohm. „Rief maal, wat schöne Speegels un de schöne Gardinen! As ik in Frankrief weer, do . . .“ — „Du heft Recht, Naawer!“ schreeg Hans Detlf, „dat is hier niederträchtig fein, dat is sogar nobel!“

Se stellen ehr Saaken hen un gungen weg in de Stadt rin. Se weern eerst'n paar Hüß wieder gaan, da seegen se'n groot Schild mit goldne Boofstaaben, wa op to lesen stund: „Bier-convent.“

„Dar mööt wi rin,“ säd Klaasohm, „dar schall't schön wesen, heff ik mi vertelln laaten, da schall dat beste Weertshuus in Hamborg wesen.“ — Se also rin. — „En Glas Beer, awers bairisch!“ schreeg Klaasohm. — „Anders ward hier gar nix schent!“ säd de Weert. — Dat weer oof ja gut, da se nix anders hebben wulln. Dat Beer smeck se grausaam schön, un se müssen noch een intappen laaten. Nu weer't awers oof genug. Se leeten sik den

Weg naa'n Haaben wiejen un gungen los. Wördem kossen se Hinnerk awers eerst en Mütz, denn he seeg urthermaaten schabbi ut mit sin Nett op den Kopp.

Se gungen nu jümmers langs den Haaben un kunnen sik ganz ni satt jehn an de väälen Schääp, denn keen een van se hadd all'n Schipp jehu. Als se so'n täämli End gaan weern, keem op eenmaal en ganzen Barg Bootföhrer op se los un schreeg: „Wüllt de Herrn maal föhren?“ — „Schall't de Herrn öwerjetten?“ — „Wüllt de Herrn spazeeren föhren?“ — „Schall't Se hen naa Düsternbrook föhr'n, Herr?“ — „Nä, nä, Kinders, wi wüllt dar ni hen,“ säd Klaasohm, „kümt jüm uns awers van hier naa'n Jungfernstieg föhren, denn man to.“ — „Jawull, Herr,“ säd de Bootföhrer, „Düsternbrook un Jungfernstieg is ja een un dat sültwe.“ — „Na, dat heff ik ni wußt!“ säd Klaasohm, „denn laat uns man instiegen, Naawer.“ De Winbargers steegen in't Boot rin und worden bi Düsternbrook wedder an't Land sett. — „Is dat hier all?“ fraag Klaasohm, as he utsteegen weer.

„Jawull, Herr,“ säd de Bootföhrer un stött wedder af van't Land. De veer Winbargers keeken sik um un seegen nix as Bööm. — „Dat jüht hier doch eegentli maal juaafsch ut, nix as Bööm?“ meen Hans Detlf. — „Ja,“ säd Klaasohm, „ik mutt jülm seggen, siet de Lied, dat ik in Frankriek weer, het sik dat hier bandi verändert. Fröher biint dar luder Hüis wesen; awers kief, dar is de Alster! Schön, wa?“

„Dat is also de Alster, Naawer? Na, mi hebt wi de oof doch ins jehu,“ säd Hans Detlf, „awers mi düinkt, Naawer, hier is nix to jehu, laat uns wedder naa de Stadt to gaan.“ — „Ja, dar heft Du Recht in, Naawer Hans; Bööm antokiefen, is oof ni naa min Smaek; awers eenerlei, ik mugg de Bööm wull hebben, dar leet sik männi Daaler rutslaan. — Dat schull't meenen, dat mugg ik oof.“

Da se jüst een bemöten däd, so fraagen se em, wanem de Weg naa de Stadt gung. De Mann säd, se schullen man jümmers de Näs naagaan, un se petten los. Bald weern se wedder bi de Hüis. An't Waater wulln se ni wedder langsgaan, un leepen darum in en ander Straat rin. An de Eck van't eerste Hüis stund: „Dän'sche Straat.“

Se weern de Straat noch man half to End, da keem ut een Hüis en jungen Kerl mit'n bunte Mütz rut. Frix un Hinnerk schreegen beid as ut en Kehf: „Dat is ja Herr Paster sin Heimri!“ — „Ah wat,“ säd Hans Detlf, „jüm tweernt; wasük schull de

hierher kaamen?" — „Ja, dat is eenerlei, Vader, he is dat doch, ik keem em vääls to genau an sin Shunkern mit den linken Arm. Kumm, Hümerk, laat uns achternaa lopen!" — „Jungs, weest doch ni narrsch!" schreeg Klaasohm, awers de beiden Bengeln leeten sik ni holen un weer'n all dicht bi den Studenten. — „Waarachtig, he is dat!" schreeg Hans Detsf; „fühst Du, Naaver, da fehrt he all mit se um!" — „Na, dat is awers'n Jung! jin Vader meent, dat he slieti studeert, un de Jung is in Hamborg! Den wüllt wi maal en häten de Laviten lesen!" säd Klaasohm.

Heinri keem all in vull'n Draav mit Fritz und Hümerk in de Wööt. „Hurrah!" schreeg he, dat is schön, Naaver Detsf un Klaasohm, nä, dat is herrli, wa kaamt jüm denn hierher?" — „Na, wi wüllt uns maal'n Vergnügen maaken, awers Du schullst Di doch eegentli wat schaamen, Heinri . . ." — „Ik schull mi schaamen? Warum denn dat?" — „Jung, Jung!" säd Klaasohm, „wat büst Du vör'n Driewer; wenn dat Din Vader wuß, denn kunnst Du Di freun!" — „Wat denn, Klaasohm, wat heff ik denn daan?" — „Na, Du magst noch fraagen? Din Vader meent, Du studeerst ganz slieti, und Du Sleaf büst hier!" — „Na, wanem schull'k denn anders wesen?" — „In Kiel schullst Du wesen, wanem anders!" säd Klaasohm argerli. — „Ja, Kinders, dat bün ik oof." — „Nä, dat is doch to dull!" schreeg Klaasohm; Du kunnst frieli jümmers fit leegen, awers Du wüllt mi doch ni wiesß maaken, dat Hamborg Kiel is?" — „Dat fallt mi ganz ni in, Klaasohm, awers Du wüllt mi doch oof ni wiesß maaken, dat wi hier in Hamborg bünt?" — „Na, wanem anders?" schreeg Klaasohm. — „Ha, ha, ha," lach Heinri, dat is gut; jüm bünt in Kiel, Kinders, dar is unse Kneip, füh, dar staat ja luder Studenten mit bunte Mütgen, gloovt jüm dat nu?" — „Awers, wa is dat mögli!" schreegen de Winbargers, „wi bünt doch mit de Ißenbaan kaamen!" — „Dat kann oof angaan!" säd Heinri. — „Naaver," meen Hans Detsf, „ik gloov dat waarachtig oof. Süh, de verdammte Fohrmann is duun wesen un het uns biefter föhrt; awers den Kerl schall de Döwel, tööv, den wüllt wi to kleed!" — Heinri wull sik to Schanden lachen. — „Na, wat is daröwer denn so to lachen, Heinri," säd Klaasohm verdreetti, „mi dünt, dat is stimm nog!" Heinri betääm sik und säd: „Kinders, de Saak is ganz einfach; jüm hebt sik op den verkeerten Togg sett. Hebt jüm noch de Billetten?" — „Jawull," säd Fritz, „hier is min!" — Heinri neem dat un säd: „Nu kief her, dar steit ja groot un breet: Van „Wrist" naa „Kiel."

„Dar büst Du schuld an, Hans Dettf!“ säd Klaasohm, „Du heft se köfft!“ — „Ja, Minsch, dat is wull wahr, awers ik heff ni wieder darnaa sehn.“ — „Na, dat maakt ja oof nix,“ säd Heinri, „dar is ja nix darbi. Jüm föhrt morgen naa Hamborg un befehrt van Daag Kiel. Kiel is dat Befehn waarachtig oof weert, un jüm hebt geern noch een Dag öwer.“ Dat leet sik nu eenmaal ni anders maaken, un se weern tofräden damit, dat se nu oof Kiel miteens to sehn fregen. Tomeist freuen sik awers Fritz un Hinnerk, dat se ehrn Fründ Heinri maal wedder bi sik hadden. Heinri wies se nu ganz Kiel, un as se dat befehrt hadden, föhren se röwer naa „Niemöhlen,“ gungen van dar naa „Ellerbeck“ und so naa „Dörp Gaarn.“

„Hier wüllt wi eerst maal ins Buns hoken,“ säd Heinri, „ik gloov, hier ward jüm dat gefallen.“ He gung mit se naa „Dreis“ hen. As se dar in de Weertsstuw rinkeemen, säden Klaasohm un Hans Dettf as ut een Kehl: „Ja, hier is dat nett, waarachtig, beter hadst Du uns ni föhren kunn! Hier bünt keen magoni Dischen, keen Sophas un so'n Kraamsticken; hier is dat jüst so as bi uns. Na, dat is hier nett!“ — Heinri bestell Beer, un as de schönen blanken Seidels mit dat prächtige Beer vör se stunden, dar duert dat oof ni lang, un se steeken all veer ehr Näs in den dicken Schuum.

Dat gefull se hier gräsi. Klaasohm, de so vääel Reisebeschreibungen leest hadd, dat he sülm gloov, he hadd de Reisen maakt, kunn dat oof hier wedder ni naalaaten, naa sin ole Wies van sin groten Reisen to vertellen; awers dar keem he slecht an. Dar weer so'n olen dicken Schofter, de oof de Welt düchti befehrt hadd und de gut davan vertellen kunn; de word toleht argerli öwer Klaasohm sin Leegen un fraag em: „Min lewe Fründ, het He wirkli reist?“ — „Bi'n Döötche, dat schull'k meenen!“ schreeg Klaasohm. — „Dat's doch wull man op den Kofsteert wesen van een backen op den andern?“ säd de dicke Schofter.

De Lüüd fungen düchti an to lachen; Klaasohm steek sin Näs in't Glas un arger sik. — „De het di't awers aari seggt!“ säd Hans Dettf un lach. Klaasohm meen, dat word wull Tied, naa de Stadt torügg to gaan, denn dat word all ganz düster. Fritz un Hinnerk häden oof mächti darum, denn Heinri hadd seggt, dat se van Abend alltohopen mit naa de Studentenknep henjchulln, un se weern so nieschieri darto, dat se knapp de Tied aftöben kunn.

Hans Detsf weer dat oof eenerlei, ob se dar noch blieden oder voortgaan dāden, un so betaalen se ehr Zech un marscheern af. Nu gung't denn hen naa de „däänsche“ Straat, wa de Studenten ehr Kneip hadden. Heinri gung vörop.

Wat verfeern sik awers de Winbargers, as se dar'n Stücker twölf junge Kerls seegen mit korte Bröjels in de Smut, Hemdsmauen, mit bunte Bänder um de Bost un'n bunte Kapp op den Kopp. Se spālen Kaarten, un so as dat schien, unsünst, denn Geld leeg ni op den Disch, awers se hadden sik doch dabi so wichti, dat se gar ni wieder opfeeken, as Heinri mit sin Sellschopp in de Stuw rinkeem. — „Lüd, holt op mit'n Spālen!“ schreeg Heinri; „ik bring jüm hier en paar van min Landslüd!“ As Heinri dat man seggt hadd, smeeten de jungen Kerls oof gliest ehr Kaarten tohopen. Wücke sprungen op un säden Heinri sin Landslüd „willkaamen;“ wücke setten gau en paar Dischen un Stöhl tohopen, un Klaasohm un Hans Detsf mit ehr Jungs müssen sik daalsetten. As se dat daan hadden, gung en Standaal los, as schull dat ganze Huus instörten. Wücke van de jungen Bengels slogen mit de Füst, wücke mit'n Stock op den Disch, wücke trampeln gaar mit de Fööt un schurren mit'n Stohl, un darbi schreegen se all, dat de Finstern klerrn: „Beer her! Beer her! En Fatt op den Disch!“ — Hinnert word ganz bang bi dat Geschrigg un wull wedder opstaan; awers Heinri heel em fast un säd, he schull sik man ni verschrecken, dat weer dar so Wod.

„Na, wenn't Wod is,“ säd Klaasohm, „denn will'k oof niz darvan seggen, anders dünkt mi, kunnen wi geern noch en Stoot töben; de Weert ward wull kaamen, un so dörfst biint wi ja oof ni!“

„Klaasohm, dat versteist Du ni!“ säd Heinri, „süh, de „Aula“ dar un de „Sucksdörp“ mit sin scheeben Been ward gliest fuul, wenn man ni jümmer mit'n Dunnerwetter achter se infummt!“

Dat Schriegen hölp; dat duer keen Ogenblick, un dar word en groot Fatt Beer op den Disch sett. Heinri överneem dat Zutappen und verstund dat oof prächt, as wenn he sin ganz Leben lang Kroogweert wesen weer. Nu word toerft en Leed jungen, un de Winbargers müssen mitgrölen un dāden oof, wat se kunnen. As dat afdaan weer, da stötten se mit de fremden Gäst an un leeten se leben. Dat gefull se. — Hans Detsf schümm Klaasohm to: „Dat biint doch eegentli bandige Jungs, wa?“ — „Ja, Naamer,“ meen Klaasohm, „dat biint se wiß un waarachti, prächtige Kerls,

awers wat künnt se supen!" — „Ni wahr, awers dat is hier so Mood," seggt Heinri. — „Ja, denn is dat wat anders," säd Klaasohm, „denn will't oof nix seggt hebben."

As dat Fatt Beer leddi weer, maak Heinri den Börslag, eerst nu ins de Stadt to besehn, se kunnen ja tonöst wedder ansaagen. Hans Detlf un Klaasohm hadden nix dagegen; se trocken ehr Speetschen Daalers ut de Tafschen un wull'n betaalen.

„Laat't Geld man sitten," säd Heinri; „dat is all betaalt."

— „Ah wat," schreegen Klaasohm un Hans Detlf, „dat laat wi uns ni gefallen; wat wi vertäärt hebt, wüllt wi oof richti maaken!"

— Heinri schoov awers ehr Geld wedder torügg un säd: „Fremde Lüüd betaalt hier ni eenmaal wat, dat's hier eenmaal so Mood."

— „Na, wenn't so is," säd Klaas Thieffen, „denn is't wat anders, denn wüllt wi oof gar ni wieder davan snacken!" As dat asmaakt weer, kunn't losgaan. De Studenten faaten de Buern ündern Arm un gungen mit se döör de Straaten. Dar wull'n se nu jüst ni blieben. Se weern man knapp mern in de Holstenstraat, da säd Hans Detlf all: „Wat schüllt wi hier rundraaben, Kunders; mi dünkt, dat's bäter, wenn wi wedder in't Duunhuns gaat; ik bin verdammt hungri." — „It oof!" säd Klaasohm. — „It oof!" schreegen Fritz un Hinnert. De Studenten weern oof hungri, un Heinri säd, dat weer wull am besten, in den Börsenkeller to gaan, de weer lief vör se, un dar geev't wat Lekkers to snappeln. Se also rin. Ach, wat stunden dar vör schöne Saaken op den Dirsch: Rükken, Nanten, Gböss un wat weet ik ni all, man word all hungri, wenn man dat anseeg.

De Winbargers bestellen sik'n Beefsteak; de Studenten verlangen datfölvve, awers mit Eier. — „Hier laat uns maal'n gut Glas Win drinken!" meen Hans Detlf un leet en Buddel Win kaamen. De Studenten bestellen sik oof'n Buddel Win, awers van'n besten.

„Döwel," säd Klaasohm to Hans Detlf, „de Bengels hebt wull bandi vääel Geld in de Tafschen, de laat sik nix afsaagen!" — Dat Aeten word vertäärt un smeet bandi schön.

Hans Detlf stött Klaasohm an und säd lies to em: „Du, Naaver, de Bengels hebbt uns eerst tracteert, wi künnt uns ni gut lumpi maaken, laat uns twee Buddels Champagner kaamen laaten, wa?" — „Ni is't recht!" säd Klaasohm. De schöne Win teem un word drunken. Se weern bandi vergnügt, un wull'n sik meist to Schanden lachen öwer den Fuz, den de Studenten an den

Dag geeben. Wat kunnen de Bengels snacken! In jeden seet en düchtigen Preefter in!

Als keen Buddels mit witte Köpp mehr kaamen wull'n, meen Heinri, dat word wull Tied, wedder naa de Kneip to gaan. De Andern hadden nix dagegen. Klaas Thieffen un Hans Detsf trocken ehru Büdel ut de Tash, um to betaalen, un nu hadden de Studenten nix dagegen to seggen. Se leggen nu so vää! op den Disch, as se veer Mann hoch vertäärt hadden, un wulln do ehru Büdel wedder in de Fick stäken. — „Holt!“ säd Heinri, „Kinders, jüm hebt sik wull verjehn; jüm hebt veer Beefsteats hadd, un wi dörtein mit Eier, tonöst hebt jüm twee Buddel Win hadd, un wi dörtein un denn noch de beiden Wittköpp . . .“ — „Minsch, büst Du unkloof?“ schreeg Klaasohm, „Du meenst doch ni, dat wi veer allens betaalen schüült, wat jüm vertäärt hebt?“ — „Ganz gewiß, wakein anders?“ — „Na, dat weer doch wull snackch!“ — „Ik will Di dat begriepfi maaken, Klaasohm. Süh, op unse Kneip betaalt wi, awers gaat wi mit de Fremden anderwegen hen, so mööt se betaalen. Dat is hier so Mood.“ — „Na, dat is mi'n schöne Mood,“ brumm Klaasohm verdreetli, „de köst uns öwer hundred Mark; awers wenn't hier so Mood is, denn dröfft wi wull nix daröwer seggen, ni wahr, Naawer Detsf!“ — „Nä, nä, laat uns man utbüxen, wi künnt dat ja maaken.“

Se betaalen nu den ganzen Kummel un gungen wedder retour naa de däänjsche Straat. Uenderwegens säd Klaasohm to Hans Detsf: „Hadden wi dat man vördem wußt, Naawer, denn hadden wi ook en Beefsteak mit Eier äten, dat's hier'n verfluchte Mood, wa?“ — „Ha, ha, Naawer, de Bengels hebt uns anföhrt, awers laat se man, dat bünt doch herrliche Jungs!“ — „Dat bünt se ook,“ säd Klaasohm.

Als se nu mit de jungen Kerls anfangen to drinken, da duer dat ook ni lang, un se hadden alltohopen en düchtigen Bläß. Friß un Hinnerk leeten Heinri ni eher Fräd, as bet se ook so'n litte bunte Kapp op den Kopp hadden, so as de Studenten se drogen. Bald dügg ook ehr Olen, dat so'n Dings gut kleeeden däb, un leeten sik ook en Kapp opsetten.

Se worden jümmers düuner un düuner. All wat de Studenten se vörmaaken, aapen se naa, un as'n Rundgesang anstimmt word, wa Jedereen sin Stückchen to'n Besten geev, da leeten de Winbargers sik ook ni lumpen. Hans Detsf muß toerfst an't Brett, un wenn de Küsser in Winbargen ook jümmers säd, dat he mit sin Börken den ganzen Kraam ut'n Text broch — denn he triller

jümmers so gewalti — so jung he doch sin Leed: „Wenn's Pfeischen dampft und glüht zc.“ gut to End un kreeg vääł Bisfall. Klaasohm, de sik wat to gut däb op sin Singen, hadd all lang dat Muul spiz maakt, un as nu endli an em de Keeg keem, da legg he los mit sin fine Stimm: „Kein Feuer, keen Steenkööl zc.“ — Hinnerk quinkeler as'n jungen Haan, de dat Kreih'n eerst lehrt. Sin Stimm hadd sik noch ni sacht un snapp jeden Ogenblick öwer, wat vääł Spaas maak.

Fritz maak sik am besten. He fung dat schöne Leed ut den „Besjaapenen Timmermann:“

„Un ich gung einstmal bei die Nacht,
Un ich gung einstmal — na, jüm weet dat doch wull noch?
Un ich gung einstmal bei die Nacht.
Die Nacht, die war so duster.
Mit den Sneller, mit den Weller, mit de Mosterkruut,
Dat man kein Sternlein — ä Gitt, ä Gitt, ä Gitt,
Dat man kein Sternlein jah.“

„Ni wahr?“ schreeg Hans Detlf, as Fritz klaar weer, „de Jung het en Stimm as en Lark!“

Alltohopen schreegen se: „De ganze Dper noch maal!“ un Fritz muß dat Stück noch maal van vörn an singen. As dat afdaan weer, gung dat Supen wedder los.

Jeden Ogenblick klopp een op den Dirsch un fung denn an en Red to holen, un de Winbargers müssen mindestens teinmaal hoch leben. Klaasohm dügg, he muß ook maal wat seggen. He säd to Heinri, dat he de Lüid en bäten ruhig maaken däb.

Heinri klopp gliet op den Dirsch un schreeg: „Silentium!“ dat heet op düütsch: „Hooft Muul, oder ik will jüm . . .“ un denn säd he: „Ruhig, Lüid, Klaas Thießen het dat Woort!“ — Klaasohm krabbel sik allmähli in de Höchd un fung an; „Meine Herren un Damen . . .“ — „Halloh! Naawer, wat snackst Du dar!“ schreeg Hans Detlf; „dar bünt ja gar keen Fruenlüid!“ — „Dat's een Kees, dat maakt sik bäter!“ säd Klaasohm. „Also, wat ik man noch seggen wull . . . Du mit Din veer Ogen bruukst mi ganz ni so glöni antokiefen! — wi Winbargers laat uns ni verbiefstern! straami, dat doot wi ni, is't ni wahr, Hans Detlf?“ — „Nä, bi'n Döötische ni, Naawer; awers snack man wieder, wi wüllt ja morgen naa Hamborg.“ — „Zawull, dat will ik. Drum, mine Herren, as ik in Frankriek weer, do . . .“ — „Un Du weeft dat doch wull noch!“ grööl Hinnerk dermant. — „Jung, swieg still, wenn Din Vader en Red hoolen deit!“ schreeg Hans

Detf. Hinnerk juuch un smeet sin Kapp an'n Böden. Klaasohm fung wedder an: „As ik in Frankriek weer, do“ — „Die Nacht, die war so duster!“ jung Hinnerk. — „Verfluchte Jung, wullt Du maal Din Muul holen! — „Ja, mine Herren, as ik in Frankriek weer“ — „Mit de Mofterkruid“ börk Hinnerk, de so duun weer, dat he ni mehr wuß, wat he däb. Duaps hadd he een an'n Kopp weg, dat he van'n Stohl full. Klaasohm leet sik awers ganz ni dardär ut'n Text bringen; he fung to'n veerten Maal wedder an: „As ik in Frankriek weer, mine Herren, dar — dar — jawull, so weer dat, ja, da — da weer ik dar, — ja, un darum schüllt oof de Kieler Studenten hoch leben, hurrah!“ — un de ganze Larm schreeg, dat de Finstern klern.

„Dat is schaad, Klaasohm,“ säd een van de Studenten, „dat He ni Pastor worden is, He het een bandi schön Woort!“ — Klaasohm grien un meen, he hadd de Lüid oof all wat vertellen wullt. Hans Detf weer bi de lange Red inslaapen, un Fritj un Hinnerk leegen all lange Tied ündern Disch. Darum dügg Heimri, dat word wull Tied, naa Huus to gaan, un so word denn dat oof. Twee faaten Klaasohm in Arm un de Andern Hans Detf, Fritj un Hinnerk, un so gung't op de Straat los hen naa dat Weertshuus, wa de Winbarger waanen däden. Hier worden se op't Bett smäten, so as se gungen un stunden, un de jungen Lüid gungen weg. Ob se awers naa Huus gaan bünt, dat kann ik waarachti ni seggen.

Hans Detf weer den andern Morgen de Gerste, de opwaaken däb. Noch half in Slaap stött he Fritj an, de bi em leeg, un säd: „Antje — Antje, staa op un bööt Frier ündern Theekädel, dat ward Tied!“ — He meen, dat he in sin Huus weer. Fritj weer ni daban opwaakt un saag so fürchterli, dat sin Vader sik opricht. He wull wedder „Antje“ seggen, awers dat Wort bleev em in de Kehl sitten, as he Fritj wiesch word. He verfeer sik ni weni, un eerst ganz allmähli keem em dat wedder in'n Sinn, dat he ja op Reisen weer. Nu full em op eenmaal allens wedder bi, un as he seeg, dat he van Nacht ganz ni ut sin Tüg rutkaamen weer, dar schaam he sik doch en bäten.

„Na, wenn dat min Fru wuß!“ dach he bi sik sülw, „de word mi schön de Leviten lesen!“ — He waak nu ganz sachten oof Klaasohm op, un de wunder sik jüst ebenso dull, as he.

„Straami, Hans Detf, ik gloov, wi hadden güstern beid en höllischen Krüsel!“ säd Klaas Thiesen, as he sik en bäten ver-

mindert hadd; „de verdammten Bengels hebbt uns duun maakt!“ — „Ach, Minsch, Naawer, ik mutt di seggen, de Strich argert mi ni so dull, da wi anders jümmers süni bünt dat ganze Jahr lang, awers dat uns' Gören dabi wesen bünt un sülm sogar van de Föten kaamen däden, dat is mi fitaal!“ — „Du heft Recht, Naawer,“ säd Klaasohm, „dat is'n verdammte Geschichte, awers wat schüllt wi dabi doon? As ik in Frankriek weer, do“ — „Do weer Himmert noch gar ni op de Welt, wullt Du seggen?“ — „Ja, ja, ganz richti, da weer he noch ni op de Welt.“ — „Holt, Klaasohm, ik will Di wat seggen, weest wat?“ — „Na?“ — „Süh, de beiden Bengeln weern ook ja sprüttenduum un ward gewis nix markt hebben. Süh, nu schellt wi uns' Jungs ut, dat se sik güstern slecht obföhrt hebbt, dat wi se meist naa Huus drägen müssen. So kriegt uns' Frienslüd nix davan to wäten, hä?“ — „Waaracht, Hans Detls, davör, dat Du ni reist heft, büst Du'n ganzen plettschen Kerl, ik mugg vörwahr Din Vader ni wesen!“ — „Un ik ni Din Söhn,“ meen Hans Detls.

Dat word naagraad hell; de Klock weer halwi säben, un um Klock säwen schulln se all wieder mit de Ijenbaan. Dat word darum Lied, de beiden Jungs in de Been to kriegen; awers dar hadden se ehr wulle Noth mit; se wull'n sik ganz ni vermindern. Hans Detls kenn awers de Jungs un wuß Rath. Fritz schreeg he in't Ohr: „Du, de Brie steit all op den Tisch!“ un in'n Ogenblick rich sik de Jung in de Höhd un schreeg: „Dummer, wanem is min Läpel!“ — De weer also ut'n Droom. Bi Himmert gung dat ni so licht, de Bengel mugg keen Brie, un sin Moder sett em jümmers sin Kaffee op Köölen, wenn he maal ins to lang sleep. Darum gung dat op so'n Wies ni, awers Hans Detls wuß wedder Raath, he neem den Waaterbuttel un goot em dat foole Waater öwer den Kopp, un een, twee, dree, weer Himmert ook dar un keef sin Vader so verwundert an, as wull he seggen: „Büst Du min Vader, oder bün ik dat?“

Waaßen däden de beiden Jungs nu, awers se weern so krank, so slecht to Mod un so dörfsti, dat se gliest dat Waater, wat man in de Stuw weer, ründerlukt hadden.

„Na, Jungs,“ säd Klaasohm un plink Hans Detls to, „dat's eenerlei, jüm hadden güstern Abend awers en Bläs, den Dummer noch maal to!“ — „He ja ook, Vader!“ schreeg Himmert. — „Wat, ik? Jung, büst Du noch ni nüchtern oder slöppst Du noch? Ik schull duun wesen hebben? Na, da hört awers Allens op, wa, Hans Detls? Wi hadden de Jungs man lewer to Huus laaten

schullt, künnt ni maal en Glas Beer verdrägen, slaapt in un fallt ündern Disch!" — „Vader . . .“ — „Ah wat, Vater, pfeu, jüm hadden verdeent, dat wi jüm wedder mit de Ißenbaan naa Huus schicken leeten, besuupt sik dar, dat Hans Detsf un ik jüm ni naa Huus kriegen künnt; wenn Heinri ni noch en bäten mit holpen hadd, leegen jüm beiden Stüngels wull noch in't Weerts-huus, pfeu!“

Hinnerk un Fritz keeten sik an un wussen ganz ni, wat se jeggen schull'n; se kunnen dat ganz ni klaar kriegen, dat ehr Olen keen Strich hadd hadden. Hinnerk meen jümmers, he hadd een an den Kopp frägen, un em dügg, man kunn so natürli ganz ni drömen, denn sin Kopp däb em noch so weh, as wenn he de Ohr-fieg eerst ganz eben frägen hadd. As awers Klaasohm un Hans Detsf darbi bleeben, dat de Jungs so unbandi duun wesen weern, dar meenen de Bengels opt leht denn ook, dat kunn doch wull sin Richtigkeit hebben.

De Klock slog dree Bertel, un dat word Lied. Se betaalen ehr Zech, drunten Kaffee un maaken denn, dat se naa'n Baanhof teemen.



Dat drütte Kapitel.

Van Kiel naa Hamburg. Hans Detlf will op den Telegraaf rieden. Wiezel's Hotel. Fritz un Hinnerk maakt en grote Seeris. Taafeldoot.



err Pastor sin Heinri weer all dar un tööv op se. He lach, as he se kaamen seeg. Hans Detlf word em ni so draad wieß, as he ook all in vullen Draav op em toleep un em gau toschünn: „Du, segg to de Jungs, dat Naawer un ik güstern nüchtern bläben biint, versteiß Du?“ — Heinri nück mit'n Kopp un lach,

he verstund, wat de Dol meen; un Hinnerk un Fritz worden ni Klöfer.

Heinri sorg nu ook davör, dat se de richtigen Billetten un'n guden Platz freegen, un denn geef he noch allerhand Vermaanungen; se schulln nümmers utstiegen, wenn de Dagg anheel, un sik um Gottes Willen denn ni so lang opholen, da de Dagg ni op se töben däb, un denn, wenn se in Hamburg ankeemen, schulln se man naa „Wiezel's Hotel“ op St. Pauli gaan, da word se dat am besten gefallen. De Winbargers hören ganz niep to un meenen

nösten, nu se op de rechte IJenbaan weern, schull Allens oof all gut gaan, davör bruuk he ni bang to wesen.

Dat swarte Dings vör an de Spitz fung an to schriegen as'n Farken, dat stäken ward, un — rupps — gung dat los.

Dütmaal schulln se denn oof wüekli hen naa Hamborg kaamen. Se keemen jümmers wieder. Bi jede Staatschoon steegen frische Lüüd in ehrn Waagen rin, un Hans un Klaasohm vertellen in eens weg; Frij un Hinnerk weern ganz elendi.

Dicht vor Pimburg wull Hans Detsf sit een smöken. He greep in sin Tasch un schreeg oof gliest lunt ut: „Min Piep, min Piep! Ach Gott, Kinders, min schöne Piep!“

Gen van de fremden Lüüd fraag em, wat dat denn vör'n Malheur weer mit sin Piep, un Hans Detsf schreeg: „Ach Gott, ik heff min schöne Piep mit dat herrliche Beslag in Kiel vergäten!“ — „Is wull ni mögli!“ schreeg Klaasohm, „de schöne Meerschumpiep, dat is ja jammerschaad!“ — „Hören Se maal,“ säd een van de andern Reifenden in'n Waag to Hans Detsf, „dar weet ik Naat vör.“ — „Ah wat!“ schreeg Hans Detsf vergnügt. — „Ganz gewiß,“ säd de Fremde, „de Saak is ganz eenfach: Se mööt sit nösten, wenn Se naa Hamborg kaamt, gliest op den Telegraaf setten, denn bünt Se in een, twee Minuten wedder in Kiel.“ — „Nä, wat Se seggt!“ schreeg Hans Detsf, „dat is ja ni mögli!“ — Klaasohm hadd oof all davan lest in de Wochenblätter, un so muß dat ja wahr wesen. — „Wavääl kost dat wull,“ fraag Hans Detsf. — „Ach Gott, dat is jüst ni so vääl, awers hebbt Se oof leddern Uenderbügen an?“ — „Wat, leddern Uenderbügen?“ schreegen Klaasohm un Hans Detsf togliest. — „Jawull, leddern Uenderbügen; wenn Se de ni hebbt, künt Se ni op den Telegraaf rieden, dar ried Se sit foorts en Jud Wulf!“ — „Ah, Snack, dat Rieden bünt wi Buern wenn, un wenn't wieder nix is, so hebbt wi hier uns leddern Fellsien, dat is so gut as twinti Uenderbügen!“ — „Na ja, denn is't oof gut!“ säd de Fremde, „denn will't Se oof gliest dat Huus wiesen, wa de Telegraafen staat, wie bünt gliest in Hamborg.“

He hadd dat man eben seggt, da word oof all sleut, un dat fung an mehr sachten to gaan un jümmers mehr alleben, bet op eenmaal de ganze Kraam still heel. — „So, nu bünt wi dar,“ säd de Fremde, „ni kaamen Se man mit rin, ik will Se gau henwiesen!“ — Hans Detsf gung mit em, un bald keemen se naa en Döör hen, dar stund „Telegraafenbüreau.“ — „Hier is de Stall!“ säd de Fremde, „dar gaat Se man rin un fraagt!“

De Winbarger rin. „Wüllt Se uns man gau en paar Telegraafen jaadeln!“ jäd Hans Detsf. — En Kerl in'n smucke Uniform keef se verwundert an, schoov sin Brill in de Höchd un jäd: „Wat wüllt Se?“ — „Ach, hören Se,“ jäd Hans Detsf, „ik will Se seggen, ik heff min schöne Piep in Kiel vergäten, un dar wull ik nu gau op den Telegraafen henrieden un se wedder haalen!“

De Mann in de Uniform lach un jäd: „Min lewe Mann, dat geit ni!“ — „Ah, Snack,“ schreeg Hans Detsf, „ik legg min Fellsien darop, un denn schall't wull gaan; raffallen do ik ni!“ — De Mann lach, dat em de Buuk bäwer. Dolezt schreeg he: „Jesus, dat is to'n dotlachen!“ — De Winbargers keeken sit an un wussen ni, weer he verrüct, oder weern se verrüct. — „Na, wa is't?“ jäd Hans Detsf argerli, „kann't losgaan oder ni!“ — De Mann vertell se nu, dat so wat gar ni angaan kunn, de Mann in de Izenbaan hadd se vör'n Narren hadd; awers de Piep kunn he em wedder schaffen, he schull em man bloot seggen, wanem he se liggen laaten hadd. Hans Detsf jäd em den Naamen van dat Weertshuus, un de Mann jäd, dat weer all gut. He lang naa'n Stück Dings un piek dar'n paarmaal mit op un daal; dar jmur wat, un nu jäd he: „Kieken Se her, dar ward mi ut Kiel schräben, dat de Piep richti dar is.“ — „Ja, dat is wull gewiß!“ schreeg Hans Detsf; „ik verstaa nix van de Kraamstikken dar, awers dat min Piep in Kiel is, weet ik oof!“ — „Na, nu passen Se man op,“ jäd de Mann, „nu steit dar oof, dat Se morgen fröh Ehr Piep wedder hebbt.“ — „Is't wahr?“ schreeg Hans Detsf vergnügt. — „Ja, ganz gewiß, schrieben Se man ehr'n Naamen op un oof, wanem Se hier waanen wüllt, denn hebbt Se morgen fröh Klock ölm ehr Piep wedder.“ — Hans Detsf schreev dat op un jäd: „Dof väälen Dank,“ un wull gaan. — „Holt!“ jäd de Mann mit sin Uniform, „eerst betaalen!“ — „Wat? wanem vör denn?“ — „Na, vör min Mäg, dat bünt de Geböhren, kieken Se, een Daaler!“ — Hans Detsf lang in sin Tasch un smeet en Daaler op den Disch.

As se buuten weern, jäd Klaasohm: „Minsch, Naawer, ik gloov, dar hebbt se Di wedder maal ins an'n Foot räten; de Kerl maak uns Kunststückchen vör, un dat weer Allens! Din Daaler büst Du los, un Din Piep wardst Du oof wull ni wedder smöken!“ — „Ik bün süm bang davör, awers man kann't ja ni wäten, Naawer,“ meen Hans Detsf. — „Will de Herr föhren?“ fraag se op eenmaal en Kerl. — Klaasohm jäd: „Man to, laat uns dat

man doon; wi mööt doch eerst maal iinder Dack un Jack, un tonöst künnt wi op anders wat losstüern!" Se steege in, un de Rutscher föhrt se hen naa „Wiesel's Hotel."

Kinderslüd, wat keeken uns Winbargers as se dör Altona fahren, awers dat weer noch ganz nix, as se naa de Stuwkant tofeemen un all de väälen Schääp seegen.

De Waag heel all lang vör dat Weertshus, wa se infehren wulln, still, un Opwaarer, Husknecht 2c. stunden wull meist fief Minuten vör'n Rutschenlag un bäden de hogen Herrschaften, doch uttostiegen, awers de veer Winbargers keeken un keeken un kunnen ganz ni satt warder, de väälen Schääp antofieken. De Johrmann word tolekt argerli un wull wedder mit se affahren, awers dar steege se ut. Buten gung desülwe Kieferie wedder los, un naa de Reeg schreeg bald de een un bald de ander: „Kief, kief, dar seilt en Schipp! O Ze, wa kann't angaan!"

De Weert säd endli, se schulln man eerst in de Stuw rin-kaamen, van dar kunnen se Allens jo so gut sehn, as buten in de Küll.

Dat leeten se sik gefallen un pitje patzche gungen se een achter den andern in de Stuw rin. Hier verfeeren se sik ganz gewalti öwer de Pracht un Schönheit, de in de Stuw weer. Allerwegen glänzt dat von Gold un Sülwer, un an alle Ecken un Ranten weern grote Speegels in golden Raams, so groot, dat sik sülm de lange Himmerk darin van Kopp bet to Föten bejehn kunn. Dat maak Himmerk un Frix ook vääln Pläseer, un jedereen dach wull bi sik in Stillen: „Du büst doch'n ganzen Baas van Kerl!"

Se fraagen, ob se dar'n paar Nachten blieben kunnen, un dar weer natürlig nix in'n Weg; se worden twee Treppen ropföhrt, un hier kreegen se ehr Stuw anweist. Ach, wa weer dat dar schön! De herrlichsten Däken leegen hier op den Footböden, so dat Himmerk eerst meen, he müß wull sin Stäweln uttrecken un op Haasföcken ringaan, so schön weer dat dar. Un de Utsicht van de Stuw weer ganz eenzi! De schöne Stuw mit dat bottergäle Waater un de herrlichen Schääp un denn de väälen Lüüd, de dar bi'n Haaben rumkeepen, Lüüd van allerhand Kleuren, Witte, Gäle, Swarte, Brune, all mank'n ander dör! Hier laaden se'n Schipp ut, dat weern Portugalöser, as Klaasohm säd; de Matrosen mit ehr roden Jacken un brune Gesichter un pickswarte Haaren arbeiten siz un drödi. Dar leeg en Engelsmann, luder lütte breede Kerls mit'n echte Schippervisaage, an de een Siet van't Gesicht en

forten Bröjel, an de ander en Prüntje, so groot as'n Fuust. De arbeiten noch bäter as de andern; awers jünmers hadd een van se den Buddel in de Hand, un mämi een weer all duun fröh Morgens.

Dat maak de Winbargers vääł Spaas, se seeten den ganzen Morgen dar un keeken un dachen gar ni an't Utgaan. De Opwaarer keem oof bald wedder rop un fraag, ob se mit Table d'hôte äten wulln. De Winbargers hadden all so vääł van Table d'hôte lesen, dat se nieschieri weern to dat Gericht. Se säden glicke ja, awers vördem leeten se sik en bäten Botterbrod bringen, da vör Kloek dree ni an't Aeten to denken weer. As se ehren Buuf vull- slaagen hadden, leggen Klaasohm un Hans Detsl sik en bäten daal to slaapen; Hinnerk un Fritz kreegen Verlööv't, en bäten an'n Haaben rum to lopen un sik Allens to befehn. De beiden Jungs maaken sik gau op de Been un weern in'n Ogenblick nern an'n Haaben.

Jeses, wat weer dat dar en Leben! De Bengels wussen ganz ni, wanem se mit ehr Dgen hen schulln, un dat duer ni lang, so pett Hinnerk en Rammer op de Fööd. — „Exküüs!“ säd Hinnerk. — „Ah wat, Exküüs!“ schreeg de Hamborger, „if pett Di wedder!“ un darmit pett he Hinnerk op sin Liekdoorns, dat de arme Bengel hoch in de Höchd sprung un luut ut schreeg. Van nu af an neem Hinnerk sik höllisch in Acht un gung alle Lüid ut den Weg.

Se keemen oof hen naa de Landungsbrügg, wa de Dampers anleggt, un dar se en Barg Lüid op dat Schipp seegen, fraagen se een van de Kufferdrägers, ob se oof maal ropgaan kunnen. De säd, dat schulln se man driest doon. Un se däden dat un gungen dar mank de Lüid rum un keeken un keeken, un as se haaben Allens befehn hadden, gungen se ründer naa de Kajüt. Hier seeg dat jüst so ut as in en Weertshuus, un de beiden Jungs leeten sik en Glas Beer geben un steeken en Segarr an.

„Dat's schaad, dat Vader ni mit is,“ säd Fritz, „if gloov, dat word em hier bandi gefallen!“ — „Jawull!“ säd Hinnerk un hojapp, denn se weern all beid mööd, da se de Nacht vördem so weni Slaap krägen hadden. Dat duer oof ni lang, so weer Hinnerk inslaapen. Fritz weer oof all indruselt un dicht vör't Saagen, da hör he op eenmaal een Trampeln un'n Larm, dat he davan opwaak. He stött Hinnerk an un säd: „Hinnerk, wat is dat, hörst Du't?“ — „Ja Wünsch,“ säd Hinnerk verblüfft, „wat schull dat wesen?“ — Se keeken sik an un luckohren un worden

ganz angst to Sinn. Endli stund Frits op un fraag den Weert, wat de Larm to bedüden hadd.

„Ach,“ säd de, „de Damper is eben afgang.“ — „Wat!“ schreegen Himmerk un Frits un bävern an'n ganzen Liew, „de Damper is afgang?“ — „Jawull, hör'n Se man, wa he puuht!“ — De beiden armen Jungs leeten de Arms sacken un sungen an to weenen. „Ach Gutt, ach Gutt, wat schüllt wi anfängen!“ — De Lüid fraagen, wat se denn feilen däb, un se vertellen ehr Unglück. De Lüid lachen un heelen se noch baaben in Koop vör'n Naaren.

„Ja,“ säd een, „min Jungs, dat is'n sümme Saak; dat Schipp seilt naa Amerika, un dar mööt jüm nu mit hen, dat is süm!“ — De Jungs hulen noch duller, bet tolest een sin Erbarmen mit se hadd un säd, dat de Damper bi Altona wedder anleggen däb, un dar kunnen se raffstiegen.

Gott, wat weern de Beiden vergnügt, as se dat to hören freegen; denn wat hadd Vader un Moder seggen schullt, wenn se op eenmaal so naa Amerika utkrazt weern. Se leepen gliet naa baaben rop op't Berdeck un keemen jüst to rechter Tied, de Damper stopp, un se stiegen an't Land.

Dat is ganz ni to beschriben, wa seli as se weern, as se wedder op de Eer weern; se danzen, junchen un grölen, as weern se diun. Nu schullt denn naa Huus gaan! awers da seeten se wedder, keen wuß den Weg, un wat noch sümmer weer, se hadden den Naamen van dat Weertshus vergäten. So vää! wussen se awers doch noch, dat se dicht bi'n. Haaben inkeert weern. Se neemen sik also 'n Waagen un föhren naa'n Hamborger Haaben to, un richti, se funden wedder to Huus.

Hans Detsl un Klaasohm sleeten noch ganz sööt un hadden sik nix dröömen laaten van ehr Jungs ehr Malheur, un Himmerk un Frits hadden sik ook vörnaamen, nix davan naatosseggen. De Jungs waaken ehren Vader op, un de weern noch man eben opstään, as ook all de Opwaarer keem un säd, ob se man so gut wesen wulln un to't Aeten ründerkaamen. Dat weer se ganz recht, un se gungen em op de Föten naa.

In en ganz groten Saal weer deekt. Se setten sik daal. De Supp keem, un dat Aeten gung los. „Den Dummer noch maal to!“ säd Hans Detsl naa'n lütten Stoot, „dat's awers eenerlei, dat's en Gefreh, dat's bäter as Klüten un Sirop!“ — „Dat schull't meenen,“ säd Klaasohm, „dat schull't meenen!“ — „Straami, kief maal Naaver, wat'n Braaden!“ schreeg Hans

Detf wedder; „Jungs, fräät to, dat Betaalen is eens!“ He hadd dat ganz ni nödi hadd, de Jungs antokraagen, se freeten as hadden se in drie Daag keen warmen Låpel in'n Liew hadd. Een Gericht keem naa't ander, un tolest oof noch Kosin un Mandeln.

„Döwel, schull noch ni bald de Tafeltod kaamen?“ säd Hans Detf tolest, ik heff all alle Knööp van min West springen laaten, ik gloov waarachti ni, dat ik noch wat mehr ründer krieg.“ — „Ja, da bin ik oof nieschieri,“ säd Klaasohm, „wie mööt wull man maal fraagen!“ — Se reepen den Opwaarer, un fraagen em, wasüek dat dem eegentli mit dat Tafeltod stund, ob dat Gericht noch ni bald keem, so worden anders niz mehr davan åten künmen. De Opwaarer keef se ganz verwundert an, un se müssen em noch eenmaal fraagen. As he seeg, dat dat Ernst weer, jung he an to lachen un säd: „Was Sie gegeben haben, meine Herren, war grade die Table d'hôte.“ — „Aha!“ säd Hans Detf, „dat Allens weer also man een Gericht, un dat heet Taafeltod? Nä, dat heff ik ni wußt; awers, Kunders, dat is'n schön Gericht, dat schall min Antje mi oof ins kaafen!“ — „Man to Vader!“ schreeg Friß. — „Ja, ik will ehr dat nösten schreiben, ik heff dat noch so täämli all beholen!“ — Se drunten nu noch oof eerst ehru Kaffee un gungen denn naa ehr Stuw rop, Hans Detf, un an sin Fru to schreiben, de Andern, un noch en lütten Stoot to slaapen. Hans Detf leet sik Papier un Black geben un fung an to schreiben:

„Liepe Antje!

Ik ergreife die Väter, um Dich schnell was zu erzählen. Ich habe Häute gegeben, ein Gericht, was ser schön Smeck. Ihm heißt Taafeltod. Das solst mich auch ins machen. Wenn ich nach Hause komen thu, will ich Dich auch noch mehr erzählen, wir sind alle munter un es griesd Dir Dein lieper Mann Hans.“

Klaar weer he. Dat Schrieben weer ni sin Saak, he maat den Breef to, back en Dplaat darop un schreew de Adreß op. As dat afdaan weer, waaf he de Andern op un säd, dat word Tied, wenn se noch en båten utgaan wulln. Se bunden also ehr Nett um'n Hals, kregen ehren Handstoc to faat un gungen los. Se fraagen den Opwaarer, wanem se wull toerst hen müssen, un de meen, an'n Sünndag kunnen se niz bäter doon, as op St. Pauli blieben. He schreew se de Weertshüs op, wanem se toerst hengaant

müssen, un as se so'n Wegwieser hadden, jedden se ehr Mütz op den Kopp un gungen los in de wiede, wiede Welt rin. Se leeten sik en Waagen kaamen un fohren toerst naa'n „Hamborger Barg“ hen. Hier steegen se ut.

Mein Gott, wat weer dat hier vör'n Gedräng un Gewog, man kunn sik knapp dördrängen! Hans Dettf un Klaasohm säden darum oof gliet to ehr Fungs, se schulln jümmers dicht bi se blieben, dat se ni to Svök keemen. Hinnerk weer frieli täämli groot, dat he mank alle Lüüd licht ruttokennen weer, awers Frits weer ja man en lütten Hüpen.

Kreegen se maal ins en Stoot in de Rippen, so deelen se bi Gelegenheit oof wedder een ut, un pett Hinnerk maal een op de Hacken, so säd he oof keen „Gxfüs“ mehr, denn dat Woort, hadd he lehrt, weer in Hamborg ni anbrecht; dat gelt dat: „Pettst Du mi, pett ik Di wedder.“

„Hür, meine Herren un Damen, sehn Se dat merkwürdige Thier, de berühmte Seejungfer; der Kopf ist ein vollendetes Frauenzimmer un dat Uebrige is ein Schwanz; treten Sie näher meine Herren, es wird Ihnen nicht wieder geboten, es kostet nur einen Schilling, einen Schilling nur — Thaler werden für voll angenommen. Hür, meine Herren &c.“

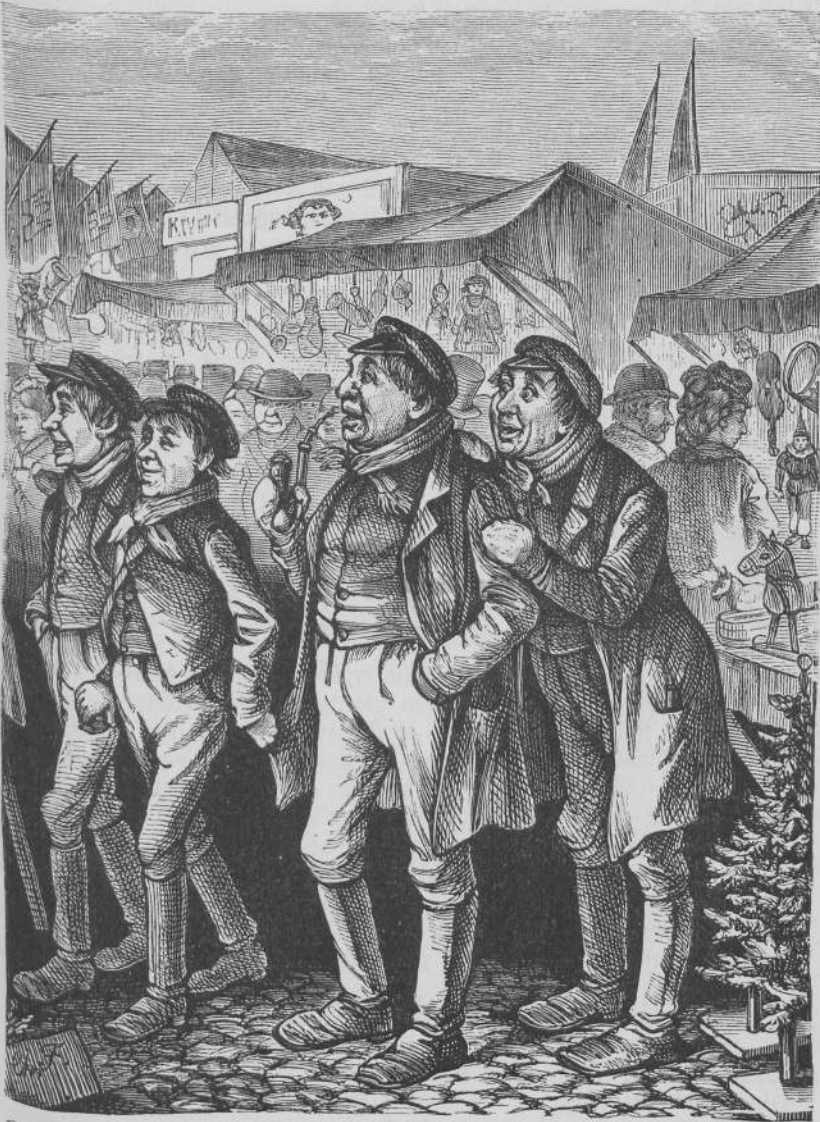
„Straami, Naawer, dat mööt wi sehn!“ schreeg Hans Dettf. De Andern weern oof nieschieri, un se gungen rin. Dat duer awers keen fiev Minuten, so weern se all wedder buten, un een keef den andern an.

„Dar hebbt se uns wedder ins anföhrt,“ säd Hans Dettf, „dat weer ja man bloot en Seehund!“ — „Dat's wahr,“ meen Klaasohm, „en Seehund weer't man; awers wi biint doch ni alleen anföhrt, kief, wat dar vör'n Barg Minschen rin gaat! Wi wüllt awers uns Fruenslüüd seggen, dat wi en würlliche Seejungfer sehn hebbt en bandi smuck Wief!“ — „Dat laat uns doon,“ säd Klaasohm; „awers laat uns wieder gaan. Süh, dar steit en ganzen Barg Lüüd, laat uns neger ran gaan un sehn, wat dar los is!“

Se gungen drop to.

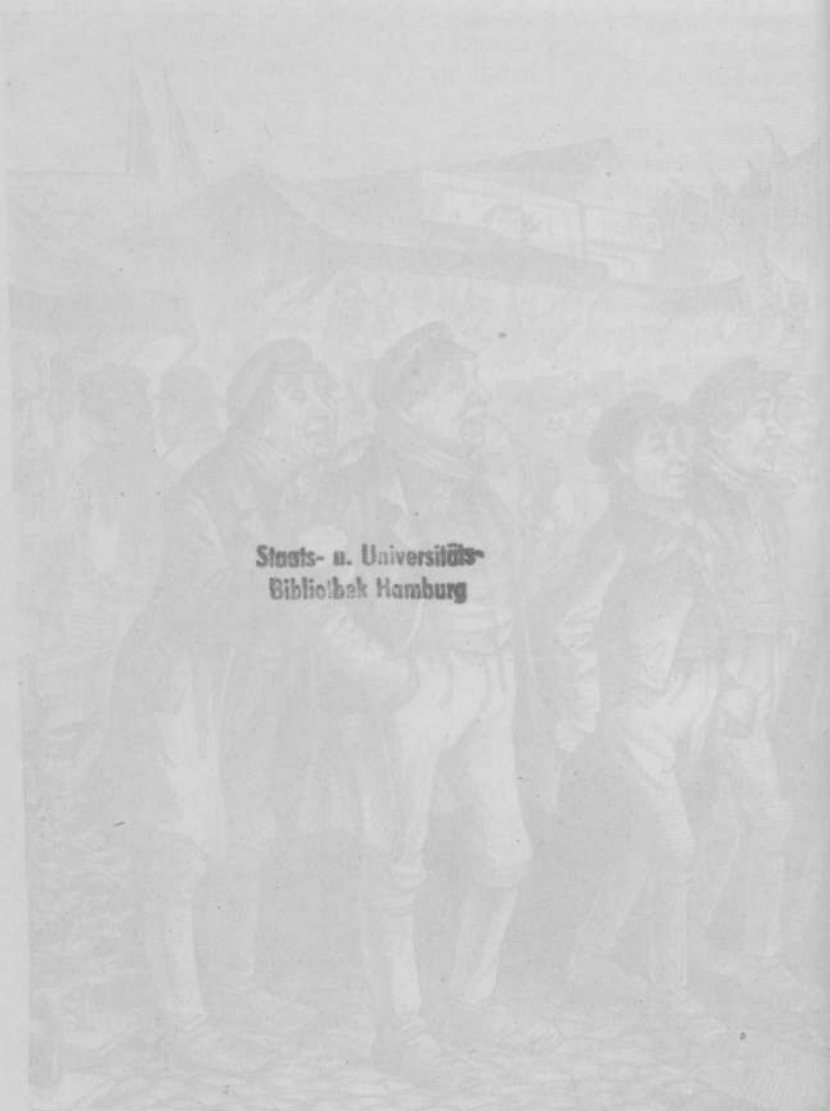
„Hier meine Herrschaften, Kuddelmuddel, Kuddelmuddel, Alles für een Schilling dat Stück un noch een op to, nur von wegen de Geldkrisis, nur um Deckung to kriegen!“

De Winbargers drängen sik naa de Schuwvkaar ran, wa all dat Tüg weer, dat man een Schilling kosten schull. Dummerwedder, dat weer ja ganz keen Geld! Stück vör Stück man een Schilling!



Hans Detlf un Klaasohm säden darum oof alief to ehr Jungs, se schuln jümmer
dicht bi se blieben —

Wiening. De Reis.



Staats- u. Universitäts-
Bibliothek Hamburg

Die Stadt im Vordergrund ist ein Bildnis der Stadt Hamburg, die im Hintergrund zu sehen ist.
Die Stadt im Vordergrund ist ein Bildnis der Stadt Hamburg, die im Hintergrund zu sehen ist.
Die Stadt im Vordergrund ist ein Bildnis der Stadt Hamburg, die im Hintergrund zu sehen ist.

Und da weern groote Waaterbuddels, Waschkummen, Rämm, Piepenköpp, Handschen, Seep un wat weet ik ni all, luder billige Saaken, Stück een Schilling un noch een op to.

„Dusend un de Pumpstök!“ schreeg Klaasohm; „ik weer in Frankriek, awers so billi heff ik't nargens draapen, dat mööt wi kooopen, Hans Detlf, dat kriegt wi sobald ni wedder!“ — „Ganz recht, Naaver, ik koop den Döwel wat weg, dar künnt wi uns Fruens wat to Wiehnachtabend köpen; laat uns man maal utföken, Himmerk un Frij künnt dat eerstmaal op den Arm in Verwaarung nehmen.“

Se söchen sik en Barg Stücken ut; de Jud, de den Kraam to verköpen hadd, freu sik unbandi un siechel bi se rum, as weern Klaasohm un Hans Detlf smucke Fruenslüd. Als dat awers an't Betaalen gung un de Winbargers vör twee Stück man een Hamburger Schilling betaalen wulln, da schreeg de Jud: „O waih mer, bei die Zeiten! Sie seind wohl meschugge? In diesen Kasten kostet es ein, in diesen swei un da viere; weiß Gott, ich kann nit anders, es kostet mir selbst fünfse, nur um Deckung zu kriegen! — „Denn sett den Kraam man wedder daal, Kinders!“ schreeg Hans Detlf, „dat is hier keen reellen Kraam!“

„Nu, wos Se jogen, reell! bei die Zeiten? Aber hören Sie, meine Herren, ich will Ihnen lassen das vor swei Tholer, das ist doch billig?“

„Kinders, de Kerl föhrt uns an!“ schreeg Klaasohm, „laat uns wiedergaan, wie kriegt dat noch billiger!“ — „Wos Se jogen billiger! Soll mir Gott bewahren, muß ich doch selbst darauf verlieren! — nu gein Se doch nit weg, jogens, was woll Se geben, ich laß met mer handeln, so gein Se doch nit weg!“ — Klaasohm un Hans Detlf leeten sik besnacken un keemen noch maal retour. — „Nu, was wollen Se denn geben?“ — „Na, en Bankdaaler wüllt wi daran wenden un noch twee Bankschillings op to, awers mehr voß ni!“ schreeg Hans Detlf. — „Gott, du Gerechter, was thu ich mit de swei Bankschillings, wenn's keene Dolers sind! ich will Se was jogen, geben Se mir vier Mark, es kost mir selber sechse.“

„Nä, dat is to vää, twee Mark Lübsch wüllt wi geben.“ — „Swei Mark Lübsch, warum nit vier? Weiß Gott, ich kann nit anders — nu gein Se doch nit gleich weg, geben Se drei Mark, blos um zu handeln — aach das nit?“ — „Nä, een Bankdaaler un mehr ni!“ — „Na, weil Se so smucke Leit sind, will ich Sie das vor sieben un vierzig lassen; nu kommen Se doch!“ — „Nä!“

— „Na, denn gein Se mit Gott! — Kuddelmuddel, meine Herren, Stück vor Stück ein Schilling un een op to, blos um Deckung zu kriegen . . .“

„Dat is ja en verfluchten Kerl!“ schreeg Hans Dettl, „de maakt een ja ganz inkloof in'n Kopp; laat uns maaken, dat wi van de olen Kaaren wegfaamt, wi ward dar doch beschummelt!“

Mi wiet davan af weer en ganzen Swarm Minschen um'n lütje Bod rum, wat kunn dat wesen?

De Winbargers darop to. „Ah, wa nüdli, Kinders, ah, wa nüdli!“ schreegen se gliest alltohopen. — Dar weer en Putshanellthjaater.

Dat gung dar noch naa de ole Mod to. Kasper weer de Hauptkerl, en Baas, de Allens kunn; dar mugg de Döwel faamen oder de Schinder, Kasper word mit se alltohopen klaar.

„Wat heft Du van Daag äten?“ fraag sin Herr. — „Meister, ik heff Haasenbraaden äten.“ — „Nä, wat Du seggst, Kasper, wanem heft Du den Haas herkrägen?“ — „Den heff ik gräpen, Meister.“ — „Wanem denn?“ — „Op unsen Böden.“ — „Dat is ja snaatsch, Kasper, op unsen Böden? Wat säd de Haas denn, as Du em bi de Slaawitten freegst?“ — „Ja, raad He maal!“ — „Nä, segg dat lewer, raaden kann ik dat doch ni.“ — „Na, denn will'k Em dat man seggen, wiel He gar so dummerhafti is, Meister, de Haas säd: „Miau! Miau!“ — „Kasper, was hast Du gethan, dat weer ja min Fru ehr Kaater!“ — „Nä, Herr, dat weer en Haas!“ — „Kasper, Kasper, das war ein Kaater!“ — „Nä, Herr, so gewis as Se en bandi klofen Kerl bünt, dat weer en Haas; min'twegen ook'n Katt, awers en Kaater weer't ganz gewis ni!“ — Un so gung dat Stückchen wieder; da hadd Kasper bald 'n Hund vör'n Kalv ansehn, bald 'n Slang vör'n Kal holen un opräten; awers he hadd doch jümmers dat letzte Woort un leet sik nix affrieden.

As dat Stückchen ut weer, keem en ander Stück, wa Kasper sin Fru dootslog un henricht warden schull. Kasper wuß sik awers jümmers to helpen; he bäd den Scharprichter, he mugg em dat doch eerst maal vörmaaken, denn he weer dat Ophangen noch ni weunt, un dat weer, he mugg't globen oder ni, noch dat eerste Maal. De dumme Scharprichter leet sik anführen un dach an nix, as he sin Kopp dör de Snoor stäken däb; awers dar trock Kasper op eenmaal de Snoor to, un Muschü Scharprichter bummel an'n Galgen. Kasper lach; ebenso dull de Winbargers un de andern Lüd, de tofecken. Op eenmaal geuv dat'n Gedräng. Wat weer

dar loos! Alle Lüüd leepen van een. Hans Dettf, Klaasohm, Fritz un Hinnerk, keen een van se kunn dat klaar kriegen. Se keeken sik um un op eenmaal stund en lüüt Wief vör se mit'n blicken Teller in de Hand: „Bitte, mine verehrten Herren, heute is Kasper's Benefiz!“

Nu marken de Winbargers oof, warum de andern weglopen weern; denn as de lüüt Fru mit den blicken Teller wegweer, dar keemen se alltohopen wedder ran. De lüüt Fru weer awers oof ni van güstern; se kenn ehr Lüüd, un wuß se to kriegen. Se stund jümmers op de Luer un paß op, un keeken de Lüüd all hen naa Kasper, denn sleek se sik so ganz sachten achter de Lüüd rum, un op eenmaal stund se denn vör den Kerl, de ni betaalt hadd. Dar hölp denn keen Gott, he muß in de Tasch langen un ras-rücken. De Winbargers keeken noch en Stück an un gungen denn wieder.

„Für, meine Herrschaften, werden Sie electrifizirt un magnetisirt, was gegen alle Krankheiten hilft; es kostet nur einen Schilling!“

„Hölpt dat oof gegen Täänweh?“ frag Klaasohm.

„Gegen Täänweh erst recht!“ schreeg de Mann.

„Gott, Kinder, wa is dat doch schaad, dat min Antje ni hier is, anders kunn se sik davan kureern laaten!“

„Dat deit nix,“ säd de Mann, „dat is eenerlei, ob se hier is oder ni; wenn een van Se sik electriseern lett un dabi an Antje denken deit, denn hölpt dat oof, un dat Täänweh geit weg un kummt ni wedder! Das ist die Kraft der Sympathie, meine Herren!“

„Na, Hinnerk, denn kunnst Du dat ins verjöken, min Jung.“

— „Nä, Vader, ik bin bang!“ — „Ach, Du büst will narrich, de Mann deit Di ja nix!“ — „Gar nix,“ säd de Mann; „süh, Se saet bloot düssen Haaben an, un denn is dat asmaakt!“ — He wies Hinnerk den Haaben, un as dar keen Döwel in seet, kreeg Hinnerk jülm Lust, dat maal to riskeern. De Mann dreih an'n lütte Maschin, de Fritz vör'n Kaffeetrummel heel, un snaek dabi so vää van de Sympathie, dat se ganz dumm un dösi worden. Endli heel he op un säd to Hinnerk, he schull ansaaten. Hinnerk däb dat un hadd keen Arg darut; awers wat verfeer he sik, as he op eenmaal dör alle Lenken en Schlag kreeg, dat he meist daafsackt weer. He schreeg lut ut un maat en grausam bang Gesicht. — „Jung, wat tierst Du Di mall!“ schreeg Klaasohm, „Du jaagst mi ja meist en Schrecken in!“ — „Ach, Vader, dat geit ni mit rechte Ding to, ik — ik — ik kreeg en Stoot, as wenn ik van

een gung!" — „Dummen Snack, ik mutt dat denn wull jülm doon; wa kann dat weh doon, de Buddel is ja ni van'n Disch faamen un oof nix darin! Kumm, lütt Mann, hier is min Schilling, nu dreih He man noch maal!" — De Mann dreih, bet dat genug weer. Klaasohm lang ganz ruhi hen un kreeg en Schlag, de ni slecht weer. „Dusend Dunner," schreeg he un slunker mit'n Arm, „dat treckt! Hadd ik dat wußt, hadd Moder ehr Täänweh beholen kunn, un dat schall Sympathie wesen? Dar lach ik wat op! Abdjüs!"

Hans Detlf lach un säd: „Dar hüßt Du all wedder anföhrt, jüst so, as ik maal as Jung! Süh, dar hadd ik so gräßige Täänpien un wuß mi ni to bargaen. Ik weer jüst bi unsen Schofter in de Stadt, un de säd mi, dat weer licht wegtokriegen mit Sympathie. Ik wull ni recht daran globen, un säd em dat oof, awers he meen, dat weer egaal, hölpem word dat doch. Na, dach ik, denn kannst Du dat ja ins versöken. Ik muß mi daalsetten op sin Buck, he trock en Pickdraat rut, bund dad een End um min schlechten Tään fast un dat ander End um min Föö, dat ik ganz krumm sitten muß. De Schofter gung nu dreemaal um mi rum un brumm allerhand in'n Baart, wat ik ni verstund, un dar steek he mi mit sin Eis achter in den . . . s, dat ik mit een Satz in de Höchd sprung un luut ut schreeg. De Schofter heel sik den Buuk un lach; ik weer argerli un wull schellen, awers da wies de Kerl naa de Ger, un richti, da leeg de Tään. Dat weer oof Sympathie, Klaasohm, awers de hölp, min Täänweh weer weg!"

Klaasohm lach. Dp eenmaal hören se Fritz, de'n bäten vörutgaan weer, lut ut schriegen: „Laat mi los, lat mi los!" Se leepen gau darnaa to, un seegen denn, dat en groten Kerl den lütten Fritz bi'n Kragen hadd — awers ni, um em wat to doon, nä, de handel mit Plackseep un wull Fritz man bloot en Placken ut't Zack rut maaken. Fritz wull dat gar ni lieden, awers Hans Detlf säd, he schull man still holen, dat weer ja ganz ni so unrecht. Bideß se nu so dastunden un tokeeken, söhl Hansohm op eenmaal wat an sin Stäwel. Bewundert keef he daal un seeg en Kerl, de em sin Stäwel pußen wull. „Echte Glanzwichse, meine Herrschaften, Stück einen Schilling!"

Klaasohm heel still und leet sik dat ruhi gefallen un heel, as de een Stäwel so blank weer, dat man sik darin speegeln kunn, ganz ruhi sin ander Been hen, um oof den andern Stäwel blank maaken to laaten, awers Proost! da word nix ut; de Mann wull

dat ni, un Klaasohm muß astrullen mit een blanken un een schietigen Stävel.

Nu gungen se wieder. Se worden wedder en Barg Minschen wieß, de vör'n lütt Huus sik rundrängen däben; se also hen, un to sehn, wat dar los weer. An de Döör van't Huus stund anschräben:

Elysium-Theater.

Vör de Döör stund en Kerl, de fürchterli antosehn weer; van Kopp bet to Föten hadd he nix an as roth Tüg, un ut'n Kopp wuß en Hahnfedder rut, de mindestens, twee Foot lang weer. Sin Gesicht weer öwer un öwer mit rode Farw besmäart un seeg ut, as hadd de Kerl en blödige Snuut frägen. Dat meen Klaasohm toerst oof. He säd to Hans Detsf: „Den hebt se awers düchti todeckt, Naawer; kiek maal, se hebbt den armen Kerl de Näs ganz breet slaan!“ — En Näs hadd de Mann nu würkli ni; dar seet man en ganz lüerlütten Knuppen in sin Gesicht, un dat weer Allens. Een van de Lüüd, de bi se stund, vertell se awers, dat de Mann ganz ni so to beduern weer; en Näs hadd he zwaars ni so groot as ander Lüüd, un dat weer en heemlichen Fehler, awers anders gung em dat um so bäter, dar he mindestens acht bet tein Baantjes hadd, de ehrn Mann ernähren däben. Dat meiste Geld verdeen he awers mit sin Thiaater un mit dat Utröpen; un en bättern Utröper as em leet sik nargends finden, so'n baarige Stimm hadd de Kerl. Se hadden man noch en lütten Ogenblick staan, as de Mann oof all anfang to schriegen: „Kommen Sie rein, meine Herrschaften, kommen Sie rein! Zeit! Zeit! Heute wird gegeben zum ersten Male: „Doctor Faust Leben, Thaten und Höllenfahrt!“ Es sind keine Kosten und Mühen gespaart worden, die Vorstellung so glänzend als möglich auszustatten — man 'rin miu Jung, dar is de Kap! — die Hölle wird mit bengalischem Feuer erleuchtet! — Kommen Sie rein, meine Herrschaften, die Vorstellung wird sogleich anfangen! Gegeben wird heute zum ersten Male: „Doctor Faust Leben, Thaten und Höllenfahrt!“ — he kummt ganz elendi um sin Leben! — Erster Platz vier, zweiter Platz zwei und dritter Platz nur einen Schilling die Person. Kassenscheine werden auch angenommen. Zeit! Zeit! Kommen Sie rein &c.“

Dat schreeg de Kerl wull'n tein bet twinti Maal, un so gräsi lut, dat een de Dhren weh däben. De Winbargers hören dat an un kunnen sik ganz ni satt sehn an den Kerl, bet de Mann se endli wieß word. Gau maat he de Döör aapen un säd mit'n grooten Reverenz: „Kommen Sie nur rein, meine Herrschaften, die

Vorstellung wird sogleich beginnen!“ — Klaasohm un Hans Detsf keeken sik an un säden beid to glieker Tied: „Gaat wi rin, Naaver?“ un: „Man to, Naaver!“ — un eh se sik't verseegeen, weern se binnen op den eersten Platz, wa dat veer Schilling kosten dääd.

Kinders Lüüd, wat verseeeren se sik! Dar binnen weer dat ganz pickdüstter, un bloot een lütte Lamp brem an'n Böden. Se weern de eenzigen in dat Thiaater, un haden se ni de välen Banken jehn, so weern se wull ganz op den Gedanken kaamen, se weern in de verkehrte Döör ringaan. As se dar noch stunden un Allens befeeken, flög dicht bi se vörbi en Cigarrenstummel daal. Verwundert keeken se in de Höchd un seegen dar en paar Matrosen, de baaben van de Gallerie ründer klettern wulln. Dat duer vof man en lütten Ogenblick, so weern se bi se op den eersten Platz. — „Jümmers nobel, wa, Krüschaan?“ säd de een van de beiden. — „Dat versteit sik!“ schreeg de ander.

De Winbargers wussen ganz ni, wat se darto seggen schulln, as ni jeden Ogenblick van baaben wüeke ründer rutschen an de Pielers, jüst as Ratten un Mäis. Dat word jümmers vuller un vuller, un de Larm jümmers duller un duller, een schreeg noch mehr as de ander, un wenn se ni mehr schriegen muggen, denn trampeln se mit de Fööt, as kunnen se sik ni bargaen vör Krüll.

Hans Detsf säd to sin Naaver: „Schull't noch ni bald anfangen, Klaasohm, wi bünt hier all en halv Stund, un noch is nix to jehn!“ — „Ik weet dat vof ni, Hans Detsf, ik bin sülm nieschieri, wat dar wull ut warden deit!“ — Se bleeben wedder ruhi sitten un töben darop, dat de Vörhang oppgaan schull. De andern Lüüd weern ni so ruhi, de schurren un trampeln mit de Föten un juuchen un grölen un schreegen: „Anfangen! Anfangen!“

De Döör gung jeden Ogenblick aapen, un wenn man meen, ni word't losgaan, denn weer't wieder nix as'n Buttje oder vof en völd Fischwief oder en Kindermäten mit'n lütt Göör op den Arm, un man hör den Kerl dar buten schriegen: „Erster Platz vier, zweiter Platz zwei, dritter Platz nur einen Schilling! die Vorstellung wird sogleich anfangen!“ — Awers dar keem nix naa, da passeer nix. Dat duer noch tein Minuten, dat Thiaater weer so vull, dat knapp noch'n Mus rinkunn, un noch jümmers schreeg de Kerl dar buten, se schulln doch rinkaamen. Dat Schriegen un de Skandal dar binnen kümmer em ganz ni, dat muß he all wennit wesen. Tolest drängen sik alle Lüüd op den eersten Platz, de vör-

dem van de Gallerie ründer kaamen weern, naa de Raß hen un verlangen ehr Geld wedder, veer Schilling, un hadden doch man een betaalt.

Dat hölp; de Mann maakt de Döör to, keef in't Thiaater rin un schreeg: „Gleich wird die Vorstellung beginnen, vorher wird die Ouverture zu Faust gespielt!“ — He nick en lütten Jung, de in de Eck seet, to un gung wedder rut. De lütt Jung stund op un gung hen naa vör'n, wa so'n ollen Kasten van Klavier stund mit'n halv Duß Saiden, sett sik hen un fung an to spälen. Herr du meine Güte, wat weer dat vör'n Musik, dat gung dör de Knaaken as'n Saag! De Hunden un Katten, van de oof wüeke in't Thiaater weern, fungen an to hulen, un de Gören schreegen, un de andern Lüd flöken, dat weer to'n Verrücktwarden.

„West en bäten ruhi!“ schreeg so'n olen dicken Matros mit'n haarige Stimm; „if will jüm maal een oppälen, wat anders, as so'n Schiet van Ufferdiir! Gaa weg, Jung, laat mi dar sitten! Du kannst bideß runjsammeln to'n Buddel Kööm vör mi und min Maat!“ — Damit smeet he den Jung van'n Stohl un sett sik hen. De verstund dat oof waarachtig bäter as de lütt Schietkrööt van Jung; denn de lütt Jung kunn mit all sin tein Finger nix aari's rutkriegen, un de Matros spääl man mit een Finger, wat doch gewiß vääle swaarere wesen muß, meen Hans Dettf. De Schipper wuß sin Kraam oof van buten; he spääl dat schöne Stück:

„Moder, kaam rut, rut, rut!
Moder kaam rut?
Gööß op de Dääle, Gööß op de Dääle,
Gander darto!“ —

Mit de ander Hand knipps he, un sin Maat sleut darto, dat weer'n ganz andern Kraam. He kreeg oof ganz höllisch vääle Bisfall un muß dat Stück noch eenmaal vördrägen. Als he damit klaar weer, word klingelt, un de Bөрhang gung in de Höchd.

— „Ruhi, Lüd, west ruhi!“ schreeg een un de ander un dat duer noch lang, eh man verstund, wat de Kummendant säd. Endli word dat still. De Doctor Faust snack mit sik sül'm un secht dabi mit sin Arms in de Luft rum, dat dat spaaschi antosehn weer. Als he so recht mern in't Nementen weer, schreeg en Kammer van de Gallerie hendaal: „Din Bütz is twei, Doctor Faust!“ — De Kummendant leet sik ni verblüffen, schreeg: „Dat's ni gut mögli, min Söte, Din Bader het se van Morgens eerst slikt! „un snack wieder.

„Vader,“ säd Hinnerk, „se spiegt hier jümmers!“
„Wanem, min Jung?“ fraag Klaasohm un keet in de Höchd; awers in den sülvven Ogenblick fung he ook all an to flöken un to schimpen, denn se hadden em en groten Prüntje lief in de Snuut smäten, un dat mag jüst ni Jedereen geern hebben. — „Straami, jüm Swinegels, wüllt jüm dat Spiegen maal laaten!“ schreeg he ganz wüthend un drau mit de Fuust naa baaben. — Een Matros stund op un bög sik öwer de Gallerie un schreeg: „Wat, Du näswieje Kerl wullt mi dat Spiegen verbeeden! Tööv, Du Lümmel, ik will Di, kis, kis“ un de Kerl speeg jümmers op de Winbargers daal. Wat schulln se dabi maaken; reken kunnen se em ni. Hans Detls stött sin Naaver in de Rippen un schümm em to: „Wes doch still, Klaasohm, Du maakst den Larm man duller, wi wücht dat wedder af, wenn wi buten rut faamt!“ — Klaasohm weer awers so gifti un wull sik ni holen laaten; awers as man em ook en verrötten Appel in't Gesicht smeet, dat em de Egen ganz tofliestert worden, dar dünt em dat ook am besten, sin Piepen in'n Sack to beholen.

Dat Stück gung jümmers wieder. De Doctor Faust ziteer den Döwel, un op eenmaal keem Beelzebub ut de Ger rut mit Fier un Flammen; dat weer de sülvve Kerl, de eersten buten vör de Döör staan hadd. De Doctor verschreev sik den Döwel, un de muß em op wücker Jahren sin Willen doon. Nu gung de Skandaal los. Faust wull sik ni schicken, scharmereer mit alle Frenenslüd un maak nix as Undöög. De Döwel däd Allens, wat he van em verlang.

De Tojchauers worden tolegt orntli gifti op em, un as he Grethen so ansmäart hadd un noch damit groot praalen däd, da flogen van alle Ecken un Kanten verrötte Appels, Kantüffeln, Prüntjes, Cigarrenstummels op't Thiaater rop, un de arme Kummudiant wuß ganz ni, wa he hen schull. He schimp un schull un säd, he wull ni mehr mitspälen, wenn dat Smieten keen End neem, un tolegt kreeg he Gehör. En Matros steeg op't Klavier un säd, he schull de söte Deern, den smucken Pummel, de lütt Grethen Afbäd doon, denn wull he dat Smieten naalaaten. Anders een schreeg, de Doctor Faust muß sik bättern, anders word he gliest noch en Spint Kantüffeln köpen, un se em an den Kopp to smieten. En Buttje meen, dat weer am besten, wenn de verfluchte Doctor eerst maal en lütte Dragg Prüigel kreeg, denn word he so'n Undöög wull ni wedder doon. De Genen meenen düit un de Andern dat,

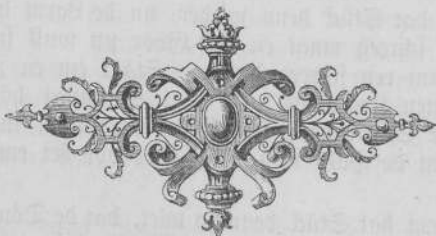
awers alltohopen wullen se den Kummédianten to Jell, un dat weer'n Larm to'n Unkloofwarden.

Tolegt keem de Döwel op't Thiaater, un de öwerschreeg se all. He säd, de Lüüd schulln doch man ruhi wesen, de Doctor Faust kreeg all sin Lohn, he keem nösten in de Höll un schull dar noch maal so dull quält warden, as de andern. Dat hölp. De Lüüd leeten sik besnacken, un bloot de Matros bleev op sin Stück bestaan, dat Faust den lütten Pummel Afbäd doon schull. He kreeg sin Willen. Grethen keem, un Faust full ehr to Föten un säd, he wull dat oof sin Daag ni wedder doon.

Nu gung dat Stück denn wieder, un de Larm hör op. Bloot denn un wenn schreeg maal en lütt Göör un wull sik ni begöschen laaten, un menni een schreeg denn: „Stääk em en Zuckertitt in'n Hals, den lütten Kraihaan!“ — Dat Schimpen hölp awers nix darto; de lütte Schrieghals leet sik ni verblüffen un weer ni ehr ruhi, as bet em de Hals weh däb, oder oof bet em dat ni mehr gefull.

Tolegt keem dat Stück denn so wiet, dat de Döwel den Doctor Faust bi'n Kraagen kreeg un in de Höll rinsmeet. Dat geev'n Halloh af. All de Toschauerz weern't em so recht van Harten günnit un klatschen in de Handen un schreegen „Hurrah.“ Wat se man noch bi sik hadden an Kantüffeln, Appeln ic., worden op't Thiaater ropsmäten naa den Kummédianten hen, un jodenni gefull se dat Letzte, dat de Döwel den Doctor noch tweemaal haafen muß. Damit weer dat Stück ut, un de ganze Swarm Minschen drängel sik ut de Döör rut. De Mann mit sin Döwelsmundirung un sin lütte Näs hadd an't End van't Stück seggt, dat naa'n tein Minuten en nide Birstellung anfangen word, un de Winbargers, de sik bandi höögt hadden, bleeven sitten un wulln noch een Stück mit ansehn. As se man noch alleen dar weern in't Thiaater, keemen en paar Kerls mit groote lange Staaken rin un purren damit ünder de Banken. Se kumen ganz ni begriepen, warum man dat däb, awers se schulln dat bald wieß warden. Op eenmaal hören se een Geschrigg: „Nu, au, laat dat naa, ik will oof rut!“ — Grief darop keem en Jung ünder de Bank rut un schüer sik mit de Hand in de Siet, wa em de Staaken weh daan hadd. De Kerls geeben em noch en paar achterop un smeeten em to de Döör rut. Dat duer ni lang, so kreegen se noch sief ander Jungs to faat, de sik oof ünder de Banken verstäken hadden, un noch en Stück mit antosehn.

Klaasohm dügg dem nu oof, dat weer doch wull häter, wenn
je eerst maals rutgingen as hier in dat düster Loek besitten
bleeben; wenn je tonöst wedder rin wulln, so kunnen je dat ja oof
jeder Tied doon, da weer ja nix in Weg. De Andern weer dat
oof ganz mit, un je marscheern af. Wör de Döör bleeben je noch
en lütten Stoot staan, um den Kerl antohören, de wedder de Lüüd
van frischen wiehmaak, dat de Kraam glic losgaan schull.



Dat veerte Kapitel.

Wa Himmerk in de Menaascherie bi een Doog van'n Apen terräten word. De Kraafmäter.
Smuut un Echhoff. Dat mertwöördige Licht.



an dar gungen se eerst
maafins en bäten
wieder lang un blee-
ben toerst vör'n Huus staan, wa'n grote Menaascherie to sehn weer.
Dar müssen se ja rin; denn so wat kreeg man ni alle Daag to sehn.
Hier weern nu allerhand Slag Thieren to sehn: Tiger, Baaren,
Slangen &c., un de veer Winbargers stunden vör jeden Raaben
still un keeken de wilden Thieren an mit Angst un Schrecken.
Himmerk hadd noch am wenigsten Kuraasch un stund jümmers in
de Mern van de Bod. Bi alledem weer he awers doch noch bang,
un rög sik man so'n wild Beest en bäten, so sprung he gliest torügg
un markt denn wedder to sin groten Schreck, dat he de ander Siet

to neeg kaamen weer; gau maak he denn wedder en Satz naa vör'n un fung an de andern Thieren antotieken. Dabi hüpp un sprung he rum as so'n Kunstrieder.

Am besten gefullen em de Napen, un he kunn sik ganz ni satt daran sehn. „Rief maal, Fritz, wat'n groten Nap!“ säd he, as he bi'n Drang-Utang ankaamen weer; awers in den süllwen Ogenblick fööl he, dat em een achter bi de Büx to faaten kreeg. He dreih sik um un seeg to sin Schrecken, dat de grote Nap em bi de Slawitten hadd. „Vader, hölp mi, hölp mi!“ schreeg Hinnerk, so witt as de Wand un däb Allens, um sik lostorieten; awers dat hölp em nix, de Nap hadd em achter wiß faat un schien sik bandi daröwer to högen, dat he so'n groten Menschen fungen hadd, denn he reet sin Mund so wiet aapen, as wenn he grien.

Klaasohm keem glic ansoopen, as he sin Zuckerpöppen so in Gefahr seeg, un wull den Nap slaan; awers een van de Oppassers stött em toriigg un smeet den Nap en Appel to; dat hölp, de Nap greep naa den Appel, und Hinnerk weer frie.

Jeses, wat freu de Jung sik; awers nu wull he oof keen Ogenblick mehr in de Menaascherie blicben. Sin Vater hadd dat dar oof satt, un se gungen alltohopen weg. Van hier gungen se en bäten wieder laut un beseegen sik Allens, wat dar to besehn weer. Hier weer een Scheetbaan, wa man tweemaal vör een Schilling naa de Schien scheeten kunn; en bäten wieder weer en groot Karouffel, wa de Lüid op Beer in Lebensgrött rieden kunnan. Dar kunnan see natürli ni vörbigan, dar müssen se sik eerst ins to Beer setten un naa'n Ring bitostäken. Darop gung't wieder. Bääal weer dar nu ni mehr to bekiefen, as bloot Juden un Christen, de Ruddledmuddel to verkoopen hadden, und mit dat Schlag Lüid wullen de Winbargers ja nix mehr to doon hebben. Bloot een Bod gefull se, dar weer'n Smooraal un Stuten to verköpen, grote, schöne, fette Alal, so dick as'n Arm, un Meth dabi, um dat geile Fett en bäten daal to stoppen. Hier kunnan se ni vörbigan, hier muß handelt warden. Alle Beer kossen sik en Glas Meth un Stuten un en grooten Smooraal; so hadden se bi Weg lang wat to vertäären.

Da se hier ni wieder Bescheed wussen, so dösen se man so los un leepen jümmers darhen, wanem de Lüid henströmen däden. Op de Wies keemen se oof naa'n groot witt Hus mit schöne Säulen vör de Döör, wa dat man jümmers rin und rut leep. Baaben de Döör un an alle Ecken, Sieden und Kanten weern grote Zettels anbact, warop mit grote Boofstaben to lesen weer:

„Joachimsthal.“ — Da stund oof noch to lesen, wat dar Allens to sehn weer: „Liendanzers, Poppenthiaater, Menaascherie“, un so'n Kraam mehr. Dat weer so recht wat vör se, da müssen se rin. Fief Schilling kost dat hier Entree, awers davör kunnen se, as op ehr Kaart stund, wat to drinken kriegen. Doerst wulln se nu hen naa de Liendanzers, und se fraagen wull'n tein bet twinti Minschen darnaa, wa de weern, awers keen een wuß dat. Tolest säd een, se hadden sik wull verseh'n un'n olen Zettel van verläden Sommer antäfen, denn in Wiuter bi de Küll weer dar nig in Gaarn to sehn, un bloot dicht vör'n Saal kunnen se sik maalins wägen un ehr Kräft maal mäten oder oof in'n Saal gaan un een aspetten, wieder passeer dar awers nig.

Wat weer darbi to doon, de Entreekart weer ja eenmaal köfft un muß vertäart warden. Se kossen sik en Glas Grog un gungen naa den Saal hen, um en lütten Danz to riskeern. In de Börstuw seegen se den Kraftmäter. En Mann stund darbi un vertell, dat se hier vör een Schilling to wäten kriegen kunnen, wa stark as se weern; dat muß ja mal versöcht warden. Hinnerk swunk sin langen Arm in de Luft un hau so dull, as he man sichens kunn, op dat Pulster los. In densülwen Ogenblick sprung awers oof ut den Kraftmäter en groten Kerl rut mit recht so'n Schaarbörkeugesicht. Hinnerk, de sik so wat ni vermuden wesen weer, kreeg en fürchterlichen Schreck, dat he meist achteröwer fullen weer. De andern dree hadden sik oof eerst en bäten verschrocken, awers as se seegen, dat de Kerl man van Holt weer, da lachen se Hinnerk wat ut.

Dat maak se ni'n gruli Pläseer, jümmers den Kerl rutspringen to laaten, un minstens en ganze halwe Stund hadden se ehr Vergnögen daran, un wer weet, wa lang se noch späält hadden, wenn ni jüst bi se en smucke Deern in wunderschöne Kleeder vörbigaan weer. Hinnerk un Frij keeken ehr naa un worden wieß, dat se in den Saal rin gung, wa danzt word. As se dat marken, hadden se oof keen Lust mehr, mit den Kraftmäter to spälen, un quälen ehr'n Vater, ob he ni mit se in den Saal gaan wull. De Weiden hadden awers noch ganz keen Lust optoholen, denn se weern bi dat kloppen ganz in Iwer kaamen, un Jedereen meen, he weer de sterkste. Se wetten jedesmaal un'n Glas Bittern un worden tolest so hitzi, dat man weni feil, so hadden se sik bi de Köpp frägen un ehr Kraft op en ander Wies probeert. Hinnerk un Frij heelen awers ganz ni op to quälen un kreegen ehrn Willen denn oof. Klaasohm un Hans Detkf lachen all beid un

fäden: „Wie bünt doch rechte ole Döösköpp, dat wi mit unse Kräfte dick doon wüllt!“

Se gungen nu alltohopen in den Saal rin. Wat maaken se hier awers vör grote Dgen, as se den schönen Saal segen mit all de schönen Deerns! Dat müssen ja alltohopen Graafendöchter wesen, meen Hans Detff; so smuck gungen se in Tüg, un so fein seegen se ut! — „Hier mußt Du maal danzen, Frit!“ säd he tolest, as he sik Allens ankäfen hadd; „hier heft Du de grötste Utwaal, nimm man maal een op, awers wes smuck höfli un maneerli, min Söhu!“ — Frit hadd oof all en lütt Deern in Kieker, de in de een Eck seet un keen Danz öwerstaan däb. He leep op ehr to un maak en deepen Reverenz, awers in densülwen Dgenblich kreeg he oof all van achtern en Knupps in den Rügg, dat he jüst vör de lütt Deern in de Knee full. As he sik wüthend umkeef, word he en groten Kerl wieß, de sik dat Been schüer un em noch todrauh; Frit hadd nämli bi sin Reverenz so dull mit'n Been achterut slaan un den Mann jüst vör de Schään stött.

De lütt Deern lach unbandi. Frit besunn sik ni lang, maak noch een Reverenz un säd: „Mit Verlaub, sind Sie schon anflajchert?“ — „Dat's mi ganz Wurst!“ säd de lütt Deern, stund op un geev em de Hand. — „Wat!“ schreeg Frit ganz verwundert, „Se bünt jo'n fine Daam un kümt plattdütsch snacken?“ — „Na, warum schull't dat ni können? Ik bin ut't Holsteensche neeg bi Wilster to Hus un schull min Moderspraak ni verstaan?“ — „Gott, denn bünt wi ja Landslüd, ik bin ut Dithmarschen! Wat stellt se hier denn vör?“ — „Ach, ik deen bi grote Herrschaften.“ — „Wat Döwel, ik meen eerst, Du weerst en Graafendöchter, wiel Du so smuck in Tüg geist, un Du deenst . . .“ — „Ja, min beste Jung, wenn Du alle Deerns, de jo'n Staat maakt, vör Graafendöchter ansühst, denn friggst Du hier in Hamborg ganz nix anders to sehn. Süh, all de Deerns, de op düssen Saal danzt, bünt den grötsten Deel Köötschen un Sniederchen, anders nix!“ — Frit kunn meist ni ut de Verwunderung rutkaamen un leet se ganz ruhi wieder vertellen.

„Süh, dat is hier mit de Deensten en ganz andern Kraam as in't Holsteensche! Bi uns to Hus mööt wi arbeiten as'n Slaav, un bünt wi Naamiddags mit de Köök klaar un meent, dat wi uns en Dgenblich verpußen kümt, denn, proofste Mahltied, givt de Madame uns wat to neihn, to stoppen, to slieden, un bliest wi maalins bi't Waaterhaalen mit uns Glicken en bäten staan to snacken — denn man mutt ja doch en bäten Nides wäten un to-

hören, wat bi de andern Herrschaften passeern deit, um uns Madam wat vertelln to künnen — denn geit to Hus de Skandaal los, un man ward slecht maakt, as ik weet ni wat. Hier in Hamburg is dat heel wat anders, da kriegt wi guden Lohn un hebt mehr Frieheit. Wenn wi uns Arbeiten daan hebt, künnt wi wat vör uns doon, un gaat wi maalins vör de Madam ut, denn ward uns oof ni een Woort seggt, wenn wi en bäten lang wegbliedt. De Herrschaften bünt dat eenmaal ni anders wenn un möögt darum oof nix daröver seggen. Weet man awers hier bi de Madam sin Bortel wahrnehmen un dat ole Wief to smeicheln un to karasseeren, as: „Min Gott, Madam, wat Se van Daag smuck is!“ oder oof: „Se is van Daag doch ganz gewiß de smuckste Daam op den Ball!“ — oder to en Fru in de Tachenti: „Nä, wat wahr is, mutt oof wahr bließen, se bünt van Daag so schön, as weern se noch in de Twinti!“ — süh, denn föhlt uns Madam sik röhrt un seggt wull maalins: „Trina, ich will Dir mein swart kariert Kleid schenken!“ — So künnt wi jümmers smuck gaan, un geit dat ni anders, so treekt wi oof maalins uns Madam ehr besten Kleeder an, wenn se ni to Hus is; awers dat heff ik noch min Daag ni daan, denn min Madam is so dick, un ehr Kleeder paßt mi ni. Süh, un wenn man sik gut mit den Herru — awers wi bünt an de Keeg to danzen.“

Fritz faat de lütt Snackerjch um't Liev un walz mit ehr los. Hans Detlf freu sik unbandi, dat sin smucken Söhn so gräsi schön danzen kunn. Klaasohm weer meist en bäten afgünsti darum un jäd to sin Hinnerk: „Min Jung, Du kunnst Di oof wull ins sehn laaten, Du kunnst ja prächti danzen, kunn, nimm Di oof so'n Deern, as Fritz dar het!“ — Hinnerk hadd twee Gläs Grog drunken un'n bandige Kurrasch darvan krägen. He leet sik dat ni tweemaal seggen; he keef sik um in'n Saal un fund bald een rut, de em gefull. Da stülter he op se los, heel sin Hand hen, un de lütt Deern greep to.

Dat duer ni lang, so keem an em de Keeg. Kinders Lüid, wat kunn de Jung mit sin langen Been rumschwunken, dat weer spaasi antosehn! Wat kunn he springen un achterut slaan, dat weer wat bandiges! — Klaasohm freu sik utermaaten daröver; Hans Detlf dach awers bi sik: „Min Fritz danzt doch wiet bäter!“ — Darin hadd he oof ni so ganz Unrecht; denn Hinnerk sin Daam word bald so argerli, dat ehr Dänzer se jümmers op de Liekdoorn pett, dat se em mern in Danz staan leet un mit'n Andern wieder walz. Hinnerk arger sik eerst ni weni, awers da

he neeg bi sit en Deern seeg, de ni opnöddigt weer, so fung he mit de an to danzen. De maak dat awers jüst ebenso un leep glicf van em weg; un as em dat oof mit de drütte so gung, do hadd he dat Danzen dick un quäl sin Vader, ob se ni wedder gaan wulln. Klaasohm hadd sit all in Stillen argert, dat sin Jung so minnächti van de Deerns behandelt word, un säd „ja.“ He dreih sit um, un Hans Detsf dat vörtoflaan, awers dar weer keen Hans Detsf to sehn un to hören, un as he sit verwundert in'n Saal rumkeek, dar danz sin olen vernünftigen Naawer mit'n lütte fralle Deern bi em voröwer!

„Kinders, nu ward't awers gut, nu frigg't min lütt Naawer oof noch dat Rappeln, nä, wenn dat sin Antje wuß, de word grandessi worden!“ — „Will He maal mit min Deern danzen, Klaasohm?“ säd Frix, de jüst bi em stund. Klaasohm verschroek sit meist un hadd all op de Tung: „Büßt Du unkloof oder wullt'n Süßung?“ — awers de lütt Deern hadd em all bi'n Arm faat frägen, un eh he noch wuß, wat he doon schull, danz he all mit ehr los naa'n „sanften Heine — Heineri“ dicht achter Hans Detsf rin.

Hinnerk meen, dat sin Dol pütjeri weer, awers de seeg ni darnaa ut; man mark, dat em dat Danzen gefull, he dreih sit dabi so hen un her as'n Nadebaar. — „Frix, laat uns hier weg-gaan, unse Olen hiint ganz unkloof, un wi kriegt daröwer van Daag nix mehr to sehn!“ — „Ah wat, Hinnerk, if bliev lewer hier. Wat schüllt wi op de Straaten rumbiestern? Hier is dat warm, schöne Musik un nette Deerns, de prächti danzen künnt, wat wullt Du mehr?“ — Bidesz weer Hans Detsf wedder dar. He puuß un damp meist, as Peer in de Küll, so hitt weer he. „Dat's eenerlei, Jungs,“ säd he, „wi Olen hoolt dat doch noch mit jüm ut, wenn wi bloot wüllt! Kief maal Din Vader an, Hinnerk, wat de sit frall rum dreit; hadd he keen grauen Kopp, kunn man em noch vör in de twinti hosen!“

Klaasohm keem nu oof wedder un puuß as'n Lokermaatig. „Du bist awers en Knäwel, Naawer,“ schreeg Hans Detsf, „Du danzt ja alle Lüd um un um! Wat mußt Du vör'n Lung hebben! Alle Deerns hiint in Di vernarrt, so schön heft Du Din Saaken maakt!“ — „Dat is recht, nu hool Di oof noch öwer mi op!“ säd Klaasohm. — „Na, Spaaz bi Siet, Du danzt noch as en jungen Kerl. Dat is oof jüst keen Wunder, Du weerst domaals jümmer de beste Dänzer, un if hadd den maal sehn muggt, de sin Tiroler häter maakt hadd as Du; nä, Du heft noch nix vergäten!“

„So as wi in unse jungen Jahren danzt hebt, verstaat se nu ganz ni mehr to danzen. Nu word bloot jagt un hensuust van een End naa't ander un wieder gar nix! Wenn de Swarm anfängt to danzen, is dat jüst as'n Koppel wilde Beer, un se jaagt, as wenn dar'n unsichtbaren Geist mit'n grote Swäap achter se in juus.“

„Tiroler“ un en langsaamen „Dreih di maal herum“ oder ook „Boolsch in de Wett“ verstaat se ni; de mutt, as uns Perjetter seggt, mit „Graazie“ danzt warden, un darum is dat ook keen Wunder, wenn de lütten Deerns so'n Danz seewer mit so'n ole Knas, as wi biint, appetten doot!“ — „Dar snackst Du mi ganz ut de Seel, Naawer, in unse jungen Jahren weer dat ganz'n andern Kraam! Awers nu geit de Jaagerie wedder los, Naawer, nu laat uns man afgang.“ — „Minthalben, Klaasohm.“ Fritz bäd sin Vader, ob he ni noch en bäten blieben schull, awers de meen, so'n Driewer as sin Söhn muß jümmers dicht bi'n Knüppel wesen, un Fritz muß Hinnerk ündern Arm faaten un afgang.

As se buten rutkeemen, weerd't all düster, awers allerwegen weeren Lichten, dat man ni verbiestern kunn. Bi den Zugang stunden se noch ins still, un sik wedder noch gau maal to verwundern. Da weer so'n ifern Rohr halb in'n Kriuk böögt un dicht bi dicht slogen Flammen rut, un all düsse Flammen weer'n Boofstaaben. Dat kunnen se ganz ni klaar kriegen, da weer doch keen Licht un keen Lamp to sehn, un doch brenn un flacker dat so lusti un gung ook ni ut, obichonst dat täämli weih. Se fraagen tolest den Mann bi de Kas, wat dat weer, un de vertell se denn, dat dat Gas weer. Nu wussen se't frieli, awers kloker weern se darum doch ni as eersten, denn wasüed kain dat Frier wesen, wenn gar nix verbrennt, dachen se. De Mann hadd se ook seggt, dat in de Laterns an de Straaten ook nix anders brenn as Gas, un as se henkeeken, kunnen se ook nix anders wies warden. Awers Klaasohm meen, de Kerl hadd se wat wießmaakt, un dat weern doch Dellampen, de Ducht seet wull man bloot en bäten deeper. Hans Detsf meen dat ook un säd, dat weer wull am eenfachsten, wenn se sin klofen Fritz, de ja de lüttste weer, ins in de Höchd lüngen, dat he maal van haaben hendaal keef.

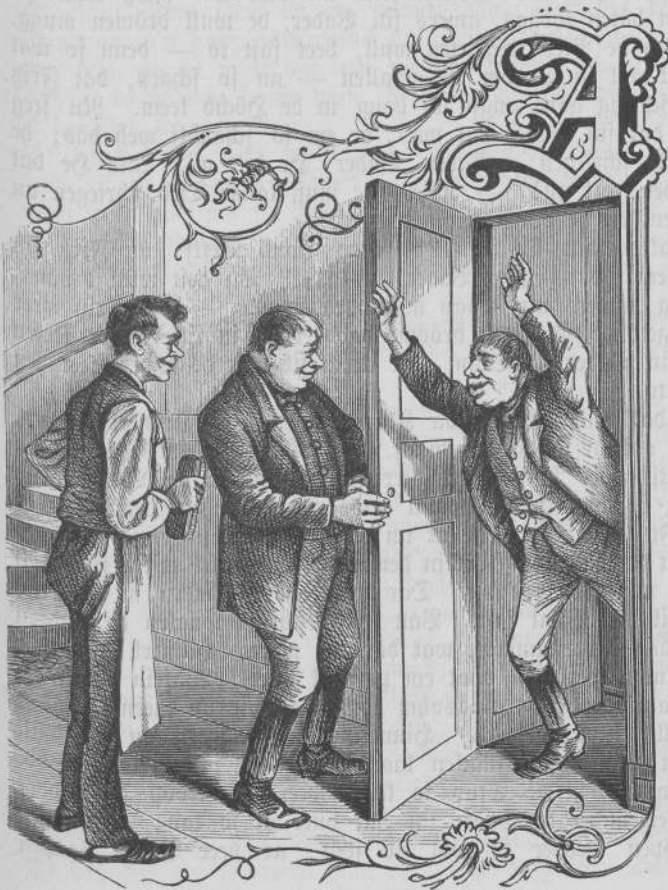
Dat word denn ook utsöhrt. Fritz word van de andern drie oppböört un muß rinkieken. He keef un keef un keef un kunn nix wieß warden. „Du muß bäter tosehn, min Jung!“ säd Hans Detsf; „sühst Du dar ganz keen Licht, gar nix?“ — „Wat schall

dat bedüden, wat wüillt Jüm bi de Lücht?" schreeg op eenmaal en deepe Stimm neeg bi se. Ganz verschrocken dreihn se sik um, as se en groten Kerl in Mundur un'n Saabel an de Siet wiesß worden. — „Wi, wi wulln man bloot ins tokiefen, wanem dat Licht dar herutkummt!“ staamel Hans Detlf. De Pullzei wull dat eerst ni glooben, awers bald seeg he, wat he vör Lüid vör sik hadd, un leet se loopen. — Fritß huul awers as'n Botterlicker, denn he weer op sin drie Boofstaaben fullen un hadd en düchtigen Stoot krägen. Hans Detlf straat em de Backen un säd: „Du mußt darop pußen, min Jung, ik wull seggen, Du mußt ni daran denken, denn gaat alle Wehdaag öwer.“ — Ik weet ni, ob Fritß dat däb, wat sin Vader em raad, awers dat duer ni lang, so weer he wedder kandidel. Da se nu ni erst naa Hamborg ringaan wulln, so gungen se van een Weertshus in't ander, um de schöne Musik to hören, de se anders man tweemaal det Jahrs geneeten kunnen, wem Meldörper Markt weer. Da seeten se nu bet an Klock ölm hento so fast op den Stohl, as hadden se Piek üdern . . . , un se kunnen ni ehr wegfinden, as bet de Musikanten ehr Wigelin un Noten inpacken un weggungen. Da word dat denn ook vör se Tied, naa Huus to gaan. Se funden noch ganz gut hen naa ehr Weertshus un leeten sik ropflüggen naa ehr Stuv.



Dat föfte Kapitel.

Se dröbnt, Klaasohm verricht' sin Andacht op 'n affünderlichen Dort. Dat Altonaer Offenmarkt.



As je hier
nu in de
Betten
rin-
stiegen
wullst,
do meen
Klaas-
ohm, dat
weer
doch
eegentli
schaad,
um de
schönen
Betten,
dat da
wücke
darin
slaapen
schulln,
un weer
dat ni so
foolt
wesen, so
hadden

se sik gewiß op de Ger leggt un dar de Nacht slaapen. Hans Detsf un sin Fritz läden sik in dat een Bett, un Klaasohm un Hinnerk in dat ander. Bald saagen de Veer wedder, dat dat en Mart un Schick hadd.

Hans Detsf drööm de ganze Nacht van sin Meerschumpiep un hadd as de Andern oof sin Muul sparrwiet aapen, as'n Musfall. Nu muß dat passeern, dat Fritz in Slaap sik recken däd un mit sin Hand em in't Gesicht fahr, so dat sin Badder een van de Fingern in't Muul keem. Hans Detsf drööm jüst, dat he sik'n frisch stoppte Piep in't Gesicht steef un beet to. Fritz trock sin Finger em bäten torügg, awers sin Bader, de wull drömen mugg, dat em een de Piep wegrieten wull, beet fast to — denn so wat leet he sik oof in Droom ni gefallen — un so scharp, dat Fritz mit'n Geschrigg ganz angst un bang in de Höchd keem. Nu seeg he denn, dat sin Bader dat weer, de em so schändli weh däd; he fung an to schriegen: „Bader, Bader, He bitt mi! Laat He dat naa, Bader, au! au!“ — Awers he muß lange Tied schriegen un em knuffen, eh he opwaaken däd.

„Wakeen bitt Di Jung?“ fraag Hans Detsf, un Fritz sin Finger keem los. — „He, Bader!“ — „Ik? Du heft wull dröomt, min Jung, anders nix, slaap man wedder to.“ — Na, Fritz weer sik ganz gewiß, dat he ni dröomt hadd, denn in sin Finger seeten ja noch sin Bader sin Tään. He dreih sik naa de ander Siet hen un sleep to.

In dat ander Bett, wa Klaasohm un sin Hinnerk sleepen, gung dat oof ni so ganz ruhi af. Klaasohm drööm, dat he un Hans Detsf noch bi'n Kraftmäter weern un in de Wett darop losshauen; he muß noch eenmaal den Kerl rutdrieben, denn weer he Baas. In Slaap haal he ut un slog Hinnerk so bandi op den Bunt, dat de arme Jung oof in densülwen Ogenblick mit'n fürchterli Geschrigg ut't Bett rutflog. Dar stund he nu mern in de Stuw un heel sik den Bunt fast. Van sin Geschrigg waaken de Andern op un fraagen verwundert, wat dar los weer. Hinnerk kunn vör Weenen knapp vertellen, wat em passeert weer. Wakein schull em awers slaan hebben! Klaasohm wuß van nix un meen, Hinnerk hadd wull Diewweh hadd. Hinnerk streed dagegen an un wull sik dat ni ut'n Kopp snacken laaten, dat em jüms slaan hadd. Da dat awers in de Stuw so koolt weer, so kroop he wedder bi sin Olen iunder de Dääk, un dat duer ni so lang, so sleepen se alltohopen wedder so sööt, so sööt, as veer Buern slaapen künnt.

Den andern Morgen bi Tieden waak Klaasohm op. He keek naa de Kloek, un de weer süß. Em keem dat so vör, as müß he maal eenerwegen hen, wanem man ni geern Sellshopp het, un he trock sik ganz sachten de Büx an. He kunn all Huusgelegenheiten un fund de richtige Döör. As he awers nöften wedder rut wull, weer de Döör to, un he kunn de Fedder ni finden, de se aapen drück. He fung an bi de Döör to wrickeln, stött mit de Fööt daran, schreeg un maak allerhand Skandaal; awers dat hölp em nix. Keen Minsch in't Huus waak davan op. Wat weer dabi to doon, he müß sik wedder hensetten un so lang töben, bet tofälli jüms keem un em erlösen däb. Dar seet he nu as'n Spizboov in'n ganz düster Loek un kunn ni rut; awers sin Hart weer rein, un he meen dat van Harten oprichti, as he tolekt alle Gefäng, de he van buten wuß, herjung mit sin fine Stimm, un sik de Tied to verdrieben.

Kloek halwi acht waak Hans Detsf op un meen, man kunn wull all in de Been kaamen. He trock sik an un gung naa't ander Bett hen, un sin Naawer optowaaken; awers wat verfeer he sik, as he Klaasohm ni in sin Bett fund! Wanem kunn de wesen? He weer doch anders so'n vernünftigen Kerl un word doch ganz gewiß ni op Doorheit stüern un — nä, dat kunn ni mögli wesen! Awers em dügg, he müß em doch wull ins naaßöken. Lies maak he de Döör aapen, dat de beiden Jungs ni opwaaken un gung rut.

„Wenn he wirkli övern Swengel slaan het, denn is he ja baaben, wanem de Deenstdeerns bünt!“ dach Hans Detsf un gung ganz sachten de Trepp in de Höchd. As he baaben ankeem, freeg em op eenmaal een bi de Post to faat un fraag: „Wakeen is dat? Wat wullt Du hier?“ — „Straami, laat mi los!“ schreeg Hans Detsf argerli, „ik söök min Naawer!“ — „Kumm hier maal mit naa't Licht hen, Better!“ schreeg de Huusknecht, denn de weer dat, de em to faaten krägen hadd, „un laat maal sehn, wat Du vör een büßt!“ He lügg em in't Gesicht, un word denn nu oof gliest wieß, dat dat een van de Buern weer, de güstern introcken. He säd, em däb dat leed, dat he em so fast ansaat hadd, awers he hadd em ja ni kennt. Hans Detsf säd, dat maak nix ut, wenn he man bloot sin Naawer wedder hadd. He vertell nu, wat he wuß. De Huusknecht dach sik gliest, wat wull passeert wesen kunn, un säd dat to Hans Detsf. De wunder sik, dat em dat ni gliest bisullen weer, un häd den Huusknecht, he mugg em darhen bringen. De däb dat, un se weern man eben naa de ander Siet hengaan,

da hören se ook all Klaasohm singen: „Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir!“ — un dabi baller he düchti mit de Fittst un Fööt an de Döör.

— „Baaracht, dar is he!“ schreeg Hans Dettf vergnügt un leep naa de Döör, um em to erlöfen. Klaasohm freu sik umbandi an hadd meist sin Naaver bi'n Kopp frägen un küßt. — „As ik in Frankriek weer, Naaver . . .“ — „Da is Di so wat ni passeert, ni wahr, Klaasohm?“ — „Recht, recht, dat wull't meenen, da weern so'n verfluchte Döörn ni; dat biint ja Minschenfallen!“

Se gungen nu all beid wedder naa ehr Stuw, wa de beiden Jungs noch ruhi sleepen. Klaasohm saet sin Hinnerk bi de Näs an un reep em. Dat duer ook ni lang, so fung Hinnerk an, sin Arms un Been to recken. „Wat schall't, Vader?“ fraag he. — „Opstaan schast Du, min Jung, de Sinn is all hoch an'n Häben, un de Kaffee kummt glick!“

As de Kaffee nu keem, da weern Hinnerk un Fritz gau op de Been, un een, twee, drie bi den Kaffeeputt.

De witte porzelain Kaffeekann gefull se wiet bäter, as de swarte Kadel, de bi se to Huns op den Disch keem, awers de Room wull se ganz ni smecken, ebenjo weni as de Kaffee sülm. — „Du, den Kaffee mag ik ni, de smeckt ganz assiunderli,“ säd Hans Dettf. — „It ook ni, Naaver; mi dünkt, dar is wat in, wat dar ni in hört!“ — „Meenst Du?“ — „Vader,“ schreeg Hinnerk, „ik weet, wat den Kaffee seitt!“ — „Na, wat denn, min Söhn? — „Vader, kann He dat ni pröben, dar biint keen Zichuren in!“ — „Jeses ja, dat is ook wahr!“ schreeg Hans Dettf. — „Darum smeck he mi ook so naa wat anders!“ säd Klaasohm. — „Nä, un? Kaffee in Winbargen is doch heel en andern Kraam, un denn, wat hebbt wi dar vör'n Room!“

Wenn se all veer ook bandi op den schlechten Kaffee schullen, wiel dar keen Zichuren mank weern, so bleev doch keen Drubben in de Kamm; se drunken so lang, bet Allens reinweg ut weer, un dar eerst maaken se sik fein, um hen naa Hamborg to gaan. Se weern all so wiet klaar, dat se sik all de Netten umbunden, as wat an de Döör flopp. — „Man neger!“ schreeg Klaasohm. De Döör gung aapen un een van de Hsenbaanliid keem in de Stuw rin, un in sin Hand hadd he — Hans Dettf sin smucke Meer-schuumpiep. — Nä, dat weer'n Freud! Hans Dettf weer meist inkloof un geev den Mann dubbelt so vää, as nödi weer. Nu word denn gau instoppt, un een, twee, drie weer so'n Damp in de Stuw, dat man keen Hand vör Dgen sehn kunn. Fritz dünkt, nu

word dat Lied lostogaan, denn de Klock gung all op tein. De Andern weern damit inverstaan, un nu gung't los.

Se weern all dicht vör't Hamborger Door, as Klaasohm infull, dat op den Maandag ja't Alt'naer Ossenmarkt weer. — „Kinders, dar mööt wi eerst maalins hen, un de väälen schönen Beest befehn!“ schreeg Klaasohm. — „Dat's ook wahr!“ meenen de Andern, „dat dröfft wi ja ni verpassen, ik gloov meist, Kasten Kröger het'n Ossen hier, den mööt wi doch maalins gu'n Dag seggen!“ Se also los naa Altona hen, naa de Bleekerstraat, wa de Ossenmarkt afholen ward. Gott, wa lachen ehr Dgen, as se all de schönen Ossen seegen, se kunnen sit ganz ni jatt jehn un wussen ni, wanem se toerst anfangen schull'n, de Beest to beföhlen un to bekniepen. Fritz höög sit unbandi daröwer, dat de Lüüd sit dabi so in de Handen slogen un meen endli, dat Slaan däd doch ganz ni nödi bi't Handeln, awers sin Vader säd, dat müß so wesen, wenn de Handel gaan schull, denn jeder Slag hadd sin Bedüüdung. Slog de Küper, so meen he damit, dat he noch een Daaler mehr geben wull, un de Verköper geew damit to verstaan, dat he noch een Daaler aslaaten wull. Op düsse Wies hadd elkeen Slag sin Sinn un weer jümmers en Daaler werth.

Dat weer en ander Saak, meen Fritz, un as he en bäden wieder gung un so'n Handeln mit anhör, da gefull em dat bäter, as dat vääle Snacken. — „Min beste gode Michel,“ säd een van de Slachters to den Verköper, „tier Di doch ni so, Du givst em ja doch geern davör weg, schall't em hebben?“

— „Nä, nä, Du mußt noch tein Daaler bileggen.“

„Ach Snack, Du büst ja wull ni recht klook; na, wes doch ni unnaari, ik schall ook doch'n Daaler verdeenen, ik kann Di waarachti ni mehr geben, so wahr as ik vör Gott staa!“ Un da stund he vor'n Ossen. So gung dat allerwegen; toleht geew denn een to, un de ander leet af. De Handel weer eerst man slau, awers toleht un Klock twee ut, word he banni hizi. De Winbargers meenen, dat weer doch eegentli schändli, dat de Pullzei sit ni damant smeet van wegen de armen Thieren, de dar van Morgens Klock füss bet Namedags dree staan müssen in de Küll un nig to fräten freegen. De Markt müß Klock ölm oder twölv voröwer wesen, denn koff man bi Tieden, un de Slachters un Kunnischonärs müssen ehr Rücken opgeben. As dat Markt to End weer, maaten se, dat se naa Hüus keemen, denn ehr Waagen weer all ganz verdreethli worden un knurr as so'n olen Klädenhund.

„Kriegt wi van Daag wedder Taafeltod?“ fraag Hans Dettf den Opwaarer gliest, as se in't Huus rinkeemen. — „Das versteht sich, meine Herren, heute wieder un jeden Tag!“ — „Döwel, dat is nett,“ säd Klaasohm, „op dat Gericht kunn ik mi ganz ni leed äten!“ — Se freeten wedder ebenso dull, as den Dag vördem, un as dat letzte Gericht keem, da sprung van Klaasohm sin West en Knoop af un lief in de Sauschöttel rin, so diet hadd he sik fräten. Daröwer wundern se sik awers, dat van Daag dat Taafeltod ganz anders weer as güstern, awers Klaasohm meen, en Goos kunn man braaden, utstoppen un oof in Suer leggen, un dat bleev jümmers en Goos, un ebenso weer dat wull mit dat Gericht, wat se ceten, dat kunn oof wull op verscheedene Wies toricht warden. Als se naa'n Kaffee rop naa ehr Stuv gungen, funden se dar en Breef op den Tisch liggen. Dar stund buten op to lesen:

An meinen lieben Hans Dettf

auf den

Hamborger Berg

bei

frei

Wiezel.

— „Herr du meine Güte!“ schreeg Hans Dettf vull Freud, „dat is van min Antje — van Din Moder, Friß! Nä, dat is nett, dar het de söte Deern mi orntli en Breef schräben, — ah nä, wa is se doch gut!“ — „Maak em doch aapen, Vader!“ säd Friß, de sik vör Nieschier knapp bargen kunn. — „Ja, tööv man, Jung, wi hebt Tied, laat uns em doch eerst maalus bekieken! Süh, mit ehr'n Fingerhoot, het se em tosägelt! nä, wat is se doch nett!“ — „Na, nu tier Di ni so dull!“ säd Klaasohm endli, „dar is vörlicht wat Affünderliches in, dat wi naa Huus kaamen schüllt, oder dat dar wat passeert is, wat Nides!“ — Hans Dettf broof dat Sägel un fung an to lesen:

„Mein kuter Hans!

Dein Brief mit de viehlen Reigkeiten hat mich fiel Sbaß gemacht, aber wenn ich Dich tafeltod kochen soll, Muß Du mich auch das Reseppe mitbringen, anders kann ich das nich, Unse rothbunte D is jugekommen un hat ein schönes Kalb gekricht, sonstens is alles wull un munter, sag auch zu meinen liepen Friß, daß er sich nicht verkühlt un

gut zukuft, daß er uns fix was verzählen kann, wenn er wieder zu Hauſe kommt, bei Klas Thieſens is auch alles wull un munter, darum grießd Sich alle Deine
Anna.

Poſt Skrib dumm
das kleine Kalb haben wir auf Fritz ſein Namen gedaucht,
D. D.

— „Nä, wat de Deern nett ſchriwt!“ ſchreeg Hans Detſf; „orntli mit'n Poſtſkribdumm daründer, as de vörnehmen Lüüd, dat het mi waarachtig vääł Freud maakt, Kinders!“

Fritz fren ſit am meiften daröwer, dat he Batter ſtaan hadd to dat liitt Kalb.

„Dat Kejepp ſhall ik ehr ſchicken, ſchriwt ſe,“ ſääd Hans Detſf, „dat mööt wi wull gliet op de Städ beſorgen, dat wi dat ni vergäät!“ — He trock an de Klock, un de Opwaarer keem. —

„Hör maal,“ ſääd Hans Detſf, „kann He mi dat Kejepp to de Laafeltod opſchrieben?“ — De Opwaarer lach eerst en häten, tonöſt ſääd he: „Ja, dat is man ſo'n eegen Saak, unſe Kööſch maakt dar en Geheemniß ut, un ik gloov knapp, dat ſe mi't ſeggen ward!“ — „Na, dat kummt mi ganz ni op en paar Daalers an, wenn'k dat man bloot krieg!“ — De Opwaarer ſääd, dat he ſin Beſt doon wull, un richti, dat duer feen Stund, da klopp he all an de Döör un broch dat Kejepp.

Hans Detſf heel, wat he toſeggt hadd, un geev em twee Daaler. Keen Miñſch weer vergnögter as he.



Dat süste Kapitel.

Se gaat ana Hamborg rin. De döbfigen Kaarten. Kunventgaarn. Apollojaal. Se vertöbret sit.



aagraad word't Tied, naa Hamborg to
gaan, un se maaken sik torecht.

Naa Hamborg wussen se all hentofinden, un se weern ja oof
neeg dabi. Ganz stramm un grotfmuti, jedereen mit sin korten
Brösel in't Gesicht, spazeern se to't Door rin. Op eenmaal keem
en Kerl op se to un fraag: „Hebt Se all'n Kaart?“ — „Kaart?
Wanem to?“ säd Klaasohm. — „Nu, wem se naa Hamborg rin
wüllt, mööt se eerst'n Kaart hebben, anders ward se ni inlaaten!“
— „Dat is ja snaatsch!“ meenen de Winbargers, awers da sik
dat ni ändern leet, kossen se sik en Kaart, un nu kunnen se rin-
gaan. Hans Detsf, de jümmers gern Allens wäten wull, fraag
den Mann: „Kriegt wi darvör Gedränk?“ — „Nu maaken Se
man, dat Se rinkaamt,“ schreeg de Mann, „un holen Se sik ni
över uns op, anders kaamt jüm in de Wach!“ — „Na, nig

vör ungut," säd Hans Detsf, as se wieder gungen; „en Fraag steit doch wull frie, wenn man Geld betaalen schall un weet ni, wanem vör!" — De Mann schimp se noch achternaa: „Geestbuer" un „Näsweise Buerflozen!" awers de Winbargers feern sit ni daran.

— „Na, wat schüllt wi mit dat ool Dings opwaaren, wenn wi doch nix darvör kriegt!" meen Hans Detsf un smeet sin Kaart in den Stadtgraaben rin. De Andern maaken em dat naa. Klaasohm un Hans Detsf schimpen noch, as op eenmaal en Kerl op se tokeem un se wedder fraag: „Ehr Kaart, mine Herrn!" — „Wat vör'n Kaart? Schüllt wi hier ook wedder en Kaart köpen? Dat is doch to dull, eben hebt wi eerst een köfft, un nu all wedder!" schreeg Klaasohm argerli. — „Na, hören Se, ik will ja ook man de Kaart hebben, de se sit baaben bi't Door köfft hebbt!" säd de Mann. — „Ja, de hebt wi wegsmäten; de Kerl dar baaben weer groff un säd, wi kreegen nix davör, un nu dachen wi, wat schüllt wi mit so'n Stück Holt in de Tsch, un so hebt wi dat wegsmäten!" — Ja, dat is'n slimme Saak, denn mööt Se noch maal wedder retour un sit noch maal en Kaart kööpen!" — „Na, dat weer schön," säd Klaasohm, „He meent wull, dat wi unkloof biint! Nä, min lewe Mann, wi biint zwars man Buern, awers vör so dummerhafti mutt He uns doch ni ansehn, dat wi noch maal so'n Kaart kööpt!" — „Dat is mi gliek, dat küunt je doon un laaten, as je dat wüllt, awers so vää is gewiß, wenn se keen Kaart hebt, kaamt Se hier ni dör!"

Na, dat weer'n Spaas! Da stunden se nu un wussen ni in un wussen ni ut. Tolekt meen Hans Detsf, dat weer wull bäter, wenn se eerst maal naa den andern Kerl hengungen, vorlicht word de se ja so'n ander Kaart geben, denn he wuß ja, dat se wüke köfft hadden. Se retour.

— „Ehr Kaart?" schreeg de ook, as se bi em ankeemen. Hans Detsf un Klaasohm vertellen ehr Malheur, wat se hadd hadden, un säden, ob se ni en ander Kaart wedder kriegen kunnen, he kunn ja betügen, dat se wüke köfft hadden. — „Wat scheert mi dat," schreeg de Mann, „hier gaat so väle Lüüd ut un in, dat ik dat ni beholen kann, ob een en Kaart hadd het oder ni." — „Stralax, Kinder," schreeg Klaasohm vull Gist, „je wüllt uns hier brüden; awers so wat wüllt wi uns ni gefallen laaten, denn wüllt wi lewer gar ni naa Hamborg rin!"

De andern Dree weern ook argerli un stimmen em bi. Se wullen nu wedder ut't Door rutgaan, awers da heel se wedder de

fülwige Kerl an mit sin Geschrigg: „Ehr Kaart!“ — „Wat, Döwel, wi wüllt ja rut ut dat verdammte Hamborg!“ — „Dat's eenerlei, Se mööt eerst en Kaart hebben, anders ward Se ni dörlaaten!“ — „Na, dat is ja hier en rechte Muusfall; rin schüllt wi ni, rut schüllt wi ni, wat schüllt wi denn?“ — „Wat geit mi dat an!“ — Ichreeg de Kerl. — To'n Glücken keem jüst en Pullzei dö'r't Door un de fraag, wat dar los weer. Hans Detlf un Klaasohm vertell'n, wasüek ehr't gaan hadd, un de Pullzei säd, de Lüüd kunnen eenmaal ni anders; awers se schulln em man dat Geld geben, so wull he Kaarten vör se köpen un davör sorgen, dat se naa Hamborg rinkemen. Dat leeten se sik gefallen, un nu keemen se endli rin.

As de Arger sik'n baten saecht hadd, meen Hans Detlf: „De Hamborger Kooplüüd bünt doch höllliche Kerls, de weet to spickeleern; se hebt dat gewiß bi uns in't Holsteensche lehrt, wat'n Boom inbringen deit!“ — „Du meenst, wenn se dar rumreist und ehr Krinten un Rosin verköopt?“ säd Klaasohm. — „Ja, gewiß, awers, Naawer, wa weer't, wenn wi ook bi uns Dörp so'n Door buen däden un Jedereen, de rin wull, sin Dubbelschilling betaaalen müß? Süß, wi mööt doch mit de Tied vörwärtsgeen un kümmt dar en Barg Geld ut maaken!“ — „Ah wat, Du tüünst, Hans Detlf, de Lüüd worden uns denn eerst recht ni kaamen, un wenn maal Ringrieden is, wa de Stadtlüüd rutkaamt, wiel se sik umsäunst de Panz vullstaaen kümmt, denn worden se ganz gewiß öwer'n Tuun springen, un wi höört keen Süßung!“ — „Ja, Minsch, wi bäd den Köni von Preußen, ob he uns ni en Batteljon Suldaten leen will; dat deit he geern, he het ja öwerstödi nog davan, un denn schull't all gaan!“ — „Snack Du un de Döwel, Du büst wull rein ni recht richti, wullt Du de Dorzaak wesen, dat wedder en groten Krieg in uns Land kaamen deit, wa? Meenst Du, dat de Köni van Preußen sin Suldaten umsäunst utleen deit, as'n Pund Botter? Snack doch ni so!“ — „Nu ja, wenn dat ook ni geit, so weet ik wat anders! Süß, wafein in'n Kroog rin will, mutt en Schilling betaaalen, dat bringt ook all täämli Geld op en Dutt, und Du, as Buervaagt, kannst dat ja man inrichten . . .“ — „Un mi van jüm de Finstern inbooseln laaten, ni wahr? Dar will't lewer so lang töben, bet Du maalins Buervaagt wardst, denn kannst Du dat doon!“ Hans Detlf lach un meen, dat word he ook ganz gewiß doon.

Se gungen nu öwer den „Steenweg,“ wa de Judenbörs is un allerhand tweibraaken un verlegen Waar ündern Pries, dat

heet övern Pries verkofft ward, denn de meiste Kraam, de dar is, dügg't nix, un wenn man dat to Huus genau besüht, het man vääls to düer köfft. Hier weer't denn nu en Geschrigg un Larm, dat keen een den Andern verstund. De Jungs willn an de Kaar rangaan, awers Hans Dettl trock se gau wedder torügg un meen, se hadden den vörigen Dag nog darvan to wäten frägen. Op't groot Niemarkt weer vääls to bekiefen; dar stund Bod an Bod, mit Koken, Biller, Böker, Fienwaaren, Wallnööt un so'n Kraam mehr, man kunn bloot utsöken. Eben um de Eck weer'n Telt buut, dar stund schräben: „Kalifornische Halle,“ un en groote Wurst weer dabi maalt. Dat Schild gefull se, un dat rüük dar so schön naa frische Wurst, dat se sik ni holen kunnan, se müssen rin. Hier geevt dat frische Wurst, un se freeten, as hadden se den ganzen Dag noch nix to äten frägen. As se satt weern, fraagen se, wanem denn hier de Weg naa den Dom gung. En Mann vertell se, dat hier de Dom all anfang, un dat nu allens in Hamborg Dom weer, awers de Hauptjux weer bi'n Jungfernstieg rum un in'n „Kunventgaarn.“

Na, de Anfang gefull se unvernünf'ti gut, un wenn dat End man eben so gut is, dachen se, denn is dat'n plaseerliche Reis wesen. Da se in de Straaten ni gut Bescheed wüssen, neemen se en Wagen un leeten sik henföhren naa'n Kunventgaarn.

Gott, wa reeten se de Dgen op, as se dat schöne Hus seegen! Dat duer lang, eh se dat riskeern, rin to gaan. Klaasohm, de ja all in Frankrick wesen weer, muß toleht vöröp gaan, so ungeern, as he dat ook däb. — „Entree, meine Herren!“ brüll se foorts so'n Kerl mit'n groten Baart in de Mööt, dat Klaasohm sik umbandi verschroef. De Mann heel se Kaarten hen, un nu wuß Klaasohm ook, wat he to doon hadd; he trock sin leddern Büdel ut de Tasch un frag: „Wavää köst de Spaß vör uns veer?“ — He betaal, un se gungen rin. Neeg bi de Döör frag se en Kerl: „Wüllt Se ook de beiden weiblichen Kiesen sehn?“ — „Wat en Snack, dat versteit sik van sülm, wanem bünt de Deerns?“ — „Naamen Se hier man rin, naa düsse Stuw!“ — „Himmerk, Fritz, Klaasohm kaamt her, hier is wat to sehn!“ — „Gerst Entree, meine Herren, eerst Entree!“ — „Ach, Snack, kief He her, dar is min Kaart!“ — „Ja, min lewe Mann, de gelt hier ni, de mööt se davör betaaen, dat se hier rinlaaten ward, dat is hier jümmers so Mod wesen!“ — „Ja, wenn dat hier so Mod is, denn kümmt wi ja nix darvan seggen, hier is dat Geld!“ — As se nu in de Stuw weern, keemen op eenmaal twee fürchterli grote Deerns

achtern Schirm rut un maaken en deepen Aniz vör de Winbargers. Dat seeg jüst so gefährli ut, as wenn vör Jahren de lütte Kaartenhoorn in Meldörp hen- un herwackel, dat man jeden Ogenblick denken müß: „Nu kummt he ründer!“

De Winbargers, as höfliche Lüüd, maaken oof en deepen Reverenz un keeken dabi verwundert in de Höchd. Da nu op den Zettel stund, dat de beiden Deerns geern snacken muggen, so meen Klaasohm, he muß wull maalins anfangen. He säd eerst twee-maal: „Schön'n qu'n Abend!“ un fung denn an van't schöne Wetter so snacken, wat dat doch noch so schön warm weer, as bi Fröhjahrstied un wa dat noch nödi dääd, dat maal en düchtigen Barg Regen keem, wiel oppen Land ganz keen Waater weer.

De Deerns nüeken jümmers mit'n Kopp un säden: „So?“ un „Ja!“ un wieder niz. Hans Detsf, de Klaasohm so lusti snacken hör, dach: „Du schast doch oof maalins en Wort mit ehr snacken!“ He hooft eerst maal un fraag denn: „Büint Se jümmers so groot wesen?“ — „Nä,“ säd de een van se, „wir waren auch schon emaal ganz klein!“ — „Dat is snaafsch,“ säd Hans Detsf, „wasüch is dat mögk!“ — He fraag se oof, ob se all utwüssen weer, un de Deern säd, dat kunn se ni vör gewiß seggen, da se dat ni wüß. — Hinnerk hadd jümmers ganz verwundert de grötste ankeeken, as weer he in se vernarrt. De lütt Deern word dat wieß, nüek em to und säd, he schull sik maal bi ehr henstellen un maal mäten, wafein grötter weer. Hinnerk word so roth as'n Puterhahn, un wull ni, awers sin Vader trock em bi'n Arm hen, un he muß sik bi ehr opstellen.

Fritj lach; un dat seeg oof spaafsi ut. Hinnerk hadd de Ogen wiet opräten un seeg so angst ut as'n lütt Kind, dat wat mit de Rod hebben schall. He weer oof so lütt bi de Deern, as weer he in Wahrheit ehr Söhn. Se hadd em umfaat mit'n Arm, wiel he anders wull wegloopen weer, un he muß nu so lang staan bließen, bet alle Lüüd weggaan weern. Da leet se em los un gung wedder mit ehr Süster achter'n Schirm. De Winbargers trullen af.

— „Jung, dat gefull Di wull, dat de lütt Deern Di so sachten umfaaten dääd, wat?“ — „Nä, Vader, ik mag lewer de lütten Deerns lieden!“ säd Hinnerk. — „Süh, süh, wat Du seggst! awers Du paßt ganz bandi schön to ehr, un dat is schaad, dat Du ni en Kopp grötter büst, anders kunnen wi oof mit Di in de Welt rumreisen un Di vör Geld sehn laaten!“ — „Ja, dat weer schön, awers ik dank doch davör!“ meen Hinnerk.

Se gungen nu wieder un befeegen Allens, wat dar to befehn weer, den klooten Hund, de Domino spälen kunn, de Glas-spinnerie zc., awers jedesmaal worden se argerli, dat se jümmers eerst'n Kaart kööpen mussen. As se nu Allens befehn hadden, leeten se sik in'n Kutsch naa'n Apollojaal fahren. — Dar weer en Gewog vör de Döör, se kummen sik knapp döördrängen. Se betaalen ehr Entree un gungen in'n Saal rin. Kinders Lüüd, wat weer dat dar schön! Dar brennen wull dujsend Lichter, un da weer so vääł Gold un Süilver, dat een de Dgen meist weh warden däden. Dicht vör de Döör stund en ganzen Barg förchterli groote Kerls op een Bank. De Winbargers stellen sik vör een hen, de utseeg, as de düütsche Michel.

„Nä, Kinders,“ schreeg Klaasohm ganz verwundert, „schull man doch ni denken, dat dat mögli weer! Siiht de Kerl doch jüst ackraat so ut, as weer he lebendi; he verdreihet de Dgen jüst so, as uns' Trinameddersch, wenn se häden deit, un doch is dat man Holt, ni wahr, Hans Detsf?“ — „Hest Recht, Naaver!“ — In den jülwen Dgenblick buet de grote Popp sik vöröwer un maak en Reverenz. Mit een Satz sprungten Klaasohm un Hans Detsf torügg, dat se ehr Kinder meist umleepen. Wat verschrocken se sik! — „Hest Du't jehn, Naaver?“ säd Hans Detsf vull Angst. — „Sa, gewiß heff ik dat jehn, awers dat bünt Poppen un wieder nix!“ säd Klaasohm, de sik all wedder verhaalt hadd; „süh, nu maakt he all wedder sin Kuplement!“ — Richti, dat weer so.

Achter jede Popp seet nämli en Hamburger Straatenjung, de an'n Tau trock un so dat maaken kunn, dat se sik jümmers op un daal buet. De Jung weer'n Driewer; he hadd Klaasohm dar so volkloof snacken hört un wull sik en lütten Spaaß maaken.

De Winbargers lachen nu jülm öwer de Angst, de se hadd hadden, un gungen wedder ganz driest hen naa de Popp. As se wedder dicht davör weern, trock de Jung an dat Tau, un de Popp maak ehrn Reverenz. Dat maak se nu vääł Spaaß, un se kummen sik ganz ni nog daröwer högen.

Op eenmaal hören se de Popp seggen: „Klaasohm, Klaasohm, schaam Di wat!“ — Klaasohm verschrock sik unbandi; he maak en Satz rüggwärts un schreeg: „Hest Du't oof hört, Hans Detsf?“ — „Jawull, dat heff ik, awers Wünsch, dat kann ni mit rechten Dingen togaan, wa het de Popp Din Namen her?“ — „Dat magst Du wull seggen, Naaver; ach Gott, wenn dat man keen Börwarren is!“ — „Ach Snack, Du mußt ni jümmers dat Sklimmste denken!“ — „Ach, Naaver, wenn to Hus man nix

passeert is!" — „Na, tier Di ni so, kumm, laat uns neeger ran gaan un de Popp utfraagen, wenn se noch eenmaal an to snacken fangt!" Se gingen wedder ran.

De Driewer van Jung, de sik vör Lachen meist ni to bargaen wuß, trock wedder an sin Tau un säd: „Klaasohm, Klaasohm, schaam Di wat!" — Klaasohm schrock wedder torügg, dat weer em so unheemli, tomaal da de Popp so gräfli de Ogen verdreih. Hans Detsf hadd awers mehr Kuraasch un säd: „Waso?" — „Ja, Du büst oof ni bäter, Hans Detsf!" säd de Popp mit holle Stimm; „pfeu, schaamt sik wat!" — „Min Naamen weet he oof? — dat is ja snaafsch!" dach Hans Detsf; „ik mutt em awers wull man wieder fraagen un tohören, wat he meent!" — „Warum schüllt wi uns schaamen?" fraag he. — „Pfeu, kieft jümmers naa de lütten Deerns; Pfeu, schaamt sik wat!" säd de Popp.

Dat weer Hans Detsf doch to vääl, dat man so wat van em säd, wa sin Söhn bi stund, un dat weer ja oof ni maal wahr. He stell sik darum gisti vör de Popp hen, drauh mit de Fuust un schreeg: „Du ole Leegenbüdel, Du lüggst! Schaam Du Di wat, ik heff keen Dorjaak darto, Du Hans Duast, tööv!" — De Popp sweeg still, awers se maak jümmers en Reverenz un verdreih de Ogen so scheinheili, dat Hans Detsf sik vör Wuth ni länger holen kunn un ehr een an'n Kopp geew, dat de ganze Kraam bald ründer fullen weer.

Dat geev'n Larm. De Weert hadd sehn, dat Hans Detsf sin Popp slaan hadd, un keem nu anlopen un schreeg: „Wasüed kann He sik ünnerstaan, hier de Popp to slaan?" Hans Detsf, de noch jümmers in Wuth weer, buller dagegen an: „Wiel se mi vörn Narren het, un op mi un min Naawer schimpen deit!" — De Weert keef em verwundert an, as wull he jeggen: „Kerl, Du bist ja wull verrüct!" — „De Popp het op jüm schimpt?" fraag he endli. „Dat is ja ni mögeli, se is ja van Holt!" — „Dat is mi eenerlei, schimpt het se doch, ni wahr, Naawer, het se ni?" — „Dat schull't meenen; se säd, wi schulln uns wat schaamen, dat wi jümmers naa de Deerns keeken, un dat däden wi ganz ni maal!" — De Weert lach un säd, se kummen sik darop verlaaten, dat word ni wedder passeern, de Popp snack wull bi Schuerns maal wat, awers da müssen se sik ni an kehren.

As de Winbargers damit tofräden weern, lang de Weert achter in den Poppentasten rin un gliek darop hör man oof de Popp schriegen: „Au, au!" — „Du ünnersteift Di dat ni noch eenmaal, Lüd to brüiden, anders schast Du man maal sehn,

wat Du friggst!" jäd de Weert in den Kasten rin. Als he sit awers man eben umdreit hadd, keef oof de lütt Bengel van Jung mit sin plietschen Ogen achter de Popp rut un maak em'n lange Näs to.

De Winbargers gungen naa de linke Siet to, um de groten Saluuns to bejehn. Gliek eben um de Eck vör de Döör stund en Jung un schreeg: „Hier geht's hinein zum Ausgang, hier geht man hinaus!“

„Wat het dat wedder to bedüden?“ fraag Hans Detlf. — „Mensch, Naaver, ik heff lest, hier schüllt dree grote Saluuns wesen, vörlicht geit de Döör naa den andern hen!“ jäd Klaasohm. — „Du kannst Recht hebben, Naaver, awers wi wüllt doch lewer eerst fraagen!“ meen Hans Detlf, un jäd to en ganz feinen Mensch, de jüst bi em stund: „Geit dar de Weg naa'n Saal rin?“ — De Mann keef em an un jäd: „Zawull, dar künnt Se naa'n Saal rinkaamen, awers eerst mööt Se graad ut gaan, denn links um de eerste Döör, dar gaat Se rin!“ — „Danf oof väämmaals!“ jäd Hans Detlf, un gung mit sin Landslüüd vör den Utgang. De junge Mensch stund noch en Ogenblick still un keef se naa, un denn saat he anders een in'n Arm, vertell em wat, un darop fungen beid an to lachen.

De Winbargers wundern sit ni weni, as se op eenmaal wedder op de Straat weern. Se keeken sit an, as se dar'n Schild wies worden „Apollojaal“ un kragen sit achter de Dhren. — „Kinders Lüüd“ schreeg Klaasohm toleht, „wat bünt wi doch vör Döösköpp, uns so ansöhren to laaten; hadden wi dat ni gliek bedenken künnt, dat'n Utgang ni naa binnen geit! Nä, wat weer dat wedder en Streich ut de Dullkist! Awers, Kinders, laat uns man gau den sülwen Weg torügg gaan, dat wi wedder rinkaamt!“ — Se gungen wedder retour, awers wat worden se argerli, as se to hören kreegen hier word keen Mensch inlaaten. Se jäden, dat se hier fremd weern un van so'n näswiesen Bengel rutmarrt weern; awers dat hölp nig, rin keemen se doch ni.

Verdreetli gungen se wedder torügg naa de Straat, un Klaasohm jäd: „Kinders, wat schüllt wi nu ansfangen?“ — „Gott, Vader!“ schreeg Himmerk, „de Mann jäd uns ja, wi schüllt eerst graad ut un denn linker Hand in de eerste Döör ringaan, süh, dat is ja düsse Döör, wanem wi ersten ringaan bünt!“ — „Süü, süü, uns Himmerk is waarachtig de Klöökste van uns alltol hopen!“ schreeg Klaasohm; „dat is oof wahr, dar laat uns maringaan!“

Se also rin; awers se müssen hier eben so vääł vör ehr Kaarten betaalen, as ander Lüid. — „So, Kinders,“ säd Klaasohm, as se wedder in'n Saal weern, „nu biint wi wedder binnen, awers den Döötcher noch maal to, nu wüsst wi uns awers oof ni wedder anföhren laaten!“

Se gungen wedder bi de Popp vörbi, un dat Ding schreeg wedder: „Klaasohm, Klaasohm!“ un „Hans Detsf, Hans Detsf!“ awers se kümmern sik ni wieder darum. Nu bekeeken se sik denn Allens, wat dar to sehn weer, dat Putschinell, dat Kinderthiaater, wa luder Jungs van tein bet twölv Jahren spälen däden, den groten Klap mit de Trummel, de Kokenboden, de Liendanzers, den Kubel, de op de Harf spääl, un se wussen toleht ganz ni mehr, wanem ehr Dgen weern, so vääł schöne Saaken weern dar. Jeden Dgenblick keem dar en fürchterli groot Swien mit'n Citron in't Muul, denn maal en Kerl, de op den Kopp leep, oder oof'n groten Madabar, de wull tein Foot hoch weer, mit'n lütt Pöppen in'n Snaabel, oder oof en groot Fruensminsch, de noch grötter weer, un so'n Slag mehr. In de Merrn van'n Saal stund en groten Danboom, de dörti Foot hoch weer. Dat weer en Kerl, awers wa nüdli seeg he ut! Dicht an dicht seeten dar de Lichter; wanem man henkeek, weer wat Blanck's. Merrn hungen wull'n veerti Thieren, de Baagel Greif zc., un op de Thieren seeten luder lütte Kinder van een bet fuff Jahren, un de ganze Boom dreih sik jümmers rund rum as'n Karoussel. Wa männi lütt Fru, de all fiet Jahren verheiraat weer un noch jümmers ni en Besööt van Papa Madabar frägen hadd, dach in Stillen: „Kunn ik mi hier doch wat van'n Boom applücken, denn wuß ik all, wat ik neem!“ Hinnerk un Fritz hadden oof Lust, maalins to rieden, awers man wull se ni anlaaten, wiel se to swaar weern. Dar gefull se de Boom nu ni mehr, un se gungen weg. In de een Eck van'n Saal weer en groten Zauberer. Wat kunn de Kerl vör Kunststück maaken. He braad en Pantoken in sin Hoot, haal duzend Eier ut'n leddigen Sack rut, un en paar Hundert Aelen Band ut sin Mund un so'n Stückchen mehr. Toleht kreeg he Hinnerk to faat un säd: „De Mann hier het in sin Dey wull'n paar Duzend preußische Daaler sitten!“ — „Jf — ik?“ schreeg Hinnerk. — „Zawull, wafein anders, un he süht doch ganz ni darnaa ut!“ — „Wat schull't man ni!“ säd Hinnerk un grien; „denn krieg He se mi man maal rut!“ — „Geern, min Jung, dat wüsst wi gliest doon. Süh, eerst flaa ik Di düit Höhnken in'n Buuk rin, un denn tappt wi af!“ — „Den Döwel oof!“ schreeg Hinnerk, „mit dat

Höhnken bliev He mi van Liev af!" — „Na, denn wilt je ut de Näs ruttrecken, is Em dat recht?" — „Do dat man, do dat!" schünn Klaasohm to, un Hinnerk säd „ja." — De Kunstmaaker kreeg Hinnerk bi de Näs to faaten un däb, as kneep he em gräfi. Dat duer ni lang, so keem ut sin Näs wat Blank's rut, un kling ling, ling, full en preuschen Daaler op den Teller, den de Kunstmaaker iinderheel.

„Dat bünt herrliche Näsdrübbels, Naawer!" schreeg Hans Detsf verwundert. — „Na, ik segg Di, heff ik ni jümmers seggt, in min Hinnerk steek en prächti Hart, un nu is dat gar luder Sülwer!" säd Klaasohm. — De Kunstmaaker kneep nu wedder to, un bald keem wedder en Daaler rut, un noch een un noch een. Hinnerk weer so in Verwunderung, dat he sin Muul wiet aapen reet. Dat duer ni lang, so full em dar en Daaler rin. Weni feil, so hadd he em daalsluckt, he keem in't Hosten. De Kunstmaaker heel em den Teller vör, klopp em in'n Rügg, un nu hadd man dat Leben maal jehn schullt: dar full ni een Daaler rut, nä, gliet en ganzen Barg funkelnaageluide Daalers! — „So min Jung, nu is't genug, mehr wüllt wi Di ni afnehmen, anders wardst Du to flau!" säd de Kunstmaaker un stell dat Geld op den Disch. Hinnerk stund van'n Stohl op un säd: „Wälen Dank oof!" un will dat Geld in de Tash stäken. Awers da keem he an den Berkehrten. De Kunstmaaker smeet en Dook daröwer un fraag: „Schall ik dat Geld ni beholen vör min Wög, Du heft ja noch Sülwer nog in Din Liev!" — „Nä, nä!" schreeg Hinnerk gierig, „ik will mi wull wahren!" — „Na, minetwegen denn!" säd de Kunstmaaker, „nimm dat iinder't Dook rut!" — Hinnerk greep hastig daründer un troef de Hand oof ebenso gau wedder mit'n Geschrigg torügg. De Zauberer hör dat Dook op, un — Herr Jees dar seet'n lütten Swinegel op den Disch, un de Daalers weern weg! — De Zauberer lach un säd: „Dat is de Straaf davör, dat Du so rachgieri weerst, min Jung! Dat Geld heff ik wedder in Din Buuk rinherzt! Hören Sie selbst, meine Herrschaften!" — Damit slog he Hinnerk mit de platte Hand op den Buuk, un richtig, dat kler so as'n Büdel mit luder Daalers. Hinnerk arger sik ni weni un gung weg, denn alle Lüüd lachen em wat ut.

Hans Detsf, Fritz un Klaasohm gau achter em in. — „Min söten, jülvern Hinnerk!" schreeg Klaasohm ganz jeli, denn he gloov, mit dat Sülwer hadd Allens sin Richtigkeit, „min söten Jung, kumm, ik will Din Näs maal anfaaten, suuw maal ut, ik bäd Di, suuw maal ut!"

Hinnerk däd dat, awers preusche Daalers keemen ni rut. Klaasohm trock gau sin Hand wedder torügg un säd: „Du Swinegel!“ un Hans Detlf, Fritz un Hinnerk lachen. Nu wuß Klaasohm denn ook, dat de Kunstmaaker se brüüd hadd, un he schaam sik ni weni. En paar junge Lüüd, de den ganzen Spaasch mit ansehn und anhört hadden, so'n paar rechte Driewers, keemen op den Zufall, sik en Spaasch mit de Buuern to maaken. Se gungen jümmers achter se in un hören bald, dat se ut Winbargen weern, un wasüek se heeten däden. Als se dat wussen, gungen se ganz driefst op se los, un de Een säd:

„Gott's Dufend, is dat mögli! dat is ja Klaasohm ut Winbargen, jüh, un Hans Detlf ook! Nä, wat sik dat doch snaasch draapen kann! Wasüek kaamt jüm denn her?“ — De Winbargers keeken den Bengel ganz verblüfft an un wussen ni, wat se seggen schulln. — „Wat, kennt jüm mi ni mehr, Kinders, un ik bün doch so männimaal bi jüm in't Huus wesen!“ — „Nä, waarachti, ik kann Em ni künndi warden!“ säd Klaasohm. — „Ik ook ni!“ schreeg Hans Detlf; „wakein büfst Du denn?“ — „Nä, Lüüd, weet jüm dat in Ernst ni? Denkt maal'n bäten naa, denn ward jüm't all wedder bifallen!“ — „Ik weet waarachti ni, wanem ik Di henbringen schall!“ säd Klaasohm. — „So raad doch maal!“ — Un se fungen an to raaden: „Bist Du vörlicht Kriechan Klaasjen sin öltsten — nä, de is ja all doot. Awers Hans Hansen sin Peder?“ — „Gott, Naaver, de is ja bi't Huus!“ schreeg Hans Detlf. „Ik gloov, ik weet dat, Klaas Harms in Eppenwöhreden het en Söhn in Hamborg; ni wahr, Du bist den sin Söhn?“ — „Wat meent He darto, Klaasohm?“ fraag de junge Bengel, „bün ik dat, oder bün ik dat ni?“

Klaasohm keek em en lange Tied ganz verwundert an un säd endli: „Kinderslüüd, ja, nu kenn ik Di wedder, Du büfst Peter Harms; awers min beste Jung, wat heft Du Di rutmaakt, Du büfst ja 'n ganz andern Kerl worden!“ — „Ni wahr, Klaasohm?“ säd de böse Driewer ganz driefst. — „Waarachti, Du heft Di unbandi verändert: wenn't daran denk, vör veer Jahren haddst Du noch'n Brottschapp op den Klügg“ — „En Brottschapp?“ fraag de falsche Peder ganz verwundert. — „Na, ik meen Din Püchel“ — „Ach so, den lütten Knast, meent He, den ik achter sitten hadd? Ja, den heff ik mi all lang afwennt!“ — „Afwennt?“ fraag Hans Detlf, „wasüek heft Du dat maakt?“ — „Ach, ik wull jeggen, den heff ik mi afsnieden laten van'n Doctor!“ — „Wat, Döwel, geit dat an?“ schreeg Klaasohm. —

„Ach, min Klaasohm, ik will Em wat seggen, de Hamburger Doctors bünt bandige Kerls, de künnt noch vääł wat anders; wenn de wüllt, starvt keen Minsch, awers de Kerls wüllt man bloot ni!“ — „Dat's schändli!“ schreegen de Winbargers alltohopen. — „Ni wahr, is dat ni? Dat heff ik oof jümmers seggt, un min Fründ, de Börgermeister, seggt dat oof, awers dat hölp nix, dat bünt so'n nüef'sche Kerls, wat se ni wüllt, dat doot se ni! Doch, Kinders, kaamt mit, ik will jüm maalins hier rumföhren, dat jüm Allens to jehn kriegt, oder töövot, dat is noch bäter, min Fründ fraagt gau den Weert, ob wi den sin Platz, „Loge“ nemmt man dat hier, ni kriegen künnt; jüh, dar baaben, wa de Börhang vör is! Van dar'n ut künnt wi Allens prächt' jehn, un bruukt uns hier ni van de andern Lüd rumstötten to laaten!“ — „Seses ja, wenn dat angaan kunn, word ik geern en Drinkgeld utgeben!“ säd Hans Detsf.

De ander Bengel keem wedder torügg mit noch een un meen, da weer nix in'n Weg, se bruuken man bloot to seggen, dat se't geern wulln, „awers Geld kriegt Se ni to!“ säd de junge Minsch un grien. — „Dat doot wi geern umjünst!“ meen Klaasohm un lach recht van Harten. — De Mann, de dar noch tofaamen weer, fraag se, ob se wat dagegen hadden, wenn he oof noch en bäten Duz dabi maaf. — „Man jümmers to,“ schreeg Hans Detsf, „dat wüllt wi jüst geern hebben!“ — „Na, denn kaamen Se man mit mi!“ säd de Mann un gung vöröp. He föhr se achter den Börhang un wies naa so'n lütte Trepp, wa se man ropgaan schulln, he keem gliet achternaa. Se gungen also rop. Dar baaben weer't düster, awers dat duer keen Ogenblick, da keem de Mann all wedder mit'n Licht. He stell dat op den Disch, legg kalken Piepen un'n Teller vull Taback dabi un bäd, se schulln doon as to Huus un fix tolangen, he wull bideß davör sorgen, dat de Börhang optrocken word. Dat weer ja Allens herrli, Jederen neem sik'n kalken Piep — bloot Hans Detsf ni, de wull ut sin Meerschuumpiep smöken, un stoppen in. De Taback smeck se unbandi schön, un se qualmen as veer Schösteens, wenn natt Stroh op den Fierheerd brennt.

Op eenmaal hören se en Kerl schriegen: „Hür, meine Herrschaften, werden Sie sehen vier Kaffern aus dem wilden Kaffernlande, die so eben erst mit der Post aus Afrika angekommen sind! Sie haben es sich schon gemüthlich gemacht, wie Sie gleich sehen werden! Der eine von ihnen ist der große Häuptling „Wim-Wam-Wu,“ der schon als Knabe von sechs Jahren sieben

Feinde erlegt hat! Der andere, mit der Friedenspfeife und den silbernen Knöpfen auf der Brust, ist ein großer Medicinmann, welcher bei den Kaffern in großem Ansehn steht! Die beiden Andern sind noch sehr jung und noch nicht lange bei's Geschäft!"

Un so rappel he wieder. De Winbargers hören dat Alles mit an un meenen, dat neeg bi se so wat to sehn weer. Se argern sik unbandi, dat se dat ni mit ansehn kunnen, un Klaasohm reet an den Börhang un schreeg: „Dunnerwedder, geit dat noch ni bald los?"

„Sehn Sie meine Herrschaften, der Eine wird schon ungeduldig; er fragte mich eben in seinem Kafferdialect, ob ich nicht ein kleines Kind für ihn hätte, er hätte seit drei Tagen kein Menschenfleisch geessen und sei sehr hungrig!" — Nu word klingelt, un de Börhang gung op. Endli dachen de Winbargers un gungen mit ehr Piepen so wiet naa vör'n, as se man jichens kunnen, um de Kaffern to sehn. Se keeken un keeken un kunnen nix sehn, un de wilden Kerls müssen wull, as se dügg, ni wiet van se af wesen, denn de Lüid keeken all naa se hen un lachen, wat se kunnen.

Klaasohm neem endli de Piep ut'n Hals un jäd to Hans Dettf: „Dat is schaad, Naaver, dat wi de snaafschen Kerls ni ansehn künnt, besonders den dicken Hauptmann, de mit süß Jahren all säben Minschen doot maakt het, den hadd ik vör min Leben gern ins sehn!" — „It ook, Naaver!" — „Na, un de Medicinmann, wasüek de wull utsehn mag! De Lüid lacht gewiß öwer den Kerl, gloov ik; denn de mutt snaafsch utsehn!"

„Klaasohm!" schreeg op eenmaal een van nerrn, wa de väälen Lüid stunden un keeken. Dat weer de Driewer, de de Winbargers baaben rop narrt hadd.

As Klaasohm sin Naamen ropen hör, dreih he sik gau un un schreeg: „Hier, wat schall ik?" — „Klaasohm!" schreeg wedder een van de ander Siet. — Klaasohm dreih sik wedder um un fraag argerli: „Wat schall ik?" — Awers nu gung dat Kopen los, as de Lüid nerrn eerst wüssen, wasüek de Buern mit de roden Westen növnt worden, un man hör wieder nix as „Klaasohm" un „Hans Dettf."

Nu marfen endli de Winbargers, dat se anföhrt weern. Gott, wat weern se gifti, se drauhen mit de Füüft, un Hans Dettf wull gar ründerpringen un alle Lüid to Zell. Ze duller se baaben worden, um so mehr Spaas hadden de Lüid da nerrn. Dar op eenmal full de Börhang, un de Winbargers seeten wedder in

Düſtern. Grief darop keem de Mann wedder rin, de ſe eerst ropbrocht hadd. Hans Detſf kreeg em gief bi'n Kraagen un ſchütt em as en jungen Appelboom. „Wat hebt jüm Swinegels mit uns anſungen, wat hadden wi jüm daan, wa?!“ — Klaasohm, de bang weer, dat de Bullzei keem, denn de Kerl, de ſülm anföhrt weer van de beiden Bengels, ſchreeg naa Hölp, reet Hans Detſf van em weg.

Sodraad as de Kerl los weer, maak he'n ander Döör aapen un kommandeer: „Marſch, marſch!“ un op eenmaal keem en ganzen Barg junge, als Suldaaten verkleedte Jungens, de dar vördem Börſtellung maakt hadden, mit gefällten Banknett op ſe los. Sodraad as de Winbargers man de Gewehren ſeegen, fragen ſe all grief ut, ſo gau, as ſe kunnen, de Trepp ründer, naa den Utgang to. Erst op de Straat heelen ſe op mit dat Lopen, um ſik eerst en häten to verpuſten.

„Dat hadd mi jüms vörher ſeggen ſchullt, dat mi ſo wat paſſern word, ſo weer ik min ganz Leben ni naa'n Dom reiſt!“ ſäd Hans Detſf un knerſch mit de Tään. Klaasohm ſchimp oof, wat dat Tüg holen wull, un toleht fungen de beiden Jungens oof dat Queſen an. Alltohopen weern ſe ſik darin eeni, Hamborg weer recht ſo'n Löwengruv.

As de Giſt ſik en häten ſackt hadd, gungen ſe wedder naa'n Hamborger Barg. Himmerk un Fritſ meenen ni all, dat weer doch bandi juri weſen, dat ſe mitſpäält hadden. — „Min Ol weer awers de Bäwerſte,“ ſäd Himmerk to Fritſ, „de weer doch Hauptmann!“ — „Wat ſchull he man ni,“ kreedel Fritſ, „min Ol weer de Gerſte, de weer ja'n groten Medizijnmann, dat is jümmers de Bäwerſte, de geit ſülm övern Hauptmann!“ — „Dat is ni wahr,“ ſchreeg Himmerk, „Du wullt man bloot, dat min Vader ni ſo gut weſen ſchall as Din, awers de weer doch de Gerſte!“ — „Hä, hä! de un de Gerſte! denn haddſt Du oof de Gerſte weſen künnt!“ — „Na ni, wat haddſt Du dagegen?“ — „Wieder nix, as dat Du'n groten Döösbartel büſt!“ ſäd Fritſ kröti.

Himmerk word öwer den Döösbartel ſo dull, dat he Fritſ een ar't Muul geew. Fritſ leet ſik dat ni gefallen un hau wedder. So worden de beſten Fründ ſik vertöörn un prügeln.

Klaasohm un Hans Detſf, de en häten torügg bläben weern, hören den Skandaal un Larm un wuſſen ganz ni, wat ſe darto ſeggen ſchulln. Awers ſo gau as ſe man draaben kunnen, leepen ſe naa ſe to. Klaasohm kreeg Himmerk, un Hans Detſf ſin Fritſ bin Kraagen un reeten ſe van een. Ni kreeg awers Sedereen ſin

Söhn her un geev em noch'n düchti Jock wull op to; denn wenn Naawerskinder un de besten Fründ sik prüegelt in Hamborg, dat muß straaft warden.

„Wat hadden jüm Bengels denn, wariim hebt jüm sik vertöörnt?“ fraag Klaasohm nösten, as he ruhig worden weer. — „Ah, Vader,“ säd Hinnerk, „wi snacken öwer ehrestens, un da säd ik, Du weerst doch bi alldem as Hauptmann de eerste wesen, un dar säd Fritj, dat weer ni wahr, sin Vader weer de eerste wesen, un dar worden wi tonöst groff, un dar slog ik em an de Snuut, un dar slog he mi wedder, un dar keemen jüm dermanck un — dat Ander weest Du ja sülm!“

Hans Detlf un Klaasohm lachen un meenen, dat kunn keen dwatschere Jungens geben, as Hinnerk un Fritj, sik öwer so wat to vertöörn un to prüegeln, hadd doch ganz keen Sinn.

„Ik mag dat awers doch wull van min Hinnerk lieden, dat he so stolz is un nix op sin Ehr faamen lett!“ säd Klaasohm tonöst, as se op St. Pauli achtern Glas Grog seeten. — „Zawull, Naawer, dat gefull mi ook so bandi bi min Jung, de lett nix op sin Vader faamen!“ säd Hans Detlf. — „Dat's wull wahr, Naawer, awers Din Fritj — en guden Jung is he, dat is wahr, awers anders is he ook en häten forthaari un will jümmers Recht hebben!“ — „Na, dat wüß ik jüst eben ni, Klaasohm, dat heff ik noch min Daag ni markt, mindestens van Daag kannst Du dat doch ni seggen, da hadd Din Hinnerk doch Schuld!“ — „Min Hinnerk?! Nä, wat Du seggst! Awers, Naawer, ik mark, Du wullt bloot dat Gegenspill holen un mi brüden!“ — „Ah, Snack, dat fallt mi ganz un gar ni in, Klaasohm, ik will min Fritj ganz ni verdiffendeern, awers wat Recht is, muß ook Recht blieden, un Offensfleesch blivt Offensfleesch un ward min Daag keen Kalvfleesch!“ — „Un en Dummbaart min Daag keen Kloofsnuit, dar heft Du Recht in; awers Hinnerk säd man bloot, ik as Hauptmann weer de Erste wesen, un mi dünkt, dat is doch so gewiß, as tweemaal twee veer!“ — „Wat schull man ni, min Fritj het Recht, en Medizinnmann is bi de wilden Lüd jümmers mehr as'n Hauptmann!“ — „Hör maal, Hans Detlf, Du maakst mi argerli, laat dat Brüden naa, ik kann dat ni verdrägen, weest Du!“ — „Straami, ik will Di ja ni brüden, ik will bloot min Recht; awers Du tüüñst un tweernst as'n völd Wief!“ — „Dummerwetter!“ schreeg Klaasohm, de ebenjo as Hans Detlf ut Arger, dat se van Abend so anföhrt weern, en paar Glas Grog to vääll drunken hadd — „Dummerwetter, Hans Detlf, Du wullt mi ver-

töörn, awers nimm Di in Acht! Als ik in Frankriek weer . . .“
— „Du büst all min Daag ni in Frankriek wesen! Bör de Grenz
büst Du umkeert un heft gar keen Franzosen jehn!“ — „Wat?“
schreeg Klaasohm gifti un slog op den Tisch, dat de Gläs danzen,
„Du Sputter wullt mi Lügen straaßen, Du . . .“ — „Halt,
meine Herren!“ schreeg op eenmaal de Weert, de darmank sprungen
weer, as Hans Detlf em van wegen den „Sputter“ to Fell wull,
„halt, hier darf nicht geprügelt werden!“ — „Dat is mi eenerlei,
denn mutt He oof ni liden, dat de Leierdacker mi hier utschellt!“
— „Wat? Ik en Leierdacker?“ schreeg Klaasohm un wull op
Hans Detlf los; awers da keem en Pullzei in de Döör un säd,
wenn je ni gliest den Ogenblick ruhi weern, schulln je alltohopen
to Lock. Dat hölp. Klaasohm verbeet sin Gift, betaal sin Zech
un säd to Hinnek: „Kumm, min Jung, wi wüllt to Huus!“ —
De Beiden trullen af. Hans Detlf keef je höhnsch naa un freu
sik, dat he em dat maal düchti seggt hadd. Fritz weer ganz truri,
denn he un Hinnek weern ja schuld, dat de beiden Olen sik ver-
töörn hadden. Hans Detlf wull noch mehr drinken, awers Fritz,
de hang weer, dat sin Vader noch maalins Striet anfangen word
mit Anderseen, bäd un quäl em so lang, bet he dat naaleet un
mit em naa Huus gung.



Dat säbente Kapitel.

Se verdräägt sik wedder. De Hamborger Birs. Dat Thiaater. De Goosmarkt. De Groot-niemartswach. Se reist wedder naa Roder.



As se in ehr Weerts-huus ankeemen, wull Hans Detls ni mit sin Naawer in een Stuw slaapen un verlang en ander Slaapstuw. De Opwaarer säd, he kunn man driest naa sin Stuw ropgaan, de Ander weer all ut-trocken, de waan em jüst liet öwer naa achtern to. Na, dat weer denn ja oof gut, un se gingen to Bett.

Den andern Morgen, as Hans Detls un Klaasohm opwaaken, däd se beid de Kopp weh. Se wussen ganz nix mehr darvan, dat se sik den Abend vördem vertöörnt hadden, un keeken sik beid um, un de een säd: „Hans Detls, dat ward wull Tied optostaan!“ — un de Ander säd: „Klaasohm, wi verslaapt de Tied!“ — awers

wat verfeern se sit, as se wieß worden, dat se mit ehr Jungs alleen in de Stuuw weern. Nu full se dat op eenmaal wedder bi, wat den vergangen Abend passeert weer. Dat däd se nu beid leed, se weern jümmers so gude Friind un Naawers wesen un schulln sit nu um so'n Quark gramm warden.

Se waaken ehr Jungs op un leeten sit dat noch maal vertellen, wasüek eegentli de Striet kaamen weer. Hinnerk un Fritj wundern sit ni weni, as se düchti Utischell freegen, wiel se an den ganzen Larm schuld weern. Dat wull se ganz ni in den Kopp rin, awers ehr Bader säd dat, un so muß dat ja wahr wesen. As se opstaan weern, säd Hans Detsf: „Fritj, Du kunnst maal röwer gaan un maalins luern, op Klaasohm all opstaan is!“

Fritj nick mit'n Kopp, un gung rut. As he de Döör aapen maak, hör he jüms schriegen, un as he recht tokeek, weer dat sin Gründ Hinnerk, de oof van sin Olen utschickt weer, maal bi Hans Detsf to luern, un den Kopp ni wahr hadd, as Fritj aapen maak.

De beiden Jungs freuen sit all beid, as se sit wedder to sehn freegen un vertellen sit, dat ehr Baders sit gern wedder verdräägen wulln. — „Hör maal, Hinnerk, ik will Di wat seggen, gaa Du naa min Olen un segg, Du schullst gröten van Din Bader, he wull sit gern wedder verdräägen, dat mugg Alles vergeben un vergäten warden; ik gaa bideß hen naa Din Olen un segg dat sülw!“ — Se worden sit darum eeni, un dat duer ni lang, so feem de plietsche Fritj mit Klaasohm torügg naa ehr ole Stuw.

„Hier min Hand, Naawer!“ säden beid to glieker Tied; „wi bünt en Paar ole Döösköpp, dat wi uns op unse olen Daag vertöören kumen!“ — So weer de Fräden denn slaaten, un bi'n Piep Taback besnacken se ganz vergnügt, wat se den Dag öwer besehn wulln. Doerst schullt hengaan naa de Börs, un den Abend wulln se hen naa't Thiaater. Det Morgens düßeln se en bäten in Hamborg rum, stunden vör jeden Laaden still un keeken un keeken, bet dat Tied word, naa de Börs to gaan. Se fraagen sit hen un gungen rin. So wat hadden se noch ehr Daag ni sehn; dat weer dar en Larm, as wenn en paar Immenwarms sit jetten wüllt. Hier schulln se also de Lüüd sehn de en paar Milljonen Daalers hadden, un se meenen alle veer, so'n Lüüd muß man gliet mank de Andern ruttkennen. Awers se keeken un keeken un funden männi snaakisch Gesicht, awers ni een, wat vör'n Milljonär passen däd.

Klaasohm meen darum oof, dat de riefen Lüüd wull bi dat schieti Wedder maal to Hüus bläben weern, denn de Andern müßen

je ja doch kaamen, wenn je wat hebben wulln. Hans Detsf meen dat oof.

Daröver wundern je sik awers alltohopen, dat de meisten Lüüd Juden weern. — „De mööt oof doch allerwegen wesen!“ meen Hans Detsf. — „Ach Gott, Naawer, dat bünt de besten Koopliüd, de handelt all, wenn je noch in de Weeg liggt. Dar mutt ik Di maal'n Dööntje vertellen. Domaals to de Franzojentied wull maal'n Franzos hier in Hamborg naa de Herrlichkeit hen, wat hier'n ole schietige Straat wesen schall. He kunn awers ni gut düütsch un fraag ni as ander Lüüd: „Wäten Se ni, wa dat hen naa de Herrlichkeit geit?“ denn he säd jümmers. „Ik weiß die Errlichkeit!“ — Toerst säd he dat to'n Hamborger Koopmann, de em jüst bemött. De keef em an un säd: „Das ist ja schön, lieber Freund, aber was geht das mich an?“ un damit gung he wieder. De Franzos weer eben so kloof as ehrtens un fraag en Hamborger Kammer: „Ik weiß die Errlichkeit!“ — „Wat geit mi dat an, Nas!“ schreeg de Mann un leet em staan. Tolest fraag he'n Jud un de säd: „Machen Se Schabbes davon!“ — Wasüed de Mann naa Huus funden is, weet ik ni, awers ik wull man bloot so vääll seggen, de Juden weet ut Allens wat to maaken, wanem wi Christen vaakens ins ganz ni an denkt!“

De Andern lachen un meenen, Klaasohm hadd bandi vääll lehrt op sin Reis naa Frankriek. — Nu drängen je sik denn manf de Lüüd döer un wulln toerst maal de Kaffeekoopliüd sehn, de ja, as in de Zeitung staan hadd, vaakens ins an een Dag öwer twintidusend Pund op eenmaal verkoffen. Se jöchen un biefern allerwegen rum, awers den Kaffe kunnan je nargens finden. Op den lekten End meen Hans Detsf: „De Koopliüd maakt dat wull ebenso as wi, wenn wi op Meldörper Markt un' Koorn verkopen wüllt, denn nehmt wi oof man en lütte Proov mit!“ — „So ward dat wull oof wesen,“ säd Klaasohm, „wi mööt man bloot maalins fragen, wanem de Kaffeekoopliüd staat.“

Dat däden je denn, un man wies je naa de een Eck hen, wanem luder so'n Koopliüd staan schulln. Hans Detsf fraag een van de Lüüd: „Hebt je Kaffe to verköpen?“ — „Zawohl, mein Herr,“ säd de Mann, un keef Hans Detsf van nern bet haaben an; „wollen Sie kaufen?“ — „Nu, warum dat ni, wat maakt de Pries?“ — „Nun, zwischen 2 und 5 Schilling der beste Brasilkaffee, oder wollen Sie noch bessern?“ — „Nä, nä, de is all gut nog vör mi, denn laat He mi maalins twee Pund kriegen van den allerbesten!“

De Koopmann keet em verwundert an, as wull he seggen: „Is de Kerl verrückt?“ awers da mugg em wull bifallen, dat so'n Buer van de Börs wull ni mehr versteit, as de Koopmann van't Swinmasten; he trock de Schuldern un dreih Hans Detlf den Kügg to. Damit weer Hans Detlf nu awers ni tofräden, he klopp em op de Schulter un fraag: „Na, will He verköpen oder ni?“ — De Mann dreih sik argerli um un säd: „Nä!“ — „Na, wenn He ni will, kann He dat oof naalaaten, wi find wull all Anderseen, de uns Geld geern nimmt!“ — De Koopmann säd nix darto, un Hans Detlf gung ganz grootnäsi van em weg un dach: „Denn is uns litt Hööker in Winbargen doch en ganz andern plietschen Kerl, de buckt sik wull mehr as teinmaal, wenn jüms wat bi em köfft, un is dat oof man vör'n Dreeling!“ — Klaasohm meen, se müssen maal bi Anderseen anfragen, de hadd wull vorlicht dat Geld en bäten grötter nöddi, awers wayem se oof henkeemen un fragen, se kunnen nix köpen; Jedereen däd eerst, as wull he 'n Geschäft mit se maaken, awers wenn se'n paar Pund kopen wulln, denn dreihn de Lüüd sik weg, oder oof maaken se gar en scheev Muul to oder lachen oof, as weern se untkloof.

Toleht keemen se to en netten Kerl, de sik zwaars oof eerst to Schanden lachen wull, wiel se'n paar Pund Kaffee an de Börs kopen wulln, awers tonöft weer he doch aari un vertell se denn, wasüek dat togung, dat keen Wunsch mit se handeln wull. „Hier köfft man bloot bi Dufendpundwies, un seggt Se, dat Se'n dujend Säc Kaffee kopen müllt — he is frieli Millionär, awers Se schüllt maal sehn, wat he vör'n blied Gesicht maaken ward!“ — „Is ni mögli!“ schreegen Klaasohm un Hans Detlf, „dat is also wirkli 'n Milljonär?! Nä, Kinders, kaamt, laat uns noch ins naa em hengaan un em ankieken, so'n Kerl kriegt man ni alle Daag to sehn!“

Se alle veer hen, wa de merkwördige Mann weer. Se stellen sik em graad lief öwer un glupen em jümmers wiß an. Toleht meen Hans Detlf, de Mann seeg eegentli oof jüst ebenjo ut as ander Wünschen, bloot dat he 'n Wortel op de Näs hadd, un so, as em dünk, weer't bäter, wenn se maalus wieder gaan däden. Klaasohm stimm em bi, un se gungen af. De Börs hadd se all ganz billi gefullen, un man bloot dat muggen se ni an de Kooptlüüd lieden, dat se'n paar Pund ni verköpen däden, se müssen doch oof wäten, dat de Schillings den Daaler haalt.

Se gungen nu wedder övern Steenweg torügg un freun sik unbandi öwer dat schreckliche Gewoog dar. Bald hadd de een,

bald de ander van se maal Lust sik wat Billigs to koopen, awers de Andern heelen em jümmers torügg, un keen Minisch kreeg Berdeunst van se.

Dat „Tafeltod“ smeck se wedder prächtig, un as se van Dirsch opstunden, kunnen se knapp de Trepp in de Höchd stiegen, so wull weern se. De beiden Olen läden sik en bäten op de Ohren daal to slaapen, un de Junges verdreeben sik de Tied mit „Smuck ölm“ spälen. Als dat Tied word, naa Hamborg to gaan van wegen dat Thiaater, da waaken de Junges ehr Olen op, un nu gung dat ook gliicks los.

Da se ni bi't Door Geld betaalen wullen, so weern se bi Tieden vör Kloek sief ut Huus gaan un keemen noch jüst fröh nog. Bi't Door liiden se all, un de Lüid drängen sik gar mächtig rum. — „Wat schull dat Lüiden wull to bedüden hebben?“ fraag Klaasohm. — Hans Detsf kunn em dar keen Bescheed öwer geben. „Schull dar in Hamborg wull Frier wesen?“ meen he. — Klaasohm dünt, dat kunn wull wesen, se müssen man maal fraagen. Dat däden se denn, awers se weern wull an den Verkehren faamen, denn se kreegen de Antwort: „Jawull, jawull, op den Frierheerd!“ — „Dat weet wi ook, Snösel!“ schreeg Hans Detsf, awers de Mann weer all wiet weg un kunn dat ni mehr hören.

Dat Lüiden hör jüst op, as se'n andern Mann fraagen däden, wat dat eegentli to bedüden hadd. Dat weer'n olen fründlichen Mann, un de vertell, dat süß bet säben Minuten liid word, eh de Doorsperr anfangen däd; mit den leyten Slaag word dat Door op en Dgenblich tomaakt, un wenn't nösten wedder aapen maakt word, kost dat all en Dubbelschilling. — „Denn mööt wi ook wull all'n Dubbelschilling betaalen?“ fraag Hans Detsf. — „Gewiß, wenn se naa Hamborg rin wüllt!“ — „Döwel noch maal to, wat bünt wi doch vör Döösbartels, staat hier as de Göös, jappt naa de vool Kloek hen, un dat Door ward uns vör de Näs tomaakt!“ schreeg Hans Detsf; „Klaasohm Du haddst dat doch billi wäten mußt, Du heft ja reist! Darum fren ik mi jüst so bandi, as Du sädst, dat Du mit naa Hamborg reisen wullst, denn mi weer jümmers bang vör Ungelegenheiten un ik dach, wenn Naawer bi uns is, ward uns nix passeern, denn de weet dar ja Bescheed; awers 'n olen Dreck weest Du, in Kiel seegst Du all de Bööm vör de Alster an!“ — „Na, na, Naawer, Du kannst mi dat doch ni to Last leggen, wenn sik in Hamborg Allens so umbandi verändert het siet de Tied, dat ik hier weer; man kennt de Stadt ni wedder, wenn man maal in tein Jahren ni in

Hamborg wejen is!" — "Du magst Recht hebben, Naawer, awers mi diinkt, dat is häter, wenn wi Jedereen unsen Dubbelschilling betaalt un ringaat!" — Dat meen Klaasohm oof, un se gungen rin un kossen sif'n Entreekaart. Naa't Thiaater funden se richti hen. Se weern sif ünderwegens eeni worden, op den höchsten Platz to gaan, denn se wulln de groten Kooplüd in Hamborg wiesen, dat de Winbarger Buern oof noch Geld in de Fick hadden un wat oppgaan laten kunnen.

Se verlangen bi de Kas en paar Kaarten vor den höchsten Platz. — "Wüllt Se naa de Gallerie?" fraag de Kasseer. — "Wenn dat de höchste Platz is, jawull!" — "Na, denn mööt Se buten ropgaan, eben um de Eck geit dat rop naa de Gallerie."

"Süht Du," jäd Klaasohm, as se buten weern, "de höchste Platz het sin eegen Ingang, dat de riefen Lüüd ni mit allerhand Slag Lüüd tohopen kaamt! Süh, hier steit all anjchräben: „Gallerie!“ dar mööt wi rin!"

Se betaalen ehr Kaart un steegen de Trepp in de Höchd. Dat Stiegen word se doch en häten juer, de Stufen wulln ganz keen End nehmen, un de Winbargers kunnen sif ganz ni nog daröwer wundern, dat de riefen Lüüd so geern so vääł Treppen rop klettern muggen. Endli weern se baaben, de Kaarten worden afnaamen, un se spazeern rin in de Döör. Kinderslüüd, wat weer dat dar wull, se kunnen man knapp noch'n Platz finden! Gott, un wa weer dat dar Allens so schön, so vääł Lichter, Gold un Sülwer, un so vääł smucke Bilder, dat weer wat Bandigs!

Daröwer wundern se sif awers doch, dat op ehr'n Platz so vääł Lüüd mit korte Sacken weern un de Meisten slecht in Tüügungen, bideß da nerrn ünder se alles nobel un fein weer. — "Wi hebbt uns wull versehn, Naawer," meen Hans Detsf, "wi hadden häter daan, wenn wi nerrn bläben weern, dar biint de riefen Lüüd, ik seeg dar oof den Milljonär, mit den ik van Morgens un den Kaffee handeln dääd." — "Ni kummt dat oof so vor, Hans Detsf; hier in Hamborg is waarächti ganz de verkehrte Welt; wat bi uns baaben is, dat is hier nerrn, awers laat man, de Spaasf kost uns so ni dat halwe Geld, un sehn kummt wi hier liefers so gut, as da nerrn!" — "Dat is oof wahr!" meen Hans Detsf.

Nu fung denn de Musif an to spälen; awers so wat hadden se noch ni hört in ehr ganz Leben, so schön weer se, de Been wulln Klaasohm un Hans Detsf meist ünder't Lief rutlopen un

een afpetten, je kunnen sik knapp holen. Um meisten Spaas; maaf se awers de groot Kunterbas; un de Trummel, awers wat dat vör'n Instrument weer, wanem en Kerl, de jüst in de Merrn stund, mit in de Luft rumschichten dääd, dat kunnen se ni loskriegen.

As dar en paar Stückschen späält weern, word klingelt, un de Börhang gung in de Höchd.

„Ah Lüüd, nu kieft in's! Nä, Kinders, wa smuck!“ schreegen de Winbargers ganz lunt; je dachen ganz ni mehr daran, dat se in't Thiaater weern. — „Wüllt jii Dös maal ruhi wesen!“ — „Ruhi!“ — „Pst!“ — „Smiet je rut!“ — „Scht!“ gung dat op eenmaal dicht bi se rum, un de Winbargers marken bald, mit wat vör'n Slag Lüüd se to doon hadden.

De Komödie fung an. Dat weer'n grausaam schön Stück. Hans Detlf jeeg to'n eersten Maal in sin Leben so wat un kunn sik ganz ni darin finden. Als een van de Schauspälers mit sin Fru daröver smacken dääd, wasüek em dat so truri gung un he müß ehr maalins ganz wat Wichtiges seggen, wat keen Minsch hören dörrf, da schümm Hans Detlf Klaasohm in't Ohr: „Naawer, wi mööt wull rutgaan, da nerrn ward Familienangelegenheiten vertellt, un dat paßt sik doch ni, wenn wi dat mit anhört!“ — Klaasohm lach un säd: „Minsch, wi bünt ja in't Thiaater!“ — Hans Detlf slog sik vör'n Kopp un säd: „Straalay, dat is oof wahr!“

Tolekt, as dat Stück jümmers wieder gung, vergeet Klaasohm oof, dat he in de Komödie weer. Da weer nämli so'n schlechten Kerl, recht so'n Satan, de en arme smucke Fru bi ehr'n Mann, dat'n groten Röni weer, slecht maaken dääd, as geer se sik mit ander Lüüd af. De Röni, de so wat ni geern hebben mugg, word utermaaten dull, leet den Scharprichter kaamen, dat he se mit eens afdääd. De lütt Fru full op de Knee daal un bäd, he mugg se doch anhören, se hadd dat ganz gewiß ni daan, un de Röni fung all an sik to besünnen un hadd ehr ganz to gloovt, wenn ni de Undöög van Kerl em wedder rumsnacht hadd. De Röni word wedder gifti un säd, se schulln man mit sin Fru asgaan un se um't Leben bringen; da kunn Klaasohm un Hans Detlf sik ni länger holen un schreegen: „Do dat ni, Herr Röni, do dat ni, de schlechte Kerl dar het Di belaaen!“ — Se hadden dat noch man eben seggt, da word dat oof all düster vör Hans Detlf sin Ogen, denn en Buttje, de jüst achter em stund, hadd em den Hoot andräben. En paar andere Kerls kreegen Klaasohm bi'n Wickel, un

dat duer ni lang, da seeten de Winbargers buten vör de Döör, un Klaasohm sin een Dog weer ganz blau.

Se kunnen eerst keen Woort seggen, denn se weern ganz verblüfft un wussen knapp, wat dar passeert weer, bloot Klaasohm, den sin Dog weh däb, besunn sik allmäli, dat se to Kamödie wesen weern.

„Na, dat is'n schönen Spaas!“ jäd Hans Detsf endli; „min schönen Hoot, den ik all tein Jahr hadd heff, is dabi to Schanden gaan!“ — „Ja, un min Dog!“ jammer Klaasohm. — „Ah wat, Din Dog ward all wedder gut, awers min Hoot frigg't min Daag keen Schief wedder!“ — „Na, laat uns man maaken, dat wi de Treppen ründer kaamt, anders kaamt wi licht noch eenmaal in Ungelegenheit!“

Dat däden se oof. Vergnügt weern se, as se man wedder buten op de Straat weern; awers se hadden dat doch gern noch wußt, ob de lütte smucke Person, den Röni sin Fru, mit'n Leben davan kaamen weer. Dat gung nu ja ni gut an, awers se trösteten sik damit, dat se daan hadden, wat se kunnen, wenn dat oof ganz ni nödi wesen weer.

„Kinderslüd, Naaver, un häd ik Di,“ jäd Hans Detsf, „nu legg mi maal, wat schüllt wi unse Fruens vertellen, wenn wi naa Huus kaamt? Wenn se dat allens to wäten kriegt, wat wi belevt hebt, denn geit dat min Daag ni gut, de Winbargers hoolt uns ja so lang vör'n Naaren, bet wi unfloof ward!“

„Ja, wi wüllt dat wull torechtsnacken, awers wenn de Jungs sik man ni versnackt!“

„Na, da weet ik Raat vör, de eerste, de wat davan vertellt, frigg't en düchti Jack vull. Hört jüm dat, Jungs?“

„Ja, man keen Sorg, wi künnt oof leegen!“ meen Fritz.

„Süh, süh! Wanem geit dat hier den hen? Wat is hier denn eegentli loos? Hier bünt ja luder Boden, as weer Jahrmarkt?“ schreeg Hans Detsf. — „Wi mööt maal an de Eck tofieten, dar steit de Naam van de Straat!“ — Hinnerk as de grötst van se all, schull dat raslesen. He jung an to boofstabeern: „G—ä—n—s—e—Gooß—m—a—r—t—Gooßmarkt!“ — „Dar mööt wi maal mank de Boden, dar is gewiß wat to sehn!“ schreeg Hans Detsf. De Andern stimmen bi, un se marscheern los. Doerst keemen se naa'n grote Bräderbood, wa den Kaiser van Rußland sin Krönung to sehn weer un oof de Erschaffung van de Welt.

Hier gungen se rin, awers dat duer keen Bertelstund, da keemen se all wedder rut. De Krönung hadd se noch so täämli gefullen, awers de Erschaffung van de Welt weer nix als dumm Tüg, meen Klaasohm; de Kerl hadd se allerhand Künst vörmaakt, un dar stund doch in de Bibel: „Aus Nichts hat Gott die Welt erschaffen!“ Dat weer darum wieder nix as Bedreegerie, un se duern de acht Schilling, de dat köst hadd.

Van hier gungen se wieder un keemen naa'n Waffelbod, wa frische, warme Waffeln verköfft worden. — „Dat is'n andern Kraam!“ meen Hans Detsf un koff sit gliet en halv Dutz; de Andern maaken dat naa un freeten so lang, as se noch en lütt Lock öwer hadden.

Neeg bi de Waffelbod weer'n wilden Kerl to sehn un twee Kackerlacken vör veer Schilling op den eersten Platz, un twee op den tweeten. Dat weer ja ni gefährli, un se gungen rin, un as sit van jilm versteit, op den eersten Platz, wies't dar wull bäter to sehn weer. As se awers achter'n Vörhang keemen, marken se, dat se wedder anföhrt weern, denn da weer man een Platz, awers de Lüüd, de op de linke Siet ringaan weern, hadden all twee Schilling mehr betaalen müßt. — As de Bod wull weer, gung de Spektaakel los. De Swarte keem rin mit'n groten Knüppel Holt, muß sit dreemaal undreihn, sprung in de Höchd un schreeg dabi as'n lütt Farken; klaar weer de Keeß, un he gung af. Nu awers keemen de beiden Kackerlacken, en Paar Deerns mit sneewitte Haar, so sien as Sied. De Dgen, vertell de Mann, de se wiesen däb, weern roth un siefkanti un kunnen bi Licht un bi Daag nix sehn, Dat mugg Allens geern wahr wesen, awers sehn kunn man nix davan, se hadden de Dgen jümmers to.

De Mann fraag de Gen, wa vult as se weer. Se säb säbentein Jahr. Na, dat kunn mägli wesen, denn dat weer en lütte schiere Deern. Awers de andre Person wull eerst achtein wesen, un seeg dabi ut, as en olen verdröögten Appel, dat weer gewiß ni an dem.

De Mann fraag se noch eenmaal, warum se denn ni smöken däb, se mugg dat anders doch so geern. De Deern säb, se hadd keen Cigarren. — „Na,“ säb de Mann, „denn will ich Sie den Herren rekommandiren!“

He geef ehr'n blicken Teller in de Hand, un de lütte Deern gung rum un sammel. De meisten Lüüd geeben ehr wat, Klaasohm un Hans Detsf ook, awers as se bi Fritz keem, da dach de lütt

Knäapmaaker: „De Mann het ehrstens seggt, dat se bi Licht ni sehn kann, schast se maal anföhren!“ He reet sik en Knoop van de Büx af un legg em op den Teller. De Deern maak ehr Ogen op un säd to Fritz: „Mann, wat schall dat? dat is ja'n Knoop!“ — Se neem den Büxenknoop van'n Teller un smeet em Fritz in de Smunt: „Wullt Du so'n unglückli Minisch as ik bin oof noch vör'n Griesen hebben, Was!“

De Lüüd, de dabi stunden, lachen, un Fritz schaam sik.

Van dar gungen se wieder un bießtern noch'n Stoot mauf de Boden rum, bet se dar niz mehr to kicken wüssen. Se weern un klaar un wulln naa Huus. Se fraagen en jungen Kerl, de se bemött, ob in de Neeg eenewegen noch wat Smucks to sehn weer, un wanem se am besten hen naa'n Hamborger Barg kaamen däden. De junge Mann wieß se'n Straat, dar schulln se man ringaan, un wenn se de to End weern, müßten se links umbögen un denn man jümmers lief ut, da worden se Smucks nog to sehn kriegen, un oof kunnen se dar ganz ni feilen, se leepen lief op't Door los.

Se däden, as de junge Mann seggt hadd, gungen de Straat lang, bögen un de Eck un leepen jümmers darop los. Doerst wundern se sik bandi, dat noch so vüül Lüüd op weern, un denn, dat dar eegentli niz Smucks to sehn weer, as de junge Kerl se doch seggt hadd. Op eenmaal hören se allerwegen van de Sieden an't Finster kloppen. „Wi ward ropen!“ säd Klaasohm; „wat schull dat wull wesen?“ — „Laat uns maalsins an't Finster gaan un tosehn!“ meen Hans Dettl, un se gungen neger. Awers as se dicht rankeemen — Fritz un Hinnerk weern all vör't Finster — dar seeten vör't Finster dicht an dicht smucke Fruenslüüd mit rode Backen un sieden Kleeder, de nücken se so blied to un säden, se schullen doch en häten rinkaamen. Wat verschrocken sit de beiden Olen, as se wieß worden, wanem se weern. Dat Gerste weer, dat Jedereen sin Söhn van't Finster wegreet un naa de Merrn van de Straat smeet, un denn gungen se so gau, as se man kunnen, vörwärts. Dar schull dat ni säker wesen in de Straaten, dar schulln Seelenverköpers wesen, hadden se hört, un denn oof weern se vör ehr Kinder bang. Ach, wat weern se in Angst, as dat kloppen jümmers duller word, se reeten de Been jümmers duller uteneen, un as dar tofälli en Döör gung, da heelen se sik ni länger. „Loopt, wat jüm künnt!“ schreeg Klaasohm, „anders bünt jüm verlaaren!“

De Lüüd muggen sik wull wundern, dat uns Winbargers so utfragen däden, un keemen all ut de Döör rut, um to sehn, wat dar los weer. As de Winbargers dat hören, meenen se oof all in ehr Angst, dat wücker achter se inkeemen, Hans Detsf un Klaasohm schreegen: „Hölp' — Hölp!“

Dat seeg spaasfi ut, as se leepen. Hinnerk mit sin langen Been weer wiet vörop un muß all neeg bi't Door wesen; Fritz leep in'n Dwiert rin, denn keem Hans Detsf mit sin Meerschumpiep in de Hand, un ganz wiet torügg, de legt' van se alltohopen, keem Klaasohm mit sin dicken Buuf. Op eenmaal fung dat 'n Piepen un Fleuten in de Straaten an, un op eenmaal seeg Klaasohm dicht vör sik'n paar Kerks. He wull se utbögen, awers een, twee, drie, hadden se em bi'n Kraagen.

„Wat schall dat! Laat mi los! Ik will nix mit jüm to doon hebben!“ schreeg Klaasohm un stött een bi Siet; awers da wehren to vää, se bunden em in'n Krups de Handen övern Rügg tohopen, un nu word Klaasohm eerst wieß, dat he Nachtwächter vör sik hadd. Da dank he sin Schöpfer denn un dach: „Nu bün ik säker!“ — He säd, se schullu em man losmaaken, he wull se ni utkniepen. Dat däden se denn. He fraag ni, wanem as se mit em hengaen wullu, un se säden, dat he naa de Wach henjchull.

Dat weer em gräsi fataal, un he bäd, se muggen em doch loopen laaten. He vertell, wasücker dat kaamen weer, dat he so loopen hadd, un se hadden gewiß nix als Gudes in'n Sinn, awers de Kunstablers säden, dat se dat all globen däden, wat he säd, men naa de Wach müß he doch mit, da hölp em keen Gott van af, dat weer eenmaal so Mood in Hamborg. — „Na, wenn dat hier so Mood is,“ säd Klaasohm ganz klägli, „denn man to in Gott's Naamen!“ — He word also naa de Wach henbrocht. As he hier awers in'n oof düster Lock rin schull, da sett he sik op, denn dat weer doch gar to dull, em as'n Spigbov in so'n Hundelock rin to smieten, awers as em seggt word, dat weer in Hamborg so Mood, da gung he ganz geduldi rin. De Döör word achter em toschott, un da seet he nu, Klaas Thiesen, de rieke Buervaagt, as'n Spigbov achter't Gatter un weer doch so unschülbi, as'n lütt Kind.

„Wenn dat min Fru to wäten frigg, lett se sik van mi scheeden, un ik kann mi ni mehr in Winbargen sehn laaten!“

As he so jammer un klaag, word de Döör aapen maakt un noch een rinschaaben. De stülter op Klaasohm to un pett em op

de Fööt, denn dat weer dar ja ballendüster. — „Straami, min Viefdoorn!“ schreeg Klaasohm; „kannst Du blinde Heß ni sehn, wanem Du henpettst?“ — „Hurrah, Naaver, büst Du oof hier?“ — „Gott, Jeeses, Hans Detlf, wanem kummt Du denn her?“ — „Van jülm gewiß ni, se hebt mi herbrought!“ — Hans Detlf vertell nu, dat em dat jüst eben so gaan hadd, as Klaasohm.

„Minsch, Klaasohm, weern wi doch min Daag ni naa Hamborg reist!“ — „Dat magst Du wull seggen, wi hebbt nix as Schimp un Schand davan; awers wa mögt uns Jungs wull wesen?“ — „Ach Gott, unse Jungs!“ — „Da löppt min arme Jung nu in de Stadt rum un weet ni in un ut; wenn se em doch oof infungen!“ De Beiden jammern noch'n ganzen Stoot, eh se insleepen, un knapp weern se indruselt, da word de Döör oof all opräten un'n groten langen Bengel rinjmäten. De fung an to hulen un klopp an de Döör mit Handen un Fööt. Klaasohm un Hans Detlf waaken davan op un schreegen: „Wakeen is dar?“ — „Gott, min söten Vader, büst Du hier? Ach Gott, wa freu ik mi, dat ik jüm wedder funden heff!“ schreeg Hinnerk, denn de weer dat.

De Freud van Klaasohm, as he sin Jung wedder hadd, is gar ni to beschriben, he küß un ai em as'n liitt Göör. Hinnerk vertell, he weer bet neeg vör't Door loopen, un da hadd he still hoolen, un op de Andern to töben; awers as se naa'n halbe Stünd ni kaamen weern, hadd he sik ni länger bargaen kumt vör Angst un weer denselben Weg torügg gaan un dabi verbiestert. Jedeneen, de em bemött, hadd he fraagt, ob he sin Vader ni sehn hadd, un alle Lüüd hadden em utlacht. Tolest weer he an de Bullzei kaamen, un de hadd em mitnaamen naa de Wach. Wanem awers de liitt Frij abläben weer, wuß he ni. Hans Detlf meen eerst, Frij word oof wull noch infungen, awers as he ganz ni keem, weer he in Dodesangst, dat he van Seelenköpers opgräpen weer.

Endli keem de Morgen. Kloek Tein haalen se en paar Bullzeideeners af un brochen se naa't Stadthuis. Gott, wa schaamen se sik, as se mit'n Bullzei merrn dör de Stadt gaan müssen; se slogen de Dgen ni op un leepen so gau, as se man jichens kunnen.

De Senator lach, as se ehr Unglück vertellen, awers he meen, Frij word sik all weder anfinden, in Hamborg gung keen Minsch

verlaaren. Vör de Nacht müssen je awers fiev Mark veertein betaalen. Klaasohm säd, de Herr Senator wuß nu doch, dat je unschülbi to Lock kaamen weern, awers de Senator säd, dar hölp em keen Gott van af, dat weer eenmaal so Mood in Hamborg. Klaasohm sög sik un betaal. Se wulln jüst afgaan, da keem en Pullzei mit Muschü Frix andraavt. Hans Detsf leep op em to un küß em. „Jung, wat heft Du mi vör Angst maakt!“ schreeg he endli. „Wat heft Du denn mit de Pullzei to doon?“ — „Ach Vader, as ik jüm güstern Abend verlaaren hadd, gung ik in'n Weertshuus rin un heff dar slaapen. Van Morgens hadd ik keen Geld, min Zech to betaalen, un da wull de Weert mi instäken laaten!“ — „Hier, hier, wävää! schall he betaalen?“ schreeg Hans Detsf. Dat weer ni vää!; Hans Detsf betaal, un Frix kunn mit je afgaan.

„Nu wüllt wi awers oof keen Dag länger in Hamborg blieben, morgen fröh reist wi af mit de Fisenbaan!“ säd Hans Detsf. — „Dar schallt bi blieben, Naawer, morgen reist wi af, un van Abend bliest wi to Huus, dat wi ni wedder to Malheur faamt!“

As je nu op den Barg weern, dach Hans Detsf daran, dat se't ehr Friensliid ja verspraaken hadden, sik afnehmen to laaten. Da dat noch vör't Aeten afmaakt warden kunn, gungen se naa den eersten besten Photograafen hen.

Hinnerk schull sik toerst afnehmen laaten, meen Klaasohm, un de Andern hadden nix dagegen. Hinnerk muß sik op en Stohl daalsetten; de Mann haal'n Stück Dings her, wat meist utseeg as'n Kiekkasten, stell dat vör Hinnerk hen un richt dat naa em. As he nu de Klapp wegneem, word Hinnerk bang vör dat Lock, denn em dügg, dat Dings seeg jüst ut as'n Kanon — un wahr sin Kopp weg. De Mann keek naa sin Klock un word dat ni wieß. As de richtige Tied afloopen weer, maak he dat Dings wedder to. Wat wunder he sik, as he nösten toseeg un ganz keen Bild wieß warden kunn; dat weer em noch sin Daag ni passeert. Hinnerk muß sik noch eenmaal henjetten un maak dat wedder so, awers nu word de Mann dat wieß un fung fürchterli to schellen an. Klaasohm word oof argerli: „Dat is doch to dull mit Di Bangbüx; ni sittst still, Jung, un röhrst Di ni, anders triggst Du, straami, wat op't Zack!“

Hinnerk muß sik noch maal henjetten; he dröff sik nu ni wegwahren, awers he maak so'n dulle Grimassen, dat Klaasohm

sin Söhn ganz ni ut dat Bild rutfkennen kunn. Argerli, geev he Hinnerk een an'n Kopp, dat dat man so krach. Dat hölp. Hinnerk seet stiev un stramm as'n Popp; ja, as sik em jüst in den Dgenblick, wa de Klapp van de Maschin wegnaamen word, en groten Brummer op de Näs sett un em gräsi kettel, vertroock he doch keen Mien.

De Mann säd, dat Bild kunn ganz ni bäter wesen. Nu keem Fritz an de Keeg. Hans Detlf säd, he schull recht fründli utsehn, he müß jümmers an'n bunten Mehlsbüdel un Mettwuß denken, denn word dat all gut warden. Ik weet ni, op he den Raat befolgen däb, awers he grien öwer't ganze Gesicht. Hans Detlf leet sik mit sin Piep afnehmen un Klaasohm mit'n Book in de Hand. Klaasohm seeg ut as'n vollen Paster, man bloot ni kloof nog weer he darto. Se betaalen ehr Bilder un gungen ganz tofräden naa Hüüs. Den Dag öwer bleeben se to Hüüs, wiel se bang weern vör Ungelegenheiten, un kloof acht gungen se all naa Bett.

Den andern Morgen fahren se af un keemen glückli naa Ikehoe hen. Hier steegen se in Peter Kröger sin smucken Annibus un fahren mit em naa Meldorp, un van dar gungen se to Foot naa Winbargen.

Antje weer jüst dabi, den Brie op den Disch to setten, as se in de Stuv rinkeemen. Weni seil, un se hadd in ehr Freud den Brie op de Dääl smäten. Dat weer en Freud! — Klaasohm sin Fru word ook noch röwer haalt un muß mit Bottermelksbrie äten, un, as de vertäört weer, keemen se mit ehr Saaken vör'n Dag. De Bilder hadden grooten Bisfall, bloot Hinnerk sin weer ni so gut raaden, denn de hadd en swarten Placken op de Näs. As se awers genau toseegen, worden se'n groten Brummer wieß, de mit afnaamen weer. Hinnerk word ganz verdreetli daröwer, un de Andern wulln sik to Schanden lachen. Hans Detlf word awers ook ni weni utlacht un brüüd't, denn as de Fruenslüd dat Recept to'n „Taafeltod“ lesen däden, fungen se an to lachen un säden, wenn se all de Gericht, de se in de Wääk eeten, op eenmaal op den Disch bröchen, denn weer dat oof „Taafeltod.“

Bet Bettgaantied vertelln se van ehr Domreis, un Klaasohm hadd meist jümmers dat Woort, wiel de am besten leegen kunn. Na, he loog orntli, dat mutt ik seggen; da weern se bi'n Senator to Mittag wesen, un wat weet ik ni all; de Fruenslüd keemen den gauzen Abend ni ut dat Verwundern rut. Van dat Ander heelen

je awers dat Muul, un Fritz un Hinnerk weer en fürchterli Zell
vull todraut, wenn se wat darvan vertelln däden.

Dat weer awers doch wull häter wesen, wenn se de reine
Wahrheit seggt hadden; denn as Hinnerk en paar Daag darnaa
wat op't Zell hebben schull, schreeg he: „Wenn He mi sleit, Vader,
segg ik naa, dat wi in't Lock säten hebbt!“ — un Klaasohm stell
de Pietsch wedder weg.



Dat achte Kapitel.

Wenn man keen rein Gewäten het. — Perjetter Vaagt. — Friß Detlf un Hinnerk Thiesfen
kriegt Verlööv't naa Hamborg to reifen.



em Einer eine Reise thut, so kann er was verzählen!" Dat säden oof Bullmacht Hans Detlf un Klaas Thiesfen.

De beiden rieken Geestbuern weern ja maal mit ehr beiden öltsten Jungs Friß un Hinnerk naa Hamborg wesen, jüst bi Wiehnachten ut, in de Dومتied, un hadden hier en ganzen Barg belevt.

Vör Malheur kann nu eenmaal keen Minsch, un dat Malheur hadd wullt, dat se domaals all veer, Badern un Söhns een Nacht in de Wach ant Grootniemarkt hadden brummen mußt.

Mein Himmel, wenn man dat int Dörp to wäten frägen hadd! De Beiden hadden sik ja vör keen Minschenkind wedder sehn laaten künnt! En Mann, de all maal to Loek säten het, ward all sin Daag ni wedder tru't, wenn he oof dusendmaal seggt, dat he unschülbi wesen is, denn wakein kann dat globen.

Klaasohm un Hansohm hadden geern jeder dusend Daaler utgeben, wenn se dat ni passeert weer, avers de Saak leet sik ni

ändern; se dāden all, wat se kunnen, dat dat verjwāgen bleev, un de beiden Jungs müssēn de Hand darop geben, dat se nix naafeggen wulln. Un Fritz un Himmerk heelen Woort; wenn awers de Olen se maal to wat keen Verlööv't geben wulln, denn drauhen se mit Fickenvertell'n un so kreegen se foorts ehrn Willen. Dat keem awers man weni vör; denn dat weern en paar gude Jungs, wa ganz keen Arg inseet.

Dat weer nu zwaars all wücke Jahren her, dat se dar in Hamborg säten hadden, un keen Minsch hadd wat darvan to wāten frāgen, awers se truen den Frāden noch jümmers ni so recht. Wenn man wat op sin Gewāten het, un is dat oof noch so'n bāten, so drückt een dat so lang, bet man dat los is.

Dat Bertellen kunnen se awers ni naalaaten; en Reis naa en so grote Stadt, as Hamborg is, bedüüd op Dörpen ganz vāäl mehr, as en Reis um de ganze Welt; dat Bertellen ritt ganz ni af; dar het man sin ganz Leben gut davan. So gung dat oof hier meist jeden Abend: „Weeßt noch, Naawer, domaals?“ — un denn weer keen Hosen mehr; öwer Kopp un Hals fullen se in de olen Geschichten rin! Wat se in Hamborg Allens belevt hadden, dat weer wat Grulichs, dat neem ganz keen End! Denn besunn sik de een noch op wat un denn de ander! jümmers weer dar noch wat antosficken, un so recht klaar worden se min Daag ni. Alle Lüüd int Dörp, groot un lütt, hadden dat all so männimaal hören mußt, dat se in Hamborg meist so genau Bescheed wussen, as weern se jülm dar wesen. Op den legten End muggen se awers ni mehr darvan hören, un wakein ni jüst Geld oder anderswat van de beiden riefen Buern hebben wull, de maak, dat he weg keem, sodraad se anfangen.

In Summer gung dat noch; dar het de Buer an anders wat to denken; wenn awers Winter un December keem, denn seeten de beiden Bullmachtchen, Antjemedder un Trinamedder jümmers alleen; keen Minsch waag se to besöken, denn de Lüüd wussen, Hansohm un Klaasohm seeten dar bi de Zeitung un studeeren den „Hamborger Dom.“ Jeden Ogenblick schreeg de een un denn de ander: „Süh, süh, dar bünt wi oof wesen, weeßt noch?“ — un denn word de ole Tafel Thee wedder op den Tisch sett, un wenn se oof all duzendmaal opwarmt weer, se smeck de beiden Olen doch jedesmaal ganz utermaaten schön.

Wenn awers een van ehr Fruens maal vörlesen dād, wat allens vör Brüders naa de „Groot Niemarktswach“ brocht weern, wa se domaals wenn oof unschuldi, mit ehr Jungens säten

hadden, denn steeken beid jümmers as op Rummando en Riefticken an, as weer ehr Piep mit eenmaal utgaan, un wenn dat nüms seeg, denn keeken se sik oof wull maal so ganz aparti an un kleien sik in den Kopp; oder oof petten sik op de Fööt, wenn se neeg bi enander seeten, bideß Fritz un de lange Hinnerk gliemlachen un ehr Dlen schelmisch ankeeken.

As ins Abends de Zeitung vertell, dat de „Groot Niemarkts-wach“ afbraaken word, dar freu sik wull keen Minsch mehr as Hansohm un Klaasohm. — Se weern sik ganz richti vergnügt, un Klaasohm kunn sik ni holen, he läd de Handen över'n Buuf tohopen, as wull he bäden, un jäd so ganz in Gedanken, as weer he alleen in de Stuv: „Gott sei Dank.“

„Jees, warum dat? wat geit Di dat an, Naawer?“ fraag Antjemedder verwundert, un nu eerst mark Klaasohm, dat he sik meist verrappelt hadd. Op den eersten Ogenblich kunn he sik sin Daag ni eenmaal gau risselveern; he word verlegen, schoov de Müß naa de een Siet in de Höchd un klai sik in den Kopp un staamer: „Se, ja, — as ik in Frankriek weer . . . sühst Du, Naawersjch, — weest Du — ja, wat ik ja man noch seggen wull . . .“

He hadd sik awers richti wull versnackt, wenn em ni Hansohm to Hölp kaamen weer. De säd:

„Gott, Mutter, de Wach seeg so mejschant ut!“

„O Gott ja, ganz gräsi mejschant!“ säd nu oof Klaasohm, de ganz gut loopen kunn, wenn man em eerst maal in de Spoor rinböört hadd; „ik kann Di ganz ni seggen, Naawersjch, wat dat vör'n mejschant Huus weer! Waaracht, dat oof Loek weer en richtige Schand vör Hamborg!“

„Ja so, dat is wat anders, awers dar hadden jüm mi vördem noch ganz nix van vertellt?“ säd Antjemedder.

„Ni?“ säd Hansohm. „Ik meen doch! — Wat hebt jüm beiden Bengels dar to guiesen?“ fraag he argerli.

„Ach nix, Vater! Hinnerk vertell mi man bloot wat van Perjetter Waagt, ni Hinnerk?“ säd Fritz.

„Jawull, van Perjetter!“ betiig Hinnerk.

„So; na, dat is wat anders!“ säd Hansohm ruhi.

De Snack keem nu op wat anders. Op eenmaal säd Antjemedder: „Se, mi fällt in! Wenn se dar nu de Wach afbräakt, wa stääft se denn de Swinegels hen, de se bi Nacht opgriep?“

„Swinegels, Naawersjch!“ säd Klaasohm, en bäten raakt.

„Wa meenst dat? Wat geit Di dat överall an?!“ schreeg Hansohm barsch un keef se scharp an.

„Gott, Jeeses, man kann doch wull maal fraagen! Jüm mööt dat doch wäten!“

„Wi!“ schreeg Klaasohm un word ganz verlegen.

„Waso wi jüst?“ säd Hansohm un schuul argwöhnisch naa de beiden Jungs hen; denn he weer all bang, dat se ficken-vertellert hadden.

„Mein Gott, jüm hiint dar doch wesen!“

„Wi! — O, dat's ni wahr, wakein jeggst dat!“ schreeg Klaasohm, de in sin Verlegenheit damp, dat meist nig van em to sehn weer.

„Büft ni kloof, Deern, in de Wach!“ schreeg Hansohm.

„Gott, in de Wach meen ik ja ni, awers doch in Hamborg! Dar mööt jüm doch ook dat Gefangenhuis sehn hebben! Wenn man eenerwegens den Galgenberg un de Klark sehn het, bekiect man doch ook dat Gefangenhuis!“

„Büft wull dösi, Deern, in Hamborg weer ganz wat anders to bekieken, ni, Klaasohm?“

„Dat schull ik meenen! Dar hadden wi ganz keen Tied to, kannst Di wull denken, Naawersich!“

„Nu, jüm hadden dar doch tofälli henkaamen kuunt!“

„Wa — waso meenst dat?“ fraag Hansohm un keef se wedder scharp an.

„Mein Gott, ik meen ja man, dat maakt sich doch bischuerns so, dat man wat to sehn friggst, wa man ganz ni an dacht het!“

„Dat's wull wahr, Naawersich,“ säd Klaasohm, „as ik in Frankriek weer . . .“

„Wat hebt jüm dar all wedder to gluttern, verdammte Bengels!“ schull Hansohm.

„Gott laat se doch, Vader, se vertellt sik wull wat!“ begöösch Antjemedder. „Wat hefst Du denn eegentli van Abend? Du büft ja höllisch gnatteri!“

„Wat schull ik man ni gnatteri wesen, ganz ni! Awers ik kann dat op den Doot ni hebben, wenn wücke vör min Dgen lacht, un ik weet ni, warum!“

„Ach, Hinnerk vertell mi man bloot wat van Perjetter Baagt, ni wahr, Hinnerk?“ säd Fritz.

„Ja, van Perjetter!“ versäker Hinnerk.

„So, dat is wat anders!“ säd Hansohm un word wedder ruhi.

Un dat weer jümmers ehr Utred! Wenn de beiden Olen maal in de Knieep weern van wegen dat to Loek sitten, denn kunnen de Jungens meist Tied ehr Lachen ni naalaaten, wat Hansohm un Klaasohm jümmers handi verdreeten dääd, wiel se in eensten weg bang weern, dat ehr Schand maal an den Daag kaamen dääd. Säden de Jungens awers man, dat se sik wat van Perjetter Vaagt verteltt hadden, denn weer allens wedder gut, denn meenen de Ohlen jümmers: „So, na, dat is wat anders!“

Wakein weer Perjetter Vaagt denn? Anders litt de Buer dat doch ni, dat de Jungens sik öwer ehren Perjetter ophoolt?

„Mut mit den Kerl! op den Disch mit em!“ seggt wull een un de ander, de nieschieri to em is.

„Süh jo, dar steit he!“

Lütt is he man, un Knääv het he ganz ni, awers darum steit he doch sin Mann — bi de Fräätschöttel. Smuck is he ni en bäten; recht so'n Mullworpsgezicht, un wenn he ni jüst lacht, wat he meist Tied deit, de ole vergnögte Seel, denn maakt he den Mund ganz spiz un stickt em ünner de grote krumme Näs rut, as wull he küssen oder Win probeern. Awers darvör is he oof de eenzige „blutrode Republikaner“ in't Dörp: sin Bloot is roth, sin Hart is roth, sin Gesicht is roth, sin Haar un Baart bünt roth, allens an em is roth, bloot sin lütten blauen Ogen ni, de dör en gewalti grote Brill kieft, un oof sin Tüg ni, denn he het en swarten Kleebrock an, de em meist ebensowiet daalgeit, as sin korten Büxen. „Freiheit“, is sin tweet Woort, wat he jümmers op de Tung het, un op alle Stammboockbläd schrivt he een un denjülwen Spruch: „Lieber todt als Slave!“

Un doch is he bi alledem in de Slaverie!

Sin Geschichte is gau verteltt. He weer ut Sachsen, „dicht bei Leibzg drheeme“, as he säd, un van Profeschon weer he Schoolmeister. Lehrt hadd de Knecht genug, awers he weer utermaaten lichtsinni, he kunn un kunn sik ni düllen, he muß en dummen Streich maaken, wenn he maal acht Daag in eensten weg vernünstigen wesen weer. Dat möögt ander Lüd ni jüst ni geern hebben, un so hadd man em eerst vant Seminar wegjaagt, un dar weer he Huslehrer worden, un do word he bald so bekannt, dat he man op monaatwies hüert word, so'n gruliche Tügnisse hadd he; un endli glück em dat, af un dann en lütte Schoolstääd oppen Land to kriegen, wa so weni Buern in een Dörp waanen däden, dat se keen orntlichen Schoolmeister holen kunnen. Awers länger as en halv Jahr weer he op keen Stääd wesen; denn hadd em dat aller-



wegens prickelt un stäten, he kunn sik ni holen un muß övern
Swengel slaan, un wupps — kreeg he sin Afssheed.

Dar hadd he ni ins tein Daaler in de Fick hadd! So vää
Geld hadd he meist noch nie op een Dutton sehn, un em dügg,
datt kunn ganz nie all warden. „Tööv“, „dar schast eerst maal
en Jahr vör op Reisen gaan, um di to verhaalen!“ — Wanem hen,
dat weer em eegentli egaal. Dar hadd he denn von Holsteen lest,
un sünder sik lang to besimmen, hadd he sin twee Hemden un sin
Bibliotheek, en old Rätenboof un en Catechiffen inpackt un weer
losgaan. So kloof weer he awers, dat he jümmers op Dörpen
eet un öwer Nacht bleev, wiel dat in de Stadt so düer weer.
Wanem he dat Handwerk gröten kunn, däb he dat, un so graas
he sik jümmers wieder lang, awers sin Geld verminder sik doch ge-
walti. So weer he denn of ins Abends mit noch een Daaler in
de Tasch naa „Winbargen“ kaamen. Hier word he awer mit
eenmal swaar krank un muß tein Wäken int Bett liggen blieben.

Hansohm un Klaasohm weern jüst eben Bullmacht worden, un de hadden nu Mitslieden mit em hadd un em eerst man op ehr Kosten verpflegen un kureern laaten; se dachen, se kunnen dat Geld ja eerst geern utleggen, se wulln ehr Schaaden all wedder naakaamen.

Dar sneeden se sik awers gewalti; denn as se in de Buer-schoppsversammlung de Räken vorläden, dar jäden de Buern all, dat gung ni, se hadden all Armengeld nog to betaalen, un fremde Lüd gung se ganz nix an, un dat weer bäter, wenn se beiden sik den Gott's Lohn alleen verdeen, as wenn he sik in so vääł Deel verkrömel. Hansohm un Klaasohm gungen dagegen an; awers dat hölp se nix, se worden öwerstimmt un kunnen nu tosehn, wa se de twinti Daaler, de se vör den fremden Menschen betaalt hadden wedder freegen.

„Dat is doch awers eegentli argerli!“ jäd Klaasohm nöhten; „if do geern maal wat Guds, awers dat mutt doch ook ni to vääł kösten!“

„Magst wull seggen!“ jäd Hansohm; „twinti Daaler, dat is keen Rattensteert; vör jeden tein, en orntli Hand vull Geld!“

„Ja, nä, schenken doot wi em dat ja ook ni, dat fallt mi ja ganz ni in, Naawer!“

„Dat's en guden Snack, wa wullt dat wedder kriegen, dat Menschenkind het ja nix!“

„Na nu, denn mutt he uns dat afverdeen!“

„Dat let sik all ganz gut seggen, Klaasohm, awers wat kann he man? Dösch? dar is he vääls to flödi to! Mit Peer umgaan? dar is he vääls to dösi to! — Swin öder Köh fodern? da het he ook keen Verstand to!“

„Ik will di wat seggen, laat em Slietwach warden!“

„Ja, wenn he noch kieken kann! Awers he is leider Gott's ja ook en blinden Heß!“

„Dat's ook wahr! Denn Goosharr?“

„Dat gung noch wull, awers if bäd Di, Klaasohm, wa kein givt so vääł vör'n Goosharr ut?“

„Dar heft Du wedder Recht, Hansohm! Weeft wat? Laat uns maal mit em sülm snacken un maal hören, wat he kann, vorlicht find wi doch noch wat rut!“

Dat weer denn ook wull dat beste. Nu weer Herr Baagt awers ja Schoolmeister, un, as he jäd, hadd he en grooten Barg lehrt. He meen, wenn dat gung, so mugg he sik wull noch in Winbargen as Schoolmeister setten un de Jungs Engelsch un Französch lehren, wat se in de ander School ni to wäten freegen.

„Süh, Junge, dat weer all wat!“ hadd Hansohm to Klaasohm seggt. „Weest wat? Laat em hier en School anfangen!“

„Mein Himmel, is oof wahr! Min dree Jungs un din dree Deerns bünt all jüß, un wi kriegt licht en Stücker dörto to hopen, schast jehn; un denn kann he dat bi lütten afarbeiden!“

Un so keem dat denn. Perjetter Vaagt bleev in Winbargen un dat word afmaakt, he schull dar so lang perjettern, bet he sin Schuld quitt weer.

Jungs nog kreeg he all, awers dat Schoolgeld weer man lütt, un oof dat kreeg he ni maal sülm in de Handen. Klaasohm un Hansohm deelen em to. Bi Fieken Puff hüern se em in; Morgens un Abens kreeg he wat to fräten, Middags gung he awers bi de „Interessenten“, as se dat nömen, rum un eet bi se de Keeg naa. So'n „Wanderdisch“ is bischuerns ganz ni so bito; wenn fremde Lüid an den Disch kaamt, ward meist Tied en bäten bäter tookaakt; awers bischuerns geit dat oof anders, un Perjetter weer männimaal ganz ni tofreden darmit. Bertdörn he sit maal mit een van de „Interessenten“, so hadd he foorts den ganzen Darm op den Daak, un he kreeg veertein Daag nix anders to fräten as Specksupp un gäle Worteln, wat he partout ni mugg. Sünndags kreeg he awers acht baare Schillings to Tabak un Beer, un dat weer gewiß rielki nog, dügg Hansohm un Klaasohm.

Nu weer he twee Jahr int Dörp wesen, un alle Jahr word em sin Afräken afleggt, un dat hadd all fix wat holpen. Ja, in de lütte Tid hadd he all anderthalv Daaler afdraagen, un Hansohm un Klaasohm, se weern ja eenmaal so'n gut Hart, hadden em en halben Daaler van sin Schuld sträken, wiel se em, as se säden, geern en lütte Freud to Wiehnachten maafen wulln.

Perjetter weer dat eigentlich ni recht, dat he hier so as en Slaav fastholen word, awers he wuß oof ni recht, wanem he henschull, un Eten un Drinken hadd he nargens so gut hadd, wat wull he mehr? He stund dar ja nix ut un mugg dar geern wesen. De Lüid int Dörp muggen den narjschen Patron, de jümmers wat to lachen geev, oof geern verdrägen. Gerst weern se bang, dat he maal utknepen word, un se passen em höllisch op. Wenn em maal een en lütt Stük buten ut Dörp droop, denn stell he sit em foorts in den Weg un fraag: „Na, wo schall denn de Reis naa to gaan?“ Un denn word so lang smaakt, bet Perjetter wedder mit umkehr. Man hadd em awers geern Reisgeld geben kunn, he weer ni wedder ut Dörp weggaan.

Bloot wat weer em fitaal, un dat weer, dat man em sin richtigen Namen nich geev. Sin Vader hadd „Bogt“ heeten, un man kunn em dat nich verdenken, dat he oof so nööm't warden wull, awers dar wulln de Buern ganz niz van wäten! Sülm de Landvogt muß sik dat gefallen laaten, dat se em Herr Landvaagt tittleern däden, un dat weer doch en ganz ander Person as he; un denn de Kaspelvaagt un de Buervaagt — all schreeben sik „Bogt“ awers dat word Vaagt utspiraaken, un „Bogt“ säden se ni, dat weer vää'l to dösi, un Vaagt muß he heeten. So word he denn van all un jeden „Perfetter Vaagt“ tittleert, un bloot de Jungs, de geern van't Naasitten friekaamen wullen, geeben em sin rechten Namen.

Bi alledem hadd man em doch estimeert, wenn de Knecht ni sülm of un an so'n narrschen Kraam maakt hadd. Sünndags maaken de Buersöhns em meist Tied duun, un denn muß he op den Tisch rop un en Red holen öwer „Freiheit un Republik“, un denn snaek un rappel he un secht mit de Arms rüm un word jümmers iwriger un iwriger, het alle Lüüd anfangen to lachen un endli oof he jülm. Wat maaken se jümmers en Komödie mit em! He hadd awers jülm sin Höög daran. Bloot dat kunn he ni eenmal kloof kriegen, warum he Maandagsmorgens, wenn he ut Bett keem, jümmers so vää'l swarte Sträken in't Gesicht hadd, he kunn sik doch ni besinnen, dat he den Abend vördem „swarten Peter“ späält hadd. — Wull man em duun hebben, bruuk man bloot vör em uttogeben, he drunk jümmers ut.

Männimaal hadd all Klaasohm to em seggt: „Perfetter, Perfetter, dat geit ni, wat worden ehr Schölers seggen, wenn de Se so besaapen seegen!“

Dar hadd he awers to Antwort geben: „Herchemersch, de sin'je schon zu Bette, jaa, un wenn s's och seehen thäten, se wärdn, wees Kott, ihren eegenen Dogen nich traun!“

So keem dat denn, dat de Buern dat ehr Jungs ni verbeeden däden, wenn se sik mal öwer em opholen däden. Baaben in Koop wer he ja oof ni de rechte Schoolmeister, he bleev ja man dar, wiel he muß, meenen se; keen Wünsch stund Börg darvör, dat he ni maal öwer Nacht utkneep.

Hansohm un Klaasohm word dat awers mit de Tied bandi mit, dat se Perfetter dar hadden, denn de weer vääls to gefälli; maaken se em en lüüt Glas Grog oder oof man en Taf Thee, so hör he jümmers ganz ruhi un niep to, wenn se em tom hundertsten Maal van ehr Domreis vertellen, he säd jümmers tolest:

„Heer'n Se, da mecht' ich, Rott Schtrambach, voch maal hin, da muß es Se sehre scheene sein, nich wahr?“

Dat hadd he all vaakens ins seggt, un em full dat oof ni in Droom in, dat dar maal wat ut warden schull!

Dat weer eben naa de Goderaant, da säd Hansohm ins Naamiddags to sin Fru; „Wat schull de Friß eegentli oppen Harten hebben, Antje? He is so snaaksch, ik weet ni, so dösi, un jümmers het he wat Geheems mit Naawer Klaasohm sin langen Sinnerk to snacken! Wat de Bengels wull eenmaal hebt?“

„Ja, magst wull seggen, Vader, mi is dat oof all opfullen! Ik weet ganz ni, wat dat mit se is, so ganz richti is dat ni! Un jeden Dag bekieft und beföhlt se de fetten Dffen un snackt denn un gniesht un grient un nüekt sik to, ik kann dar ni kloof ut warden!“

„Na, eenerlei, dat mutt man seggen, de Dffen hebt prächtige Dääg, dar kann sik all een öwer freuen! Waaracht, dat bünt raare Thieren, ik mag se knapp verkopen!“

„Mi gaat oof meist de Gruen davör to, se bünt mi so ant Hart wuffen, awers beholen küunt wi se ja doch ni jümmers, weg mööt se ja doch maal!“

„Ja, ja, weg mööt se, dat is wull gewiß! Ik mutt Di seggen, ik hool meist ebenso vääł vun se, as weern dat min Kinder, awers weg mööt se, ja! Ik weet man bloot noch ni, schickt wi se öwer Tönning hen naa Engeland, oder laat wi se naa Hamborg drieben?“

„Gott, mi dünkt, vör de Engelanders bünt se vääłs to gut, de kriegt fett Fleeßch nog to fräten; laat se man naa Hamborg kaamen, dat se dar oof maal wat Guds in den Putt kriegt!“

„Mi weer dat oof leewer; schaad, dat de Weg darhen so wiet is!“

„Gott, naa Tönning is dat ja so wiet as naa Fzehoe hen; de Dffen ward sacht bi Weg lang ein paar Pund verkeeren, awers dat maakt ja so vääł ni ut!“

„Schaad, dat de Fsenbaan noch ni het Melböörp geit!“

„Ja, dat muggst wull, denn küunst de Dffen man achter an binden, denn weerst se los!“

„Anbinden? Ja, ja, denn weer ik se wull richti los! Deern, Antje, wa vääłmaal heff ik Di all vertellt, dat dat so utermaaten gau geit! Man sett sik in den Waagen rin, wenn man eenerweegens hen will, de Dvör ward toomaakt, de grote Loofermativ vör an puuht den Kooft ut un seggt: „Pfü—ü—ü—t! un bums—is man dar, wa man hen will, bloot dat geit ni ganz so gau!“

„Awers doch meist, Naawer, doch meist!“ säd een achter se, un dat weer Klaasohm, de sündter dat se dat markt hadden, rin de Stuv kaamen weer.

„Süh, süh, gun Dag, Naawer, sett Di!“ säd Hansohm. „Wi smackt eben von unse Jungs!“

„Ik meen, von jüm Dffen?“ säd Klaasohm.

„Ban de ook! Awers segg Du, is Di dat ni ook opfullen, dat Frits un Hinnerk in de lezte Tied jümmers so aparti wesen bünt, Klaasohm?“

„Ja, ja, gewiß, un eben darum kam ik jüst her; denn ik bin ganz eben dar achter kaamen, wat se sik utklaaveert hebt, de beiden Driewers!“

„Nä, is wull ni wahr, Minsch!“ schreeg Hansohm.

„Wat ik Di segg!“

„Dunner, denn vertell maal!“

„Man to Naawer, wi bünt gräsi nieschieri!“ schreeg Antjemedder!“

„Na, seht, ik weer dat ook in der lezte Tied wieß worden, dat de beiden Jungs dat sik so wichti hadden um de Dffen, un ik dach mi foorts, dar muß wat achter stäken! „Lövv“, dach ik „dat mutt ik wäten! Jüm weet ja, wenn ik maal wat op de Spoor heff, denn gaa ik dar ook ni van af, bet ik dat rut heff! As ik in Frankrief . . .“

„Ik weet all, lütt Naawer, man wieder, man wieder!“

„Na, also, wat ik man noch seggen wull, — ja, richti! ik luer Di de beiden Bengels achternaa, un van Daag bin ik endli achter ehr Töög kaamen!“

„Na!“ schreegen Hansohm un Antjemedder meist to glieker Tied.

„Kiekt, ik weer jüst bi min Dffen, um de maal ins to befehen, da hör ik de beiden Jungen in den Stall rinkaamen. Ik mi gau verstäken! Un richti, se keemen ook naa de Boos un befeeken un beföhlen de Dffen.“

„Nu bünt se bald fett nog!“ säd Frits, un Hinnerk stimm em bi. „Na, denn geit dat bald los!“ säd Frits. „Awers wenn Vader dat man Verlöövvt givt!“ säd min Hinnerk.“

„Dar wes man ni hang, de Olen mööt wull, anders — —“ säd Din Frits, un dar fungen de beiden Bengels an to gniesen.“

„Ik verstaar noch jümmers nix!“ säd Antjemedder.

„Ik ook ni!“ säd Hansohm.

„Na, denn mutt ik jüm wull Allens vertellen! Weet jüm, wa de Dissen henschüllt?“

„Na?“ fraagen Hansohm und Antjemedder nieschieri.

„Naa Hamborg schüllt se! Un weet jüm oof, wakein se darhen drieven schall?“

„Na?“

„Frix un Hinnerk wüllt dat!“

„Min Frix!“ schreeg Antjemedder ganz verfeert.

„Ja, Din Frix un min Hinnerk, en Paar schöne Driewers, wa?“ lach Klaasohm.

„De Jungs bünt ja wull mall!“ schreeg Antjemedder, „Du heft se doch gehöri utaaft, Naawer?“

„Gott ja,“ säd Klaasohm, un klai sik achter de Ohren, „süht Du, ik fung oof all an, awers de entfaamten Bengels drauhen mi! . . .“

„Mein Himmel, se ward doch ni?“ schreeg Antjemedder angst, — „wat säden se denn?“

„Gott ja, se säden — se säden — wat schulln se wull seggen . . .“ säd Klaasohm verlegen un keef Hansohm an, de em mit alle Gewalt toplink, he schull doch jo stillswiegen.

„Christus kinders, wat säden se denn, Naawer? De Jungs wüllt sik doch, will's Gott, nix to naa doon?“

„Gott, süht Du — se säden — eegentli gar nix!“

„Awers Du vertellst doch eben, se hadden Di draut, Klaasohm?“

„Ja, drauhen däden se oof, Naawersch; seggen däden se awers nix, — se — drauhen bloot!“

„Mein Himmel, wat vör'n Tünerie. Dar stickt wedder wat achter! Ik heff dat wull markt, dat du un Hans siet de Tied, dat jüm domals de Reis na Hamborg maakt hebt, en Geheemniß tohopen hebt!“

„Wi en Geheemniß, büst ja wull ni kloof, Mutter!“ schreeg Hansohm.

„Na, na, swieg man still, mi maakst nix wieß! Wa männimaal heft all in Slaap seggt: „Awers ik biin ganz gewiß unschülbi, Herr Senator!“

„Dat heff ik seggt?“ säd Hansohm un verkleur sik orntli en bäten.

„Ja, min Jung; Trinameddersch het mi vertellt, dat Klaasohm oof männimaal so'n swaaren Droom het, un denn schriggt he: „Zief Mark veertein! is dat en Gerechtigfeit!“

„Dat is ni wahr!“ schreeg Klaasohm.

„Dat is doch wahr, schast jehu, wi kriegt dat all rut! Awers, Naaver, nu seggst mi gliest, wat de Jungs säden, anders ward ik Di bitterböös! It will dat wäten!“

„Na, min'twegen, ik kann dat ook seggen! De mifloofen Bengels säden, wenn se keen Verlööv't kreegen, wull'n se sik een den andern ophangen, eerst Fritz Himmerk, un denn Himmerk Fritz; nu weest Allens.“

„Herr Du meine Güte, se ward doch ni!“ schreeg Antjemeder ganz angst un bang.

„Na, na, so gau geit dat ni!“ säd Hansohm.

„Dat is en Snack, un wenn se dat nu doch däden! Jeses, mein Gott, wenn min Fritz, dat Unglückskind, sik nu all ophangt hadd!“

„Nu, nu, man ni foorts so bang, eben seeten de Jungs noch all beid bi min Fru to klönen!“ säd Klaasohm.

„Bi Trinameddersch? denn will'k gau in's röwer, de verdammten Jungs!“ schreeg Antjemeder un leep, dat se ut de Döör keem.

As Hansohm un Klaasohm alleen weern, keeken se sik en Dogenblick an un kleien sik achter de Ohren. Endli säd Hansohm: „It kann mi all denken, wa se di mit draut hebt, Naaver!“

„Ja, dat weer wedder de ole Tafz Thee. Berdreite Geschichte!“

„Magst wull seggen, Klaasohm! Dat dröffen wi unsen Vader ni beeden!“

„Ja, sühst Du, de hadd ook ni mit uns int Lock säten!“

„Verdamnten Kraam dat! Wat maakt wi darbi? Wenn min Antje den Skandaal to wäten frigg, is se kumpaabel un lett sik van mi scheeden, so vää'l se ook anders van mi hollt!“

„Min Trina hün ik bang, word dat ook doon! Dat wi ook jüst alle veer in datfülwe Lock to sitten keemen! It hadd dar de Nacht öwer lewer mit luder Sigboben brummt, as mit unse Jungs!“

„O Gott, vää'l lewer! De Bengels doot nu rein, wat se wüllt, wi habbt ganz keen Respect mehr öwer se; wüllt wi maal en Machtwoort spräken, denn draut se foorts, dat se sickenvertelln wüllt!“

„Leider Gott's! Is man noch en groot Glück, dat dat so'n Paar gude Jungs hünt, anders seeg dat waarachtig flimm vör uns ut! Dat wi se Verlööv't geben müssen to smöken, as wi

domaals wedder naa Huus keemen, un dat so af un dann maal mehr to Danz gaat, as uns recht is, wüllt wi so vääł ni rāken!"

"Dat is wahr, bet hiernto gung dat noch, Klaasohm, awers wat nu? Ik mugg vör min Leben ni, dat min Jung alleen naa Hamborg keem!"

"Na, un min Hinnert mugg ik oof ni geern alleen reisen laaten; awers wat schüllt wi denn man doon, Naaver?"

"Nu, vorlicht künnt wi se dat doch ut den Kopp snacken! Süh, dar kaamt de beiden Knäwels ut din Husdöör, — se böögt hier röwer — wüllt foorts maal sehn, wat wi utrichten künnt! Man bloot fast! Ni naageben, hörst Du!"

"Awers, Minsch, wenn se man ni plappert!"

"Snack, wi mööt maal en orntli Machtwort seggen, dat deit all wat!"

De Döör gung aapen, un Fritz keem rin un an achter em de lange Hinnert, de meist en Kopp grötter weer. Wat weern dat vörn Paar Knäwels van Kerls! Fritz hadd sik orntli utleggt. He weer oof de starkste Mann int Döör, keen een kunn em smieten un so vääł bören as he. Hinnert weer oof jo ni flau, wenn he oof ni ganz so breet van Schuldern un wat stiever un ungelenter weer, awers sin Tünn Weet neem he oof ganz moje ünner den Arm un gung darmit de Trepp naa'n Böden rop. Dat weer'u en Paar höllische Jungs!

"Bader un Klaasohm, wi beiden hebt en lütte Bäd!" fung Fritz an.

"Na?" fraag Hansohm un keef em suer an.

"Wi wulln geern de Ossen naa Hamborg drieiben!" säd Fritz.

"Ja, dat wulln wi geern!" stimm Hinnert naa.

"So, dat wulln jüm?" säd Hansohm dröög.

"Ja, un dar givst Du uns wulln Verlööv't to, Bader?" fraag Fritz.

"Nä, min Jung, dat do ik wull ni!" säd Hansohm.

"Gott, warum ni, Bader?"

"Warum ni? Dat will ik Di seggen, de Ossen schüllt naa Engeland."

"Jawull, jawull, se schüllt naa Engeland!" stimm Klaasohm bi und drück den Taback in sin Piep mit den Dumen daal.

"Naa Engeland?" säd Fritz verdreetli; "wat schüllt se dar?"

"Berkofft warden schüllt se, kannst Di wulln denken!" säd Hansohm dröög.

„Gott, mi dünkt, Hamborg weer doch bäter, dar freegen wi gewiß en wiet gröttern Bries davör!“

„Weest Du dat so gewiß?“ säd Hansohm kortaf.

„Na, gewiß kann man dat ja ni seggen, awers — awers — na, min'wegen, laat se denn naa England gaan!“

„Gott sei Dank, dat gung lichter, as ik moden weer!“ dach Hansohm un plink Klaasohm ganz heemli to. En lütten Dogenblick leet Friß em de Freud; do säd he: „Vader Du, Hinnerk un ik muggen geern ins naa Hamborg reisen!“

„Jung, bist du bi Trost!“ schreeg Hansohm. — „Wat dat nu wedder vör Grappen biint! Dar ward nix ut, op keen Fall ni!“

„Gott, Vader, man to!“ bäd Friß; „Klaasohm het Hinnerk oof all Verlööv't geben!“

„Du, Naaver?“ fraag Hansohm verwundert.

„St, Jung! wa kannst dat behaupten?“ säd Klaasohm verlegen.

„Ja, het He ni seggt, He wull sik dat eerst ins öwerleggen? Dat is doch so gut as ja!“

„Oho, wat schull't man ni!“

„Hinnerk seggt, wenn He dat eerst seggt, denn seggt He nösten of jümmers ja, ni, Hinnerk?“

„Ja, dat deist Du, Vader!“ säd Hinnerk.

„Wenn oof, groote Sleef, kann ik ni oof maal „nä“ seggen?“ schreeg Klaasohm.

„Dat deit He doch ni, Klaasohm, dar is He vääls to gut to!“

„Wat schull He man ni!“ wehr Klaasohm af.

„Un denn het He ja sül'm reist, as He jung weer un sogar hen naa Frankriek!“

„Ja, ja, dat is wahr!“ säd Klaasohm, en bäten smeichelt, „as ik in Frankriek weer.....“

„Un dat het Em doch gewiß keen Schaaden daan, dat He reist het!“

„Den Deutscher oof, dat is ja graad gut vör junge Lü'd, wenn se recht wiet in de Welt rum kaamt. Nargens lehrt man mehr as op Reisen!“ schreeg Klaasohm iwri.

„Ni wahr? Süh, un darum oof man wulln wi geern naa Hamborg hen, ni, Hinnerk?“

„Ja, man bloot darum Vader!“ säd Hinnerk.

Klaasohm seeg in, dat he sik wedder verrappelt hadd un säd:
„Na, min'twegen loopt los, mi schall't eendoon weesen, wenn
Hansohm jüm oof Verlööv't givt!“

„He schall sik wull wahren, dat do ik ni op keen Fall!“ säd
Hansohm verdreetli.

„Ach, man to, min söte Vader, man to!“ bäd Fritz.

„Nä, nä, dar ward nix ut, laat din Pagaien man naa!“

„Gott, laat uns doch, Vader, wi wüllt uns oof in Acht
nehmen, dat wi ni wedder to Loek kaamt!“ säd de plietsche Fritz
un keef Hinnerk van de Siet an un gnies.

Knapp hadd he dat Woort „Loek“ seggt, da sprung Hans-
ohm op un schreeg: „Schü—üt, Satansjung, wüllt maal still wesen!
Wenn dat nu een hört hadd!“

„Moder is ja ni to Hus!“ säd Fritz.

„Wenn oof, wenn oof, dar kunn doch anders een luurn!“

„Man to, Vader, gev mi doch Verlööv't!“ fung Fritz wedder
an to bäden.

„Is oof doch to dull! Wat wüllt jüm dar, hebt jüm dar
wat verlaarn?“ knurr Hansohm.

„Ach Gott, dat is dar so schön, un wi ward uns oof ganz
gewiß in Acht nehmen —“

„Wüllt Du Unglückskind maal still wesen! Na, ik will mi
de Saak maal dö'r den Kopp gaan laaten, wi snackt morgen mehr
davan.“

„Hurrah!“ schreeg Fritz un swunf mit de Mütz un slog vör
Freud mit den Foot achterut.

„Dho, man jo ni to fröh Hurrah schrägen, noch heff ik ni
ja seggt! Un denn, weest Du, Moder het oof doch en Woort mit
to seggen!“

„D, wieder man nix, dat wüllt jüm all in de Keeg brin-
gen!“ säd Fritz.

„Dar weer sacht nix in Wegen,“ säd Klaasohm wichti, „Mo-
der ward all ja seggen, wenn wi man wüllt!“

„Süh so, denn is de Saak ja afmaakt!“ schreeg Fritz.

„D nä, jo wiet bünt wi noch ni!“ säd Hansohm, „eerst
will ik mi de Saak ins beslaapen. Awers nu gaat af, ik heff noch
wat mit Klaasohm to snacken.“

Fritz un Hinnerk lachen vör Freud öwer dat ganze Gesicht
un pareeren den Dgenblik Order.

„Verdammte Jungs!“ schimp Hansohm, as se weg weern „wi
hebbt richti wedder naageben muß!“

„Dat muß wull so kaamen, Naawer,“ jäd Klaasohm.
„Na, un dar is ja eegentli nix bi, dat Reisen het noch all min
Daag keen Schaaden daan! Laat de Bengels man!“

„Gott ja, ik hadd oof so vääł ni dagegen, wenn se man
bloot ni naa Hamborg wulln! Weeft noch den dullen Abend? De
Verführung is dar to groot! Un en paar Driewers biint se!“

„Dar gäv ik Di ganz Recht in, Hansohm, awers ik heff mi
all wat utdacht, wat ganz ni ohne is!“

„Na?“

„Süh, wi laat min lütt Piet mitreisen! De Bengel is
dörtein Jahr, un dat kann em bloot tom Vortel wesen, wenn he
maal en bäten van de Welt to sehn frigg. Un denn, wat dat
Beste ist, de Jung is gewalti näskloof un kann nix bi sik beholen,
he mutt partout fickenvertelln!“

„Om, ja, dat leet sik all hören! Awers ik bin man bang,
Fritz un Hinnerk kliestert em dat Muul to!“

„D, un wenn se em oof van baaben bet nern verflie-
stert, dichtholen kann he ni, darto is he ni kumpaabel! Dat is
anders en herrlichen Jung, awers utplappern mutt he oof allens,
wat he hört un süht.“

„Waaracht, dat geit, Piet schall mit! Ik hadd all an An-
derseen dacht!“

„An wakein?“

„An Berfetter Baagt!“

„Mensch, büst kloof! De word uns ja foorts utkniepen!“

„Ja, proost! wenn he keen Geld in de Handen frigg, denn mutt
he wull stoppen! Fritz oder Hinnerk het de Raß!“

„Ja ja, dat's oof wahr! — Weeft wat? Laat em oof mit-
reisen, dat kann ja so vääł ni kösten!“

„Börwahr, dat schall he! Wenn de Jungens oof vaakens chr
Spart mit em driebt, so gloov ik doch, dat se sik en bäten vör
em schaaneern ward!“

„Hest Recht, hest Recht, Naawer, he mutt mit! Twee Op-
passers biint jümmers bäter as een!“

„Ja ja, so is dat am besten!“

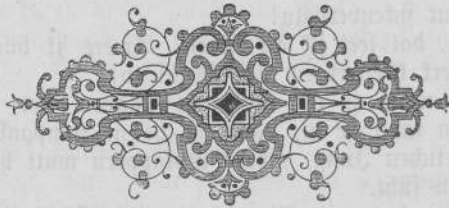
„Na, dat weer denn so wiet in de Reeg. Nu feilt man
bloot noch, dat unse Fruens Ja seggt!“

„Dch, dat is licht to, de mööt wull, de Jung's laat se ja keen
Fräd!“

Un so keem dat denn oof. Erst begehren Antje un Trina-
meddersch gräfi op un wulln partout nix darvan wäten, awers as

Klaasohm se vörstellen däb, dat de Bengels kumpaabel weern, sit wat to naa to doon, dar freegen se dat mit de Angst un geeben liütt bi.

Fris un Hinnerk weer dat eegentli ganz ni recht, dat liütt Piet un Perjetter Vaagt mit se reisen schulln; awers se kunnen ja oof ni so vääł dagegen seggen, Böses hadden se ja ni in Sinn.



Dat nägente Kapitel.

Hü Dö — Berjetter lehr't Dffen brieven! — Piet schall ni smöten, kriggt awers endli Verlöbvt'.
 — Fraagen is lichter als antwoorten. — De niemodische Späädtsch — Waden. — Zippeln. —
 Berjetter maakt sit; — Wat en urriepen Appell doch vör Malheur anrichten kann. — De Zu-
 bastuß. — Odeon. — Gulda, de Kautschudaam. — D, kiel, kiel! — De verbreite Bigentnoop.



u weer de Saak denn licht
 to. De Dffen weern fett
 nog, van ehrentwegen
 kunn de Reis jeden Dgen-
 blick losgaan, un so word
 se denn fastsett op den
 neegsten Friedag. Wääl
 to packen weer dar ni;
 dat weer ja mern in
 Summer, un se schulln
 ja to Foot achter de
 Dffen in. Jeses, wat

weern de Bengels sit vergnügt! Un nu de Barg Opdrääg un
 Kummischonen, de se mitkreegen! De lütte Kööfisch bäd Hinnerk,
 he mugg ehr doch en Kull smuck blau sieden Band mitbringen un
 ook en paar Packen engelsche Neihnaadels; se geev em awers man
 een Schilling mit, denn se meen, vör'n Schilling word he sacht en
 paar Duz Aelen Band kriegen, un de Neihnaadels geev de Koop-
 mann wull up to, de kösten in so'n grote Stadt gewiß gar nix;
 en olen Daglöhner geev em en Süßung mit, davör schull he em
 en Pund swarten Krusen mitbringen; de Een hadd düit un de
 Ander dat, un Hinnerk muß op leßt sin groote Breeftasch rutkrie-
 gen un dar allens inschrieben, dat he ook nix vergeet.

Den Abend vördem kreegen se noch väle Vermaanungen.

Klaasohm un Hansohm waarschuwen je, je schullen de Dffen oof jo ni överdrieven un jo sachtmödi langs gaan, un denn schulln je bi't Verköpen jo de Dgen aapen holen.

De Friensliid dachen ganz ni an de Dffen; je bäden de Jungs, je schulln doch op sik sülm passen, dat je sik oof ni verköhlen un keen natte Fööt kreegen, un denn schulln je lütt Piet jo ni ut de Dgen verleeren, dat he ni to Schaaden keem, un denn schulln je sik vör de Seelenverköpers in Acht nehmen, un denn — un denn — dat neem ganz keen End; wenn Antjemedder vör luder Snuckern un Weenen ni mehr snacken kunn, denn fung Trinamedder wedder an, un so lösen je sik in eensten weg af, bet dat endli Tied word, to Bett to gaan.

Den andern Morgen ganz bi Tieden dreeben je mit de Dffen van de Hofstäd weg. Klaasohm un Hansohm geeben je noch en lütte Flagg dat Geleit. As je nu eben buten dat Döryp weern bi'n eersten Wiespaal, so wiet as de beiden Dlen mitgaan wulln, dar trocken je ehr Jungs bi Siet un säden je wat int Ohr, wat Piet un Perjetter ni hören schulln, un dat weer: „Nehmt sik oof jo vör de Wach in Acht, hört jüm!“

Nu gungen de beiden Dlen denn wedder retour, un de Andern dreeben mit de Dffen vörwarts den Weg naa Fzehoe to. Perjetter in sin swarten Klee droef weer höllisch op sin Züst, he sung dat schöne Leed; „Freiheit, die ich meine,“ un jeden Dgenblick kneep he Piet in de dicken Backen un schreeg, so lut he kunn: „Hi Dff!“ — He weer ganz ut Rand un Band un wuß vör Freund ni, wat he doon schull, un doch hadd he in de Tasch man fiev lose Schilling, de he sik to de Reis borgt hadd.

Fritz un Himmerk nöölen gewalti torügg, un so müssen Piet un Perjetter alleen op de Dffen passen, dat je oof ni staan bleeben. Endli smeeten sik de beiden gar int Gras daal, un Fritz säd: „Gaat jüm man mit de Dffen vörrop, Piet, wi kaamt all achternaa, kannst Perjetter maal dat Dffendrieben lehren!“

Piet weer damit tofräden, un oof Perjetter hadd nix dargegen, de Saak weer em nid un maak em gewalti vääf Spaas.

Piet, de en ganzen knäüpschen Muschü weer, säd, he sülm wull achter de Dffen blieben, denn düssen Posten müß een hebben, de oof mit Beh umtogaan wüß; dat kunn ja maal malheur, dat sik de Beefer umdriehen un stöten wulln, un wenn man denn sin richtigen Verstand ni hadd, denn kunn man licht to Schaaden kaamen. Perjetter weer nu all sin Daag keen grooten Held wesen, un em dügg, dat müß en ganz eekli Geföhl wesen, wenn een mit

so'n paar spitze Höörn kettelt word, un so weer he oof ganz darmit inverstaan, dat lütt Piet den gefährlichsten Posten övernehmen wull. Da dat awers över de Haid gung, so hadd he eerst düchti to hütteln; bald wull de een Oss utkniepen, bald de ander, un he keem gehöri in Sweet darbi.

Endli weern se op de orntliche Landstraat, wa an beide Sieden en lütte Grööv weer, un nu gung dat all wat sachter an; de Ossen weern oof ni mehr so wähli, as se eerst wejen weern, do se ut den Stall keemen.

Nu kunn Persetter denn bilang Piet gaan, un dat däb he denn oof un schreeg denn fix mit sin „Hi Oss“; sodraad awers een van de Thieren den Kopp maal en bäten umdreih, denn sprung he gliet achter lütt Piet un schreeg: „Biet, Biet, er kimmt, daß uf!“

Bald däb dat Höden denn ni mehr nödi, de Ossen gungen van sülm, un nu kreeg Piet en lütten Brösel un Güertüg rut, un sit een to smöken.

As Persetter dat wieß word, kneep he Piet foorts in de dicken Backen un säd: „Heere Biet, roochen därfst De nich, das kann ich Der nich erlooben!“

„Ach, man to, Herr Persetter!“

„Nee, nee, mei Hähuch'n, das is Der nich kefund!“

„Ach, man to, Herr Persetter, Vader süht dat ja ni!“

„Wenn'r ooch nich zugegen is, so bin ich, Dei Lehrer, doch da!“

„Ah, Se! Dat maakt ja nix, Herr Persetter!“

„Biet, Biet, sei hibsch artig! Verkiß nich, daß ich Dei Schulmeester bin! Roochen därfst De uf keenen Fall nich!“

Piet maak en suer Gesicht un steek sin lütten Brösel wedder in de Tusch.

„Heere, mei kuter Junge,“ säd Persetter, „ich sähe, De hast Langeweile; weest De, mir keunen ämal was aus der deitschen Grammatik rebediren, das is ä scheener Zeitverdreiß! — Was Aktiv is, weest De je, wenn ich sage: „d'r Knabe schlägt den Oss“, so dhut er was, nich wahr?“

„Jawaul!“ brumm Piet verdreetli.

„Na, siehst De, das is das Aktiv! Aber wenn ich nu sage „D'r Knabe wärd von dem Oss geschlagen“, is das ooch Aktiv?“

„Jawaul!“ säd Piet wurri.

„Ei, ei, Biet, dhut der Knabe denn da was?“

„Jawaul, Herr Persetter, wull dhut 'r was!“

„Nu, was dhut 'r denn?“

„Er huult!“ säd Piet.

Perfetter muß togeben, dat Piet dar ni ganz Unrecht in hadd, awers dat weer denn doch ni, wat he egentli meent hadd, un he neem en ander Wispill un noch een, bet he Piet dat endli ganz verklaart hadd.

Dewer dat Snacken weer em de Piep utgaan, un nu eerst word he wieß, dat he sin Füertüg ni bi sik hadd. Awers Piet hadd ja Swamm un Stahl bi sik, un so maakt dat ja wieder nig ut, dügg em.

„Kieh m'r maal ä bißchen Feier, Viet!“ säd he.

„Füer, Herr Perfetter?“ grien Piet.

„Saa, De bist ooch ä kuter Junge.“

„Ja, schall ik denn ooch en bäten smöken?“

„Mei Hähnd'n, 's is Der, weesß Kott, nich kesund, De bist noch ze jung d'rzu.“

„Ja, denn gev ik Se ooch keen Füer!“ säd Piet un gnies.

„Aber, Viet, De wärscht doch gegen Deinen Schulmeister nich unheeflich sein?“

„Dat's mi ganz eendoon. Wenn ik ni smöken schall, gev ik ooch keen Füer!“

Piet bleev fast op sin Stück bestaan, alles Bäden un Schelln hölp nix, he weer eenmaal eegensinni.

Perfetter besunn sik en Ogenblick, op he de Piep wegstäken schull oder ni, awers dat kunn he doch ni öwer't Hart bringen, he kneep Piet tolest in de dicken Backen un säd: „Hi, hi, hi, ich derft's eigentlich nich erlooben, Viet! aber wenn De hibsch artig un aufmerksam sein willst, denn schtecke Der de Feise in's Kesicht, ich will dhun, als ob 'ch's nich sähe!“

Dat leet Piet sich denn ni tweemaal seggen. Als se de Piepen in Brand hadden, un Perfetter de „heiocksenstrohdummen Viecher“, as he säd, wedder andräben hadd, fraag he Piet denn, ob he em wull seggen kunn, warum Abraham sin Söhn ni slacht hadd.

„Se weer wull noch ni fett nog!“ sät Piet un maakt darbi en ganz ehrli Gesicht.

„Heere, Viet, wenn De nich immer so'n aufrichtiger Junge wärscht, würde ich, weesß Kott, glosen, daß De Dich nur so dumm schtellst! Aber leider bleibst De in Allem zurück, nur nich in Dummheiten! Doch in der Zunderbunction bist noch sehr schwach. Genige segen oft ä Komma, eenige sehr selten —“

„Un einige gar nicht!“ säd Piet.

„Leiter; un doch is 's wichtig. Ich hatte ämal ä sehr hibisches Redicht an 'ne Dame gemacht, das fing an:

„Der scheene Mai, er läßt Dich grießen.“

Alle Schihler mußt 's fir mich abschreiben, un de Dame wollte sich todtlachen, als sie 's las, der Heiocke hatte geschriben:

„Der scheene Maier läßt Dich grießen.“

Abrobos, Biet, was is Mai für ä Wort?“

„En Eigenschaftswort!“ schreeg Piet.

„Herrjemersch, Biet, kannst De Mai denn steigern?“

„Jawaul, Mai, Maier, am meisten!“

„Heere — das is je fast abscheulich, diese Unwissenheit! Aber woher kimmt das? Von Eurer schändlichen Unaufmerksamkeit. Immer dieselbe draurige Erscheinung, wenn ich in die Schulschube tretel! Na, ich will Der leichter kommen. Sage mal, wer war d'r erschte Mann?“

„Adam!“ schreeg Piet.

„Scheene, mei Sohn, jaa, das war d'r kute alte Adam! Aber un paß uf: Wie hieß denn Adam seine Frau?“

„Madam!“ säd Piet ganz ruhi, un keef em schelmsch an.

„Hi, hi, hi, wie is's meeglich! Eva hieß se je, Biet! Awer das geht je heite sehr schlecht! Heere, mei kuter Junge, frage Du mich, dabei kannst De noch was lernen!“

„Allens, wat ik will, Herr Perjetter?“ säd Piet un guies.

„Ei ja, was De willst!“

„Denn will ik Se maal en lütt Raadelsch opgeben!“

„Na, jag's ämal!“

„Wat is dat, Herr Perjetter? Buten is dat blau, binnen is dat gääl un in de Wern sitt en Swetschensteen, un doch is dat keen Lewwerwust, wat is dat?“

„Een Flaume!“

„O, lang ni!“

„Nu, was denn?“

„En Swetsch, Herr Perjetter!“ guies Piet.

„Heere mal, Biet! säd Perjetter ernst, „ich kloobe, Du willst mich vor'n Narr'n ham!“

„O Gott, dat fallt mi ja ganz ni in, Herr Perjetter! Se säden ja süln, id' schull fragen.“

„Awer kee solch dummes Zeig!“

„Ach, schall ik ni noch eenmaal, Herr Perjetter?“

„Na ja, aber ich wäre Der sehre beese, wenn De wieder mit Dummheeten kommen dhust!“

„Nä, jo ni!“

„Na, denn frag ämal!“

„Na, wenn sit en lütten Floh op Se ehr Hand setten deit, wa könnt Se dat an sehn, ob dat en Heeken oder en Seecken is!“

„Ei, das weesß wohl kee Menich nich!“

„O ha, ik weet dat, Herr Perjetter! Dat is ganz ni jo swaar, man mutt dat bloot kennen!“

„Biet, s'is doch kee dummer Wig wieder?“

„O Gott, jo ni!“

„Na, denn sag's!“

„Sehn Se, Herr Perjetter, wenn He wegspringt, is dat en Heeken, un wenn Se wegspringt, is dat en Seecken!“

„Mei Junge, was rennstst De denn uf eemal wek! Komm doch her, mei Hähnchen!“

„Ja, ik will mi wull wahren, Se wüllt mi slaan!“ grien Piet.

„Warte, Du Lausejunge! — Na, komm her un lieb mer ä bischen Feier. Ich will dhun, als hätte ich nischt geheert!“

„Ja, ik weet all!“ lach Piet un bleev staan.

„Weesß Kott, ich dhu Der nischt!“

„Ja, denn jeggen Se eerst „Strambach“, anders gloov ik dat ni!“

— „Na, Kott Schtrambach, Du Schlingel! Komm, lieb m'r ä bischen Feier.“

As Piet en Stück Swamm antündert hadd, säd Perjetter: „So, nu heere aber uf mit Deinen dummen Wiggen, sonst wäre ich wirklich beese! Weesß De, mei kuter Junge, das Daksen dreiben werd m'r doch ä bischen lankweilig, jaaa! Ich mechte mich, weesß der Herre, ä Bischen ausruh'n!“

„Ja, ik heß ook keen grote Lust mehr, Herr Perjetter, awers de Dffen, de Dffen!“

„I kloobe, de Viecher legen sich och gerne ä Bischen in's Kraas!“

„Dat gloov ik man ni!“

„Kannst De se das nich ä Bischen bedeuten, Biet?“

„Ach nä, dat verstaat se ni!“

„Ei Herjemersch, jo ä Daks is doch eegentlich ä großer Daks, ich meene, ä dummes Luter!“

„Awers doch en groten Barg Geld werth, Herr Perjetter!“

„Das mag wohl sein, aber wenn m'r bedenkt, was fihrt 'r fir 'ne draurige Existenz! Weesß De, Biet, ich bekreife nur

nich, w's meeglich is, daß m'r das Kewicht der Döksen so kenau dagiren kann!

„D, dat is ganz licht to, dat künnt Se in en Dgenblich lehren!“

„Na, wie denn?“

„Ja, sehn Se, dar brukt Se sit man bloot so hintostellen, dat de Dff Se op den Foot pett un dem staan blivt, denn markt Se foorts, wa swaar dat he is!“

„Biet!“ — hi, — hi, hi, Du Luhmich, willst De kleich ämal herkommen! — Ich will Der'sch diesmal noch verzeih'n! aber, Biet, Biet, das solltest De m'r in der Schule kesagt hab'n, die Haue!“

„Ja, dat is ook wat anders, in de School will ik mi wull wahren, Se to brüden!“

„Was heest brüden? „Gott, brüden is brüden, op hodüütsch weet ik dat ni, Herr Perjetter!“

„Biet, Biet, ich klobe, weest Kott, De willst mich zum Besten ham!“

„D, ganz gewiß ni, Herr Perjetter!“

„Junge, hi, hi, hi, ich drau Der nich! Hätt'ch ä Bleischstift bei m'r, ich wirrde das Wort, weest Knäppchen, nodiren! Ich bin überzeugt, ich werde wieder in die draurige Nothwendigkeit verseht, Der, sobald m'r zu Hause kommen, den Buckel kerben zu müssen! — Warum bist De denn immer so leichtsünnig, Biet! 's dhut m'r in der Seele weh, wenn'ch briegeln muß, jaa! Wenn'ch ä Zungen haue, fihle ich weit mehr Schmerz derbei als er selber.“

„D ho, dat seggen Se man so!“

„Kewiß!“

„Ja, wer dat globen däb! Wenn ik een ordentli dat Fell wull neiht heest, denn höögt mi dat utermaaten! Nä, dat laut ik mi ni wieß maaken!“

„Unkleibiger Tomas, 's is, weest Kott, so! Aber heere Biet, die Sonne schticht ecklich, ich habe keene Lust mehr zu loofen!“

„Ik ook ni, awers de Dffen!“

„Sieh, die klugen lieben Thierchen wollen ooch nich mehr! — siehst De, se legen sich, weest Kott, ooch hin!“

„Waarachtii! Na, denn künnt wi uns ook een bäten utrauchen, ik bin ook so möd!“

„Ja, das woll'n m'r dhun! Weest De, m'r werfen uns in's Straas un warten, bis Heinrich un Fritz kommen, ja!“

„Dat laut uns man!“

Un so smeeten sik denn heid daal. Piet lād sik op den Rügg, Perjetter op den Buuk, dat weer em am kommodsten, as he sād. Piet sād nu noch, dat se jo ni inslaapen müssen, wiel dat de Offen anders weglopen kunnen, awers dat duer ni lang, dar seilen se af un snurken um de Wett.

Himmerk un Fritz weern bidesz ganz moje en Nichtstiege langs gaan. Se hadden ja nargens vör optopassen, un muggen se ni mehr gaan, denn smeeten se sik en bāten daal un vertelln sik, wat se allens in Hamborg bejehn un bekiefen wulln. Bi lütten keemen se denn naa de Städ hen, wa Perjetter un Piet bi de Offen leegen un sleepe.

„Nu kiek maal de fuulen Bengels an, liegt dar heid un slaapt! Wenn ni een se de Offen wegdrāben hadd!“ sād Fritz.

„Jeses, Jeses!“ sād Himmerk.

„Dat weer en schön Malheur wesen, wa!“

„O je noch maal to!“

„Ik mugg dat Deert van Perjetter wull een vör sin Strammen geben, he ligt dar so schön to Hand!“

„Dummer, man to!“ grien Himmerk.

„Dat weer richti en Höög, mi jöök de Hand orntli!“

„Junge, man to!“

„Nā, stopp! laat se slaapen, wi smiet uns oof en bāten int Gras, un weest wat?“

„Na?“

„Ik heff Di all seggt, dat ik in min Taschen en Spill Kaarten fitten heff, wüllt wi en bāten Süß un Süßti?“

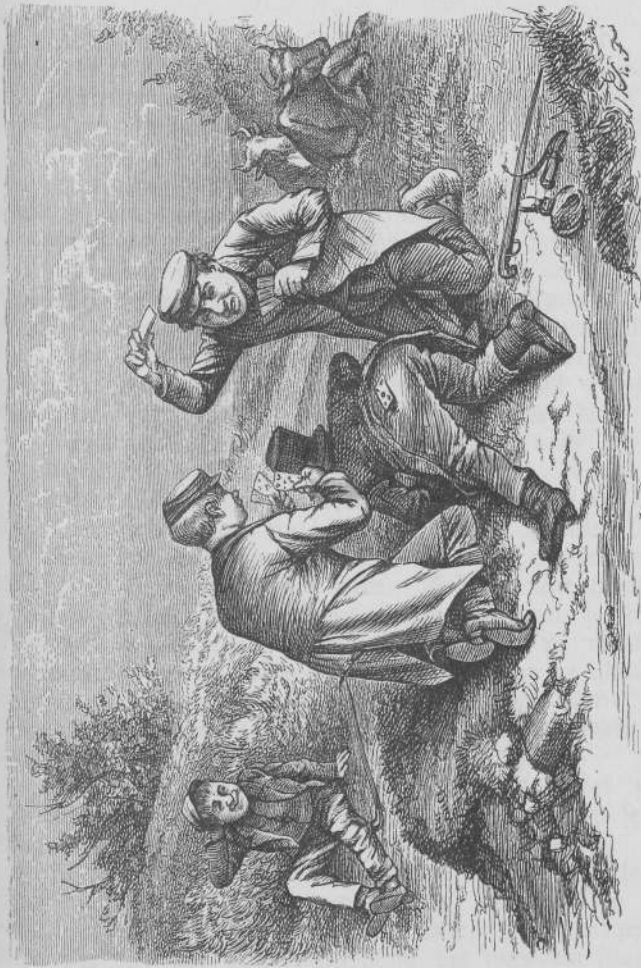
„Jeses, ja, man to!“

„Um en Dubbelschilling jedesmaal?“

„Ni is't recht, awers . . .“

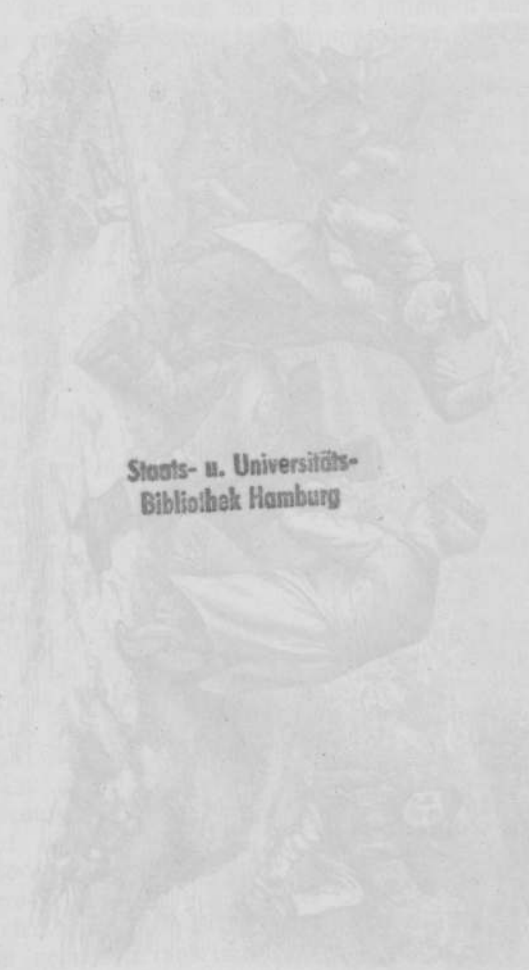
„Du meenst, uns feilt de Dirsch? Laat uns Perjetter darto bruken, he ligt dar so schön! Sett Di op giint Siet van em daal, ik bliev hier!“

So maaken se dat denn. Perjetter leet sik bi all de Tied niz darvan drömen, dat sin drie Bookstaben oof as Späaldirsch to bruken weern. — Toerst gung dat ganz prächtig; se snacken ni vāal un neemen sik oof in Acht, em optowaaken. As awers dat lehte Spill keem, worden se gewalti iveri; jedereen meen, dat he winnen müß, un wull oof gern winnen, un dar vergeeten se ganz, dat Perjetter oof Gefühl hadd. Fritz speel Truuf Esch ut un hau darbi ganz in Gedanken op Perjetter sin Füerfatt, dat dat baller! — Perjetter waak natürlig op un wull gau in de



Perjetter leet sif bi all de Tied nix daarvan drömen, dat sijn drie Boofstaben oof als Späädichich to brufen weern.

Staats- u. Universitäts-
Bibliothek Hamburg



**Staats- u. Universitäts-
Bibliothek Hamburg**

Höhd; he had jüst dröömt, dat he sik mit de Dffen vertöörnt hadd, un meen ni anders, as dat se em mit de Höörn stötten. Hinnerk drück em awers mit de een Hand wedder daal un bedeen Trunf.

„Stick em!“ grööl Fritj iveri un spääl de Tein ut;
„Stick em!“

Perfetter meen nu ni anders, as dat em Banditen öwerfulln hadden un em karbeneern wulln, un he schreeg vull luder Angst: „Hilfe, Hilfe! Mörder!“ Daröwer waak denn Piet op un keef sik verschrocken um; awers as he wies word, wat dar los weer, word he foorts bruun un blau int Gesicht; he wull lachen, awers he kunn bloot gluttern, so dull höög em dat; meist weer he darbi stickt! — Fritj schreeg noch jümmers: „Stick em!“ un wenn he en Kaart utspääl, hau he darbi daal, dat dat dunns, un Hinnerk, de ebenso iveri weer un sik arger, dat he jümmers lütt bigeben muß, leet sin Hand so swaar op Perfetter sin drie Boofstaaben daalfallen, dat de arme Minsch meist vör Angst beswöd! „Un hier! Un hier!“ grööl Fritj un smeet de Kaarten hen.

„Dammi!“ schreeg Hinnerk un hau noch ins op den lebendigen Spääldisch, dat Perfetter anfang to hörken. Da em awers keen Minsch mehr daaldrück, so weer he mit een Satz in de Höhd un dreih sik un un schreeg: „Knaate! Knaate!“

Dar seeg he denn de Kaarten un Fritj un Hinnerk, un nu eerst mark he, wat passeert weer. Kinders, wat maak he vörn verblüfft Gesicht! De Andern lachen, all wat se kunn, un Perfetter, de sik vääls to dull fren, dat he ni mank Räubers un Banditen weer, stimm mit in un fung an to gluttern un to lachen, as hadd he sülm en gewaltigen Togg räten. He meen awers doch naadem, en Spääldisch mugg he ni wedder wesen, se speelen em doch en bäten to forsch.

Naa en lütten Stoot dreeben se denn wieder un keemen Naamiddaags bi Klock fiev ut in „Wacken“ an, wa se de Nacht öwer blieben wulln.

Hier stoppen se sik denn en frische Piep in un setten sik en bäten vör de Döör, um sik to verhaalen. Den Dörst to verdriegen, leeten se sik eerst en Lütten un en Glas Beer bringen, un dat weer Perfetter oof ganz mit; bloot dat weer em fitaal, dat he eerstmaal ins utleggen muß, wiel dat Fritj, de de Kasj föhr, keen Kleengeld hadd, as he säd. Perfetter maak en gewalti lang Gesicht, as he sin ganz Vermögen, een Schilling naa den andern, ut de Tasch rut lang un op den Disch läd. Wat word he awers

verdreetli un unglückli utsehn, as Fritz, de em jümmers brüden muß, ganz dröög säd: „Na, de Wohlthäter schall leben!“

„Wohlthäter?“ schreeg Perjetter ganz verblirt. „’S fällt m'r, wees Kott nich ein, Eich zu dractir'n, ne so blau bin'ch nich!“

„Na, Du wullt Di nu doch ni lumpi maaken, Perjetter!“

„Kieb m'r nur meine fünf Schillinge wieder!“

„Mein Gott, Du hefst ja vör uns betaalt!“

„Kott Schtrambach, das fällt m'r nich in'n Droome ein, Meenste, daß 'ch mei kanzes Vermeegen so leichtsünnig verschwende! Nee, mei Ruter, di fünf Schillinge muß 'ch wieder ham!“

„Na, wes man ni bang! Wenn wi wedder naa Huus kaamt, schall Vatter se Di weddergeben!“

Dat weer Perjetter awers eerst recht fitaal; denn he wuß ja vör gewiß, dat Hansohm em de van sin Schuld astrecken word; awers wat kunn he dagegen seggen? He leet nu de Liep hangen un seeg ganz gewalti verdreetli un unglückli ut.

As sik de Andern dar en lütten Stoot öwer höögt hadden, kreeg Fritz sin leddern Geldbüdel rud un söch en Achtschillingsstück rut. „Na“, säd he, „ik mutt Di wull wat wedder geben! Perjetter, dat Du wat in de Tasch hefst, hier biint so vää! Hunderten int Döör, un Du hefst man de een Bux De drie Schilling, de öwer biint, kunnst man beholen, dat schall Kaartengeld wesen vör eersten!“

Da weer he denn op eenmaal ganz wedder kandidel; he steef gau dat Geld in de Tasch un lach öwer dat ganze Gesicht.

Fritz un Himmert meenen nöst, se künnen ins to Döör angaan, da weer en Buer in „Backen“, de noch wat wietlösti van ehr Fründschopp weer, un den wullen se ins besöken. Piet keem mit. Perjetter wull oof achterin loopen, awers Fritz dügg, dat weer bäter, wenn een bi de Offen bleev. Perjetter weer dat oof recht. So gungen de Andern denn voort. Perjetter bleev noch en Ogenblick vör Döör sitten, bet em dat op den lehten End langwieli word. He stund op un spazeer eerst maal hen naa'n Gaar'n, wa he wüde Stieckbeinbüsch sehn hadd. Hier söch he sik eerst en paar Bein, se weern em awers to juer, un so leep he maal um't Hus rum un befeek allens, wat dar man weer. So keem he denn oof naa't Kökenfenster hen un word dar en lütte smucke Deern wieß, de de Thraanen man jümmers so öwer de Backen leepen. Perjetter weer en völd gut Hart, un de Deern weer ganz ni so bito, un em dügg, he müß ringaan, un maal tosehn, op he ehr hölpfen kunn mit en guden Raat, denn anders hadd he ja nig.

He also rin. De Deern keef em ganz verwundert an; awers se weer ganz ni bang un verlegen, se maak em en Gesicht, as wull se seggen: „Na, wat is dat denn vör'n Nap?“

„Aber Herrjeses, mei hibisches Kind, worum weinst De denn?“ fraag he.

De Deern keef em ganz verblij an un säd nix.

„Dreibt ä geheimer Kummer des Herzens diese Thränen aus Deinen Dogen, wie?“

„Wo?“ fraag se un keef em ganz verbaast an, as weer he eben van den Maand ründerfullen.

„Oder is 's sieße Erinnerung verfangener Zeiten, die Dich weech macht, jaa?“

„Wo?“ säd se noch ins un sett en Ammer mit kooft Waater op den Disch, dat se em den foorts övern Kopp stülpen kunn, wenn he ehr to neeg keem; denn se meen ni anders, as de innaafsche Muschii weer wull ut Dullhus utknäpen.

— „Oder is 's vielleicht unerwiederte Liebe, hat Dich Dei Bräid'gam etwa treilos verlassen, jaa?“

Dat verstund se endli, un se säd: „Ach Gott, ik heff ja gar keen!“

„Aber Herrjeses Mädchen, warum weinst De denn?“ schreeg Berjetter nieschieri.

„Mein Gott, küßt de Herr denn ni, dat ik bi't Zippelschellen biin?“ säd se verdreetli un wisch sit wedder en Thraan ut de Dogen.

„Das war'ich also. — Heer'n Se, das freit mich aber sehre, wees Kott, das freit mich sehre!“

He wull ehr noch wünschen, dat se min Daag keen ander Dorjak kreeg to weenen, awers dar full em de Deern int Woort un säd kort af: „Will de Heer ni wedder vör naa Stuw gaan, he kunn sit hier licht sin schön Tüg inaafen!“

Berjetter rüük de Bloom, de em hier ünner de Näs holen word, un gung wedder af.

De Andern weern noch ni wedder dar, un em dügg, he kunn ook ebenso gut maal dat Dörp bekieken. So gung he denn ganz moje de Landsstraat lang, bleev bi jedes Hus staan, befeef den Soot, de Schüün, dat Door un wat dar noch mehr weer, un spazeer denn wieder.

Wenn op Dörpen ook ni so'n Barg Straatenjungs biint as in de Stadt, so biint dar doch meist Tied Jungens op de Straat, un dat weer ook hier de Fall. Un dar kunn man se dat knapp

verdenken, dat se den lütten Perjetter, de so alleben hen un her snüffel un allens bekeef, ganz verwundert anglozen. Roth Haar, en roden Baart un oof en grote Brill hadden se all sehn; awers jo'n snaafschen Rock weer se noch ni eenmaal vörfaamen, wat kunn dat wesen? So vääł weer gewiß, en uttleedten Nap weer dat ni, en Minschen seeg he lief. Awers wat weer dat man vör een? — Ganz schu keeken se em van de Siet an; een stött den andern an, un se wiesen em mit de Fingers naa un jäden ganz lies: „Wakein is dat?“ — Un de Jungens, de in de Hüis weern un em wieß worden, keemen gau rutlopen un keeken em naa, altohopen gräsi nieschieri.

As Perjetter wedder retour keem, mark he, dat de Jungens em so, as em dügg, vull Respect ankeeken, un dat smeichel em. He smeet sik nu gehöri in de Bost un stapp wichtig as en Madabar mank se döör, un as wüeke van de Jungens de Klutt van den Kopp reeten, dar neem oof he den Hoot af un säd fründli: „Gi, scheenen kuten Dag, liebe Kinder!“

Un nu steeken de Jungens wedder ehr Köpp tohopen, un een frag den andern: „Wat säd he? Wat het he seggt?“

Se gungen em alleben naa; vorlicht bleev de Mutschü ja eenerwegen staan un maak Künst, dat weer ja gewiß en Komödjant. Se weern ni wiet mehr van't Weertshus af, dar kreegen se dat op eenmaal mit de Angst! So gau as en Blitz dreih Perjetter sik um un däb, als ob he se opt Fell wull, un he drauh mit den Stock un schreeg, ganz puterroth int Gesicht: „Kaseweise Jungens, wart't, laßt mich Eich nur kriegen, Schtrambach!“

Na, it meen, de Jungens neihen awers maal ut, so gau as se man op holten Tüffeln künnen, un wüeke neemen gar ehr Tüffeln in de Hand. Erst as se en vrutlichen End weg weern un wieß worden, dat de lütte Kerl mit den roden Baart se ni achternaa keem, da stunden se still und schreegen: „Hä—ä!“ un maaken em allerhand Faxen un en lange Näs to.

Awers warum weer Perjetter denn op eenmaal dull worden? — Na, Dorzaak hadd he darto! As he bi den Buern vörbigan däb, wa sin Maaten to Besöök weern, weer de lütt Driewer van Piet, de jüst in'n Appelhof weer, em wieß worden, un dar em nüms achter den dichten Tuun sehn kunn, so hadd em dügg, he kunn oof ins maal probeern, op he noch dräpen kunn; he hadd nu, as he nösten Frix un Hinnerk vertell, en grooten Boom, günt den Weg dräpen wullt, awers jüst in densülwen Ogenblick, as he tosmect, weer Perjetter dartüschen kaamen un hadd den

unriepen Appel op den Buckel trägen. Wakein kann ook jüst vör Malheur!

Perfetter hadd awers meent, dat de Jungens em smäten hadden, un de Jungens hadden meent, Perfetter weer mit eenmaal untkloof worden! So kann een Minsch den andern Unrecht doon!

De lütt Knäapmaaker Piet spää! em den föllwen Abend noch een Streich. As se int Weertshus bi Tisch säten un de Brie vör se opsett word, lang de fräatsche Bengel foorts mit sin Läpel rin, awers he verbrenn sik mit den hitten Brie sodemni de Snuut, dat em vör Wehdaag de Thraanen ut de Ogen leepen. Perfetter wull of jüst en Läpel öwerslucken, da word he dat wiesß und säd:

„Worum weenst De denn, Piet?“

„Ach Gott,“ säd Piet, „mi full jüst in, dat hüt vör fiev Zahren min Grootmoder doot bläben is!“

„Mei kuter Jungel!“ säd Perfetter un klopp em mit de een Hand op de Backen, bideß he sik mit de ander den Läpel vull Brie in den Mund steek. Un dar gung em dat jüst ebenso, he verbrenn sik so, dat em dat Waater in de Ogen keem.

„O Gott, Herr Perfetter,“ schreeg Piet ganz ernst, „wat kummt Se an, Se weenen ja ook!“

Perfetter kreeg den lütten Schelm bi de Ohren faat und säd: „Schtrambach, ich weene, daß Dich der Teufel nich ooch geholt hat, wie Deine Großmutter starb, Du Jaagebund!“

Naa Disch hadd Perfetter wedder dat groote Woort. De andern weern möd, un so leeten se em denn snacken, und he röter un röter, dat de Weert meist swiemli word. So wat van Snack hadd he noch sin Daag ni belevt! Dat kunn ja ni mit rechten Dingen togaan, de Minsch muß ja en Schruw los hebben!

Perfetter muß achter op de groot Dääl slaapen, und dat weer em denn ook egaal. Awers den andern Morgen jeeg he doch wat verdreetli un verslaapen ut, as hadd he sin Recht ni trägen.

„Na, gut slaapen?“ frag de Weert em, as he rin de Stuw keem.

„Ich danke, das heeßt immer noch besser als d' Ratten; die Viecher sin Se de ganze Nacht uf meiner Decke rumgeloofen, se hamm far keene Ruhe kehabt!“

As se awers bi'n Kaffee weern, klaar sik sin ganz Gesicht wedder op, un as he man en lütten Sluck drunken hadd, dar schreeg he: „Ei Du meine Kite, der Werth muß in Sackjen keweßen sin, iaa! das is je der reene Pliemchen!“

„Mi dünkt, de Kaffee is riekli dünn!“ säd Fritz.

„Aber mei Kuter, 's is je der ächte Pliemchenkaffee!“ schreeg Perjetter.

„Wa ward denn de van maakt?“ fraag Fritz.

Das will ich Eich sagen, 's is ä altes Recept, aber sehre scheene! Mer nimmt 'ne kebraunte Kaffeebohne mit 'ner Feierzange, kiest ä halben Eimer heeßes Wasser d'riber, un der Pliemchenkaffee is fertig!“

„It gloov meist, dat Recept kennt je hier oof, Perjetter,“ säd Fritz, „dat smekt jüst as Waater un Waater! Na, op Reisen friggst man wat to wäten!“

Botter und Brod weern awers schön, un se slogen sik gehöri den Buuk vull.

Do dreeben se denn wieder un keemen noch fröh nog in Fzehoe an, un Naamiddags mit de Fsenbaan naa Hamborg fahren to können. Fritz un Hinnerk hadden all maal op de Fsenbaan söhrt, un so weer dat nix Nides mehr vör se, un denn oof steek je Hamborg vääls to dull in den Kopp. Piet weer de eenzige, de so'n groot Ding as en Lokermaativ noch ni sehn hadd, un he weer meist bang davör; awers dar sin Watter em seggt hadd, dat gung ganz schön, un dar weer ganz keen Gefahr bi, steeg he oof ganz driest in den Waagen rin.

De Lokermaativ piep un sleut und fung an to snurren, de Logg güng af.

„Dat geit schön, wa, Piet?“ säd Fritz, un Piet muß seggen, so kamoood hadd he sik dat doch ni dacht. Fritz, Hinnerk un Piet seeten op de een Bank; Perjetter, de geern in de Eck sitten wull, hadd se lief öwer Plaz naamen, dicht bi en jungen Jud mit en groten swarten Baart, de int Holsteensche enerwegen to Markt wesen weer.

Wüde Lüüd künnt foorts slaapen, wenn se sik man eben in den Waagen daalsett hebt, un de Jud hadd man eben gin Dag seggt, dar seil he oof all af. Perjetter, de de Nacht vördem weni Slaap freegen hadd, van wegen de Rotten, wull dat nu naahaalen un maak sik dat in sin Eck so kamoood, as he man kunn, un dat duer ni lang, dar drusel he oof af. Wit de Tied sack sin Kopp en bäten naa den Juden sin Siet hen, un een Höflichkeit is de ander weert, seggt man wull, den Jud sin Kopp sack wieder naa Perjetter sin Siet hen. Dat duer man en lütten Ogenblick, dar leeg Perjetter sin Kopp op den Juden sin Arm, de op de Banklöhn weer. Riek, dar verklaart sik mit eenmal den Jud sin Gesicht;

he drückt Perjetter sin lütten Kopp ganz tuti und verleevt an sik van un fangt an ganz smäri to guiesen.

Biet word dat wieß un stött Hinnerk un Fritz an, un Fritz seggt lies: „So still, schüllt sehn, dat ward en Spaaf werden!“

Perjetter mutt ook en recht füten Droom hebben, denn ook he fangt an to grienen, as weer he ganz överfeli! Op eenmaal drückt em de Jud ganz verleevt an sik un giwt em en Kuß. Perjetter ward op eenmaal ganz feli utsehn — de Kerl mutt en gräsi schönen Droom hebben! — He maakt den Mund ganz spit, un de Jud küßt em noch eenmaal und noch maal, jümmers gauer un füriger! Da waakt Perjetter denn op, und as he de Bescheerung van den verleeften Jud süht, dar maakt he en Gesicht — ja, wer dat beschriben kunn! Wat kummt he op eenmaal gau in de Höchd! He will sik losrietten, avers de Jud hollt em fast und maakt den Mund spit, un em noch een optodrücken, un seggt verleevt: „Nu, warum denn nicht, Sarah?“

„Aber, heerne, das nehmen Se m'r nich ibel,“ schriggt Perjetter un ritt sik mit Gewalt los, „sein Se verrickt? Wie kennen Se sich untersehenn un mich küssen, brrr!“

De Jud waak op un mark, wat he daan hadd. He säd nu to Perjetter, he schull dat ni vör ungut nehmen. He weer eerst en paar Daag verheiraat un hadd van sin Fru drööm.

„Donnerwetter! was leht mich denn Ihre Frau aan, küssen Se die un lassen Se mich ungeschooen, verschtehn Se, brrr!“

Perjetter weer ganz rabiaat und schull, as ik weet ni wat, bideß de Andern in'n Waagen sik doot lachen wullen.

„Joi Deifel!“ schreeg Perjetter un speeg ut.

„Gott's Wunder, brrr!“ schreeg ook de Jud. Se muggen sik partout een den Andern ni lieden. Endli säd de Jud: „Wa haist, brrr? Lassen Sie das Gesaire, sind Sie eklich, bin ich eklich! Wissen Sie was? Daß uns kimmt zu vergehen der schlechte Geschmack, wollen wir einen Ziegarren anstecken! Ist gefällig? Echte Pfälzer, direct aus Havanna!“

„Danke, mein kutes Herrchen, ich floobe, das Mittel is brobat!“

As Perjetter eerst den Glimmstengel in Brand hadd, fung he sülm an to lachen un fraag den Jud: „Heeren Se, is Ihre Frau hibsch?“

„Nu, is se doch hibscher als Sie!“ säd he.

As se nu wedder gude Fründ worden weern, wull de Jud geern Geschäfte maaken; he vertell Perjetter, he hadd noch graad

so'n smucken Antog vör em, de word em sitten as annaalt, un den muß he op jeden Fall kopen. Perjetter hadd ja awers man fiev Schilling in de Tsch un wull darum nig davan wäten. Dat hinder awers ni, dat de Jud em sin Adrestkaart geev, un he säd darbi, he koff oof old Tüg un Lumpen, un wenn Perjetter em den nieden Antog afkoff, wull he em oof sin olen Sniepel vör'n Mark annehmen.

Dat krippeer Perjetter en bäten, awers he vergeet dat bald, un as de Jud in Pinnbarg utsteeg, meen he, dat weer doch „en hibschon Kerl“ wesen.

Van Pinnbarg hadden se man noch en Ogenblich to fahren, un dat duer ni lang, da weern se in Hamborg. Ossendriewers stunden all paraat, un se gungen nu mit de to een Kummischonär, de se de Ossen verköpen schull; denn dat weer doch wull bäter, meen Frit, as wenn se dat sülm däden. Hier worden se nu hen naa en Weertshuus wiest, „Bi'n grünen Jäger,“ wa se billi logeern kunnen. De Schriever van den Kummischonär säd, wenn se Lust hadden, so wull he se noch densülvwen Abend en bäten op St. Pauli rumföhren, dat se oof wat to sehn freegen, un da se dat gewalti mit weer, versproof he denn, he wull bi Klock acht ut bi se vörtaamen.

„Weeß Kott, ä hibschon Kär!“ säd Perjetter.

As se man eben wat äten hadden, keem de Schriever oof all an un maak se den Börslag, maal naa't „Odeon“ to gaan. Dat weer se denn ganz recht, un se patsehen alle Mann los.

De Schriever, Frit un Hinnerk gungen vörup, Piet un Perjetter dicht achter se in. Erst worden nu Segarn kofft, denn en Piep weer, as de Schriever se vertell, ni mehr Mod. Da gungen se denn wieder. Perjetter hadd Piet bi de Hand faat, dat he oof jo ni verlaaren gung. As se naa de „Reeperbahn“ keemen, faat he Frit foort's bi'n Kock an.

— „Wat schall dat, Perjetter?“ säd Frit un maak sif van em los.

„Herrjeses hier sin so viele Menschen, ich bin, weeß Kott, Angst, m'r kennten uns verlier'n!“

„Ach Snack, laat min Kock los!“ schreeg Frit argerli.

Perjetter däb dad, awers sodraad se wücke Lüüd bemönnen, kreeg he Frit foorts wedder bi'n Kockslippen to faaten.

„So laat dat doch naa, Minsch, wat schall dat!“ schull Frit.

„Ruter Frit!“ schreeg Perjetter. „Was soll'n m'r anfangen, wenn m'r Dich verlier'n, De hast je de Kasse!“

Um em van Hals los to warden, hadd Fritj em geern en paar Daalers geben, awers sin Batter, de jümmers hang weer, dat Perjetter maal döör de Lappen gung, hadd em op de Seel bunden, dat jo ni to doon.

So keemen je denn endli naa't „Odeon“ hen.

Wat weer dat dar schön! So wat Smucks hadden je noch min Daag ni sehn! Kamödie, Konzert, Kunstmaakers un wat weet ik ni all, un dat allens man vör veer Schilling; dat weer ja unbandi vääł vört Geld.

Sinnerk reet foorts dat Muul sparrwiet aapen un maak dat den ganzen Abend ni wedder to; Piet keem oof bald in't Verwundern rin un maak dat ebenso, un Perjetter putj jeden Ogenblick sin Brill, un de smucken Deerns op't Theater bäter sehn to künnen, bideß Fritj mit sin lütten glönigen Ogen bald hierhin, bald darhen keef, un jümmers hadd de Sleef smucke Deerns in Kieker. Jeden Ogenblick stött he den Schriever in de Siet un säd lies to em: „Kiek, kiek, wat en smucke!“ un de hadd sin Höög an em un lach im Stillen öwer den verleepten Patron.

Dar setten sik twee feine Daamens, en ole un en junge, an Fritj sin Siet bi den Disch daal. Fritj knuff den Schriever in de Siet, plink em mit dat een Dog to un schmul denn naa de smucke Deern an sin rechte Siet.

„Ach, können Sie nicht ein bischen weiter hinrücken?“ säd de junge Daam to Fritj un keef em darbi fründli an.

„Ach geern!“ staamel Fritj ganz puterroth un geef, as he langs wupps, den Schriever en Stoot, dat de meist van Stohl fulln weer. De rüek awers bald van sülm wieder weg, denn jeden Ogenblick buff Fritj em mit sin Ellenbaagen so in de Siet, dat em meist de Luft staan bleev.

„Ein hübscher Mann!“ säd de ole Daam to de junge sachten, awers doch so lunt, dat Fritj dat hören kunn. De junge Daam säd wedder wat; wat je säd, kunn he ni verstaan, awers ganz düttli hör he: „Himmliche Augen!“

Gung dat op em? Meist leet dat so. Ja, ja, je smacken van em; denn de Dolsch säd glief darop: „Und so gesunde rothe Backen, die unverdorrene Unschuld vom Lande!“

Fritj weer so aparti to Mod, he wuß sülm ni, wasüek!

He hadd wull luntut junchen muggt; sin Fell, dügg em, word em to eng; all dat Bloot steeg em to Kopp! He mark, dat de junge Deern em oof jümmers van de Siet ganz heemli ankeef, un dat weer keen Fraag, je mugg em lieden, un dat smeichel em gräfi!

Slimmer hadd he nu nargens to sitten faamen kummt as hier! Bi Mannslüd stund he sin Mann, awers bi Fruenslüd weer he verlaaren, da weer en Sack Pulver op den Füerheerd eben so säfer!

He wuß vör Freud meist ni, wat he doon schull! Bald kneep he sit sülm in de Lenden, bald den Schriewer; he hadd, ik weet ni wat darum geben, wenn he sit in düffen Ogenblick hadd prügelu kummt!

„Binden Se doch mit ehr an, se mag Se ja lieben! schünn em de Schriewer to un rüek van em weg, um ni mehr bußft to warden. Frits dügg dat oof, he müß dat riskeern, he kunn ja wiß noch sehn, dat se ni dull warden word.

He rüek en bäten wieder hen naa ehr, ganz puterroth, un dach daröver naa, wat he denn egentli to ehr seggen schull. Snacken muß un wull he mit ehr, se weer gar so smuck un keef em jeden Ogenblick so verleet an, as hadd he ehr dat gräsi andaan.

„Ahem!“ säd he endli un keef se darbi an, as wull he seggen: „Markst wat?“ — Se lach em ganz fründli to, as wull se em damit to verstaan geben: „Fang man an, ik tööv all!“

Endli faat he sit en Hart un staamel: „Dat—de—de—dat is hier maal warm!“

Dar geeben em de beiden Daamens nu Recht in, un dat weer dar oof gräsi warm. Hadden se awers ni naafaat, so weer hier all de Snack afräten wesen, dat weer em all suer nog worden, so vää! to seggen. De Dolsche säd awers, se wuß sit knapp vör Dörst to bargen, Kellner weern ni to afrecken, wa se seeten, un wenn se opstund un sülm naa de Schenk gung, weer se bang, dat se ehru Platz verleeren word. Frits säd foorts, dat he hengaen wull, un he fraag de junge Deern, wat se am leevsten drinken mugg. De wull oof Beer, awers se säd, dat kunn se ja ganz ni verlangen, dat he sit ehrtwegen so vää! Umständ maak. Darvan wull he awers partout nig wäten, un he dräng sit mit en Hast dörr de Lüid, as hadd he staalen un dar weer een achter em.

Perjetter word dat wieß un sprung foorts van sin Stohl op un schreeg ganz luut, dat alle Lüid sit naa em umkeeken: „Herrjeses Frits! Frits! un he weer em säfer achternaalopen, awers de Schriewer reet em wedder op sin Stohl daal un säd: „Wat wülln Se! laaten Se em doch!“

„Schtrambach, 'r hat je de Kaffe!“ säd Perjetter.

„Na, dar bruken Se ja ni bang vör to wesen, he kummt ja glic wedder!“

„Man ruhi, Perjetter, he löppt ja ni weg!“ säd Hinnerk.

Un dar hadd he Recht in, denn Frits keem all wedder retour mit dree vulle Seidels in de Hand. Perjetter sin ganz Gesicht klaar wedder up, un he lach un schreeg: „Hi, hi, hi, ei, sehn Se, er bringt Se uns, weesß Kott, ornlich Bier! Aee, das is zu kut!“

Dar sneed he sik denn doch; Frits stell dat Beer vör de beiden Daamens hen un sett sik wedder bi de junge Deern daal. Perjetter maak eerst en lang Gesicht, awers he marx bald, wadennu as de Saaken stunden, un he drauh Frits mit den Finger to un hi hi hi un säd: „Frits, Frits, Du Schwehreneeter!“

De lütte Deern fraag, wat dat vörn lütten snaafschen Min-schen weer, de so drullig utseeg, un Frits säd: „Ach, den het Vatter man inschütt!“ — Dat verstumm se denn eerst recht ni; un he vertell ehr denn, dat weer bi se opt Land so Mod, wenn en fremd Schaap oder Dff bi se op ehr Weid keem, so freegen se em saat un pannen em in, bet dat Schüttgeld betaalt weer; un dar säd he denn, wa dat jüst ebenjo mit Perjetter stund. Da lach de lütt Deern nu gewaltig öwer; dat Lachen maakt vertraut un befannt, un bald wuß se, dat he Frits heeten däd, un he, dat se Hulda döfft weer. Un do vertell he ehr denn ook, dat he in Winbargen to Hus hör un bloot in Hamborg weer, um wüel Dffen to verköpen.

„Wavääl bünt so'n Dffen eegentli weert?“ fraag de Dolsche, de Hulda ehr Mutter weer.

„Gott, ik denk sacht, en föstein, süßteinhundert Marx ward wi wull darvör kriegen!“ säd Frits, un dar word se noch maal so fründli gegen em. Hulda vertell em nu ook, dat se de berühmte Kautschufdaame weer, van de ganz Hamborg den Ogen-blick vull weer, as se säd; un wenn em dat Spaasß maak, so schull he man den andern Abend naa't „Eldorado“ kaamen, dar geev se Wörstellung. Se weer awers, as se em anvertru, eegentli en poolsche Gräfin, un bloot „aus Liebe zur Kunst“ reis se mit en Gesellschaft. Un dar meen se, un ook ehr Mutter, dat weer eegentli Schaad, dat he ni ook Künstler worden weer, he weer so gräsi schön wüssen.

„Ach Se, dar bün ik vääls to stiev to!“ säd Frits.

„Dat gloov ik ni!“ säd de ole Gräfin.

„Ik ook ni!“ säd Hulda.

„Ganz gewiß!“ versäker Frits.

Hulda meen, dat däd ja ook ni nödi, dat he so väle Sprüing maak, he muß ja en bandi netten Herkules afgeben, so'n Arms,

as he hadd! An Knääv feil em dat gewiß ni, un wat word he in dat „Costüm“ smuck utsehn! — De Dolsche meen, dat weer man gut, dat he in Civil weer, anders worden ja alle Deerns sik in em vernarren! — Fritze weer öwer un öwer seli! — Un wat word he nu driefst! As Hulda ehr Hand tofälli an sin raaf, dar kreeg he se to faat un drück se ganz verleevt, un se — nu, se drück em wedder. Nu duer dat denn man en lütten Ogenblick, dar säd Fritze ehr, dat he se so grausam geern lieden mugg. Se dääd eerst, as wenn se sik unbandi schaamen dääd; tonöft säd se, he muß ehr dat absluts andaan hebben, sodraad se em wieß worden weer, hadd se foorts to ehr Moder seggt: „Gott, vör den kunn ik mi doodslaan laaten!“ — Awers wat schull darut warden, säd se truri; se weer „Künstlerin“ un hadd sik noch op en halv Jahr bi de Gesellschaft fastmaakt, un wenn se oof mit em naa Polen utkneep, so worden ehr stolzen Verwandten dat ja ni togeben, dat se en Buer heiraaten dääd: un wenn se mit em naa Winbargen gung, so word sin Batter oof gewiß keen vergnügt Gesicht maaten, wenn he en „Künstlerin“ as Fru mitbroch, denn dat wuß se recht gut, wa se op Dörpen op „Künstlers“ to spräken weern. „Hadd ik Di doch man ni jehn, Du Engel,“ säd se, „denn hadd ik min Fräden beholen; nu bin ik min Tied Lebens unglückli!“

Un se heel ehr Tuschendoof vör de Ogen, as ween se. Fritze word ganz wabbeli darbi, un dar feil ni vää, so hadd he anfangen to blarren. He japp all gewalti naa Luft un word ganz röhri. Se mark dat un um em op ander Gedanken to bringen, wies se naa en Kerl op de Bühn, de mit Föftipunds löd Kaasball späl.

„Kiel maal, Fritze, wat de sik in sin Costüm maakt!“ säd se. „Ach, wenn Du doch oof Künstler worden weerst!“

„Ja, wenn man dat allens vörher rüken kunn!“ säd Fritze. „Hadd ik wußt, wat ik nu weet, weer ik ganz säker oof so'n Kunstmaaker worden, as de daare Gast, awers nu is dat man to laat!“

„To laat?“ säd se un keef em verleevt an, dat he vör Freud an ganzen Liew häwer. „O Gott, wenn Du wullst, min Engel, weer dat licht to! Wat de daare kann, lehrst Du in veertein Daag, de Punds löd bünt ja all man holl!“

„Holl!“ schreeg Fritze ganz verwundert.

„Ja, gewiß, dat is bloot Ogenverdreihersch; wenn Du Di eerst en häten öövt heft, kannst Du ganz wat anders als de dar!“

„Nä, is gewiß?“ säd Fritze ganz vergnügt.

„Dar kannst Di op verlaaten!“ versäker Hulda.

„Straalar, denn — nä, Dummer! Batter givt min Daag ni darto „Verlööv!“

„Dat deit he wull op keen Fall, säd se truri, „darum laat uns man ni mehr darvan snacken.“

Se keeken nu wedder en Ogenblich naa de Bühn rop, wa de Kunstmaaker een op sin Schuldern staan hadd un op jedes Been en ander Person mit stienen Arm van sik weg heel.

„Dat's wull bandi swaar?“ fraag Fritz.

„D, ganz licht, dat süht man so ut, dat kannst Du ook!“ säd Hulda.

Un so gung dat bi alle Ding, de de Kunstmaaker wiesen dä; allens weer, as se säd, licht to. He klai sik opt legt in den Kopp un säd: „Dummer, wem Batter mi Verlööv givt, do ik dat waarachti, ik will morgens foorts an em schrieben!“

Dat wull se awers partout ni hebben, un ook ehr Mutter meen, dat schull he doch jo ni doon.

De ole Fritz weer ganz bet öwer Näs un Ohren in se weg un wuß ni, wa de Tied bläben weer, as de Vörhang daalsfull un he to wäten kreeg, dat weer ut. Hulda läd ehr Mantille um un stund op. Dat verstund sik van sülm, dat he se naa Hus broch; de Saak weer man bloot, wa fund he sik wedder naa'n, „grönen Jäger“ hen, he wuß ja ni Bescheed.“

Ut de Verlegenheit keem he awers bald rut. De Schriewer säd sachten to em, wenn he de lütt Dern naa Hus bringen wull, so schull he dat man doon; he wull mit de Andern achteringaan. Dat weer denn schön, un se gungen rut, Fritz un Hulda vörop.

As se buten weern, säd Hulda ehr Mutter: „Na, wer von den Herren giebt mich den Arm?“

Perfetter weer foorts paraat un schreeg: „Schtrambach, das dhue ich, weef Kneppchen!“ Awers Madam hadd man bloot so seggt; Hinnerk weer vääls to bescheiden wesen un hadd sik ganz ni meldt, un to Belohnung faat se em in'n Arm. Hinnerk verfeer sik öwer de Ehr ganz gewalti un wull sik in den eersten Ogenblich wedder losrieten, awers se heel em fast un säd: „Es ist Sie doch recht, lieber Herr?“

„Zawaul!“ staamel Hinnerk verlegen. He wuß ni, wat he doon un seggen schull, so'n feine Daam mit en smuck siden Kleed hadd he noch sin Daag ni in'n Arm hadd! Se muß em eerst noch seggen: „Sollen wir jetzt gehen?“ anders weer he noch en ganzen Stoot staan bläben, so verblüfft weer he!

Van Fritz un Hulda weer nix mehr to sehn. Perfetter word

dat toerst wies un schreeg; „Herrjeses, wo is denn Fritz!?“ un he hört foorts, so luut he kunn: „Fritz, Fritz!“ un wull achteran; awers de Schriewer heel em torügg.

„Sie sind ja sehr bange, daß Ihr Freund wegläuft!“ säd Hulda ehr Mutter en bäten spöttisch.

„Ei kewis, er hat ja de Kasse!“

„Sein Sie unbeforgt, vor meinem Hause werden Sie ihn wiederfinden!“

Un so weer dat. Na en lütten Stoot bögen se um de Eck in en lütte Straat rin, un dar stund op eenmaal de ganze Gesellschaft still, un Persetter schreeg: „Ei, Herrjeses, hi, hi, hi,“ — un Sinnerk säd: „Dummer!“ un Piet schreeg: „Dief, tief!“

„Wat is dar denn to sehn?“ fraag de Schriewer.

„Och Gott, Fritz küßt se!“ guies Piet.

„Hi, hi, hi, willst De gleich stille sinn! 's is je nich wahr, Biet!“ säd Persetter, den dat op eenmaal infull, dat sin Schöler so wat egentli ni sehn dröff.

„Och, dat is doch wahr, if heff dat wull sehn!“ schreeg Piet.

„Biet, Biet, mach mich nich beese, heerichte? Ich sage Der, er hat se nich gekißt!“

„Mein Gott, laaten Se em doch, dar is ja nix bi!“ säd de Schr ewer.

„Meer'n Se, mei kutes Herrchen? Na, denn soll mersch ooch recht sin, denn klobe ich's, wees Kneppchen ooch, der Fritz hat se gekißt!“

Afscheed word ni eerst lang naamen; Fritz un Hulda hadden sik all besnackt, wa se sik wedder dräpen wulln, un de Andern sehulln ja jo nix wäten. He säd darum of foorts adjüs, neem ganz höfli sin Müß af un keer foorts mit de Andern wedder um.

De fungen nu an, em gehöri to brüiden, awers he streeß dagegen an un wull dat partout ni wahr hebben, dat he se küßt hadd; he bleew darbi, se hadden sik verkäfen.

De Schriewer broch se denn nu bet vör de Döör van ehr Weertshus un säd se dar adjüs. Als se haaben in ehr Stuw weern un sik uttrocken, säd Fritz: „Du, Biet, scheidt maal koppheister öwer min stiewen Arm!“

Piet dääd dat, un dat gung ganz schön. Dar wull Fritz denn oof den Kunstmaaker dat Andern naamaaken, un Persetter muß sik em mit eer Foot op sin Lend stellen un sik den andern Foot mit de Hand anfaaten; Piet dääd an de ander Siet datjülwe.

„Jesus, wa is dat licht!“ schreeg he un gung mit de Beiden de Stuv op un daal; „dar is ja gar nix bi!“

„Schtrambach, laß mich aber nich fall'n, heerschte,“ säd Persetter.

„D, man ni bang!“ säd Fritz un lach.

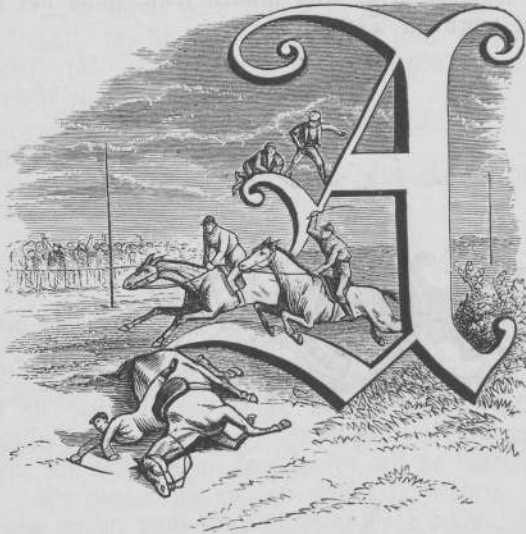
Knapp hadd he dat seggt, dar plumps Persetter daal as en Sack Solt, de Büxenknop weer afräten, un dar muß he wull fallen. He keem awers noch gut darbi weg, bloot sin Näs hadd en lütte Schramm krägen.

Nu schull Himmerk denn an sin Städ kaamen, awers de wull van so'n brotlose Künste nix wäten, he smeet sik int Bett. Piet weer oof müd, un Persetter hadd genug krägen. So muß Fritz sik denn betämen, un naadem he noch en Tiedlang versöcht hadd, op den Kopp to staan, wat em ni so recht glücken wull, gung oof he to Buch an, un dat word all Tied.



Dat teinte Kapitel.

Minsch kied maal! — „Aaariische Spiele.“ — De zoologische Garen. — De sure Jungfer. — Weeh Gott een sehr dummer Wis! — De ole Sambour. — De Brillenaap! — Für Herren. — Bört' Apenhüs. — Hinnerk un de Katadu. — Dat Bettrennen. — Perjetter ward de hoot inrammt. — Direktor Herzele. — Hinnerk ward de Breeftasch skaalen. — Direktor Herzele vertellst sin Lebensgeschichte. — Wat en Thiatordirektor bischuerns utgaan mutt. — De Kunst in Hamborg. — Schall ik, oder schall ik ni? „Hercules am Scheidewege.“ — Perjetter verbeent noch laat in de Nacht Geld.



s Hinnerk den andern Morgen opwaak, verschroef he sik orntli en bäten, as he dicht bi sin Bett twee

Been in de Höchd kicken jeeg. Wat weer dat! He gau in de Höchd snuppt un rutgefäken, un nu word he denn Fritz wief, de op den Kopp stund. En Ogenblick weer he so verwundert, dat he ni snacken kunn! Wa kunn he dat oof wäten, wat dat to bedüden hadd! Endli säd he: „Minsch, Fritz, wat schall dat?“

Fritz weer mit een Sak wedder op de Fööt, meist ganz blau int Gesicht. Erst grien he, do säd he denn: „Hest sehn? Op den Kopp staan kann'k all, mein Zunge!“

„Ja, awers wat schall dat man, Minsch?“ fraag Hinnerk wedder.

„Gott, wat schall dat!“ säd Frix en bäten verlegen, „wat schull dat schülln?! Dat schall nix, ik wull man bloot maal sehn, ob ik dat oof kann, wat de Kunstmaaker güstern Abend däb! Dat is gar ni so swaar!“

„Ja, awers wat schall dat man?“ fraag Hinnerk noch ins.

„Mein Himmel, Du fragst oof, as en ole Fru, ik heff ja all seggt, dat schall nix, dat is bloot vör Spaaß! Süh, meist kann'k mi all splettbeent daalsetten, dar feilt man noch en lütt bäten an! Rief maal!“

Un dar reet he de Been uteneen un jümmers wieder un wieder, so wiet as he man kann.

„Un kief wat ik vör Muskeln heff, mein Junge!“ Un dar maak he sin Arm krumm. „Ik gloov waaracht, ik kann Perjetter in stieven Arm van mi weg holen! Wullt Du wull globen?“

„Dho, dat lettst Du schön blieben!“ säd Hinnerk.

„Schast sehn, mein Junge, wat gelt de Wett?“

Un do kreeg he Perjetter, de ganz fööt sleep un drööm, bi een Arm und een Been to faat un böör em ut Bett. He hadd dat Stückchen all haalt, denn he hadd gefährliche Knäöv, un Perjetter weer man lütt un flödi; awers Perjetter waak op un sung an to schriegen un to spatteln un faat Frix mit den andern Arm so fast um sin Been, dat he sin Kunststück ni wiesen kann. Perjetter weer gräsi dull un schull as en lütten Krööt, un Frix mugg bäden un prachern, so vää! he wull, he wull partout nix van so'n brotlose Kunst wäten.

De Kööfch muß denn un Raadel un Reihgaarn ropbringen, dat Perjetter eerst den Bügentknoop wedder anmeiht kreeg, de den Abend vördem afräten weer. Dar drunken se denn Kaffee un worden sik eeni, det Morgens eerst maal den Jungfernstieg to besehn un denn naa'n zoologischen Gaarn hentogaan. Se wulln all jüst los, da troef Frix op eenmaal van't Ledder und säd: „Jeses, bald hadd ik dat vergäten; mi fallt in, ik mutt waaracht noch ins de „ikaarischen Spiele,“ de mi güstern Abend sehn hebt, probeeren, ob ik oof de maaten kann! Se schüllt ganz licht wesen, un ik gloov, dat bring ik farri!“

„Gott, laat doch naa, Minsch, büst wull ni kloof!“ säd Hinnerk.

„Zees, warum ni, kumm man maal her!“ schreeg Frits un smeet sik op den Rügg un böör de Been in de Höchd.

„Ik will mi wull wahren!“ säd Hinnerk.

„Ach wat, sett Di op min Fööt, man to! Wat gelt de Wett, ik böör Di in de Höchd un wüpp di wückemaal op un daal, so as de Kunstmaaker dääd!“

„Nä, nä, dar bedank ik mi vör!“

„Denn Du, Piet,“ schreeg Frits.

Piet weer awers ook ni spilleri to Mod. „Na, denn Du, Perjetter!“ säd Frits.

„I, warum nich kaar!“ schreeg Perjetter, „ich habe, weefß Rott, von gestern Abend noch kennig d'rvon!“

„Mein Gott, wat bünt jüm vör Minschen! Man to doch, Perjetter, fallen is ja ganz ni mögli!“

Dat hölp allens nix, Perjetter wull partout ni.

„Christus Kinders, laat mi doch ins versöken, dar is ja nix bi, west doch ni eegeninni! Kumm doch her, Perjetter, ik gev Di acht Schilling!“

„Schtrambach, acht Schilling!“ schreeg Perjetter un klai sik in den Kopp, he hadd meist Luft. „Aber nee, ich dhu's nich, De läßt mich wieder fallen!“

„Müsch, wes doch ni so dösi, dat is ganz ni menschenmögli, Du sittst ja op min Fööt!“

„Ja Du — hi, hi, hi, — ich weefß doch nich!“

„Ganz gewiß ni, kannst Di op verlaaten, ik will Di en ganzen Mark geben, wenn ik Di fallen laat, dat kann ja ni passeeren!“

„Ne Mark! Aber nee, ich weefß schon, hernach lachst De mich noch aus!“

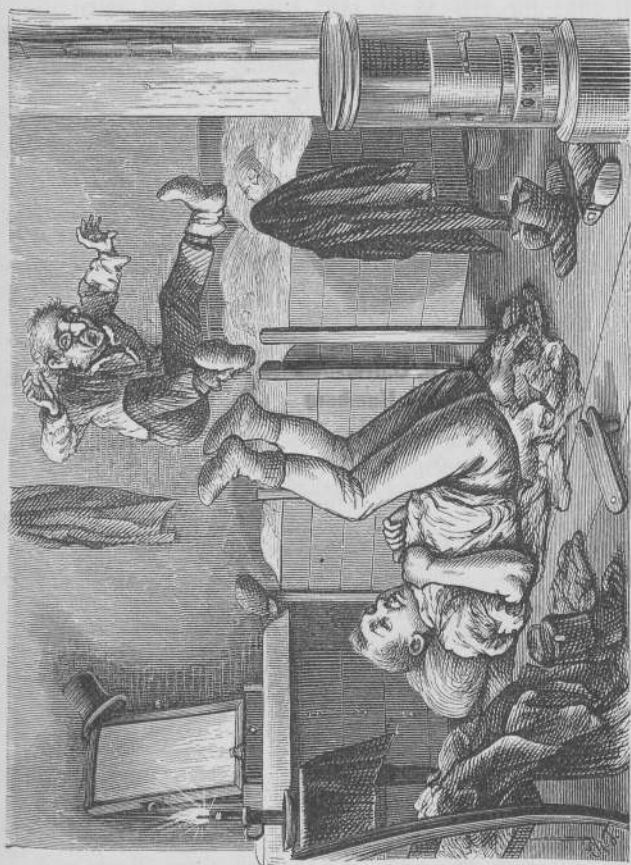
„Ik will min Kopp missen, wenn em ni friggst!“

„Rott Schtrambach, denn riskir' 'ch's!“ schreeg Perjetter.

„Na, denn kumm!“

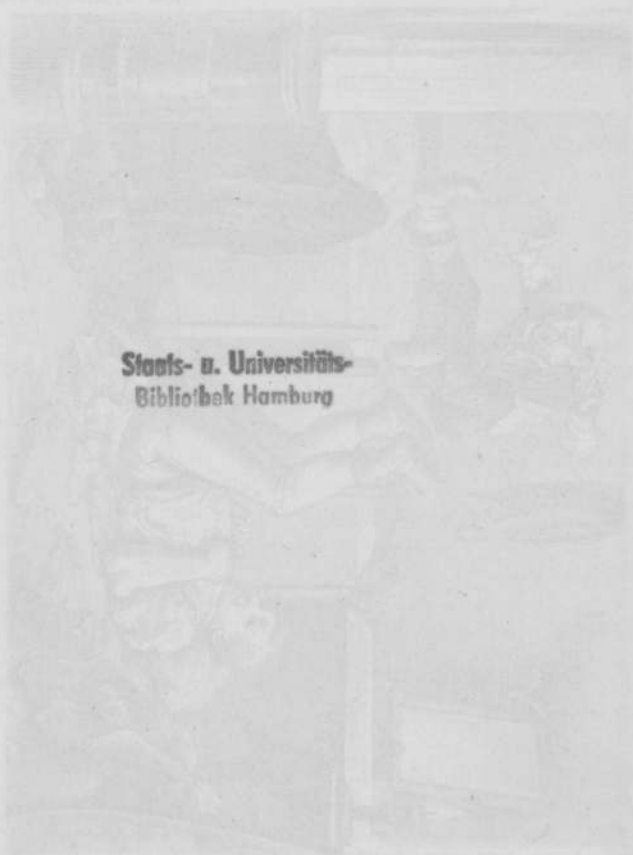
Un Perjetter trock sin Snipel ut un sett sik op Frits sin Fööt daal. De Saak gung waarachtig ganz gut. Perjetter föhl sik ganz säker un säd: „Hi, hi, hi, weefß Rott, 'r kann's!“

Frits böör em en paarmaal op un daal, un dat word em ganz ni juer. Dar wull he em denn ook in de Höchd wuppen, un ook dat broch he licht farri, awers dat Unglück weer man, dat Perjetter darbi ut de Nicht keem un mit sin drie Bookstaben ni wedder op Frits sin Fööt, men mit eens op den Footböden daal-plumpfen dääd, dat dat dunns.



— awers dat Angliſch weer man, dat Perſetter darbi ut de Rîcht feem un mit ſîn
dree Hoofftaaben ni wedder op grîtz ſîn fôöt —

Staats- u. Universitäts-
Bibliothek Hamburg



„Dunner!“ säd Hinnerk.

„Dammi, Minsch, heft wat frägen?“ säd Frits orntli en bäten bang, dat he sik Schaaden daan hadd.

Sülm Piet, de sik in Anfang gewalti höögt hadd, word ganz ernst un deelnehmsch utsehn.

Perfetter seet noch ganz ruhi an de Ger un röhr sik ni; sin Mund weer noch spitzer as anders, sin Dgen weern so glöni as Frier, un sin Backen hadden en Klöör as en Krääv de kaakt is: so vääll weer gewiß, hadd he nix to Schanden frägen, so weer he gräsi dull.

„Min Mark biin't waarachti los, dat hadd ik ni dacht!“ säd Frits, um em wedder to'n Snacken to bringen un em vergnügt to maaken. Perfetter seet noch een lütten Dgenblick still un feek so vör sik hen; do säd he gifti, bideß he sik wedder oprabbel: „Habe ich's nich gleich k'sagt, daß De mich fallen lassen würdest. Frits? Habe ich's nich k'sagt!“

„Dat hadd ik in min ganz Leben ni dacht!“ säd Frits.

„Ei Herrjeses, De woll'st je nich heer'n! Ich hab mersch, weeß Kott, gleich kedacht, daß wieder ä Unglück passiren mißte!“

„Na, wenn Du dat all vördem wußt heft, denn maakt dat ja ook nix ut! Hier heft Din Mark!“ säd Frits dröög.

„Un noch acht Schillinge, mei Kutster jaa!“

— „Wintwegen, Schuffechter, dar! Awers Du büßt eegentli sülm schuld, warum jettst Du Di hito!“

„Ne, weeß Kneppchen, das is sehre kut! De bist m'r ä schee'n'r Kärl.“

„Kann ik denn wat davör, wenn Du ni bäter fangen lehrt heft!“

„Nee, das is zu kut! Hi, hi, hi! Nu soll ich noch Schult sin, daß De mich hast fallen lassen, weeß Kott, das is zu kut!“

„Mi dünkt, wi gaat nu, de Klock is all nägen!“ säd Hinnerk.

„Ja, man to, anders kriegt wi van Daag nix beschickt!“ säd Piet.

Frits un Perfetter trocken ehren Rock wedder an, un se gingen los.

Piet wull meist bi jeden Laaden still staan un sik de Dgen ut den Kopp kiekten, awers Frits dreev an, he säd, Piet kunn dat den andern Dag besehn, nu weer dar keen Lied to. Un so keemen se denn bald naa'n „Jungfernstieg“ hen. Na, de gefull se denn utermaaten! Perfetter kunn sik ni holen, he maak de Arms van een un schreeg ganz begeistert: „Ei, wie scheene bist Du, Natur!“

Fritz säd: „Tier Di doch nich so, Minsch, heft doch woll all maal Waater sehn!“

„Ja, aber mir nich in solcher Zusammenstellung! Weeß Kott, das is sehr scheene, jaa!“

„Nu, kumm man!“ säd Fritz un gung wieder. Dar sett sik oof Perjetter wedder in Drass, dat he wedder an sin Siet keem. He saaf em awers ni mehr bi'n Ruck an van wegen de Raß, denn Fritz weer gliet in Anfang so dull worden un hadd em draut, he word em foorts een mit sin Stock öwertrecken, sodraad he em wedder an Liew keem, un dar waag Perjetter dat ni mehr; awers he leet sik dat ni nehmen, he gung jümmers dicht bi em oder achter em, dat he em oof jo ni verlor.

So keemen se denn endli hen naa'n „Zoologischen Gaarn“.

Fritz betaal dat Entree, un se gungen rin.

Doerst worden se dat lütt Hus wies, wa Selterwaater un jo'n Kraam mehr verkofft ward.

„Kief, wat schull dar in wesen?“ säd Fritz.

„Schrambach, da steht je kar nisch d'r von in'n Fihrer!“

Dar gung jüst en Mann voröwer, un Perjetter fraag em: „Heer'n Se, mei Kuter, was för ä Thierchen is denn in dem hibischen Heischen?“

De Mann, den he anspraaken hadd, heel sik ni lang op, he mummel wat in Baart, un se verstunden man bloot: „Saure Jungfer!“

„Sure Jungfer? Wat is dat vörn Thier, Perjetter?“ fraag Fritz.

„Das kann ich Der ganz genau sagen, das weeß ich selber nich!“

„Na, denn laaf uns maal tokieken!“ säd Fritz.

Se gungen nu vör de Bod, awers dar weer nig to sehn as Buttels mit Bettels darvör, wa „Himbeereßig“ anschräben weer.

„Wa is dat Thier denn,“ fraag Himmerk.

„Ik seeg oof nok keen!“ säd Piet.

„Ich bin, weeß Kneppchen, och neikierig, die saure Junfer zu seh'n, jaa! — Merke Dersich, Piet, se nährt sich von Himbeer- un Sidronensaft, heerschte?“

„Kief, kief, dar is se!“ Schreeg Fritz, un dar keem en lütt Deern un en lütten Verflag.

„Gi, Herrjeses, die is aber scheene!“ säd Perjetter.

„Was ist gefällig?“ säd de lütte Deern.

„Heer'n Se, wir wollten gern die „saure Zimser“ mal sehn, jaa!“

— „Mit oder ohne?“ fraag se en bäten stramm, denn se meen, dat man se brüden wull.

Perfetter besunn sik en Dgenblick, keef de Andern an un wuß ni recht, wat he seggen schull: awers em dügg, je mehr se freegen, desto häter weer dat, un so fät he denn „mit“!

„Wollen Sie Himbeerfast oder Citronen?“ fraag se.

Perfetter keef se en Dgenblick ganz verwundert an, awers dar full em mit eenmaal in, dat he vör dat Entree ook wull Getränke freeg, un he säd: „Mit Himbeerfast, wenn Se woll'n so fut sein!“

Se tapp em in, un he fraag bideß de Andern, ob se ni ook wat drinken wulln. De muggen awers so'n Kraam ni, as se säden, obshonst Perfetter verjaker, dat smeck utermaaten schön. As he sin Glas uthadd, stell he dat wedder op den Tisch, neem sin Müß af un säd: „Danke noch scheenst'ns!“

Da he awers Wien maak, wegtogaan, säd de lütt Deern: „Darf ich mir zwei Schilling ausbitten, mein Herr!“

„Schtrambach, vorwas denn?“ schreeg Perfetter ganz verblirt.

„Nun für das, was Sie hier getrunken haben!“

„Ei Herrjeses, dafür soll 'ch bezaalen?“ schreeg he un maak en ganz gräsi verblüfft Gesicht, dat de Andern anfangen lunt ut to lachen.

„Na, man rut mit de Moneten, Perfetter!“ lach Friß.

Perfetter jeeg gewalti verdreetli ut un freeg langsam een Schilling un noch een rut un läd se up den Tisch.

„Aber wo is de „saure Zimser“ denn eigentlich, heer'n Se?“ säd he ganz basch un maak darbi so'n fuer Gesicht, as wull he dat sülm vörstellen.

„Das ist nur ein Wis, das soll ich sein!“ säd de Deern.

„Ach so, ä Wis!“ säd Perfetter un klai sik in den Kopp; nu word he eerst kloof! „Aber heer'n Se, das nehmen Se m'r nich iw'l, das is Se, wees Kott, ä sehr tummer Wis, heer'n Se!“

„Künnt Se mi ni seggen, wa hier de Swin bünt?“ fraag Friß.

„Da müssen Sie den Weg links vom Affenhaus gehen, die sind dicht beim Gulenturm!“

„Schön, dar will ik eerst maal hen!“

„Bünt hier ook Papagoien?“ fraag Hinnerk.

„D, eine ganze Menge, gehen Sie nur immer gerade aus!“

„Dank ook!“ säd Hinnerk.

„As se adjüs seggt hadden, schimp Perjetter noch en paar maal op de „saure Zunder“, de em „so scheißlich angelehrt“ hadd, as he säd, un dar stunden se denn wedder still, um sik eerst maal to besnacken, wa se nu toerst hengaen wulln.

Dar kunnen se sik nu ganz ni eeni warden; Fritz weer vör de Swin, Hinnerk vör de Papagoien, un Perjetter meen, dat weer wull dat beste, wenn se jümmers so langs graasen, as dat in den „Führer“ angeben weer.

— „Ach wat,“ säd Fritz endli, as se sik en Ogenblick affträden hadden, „eeni warden künnt wi uns doch ni, un verleenen künnt wi uns hier ja ook ni, laat jeden sin Gang gaan, den he Lust het, wi künnt uns hier ja wedder draapen!“

„Schtrambach, das geht, wees Kneppchen, nich, De hast je de Kasse!“

„Ei nu eben, ik loop dar „alleweil“ ni mit weg, ole Bangbüß! Wakein hier toerst ankünnt, de sett sik dar op de Bank daal un tövvt op de Andern!“

Perjetter hadd noch wat dagegen, awers opt legt geev he sik.

Fritz un Hinnerk gungen nu eerstmaal graad ut un Perjetter un Piet bleeven torügg, um langs to graasen, as de „Führer“ je anwies.

„Heere, mei Sohn, wenn De nu was fragen willst, dem schenire Dich nich, De weest, Nadurgeschichte is mei Schteckenferd! Siehst De, da hab'n m'r, wees Kneppchen, schon ä Thierchen! Wollen mal im Führer nachseh'n, wie's heesen dhut! — Das is das Glenthier.

„O Gott, wa drull! Wat süht dat eekli ut un wa maager!“ schreeg Piet!

„Nu eben, d'rum heest's och Glenthier! Weest De, der Mensch is je och mager, wenn er elend is, verschtehst De?“

„Zawaul. O, wat's dat vör een?“

„Warte, warte, das will ich Der fleisch sagen, ja! Siehst De, das is der virginische Herich! Ae hibisches Thier, nich wahr?“ He list: „Das Kalb is im Karten geboren.“

„O Gott, wanem is dat Kalv?“

„Das wees 'ch Der Schtrambach selber nich! Ich seh's och nergends!“

„Awers dat mutt dar doch wesen, dat steit ja in't Book!“

„Nu äb'n, aber — wahrscheinlich is das kute Thierchen tod, oder och, weest De, an ä Fleischer verkooft worden, ja!“

"Dat ward wull sacht so wesen. Was is dat dar vör een, Herr Perjetter?"

"Nummer drei? — is, mit Erlaubniß zu sagen, ä Schweins-herisch!"

"Swienschirisch? Warum heet dat so, dat is ja so'n smuck Thier?"

"Schtrambach, mei Junge, das weef 'ch Der selber nich. Wahrscheinlich hat das Thier kar keene Manieren nich, oder 's is vielleicht so schwein'isch beim Fressen. Merk Der das, Biet, damit De nich ooch ämal so ä Spiznamen kriegst, herrschte!"

"Was is dat vör een, Herr Perjetter?"

"Ne Ogenblick! — Herrjeses, Biet! — de Mige runter, Junge! Kott Schtrahlex, das is je der alte Sambur, der Herisch des Aristoteles! — Ne so was läbt nich! Weeßt De, das Thier is iber zweedausend Jahr alt!"

"O ho!"

"Kanz kewiß! Siehst De uf diejer Blatte steht's un ooch im Buche, das is der alte Sambur, der Herisch des großen Weisen Aristoteles! — Ei Herrjeses, Sambur! — Samburchen komm ämal her, mei kutes Thierch'n! — Siehst De, er kommt! Herrjemersch' wer hätte kedacht, daß Thiere so alt wär'n kenne!"

"O ho, ik laat mi man nix wieß maaken!"

"Mei Biet, 's is, weef Kneppchen, wahr!"

"Kanz kewiß, Schtrambach!" versäker Perjetter.

"Awers dat is ja knapp mögli, un dat Thier süht oof ja noch so jung ut!"

"Nu eben, Biet, da siehst De alleweile wieder, die Nadur is unbekreißlich, jaa! — Samburchen, Samburchen! — Siehste, 'r kommt, r'kennt Der, weef Kott seinen Namen noch!"

"O Gott, kiesen Se maal, Perjetter, dar is en Esel mit en groot Geweih op!"

"Kede doch kee dummes Zeig nich, Biet, das is je ä Kennthier, ooch, „Rein“ genannt, wie 's hier im Buche steht, wahrscheinlich, weil 's sich immer so hibisch weiß halten dhut, merk Der das, Biet!"

"Awers he liggt ja mern in Dreck, Herr Perjetter?"

"Ei nu eben, das dhut je nischt, dem Reinen is alles rein!"

"Nu laat uns maal hen naa de Klappen gaan, man to!"

"Ei ja, 's is mer alleweile schon recht! Aber wo finden mer denn de hoffsürl'chen Thierchen?"

„Ik gloov, wi mööt hier herumgaan, Herr Persetter!“
„Meenst De, Viet! — Ei, kuck ä mal, da sin, weëß
Kneppchen, ooch Känkeruh's!“
„D. Gott, wat drulli!“
„Weëß Kott, hibische Thiere!“



„Dunner, o Gott, kief, kief, dat Deert het twee Köpp!“
„Schtrambach, jaa! Ne, die Nadur is wärflich unbekreiflich
das is sehre merkwärd'ch! Jaa, hätte ich's nich mit meinen
eegnen Dogen selb'r k'feh'n, wärde ich's nich fr meeglich gehalten
hab'n!“

„D, kief, kief, kief!“

„Ei du meine Kite, wie is s' meeglich! Da sprintt je aus
dem eenen Thier noch ä andres raus!“

„Dunner, dar kaamt gewiß noch mehr!“

„Nu äb'n, merkst De denn nich, Viet, das Thier werft krade
Zunge! — Ne, das haben m'r abber scheene getroffen! Das mißte
der kute Herr D'recter je seh'n!“

„Dar staat en paar Gaarner de weet gewiſſ, wa he is!“

„Ja, warte, ich will je 'mal fragen!“

Un Perjetter leep in Draav hen naa de Lüüd un säd to den een: „Heeren Se, mei kutes Herrchen, kennen Se m'r nich sagen, wo der Herr Director sein dhut?“

„Director?“ säd de Mann, „de is opstunds ni dar.“

„Aber heeren Se, das is Se, weesß Kott, sehre schade, ne, das is werkllich eiserst schade!“

„Wo so?“

„Ne, heeren Se, das Känkeruh werst frade Junge!“

„Wieder nix.“

„Aber sehn Se doch, mei Kutster, daß muß Se doch ooch sehre inderessiren!“

„Mensch, sühst Du ni, Hannes,“ säd de Mann to sin Maat un tick sic mit den Finger vörn Kopp, „de arme Mann is pütjeri, dat muß Du em ni vörn ungut nehmen!“

„Ach nä, Klaas, nu weet ik all, dat is de fremde Nap, de güstern Abend ankaamen is! Sühst Du, he het noch van Morgens Berlööv't fragen, hier en bäten spazieren to gaan!“

„Ach je, dat is he also, ik hadd em bet hierinto noch ni sehn! Also dat is de „Brillenaap!“ Süh maal, süh!“

Perjetter stund en Dgenblick ganz verbaast un verblüfft dar un wuß in den eersten Stoot ni, wat he seggen schull! Dat weer denn ook rein to dull! Man hadd em männimaal vörn Narren hadd, awers em vörn „Nap“ to schimpen un noch darto „Brillenaap“, dat gung denn doch to wiet! He ktreep vuller Wuth den lütten spizen Mund noch mehr tohopen un säd gisti: „Brillenaaffe! Heeren Se, ich wäre mich beschweer'n iber Sie, ich will Ihnen, Rott Schtrambach, zeigen, daß ich ä Mensch un kee Affe bin! Warten Se nur, das soll Se their zu steh'n komm'n!“

„Nix vörn ungut, Herr, dat kunnen wi ja ni wäten!“ säd de een un reet sin Müß af un maak en deepen Krachfoot. Un de Ander, ook so'n Driever, säd: „Waaracht, Herr, ik will geern um Verzeihung bäden, wenn ik man bloot wuß, wakein, den Nap oder Se!“

Perjetter dran, he wull je bi den Herrn Directer verklaagen, awers dar fungen je an to lachen un säden endli: „Na, min Jung, hool Di jo ni op, hörst Du!“

Dat däd he denn ook ni, he seeg in, dat he doch nix bi je utrichten däd, un he leep wedder naa Piet hen, de noch jümmers wiß naa de Kängeruh's henteeck. Bi Piet leet he sic awers nix

marken, van wat em eben passeert weer. He wuß, dat de Bengel doch man daröver lacht hadd.

„Gen is dar noch man eerst rutkaamen! Herr Perjetter!“
säd Piet.

„Ei nu eben, denn bekommt 's voch wohl nur ein Junges! Ei Herrjeses, sieh, sieh, Piet, das Kleene frißt, weesß Kneppchen, schon!“

„O Gott, Herr Perjetter, nu is dar man een mehr! Wa, is dat lütte op eenmal bläben?“

„Weesß der Teifel, 's is alleweile reene weß! Das is je doch merkwird'g!“

„Junge, Junge — kief — kief, nu het dat grote wedder twee Köpp!“

„Heil'ger Schtrohsack, ne, das is aber sehre merkwird'g!“

„O, kief, kief, nu is de lütte wedder dar! Kief, dar löppt he wedder!“

„Weesß Kott, das is je de reene Daschensspielerei! Wie schade, daß der kute Herr D'recter nich da is, so was hat 'r kewis noch nich kesehen! — Nu eben, da missen m'r ämal im Fihrer zuseh'n, das is zu merkwird'g!“

Als Perjetter en Ogenblick lest hadd, maak he dat Boof wedder to un geev sit en gräsi wichti Gesicht.

„Heere, Piet, die Sache is je eegentlich kanz einfach, ich begreife, weesß Kneppchen, gar nich, warum De Dich so verwund'ru dhust! Ich klobe, ich habe 's Eich schon ämal in der Nadurkesehichstunde erzählt! Das Känkeruh hat je unter dem Bauche eenen Beitel, worin das Junge wohnen dhut, bis 's selbstständig werd, ja! Nu eben, bis dahin sitzt 's monatelang im Beitel un dhut niischt als sich entwickeln, un später leift 's noch immer aus un ein, kanz nach K'fallen, weesste! Jaa, Piet, die Nadur is krosß, un unerforschlich is ihr Walten!“

„O Gott, wat mutt dat awers langwieli wesen, so jümmers in den düstern Bündel to sitten! Muggen Se dat, Herr Perjetter?“

„Ei, kewis nich!“

„Ik ook ni, dar hört Lust to! Süß, nu sitt he wedder darin!“

Se gungen nu wieder. Dat duer ni lang, dar schreeg Piet:
„O kief maal, kief! Dat Thier kenn ik, dat is en Kameel!“

„Weesß Kott, das is ä Kameel, voch das Schiff der Wiste kenannt, ja!“

„Schiff der Wüste?“ säd Piet un keek dat Thier mit grote Ogen an.

„Ja, d' Tichter nemmen's so!“

„Herr Perjetter, wa vääł Been hebt de andern Schääp, oof veer?“

„Biet, Biet! Ei, wie kannst De so dummes Zeig reden! Das Schiff hat je far keene Beene nich!“

„D ha! Wi hebt doch vör paar Daag int Lesboof hadd, „das Schiff läuft vor dem Winde;“ wa kann dat loopen, wenn dat keen Been het!“

„Aber Herrjeses, Biet, das is je nur im bildlichen Sinne, verstehst De?“

„Nä?“

„Nu, das dhut nisch, denn werscht' De's ooch nich versteh'n, wenn ich Dr'sch erkläre! — Siehst De, das dort is ä Dromedar, das hat nur eenen Buckel!“

„Rüst as Enieder Buck!“

„Heere mal, Biet,“ säd Perjetter ganz eernst, „De mußt niemals keenen Menschen nich mit eenem Dhier verkleichen, das schickt sich nich!“

„Wanem is denn dat Napenhus, Herr Perjetter?“

„Das is Nummer Mein! Ruhe, da is 's. Keh 'mal ä Weilch'n voraus, ich komme Der gleich nach!“

Wat hadd Perjetter denn so Wichtiges to beschicken? — De Saat is licht vertellt! He had dar eerst en grote Hand van Blick sehn, un de hadd mank Dannen wies, un op en lütte Fahu hadd mit grote Boofstaben staan: „Für Herren!“ He weer nu vör Jahren maal in Dräsen op de „Vogelwies“ in en Bod wesen un dar hadd he vörn lütt Extradringgeld wat to sehn fragen, wat oof man bloot vör Herren weer. Dat muß ja gewiß datfüllwe wesen, un darum leet he Piet vörut gaan. He also den lütten engen Weg mank de Dannen rop. Vör en lütt Hus droop he en ole Fru. He lang foorts in de Tasch un fraag: „Heeren Se, was kostt denn de Keschichte?“

„En Schilling,“ säd se. Dat fund he ganz ni düer, he geev ehr dat Geld, un se säd, he schull man mit ehr kaamen. Ganz gewalti nieschieri pett he achter se rin int Hus, wa se em en lütte Döör wies un säd, dar schull he man ringaan. He gau rin. Avers dat duer oof keen Ogenblick, da keem he wedder rut, ganz puterroth int Angesicht un gräsi gifti; ganz gefährli spiß kneep he den lütten Mund tohopen, he hadd dar ganz wat anders

finden, as he moden weer. He leet sik awers bi de Fru nix merken, he smeet ehr bloot en gisti Dog an den Kopp, as he an ehr vörbistapp, un eerst as he wedder buten in den engen Weg weer, säd he vör sik sülm: „Is doch, weef Kott, abjcheilich, eenen so anzuführ'n!“

As he naa't Kapenhus henteem, stund Piet dar un lach, all wat he kunn. „O Gott, wat drullk!“ schreeg he.

„Ja, 's sin hibische bossirliche Dhierchen!“ säd Perjetter. „Freie Dich, Piet, daß De kee Afse nich bist, 's is das eenzige Wesen der Schepfung, woriber merscht'ndeels gelacht werd!“

„O, öwer de Minschen doch ook, Herr Perjetter!“

„Freilich, mer lacht ooch iber de Menschen, aber 's is nich hibisch. Ibrigens sieh Der de Dhiere kenau an, Kelehrte haben behauptet, daß de Menschen von den Affen abstammen!“

„Nä, is wull ni wahr!“

„Kanz kewiß, ja!“

„Dräagt de Kapen denn ook towielen Brillen, Herr Perjetter?“

„Heere maal, Piet, ich hätte, weef Kott, Lust, Der eene dichtige Backseife zu geben, De willst mich wohl zum Besten haben? Du Fraagebund!“

„If?“ säd Piet ganz verwundert, un he maak in den Ogenblick so'n verblüfft Gesicht, dat Perjetter sülm seeg, he hadd em Unrecht daan, un so weer he denn foorts wedder fründli gegen em.

Se hadden all wüeke Stunden in Gaarn rümbiestert un noch lang ni allens sehn, da word Perjetter mit eenmaal bang, Frits un Hinnerk kunnen all weggaan wesen. Dat hölp nix, dat lüft Piet em bäden däd, he mugg doch wieder mit em gaan, Perjetter, säd, dat weer hoge Lied, se müssen wedder torügg. „Mer sähen, Schtrambach, scheene in'n Dreck, wenn Frits wegginge, De weefst je, er hat de Kasse!“

Piet muß denn nu mit. Perjetter saak em noch opt legt bi de Hand an, wiel he allerrwegen niechieri staan bleev. As se bi den Ingang ankeemen, seegen se Frits dar ook all sitten. Perjetter schreeg em all van wieden to: „Ei Herrjeses, Frits, bist De schon da?“

„Ja, jüm bünt mi schöne Kerls, ik luer hier all meist en Stünd, un jüm kaamt ni! Wa is Hinnerk denn?“

„Ei du meine Kite, das is ooch wahr, der is, weef Kott, noch nich da!“

„Hebt jüm em ni draapen?“

„Ne, mei Kuter!“

„Na, he ward wull gliest kaamen! It begriep man bloot ni, wat he dar to kieken het, ni maal Hingsten biint hier! O Ze, dat is mi en schönen Thiergaarn, hadd ik dat vörher wußt, weer ik ni hergaan! Un de Swin! — It mag ja ganz nix seggen! Dat een het en engelschen Backenbaart, un dat ander, Mastenwein heet dat, sitt so vull Uudög, as ik weet ni wat! It heff bet hiernto ni an Trichinen gloovt, awers mi is dat wat anders, se gaat dat Thier ja bi lebendigen Liev rut, so schabbi jeeg dat Deert ut! Un wat mi am dullsten arger, dar hebt se noch orntli en Plakaat bi ophangt, wa mit grote Boofstaaben opschräben steit: „Für Herren!“ jüst as wenn dar recht wat to sehn weer!“

„Aeb'n, aber da mußt De Der nischt bei denken, mei Ruter, 's is der reene Schwintel; ich kloobe, weef Kneppchen, das soll weiter nischt als 'ne Reflame sein!“

„Nä, waarachti, dar schull miße fette Söög hier wesen, dar schulln de Lüüd maal Dgen maaken! — Mein Gott, wa de Himmerk doch wull eenmaal blivt! It gloov waarachti, he het sit eenerwegens daalsett un is inslaapen.“

„Schtrambach, meeglich wär'ich schon!“

„Dummer, de Kloef is waarachti all gliest twölv! Wi mööt ja gaan, wa is he denn! Da blivt wull anders nix naa, as wi mööt em opjöken, den Dröombüddel!“

Perfetter un Piet meenen dat oof, un de Dree maaken sit op den Weg.

„Laat uns man eerst maal graadut naa de „Papagoien“ gaan, dar wull he ja toerst hen, vorlicht sitt he dar to slaapen!“ meen Frix.

Un richti, dar weer he! Awers he sleep ni, nä, he stund dar bi en witten Kakadu un klai den in den Kopp un grien.

„Mensch, büßt denn rein ni kloof, dar steift, un wi luert un tööv vör untkloof op Di!“ schreeg Frix em to.

„O Jungs, kaamt man maal her, so'n klofen Baagel hebbt jüm noch min Daag ni sehn! De snackt as en Mensch!“ grien Himmerk.

„Klein Kakadu! — Seidel!“ säd de Kakadu.

„Hört? — hebt jüm hört?“ gnies Himmerk, „he is dörfsti, he will Beer hebben!“

„Na, nu kaam man, wi wüßt gaan!“

„Junge, Mensch, nu all? It mutt doch wull eerst maal den Gaarn besehn!“

„Mein Himmel, heft hier doch wull ni de ganze Tied bi den Baagel staan?“

„Gott ja, Du; wenn ik weggaan wull, bäd mi jümmers dat oole Thier, ik schull doch bi em blieben, un dar mugg ik dat ni doon!“

„Ei Herrjeses, hihihi, 's is, weef Rott, sehre kut,“ lach Perjetter.

„Du hüft wull rein ni recht kloot, Minsch!“ schull Fritz. Wullt Du nu mit oder ni, kannst man bloot seggen, denn gaat wi alleen un laat Di hier!“

„Gott ja, ik faam all, tööv doch!“

„Bleib doch hier! bleib doch hier!“ schreeg de Katadu.

„Hört jüm, hört jüm! he seggt, ik schall doch bi em blieben!“ schreeg Himmert; „nä, dat Deert het orntli Verstand!“

„Ik glööv, meist mehr as Du, Himmert!“ säd Fritz argertli. „Wintwegen blieb hier! kaamt man, jüm Andern.“

„Jesus, tööv doch! Abdjus, min lütt Baagel, ik heff keen Tied mehr, en andermaal!“ säd Himmert un leep de Andern achternaa.

„Ik muß awers doch eegentli noch ins de andern Thiern in Gaarn bejehn!“ meen he.

„Ach, ik segg Di, de Kraam is keen Süßung werth!“ säd Fritz, „dar is oof gar niß an to kieken, denk Di, ni maal en Hingst hebbt se hier!“

„Wat Deubel, keen Hingst ni!“

„Un de Swin! — na, so wat Meschants heft noch in dit ganz Leben ni fehn!“

„Na, denn is mi dat oof eendoon, denn laat uns man gaan!“ Se also wedder naa'n „grönen Jäger“ hen, wa se bi Kloock een ut Middag bestellt hadden. Als se sik dar nu den Bunt wull slaan hadden, heelen se eerst en lütte Middagsstünd, bet de Kaffee keem. Fritz wull dat nu noch maal mit de „ikarischen Spiele“ versjöken, awers Perjetter weer mit Gewalt ni darto to kriegen.

Bi Kloock twee ut maaken se sik wedder mobil, denn se wulln noch naa „Wandsbeck“ rut naa't Wettrennen hen. So wat hadden se noch in ehr Leben ni fehn, un dat schull, as de Lüüd se int Weertshus säden, ganz aparti schön wesen.

„Maakt man gau, dat jüm darhen kaamt, anders ward dat to laat!“ säd Fritz.

„Ihr? — Mei Ruter, De willst wohl sagen, mir missen uns beeilen, denn De gehst je doch ooch mit!“

„Nä, dat deit mi leed nog, awers if mutt anderwegens hen! „Geschäfte, weest Du, Perjetter! If heff noch wüde Dpdrääg to besorgen, de Bader mi op de Seel bunden het, un dat will if doch leewers van Daag doon, morgen heff if keen Lied, dar is Ossenmarkt, un if kunn dat anders licht vergäten, süht Du!“

„Heere mal, Fritz, Du Luhmich, hi hi hi, ich weest, ich weest!“

„Na, magst glosen oder ni, if mutt waarachti anderswanem hen! Hinnerk weet oof Bescheed darvan, ni Hinnerk?“ un Fritz plink em to, dat he „ja“ seggen schull, awers Hinnerk word dat ni wieß und säd ganz verwundert: „If?“

„Gott, weest ja wull noch!“ säd Fritz un plink em wedder to, awers Hinnerk mark wull noch jümmers nix oder meen oof, dat em en Fleeg int Dog kaamen weer, denn he säd dröög: „Nä, dar weet if nix af!“

„Zees, heff if Di da noch ni seggt, Minsch?“ schreeg Fritz und däb, as wenn he sik bandi wunder.

„Nä, noch ni!“ säd Hinnerk nieschieri.

„Na, denn will if Di dat glic seggen, kumm maal en Dogenblick mit in de Eck!“

Hinnerk gung mit em. Fritz püesper em wat int Ohr; Hinnerk gnies un säd: „Awers Minsch . . .“

Un Fritz fung wedder van frisch an to püespern, bet Hinnerk wedder säd: „Awers Minsch . . .“

Datsükwe Spill word noch en Stück fiev, süßmaal opföhrt, dar wuß Hinnerk endli Bescheed, un he nück mit-den Kopp un säd: „Schön, if verstaa!“

Un nu säd Fritz to den Perjetter: „Deit mi waarachti leed, dat if van Namiddag ni mit jüm gaan kann, if hadd de Ramödie geern maal mit ansehen, awers if kann man ni, wull Hinnerk?“

„Nä, Du kannst ni!“ betüg de.

„Ei nu, denn keh'n mer ooch nich hin; wo Du bleibst, bleib'n mer Beede ooch, jaa!“

„Büßt wull ni kloof, Minsch, if kann jüm van Daag ni jümmers achter mi hebben, ni, Hinnerk?“

„Nä, Perjetter, dat geit ni!“ säd Hinnerk.

„Aber, Rott Schtrambach, Du hast je de Kasse!“

„Dat maakt ja nix, Du kannst Di ja noch gau en häten Geld verdeen, weest Du, de „Kkarischen Spiele!“

„Heiliger Schtrohsack, ne, ne, mei Ruter! Weest De, De bist ä hibsches Kerlchen, aber heere, die Kkarischen Schbiele

— danke scheenstens! Ne, da bleib'ch, wees Rott, lieber t'r Heeme, jaa!"

"Na, wes man ni bang, Perjetter, Hinnerk het ja de Kass', meist en fötti Mark, dar hebt jüm wull van Daag mit nog?"

"Ja, denn is 's schon kut! Denn besorge mir de Aufträge welsche Dei Vater Der ufteleben hat, hi hi, hi, un daß De mer ja keenen verkeessen dhust, heerschte, sonst kennte Dei Vater sehre beese weer'n, hi, hi, hi!"

"Wat wullt Du damit seggen, Sputter!" säd Fritz un gung op em to, as wull he em faatkriegen.

"S Herrjeses, hi, hi, hi, nischt, far nischt!" schreeg Perjetter un retireer gau torügg.

"Na, dat is Din Glück, anders hadd ik Di en bäten knäpen, weest Du, so recht mit Gefühl!"

"Schtrambach, De bist je ooch ä kutes Luterchen — hi, hi, hi, — thu mer nur nischt, ich will, wees Rott, nischt k'sagt ham!"

"Na, denn is't gut!" säd Fritz un däb, as weer he tofräden, awers op eenmaal hadd he den Perjetter mit de een Hand an de Schulder, mit de ander an de Knee faat un rupps hör he em öwer sin Kopp in de Höchd, dat he em meist an den Böden stött. Perjetter schreeg un hörk vull Angst, dat Fritz em fallen leet, awers dat hölp em nir. Fritz säd, he schull man ni bang wesen, so'n dünnen Specht as em kunn he licht hosen. Un nu spazeer he en paarmaal mit em de Stuv op un daal, un do sett he em wedder daal. Perjetter weer eerst en bäten verdreetli, dat he so mies behandelt word, awers Fritz meen, he schull dat man ni vör ungut nehmen, Piet weer em to licht un Hinnerk wull dat ja vör alle Gewalt ni, un he weer eenmaal so schön davör wussen, bloot en bäten swaarer muß he wesen. He meen oof, de „Staarschen Spiele“ müssen se eegentli noch maal wedder versöken, wenn oof nu jüst ni; awers Perjetter verslök sik, he word sik ni wedder darto hergeben, un wenn he oof hundert Daaler damit verdeenen kunn.

Dat word denn allnaagraad Tied, un se gungen los. Hinnerk meen, dat weer wull am besten, wenn se en Droschke neemen un henfahren däden, denn se wussen den Weg ja ni, un wenn se sik oof noch eerst verbiestern, denn kunnan se licht to laat kaamen. Dat duer oof ni lang, da keem se en leddigen Waagen naa. „Mitfahren?“ fraag de Kutscher.

„Jawull!“ säd Hinnerk.

„Purr, oold Krack, purr! — So, stiegen de Herren man in! Wanem schall't hengaan? Raa't Rennen? Schön!"

„Heeren Se, mei Kuter, das Ferd kann uns doch ook hin-ziehn, ja?“

„De? O, dat is en ganzen dullen! Purr, wullt maal staan, Mas!“

„Nu äb'n, aber das Dhier siecht je so draurig aus?“

„Ach Herr — purr — purr, wullt mal staan! — Dat deit he man so, he is lange Jahren vörn Liefenwaagen wesen, un dar het sik dat Deert dat so anwennt; awers he meent dar nig mit!“

Perfetter maak de Waagendöör achter sik to, de Kutscher trock dat Leid an un baller mit de Swäap, un dat gung los. Na, as se eerst naa't Steendoor keemen, wa all de välen Waagens hen un herfahren däden, dar marke se bald, warum as en Peerd an so'n Daag Dorjaaf hadd, truri to wesen, de armen Thiern worden gräfi affaagt.

Himrik betaal dat Entree un se gungen rop dat Feld, wa de Kamödie losgaan schull. „Heert mal,“ säd Perfetter, „mir missen uns da uffstellen, wo de Hindernisse sin, da dhun merich am Schemsten sehn!“

„Man to, awers wanem biint de?“ säd Hinnerk.

„Da missen mer mal fragen! Heeren Se, mei kutes Herrchen, un Verzeihung, kenne Se uns nich sagen, was das ärchte Hinterniß beim Rennen is, jaa?“

„Zawaul, min Söte, dat is, wenn man mitrieden will un keen Peerd het!“

„Das nehm'n Se mer aber nicht ibel, hi, hi, hi, das habe ich schon lange kewußt!“ lach Perfetter.

„Na wenn dat weest, warum fragst denn, Theeputt!“

„Dat weer groff. Awers da weern ook fründliche Lüüd, un de wiesen se naa de Städ hen, was se am besten sehn kunnen. Hier drängen se sik nu ganz naa vörn hen, un dar kunnen se allens prächtich sehn, awers röhren kunnen se sik ook ganz ni, so dicht vull Menschen stund dat dar.“

„Ei, hier hab'n mer ä scheenen Platz erwischt!“ säd Perfetter! „nu haß uf, Biet, daß De och was lernst!“

„Wat kann man denn lehren, Herr Perfetter?“

„Rede nich so dumm, Biet, lerne kannt De iberall, weest!“

„Wat nützt dat Rennen denn, Herr Perfetter?“

„Nu ärchtens werd de Cultur de Ferde dadurch befördert, sagen de Leite, un zwetens nützt es sehre viel — siehst De — es nützt — siehste — Herrje da komm'n se! Ei Du meine Kite, wie

je loofen — Herrje da felst Gener! — Da — da liegt, weef Kott, wieder Gener! — Das is Scharmant, der Schwarze hat f'liegt, ja!"

„Dat is en schön Vergnügen, Herr Perjetter,“ säd Piet, „kieken Se maal, dat een Peerd is dod, un dat ander het en Been braaken!“

„Weef Kott, jaa! Das arme Dhier! ne das is aber schändlich!“

„Man kann hier bloot Thierquälerei lehren!“ säd Piet gifti.

„Ja, mei Piet, De hast Recht! Ne kucke nur, wie sich das arme Luter dort quält!“

„Ik weet ook ni, wa dar de Peer schüllt bäder bi warden, de armen Thieren!“

„Da hast de Recht, mei kuter Junge, ich weef's och nich. Ebenso kut konnte mer sagen, daß 's de menschliche Race verbessern wärde, wenn eener den andern Hucken dhäte, so lange bis er umfällt, ja! — Nee, das is je de reene Dhierquälerei!“

„Wat seggt de Nap dar?“ säd en Hammer, de dicht achter Perjetter stund, to en Gründ; „de Sputter will uns dat ni günnen, dat wi maal de grooten Herrn vör uns Geld uns en bäten vörrieden laaten doot!“

„Keene Dhierquälerei, weiter nischt,“ säd Perjetter, de dat garni hört hadd, wat eben achter em spraaken weer. — „Ei Herrjeses, da kommen se schon wieder! Wie viele diesmal wohl fallen wärn — Schtrambach!“

Wieder säd he nix; de Peer fusen vorbi, he seeg awers nix darvan; denn de een Butje hadd em mit sin Fuust sodenni een op sin Hoot geben, dat he em den ook foorts bet op sin Schuldern daaftramm, bideß de Andere em achter de Arms tohopenkneep, dat he sik ni rögen kunn.

Dar weer wedder en Peerd fullen, un Piet schreeg: „Ach Gott, dat arme Thier!“

„Kumm laat uns man gaan, ik mag dat ni mehr ansehn; wa is Perjetter?“ säd Hinnerk. Un nu eerst worden se wieß, wa he dar toftund.

„D, kief Perjetter maal!“ schreeg Piet, „he het sik den Hoot öwer de Ohren trocken, um nix to sehn!“

„Dat kann ik em ganz ni verdenken!“ säd Hinnerk.

Dat Rennen weer jüst vörbi, un nu leeten se den armen Perjetter los un maaken gau, dat se wegkeemen. He gau den Hoot wedder in de Höchd räten! Jeses, wat seeg he gifti ut!

„Kumm laat uns gaan, Perjetter, ik mag dat ni mehr sehn!“ säd Hinnerk.

„Das is ne Kemeinheit! O die Fagebunde!“ puuß Perjetter vuller Wuth.

„Ja, Du hest Recht,“ säd Hinnerk, „dat is schändli, so'n Thierquälerei!“

„Dhierquälerei?“ schreeg Perjetter gisti, „Schtrambach ich bin nich Dei Dhier. Willst De mich ooch noch vor'n Narr'n ha'm?“

„Mein Gott, Du hest dat eerst ja sülm seggt, so de Peer to behandeln!“

„De Ferde? das is noch karnischt, aber mir den Hut anzudreiben, das is doch ä bischen zu arg! Kott straf' mich, solche Kemeinheit, ich bleibe hier keenen Ogenblick mehr!“

„Na denn kumm man, wi wüllt ja oof weg!“ säd Hinnerk.

Un se drängen sik wedder dör naa de ander Siet. Eh se awers ganz rut weern, pett een Perjetter op sin Liekdoorn, dat he foorts mit en Geschrigg in de Höchd sprung un anfang op sin een Been to danzen, as wull he den ganzen Weg langs hinken.

„O Gott, kief Perjetter maal!“ säd lüt Piet un lach, all wat he kunn.

„Heilig's Kreuz — Schtrambach — mei Hinnerooge!“ schreeg Perjetter un danz as verrückt op sin een Been rum.

„Ei Herrjeses, hab'n Se Hinneroogen, mei kuter Freind?“ säd op eenmal dicht bi se en lütten dicken Mann mit gewaltige lange Haar und en gräsi rode Näs, man seeg foorts, dat he, as de Naamedjanten seggt, van de Couleur weer.

„Ja! Worum denn?“ säd Perjetter un sett sin Foot wedder daal un keef den Fremden argwöhnich an. Wull he em bloot brüden, oder weer dat en richtigen Landsmann van em?

„Na da kenn'n Se sich frei'n d'riber, denn haben Se je ä kuten Baromet'r in Ihren Stiebeln!“ säd de Mann.

„Um Verzeihung, Se sein wohl nich aus hies'ger Kegend? sein je werkllich ä Sachse?“ fraag Perjetter.

„Ja freilich, aus Bärne, bei Dräsdän.“

„Ne, so was lebt nich mehr, denn sein mer ja alle zwee Beede aus Sachsen! Un verzeih'n, entschuld'gn Se, mei kutes Herrchen, wie ist Ihr Name?“

„Ich heeße Vogt un bin alleweile Schulmester!“

„Ne, ist meeglich, Schulmeester! Ne so was läbt nich mehr, das habe ich Se, weef Kott, och wär'n wollen. Ich bin der Dheaterdirectr Herzele, seh'n Se!“

„Dheaterdirectr!“ schreeg Perjetter: „ne, wie is's meeglich! Unterich Dheater habe ich och immer seh'n wollen, jaa!“

„Kott fertanz'g, Se haben unterich Dheater fehen woll'n, un sein Lehrer geworden? ich wollte Se Lehrer wärn un bin unterich Dheater gefangen; nee so was läbt nich mehr! Denn sein mer je eegentlich Collegen!“

„Nu äb'n jaa, das sein mer eegentlich! — Nee, das freit mich aber sehre! — Du, Hinrich, denk Der, mir zwee sin Landsleite, is das nich merkwirdg, jaa?“

Himmerk geev em darin Recht un weer oof ganz darmit tofräden, dat de Herr Director mit se gung un se den Weg wies, denn sparen se ja dat Geld vör den Waagen. Director Herzele wuß awers to vertellen, een Döntje noch spaasiger as dat ander, dat se meist ganz ni ut dat Lachen ruttremen. Endli säd he: „Nee, Kinder, 's wäre, weef Kott, Sinte, wenn ich heite nich bei Eich bleiben dhäte un Eich nich rumfährte, Ihr seid hier je noch far nich bekant! Meine Zeid is freilich kostbar, aber was dhut mer nich for ä Landsmann!“

„Dummer, wa is min Breeftasch?!“ schreeg Himmerk op eenmaal un besöhl sin Taschen.

„Sag mer keenen Schrecken ein, De wercht se wohl z'Hause kelassen hab'n, weefte!“ säd Perjetter.

„Nä, nä, ik weet gewiß, dat ik se bi mi stäken heff, ik heff se eerst noch föhlt!“

„Schtrambach de Kasse war doch nich trin?“

„Nä, bloot twee Daalerzettels, awers wenn se en ehrlichen Kerl funden het, krieg ik se sacht wedder, min vullen Naamen steit darin!“

„Das floobe ich nich, Hinrich, hier sin viel zu viel Spibubben! De Fagebunde, die mer meinen Hut eingetrieben haben, geheerten kewis mit zu der Reiberbande, jaa!“

„Na, de Schaad is so groot ni, dat Dings weer all völd un smäri!“

„Kreizzhimmeldonnerwetter, wo zum Teifel is meine Beerse!“ schreeg Director Herzele op eenmal; „se hab'n mer die, weef Kott, och geschtohlen, das Hundezeich! Nee, so was lebt nich mehr!“

„Weer vää! darin?“ fraag Himmerk.

„Viel nich, etwa zehn Dahler, aber alles das wollte ich fern verschmerzen, heeren Se, aber 's war Se och ä dheires Andenken von meiner Seligen d'rin, mei Drauring, jaa! Heeren Se, mei Kuter, das is mer sehre fatal! Aber mir Herzels haben Se immer Malehr kehabt, jaa! Weeß der Deifel wäre das Schiff nich gescheitert, wäre ich jetzt ä reicher Millioneer, jaa; denn och ich war in Californien! wie der gute Schiller jagen wärde, wäre er da kewejen, jaa!“

„Ei Herrjeses, in Californien, wo das viele Gold sein dhut?“ schreeg Perjetter.

„Jaa, ich war dort mei kuter Freund! Aber ach, das is eene lange Keschichte, sehn Se!“

„Ach heeren Se, die missen Se uns, weeß Kott, erzählen, jaa?“

„Wozu den Schmerz erneiern, mei kuter Herr Docter!“

„Erloben Se, 'ch habe nich bromosirt, ich bin kee Docter!“

„Ei, in meinen Dogen sin Se 's schon lange! Aber seh'n Se, wenn ich meine draurige Keschichte erzähle, so wäre ich Se immer so wehmied'g un kann mer nich andersch helfen, ich muß weenen, und was soll'n die Leute sagen, wenn der alte Directer Herzels uf de StraÙe steh'n dhut un weent! Seh'n Se, das kehst Se bei Leibe nich aan! Aber heeren Se, ich werde Se, in ä Werthshaus führen, wo 's auskezeichneten Krot kiebt, da mag's mein'twegen bassiren!“

„Man to, if bün dörfsti!“ säd Himmerk.

„Ich och recht sehre!“ säd Perjetter.

„Nu das is kut, mer haben nich mehr weit zu losen, hier is schon das Millerthor, un links die Centralhalle, wo Se alles sehre kut is!“

„Is dat nich neeg bi't Odeon?“ fraag Piet.

„Ei, jawohl, nur einige Heiser dervon!“ säd Herr Directer.

„Och, denn laat uns darhen gaan, dar is dat ja so schön!“ säd Piet.

„Mi het dat dar ook bandi gefallen!“ säd Himmerk.

„Wie 'r wollt, Kinder, mir is 's kanz ekal. Doch da kiebt 's scheene Gedränke!“

Himmerk betaal dat Entrée, un as se ein weern un sit daalsett hadden, da sorg Directer Herzels foorts darvör, dat en Opwaarer keem, bi den Himmerk wat bestellen kann. De Andern drunken eerst Win, un Perjetter raa Directer oof, darmit antofangen.

„Weeß Rott, er is scheene,“ säd he, „man kann ihn mit geschlossenen Dogen drincken, jaa!“

„Lieber Herr Docter, das kloob' 'ch schon, un 's wäre noch kar nich so übel, wenn mer nur nich den Mund derbei effnen mißte. Seh'n Se, lieber Freind, in Hamburg is Se kuter Wein un noch schlechter Wein, ich habe mei Lebtag immer schlechten gekriegt, seh'n Se, un destertwegen drinke ich Se keenen Wein mehr, das heeßt, wenn 'ch was Ander's bekommen kann!“

„Wat wüllt Se denn hebben, Herr Director?“ fraag Himmerk.

„Ei Herrjeses, machen Se doch keene Umstände nich, lassen Se doch nur ä KLAS Krok bring'n, heeren Se! — Egentlich drinke ich am liebsten Dheebunsch!“

„Dheebunsch! Ei nu, wenn mer Se nißcht Ander's haben dhut, sonst danke ich doch scheenstens!“ säd Perjetter.

„Heer'n Se, 's kommt kanz d'ruf an, wie mer'n drincken dhut, mei kuter Herr Professor!“

„Aber, erlob'n Se, der Didel kommt mer nich zu!“ säd Perjetter gräsi smeichelt.

„Das dhut nißcht, ich schenke ihn Se'n; weeß Rott, Se verdienen ihn schon lange! — Seh'n Se, einige meegen ihn kerne mit sehre viel Dhee un wenig Rum, ich drink'n aber immer mit sehre viel Rum un wenig Dhee! Jeder nach seinem Keischmack!“

De Kellner broch nu en orntli Glas Grog, un naadem Director Herzels em gehöri prööv't hadd, fung he denn an to vertellen, as he dat verspraaken hadd.

„Ja, heert Kinder,“ säd he, „ich bin eigentlich enne Weese un von altem Aitel, jaa! Mei Vater seliger war ä franzeescher Keneral un hieß Coeur de Lion. Er hatte Se iberall ä merkwirdiges Aitick; er machte Se alle Keschichte mit un worde kee eenzig's Mal nich verwundet! Bei Waterloo hatt'r aber Malleer, un seit der Zeit hab'n mir Herzels's immer Unklick kehabt, jaa! Bei Waterloo war Se der Kugelregen so stark, daß ä Bau'r, der Se ä Schwein grade iber de Chaussee drieb, in eenem Nu verschwunden war, er war Se reene wek alle keworden, wie der Berliner sagt; die Kugeln hatten ihn un das Schwein, wie mei Vater seliger später erzählt, in eene Million Sticke gerissen, jaa! Weiter worde Se mei Vater in dieser Schlacht von eenem Bataillon Engländer umzingelt! Wellington wollt'n gerne retten, jaa; er rief ihm zu, er sollte sich erheben, aber mei Vater schrie dodesmuthig: „Heeren Se, ä Coeur de Lion iberkiebt sich niemals nich! Un so kämpfte'r verzweifelt

weiter, bis Se so ä Hund von Janitschaaren ihm von hinten in de Brust schoß! Seh'n Se, heeren Se, das war Se sehre draurig, jaa! Aber er kämpfte muthig weiter, bis er sich unter ä Wall von Leichen selbst bekraben hatte! Zweek Jahre später worde ich feboren. Ich hatte keenen Samiel, der mer half un mußte mer selber den Weg dorch's Leb'n erkämpfen, un heeren Se, 's war Se nich immer leicht! Zuärscht wollt'ch, wie kesagt, Lehrer wär'n, un ich worde Schauspieler! Obgleich ich fast immer in Nood war, befand ich mich doch kanz klicklich derbei, denn Nood kennt keen Kepot! Aber heeren Se, 's king mer doch sehr draurig! Meine Schulden nahmen von Dag zu Dag zu; die alten bezahlt'ch aus Princip nich, un de neien ließ 'ch Se alt wär'n! Ich sag Ihnen, sie wuch'n mer bald so iber den Kopp, daß 'ch mich oft monadelang nich sehen lassen konnte, jaa! — Da peschloß ich endlich auszuwandern. Ich kint mit eener Keiellschaft nach Californien. Hier bliehte mir endlich das Klid! Saperlot, wenn ich noch an die scheene Zeit zurückdenke! Mer kann dort mit Wahrheit sagen: Alles was klünzt, is Kold! Wenn mer Se ä kleenen Schpazierfang kemacht hatte, brauchte mer seinen Rock nur auszukloppen, un eene dighige Summe Koldstaub in de Däsche stecken zu kenne, jaa! Un seh'n Se, da ward ich denn in kurzer Zeit sehre reich un schiffte mich bald mit drei kroßen Koffern voll Koldstaub nach Giroba ein, un hier mei Leben als Millioneser zu kenißen. Aber dicht vor Cuxhaven strandete mei Schiff; der keträgige Decan verschluckte Se meine drei Koffer, un mich — spie er wieder aus! Das war sehre draurig, jaa! Da fing ich denn an wieder der Kunst zu leben un habe fort gemient bis auf diesen Dag, wo ich denn Dheaterdirecter bin, jaa!"

"Ei Herrjemersch, wo dhun Se denn spielen, mei kuter Herr Director?" fraag Perjetter.

"Den Dogenblick nirgends nich, Herr Professor! Unklickliche Umstände neethigten mich, meine Bande aufzuleesen; jaa!"

"Weeß Kott, ich mächte ooch wohl ämal ä Schauspiel-directer sein, heeren Se!"

"Das will ich Ihnen, weeß Kott, nich wünschen! Se hamm far keene Idee nich, was Se ä Dheaterdirecter zuweilen auszusehten hat, mei kutes Herrchen!"

"Ei nich meeglich!"

"Ja, seh'n Se, da hatte ich Se ämal ä Liebhaber! — Liebhaber, missen Se wissen, dogen niemals niischt; Se mögen 's kloben oder nich, aber ich kebe Ihnen mei heil'ges Ehrenwort ich

habe niemals keenen dighdigen Liebhaber nich kehabt, nee! De Hauptsache is mir, daß 's ä hibisches Kerlchen is un kute Anziehungsbene hat; denn spielen dhun se alle niederdrächtig! Dieser, von dem ich Se erzählen will, hatte Se vordem mit alte Kleider kehandelt, ehe 'r sich der Kunst widmete, un, heeren Se, wenn er als Ferdinand der Lawise seine Liebe schilderte, schrie er Se so ferchterlich, als wenn er 'r ä Baar alte Hoosen verkoofen wollte, jaa! Un nu seh'n se, dieser kemeine Mensch küfte meine Frau immer! Erscht dhat er'sch uf der Viehne, wenn er in Actu war, wie der Kunstausdruec heeßt, un dann brifatim, un seh'n Se, das haßte m'r denn doch nich, ne! Als ich 'n das eerste Mal erwischte, worde ich sehre beese un sagte zu 'n: „Heeren Se, mei kutes Herrchen, das lassen Se mer aber sein, hier is kee Liebhaberdheater nich! Aber, seh'n Se, das Luter besserte sich nich, un ich adrabirt 'n zum zweeten Male, jaa! Da worde ich Se aber sehre wiethend un schrie: „Heeren Se, wenn Se meine Frau Remahlit küssen, ziehe ich Ihnen, wees Kott, ä halben Monat Kafsche ab, jaa!“ Un denken Se, da worde Se der infamigte Mensch noch froh un niederdrächt'g un sagte, ich solle ihm nur kleich de kanze Kafsche abzieh'n, ihm sei 's ekal, ich zahlte je doch nisch! Diese niederträcht'ge Berleumdung emperte mich uf's Eiferste! Ich kebe Ihnen mei heil'ges Ehrenwort, er bekam auf seinen Andheil — mer spielten Umstände wegen nämlich auf Dheilung! — jeden Dag verzehn Bicklinge un sechs Rundstücke, un oft noch mehr! Da ward ich Se aber so beese, daß ich 'n am Erschten zu kindigen beschloß. — Un nu seh'n Se, als der Erschte gekommen war, wo ich mich fächtterlich an 'n rächen wollte, da war Se der Luhnich schon acht Dage vorher durchkfangen, jaa! — Wees Kott, mei kuter Herr Docter, Se hamm gar keenen Bekriff nich, was so ä Dheaterdirector auszuschteh'n hat. Der neie Liebhaber, den ich darauf ankaschirte, kam Se, wees der Deifel, nur mit eenen Stiebel an, den andern hatt 'r Se in Libed versezt!“

„Ei Herzjeses, 's is wohl nich meeglich!“ schreeg Perjetter, de ganz niep tohört hadd, bideß Hinnerk un Piet naa de Vörstellungen op de Bühn keeken. — „Aber um Permission, entschuld'gen Se, spielen Se denn jetzt hier in Hamburg?“

„In Hamburg?“ säd de Director Herzele minnächtig. „Ne, mei kuter Herr Docter, ich läbe hier als Bardiclier un tenieße de stille Sammlung einer Collecte.“

„Erloben Se, was is das denn?“

„Heeren Se, das is was Erhabenes, was Andifes! Schon

d'e alten Remer kannten's, denn se haben ä Zeitwort colligere d'raus gemacht, jaa! Sehn se, wenn m'r als Schauspieler in Noth is, denn geht m'r zu ä Collegen, der nich in Noth is, das heeßt, der fir den Ogenblick eene feste Stellung hat, un da sagt m'r eefach „kuten Morgen“ — un denn weeß 'r gleich, was m'r will, er greift in de Ficke un sammelt sich, er giebt, un das heeßt Collecte!“

„Ei ja, jekt verstehe ich! Aber haben Se hier niemaals nich kespieelt?“

„Ei jawohl, aber heeren Se, Hamburg ist ä Nest von Krämern; kennen Se sich das denken, ich bin hier fast jedesmaal ausgefiffen worden!“

„Kott Schtrambach, nich meeglich!“

„Nu äb'n, un ich sag Ihnen, ich habe in den „Reibern“ zu fleischer Zeit den Franz un den Karl kespieelt und kebrillt, sage ch Ihnen, daß 's kanze Gebeide zitterte, aber was verschteht m'r hier von der Kunst! Ich gebe Ihnen mei heilig's Ehrenwort, m'r hat mich ausgefiffen!“

„Nich meeglich!“

„Hab'n Se Devrient gesehen, mei kuter Docter!“

„Nee!“

„Hab'n Se Dawison gesehen?“

„Nee!“

„Ja, jehn Se, diese Leite werd'n verkettert un was dhun Se? — Se cobiren mich, jaa! — Sehn Se, mei kuter Herr Docter, dort den kleenen alten Mann mit den weißen langen Haaren un den dräd'chen Vatermädern, ja? Heeren Se, das war Se der Lessing seiner Zeit, 'r schrieb früher d'e geistreichsten Recensionen for 'ne Dheaterzeitung; 'r war Se der eenzige, welcher meinen Werth erkannte, 'r nannte mich ä Medeor am Himmel der Kunst, un was is 'r jekt?“

„Das Kärlchen scheint mer pudeldicke besoffen!“

„Nu eben, das ist 'ne kleene Schwäche von'm, der Kimmel is 'n zuweilen zu stark!“

„Zui Deifel, Kimmel?“

„O, mei kutes Herrchen, heeren Se, m'r muß den Menschen niemaals nicht verachten, welcher sich in Kimmel beseift! Nur denn hat m'r das Recht, ihn keringzuschätzen, wenn 'r irgendwo Kimmel drinkt, wo kuter Cognac zu haben is, ja!“

„Ich kann's, weeß Kott, nich bekreifen, daß ä so geistreicher Mann sich besaufen dhut!“

„Daß 'r sich beseift, wundert mich nich, aber daß 'r auskehrt,

wenn 'r bejoffen is, das is was ich nich bekreifen kann! Ja, ich gebe Ihnen mei heilig's Ehrenwort, er wäre der bedeutendste Genius des Jahrhunderts, wenn er niemals nich nach Hamburg gekommen wäre!"

"Se schpaßen wohl? Ich meente immer, in eener so scheenen großen Stadt wie Hamburg — — —"

"Hamburg? — Stadt? — Bah! Heer'n Se, mei Kuter, Hamburg is ä elendes Nest voll Krämerkeißt un Kohlenstaub! Ich gebe Ihnen mei heilig's Ehrenwort, wenn m'r sei Hemde hier acht Dage ledragen hat, is 's Se vollständig schwarz, jaa!"

"Nich meeglich! Aber heeren Se, mir gefällt 's hier alleweile schon, ich mechte hier, weefß Kneppchen, wohl ä kleenes Bahntje hab'n, sehn Se!"

"Ei nu, äben, werd'n Se doch Directer des Schtadttheaters?"

"Hi, hi, hi, ich bitte Se, Directer des Schtadttheaters?! Ne, mei kuter Freund, ich habe alleweile wohl eene gewisse ästhetische Bildung, aber da wärden doch wohl zu viel Ansprüche kemacht werden, heeren Se!"

"Dummes Zeig! Erlauben Se, um Verzeihung, hab'n S'e Kneppchen?"

"Nich mehr, als ich an Rock un Hoje bei m'r drage!"

"Ja, mei kuter Herr Doctor, denn kenn'n Se voch nich Directer des Schtadttheaters wer'n, denn is 's Se 's kanz unmeeglich, seh'n Se! Hier werd Se alleene Geld verlangt. Zu wissen brauchen Se far nisch nich, wenn Se nur Geld hab'n, jaa! De wahre Kunst feht hier Collecte! 's is draurig, aber wahr!"

"Ei Herrchjeses, ich klobte, daß m'r im Schtadttheater noch immer de echte andike Kunst fände!"

"Andike? Mei kutes Herrchen, nur in der Kleidung sucht m'r sich der Andike zu nähern!"

"Ei, ich meente doch, das Hamburger Schtadttheater hätte ä großen Ruf?"

"Ei ja wohl, es hatt'n! aber das is Se schon sehre lange her. Ne Directer braucht jetzt nur kute Dgen z' hab'n, zu sehen, daß eene Dänzerin oder Sängerin ä Paar kute Beene hat, denn weefß m'r kemug!"

"Un das is de kanze Kunst?"

"Nu eben, de Kunst heitzudage beschteht darin, daß m'r

eenen guten Körper hat, un so viel als meeglich d'rvon zu zeigen verscheht, das Andere is Nebenjache, jaa!"

"Heil'ger Schtrohsack, das is je unanschtändig, heeren Se!"

"Ei ja wohl, das is 's ooch!"

"Aber heeren Se, das Dheater soll doch eene Schule der Sittlichkeit sein!"

"Ei jaa, das sagt m'r; aber sehn Se, das is Se dummes Zeig! Ebenso kut dürfte m'r sagen, die Schenke wäre die Schule der Mäßigkeit, jaa! Heeren Se, mei kutes Herrchen, wenn das Dheater de Sitten verbesserte, wärde de Jugend nich in's Dheater tehn; denn de Jugend is, weef Kott, nich das Alter, wo m'r sich bessern will! Un was werden Se dort fir Schtücke teleben? „Die scheene Galadhee“, „Die scheene Heleene“, „Leichte Cavallerie“, wo alle Mädels schtramme Hojen anzieh'n misse!"

"Ei heeren Se, das is aber sehre draurig! Auf welchem Schtandpunct schteht denn das Schauspiel dort?"

"Auf gar keenem, mei kutes Herrchen, 's liegt im Argen! Wer ä kutes Schtick kut geschpielt sehen will, der geht wo andersch hin, „die keische Muse hat sich alleweile wieder ins „Elysium“ geslichtet, dort im „Elysiumdheater“, wo ich Se nächstens kastiren werde, finden Se noch wahre Kunst, jaa!"

Perjetter word jümmers vertruter mit Directer Herzele, un as de endli anfang Dööntjes un Smurren to vertellen, dar maaf dat Himmerk un Piet oof mehr Spaaß, em totohören, as naa de Bühn to kiesen. De Gläs worden darbi ledi un wedder vullmaakt, un dat so vaakens, dat se bald en gewaltigen Brand freegen. To guder Lezt besnaef se noch Herr Directer, dat se all mit em naa en lütten Keller gungen, wa de Grog bäter un oof billiger wesen schull. Hier drunten se nu op Perjetter sin Börslag Smollis. Piet wull int eerste ni, awers Perjetter säd, he word se alltohopen gräßigen Schimp andoon, wenn he ni mit se op Du un Du drunk, un so däd he dat denn. Directer Herzele borg sik nu oof noch van Himmerk tein Daaler, de he den andern Dag wedder betaalen wull. Himmerk wull eerst ni recht daran, awers as Perjetter säd, he schull dat man geern doon, he sülm wull Börg vör em seggen, da lang he denn in de Tasch un rüed af.

Directer Herzele broch se denn oof wedder naa Huus, un as se da vör de Döör stunden, faat he Perjetter un den Hals un küß em un nösten Piet, de ganz sprüttendun weer, un dar wull he oof den langen Himmerk een opdriicken. Awers de bued

sik ni daal, men säd: „Laat de Saapelie naa!“ Himmerk weer tofräden mit den „deitschen Händedruck,“ den he darvör kreeg.

As se haaben in ehr Stuw rinstültert weern, keeken se to eerst in Frits sin Bett. He weer noch ni naa Huus kaamen. Da Himmerk awers de Raß hadd, so weer Berfetter dat eendoon, anders hadd he gewiß noch wat seggt. Frits weer groot un stark nog, dat se ni bang vor em to wesen bruken, he word sacht all to Huus finden, un so däden se, wat oof wull dat Beste weer, se gungen to Bett.

En Stund laater keem Frits an. He hadd oof wull en lütten drunken, awers he weer jo ni duun; he seeg man bloot so ut, sin Backen weern noch maal so roth as anders, un sin lütten Dogen weern so glöni, as Rattenooogen in Düstern. He keef eerst naa sin Maaten, un as he wieß word, dat se sleepen, sett he sik an den Disch daal un stütt den Kopp in beide Handen un keef wiß int Licht rin. Af un denn säd he maal so half lut vor sik hen: „Junge, Junge!“ oder „Dummer!“ oder oof „Jesjes, Jesjes!“ — He weer mähti bi ant Simmeleern, un dat word em, as dat schien, bandi swaar, sik to risselveern, denn naa en halbe Stünd klai he sik noch jünmers in den Kopp un säd: „Mein Himmel, wat schall ik doon? — wat do ik?“

Wat hadd he denn to gruveln? Hör, he maakt! Pst!

„Gaa ik mit de Andern naa Hus, denn krieg ik min Hulda in Ewigkeit ni wedder to sehn! Un Hulda seggt, se word dat denn ni lang mehr maaken, se kunn ni leben, wenn ik se verlaaten däd; un de ole Gräfin, ehr Moder, het mi ünner veer Dgen seggt, se wull ni toraaden un oof ni afraaden, awers se weer bang, ehr Dochter däd sik wat to naa, wenn ik weggung, un de Täarn kreeg se op jeden Fall! — O Gott, o Gott, wat en Leben! Wat schall ik doon?“

„Un naa Winbargen will Hulda op keen Fall mit, se mutt de „Kunst,“ as se seggt, tru blieden, un — Jesjes wat schall ik doon? — Verlaaten kann ik se oof ni, se het mi dat eben so an daan as ik se! Ach, se is so'n Rüter — so'n Engel — so'n prächtige Deern! — un en Gräfin darto! — un haaben in Koop, ward se mit de Jahren, wenn eerst ehrt olen poolschen Unkel doot is, ganz swaarriek, het ehr Moder mi seggt! — Nä, ik kann se ni verlaaten! — Awers min Bader? — Un min gude, söte Moder! Wat ward se seggen, wenn ik ni wedder kaam! Min gude Moder ward sik ja de Dgen ut den Kopp weenen un vorlicht gar kraut daröwer warden! — Un Bader! he holt so vääl van mi, wenn

he dat ook ni seggen deit — he is so düög un gut! — Un if schall nöst sin Hof hebben? — Gott, o Gott, wat schall ik doon, wat schall ik doon?!”

Un he fung wedder an to sinneleeren un keef darbi jümmers wiß in dat Licht! Endli riffelveer he sik! he weer op de Kommod Papier un Schrievgeschirr wieß worden, un dat haal he sik her, um en Brees an sin Vellern optosetten. He schreev se, dat he sik in en poolsche Gräfin verleevt hadd un ni mehr van ehr laaten kunn. Wenn se den Brees freegen, weer he all mit sin Brut ünderwegens naa Amerika; dat Geld vör de Ossen hadd he eerst maal mitnaamen un ook Klaasohm sin, bet op sösti Daaler, un dat mugg sin Vader Naaver weddergeben; he seeg dat Geld as sin Arvdeel an; mehr wull he gar ni hebben, un wenn sin Hulda nösten arvt hadd un se rieke Lüüd weern, denn keem he wedder retour un wull se in Winbargen besöken, un tolegt häd he denn, se schulln em doch ni böß warden, he kunn un kunn ni anders. Da he wuß, dat se int Dörp gewaltig vüäl daröwer snacken un studern worden, wenn he ni wedder keem, so schulln se man seggen, he weer mit dat Geld naa England gaan, un sick dar wüeke Zahrn de Landweertschopp antosehn; datßülwe wull he ook to Hinnerk un de Andern seggen.

As he mit sin Brees klaar weer, japp he orntli op, so fuer weer em dat Stück Arbeit worden. Nu maak he em denn to un steek em in sin Taschenboof.

Dat weer ook bi lütten Tied worden, to Bett to gaan, un nu fung he an sik uttotrecken. As he Kock un West uthadd, dar maak he awers noch eerst wüeke Künst, he stell sik op den Kopp, op de Handen sogar, kreeg sin Foot in de Naak, he weer waarächti ni to stiew, as he sik dat eerst dacht hadd, un wenn he sik en bäten ööv, kunn he dat am End noch so wiet bringen, as sin Hulda, de sik achter an de Hack en Gaabel faststeek un damit Fleeßch in den Mund steek. Em dügg, he kunn foorts maal tosehn, op he den Foot van achtern ni ook bet an den Kopp bringen kunn, dat hadd so licht utsehn, un Hulda hadd seggt, dat weer ganz ni so swaar. He smeet sik op den Buuk daal mid slog achter mit den Foot achterut in de Höchd, awers so dull he sik ook astier, he hau sik ni eenmaal mit den Foot an den Kopp, men bloot an sin drie Boofstaaben.

Dat wull denn noch ni gaan, un he hadd sik gern daalleggen kunn in't Bett, un he hadd dat ook wull daan, awers dar hör he op eenmaal un noch eenmaal en „hi, hi, hi.“ As he opsprung,

word he Perjetter wieß, de van sin Rabanken opwaakt weer un
un op sin Ellenbaagen sit opricht hadd un em tofeef.

„Dat geit all ganz schön, ni, Perjetter?“ jäd Fritz.

„Weeß Kott, ja, hi, hi, hi! Ich bekreife nur nich, was
die Kunststicke zu bedeiten hab'n.“

„Ach, dat maakt mi Spaaß! Weeßt wat, Perjetter, laat
uns de „„ikaarischen Spiele““ noch ins versöken!“

„Laß mich unkeschooren da dermit, nich wahr, daß De
mich wieder fallen läßt?“

„Gott, wakein kann oof vör Malheur! Man to, laat
uns noch ins, schaft sehn, dat geit!“

„Bleib' m'r vom Leibe, ich dhu derich um keenen
Breiß nich!“

„So wes doch ni narrich, ik will Di oof en Mark
geben!“

„Ne Mark? Nee, weeß Kott, Fritz, ich dhu's nich,
denkst De denn, das ewige Fallen uff'n Allerwerth'sten macht Ver-
gniegen?“

„Mensch, dat passeert ja ni wedder, schaft veeruntwinti
hebben!“

„Laß mich unkeschooren, sag ich Der!“

„Zwee Mark denn, kumm doch her!“

„Zwee Mark? — Aber nee, Du läßt mich wieder hin-
blumpfen!“

„Ganz gewiß ni! Ik will Di wat seggen, awers dat
is oof min lezt Gott, Du schaft en preußischen Daaler hebben,
wullt dat?“

„Kott Schtrambach, ä Dhaler!“ schreeg Perjetter un snupp
int Bett in de Höchd, „wärllich ä Dhaler? Ich klobe, weeß
d'r Keier, ich dhu's, hi, hi, hi!“

„Na, denn man gau, kumm her!“

„Ja, mei Kuter, erscht mißsen mer aber de Moneten
hamm.“

„Hier is en Daaler, awers nu kumm man!“

„Kleich, aber weeßte, meine Hose mächt 'ch m'r doch erscht
anzieh'n!“

Perjetter keem nu rut dat Bett, troef sin Büxen an un dümmel
op Fritz los; he weer noch gewalti duun!

„Mensch, Jesus, büßt ja ganz knüll besaapen, Swinegel!“
jäd Fritz.

„Hi, hi, hi, nur ä bischen molum!“

„Na, eenerlei, dat maakt nig! Sett Di man daal op min Fööt!“

„Laß mich aber nich fallen, heerschte?“

„Wes man ni bang! Sühst Du, dat geit ganz schön!“

„Weeß der Deifel, Du bist ä vertammter Kärl!“

„Mensch, wat bist Du duun!“

„Hi, hi, hi, nur ä bischen uffereint!“

„Swunk man ni so gefährli hen un her!“

„O, ich wäre mich schon halten!“

„Na, denn paß op!“

Un nu wüpp he Persetter in de Höchd un — wedder de ole Laß Thee! Persetter, de bang weer, dat he wedder achteröver full, hadd sik ni en bäten riekli wiet naa vörn buckt, un so keem't, dat he bi't Daalsfallen en ganzen End ut de Richt keem un eerst op sin Handen un op de Näs un denn eerst op de Knee daal-plumps.

„Mensch, Du büst awers oof rein des Deubels, heßt wull de Fallucht!“ schreeg Fritz. „Nu liggst all wedder dar!“

„Na, Du bist m'r abber ä scheener Kärl! Ich hab 's doch kleich kefagt!“ schreeg Persetter gifti un wisch sik mit de Hand dat Bloot af, dat em ut de Näs drüppel.

„Kinderslüd, wat blöttst Du! Man gau en bäten koolt Waater objnaaben!“

„Hab' ichs nich kleich kefagt!“ schimp Persetter.

Fritz wusch em deelnehmisch dat Gesicht af un fraag em tonöst dröög, dat hadd doch wull ni so weh daan, as den Daag vordem. Daröver muß Persetter denn lachen, un as sin Näsblöden endli vorbi weer, dar meen he: „Egentlich mißteste noch ä Dhaler extra leben, weil ich mei Blut fer Dich verkossen habe!“

Fritz säd awers: „Büst wull ni koolt, muggst wull, dat Du jümmerst so licht Geld verdeenen kunst! Na, kumm man to Bett, gau Nacht!“

„Ei Du frunkfitzer Himmel, der Witß war werkllich kut, hi, hi, hi, na nischit vor unfut, kute Nacht voch!“



Dat ölmte Kapitel.

Piet vergriipt sik an Perfetter, und Perfetter vergriipt sik an Piet. — Der Junge is, wees
 Kott, verrickt! — Directer Herzele ward söcht! — Kalsupp. — Bi'n Photograafen. — Wat
 kann de Minich leegen! — Hinnerk un Perfetter ward Koot maakt! — Perfetter is gräf spilleri.
 — Se fährt retour. — Hinnerk in de „Reform“. — Friz sin Breef. — En lütten Trost! —
 De Jungens faamt wedder. — Hinnerk vör't Brett. — Allgemeine Bicht. — De afige
 Photograaf.



innerk waak den
 andern Morgen
 toerst op. He
 weer en bäten
 hitt in den Kopp,
 awers dat weer
 ook allens. Piet
 feil ganz nix, he
 weer frall un
 munter as
 anders. „Laat
 Perfetter man

noch en bäten slaapen!“ säd Friz to Piet; he kann nösten mit Di
 en bäten in de Stadt rumloopen, bides Hinnerk un ik op't Ossen-
 markt bünt!“

„Ach, laat mi doch ook mit naa't Ossenmarkt!“ bäd Piet.
 „Jung, wat wullt dar, dar is nix to sehn, dat is dar

jüst so as op't Meldörper Markt! Hinnerk kann Di süß preusche Daaler geben, de bruukt jüm ja lang ni van Morgens!"

"Mein Himmel, wat süht dat Menschenkind ut!" säd Hinnerk op eenmaal; „if gloov waarachtig, Persetter is van Nacht ut Bett fullen! Kief maal an, wat sin Näs dick opswullen is!"

"Jeses noch maal to," gnies Piet, wat mutt he vörn Strich hadd hebben, güstern Abend hadd he dat noch ni!"

"Nä, he is van Nacht op jeden Fall ut Bett fullen!" säd Hinnerk. Fritz keef em en Ogenblick an un gnies; he alleen hadd leggen kunn, wa dat togung, dat Persetter sin Näs so oplopen weer; awers he säd nix.

"Weeß Kott — ich dhu's nich!" mummel Persetter.

"Hör, he snackt in'n Slaap!" lach Fritz, „mußt em maal bi'n grooten Ton ansaaten, Piet, denn bicht he Di allens, wat Du em fraagst!"

"Nä, is gewiß?" säd Piet.

"Ganz gewiß, dar kannst Di op verlaaten, ni, Hinnerk?"

Hinnerk betüg em dat foorts. Piet hadd oof all maal darvan hört, un em dügg, he kunn dat ins versöken. Se also ganz brieft Persetter bi'n groten Ton ansaat un säd nu: „Wat schall ik em maal fraagen?"

"Gott, is eenerlei, wat! Fraag em maal, wat he vörn Bruut het, un wa se heet!" säd Fritz.

"Junge, ja," gnies Piet, „dat ward en Kür, dar wüllt wi em nöst gehöri mit narren!"

Un he fraag: „Wasüek heet Din Bruut, Persetter?"

"Ich dhu's nich — um keenen Breiß —" mummel Persetter wedder un fung van frischen an to smurken.

"Muß em gehöri kniepen, Jung!" säd Fritz.

"D Ze, ik will mi wull wahren, denn waakt he op!"

"Na, bloot in den Ton, dar het de Mensch ja keen Geföhl in, wenn he slöppt!"

"Ja, nä, Du maakst mi bloot wat wieß, Vetter!"

"Weeßt dat noch ni, Junge?"

"Is oof wirkli an dem?"

"Ganz gewiß, ni wahr, Hinnerk?"

"Ja, dat is wahr, Piet!" säd Hinnerk.

"Tööv, denn will ik den Näs ins gehöri kniepen! Nietsch! Wa heet Din Bruut, Swienegel?"

Duapps hadd Piet een achter de Ohren weg un noch een; eh

he sik van sin Verwunderung verhaalt hadd, hadd he säker noch wüeke mehr fragen, wenn Fritz em ni gau wegräten hadd.

„Warte, Laufejunge, De wagst 's Deinen Schulmeester zu kneipen? Warte, ich will Der gleich zeigen, was Reschpect heest, abscheilicher Schlingel!“ Un Perjetter weer so gifti, dat he foorts ut Bett rut wull, den armen Jungen astowackeln. Fritz heel em awers torügg un lach darbi, all wat he kunn. Perjetter wull sik losrieten un schreeg darbi: „Halt't mich, halt't mich, ich schlag'n sonst dot!“

„Awers laaht Di doch beseggen, Meinsch,“ lach Fritz, „Piet het ja keen Schuld, wi hebt em dat ja inschütt! Du rappelst ja in Slaap, un de Lüüd seggt ja, wenn man denn een bi'n grooten Ton anfaaht, mutt he allens bichten, un dar säd ik denn to Piet, he schull dat maal doon!“

„Kreizschwerebret, was hab' ich denn kesagt?“

„Ach, so väääl as gar nix, un as he Di anfaaht, dar wordst Du foorts plump un haust em!“

„Hi, hi, hi, das is, wees Kott, zum Dodlachen! Heere, Piet, denn bist De wohl eegentlich unschuldig! Weest De was? denn sollste De de zwee beeden Backeisen zu Rute behalten!“

„Ik wull doch leewer, Du hadst se anderseen geben, Perjetter!“ säd Piet verdreetli.

„Du?, Piet! — Du!“ schreeg Perjetter ganz verblüfft un rich sik in sin Bett op.

„Du bist oof foorts so plump, schust Di wat schaamen!“ schull Piet.

„Nu heert abber de Remithlichkeit uf, Du Faagebund! De wagst Du zu mir zu sagen, zu Deinem kuten alten Lehrer?“ schreeg Perjetter, ganz utermaaten gifti.

„Na, dat versteit sik, meenst, dat ik Di en Daaler geben will, dat muggst wull!“

„Der Junge muß, wees Kott, verrickt geword'n sein!“

„Oho, wenn Du dat man ni worden büst!“ schull Piet gegenan.

„Aee, so was is m'r doch noch nich bassirt, er sagt noch immer Du zu mir! Na, warte, laß mich nur erscht uf sin, ich trehe De'rn Hals um!“

„Oho, Better, do dat man maal, denn steit Ginnerk mi bi, ni, Ginnerk? Güstern Abend schull ik mit Gewalt Du to Di seggen, ik mugg wulln oder ni; Du sädst, vör jedesmaal, dat ik „Se“ säd, schull ik Di en Daaler ut min Spaarbüß geben, un

nu wullt mi wat op't Fell geben? O, do dat man maal! Hinnerk steit mi hi, ni, Hinnerk?"

„Ei Herrjeses, 's is wohl nich meeglich, Viet!"

„'s awers doch so, ni, Hinnerk?"

„Ja, Perjetter, wat he seggt, is wahr; Du wullst partout, dat he mit Di op Du un Du drinken schull!"

„Ei Du meine Kite, hi, hi, hi! Here, da muß ich Der aber ä scheenen Affen kehabt haben!"

„Dat hadst Du oof, Perjetter!" säd Hinnerk.

— „Ei du meine Kite, da biste je wieder ämal unschuldig, mei Bied. Wollen m'r das vergessen?! Mei kuter Bied, weefte was? bis so kut un sag wieder „Sie" zu mir, heerschte? Weefte, 's schickt sich nich, wenn ä Schiler seinen Lehrer „Du" nennt!"

„Mintwegen, mi is dat ja ganz endoon!" säd Piet.

„Na, denn staa nu man op, Perjetter, de Kaffee kummt all!" säd Friß.

„Nach der Ufregung hätte ich gerne noch ä kleenes Schläfchen femacht. M'r is ganz plimerant zu Muthe, krade, so als ob ich in jedem Haar uf den Koppe den Rheinmadismus haben dhäte."

„Sühst Du, min Jung, dat kummt van't Supen!" lach Friß. „Na, drink man eerst maal en Taf Kaffee, denn wardst all bäter to Mood warden!"

„Deubel, Perjetter, wa heft Di denn de dicke Näs kofft?" fraag Hinnerk. „Büft van Nacht wull ut Bett fullen?"

Perjetter maak eerst en ganz spize Smut un sweeg still. As awers Friß säd: „Dat kummt van't Supen, min Jung!" da ichreeg he gisti: „Nee, das is mer doch ä bißchen zu bunt, Du Liegenmaul, bist De nich Schuld mit Deinen verfluchten ikarischen Spiele, habe ich Der nich den Kesall'n gethan, un mich von Dir als Fackeball benutzen zu lassen?"

„Oho, Gefallen? Dat het mi en baaren Daaler kost!" schreeg Friß.

„Wenn ooch, mei Kuter, ä Kesalle warich immer, siehs De, Hinrich, er hat mich wieder fallen lassen!"

„Wakein kann vör Malheur!" lach Friß.

„Nu jaa, hatt ich's nich kleich kesagt, hatt ich's nich kleich kesagt! Aber Du wolltest ja nich heeren, un dadrum mußte i'chs siehlen, ja!"

„Na, weer dat denn min Schuld? Du weerst ja duun as en Sprütt!"

„Heere maal, Fritz, mach' mich nich beese, sonst—“

„Sonst? wat denn sonst?“ säd Fritz un gung op em to.

„Sonst fange ich an, wenn ich ecklich wäre, ich wäre Der aber nich ecklich, mei kuter Fritz!“

Fritz säd em denn nu, dat he un Hinnerk naa't Ossenmarkt wulln, un je hadden afmaakt, Perjetter schull so lang mit Piet en bäten in de Stadt rungaan. Dat weer denn ook ganz gut, awers dat krippeer Perjetter doch gewalti, dat Piet de Kas hebben schull un ni he. He schimp un schull, awers dat hölp em nig; wat he ook seggen däb, Fritz bleev darbi, dat schull so wesen, as he dat eenmaal seggt hadd, un wenn Perjetter dat ni recht weer, so kunn he ook to Hus blieben. Dat wull he awers ja ni, un so geev he denn lütt bi un fung wedder an to lachen un säd, em weer dat ook ganz eendoon.

Hinnerk un Fritz gungen nu los naa't Ossenmarkt, un bald darop maaken sik ook Piet un Perjetter op den Weg.

Perjetter versöch nu eerst, em to besnacken; he meen, he schull em doch dat halbe Geld, oder wenn't ook man en Daaler weer, to drägen geben, awers Piet bleev bi sin Nä, un as Perjetter markt, dat he bi em doch nig utrich, sweeg he ook davan still.

„Wo gaat wi denn toerst hen?“ fraag Piet.

„Nu eben, weefte was, m'r woll'n erscht unjern Freund, den lieben kuten Herrn Director Herzle, uffuchen, er wollte uns je heite die zehn Dhaler wiedergeben!“

„Dat's ook wahr, awers wäten Se den Weg?“

„Ei kewiß, nach dem „Wilhelm-Theater“ weefß ich mich hinzufinden, un dort kennen mer je mal fragen, nich wahr?“

As se en lütten Stoot gaan weern, keemen se en paar lustige Bröder in de Wööt, de blau Maandag fiern. Se bleeben vör Perjetter staan, un een fraag em: „Sagen Sie, Männeken, haben Sie Gesichtschmerzen?“

„Nee, heern Se, worum denn?“ säd he.

„Tott, ick meente nur, Ihr Gesicht sah so häßlich aus, ick jlobte, es müßte Ihnen weh thun!“

Darmit gungen se wieder. Piet lach, all wat he kunn. Dat arger Perjetter gewalti, un he säd: „Lache nich, Piet, heerschte, lache nich! De Leite wissen nich, was se reden, se waren ja bejoffen.“

„Dat heff ik ganz ni markt!“ gnies Piet.

„Du kammst mer'sch kloben! Ei kucke, da is je 's „Wilhelm-

Theater"! Nu wissen mer Bescheed, nu wollen mer mal fragen, nich wahr?

„Ja, wa weern wi man noch güstern Abend?“

„Ei Herrjeses, mei Junge, das wollen mer leicht raus-
fragen, weeste! Erschtens waren mer in'n Keller, zweetens war eene
große Weindraube vor der Dire, awer das weesz ich nich ganz
kewiß, das bleibt sich ooch kleich, wer wären uns schon hinfinden.
Siehs De, ich weesz noch kanz deitlich, der Wirth war ä hibischer
Kerl, un er hatte ooch schiefe Beene un — weeste, Härinksalat
stand uf'n Schenttisch, ja! Mer wollen ämal fragen!“

Un nu fraag he denn een un noch een un noch mehr, awers
nargens kunnen se em den rechten Bescheed geben; wüde meenen, dat
he se vörn Narren holen wull un worden aafi groff; de Andern
schütten awers mit den Kopp, se dachen, he weer ni recht richti.

„Ei, ei, das is aber recht sadal, Piet!“ säd Perjetter,
„was machen mer denn da?“

„Ja, ik weet dat ni!“

„Mir deicht, mer dhun am besten, wenn mer erscht ämal in
ä Werthshaus geh'n un ä Teppchen Bier lecken!“

„Dat laat uns, man to! Awers eerst will'k en paar
Cigarren kopen, min bünt op!“

„Ei Du — na, loof nur, ich dhue, als wenn ich niischt
seh'n ihäte, awer heerschte! Du kiebst mer ä baar dervon!“

In't Weertshus keem denn Perjetter op den Zufall, dat
klößte weer wull, wenn se naa de Kellers um den Späälboden-
platz un in de Straaten neeg bi hengaan däden un tokeeten, bet
se endlich den rechten funden, wa Herr Directer seet, un op se
töv, denn he luur gewiß all mit dat Geld op se un weer dull
un verdreetli, dat se ni keemen. Piet wer ganz sin Ansicht un
so bieestern se wedder los van een Keller naa den andern, un se
funden männi Weert mit scheewe Been un up männi en Schenk-
disch Heernsalaat, awers den rechten Keller, wa Directer up se
luer, freegen se ni rut. Bi all dat Unglück weer awers noch een
Glück, Directer Herzele weer dar allerwegens bekannt. Wa he
awers waan, dat wuß keen Minsch.

Piet hadd endli de Looperie satt un säd to Perjetter: „Mi
dünt, wi laat den Kerl loopen, Perjetter; wi biebert mi all twee
Stunden rum. Dat ward uns en Barg kösten, un wi kriegt dar-
äwer nix van de Stadt to sehn!“

„De hast ooch Recht, Piet, das Suchen nißt gar niischt,

wenn mer'n nicht findet! Mer wollen lieber ä bischen rumgehn und de Stadt besehn!"

Doerst leepen se un hen nan'n Haaben un wundern sif gewalti öwer de välen Schäap, awers se gungen ni to neeg ran dat Waater oder gar op en Schipp rop, denn Frig und Himmerf hadden se waarschuut, de Schäap weern bischuerns ni ortli fastbunden un gungen op eenmaal los, un denn kunnen se mit eens naa Amerika hinseilen.

As se torüüg keemen, seegen se in de lange Keeg vör'n Weert-schaftsfinster en Schild, wa op stund: „Allsoup!“ „Pale Aale?“ „Wat is dat?“ säd Piet.

„Herrjemersch, haste denn noch nich von dem Leibgericht der Hamburger geheert, von ihrer scheenen Nalsuppe?“

„Nä; awers, Herr Perjetter, dat is doch wull ni recht scharäben A-l-l, wa?“

„Weeß Kott, mei Junge, De machst Deinem Lehrer alle Ehre! De hast ganz recht, das is ganz falsch buchstabirt, na, wie würdest Du's denn schreiben?“

„A-a-l!“

„Pravo, Pravo, mei kuter Junge! Siehs De de Hamburger verdienen so viel Geld, daß 's nich trufft ankommt, wenn se was falsch schreiben: wenn mer ä Millioneseer is, kann mer hier dhun, was mer will, jaa! 's is eegentlich merkwärd'g, aber 's is nu ä mal so, wenn de Leite Nalsuppe noch nicht richtig buchstabiren, so sollen se doch de Nalsuppe sehr scheene machen kennen und ich mechte Der se, weeß Kneppchen, schon ämal probiren!“

„Ik ook, ik bün gräsi hungri!“

„Weeßte was, da woll'n mer doch ä mal neingeh'n!“

Dat däden se denn.

„Ach heeren Se, entschuld'gen Se,“ säd Perjetter to den Weert, haben Se de Kiete un geben Se uns ä bischen Nalsupp, heern Se?“

„Pale?“ fraag de Weert.

Perjetter verstund dat ni un keef Piet an. De hadd awers verstaan „Väl“, und säd dat sachten to Perjetter, un de schreeg forts: „Gi ja, das versteht sich!“

De Weert keem wedder mit twee Buttels un tapp se in. Perjetter un Piet maaken gewalti grote Dgen, as se Gläs un Buttels un dat helle Gedränk seegen.

„Entschuld'gen Se, eene Frage, mei' kuter Herr Weert, is Se das och ganz echte Nalsuppe, jaa!“

„Ganz echt, dar künnt Se sik op verlaaten.“

„Aber entschuld'gen Se, mei Kuter, ist mer das hier nich mit Löffeln, jaa?“

De Weert keef em en Ogenblick ganz verwundert an; do säd he: „De Herren biint wull fremd hier?“

„I freilich sehn Se, ich bin aus Sachsen!“

„Ach so, dat is wat anders!“ säd de Weert. „Hier in Hamburg drinkt man dat jümmers ut Gläs, awers wenn de Herren dat so wennt biint, hier biint en Paar Theeläpel!“

Perjetter versöch dat maal mit en Läpel, awers dat gefull em doch ni; he meen, dat weer praktischer, ut Gläs to drinken, dar gung ni so vääł Tied mit verlaaren.

„Weeß Rott, das schmeckt abber ä bischen scheene!“ säd he to Piet.

„Waaracht, dat deit dat! Ik mag dat bandi geern!“

„Weeß De Piet, 's hat doch viele Aehnlichkeit mit Bierkaltichale, ja; bloß daß 's nich sieß is un daß es ganz andersch schmeckt! Ei Herjeses, Piet, das nim mer abber nich ibel, bist Du gefräsig, De hast je Deine Portion schon alle verzehrt!“

„Gott ja, ik weer so hungri; awers Se hebt ook ni vääł mehr naa, Perjetter!“

„Ja, de Suppe schmeckt je aber vooch zu scheene! Was meenste Piet, wenn mer uns noch eene Portion kommen lassen dhäten, jaa?“

„Jeses, man to! ik bin noch lang ni satt, dat sleit gar ni vör!“

Perjetter klingelt, un de Weert keem weder rin. „Ach, heren Se, mei kutes Werthchen, geben Se uns doch noch eene Portion Kalsupp, jaa?“

„Geern!“ säd de Weert un sett wedder twee Buttel op den Disch. „As he wedder rut gaan weer, säd Piet:

„Wanem awers wull egentli de Kal biint, mugg ick wäten!“

„Nu eben, weeste, die hab'n sich kewis in der Flüssigkeit aufgelöst! Mir drinken wahrscheinlich den Extract dervon!“

„Rott Strambach, Perjetter, de Supp smeckt utermaaten fein, dat is eenerlei!“

„Weeß Rott, das dhut se vooch! un sonderbar, mer werd so kemiethlich derbei, weeß Kneppchen, so urkemiethlich, so — ich kann dersch garnich sagen, wie!“

„Dar laat uns man foorts noch en paar Buttel mehr van bestellen!“

„Hi, hi, hi, nu eben, 's is zu scheene!“

Als je wedder frijchen Vörraath hadden, slog Piet ganz vernügt op den Dösch un schreeg: „Strambach, Persetter, laat uns maal anstöten!“

„Hi, hi, hi, weefß Kott, Du bist zu kemiethlich, Piet! weefste was mer wollen Briderschaft zusammen trincken!“

„Man to, op Du un Du!“

„Sei mei Freind! hi, hi, hi! Komm, stoß an, Du sollst leben!“

„Un Du daneben!“

„Weefß Kott, Du reimst je, hi, hi, hi! Ich weefß nich, mer wird so kemiethlich derbei, so schauderees kemiethlich! Piet, ich schwere Der ew'ge Freindschaft! Stoß an, heerschte!“

„It Di ook! juuch!“

„Hi, hi, hi! Du bist, weefß Kott, zu kemiethlich!“

„Laat uns maal een singen, wa? Man to, juuch!“

„Ei ja, weefst De, dat scheene Lied: „Freiheit, die ich meine!“ Singe Du de erschte Schtimme, ich will de zweete brillen!“

„Awers Minisch, dat Leed weet ik ja ni! Juuch! Wullt mi en Gefallen doon, Persetter?“

„Ei kewis! warum denn nich?“

„Jung, denn laat uns maal prüegeln, maal sehn, wafein den andern öwer is!“

„Aber mei Piet, De bist wohl nich recht derheeme, hi, hi, hi! mir sollen uns briegeln, daderzu sin mer doch zu kemiethlich.“

„Nu, man to, kumm, ik heff jüst Lust; ik gloov, ik kann Di öwer, kumm, man!“

„Aber mei Junge, weefß De denn nich, die Person Deines Lehrers soll Der heilig sein!“

„Ach dummen Snack! Kumm doch, Minisch, do mi dat doch to Gefallen!“

„Kottbewahre, ne! Schiller sagt ook: Wo rohe Kräfte sinlos walten —“

„Wat geit uns dat an, laat em seggen, wat he will, kumm man!“

„Ne mei kuter Piet, ich dhu's nich, weefß Kott, ich dhu's nich!“

„Gott, warum ni, wat's darbi? Oder büst hang?“

„Seere mal Piet, De machst mich noch beese! Komm, mei Junge, bis hibsch artig! Laß uns lieber was singen!“

„Man to dem, juuch!“

Un nu gung dat Geschrigg los. Perjetter jung mit „Ausdruck und Gesicht“, as he jümmers däb, dat schöne Leed: „Freiheit, die ich meine“, un Piet grööl: „Ha, dar sitt en Brummer an de Wand, Brummer an de Wand, Brummer an de Wand!“ Dat gung gräsi schön.

As se darmit klaar weern, meen Piet, nu künnen se oof en häten wieder gaan, un so gungen se denn rut.

„Mei Junge, hi, hi, hi, was bist De för ä kemietliches Kerlchen, hi, hi, hi!“

„Juuch, hurraah!“ schreeg Piet un swunk mit de Mütz. Tööv, Perjetter, laat mi Di inhaafen! So! nu man jü!“

„Aber heere, die Aalsupp war auskezeichnet, nich wahr? hi, hi, hi!“

„Du — uch! — Holt stopp, dar biint lütte Kalkpiepen, so een mööt wi hebben, wa?“

„Hi, hi, hi, De bist zu kut!“

„Kumm man, ik heff Geld, een vör Di un een vör mi, Strambach, weest Du!“

„Hi, hi, hi!“

Piet koff nu eerst en paar lütte Kalkpiepen. De worden instoppt und antiindert, un den lütten Bröfel in de Snuut, den Hoot scheef op den Kopp, walzen se Arm lang de Straat naa den „Späälbodenplatz“ to. Piet juuch jeden Ogenblick un heel de Hand mit de Piep steil in de Höchd, un Perjetter hi hi hi in eensten weg, un Beid slogen mit de Been öwer, as hadden se en gräsigen Brand, un de Lüid, de se bemötten, un lachen un staan bleeben, un de beiden Brüders naatofieken, meenen dat oof, awers dat weer ja ni an dem, se weern bloot „kemietlich“, as Perjetter säd: wanem schulln se oof den Strich herhebben, se hadden ja bloot Aalsupp äten!

Op den Späälbodenplatz worden se nu wückemaal van Lüid insaaden, en Ogenblick in ehr Huus rintokamen un hier „dat grötste Wunder der Welt“, dar en „Museum“ oder „Menagerie“ „mit ihrem wertheu Besuche zu beehren“, awers dat weer ni naa ehrn Smack.

As se awers van en Photograafen opfördert worden, sik afnehmen to laaten, dar bleeben se Beid staan, dat schien se gewalti nett.

„Weest Kott, Biet, laß uns zum Andenken an diese

kemiethliche Stunde, wo ich an Dir eenen Freund fand, mal abnehmen, jaa?"

"Zuuch, man los davör!" schreeg Piet un sprung in de Höchd un slog wähl mit den Foot achter ut. Se gungen rin.

De Photograaf meen, dat weer wull am besten, wenn Perjetter sit daalfett un Piet achter sin Stohl stund un em öwer de Schulder keef, dat word smuck utsehn.

"Nu ja, sehn Se, mir is es egal, aber heeren Se, daß sag' ich Se kleich, ich nehme das Portrai nich, wenn 's nich hibsch is un so ähnlich, daß uns ä jeder gleich erkennen dhun muß!"

Dat weer nu am End keen so ganz lichte Saak, denn Perjetter sin Näs weer van wegen de „ifariischen Spiele“ noch so dick un roth, dat se mehr en Wispaal naa de Destillatschtoon lief seeg as en ornstlichen Rükker. De Photograaf jäd awers, se schulln sit man daalsetten, he wull dat all so maaken, dat se tofräden weern.

Dat weer dar bandi hitt in de Stuw, un as de Photograaf sin Kraam in de Keeg maakt hadd, dar weer Perjetter ook all op sin Stohl inslaapen. De Hoot weer em ganz schreeg naa de een Siet daalrutstcht un seeg ut, as wull he jeden Ogenblick daalfallen; wücke van sin langen Haar bummeln em öwer den Börkopp röwer; sin Brill seet ganz vörn op de Näs; de Arms weern em bi'n Liew daalfactt, un in de een Hand hadd he noch en lütten Stummel van sin afbraaken Piep. Piet weer noch ganz mobil, he höög sit gewalti öwer Perjetter un hadd gräßige Lust, em ut Freud een op den Hoot to geben, awers de Photograaf bäd em, he mugg dat jo ni doon, Bertetter seet so ganz eenzi, un dat muß en ganz utermaaten schön Bild warden.

As nu de Saak so wiet weer, dat de Kraam losgaan kunn, dar maak Piet, de sin Müß ook ganz op een Ohr un den Schirm naa achter hadd, Perjetter en lang Gesicht to un steek darbi de Timg ut den Hals, hideß he ganz vörsichtig Perjetter de Spitz van de Piep in dat een Näslock rinsteek. De Photograaf maaf gau sin Kasten aapen, un een, twee, drie, weer he klaar. Bums maaf he de Klapp vör.

"St dhü's — weß Rott — nich!" mummel Perjetter in Slaap, he drööm all wedder van de „ifariischen Spiele,“ un jümmers kruser trock he de dicke Näs. „Opt leßt snoov he den Damp in de Höchd un muß gefährli prußen. Darvan waak he denn op. — Mein Himmel wat maaf de Knecht in de eerste Döös vörn verbaaft Gesicht! Un darbi schüer he sit jümmers de Näs,

de em gewalti jöken muß, un pruuß un pruuß, as stund he dicht öwer en Dünn mit Snuwtabak! Piet un de Photograaf wulln sik meist to Schanden lachen. Endli vermünder he sik wedder, un do fung he an, ganz jeelenvergnögt to lachen: „Hi, hi, hi, ich klobe, werflich, ich habe ä bischen geschlafen, is 's nich an dem?“

„Na, nu ward dat wull Tied, dat wi uns portreteern laat!“ säd Piet, de oof all anfang to hojaanen.

„Dat Bild is all klaar!“ säd de Photograaf.

„Jeses, dar biin if ja ganz nix van wieß worden?“

„O, dat is en Dgenblich Saak, dat heff if foorts daan, as Se keemen!“

„Nä, is wahr? Denn man her damit!“

„Ja, min Beste, so gau geit dat ni, dat mutt ja eerst klaar wesen!“

„Ei Herjeses, bin ich abber miede!“ säd Perjetter un hojaan, all wat he kunn.

„Awers wi wulln dat foorts geern mitnehmen,“ säd Piet.

„Min Allerbeste, dat geit ni,“ säd de Photograaf, „vör morgen Naamiddag is dat ni klaar!“

„Den Deubel oof, morgen fröh reist wi all wedder af, dat geit ni!“

De Photograaf säd, dat maak ja oof nix ut, se schulln em man ehr genaue Adress geben, denn word he se de Bilder all naaschicken, dat däd he männimaal. Dat weer ja denn ganz schön; Piet betaal, un se gungen weg.

Perjetter weer nu awers so möd worden, he kunn meist de Dogen ni aapen beholen, un em dügg, dat weer wull am besten, wenn se erst maal wedder naa Hus gungen un en lütte Middagsstund holen däden. Dat dünk Piet oof. Se faaten sik iunder un walzen los, un dat weer man gut, dat Perjetter op den Zufall kaamen weer, denn ehr Been wulln se ganz ni recht mehr drägen. Wicke Jungs op't Niet-Beermarkt leepen all achter se in un wulln all jüst en bäten, „duun Kerl“ mit se spälen, as tom Glücken de Knecht van dat Weertshus, wa se inkeert weern, daröwer tokeem un se iunderfaat un naa Hus loots.

Hinnerk un Frij weern jüst eben naa Hus kaamen, as de beiden in de Stuv rinstültern.

„Mein Gott,“ säd Frij, „de Minschen biint waarachtig sprüttenduum!“

„Hi, hi, hi,“ glutter Perjetter, „bloß ä bischen angeheidert, abber jehre keniethlich!“

„Wa — jo — künnt wi — duun — wesen,“ sluckop Piet, „hebbt ja man bloot — Nal — Nalstupp — äten!“

„Rott Schtrambach — hi hi hi — Nal — o — ha! — ei Herrjeses nee, wie bin ich miede — hi — hi!“ lall Perjetter.

Hinnerk un Fritz smecten de Beiden int Bett un leeten se dar liggen, wat oof wull dat beste weer. Se hadden ehr Dffen verköfft un eben dat Geld van den Kommisschanär haalt. Nu, diink Fritz, word dat wull bi lütten Tied, Hinnerk en bäten van sin Blaas to vertellen. Un wi mööt em dat laaten, dat Leegen word em doch en bäten juer. He rüek eerst en paarmaal op sin Stohl hen un her, trock sik de West daal, maak sik wat an sin Halsdooft to doon, un neem oof wull maal de Segarr ut den Mund un maak se vör natt un dreih se glatt un spiz; endli säd he: „Du Hinnerk, ik kann Di oof ganz wat Nids vertellen!“

„Na?“ fraag Hinnerk un keek em nieschieri an.

Fritz word en bäten roth un verlegen un schuul wat naa afwärts. Endli säd he: „Ja, weest Du, ik gaa morgen Middag naa Engeland!“

„Naa Engeland!“ schreeg Hinnerk un reet de Dgen wiet aapen un keek em jo verblüfft an, as weer he int Gesicht op eenmaal grasgröön worden.

„Ja, naa Engeland!“ säd Fritz, „wat seggst darvan?“

„Büßt wull ni kloof, Minsch, wat wullt dar?“

„Dat will ik Di seggen. Süh, de Engelsmann weet sin Swien un Beeft ganz anders fett to maaken as wi, un dat will'f lehren!“

„Büßt wull dösi! Nä, dat is bloot Spaas, ni?“

„Nä, nä, vullkaamen Gerust! Vader wull dat all jümmer geern, dat ik maal op en Tiedlang darhen gaan däb, awers ik meen oof, dat he dat man in Spaas säd, un darum heff ik oof ni wieder darop naasnackt! Nu schriwt he mi awers gütern Abend — na, wanem is denn de ole Brees, ik heff em eerst doch noch hadd!“ säd Fritz un summel sik in de Taschen rum. — „Jeses, wa heff ik em denn eenmaal laaten? — Na, ik find em nöst sacht wedder, kannst em geern lesen! Süh, Watter schriwt mi nu, dar ik doch eenmaal op Reisen weer, kunn ik miteens hen naa Engeland gaan, dat weer een Afwaschen, dat Geld van de Dffen schull ik man eerstmaal mitnehmen un oof dat

van jüm Offen, bet op föfti Daaler, he wull dat Din Vader all wedder geben! Na, wat seggst Du darto?"

"Dunner! Dunner!" schreeg Hinnerk.

"Wanneer kumst denn wedder retour?"

"Dat kann ik noch ni genau seggen, davan schriwt Vader nix! Bull, wenn ik utlehrt heff, denk ik; kann wesen bald, kann awers ook wesen, dat dat noch wat duert!"

"Deubel, lehren mugg ik dat ook wull noch!"

"Nu, wenn ik wedder kaam, will ik Di dat wiesen, awers anders ook keen! Tööv, ik will Di gau de föfti Daaler geben, denn is dat afmaakt! Ik mutt nösten noch naa den Kaptain, mit den ik morgen afreis, un mi noch allerhand kopen, wat ik inderwegens bruuk, un dar is, ach Gott, noch so vääł to beschicken, weest Du, dat kann wesen, dat ik van Abend eerst laat wedder naa Huus kaam. Morgen fröh bring ik jüm noch eerst hen naa den Baanhof, denn so vääł Tied heff ik noch, dat Schipp seilt eerst bi Klock ölm ut. Süh, hier is dat Geld, de Käken hier will ik wull betaalen!"

Hinnerk steek hundert Mark van dat Geld, wat in preussche Zettels weer, in de Tasch, de föfti Mark awers läd he in de Kommod, wiel dat Sülwer weer, un he sit dar ni eerst, as he säd, mit affläpen mugg.

"Schaad," säd he, „dat Du ni mehr Zettels hest, dat Sülwer hollt so op de Taschen!"

"Dat deit dat, awers Sülwer is jümmers häter as Papier!" meen Fritz.

"Ik hool dat mi de Zettels, dat is so kommod!"

"Laat se Di man ni wegstehlen as Din Breeftasch!"

"O nä, ik stääk se in min Uhrentasch in de Büx, dar söcht se keen Minsch!"

"Na, min'twegen; adjüs denn so lang!"

Hinnerk dach noch en Ogenblich daröwer naa, wa dat doch eegentli snaaksch weer, dat Fritz hen naa Engeland schull! He meen, dat Swin- un Beestfodern verstunden Se in Holsteen ook ganz gut, awers da Hansohm sülm dat all lang geern wullt hadd, so muß dat ja doch gut un van Borthel wesen, wenn he dat ook ni gliest inseh'n kunn. Simmeleern weer ganz ni sin Saak, un baaben in Koop dach he, Fritz word ja laatens in Harvst wedderkaamen, un denn kreeg he dat Geheemniß ja ook to wäten. — Piet un Persetter snurken lusti in de Wett, un dar word he ook möd. Em dügg, dat kunn em ook keen Schaden doon, wenn he

en bäten Middagsruh heel. He smeet sik oof int Bett, un dat duer ni lang, dar feil he af un faag, dat de Valken knacken.

„Ward dar baben bi jüm Kaffeemaalt!“ säd bi Kloof säben ut en Gast nern in de Schenkstuw tom Weert.

„Büft wull mall, wa meenst dat?“

„Maal still denn, is dat ni jüst so antohören?“

„Waaracht! Ach, nu weet ik all, dat bünt min Inlo-
scheerers! Jees, de verslaapt gewiß de Lied! Johann, gaa maal rop un waaf se op!“

So keemen se denn wedder in de Been, un se weern all dree ganz munter un fideel. „Wo gehn mer denn nu ä bischen hin?“ fraag Perjetter.

„Gott, mi dünkt, naa't Wilhelm-Theater, dar bünt wi een-
mal bekant!“ säd Hinnerk.

„Ja, man to, dar is dat schön!“ schreeg Piet.

„Ei ja, dort is es ganz scheene, aber wollen mer nich ooch
emal wo andersch hin, in der Cendralhalle soll's je noch hibischer
sein, habe ich geheert!“

„Mi dünkt, Perjetter, dat is bäter, wi gaat wedder naa
de oole Städ hen,“ säd Piet, „Du heft dar noch jümmers Ver-
gnügen hadd, un wa dat anderswegen is, schall man eerst raaden,
weest Du!“

„Heiliges Donnerwetter, der Junge wagt's schon wieder mich
zu duzen!“ schreeg Perjetter wüthend.

„Damm, hebt wi van Morgens ni wedder op Du un Du
drunken?“

„Alle Deifel, 's war also kee Draum nich! Heere, Biet,
siehs De, das schickt sich abber doch nich, bis so fut un sage wieder
„Sie“ zu mir, ja!“

„Gott, mir'twegen, mi is dat ganz endoon; awers ik mutt
seggen, so'n quackeligen Menschen is mi denn doch noch ni vör-
faamen! So vää is awers gewiß, tom drünnen Maal laat ik mi
ni wedder bejnaken, denn segg ik nä!“

„Wa wüllt wi denn nu eegentli hen?“

„Laat uns man naa't Wilhelm-Theater gaan, dar drääpt wi
ooch noch sacht den Directer wedder!“ säd Hinnerk.

„Weeß Rott, ja, das is ooch wahr! Er werd kewis
ooch zuseh'n, ob mer da sin, um uns das Geld wieder zu
geben, jaa!“

Se also hen naa't Wilhelm-Theater. Directer Herzela weer

awers ni dar, un se hadden dar all en Stund säten un op em tööv, awers he wull noch jümmers ni faamen.

Hinnerk meen, dat weer doch eegentli snaafsch, dat seeg ja meist so ut, as wenn he dat Geld ni wedder betaalen wull.

"Ik denk ook ni mehr, dat he dat wedder bringt!" säd Piet "he weet ja, wa wi waant, un wenn he sin Schuld würkli wedder betaalen wull, so wuß he uns ja to finden!"

Perfetter neem awers Directer Herzele sin Partie; he säd, de arme Minsch weer gewiß swaar krank worden oder ook anders en Malheur weer em tostött; anders word he ja op jeden Fall dar wesen, denn sin Landslied weern keen Spizboben, un wenn he hundert dusend Daaler hadd, he word se Directer Herzele ganz driest anvertruen.

"Na, Du mußt dat ook ja wäten, Perfetter, Du hest ja Börg vör em seggt!" säd Hinnerk.

"Nu, eben!" säd Perfetter. Snaafsch, dat sik jüst in den fülwen Ogenblick en Floh achter sin Ohr sett, denn dat word em dar mit eenmaal jöken, un he muß sik kragen.

Bald setten sik en Paar fein antrocken Minschen bi se an den Disch un jungen mit se an to snacken. Se weern so fründli un smeicheli bi se, dat Hinnerk sülm int Snacken keem. He vertell, dat he ut Winbargen weer, dat he Dffen verkofft hadd, dat em sin Breeftasch staaen weer, un dat he in sin Uhrentasch hundert Mark in Zettels bi sik hadd, un noch mehr. Perfetter säd wull teinmaal jachten to Piet: "Sin das abber hibische Leite!" un doch hadd de een van se, as he vertell, maal as Jung dat Malheur hadd, van de Ledder to fallen un sik de Näs to bräken! — As se en Stoot klöönt hadd, säden de beiden feinen Herrn, se wulln noch maal naa en ander Weertshus, wa dat ganz prächtigen Grog geev un wa de smuckste Schenkmanfjell in ganz Hamburg weer. Se fraagen uns Maaten, ob se mit wulln, un de säden foorts ja.

Se also mit. Na, dat Gedränk weer dar, wa se nu henkeemen, utermaaten schön, awers de Schenkmanfjell weer leider, as se to wäten kreegen, den Abend to Danz gaan. As se dat tweete Glas Grog uthadden, de feinen Herren wulln se absluts tracteern, dar kreeg een van se dree Karten ut de Tasch un säd, he wull se maal en Spill wiesen, wat he eerst lehrt hadd, dat weer so handi küri. "Hier befeegen se nu de Kaart!" säd he; "hebt Se?" — "Ja!" schreegen se. — "Nu passen Se op; ich smiet all dree Karten daal, un denn schüllt Se mi seggen, wa de Kaart liggt,

de Se sehn hebt! — Also oppaßt, — een, twe, drie! — „Wa is nu Harten Esch.

„Dar!“ säd de eene Herr, de Meyer heeten däd.

„Ja dar!“ säd oof Hinnerk, un Perjetter un Piet meenen dat oof.

„Un ik segg, de ander Kaart is dat!“ säd de Mann, de Steen heeten däd.

„Nä, dar is je!“ schreegen all de Andern.

„Wat gelt de Wett?“

„En Daaler! säd Herr Meyer.

„Man to, Du hest verlaaren, süht Du!“

„Ha, ha, umgefehrt, Fründ!“

„Waarachti, ik heff verlaaren! — Deubel, Deubel, wa is dat man noch? — Ja, nu weet ik all, noch maal! Hier is Harten Esch! Bums! Wa liggt he nu?“

„Dar!“ schreegen je all.

„Wat schull he man ni!“

„Um en Daaler!“

„Man to! Hebt de Herren oof Lust? fraag Herr Steen.

„Kott verdanz'ch, ich barire voch ä Mark! schreeg Perjetter.“

„Ik oof!“ säd Hinnerk.

„Nä, meine Herren, dat deit mi leed, awers dat Geld bünt Se los!“

He böör de Kaart op, un richti — he hadd wedder verlaaren.

„Dammi,“ säd he, „dat is doch küri, ik hadd hundert Daaler darop verwett! Hier is dat Geld!“

„Ei Herrjee,“ schreeg Perjetter vuller Freud, as he sin Mark kreeg, „dat is abber ä hibsches Spiel, heeren Se!“

Herr Meyer säd nu Hinnerk sachten int Ohr, sin Maat, Herr Steen, weer een van de riecksten Lüüd in Hamborg, awers gräfi dumm; he wunn meist jeden Abend en fösti Daaler van em; awers dar keem den dat ganz ni op an, em maak dat sogar Spaaß, wenn he verleeren däd.

„Dunner!“ säd Hinnerk un lang ganz von sülm naa de Uhrentasch, wa de hundert Mark seeten.

„Daat uns noch eenmaal!“ säd de Herr Steen. He maak wedder de sülvnen Manövers. Herr Meyer sett dütmal tein Daaler. Hinnerk weer sin Saak oof ganz säker un riskeer en Daaler daran; Perjetter bleev awers bi sin Mark. Un je wunnen noch maal, un noch maal, un noch noch eenmaal. Herr Meyer sett jünners mehr op, twinti, dörti Daaler un wunn jedesmaal;

he hadd all en recht netten Gupen vör sik liggen. Hinnerk un Persetter, de de starke Grog gehörte in de Kroon stägen weer, worden drierster un riskiren jümmers mehr. Op eenmaal flog dat Blatt awers um! As Hinnerk maal sin ganzen Gewinnst opsett, dar verlor he. Jeses, wat maak he vörn lang Gesicht!

„Fiz naasaat!“ säd Herr Meyer sachten to em; oof de hadd düchti verlaaren. Awers Hinnerk weer en bäten schu worden un jett wedder en Daaler. Dar wunn he wedder un noch tweemaal. — „Hadden Se dat so maakt as ik un fiz dubleert, denn hadden Se all en netten Barg winnen!“ säd Herr Meyer, un Hinnerk muß em Recht geben. De Kraam duer nu ni lang, da hadd Hinnerk all tein Daaler verlaaren. Piet säd sachten to em: „Hool doch op, Mensch!“ awers nu weer he hißi worden un lang mehr rut de Taisch. Un suatsch, wenn he weni opsett, denn wunn he; sett he vääd, denn weer he sin Geld los. He word jümmers iwriger un iwriger, un dat duer knapp en lütte Halvstünd, dar weer he sin hundert Mark los. O Gott, wat seeg he unglückli ut de Dgen!

„Gaan Se gau naa Hus un haalen Se mehr Geld! Se schüllt jehn, Se kriegt dat wedder!“ säd Herr Meyer. Hinnerk schütt awers mit den Kopp, he wull ni, he hadd all nog. Dof Persetter hadd sin ganz „Vermeegen“ darbi verlaaren un seeg nu so truri ut as en Klatt, de int Water fullen is. De feinen Herren säden nu, se müssen wieder, se schulln noch hen naa'n Jungfernstieg, wa se waanen däden. Dar gungen denn oof uns Maaten to Hus, ganz sluri un begaaten; keen een van se hadd wat to koop. Fritz weer jüst eben ankaamen un graad bi't Uttrecken.

„Heere, Fritz,“ schreeg Persetter foorts, wollen mer noch emal, weefste, die ikarischen Spiele?“

„Nä, van Abend mag ik ni mehr darüber wesen, Persetter!“

„Ei Schpaaß?!“ schreeg Persetter un maak en ganz verblüfft Gesicht.

„Nä, Du, ik bün möd.“

„Ei was, Kott Schtrambach, laß 's uns doch noch emal versuchen, ich klobe, heite Abend gehts!“

„Nä, ik mag ni, Persetter.“

„Weef Kott, laß uns doch, ich habe in diesem Dgenblick so große Lust. Ich dhu 's ooch fir zwee Mark!“

„Nä, nä!“

„Bis doch nich so komisch, Fritz, Du dhust mer, weef

Kneppchen, ä Gefallen dermit! ich habe heite Abend ganz schauderese Lust d'rzu! Weefte ich dhu's for ä Mark acht!"

"Gott, Minsch, laat doch Din Quälen, ik heff Di ja all eenmaal seggt, dat ik ni mag!"

"Gott Schtrambach, worum denn nich? bis doch nich jo eigensinnig, Du sollst mer ooch nur eene Mark geben, komm!"

"Hör man ob mit Din Sausterie, ik do dat doch ni, Perjetter!" De gung bet op acht un veer Schilling ründer, awers Fritz wull partout ni. „Na, heere, mei Kuter, denn borg mer ä preischen Dhaler, jaa? Bist ooch ä kuter Kerl!" Fritz kreeg denn nu sin ganze Paschongsgeschichte to wäten un lach un hääk em wat ut, awers he lang doch opt legt in de Tash un geev em en Daaler. Dar word Perjetter wedder ganz vergnügt un säd, he wull in sin ganz Leben ni wedder Kaarten spälen, denn weern de „ikarischen Spiele“ alleweile viel hibischer."

Den andern Morgen broch Fritz de andern dree hen naa'n Baanhof. Keen een van se mark em wat an; he heel sit sit, ob'schonst em ganz wabbeli to Mod weer; awers as he säd, se schulln sin Badder un Moder oof vääлмаals gröten, da bäwer em de Stimm en bäten, un he muß sit Gewalt andoon, dat he ni anfang to weenen. Noch eenmaal geev he se de Hand; dar fung de Lokermaativ an to sleuten, un de Tog gung af. Fritz keef em noch en lütten Stoot naa; he weer so to Mod, as stund he nu ganz moderseelen alleen in de Welt. Ganz sturi gung he van den Baanhof ras. As he awers in de eerste Straat rinböög, da klaar sit op eenmaal sin Gesicht op, en lütte smucke Deern keem op em tolophen, haak em in un säd:

"Ach, Du Engel!"

Se bögen um de Eck, un weg weern se.

Wa seeg dat denn bideß in Winbargen ut!

"Wat unse Jungens nu wull maakt?" word meist jeden Ogenblick seggt. Antjemedder weer ganz ni recht op ehr Schick, nargens hadd se Rauf.

"Wenn se doch man eerst wedder dar weern!" säd se den Maandag Naamiddag to Hansohm. „Ik bün so bang, dat miit Fritz dar to Schaaden kummt!"

"Mein Gott, tier Di doch ni so!" lach Hansohm, „wat schulln se dar man ni to Malheur kaamen, dat is ja ganz ni minschenmögli!"

„Ach Gott, awers wenn de arm Jung dar nu krank word!“ säd je truri un schütt mit den Kopp.

„De un krank warden, dat hiint twee! Ik bäd Di, Mutter, wa kammst Du so tüünen, Frij is ja as de Gesundheit sülm!“

„Ja, wenn ook, den Minschen kann doch maal wat to-stöten! Un denn de Seelenverkörpers! Ach Gutt, ach Gutt, hadden wi em doch man ni reisen laaten!“

„Na, nu hör endli maal op mit Din Sausterie!“ schull Hansohm, „is ook doch rein to dull mit Di! Dat is man gut, dat je morgen wedder kaamt, anders wordst Du mi hier noch ganz püttscheri!“

„Ik weet ganz ni, wa Du so suacken magst, Vader! Kann ik wat davör, dat ik so vääł van min Frij holen do!“

„Dat is en ganz dummen Snack, Moder! Ik hool wull sacht eben so vääł van em, awers dat fallt mi doch ni in, an so wat to denken! Ik biin ja sülm in Hamborg wesen un weet, wa dat dar togeit; dar geit keen Minsch verlaaren, segg ik Di, un denn hiint dat ook doch keen lütte Kinder mehr!“

„De lewe Gott gäv, dat Du wahr seggst! Awers mi swaant en Malheur, ik kann dat ni hölpen!“

„Denn laat Di man wat swaanen, awers behol dat vör Di un sauster mi ni den ganzen Dag de Ohren vull; ik mag dar ni mehr van hören! Segg maal, um van anders wat to suacken, schull Naawer Klaasohm all wedder van Meldörp retour kaamen wesen?“

„Weet ni!“ säd Antjemedder kort af un wisch sik mit den Plaat en Thraan ut de Ogen.

Wenn man van den Deubel suackt, denn is he meist Tied ni wiet af. De Döör gung aapen, un Klaasohm keem rin. Seses, wat jeeg he gifti ut, un wat hadd he vörn Kleur!

„Gun Dag!“ säd he brummi un sett sik in en Stool daal.

„Süh, gun Dag, Naawer! All wedder retour?“ säd Hansohm.

„Wullt en Taf mitdrinken, Naawer?“ fraag Antjemedder.

„Mag ni, danke!“ säd he wurri.

„Ah, Moder, krieg gau maal Klaasohm sin Piep van dat Rieg!“

„Nä, nä, lat dat, mag ni!“ schreeg Klaasohm.

„Na? wat heft denn van Daag, büst ja bandi quatteri?“ fraag Hansohm.

„Gnatteri? Giffti, jegg lewer! Dammi, un dar heff ik oof gerechte Dorjaak to!“ schreeg Klaasohm un hau mit de Fuust op den Dirsch, dat de Tassen dat Danzen freegen. „So'n Schand! so'n Blaam! — Awers laat den Swinegel man maal naa Hus faamen, ik will em! — tööv man!“

„Mein Gott, wat is denn passeert, van wakein jnackst Du denn eegentli?“ fraag Hansohm nieschieri.

„Van wakein?! — heft noch ni hört? Van wakein anders as van min Sleaf van Jung! Awers tööv, laat em man faamen!“

„Van Hinnerk doch ni?“ säd Hansohm.

„Na, van wakein anders!“ schull Klaasohm.

„Jesus Christus, Naawer, dar is doch nix passeert?!“ schreeg Antjemedder vuller Angst.

„Wem't wieder nix weer! Un weun he all sin veer Beens braaken hadd, dar weer noch ni so vääł bi wesen, as een so'n Schand to maaken!“

„Mein Himmel, wat het he denn eegentli daan, Naawer?“ fraag Hansohm.

„Wat he daan het? Besaapen het sik dat Swin — —“

„Besapen? Hinnerk?“ schreeg Hansohm verwundert.

„Ja, ja, duun is he wesen as en Sprüitt, un in'n Rinnsteen het he lägen!“

„Hinnerk?! Ach, Du tüünst!“ säd Hansohm un schütt mit den Kopp.

„Un dar hebt se em op en Schwfkaar to Loek brocht, un nu steit he mit sin ganze Schand in de „Reform“! Dar liß! — Is oof doch to dull! In de Stadt mutt man överall mit Fingern op sik wiesen laaten! Awers ik will em, tööv man, Better!“

„Nä, Naawer, dat gloov ik ni, Hinnerk is ja ganz ni vör't Drinken!“ säd Hansohm.

„Liß, liß doch, denn wardst dat ja wiesß warden!“ pruunß Klaasohm un sprung van Stohl op un leep de Stuw op un daal.

Hansohm fung an to lesen: „Verhaftet wurde ein Herumtreiber, Namens Heinrich Thießen aus B. in Holstein, wie in seiner Briefftasche stand. Derselbe lag sinnlos betrunken im Rinnstein. Muthwillige Knaben brachten den Trunkenbold unter lautem Jubel auf einem Ziehswagen nach der Wache.“

„Mein Gott, wa kann dat eenmaal angaan, wa is dat mögli!“ schreeg Hansohm.

„Ja, is dat ni to dull!“ pruuf Klaasohm gifti. „Mut it noch op min olen Daag de Lied mit Fingern op mi wiesen laaten! Awers, dammi, laat den Slupp man eerst naa Hus kaamen, it will em röfern!“

„Nä, dar steit mi de Verstand meist bi still! Dat hadd it mi ni dacht!“

„Magst wull seggen, dat hadd sif wull keen Minsch dacht!“

„Na, he het ook wull so'n grote Schuld ni, anders hadden de andern Jungs sacht bi em lägen!“

„Büst ni kloof! — in'n Rümsteen — min Frib?“ schreeg Antjemedder.

„En schönen Jung!“ säd Klaasohm spöttisch, „de is wull mit daröwer ut wesen, em duun to maafen!“

„Min Frib! O, Naawer, dat mußt Du ni globen, de deit so wat ni, dar hebt wi em ni naa trocken!“ säd Antjemedder raakt, dat he ehr Söhn so wat totru.

„Na, heff it vorlicht min Jung darnaa trocken, sif to besupen un in'n Rümsteen liggen to blieden, wa?“ säd Klaasohm wranti.

„Snaatsch, it begriep dat ni, dat will mi ni in den Kopp!“ säd Hansohm, de bi de Lied dat in de Zeitung wull teinmaal öwerlest hadd.

„Wi ward dat morgen ja to wäten kriegen! So groot as he is, he schall wat mit den Stock hebben, un ganz gehörig wat, de Slupp!“ pruuf Klaasohm.

„Minsch, Naawer, it kann dat jümmers noch ni globen!“

„Globen? globen? Meenst, dat it dat globen worden, wenn mi een dat bloot vertelt hadd? Awers dat steit hier ja driickt, kief doch, da steit dat ja, „ein Heruntreiber — sinnlos im Rümstein — Heinrich Thiesse aus W.“ — kannst mehr verlangen? Awers tööv man, laat em man eerst naa Hus kaamen, de schall wat beleben! — Na, eh it dat vergäät, it heff ook noch en Breef vör Di mithrocht ut de Stadt; dar is he!“ säd Klaasohm un imeet den Breef op den Tisch.

„En Breef? Van wakein?“ säd Hansohm verwundert.

„Weet it dat, he is ja versägelt!“ brunn Klaasohm.

Hansohm dreih den Breef en paarmaal um un bekeet em van alle Kanten; endli säd he: „Dummer, wanem de wull van is? De Schrift kummt mi bekant vör! Ah, Moder, haal maal gau min Brill ut dat Schapp!“

Antjemedder hadd se all haalt un wijsch de Gläs in ehru
Plaaten rein. „Hier heft se, Bader!“

Hansohm jett de Brill op de Näs, drück dat Füer in de
Piep mit den Dumen daal un bekeef denn noch ins de Opschrift
op den Breef. „Jesus“, schreeg he op eenmaal, „de is ja van
Fritj!“

„O Gott, van min söten Jung!“ kreisch Antjemedder
vuller Freud un sloog de Handen tohopen.

„Van Fritj?“ säd Klaasohm un keem wedder van de
Döör torügg, denn he hadd all weggaan wullt. „Na, denn maak
em man gau maal aapen, dar steit gewiß allens in!“

„Weeßt Du, mi swaant, dar steit ni vääł Gudes in!“
säd Hansohm eernst un bedenkli. „Wat het he to schrieben, wenn
he morgen all wedder hier wesen schall!“

„Mein Gott, so maak em doch aapen, it kann mi knapp
mehr vör Nieschier bargen!“ schreeg Klaasohm —

„Mi gruut, wi kriegt dat noch jümmers fröh nog to
wäten, wat in den Breef steit!“

„O Gott, em is doch nix passeert, he is doch ni all
dot?“ kreisch Antjemedder.

„Denn kann he wull ni sülm schrieben, Moder! Na, wi
ward dat ja sehn!“

Hansohm maak den Breef aapen. As he man eben anfangen
hadd to lesen, schoov he sin Brill hen un her, as hadd he ni
recht sehn, un mummel vör sik hen: „Wat!“

„Wat schrivt de söte Jung?“ frag Antjemedder nieschieri.

„Tööv, tööv doch!“ puuz Hansohm rut, un dat duer oof
man en lütten Ogenblick, dar full em de Piep ut de Hand, un he
sack in den Stohl torügg un säd: „Dar hebt wi’t!“

„Mein Gott, Bader!“ schreeg Antjemedder vuller Angst,
denn Hansohm hadd sik gewalti verkleurt: „min Fritj, em is doch
nix passeert?!“

„Nä, min oold Deern,“ säd Hansohm dröög un ieskolt, „he
is krall un munter, passeert is em nix!“

„Christus Kinders, Bader,“ schreeg Antjemedder un fung
an to weenen, „de Saak is ni richti! Bertell doch, wat schrivt
de söte Jung?!“

„De söte Jung?“ lach Hansohm spöttisch; „ja, ja, dat is
en söten Jung, en würrlichen Brachtjung, vääłs to gut vör uns!
Darum seggt he sik oof los van uns!“ —

„O Gott, Bader, min Fritj, min Fritj!“ schreeg Antjemedder.

„Din Frit!“ säd Hansohm geruhi, „he kündigt uns in düssen Breef op!“

„Min Söhn! Nä, Bader, dat is ni an dem!“ huul Antjemedder. „He is krank, ni? D segg doch „ja!“ Laat anspannen, laat uns doch hen naa em, wanem is he?!“

„Op den Weg naa Amerika,“ säd Hansohm lies. —

„Amerika? dat is ni wahr!“ schreeg Antjemedder un reet em den Breef ut de Hand.

„Naa Amerika!“ säd Klaasohm ganz verblüfft un keef Hansohm an. De säd awers keen Wort, he keef jümmers wiß hen naa een Städ un säd keen Wort. Antjemedder leet den Breef foorts sacken, as se man eben anfangen hadd to lesen, un ween, dat Gott erbarm. „Laat doch anspannen, min jöte Bader, laat uns doch achterna!“ smucker se endli.

„Dat hölp nix, min arme Deern!“ säd he ruhig; „Frit is weg, den kriegt wi ni wedder to sehn!“

„Ach Gutt, ach Gutt, weer if man doot!“ huul Antjemedder un ween in ehru Plaaten rin. Hansohm keef wedder wiß vör sik hen. Op eenmaal stund he op un säd vuller Wuth: „So wullt if denn — — —“

„D Gutt, o Gutt, Bader wat wullt Du doon!“ kreisch Antjemedder op un heel em gau mit de Hand den Mund to.

„Nix, nix — Du heft Recht — laat em gaan!“ säd Hansohm un sett sik wedder daal.

Klaasohm, de hideß den Breef lesen hadd, kreeg em nu truharti un deelnehmisch bi de Hand faat un säd, „dat geit mi dör de Seel, lütt Naawer, nimm Di dat ni so to Harten, he kummt ja wedder, seggt he!“

„Wedder?“ schreeg Hansohm un kreeg den Breef wedder tosaaten, denn he vördem noch ni ganz to End lesen hadd; „wanem steit dat?“

He les den Breef to End, un do säd he: „Zawull, he will wedder kaamen, wenn he riek is; dat heet so vää, as wenn de Buck lammt! Na, Klaasohm, wi hebt smucke Jungs, dat is eenerlei! Din liggt besaapen in den Kimmsteen, denn nu gloov if dat oof, un min geit mit en Kamebjantendeern dör de Lappen —“

Klaasohm wuß ni, wat he seggen schull, un so sweeg he lewer still. Na en lütten Stoot fahr Hansohm wedder op un hau op den Tisch un schreeg: „Un wakein heff if den ganzen Kram to verdanken, wakein?“

„Na?“ säd Klaasohm, un he weer richti nieschieri, wafein dat wull egentli weer.

„Wafein anders as Di! Fraagst noch orntli?“ schreeg Hansohm.

„Mi — Naawer, mi?“ säd Klaasohm, meist angst, denn he meen ni anders, as dat Hansohm op eenmaal överfnappt weer. He keef em ganz verbaast mit grote Ogen an un säd noch ins: „Mi, Naawer?“

„Ja, Di! Hadst Du ni jümmers van Din ole Reis naa Frankriet tüünt, wa Du vorlicht gar ni maal wesen büst . . .“

„Hör maal, Hansohm, wullt Du Di geern mit mi vertöörn?“ säd Klaasohm ganz spit. „Wa kannst Du so wat behaupten, wat!“

„Dat's eenerlei, haddst Du ni jümmers van Din Reizen vertellt, weern de Jungs ni op so'n Grappen kamen!“

„Un wafein het de meiste Schuld?“ schreeg Antjemedder.

„Dat büst Du sülm, nüms anders!“

„Z! — büst flook Moder — ik?“ säd Hansohm ganz verblüfft.

„Ja, Du! Weerst Du domals ni mit se naa'n Doom reist, hadden se ganz gewiß keen Lust krägen, naa Hamborg to gaan!“

„Na hört maal, west vernünfsti, Kinders!“ säd Klaasohm; „de Saak is eenmaal so un lett sik ni ändern! De Hauptsaak is eerst maal, dat nüms dat to wäten frigg! Wischt also de Thraanen af un laat jüm nix merken!“

„Ja, Du hest Recht!“ säd Hansohm; „laat mi den Breef noch maal sehn!“

„Ach Gott, wat ward dat vör Snack afgeben!“ smucker Antje.

„Darum ook man, Naawersch, swiegt jo still un dräagt dat Unglück, so gut as jüm künnt!“

Klaasohm bleev nu noch en bäten bi se, um se to trösten, un as he weggung, dar hadd Hansohm all wedder sin Piep in Brand, un Antjemedder leet wedder dat Spinnrad snurren. Wenn ook af un denn noch en Thraan op ehr Handen daalfull, so wuß se sik doch to betämen. As Klaasohm weg weer, seeten de beiden Oen eerst en lütten Stoot alleen; keen een säd wat. Antjemedder leet dat Spinnrad wedder staan un ween ganz lies in ehr Platen rin, un he summeleer so vör sik hen. Endli dreih he sin Kopp naa ehr hen un säd: „Laat Din Weenen man naa, Moder, wenn'k mi bedenk, de Saak is doch ni so slim, as se utsüht.“

„Ach Gott, ik kann dar ganz ni överkaamen, ik hool so vääł van den Jung!“ juucker je.

„Ik oof, Mutter, awers dat hölpt ja Allens nig! Wes man ruhi! Wat gelt de Bett, van Daag över't Jahr is he wedder bi uns int Döörp!“

„Ach nä, ach nä!“ juucker je.

„Schast Jehn! Süh, de Deern ward em wedder lopen laaten, wenn dat Geld op is! Dat ward mi frieli en diere Lefschon, awers en Trost is doch darbi, Fritz weer en höllisch scharpen Aeter! Schast Jehn, dat ward ni lang mehr duern!“

„Ach Gott, ik bäd Di, Vader, he is ja in Amerika, wa väle dusend Milljonen Mielen is dat van uns weg!“

„Wieder man nig; in tein Daag kann man ja all van Amerika naa Hamborg kamen!“

„Is wahr?“ jäd Antjemedder un jung an ehr Thraanen aftowischen. „Awers wa schall de arme Jung herkaamen, he het ja keen Geld!“

„Nu, mein Gott, denn schrivt he uns!“

„Awers Du mein Jesus, bet darhen is he ja all lang verhungert, dat lewe Kind!“

„Na, dar bruukt Du nu ganz ni bang vör to weesen! En Minsch mit so'n Knaaken in Liew as unse Fritz kann sit in Amerika jümmers so vääł mit Arbeit verdeen, dat he ni to hungern nödi het! Nä, schast Jehn, dat duert ni so lang, denn hebt wi en Brees!“

„Gott gäv, dat Du wahr seggst, Vader, ik graam mi anders doot!“

„Pfeu, Antje, pfeu, wa magst dat seggen! Holtst Du denn gar nig van Din andern Kinder un van mi?“

„Gott ja, min Söte, ward ni bös! Ik weet garni, wat ik suack, mußt mi dat van Daag ni vör öwel nehmen!“

„Dat do ik oof ni, min Deern.“

„Ik will man leewers en paar Zippeln haalen un de affschellen, dat sit de Lüd nig darbi denkt, wenn mi maal en Thraan ut de Dgen knippt!“

„Recht so, büst doch min ole gude Deern. De Hauptsaaft is eerst maal, dat niims wat darvan to marken frigg!“

„Dar will ik mi all vör in Acht nehmen!“

„Na, dat schall mi freuen, ik will bideß en bäten naa't Land gaan, dat Simmeleern döcht ni.“

Den andern Daag weer Hansohm noch vääł bäter to Sinn,

un he däd allens, wat he man fun, sin völd Antje dat Hartleed ut den Kopp to suacken. He meen opt lezt sogar, dat weer ganz gut vör den Jung, dat he maal en bäten in de Welt rüümkeem un Umerscheed lehr, un em weer dat eegentli ganz mit, bloot de Kraam word man so düer.

„Denk Di an, fösfeinhundert Mark, Moder!“

„Gott, wa geern wull ik dat Geld missen, wenn ik min Jung man bloot wedder hadd!“ säd Antjemedder.

„Ja, dat segg ik mit Di, denn dat Geld is doch eenmaal weg, un dat ward mi sacht noch uterdem wat kösten, eh wi em wedder hebt!“

„Ach Gott, wenn he doch man wedder keem!“

„Dar kannst Di wiß op verlaaten, lang ward dat op keen Fall duern! Süh, naa sin Breef heff ik Naawer Klaasohm noch tweehundert un twinti Daaler to betaaen — en Barg Geld! Kinders, wat hadd man sik allens davör kopen kumt!“

„Dat is wahr. Mi dünkt, Du bringst dat foorts röwer, dat wi reinen Kraam maakt, ik mag keen Schulden hebben!“

„Ja, dat mutt ik denn wull man!“ säd Hansohm un klai sik achter de Ohren.

He kreeg nu sin Geldspind her un tell af. Wull teinmaal säd he darbi vör sik sülm: „De schönen Speetjen! — luder nide!“ awers dat hölp ni, he muß daran. Klaasohm lach ganz blied, as he dat Geld in sin Raß schütten däd, objchont he noch bandi gifti weer van wegen sin Hinnerk, de em so'n Schand maakt hadd. He weer all int Holt wesen un hadd en gehörigen Hassel snäden mit den he den grooten Sleef, as he säd, foorts dat Zell verneihen wull.

Un dat word Abend. De Kloek weer all bi acht ut, dar seeg man dicht vört Dörp dree Minschen anpett kaamen, un dat weern Hinnerk, Piet un Persetter.

Anders pleggt sik de Minsch jümmers to freuen, wenn he van Reisen wedder naa Huus kummt, de Dree weern awers ganz ni vergnügt to Sinn, jedereen hadd sin Hartleed, bloot Piet eegentli ni, awers de weer möd un verdreetli. Persetter arger sik ni so dull daröwer, dat he vör de tein Daaler, de Herr Director Herzele leent hadd, Börg worden weer, as öwer dat verdreite Kaarten-spill, wa he sin ganz Vermögen bi verlaaren hadd. Wenn dat ni wesen weer, hadd he all en lütten netten Hupen Geld tohopen hadd; Fritz hadd em sacht ook noch den Daaler daan, un denn hadd he maal naa't Meldörper Markt gaan und dar den Groten spälen

kunnt. Nu nu hadd he man een Daaler in de Tasch! — Hinnerk flöök oof in Stillen öwer dat verdammte Kaartenpill, denn em grau gewalti vör en natt Jahr; Klaasohm plegg all to schellen, wenn he maal en Daaler in Fips verlaaren hadd, wat word de nu loosgaan, wenn he to wäten kreeg, dat sin Söhn hundert Mark verspäält hadd!

Perjetter waan vöran int Döör, un de gung foorts van se af un naa Huus. Sin Näs weer em van de „itatischen Spiele“ noch en bäten dick un swammig, un denn oof weer he möd van de Reis. Hinnerk un Piet gungen alleen wieder. Dat keem se beid doch gewalti snaafsch vör: wakein se bemött, de drauh Hinnerk mit den Finger to un guies un säd: „Junge! Junge!“

„Dat schient meist, as weet de Lüt dat hier all!“ dach Hinnerk bi sik jülm; awers dat kann ja eegentli ganz ni angaan, dat Unglück is ja güstern eerst passeert!“ — Awers allerwegens lachen un guiesen se em to; ja, en lütt Deern, mit de he en bäten frien däb, maak em van ehr Finster en „Hääk ut“ to. — „Jeses, Jeses, se weet dat doch gewiß all!“ dach he, un nu waag he dat ganz ni mehr, de Dgen optoslaan. So gau as he man kunnt, stapp he naa Huus; Piet kunnt meist ni mitkaamen. Endli weeren se dar. Hinnerk gung eerst naa sin Kaamer, um holten Tüffeln antotrecken; Piet de gewalti hungri weer, leep foorts naa Stuw rin.

He verfeer sik awers doch en bäten, as he seeg, dat sik oof nüms fren, dat he wedder dar weer. „Gut Abend!“ schreeg he; „Dunner, wat bün ik hungri!“ Sin Moder plint em to, he schull so ruhig wesen. Wat weer dar eenmaal los! Dat keem en ganz snaafsch vör! Klaasohm seeg so ernst un feierli ut un hadd de groote Hoornbrill op un studeer de Zeitungen, un seeg man eben sietwärts öwer de Brill weg un brumm so liekmödi „Gut Abend“, as weer Piet ganz ni vant Huus wesen.

Piet mark foorts, dat de Luft ni ganz rein weer, un dar weer he denn oof foorts so kloot, sin Piepen in Sack to beholen, denn an den Dag, wa he Nalshupp äten hadd, mus he noch jümmers torüggdenken; Hinnerk un Fritz hadden em seggt, dat he ganz gräsi besaapen wesen weer, un dat dröff Klaasohm ja jo ni wäten. He seef sik ganz sachten hen naa sin Moder un püesper ehr in't Ohr: „Moder, ik bün so hungri, schüllt wi noch ni bald wat äten?“

„Pst! — schü—ü—üt! — wes still!“ waarschu Trina-medder, un as Piet se ganz verwundert ankeef, denn he wuß ja ganz ni, wat he darvan denken schull, dar säd se lies: „Junge, Junge, Junge, wat hebt jüm maakt! Vater weet Allens!“

Piet kunn dar ganz ni ut kloof warden, dat gung öwer sin Verstand, un he wull all jüst wieder naasraagen, dar gung de Döör aapen, un Hinnerk keem rin.

„Gut Abend!“ säd he ganz lies.

Klaasohm säd de Zeitung op den Disch, steek de Brill int Futteraal un keek em wiß an un säd: „Wat wullt?“

„Wa-a-at ik-ik will?“ staamer Hinnerk ganz verbaast.

„Ja, wat wullt?“ säd Klaasohm noch maal.

„Ik-ik-ik-will äten!“ säd Hinnerk benaut.

„Äten? — fräten, meenst wull! Swin fräät, de äät ni!“ schreeg Klaasohm gisti, un nu stund he op un kreeg den grooten Hasselstock to faat, den he bet hiernto ünnder den Disch verstäken hadd.

„Mußt Du groote Sleef mi so'n Schand andoon, dat alle Lüd mi spectaafelt un mit Finger op mi wiest!“

„Schand!“ staamel Hinnerk ganz verblirt; he wiß ganz ni, wat sin Vater meen, un bloot an den Hassel mark he, dat dat Gernst weer. Wenn he ook jüst ni de Klöökste weer, so kunn he doch sehn, dat niims anders as he wat mit den Stock hebben schull, awers wovör man? Verdeent hadd he wull en Fell vull, doch dat kunn sin Dol ja ganz ni wäten! Un sin Moder muß ook gräfi dull op em wäsen, denn se däd ganz keen Inspraak, as se in frühere Jahren jümmers daan hadd, se heel ehrn Plaaaten vör de Dogen un ween.

„Hadd ik doch lewer sehn, wenn Du Satan duzend Daaler versipst hadst, as dat!“ schull Klaasohm.

„Awers — awers —“ staamel Hinnerk, de nu ganz ni wiß, wat dat weer; van de hundert Mark, seeg he nu, wiß de Dol noch nig af; dat muß also wat anders wesen, un anders hadd he ja nig daan!

„Nu kumm man maal her, Du Slupp!“ säd Klaasohm un kreeg den armen Hinnerk bi'n Rockragen faat un böör den Hassel in de Höchd, un em wüek öwertotrecken.

„O Gott, — min söte Vater — slaa mi doch ni! Wat heff ik denn daan?“ schreeg Hinnerk angst, un de Thraanen leepen em langs de Backen daal.

„Du fraagst noch ganz, wat Du daan heft, Swinegel!“ schreeg Klaasohm gisti un faat em wister an un böör den Hassel wedder in de Höchd — „liggst besaapen in'n Künnssteen — steift in de Reform — un Du — Du Slupp, fraagst noch orntli, wat Du daan heft?! Tööv, Better, tööv, ick will Di!“



Un nu stund he op un kreeg den grooten Hasselstok to faat.

Staats- u. Universitäts-
Bibliothek Hamburg

„D Gott, Vader, dat is ja ni wahr!“ schreeg Himmerk un heel em den Arm wiß; — „ik bün ja ni eenmaal duun wesen, is ni wahr, Piet?“

„Ja, Vader, dat kann ik betüigen!“ jäd Piet.

„Wat! Du wullt oof noch leegen!“ schreeg Klaasohm to Piet; „tööv man, min Jung, schaft nösten din Dracht vull oof noch kriegen!“

„Is awers doch ni wahr!“ jäd Piet pasi.

„Ganz gewiß ni, min söte Vader, ik bün oof ni eenmaal duun wesen!“ snucker Himmerk.

„Jung, wullt maal glic Dien Leegen naalaaten! Hier in de Reform steit dat ja groot un breet; in de Breeftasch hebt je ja Din Naamen funden, as Du „sinnlos betrunken“ naa de Wach brocht wordst!“

„In min Breeftasch?!“ schreeg Himmerk. „D Gott, Vader, ik will ni gesund vör Di staan, wenn dat wahr is! De Breeftasch word mi ja foorts den andern Dag staalen, is ni wahr, Piet?“

„Ja, dat is wahr!“ betüg Piet.

„De is Di staalen worden?“ jäd Klaasohm en bäten begöösch, „hest Du denn ni duun in’n Rümsteen lägen? Segg mi de Wahrheit, hörst Du!“

„Ik will dree Daag vör den Deubel in de Eer sitten, wenn dat keen Lügen bünt!“ schreeg Himmerk.

„Awers, Minsch, wa kann dat denn in de Reform staan? Dar kiek sülm, dar steit dat, „ein Herumtreiber“ — dat schaft Du wesen! — „sinnlos betrunken“ — wa is dat mögli?“

„D Gott, dat is ja schändli, so’n Lügen! dat’s ja all ni wahr?“

„Dat mutt awers doch so wesen, Jung, anders stund dat dar ni drückt?“

„Min beste Vader, dat is gewiß ni an dem! Gloop mi dat doch to!“

„Ik kann mi dat oof ganz ni van Himmerk denken!“ jäd Trinamedder.

„D Gott, ik weet all!“ schreeg Piet. „Wüllt jüm glöben, de Spigbov, de Himmerk de Breeftasch staalen het, het sik vör dat Geld, wat he darin funden het, besaapen, un so het de Pullizei meent, as se in de Breeftasch rinkeeken, dat he so as Himmerk heeten däb!“

„Jeses, ja, dat gloop ik oof!“ schreeg Trinameddersch.

„Ik bün ganz gewiß unschüldi!“ snucker Himmerk un wißch sik de Thraanen af.

„Nu gloov ik dat waarachtig oof!“ säd Klaasohm und stell den Hassel wedder int Uhrenschapp; „bald hadd ik Di Unrecht daan, min Jung! Na, dat freut mi! awers — awers — verdammten Kräam! De Lüüd hier ward doch all globen, dat Du dat wesen büst! Wat fangt wi darbi an?“

„Mi dünkt, Vader, Du mußt maal an de Pullzei in Hamborg schrieben, dat se Himmerk Unrecht daan het!“ säd Trinamedderich.

„Dat's oof wull am End noch dat beste, wat wi doon küunt!“ säd Klaasohm, „denn will't morgen foorts maal naa den Schoolmeister hen, dat he mi dat opsetten deit! — Fitaal, fitaal! De Saak giwt so'n aafigen Snaek af!“

„Dat's wull wahr, awers ik freu mi man, dat dat ni wahr is! Ik säd oof ja foorts, dat kunn ni an dem wesen!“ säd Trinamedder.

„Ik oof,“ säd Klaasohm, „dat heet, ik kunn mi dat ganz ni van Di denken, un ik hadd dat oof ni gloovt, wenn dat dar ni drückt staan hadd; awers wat schull man dar denken?“

„Ik bün ja noch ni eenmaal duun wesen, Vader!“ säd Himmerk.

„Dat büst oof ni, min Jung, un ik begriep oof ni, dat se dar in Hamborg so wat van di denken kunnan! Na, Moder, nu haal man gau dat Aeten rin, de Kinder ward wull hungri wesen!“

„Ganz gehöri!“ schreeg Piet.

„Na, min Himmerk, nu wes man ni so sluri, dat weer ja ni so böös meent!“ säd Klaasohm un klopp em op de Schulter.

Himmerk säd nig; em weer dat Hart noch gewalti swaar, dat nide Kaartenpäääl muß ja bald an den Dag kaamen, un wat word de Dol denn seggen!

„Na, Friß hebbt jüm darlaaten?“ fraag Klaasohm naa en lüuten Stoot.

„Ja, de is naa England,“ säd Himmerk dröög.

„Hm, ja. Naawer Hansohm wull dat ja so geern,“ säd Klaasohm. „Na, äät man eerst wat, nösten mööt jüm vertellen! Hamborg liggt jawull noch jümmers an de Elw, ni?“

„Ja, Vader!“ säd Himmerk.

„Na, dat kann't mi denken. Wat säden denn de Hamburger to uns Offen, de hebt wull grote Ogen maakt, wa? So wat Naares kummt dar ni alle Daag ant Markt!“

„Ach, Vader, dar weern oof anders en groten Barg schöne Beest!“ säd Himmerk.

„So? Hm! Na, se hebt ja en guden Pries maakt, döer de

Bank twee hondert Daaler, dat geit! Naawer het mi all dat Geld geben, het op de fösti Daaler naa, de Du mitbrocht hest!"

"O Ze, o Ze!" jäd Hinnerk bi sik jülm.

"Jung, ool Slackerfus, wat aast Du! Slackerst mi ja öwer den ganzen Disch!" jäd Trinamedder.

Hinnerk hadd in den Dogenblich op eenmaal dat Bäwern trägen un all de Mielk ut den Läpel op dat Dischlaaken schütt. Piet freet as en Klaier. Hinnerk kunn van Abend ganz ni vääf daran doon.

As dat Aeten afdraagen weer, jäd Klaasohm: „Nu giv mi eerst maal en feine Segarr, jüm hebt wull wüek mitbrocht!"

"Hier, Bader!" jäd Hinnerk und lang em wüeke hen.

"Denbel, de smeckt awers fein, de bünt wull düer!"

"Ja, twee vör'n Schilling!"

"Dat dach ik mi foorts; de bünt bäter as uns Höker sin! — Na, nu vertell man maal los, min Jung, laat hören, wasüek as jüm't gaan het. Doch tööv, eerst kunnst mi dat Geld geben, dat dat los wardst ut de Taschen!"

Hinnerk verkleur sik gewalti un staamel: „Ja — ja — tein Daaler hebt wi an den Theaaterdirector Herzele utleent un de — de het je noch ni wedder betaalt!"

"Wat, büst klook!" jäd Klaasohm; „wa kunnst Du min Geld utleen, Minsch, büst denn rein —?"

"Ja, Perjetter jäd, ik schull dat man driefst doon, he wull Börg darvör seggen!"

"Jesuz, Jesuz, wat büst Du vörn Knecht! Kunnst Di doch wull denken, dat Du dat ni wedder kreegst!"

"Awers Perjetter het ja Börg darvör seggt!"

"Perjetter, Perjetter! De kann wull Börg seggen, het he denn wat?"

"Ja, ik meen — ik dach — — —"

"Snack! Du weest doch, dat he in de lekten twee Jahren man anderthalv Daaler van sin Schuld afdraagen het, un dat de hier wull op Lebensstied is! Min Himmel, dat Du oof doch so dösi wesen kunnst! Na, denn giv man maal dat ander Geld her!"

Hinnerk lang in de Tasch un word mit eenmaal ganz puter-roth. He kreeg den grooten Spintbüdel rut, steek den Arm het an den Ellnbaagen rin un haal en lütte Hand vull Daalers rut. De Dol tell dat naa un jäd endli:

"Ja, dat bünt eerst een un dörti Mark, nu dat ander!"

„Ja, Vader, un denn de Reiskosten vör uns dree, dat maakt graad so vääł ut, dat fösti Mark rutkaamt:

„Laat maal sehn! Süß un süß biint twölfo, un süß biint achtein, un een Mark hebt jüm wull iinderwegens vertäärt? — maakt nägentein, dar een un dörti to, tööv maal! — ja, ganz richiti, dat biint fösti! Nu feilt noch jüst hundert Mark!“

„Güßtern Abend gungen wi en bäten naa't Wilhelm-Theater,“ säd Hinnerk un beer, as wenn he dat ni hört hadd; he wuß ni, wa he dat aufungen schull to bichten.

„Süß so, naa't Wilhelm-Theater?“ säd Klaasohm, „dar schall dat ja ganz smuck wesen!“

„O, Vader, un ob! Junge, wat vörn bandi schöne Kamödie, un Kunstmaakers weern dar oof!“ schreeg Piet.

„Ja, dat weer dar en bäten schön!“ stimm Hinnerk naa.

„Süß maal, süß, also in't Wilhelm-Theater weern jüm! Na, nu de hundert Mark!“

Hinnerk däd wedder, as hadd he dat ni hört un säd gau:

„Ja, un do — do setten sik twee seine Herren bi uns daal . . .“

„Ganz noble, Vader!“ schreeg Piet.

„Süß maal an, dat freut mi!“ säd Klaasohm. „Na, nu man eerst maal her mit de hundert Mark!“

„Na, un do — un do säden de Herrn to uns, ob wi en bäten mit je gaan wulln naa'n ander Weertshus!“ säd Hinnerk gau.

„Ja, se weern ganz ni stolz un tracteeren uns fogar, Vader!“

„Süß maal süß, dat weer ja nett! Avers nu de hundert Mark!“

„Ja, un do — un do — gungen wi mit je,“ säd Hinnerk, un sin Stimm word jümmers weenerlicher; „un do — un do —“

„Mein Gott, wat Du tüünst, Jung! Giv mi man eerst maal dat Geld her, nöst kammst wieder vertellen!“

„Ja — un do — un do . . .“

„Straalar, wullt Du mi eerst dull maaken! Her mit de hundert Mark, wanem biint je?“

„De heff ik, ik — ik verlaaren!“

„Verlaaren!“ schreeg Klaasohm ganz verbligt. „Jung bist kloof, verlaaren — ganze hundert Mark! Gungen jüm denn ni foorts wedder torügg un söchen je?“

„Ach, so meen ik dat ja ni!“

„Dennwel noch maal to, Jung, Du heft je mi doch nich versipst!?“

„Nä, ach Gott nä! Moder, giv mi maal dree Kaarten, if will jüm dat wiesen!“

„O Gott, Bader, ja; Hinnerk het keen Schuld, schaft sehn!“
säd Piet.

Trinamedder haal ganz nieschieri de Kaarten; süm Klaasohm wuß ni recht, wat he seggen schull. Hinnerk neem nu dree Kaarten, wies de een un säd, nu word he se alle dree op den Disch daalsmieten, un dar schulln se em seggen, wa de Kaart leeg, de se sit markt hadden.

„Wieder nix, dat is ja licht!“ säd Klaasohm.

„O je, Bader, dat is so licht ni, paß man op!“ säd Piet. Hinnerk weer bandi in Angst un so hitteli; wenn he dat Kunststück oof kumt hadd, in düssen Ogenblick hadd he dat op keen Fall farri brocht. Trinamedder löhn op Klaasohm sin Buckel und keef mit groote Dogen naa sin Zinger; Piet hadd sin Kopp in beide Handen stütt un weer nieschieri, ob Hinnerk dat oof maaken kunn; Klaasohm maak awers en Gesicht, as feil em wat, he seeg jüst so ut, as däd em dat leed, dat he den Hassel wegsjett hadd.

Hinnerk summel nu de Kaarten hen un her, smect se daal, naadem he Spaan Buer wiest hadd, un fraag: „Wa is Spaan Buer nu?“

„Dar!“ säd Klaasohm un tief op en Kaart.

Un richti, Spaan Buer weer dat!

„Ja, dat ist man eerst an!“ säd Piet; „toerst wuß Hinnerk dat oof, awers nöst verbiestert man, schaft sehn, dat kummt anders!“

Awers dat word ni anders; Klaasohm leet sit ni verbiestern, droop jedesmaal de rechte Kaart, un oof Trinamedder meen, dar weer ja ganz keen Kunst bi, dat wull se oof jümmers raaden. Klaasohm word jümmers argerlicher utsehn, un Hinnerk fung jümmers hitteliger wedder van frischen an, awers he broch dat ni farri. Endli schreeg Klaasohm gifti: „Ik will doch ni höpen, dat Du darbi dat schöne Geld verlaaren hest, Hinnerk?“

„Ach Gott, ja!“ huul he un blarr, all wat he kunn.

„Mein Himmel, is oof doch rein to dull! Berdeenst Du Sleef nu ni en düchti Zell vull?“

„Ik will dat oof min Daag ni wedder doon, min söte Bader!
Ik — if —“

„Swieg man still, ole Slupp!“ schreeg Klaasohm. „Waarachti, dat Geld argert mi ni so dull, as dat ik en Jung heff, de so

dumm un dösi is, dat he sik öwer de Dhren hauen let! Is oof to dull! Na kumm Du mi man maal wedder, dat Du naa Hamburg reisen wullt, ik will Di!"

Klaasohm schull noch en ganzen Stoot, bet Hinnerk all sin Thraanen los weer un ni mehr klarren kunn; da weer dat oof Tied to Bett to gaan, un se säden gun Nacht.

De beiden Dolen bleeben noch en lütten Stoot op.

"Wat is dat oof doch vörn Peter!" säd Klaasohm to sin Fru. "Ik heff all min Daag wußt, dat he ni vääll Plie hadd, awers vör so dösi hadd ik em doch ni holer! Na, dat is eenmaal un ni wedder!"

"Ik säd dat ja glief, dat nix Gudes darvan kaamen word, Bader! Hadst je ni Verlööv't geben schullt!" säd Trinamedder.

"Dat is en Snack; wakein hadd dat oof dacht. Na, mi freut man bloot, dat dat Ander ni wahr is!"

Darmit gungen se denn oof to Bett.

Perfetter kreeg den andern Dag en gewaltigen Schiefser, dat he ni häter op den Kraam paßt hadd, un denn oof, dat he Hinnerk besnaect hadd, en Komödjanten tein Daaler to leen! Perfetter smeet sik awers noch gewalti in de Post un säd, darvör schull Klaasohm man ni bang wesen, sin Landsmann, de Directer Herzels, word all de lütte Schuld betaalen, un denn hadd he sülm oof ja Börg davör seggt, wat he denn mehr wull.

"Bloot min Geld mugg ik geern hebben!" säd Klaasohm.

"Wat schall ik mit en Börg, de sülm nix het? Awers hör maal, Perfetter, jüm mööt ja beid en gräßigen Brand hadd hebben, dat jüm sik so hebt an'n Foot rieten laaten!"

"Ich dechte far, ooch nich ä bischen, heeren Se! Mer sin immer nichtern keweisen, mer hab'n je immer nur Wein mit Wasser gedrunken, ja! Mich wahr, Biet und Hinnerk?"

De betügen em dat foorts. In denjülwen Ogenblick keem de Baad un broch en lütt Packet.

"Na, wat's dat denn?" säd Klaasohm un bekeek dat nieschieri von alle Kanten.

"Sejes, maak dat doch aapen!" schreeg Trinamedder. Klaasohm däb dat, un dar weern luder Bilder in.

Knapp hadd he een darvan bekäfen, dar fung he oof all an: "Also nix as Win mit Water hebt jüm drunken?"

"Kanz kewiß!" versäker Perfetter.

"Süh maal, süh! Kieckt dat Bild maal an, kennt jüm de beiden Muschü's?"



Süh maal, süh! Kiekt dat Bild maal an, fennt jüm de beiden Muschü's

Un he lang Perjetter un Piet een van de Bilder hen; awers dull weer he ni, de Saak keem em sülm wat spaasi vör, un he kunn man knapp sin Lachen laaten. Piet word ganz roth, as he dat Bild anseeg, un Perjetter leep ganz vigelett an, so schaam he sik.

„Watein schull dat wull wesen?“ fraag Klaasohm.

„Kott Schtrambach, der verfluchte Fotegraaf!“ schimp Perjetter.

„Dat heff ik noch ganz ni wußt, dat man oof mit de Näs smöken kunn!“ jäd Klaasohm dröög.

„Nee Herrjeses, das kann ich mer, weef Kott, nich zusammenreimen! Weest Du's, Piet?“

„Ja, Herr Perjetter, dat weer domaals, as wi Aalsupp äten hadden!“ gnies Piet.

„Ach jaa, ich worde müde un schliep ein! Un da hast Du kleezes Schindluderchen Deinen Spas mit mer gedrieben! Hi, hi, hi — warte!“

Klaasohm meen, Perjetter weer awers wull ni alleen möd, men oof gräsi duun wesen, dat kunn man ja mit en halv Dog sehn. Perjetter geev dat denn ni oof to, dat he op dat Bild utseeg, as weer he „ocksig beseift,“ awers he wuß sik dat ganz ni to verklaaren, dat he duun worden weer, da se doch nix anders genaaten hadden as Kalsupp.



Dat twölfte Kapitel.

Fritz lett sik jehn. — Klaasohm jööft dat Zell. — Hurrah, nae'n Dom! — Wat dat egentli mit de Fienbaan un den Telegrafen is! — Se lett sik man nig wies maaten. — De swarte Deubel! — Antjemedder ward grafi bang. — De Strichbüdel. — Laat man eerst Concurrenz kaamen! — Säht Du wull! — De ole Bedreeger.



erjetter muß noch lang mit sin Portrait herhosen; awers he maak sik nig darut, un endli word dat oof vergäten. Sinnerk sin Unschuld keem bald an den Dag; noch de süuwe Wääk stund in de Zeitung, dat de Rumdriver de Breeftasch staaen und sik vör de twee Daler, de he darin funden hadd, dick un duun saapen hadd; so hör de Snack denn op. Awers he kreeg noch jeden Ogenblick, tomaal wenn he van sin Olen Geld hebben wull, dat nide Kaartenspill un de hundert Mark op den Tisch sett, doch allens het sin Dewergang, as de Bosß säd, un oof dat hadd sin End.

Anders seeg dat bi Hansohm int Huus ut. Hansohm weer sik säker öwertüigt, dat Fritz bi lütten wedder kaamen word, un klaag man bloot noch daröver, dat em de dulle Streich so wää

Geld kosten dād, denn he weer en bāten nau. Anders weer em dat all recht, denn so vāāl weer gewiſſ, van Naadeel word dat ſin Jung ni weſen.

Antjemedder weer oof ni mehr ſo truri, aſ ſe int eerſte weſen weer. Hansohm hadd ehr ſo vāāl vōrſuact, dat ſe nu denn daran globen dād, ehr Friſh word bald um Geld ſchrieben un denn wedder retour kaamen. Awers dat word Harvſt, un dar keem keen Friſh un keen Breef un keen gar nix, un ſe kunn knapp mehr de Thraanen in de Ogen torügg holen, wenn een van ehr Friünd un Bekannten fraag: „Na, wanneer kummt Friſh denn wedder?“ — Un denn muſ ſe oof noch leegen, un dat Leegen weer ſe ni weent; dat word ehr ſo hartli ſuer! — Hansohm trōſt ſe jümmers wedder. „Schafft ſehn, Mutter, ſād he denn, „nu duert dat ni lang mehr!“ „Ach Gott, Bader, dat heſt Du ja all ſo vāālmaal ſeggt!“ ſmucke ſe denn.

„Ja, dat's wull wahr, awers bedenk, eerſt mutt dat Geld ja oof op weſen! Schafft ſehn, he kummt bald, vorlicht eher, aſ wi denkt!“

„Ach, wenn dat doch man wahr wōrd!“ hād ſe van Garten un wiſch ſit mit den Platen de Ogen ut.

Dar keem ins Naamiddags Jan Kunraad, de Wuchenfohrmann, de alle veertein Daag naa Hamborg fahren dād, bi Hansohm vōr, un aſ de Snack ſo hen un hergeit, ſo ſād he op eenmaal: „Na, weeß Du oof, wafein ik in Hamborg draapen heff?!“

„Na?“ ſād Hansohm.

„Raad mal!“

„Ja, wa kann ik dat wāten, Jan Kunraad, ſegg dat man mit eens!“

„Na, Din Friſh!“

„Friſh!“ ſchreeg Hansohm ganz verbligt. Dat weer noch en Glück, dat Antjemedder jüſt en Ogenblick utgaan weer, anders hadd de ſit gewiſſ foorts verraadt.

„Friſh!“ ſād Hansohm noch maal ganz verbaaft.

„Jawull, jüm Friſh!“ ſād Jan Kunraad ganz eernſt.

„Ach Snack, de is ja in Amerika, ik wull ſeggen, in England!“ ſād Hansohm.

„Ja, ik weet, ik weet,“ ſād Jan Kunraad, „darum kunn he dat ja oof ni weſen; anders hadd ik min Ged darop naamen, dat ik em dar draapen hadd!“

„Nā, wat Du ſeggt!“

„Ni? Awers ik segg Di, he seeg em so lief, so lief, dat ik in den eersten Ogenblich ganz säker meen, he weer dat, un ganz vergnügt schreeg: „Süh, gun Dag, Fritz!“ — Un dar keef he mi en Ogenblich an und gung in en lütte Dwiert rin. Weg weer he!“

„Is wull ni wahr!“

„Ja nä, he kunn dat ja oof ni wesen, sin Düg weer so snaafsch, und denn gung he oof so afräten!“

„Nä, he kunn dat wull ni gut wesen, he is ja in Engeland!“

„Ja, ik weet, awers wat he em lief seeg, kann't Di ganz ni seggen, ik gloov, Du sülm hadst Di verfeert!“

„Kann wesen! Man het dat wull so, dat sif Minschen gewalti lief seegt!“

„Ja, un Beest oof, ik hadd maal en Peerd, dat ik op Heider Markt kofst hadd. . .“

„Ja, dat heft mi all maal vertellt, Jan Kunraad, dat is bischuerns snaafsch!“

Dar snaaken se denn nu van wat anders. As Jan Kunraad: weg weer, sung Hansohm an to grienen un to lachen, he knipps sogar mit de Finger, un bi sif sülm säd he, as he sif daalsett: „Gott sei Dank!“ As Antjemedder wedder naa Huus keem, dreih he een Dumen öwer den andern un seeg so munter un kreuzfideel ut, dat se em ganz verwundert ankeef.

„Schall ik Di oof wat Nides vertellen, Mutter?“ säd he.

„Jeses, van Fritz?“ schreeg se, un ehr ganz Gesicht verklaart sif mit eenmaal, denn Hansohm seeg vääls to schelmisch ut, dat kunn ja nix anders wesen!

„Nu ja, van Fritz!“ lach Hansohm.

„O Gott, het he schräben? wa is de söte Jung? wanneer kummt he? ach Gott, wat maakt he?“

„Ho, rippeltrappelrippeltrappel!“

„Ach, min söten Haus, ik bäd Di, giv mi den Brees, man to, ik bäd Di!“

„Brees? — Ja, min Beste, schräben het he noch ni!“ — Antjemedder maak en lang Gesicht. — „Awers ik weet nu, wa he is.“

„Ach Gott, wanem? Laat uns doch foorts anspannen un em haalen!“

„Büßt ni kloof, Deern, dat he uns gliest wedder weglöppt!“

„Ach Gott, wa is de söte Jung denn?“

„Nu, in Hamborg; Jan Kunraad het em dar draapen! Fritz het awers daan, as kunn he em ni, un gau sif op de Siet maakt!“

„Jesus Christus, wenn dat man andem is! Min allerbeste gude Bader, laat uns naa Hamburg hen un maal tosehn!“

„Nä, nä, Moder, dar kann nix ut warden!“ jäd Hansohm ernst; „süh, de Jung is van uns weglopen, darum mutt he oof van sülm wedderkaamen!“

„Ach, min zuckerjöte Hans, ik bäd Di oof so, man to!“ snucker Antjemedder und straakel em de Backen.

„Nä, nä, min gude Deern, dat geit ni! Tööv man noch en paar Daag, schast sehn, he kümmt van sülm!“

„Ach Gott, un wat maakt he denn, de Engel van Jung?“

„Ik jäd Di ja, Jan Kunraad het gar ni mit em snaact, Frits is ja foorts utknäpen!“

„Awers wa het he denn utsehn?“

„Dar heff ik em waarachti ganz ni naa fraagt!“

„Mein Himmel, Du holtst oof ganz nix van Din Kind!“

„Snaact doch ni, wat schull ik man ni! — Na, nu fallt mi in, Jan Kunraad jäd, he hadd wat afräten in Tüg gaan!“

„Ach Gott, de arme Jung, wat dat em wull truri geit! Laat uns doch anspannen, min jöte Bader! wenn he uns ni doot-hungert!“

„Hör maal, Antje, laat Din Sauftern nu naa! Wakein arbeiten kann un will, de hungert ni doot, un am allerwenigsten in Hamborg! Laat em eerst schrieben, oder oof sülm kaamen; he weet ja, wa wi waant. Wi wüllt doch waarachti ni achter em herlopen!“

Van de Tied an weer Antjemedder en ganzen Deel vergnögter; jeden Ogenblick keef se ut Finster un Dören, as wenn se en Besöök moden weer, un jeden utgelenkten Dag pagai se Hansohm de Ohren vull, dat he doch anspannen schull, bet de opt leht ganz knurri und verdreetli word.

Na veertein Daag keem Jan Kunraad wedder dör Winbargen, un wedder hadd he em sehn; awers snaaksch, de Minsch, den he vör Frits holen hadd, weer orntli bang vör em wesen, denn as he em, Jan Kunraad, wieß worden weer, hadd he sit op eenmaal umdreit un weer gau utneit, jüst as hadd he wat staalen! Awers dat geef ja mehr bunte Hunden as een in de Welt. Un op den Hamborger Barg vör en Bod hadd he den andern Dag en swarten Neger sehn mit en sülwern Ring dör Näs und Ohren, un de hadd Frits oof ganz gewalti lief sehn, bloot dat he swart wesen weer; un dat kann he ja doch eerst recht ni wesen hebben.

As Hansohm sin Fru düsse Niedigkeit vertell, gung dat

Bäden und Quälen wedder van frischen los. He bleev awers op sin Stück bestaan un leet sik ni besnacken.

„Denn kriggst em oof min Daag ni wedder to sehn!“ huul Antjemedder.

„Ach dat is en Snack, dar mag ik ja gar nix op seggen!“ schull Hansohm.

„Na, Du wullt mi ni hören, schast sehn! He het ganz Din eegen Kopp; wordst Du dat doon?“

„Wat Du tüüfnt, wa kann ik dat wäten? Schast sehn, he ward all kaamen!“

„Un ik segg Di, so gewiß as wat, he kummt ni, Lehr mi Fritz doch ni kemma!“

„Na, wenn he ni kaamen will, denn blivt he weg, dar is de Butt mit af,“ säd Hansohm argeli, „ik sett dar keen Foot um ut de Döör!“

Antjemedder däb denn, wat so väle Fruenslüd doot, wenn de Mann ni so will, as se wüllt, se sett sik hen un ween. Dat hölp ehr awers allens nix. Hansohm maaf sik nix darut, he sleut sin Leed un gung rut. Als Antjemedder endli mark, dat se nix bi em utrichten word, dar steek se sik achter Klaasohm, dat de em bearbeiden däb. Klaasohm hadd ja jümmers grote Lust to reisen, un denn gung he, as he all vaafens ins seggt had, vör sin Leben geen maal wedder naa Hamborg, um van den Directer Herzese de tein Daaler intokasseern un oof den Herrn, de Hinnerk do de hundert Mark afwunnen hadd, maal gehöri an den Foot to rieten. Klaasohm kunn awers oof nix utrichten, Hansohm wull absluts ni. De October gung to End un de November, un noch jümmers keen Breef unnd keen Fritz! Antjemedder word meist krank, un opt leht kreeg oof Hansohm dat mit de Angst, de Saak kunn doch am End feil lopen. He jümmeleer in de eersten Daag van December jümmers so vör sik hen un wuß ni, wat he schull; un darbi les he gewalti iweri in de Zeitungen, denn de Dombied weer ja wedder dar, un dat geev dar vant Jahr so utermaaten vääl to sehn, dat em dat Waater meist in den Mund keem.

Zus Abends säd Klaasohm to em: „Naawer, wat meenst Du, wüllt wi noch ins wedder naa'n Dom?“

„Junge, Junge,“ schreeg Hansohm, „büst ni kloof! Nä, nä, dat fallt mi denn doch ni in!“

„Na, denn willt Di wat seggen, denn laat naa. Ik kann

mi vör Rieschier ni länger barga, ik mutt hen; denn reis ik maal alleen!"

"Snack, Du maakst Spaas?" schreeg Hansohm un keef em ganz verwundert an.

"Nä, nä, dat is min vullkaamen Gernst, övermorgen schall't losgaan!"

"Wat alleen?"

"Nu, Hinnerk schall mit; de Kerl, de em dat Geld afwinnen het, schall dar doch ni so mit dörr! He gloovt anders, dat alle Buern so dumm bünt! Dat argert mi jümmers, wenn ik daran denken do!"

"Mensch, laat dat doch naa, wes doch ni dösi!"

"Mein Gott, wes Du ni dösi; kaam mit un laat Antje oof mitreien, dat de Hamborg oof maal to sehn frigg, dat Geld hebt wi ja!"

"Ach Gott, man to, min söte Vader, laat uns!" bäd Antjemedder.

"Nä, nä, Kinders, dat geit ni!" säd Hansohm.

"Snack, wat schull dat ni gaan, warum ni?" fraag Klaasohm.

"Nä, nä, lütt Naaver! Bedenk doch, wat word dat en Barg Geld kosten!"

"Wes doch ni so knisi, Mensch! Wat heft darvan, wenn de Speetjendaalers in de Kasch schimmli ward!"

"Ja, Du kannst gut snacken! Wakein dar so gut tositt as Du, de kann wull lachen!"

"Ja, min Jung, wenn dat so mit di steit, denn is dat en ander Saak! Ik meen jümmers, dat Di dat op en paar hundert Daaler ni anfeem! Avers wenn Du dat Geld ni gut missen kannst, denn is dat wat anders, denn heff ik nix seggt!"

"Gott, missen, dar kann ja ganz ni de Red van weisen, missen kann ik dat sacht!"

"Na, warum wullt denn ni? Bedenk doch dat Vergnügen!"

"Ach man to, min beste Vader, man to! Laat uns Frig doch opjöken!" bät Antjemedder.

"Ja nä, dat geit ni!"

"Na, Antjemedder, denn laat den Gegenputt man!" schull Klaasohm. "Wenn he nix van sin eegen Fleeisch un Bloot holst un so kniesi is, denn laat em! Ik bin ni so; denn reis ik alleen un dar kannst Di op verlaaten, wenn ik Din Frig dräpen do, denn bring ik em mit, laat kösten, wat dat will! Dat kummt mi

ganz ni op en paar hundert Daaler an, wenn ik min gude Naawerſch ehn Söhn damit hölpn kann!"

"Hör maal, Klaasohm, so'n Snack laat iinderwegens!" jäd Hansohm, "dat is ni van wegen dat Geld, un ik mugg oof geern mal wedder naa'n Dom, un Du weest, dat ik vää'l van min Jung holen do . . ."

"Denn reis doch mit, Mensch!" jäd Klaasohm.

"Man to, min jöte Bader!"

"Hör, wenn ik den Gegenputt van Jung haalen do, hört sik dat? Schall de Bader achter sin Kinder herlopen? weet de Klüngel ni, dat wi uns umbandi freuen ward, wenn he wedder künmt? Kann he ni kaamen, de unartige Jung!" schreeg Hansohm, un de Thraanen keemen em darbi in de Dgen.

"Ja, so mußt Du dat ja ni nehmen, lütt Naawer!" jäd Klaasohm truharti; "Du kannst Di wull denken, dat Friß sik utermaaten schaamen deit! He mag sik ja ni wedder vör Di sehn laaten, un dat is gewiß, he hungert lever doot, as dat he so afräten as en Rumdriever wedder naa Hus kummt. Un ik mutt seggen, da gefallt mi an em! Wenn wi an sin Städ weern, worden wi dat ni oof doon, wa?"

"Nu ja, wakein mugg sin Deller Schand int Hus bringen," jäd Hansohm.

"Na, sühst Du, darum oof man jüst! Du weerst ja en ganzen schlechten Kerl, waarachtig, dat weerst Du! — nig vör un-gut, Naawer! — wenn Du ni hengungst un den armen Jungen haalen däbst!"

"Ik gloov meist, Du hest Recht, Klaasohm, ik mutt daran! Na, ik denk oof, he het all genug darvör herholen mußt! Denn gaa ik also mit Di!"

Antjemedder full em vör Freud un den Hals und jäd: "Wüst doch min olen guden Hans!"

"Holt!" jäd Hansohm, "um een Saak mutt ik jüm noch bäden! Bertellst noch jo und jo nig darvan, dat wi Friß wedder mitbringen doot, hört jüm!"

"Gott, warum ni?" fraag Klaasohm.

"Jeses graad, denn hebt de Lüüd ja ganz keen Verdacht!" jäd Antjemedder.

"Nä, nä, jo stillswägen! Ik will jüm oof seggen, warum. Süh, wenn de Jung nu so untkloof wesen is un het de Kamödjanten-deern heiraat, wat denn?"

„Dunner un Doria, dat's oof wahr!“ säd Klaasohm un flai sik achter't Ohr.

„Ach, wenn oof, Bader,“ säd Antjemedder, „wi nehmt se beid hierher, ik will se all tolehren!“

„Nä, min Deern, dat geit ni! En Komöddjantendeern will ik ni op min Hof hebben! Awers vorlicht is he vernünfsti nog wesen, dat ni to doon!“

„Dat denk ik oof!“ säd Klaasohm.

„Ik will dat oof höpen, Naawer, awers man kann ja doch ni wäten! Darum jo still un laat Di nix marken! Un dat Du mi nix utflöönst, Antje!“

„Wes man ni bang, ik will all swiegen, obshouft mi dat fuer nog ward! Kinders, Kinders, wat freu ik mi!“

„Na, Moder, denn maak man allens in de Reeg, dat de Reis övermorgen losgaan kann!“

„Dar schall't ni an liggen, morgen Middag is allens redi! Geit Trinameddersch oof mit, Naawer?“

„Gott, weest Du, ik heff egentli noch ganz ni mit ehr darvan snakt. Min'twegen geern! Awers dat is doch am End wull bäter, wenn een vernünfstige Person int Hus blivt; dat wi all weglööpt, geit doch wull ni, wa?“

„Gott, laat se doch mitkaamen, man to!“

„Dat mußt Du mit ehr sülm afmaaken, mi schall't recht wesen. Awers ik gloov ni, dat se dat deit, se is vääls to bang vör't Reisen. Wa männimaal het se mi ni all seggt, dar kann ehr een Dufend Daaler op den Tisch leggen, naa Hamborg gung se ni! Je nu, ik will doon, wat ik kann, se to bejnacken!“

„Mi dünkt, laat dat lewer naa!“ säd Hansohm. „Dat's bäter, wenn Trinameddersch hier blivt!“

„Gott, warum dat, Bader, günn ehr dat doch oof!“

„Dat däd ik geern; awers sühst Du, denn friggst se dat ja oof to wäaten van Frix, un dat wull ik doch lewer ni!“

„Ja, ja, Naawer, Du heft Recht, dat geit ni!“ säd Klaasohm.

„Gott, wa schaad, ik hadd se so geern to Sellschopp hadd!“ säd Antjemedder.

„Awers Hinnerk schall mit!“ säd Klaasohm.

„Minsch, warum dat?“ fraag Hansohm.

„Dat will ik Di seggen, Naawer. — Dat de Jung nix utplappert, dar staa ik vör in, un ik gloov oof meist, he weet van Allens Bescheed, dat weer vääls to'n dicken Butt mit em un Frix! Awers ik wull ja bi de Gelegenheit oof geern de tein Daler van

den Theaterdirecter incasseern, un ik kenn em ja ni, un denn, un denn — süht du! den andern Kerl mutt ik ja wedder dat Geld afwinnen, wat he min dummerhastigen Jung afnaamen het, un den kenn ik oof ja ni! Nä, Hinnerk mutt mit!"

"Na, min'twegen!"

Ku word denn noch en bäten van de Reis snaakt, wasüch un wadenni se dat anfangen wulln, un tolegt worden se sik eeni mit ehr eegen Peer naa Wrist to fahren, denn dar weern se ja all bekant, un dat weer denn op jeden Fall bäter. Antjemedder kunn knapp de Tied astöben, un doch hadd se noch so vääł to beschicken, dat se knapp wuß, wa se klaar warden schull. Awers den andern Morgen gung dat as en Uhrwart; de Freund, dat se ehren Jung, ehren söten Friß, wedder to sehn kriegen schull, maak se so krall, dat se gauer damit klaar word, as se dacht hadd.

Trinameddersch hadd tom Glücken keen Lust mittoreisen. Siet de Tied, dat se ut de Dörfti weer, hadd so oof ni eenmaal mehr dat Dörp verlaaten; ni maal naa't Meldörper Markt weer se wesen, un se meen, Antjemedder schull oof man lewer to Hus blieben, dar weer dat doch am besten, un wat se eenmaal in Hamborg wull, se hadd dar ja doch nix verlaaren! — Trinameddersch weer eenmaal handi vör dat Kommode!

De Tied leep gau hen. Klaasohm wull sin blauen Stohlwaagen hergeben, Hansohm de Peer, un Zuchen, sin Knecht, de domals oof mitwesen weer, schull se föhren. Den Abend vördem word noch en Barg Botterbröd opsmäärt un mitjammt wüeke Mettwüß vör ünderwegens inpakt, un do snacken se noch maal ins gehöri af, wat se allens besehn un betieken wulln.

Hansohm meen, dat weer doch wull egentli nödi, dat se en Legitimaatschon hadden.

"Ach wat," säd Klaasohm, "dat deit ja wull ni nödi!"

"Ja, ik weet ni, bäter is jümmers bäter!"

"Ja, nu is dat to laat, dar hadden wi eher an denken mußt, naa Meldörp kümmt wi ja ni mehr hen! Awers min Gott, domaals hebt wi ja oof keen Paß hadd!"

"Dat's wull wahr, Klaasohm, dat dunnert un blyt oof jeden Summer, un dat het noch min Daag ni hi uns inslaan; ik meen man, bäter is doch bäter, dat Malheur kunn ja wesen, dat wi en Legitimaatschon bruuken müssen, un wat denn?"

"Hör maal, weest wat? Een Legitimaatschon bruukt wi ja man, ni wahr?"

"Ja, dat is nog!"

„Na, süht Du, denn nehm ik den Piepenkopp mit, den min Trina mi vergangen Wienachten schenkt het, dar steit ja min vullen Naamen sammt den Titel op!“

„Süh, dat's ook wahr, dat is genug; denn nimm Di awers man jo in Acht, dat em ni tweismittst, anders seeten wi dar schön to!“

„D, ik will mi all wahren, dat het keen Noth!“

Na, dat Ander weer denn allens in de Keeg, un as se nu daröwer naadachen, ob se ook noch wat doon müssen, dar kunnen se nig mehr rutfinden, as dat se noch ins gehörig uttoslaapen hadden, eh de Reis los gung, un dat däden se denn ook.

Den andern Morgen, dat weer den teinten December 1868, Klof fiev, steegen se denn to Waagen. Zuchen keef sik noch eenmaal um, un as he seeg, dat allens in Ordnung weer, dar böör he de Pietsch in de Höchd un säd: „Hü! kem!“ — un de Brunen trocken an.

„Adjüs, min Antje, adjüs, ook vää! Vergnügen!“ schreeg Trina-meddersch. — Piet, de sik man halv antrocken hadd, keem ook noch gau anlopen un schreeg: „Bring mi ook wat mit, Vader!“ — „Adjüs, adjüs!“ schreegen se van den Waagen hendaal, und weg gung dat.

De Reis naa Wrist schull den ganzen Dag duern. Se hadden ja Tied nog, un da se de Nacht öwer dar blichen wullen, so brufen se de Peer ja ook ni astojaagen, dat kunn geern wat sacht angaan.

Bloot Antjemedder gung dat ni gau nog. Toerst maak ehr dat Fahren grausam vää! Spaaf, un se meen, se maak sik unbandi pärrisch op den Korwaaagen, de eerst ganz nid smuck blau annaalt weer; tolest dügg ehr doch, dat word doch en ganzen Deel bäter utsehn, wenn de Peer en bäten draaben däden, un alle Räs lang säd se to Zuchen, he schull de Peer doch en bäten andrieven. Zuchen heel awers vää! to vää! van de Thieren, as dat he se öwerjaagt hadd, un he säd wull ins: „Kem! kem! hü, ool Bruun!“ awers wenn he se denn en bäten in Gang brocht hadd, denn leet he se ook foorts wedder gaan, as se Luft hadden, un Buernpeer bünt ja, as man weet, keen Postpeer, se gaat langsam, awers säfer.

Hansohm und Klaasohm vertellen sik de ganze Tied van ehr eerste Domreis, un se säden to Antjemedder, se kunn sik freun, dat se bi ehr weern, se wussen ja ganz genau Bescheed un kunnan ehr allens verklarri.

„Ik kann dat noch jümmers ni kloof kriegen, wa dat eenmaal mit de IJenbaan is; wa süht je eegentli ut, vertell mi dat maal!“ säd je.

„Gott, Naawersch, de Saak is ganz einfach, will ik Di seggen!“

„Na?“

„Ja, stell Di en bandi groot Peerd van luder IJen vör, dat jümmers rode, glönnige Kölen fritt. . . .“

„Christus Kinders, Du maakt een ja rein bang!“

„Ach, dar is ganz keen Dorjaak to, mußt jümmers denken, dat is en Peerd! Süh, un dar steit alltied een bi, de dat Beest fodern deit, denn wenn he nix to kauen het, denn löppt he oof ni!“

„Jesés, wa suakstich!“

„Na, un wenn dat Deert de Snuut vull het, denn fangt dat an to pußen, to sweeten, to dampen un to snurren, un pfü—ü—üt, weg geit he!“

„O Gott, wa kann't angaan!“

„Ja, un bischuerns knippt em sin Doppasser eenerwegens, wanem weet ik ni, awers dat mutt höllisch weh doon, denn dat fangt an to hulen un to schriegen, dat man dat knapp in de Dhren afholen kann!“

Jüst in densülven Ogenblick fleut dar bi Wrist en Lokermaativ.

„Hör! Hörst Du? — dat is je!“ schreeg Klaasohm un kreeg Antjemedder bi'n Arm faat.

„Jesés, mein Gott!“ kreisch Antjemedder ganz angst, „wi bünt hier doch säker?“

„Se is wiet van uns af, Naawersch!“ säd Klaasohm.

„Wenn oof, wenn oof! Kinders, mi grunt orntli darvör, ik bin gräsi angst!“

„Dat heft ganz ni nödi, de Lokermaativ deit Di nix!“ säd Hansohm.

„Ja, ik weet ni, Vader, ik mugg dat doch ni mit ehr verlöfen!“

As je in „Wrist“ anfeemen, weer van den Logg nix mehr to sehn. Se steegen denn nu van Waagen ras un gungen int Weertshus rin. Dar leeten je sik nu eerstmaal en orntliche Tafß Kaffee maaken, un darto eten je denn ehr Botterbröd un Mettwüst op.

„Süh so,“ säd Antjemedder, as je klaar weern, „nu kann't wedder losgaan. Dar geit doch nix öwer'n orntliche Tafß Kaffee,

dat bringt den ganzen Minschen wedder op de Been un heitert orntli de Seel op! Bloot en bäten Zichuren muß dar mehr in wesen, anders ist dat schönen Kaffee hier!"

"Mi gefallt he ook!" säd Hansohm.

"Na, Kinders, wenn jüm nu klar bünt, denn laat uns maal en bäten vör Döör gaan un de Fsenbaan ins neeg bi bekiefen!" säd Antjemedder.

Hansohm weer möd un hadd keen grote Lust mittogaan, un Hinnerk un Zuchen weern naa'n Stall gaan, um de Peer Waater to geben, so bleev denn niims anders naa as Klaasohm, un de weer ook foorts paraat, he weer sik meist wichti, dat he ehr dat allens wiesen un verklaaren schull. "Du kumst waarachtig van Glück seggen, Antjemedder, dat ik un Hansohm bi Di bünt," säd he, "wi kennt hier Allens! Dat draapt ni alle Lüüd so gut, weest Du! Süh, dar is de Fsenbaan, kiek!"

"Jeses, dat is se!" schreeg Antjemedder; "Kinders, de hadd ik mi ganz anders vörstellt! Wanem is denn dat isern Peerd, wa Du van snacken dädst?"

"Ja, muß ni denken, dat dat jümmers hier is! Dat löppt ja in eensten weg hen un her tüschen Kiel un Hamburg!"

"Gott, wat bösi! Dar kann ik ganz ni ut kloof warden!"

"Na, de Weert het seggt, dar kummt nösten noch een Dagg, denn wardst dat ja wies warden! Nä, süh, dar kummt Hansohm ook!"

"Jees Vader, kumm her, kiek, dat is de Fsenbaan!"

"Dat weet ik, min Deern, dat's mi ganz nix Rides mehr," säd Hansohm grootmutig, as wenn he sin ganz Leben nix anders daan hadd, as op de Fsenbaan fahren; un doch hadd em de Nieschier ut dat Weertshus dräben. "Dat's maal schön, wa, Moder?"

"Gott, dat weet ik ni, ik kann mi noch jümmers ni recht darut vernehmen! — Wat bünt dat vör Wiern, hört de ook darto?"

"Jeses, nä!"

"Na, anders wull ik ook seggen, dar kumm ja keen Minsch op balancern! Avers wat schüllt je dar? Ward dar wull Tüüg ophangt to drögen?"

"Jo ni; weest Du, Moder, dat is — dat is, na, Klaasohm, segg Du ehr dat maal, mi will dat in Ogenblick ni bifallen!"

"Jeses, dat weest ni mehr? dat is ja de — de — ei, den Dufend, eben wuß ik dat doch noch! — nä, dat is suacksch, wa

man so wat vergäten kann! Tööv, ik will gau maal den Mann fraagen, de dar löppt!"

Klaasohm schiech gau hen un keen glief wedder. „Gott Minsch," säd he, „dat is ja de ole Telegraaf! Weest wull noch, Hansohm, wa domaals din Piep mitteem!"

„Süh, dat is oof ja wahr!" schreeg Hansohm; „bald hadd ik dat ganz utsweet!"

„Wat is dat denn vör'n Dings, en Telegraaf?" frag Antjemedder.

„Dat will'k Di verklaaren, Moder! Süh, wenn een sin Piep vergäten het, denn bruukt he dat man bloot den Telegraafen to seggen, denn bringt de se den andern Dag wedder, un dat kost en Bankdaaler!"

„Is ja wull ni wahr! Awers Minsch, Vader, wa is dat mögli, dat op de smallen Wieren dar en Piep lang rutschen kann?"

„Is awers doch so, Moder! Ik heff Di ja domaals vertellt, dat ik min Piep van Kiel naa Hamborg mit den Telegraafen läwert freeg."

„Ah, Snack, Du maakst mi wat wieß!"

„Nä, dat is wahr, Naawersch!" versäker Klaasohm.

„Jeses, mein Gott, dat kann ja doch ni angaan!"

„Sühst Du, de Saak is ganz eenfach, Naawersch, ik will Di dat verklaaren. Denk Di maal an, de Wieren dar bünt en groten, groten Hund! Nu stell Di vör, dat de Kopp van dat Thier in Hamborg is un de Steert is hier! Sühst Du, wenn man dat Deert nu hier op den Steert pett, denn bellt de Kopp in Hamborg, verstehst Du?"

„Nä, nä, dat will mi ni in den Kopp rin; wa kann dat en Hund wesen, ik bäd di, dat bünt ja bloot Wieren!"

„Ja, süh, op de Wieren geiht allens lang! Wullt Du een gau en Naaricht schiefen, denn ward dat opschräben, un rupps — is dat vääle dusend Miefen weg!"

„Na, hör maal, Klaasohm, Du wullt mi awers schön een opbinden!"

„Nä, nä, Moder is wahr!" betüg Hansohm.

„Ach wat, meenst, dat ik so wat gloov? Dat kann ja ganz ni angaan; de Breev, de op de Wieren langs gaat, mööt ja op so'n Tour dörslieten!"

„Ach, Naawersch, mußt denken, dat geiht so gau, dar heft se ganz keen Tied to!"

„Jeses, süh, dar baaben hangt en Stück Papier! Dar is gewiß en Breef sitten bläben!“ schreeg Antjemedder.

„O Gott ja, vörwahr!“ säd Klaasohm.

„Dunner!“ schreeg Hansohm, un all dree keeken in de Höchd naa dat Stück Papier.

„Wat de Lüüd, de den Breef hebben schüllt, wull luert!“ meen Antjemedder.

„Dat doot se op jeden Fall!“ säd Klaasohm. „Wenn min Hinnerk hier weer, schull he gau maal ins ropklettern un em en lütten Schupps geben, dat he wedder in Gang kummt!“

„Heda, Mann!“ schreeg he en Zienbaanbeamten, de jüst den Weg lang keem, to, „dar is wat op den Telegraafen besitten bläben!“

„Wat denn?“ säd de Mann un keek in de Höchd.

„Jeses, süht He denn ni, dar neeg bi'n Paal sitt ja en Breef!“

De Mann fung an to lachen. Da he Tied hadd, so bleev he en Ogenblick bi se staan und verklaar se dat maal ganz vernünfti, wat dat mit den Telegraafen weer. He vertell se, dat oof en Telegraaf tüschen Europa un Amerika weer. Verstaan däden se dat nu oof ni, awers se globen em dat to, wiel he ja Uniform anhadd.

Antjemedder kunn dat man bloot ni in'n Kopp kriegen, dat dat jümmers ganz frische Naarichten wesen schulln, da se doch so'n langen Weg dör solt Waater müssen; awers dat de Depeschen jümmers so kort weern, dat kunn se wull begriepen; denn wenn se so groot un lang weern, meen se, word dat to swaar, un de dünnen Wieren künnen licht rieten.

Als Hansohm un Klaasohm en bäten wieder langs gungen, um de Signaalstangen to bekieken, dar wünt se den Mann bi Siet und säd to em: „Hör He maal, min gude Muschü, is dat wüerkli an dem, wat He uns eerst vertellt het, oder bünt dat man Flausen?“

„Dat is wüerkli wahr, Se künnt sik darop verlaaten!“ säd de Mann.

„Na, denn will't dat oof globen! Also kann He an jeden Minschen Order stüern, un wenn he oof in Hamborg is?“

„Gewiß, dat is licht to!“

„Denn, hör He maal, min Beste, dar kunn He mi en ganzen groten Gefallen doon! Will He ni an min Fritz in Hamborg jegen laaten, dat Vader un ik un Klaasohm kaamen doot, ja? Kann He dat?“

„Jawull!“

„Awers Bader dröff dat jo ni wäten, anders ward he dull!
Se schall oof en gut Drinkgeld hebben, hört He!“

„Is gut,“ säd de Mann, „dat will ik all besorgen; seggen
Se mi man bloot, wanem as he waanen deit!“

„Ja, dat weet ik ni!“

„Awers, min gude Fru, dat mutt Se seggen! Wa schall de
Depefche bestellt warden, wenn de Adress feilt?“

„Ja, weet de Telegraaf dat denn ni?“

De Mann fung an to lachen. Antjemedder steeg dat Bloot
in't Gesicht, un se word ganz dull; denn un meen se vör ganz
gewiß, dat de Kerl se bloot wat wieß maakt hadd. Se feek em
minnächti an, jmeet den Kopp in de Nack un watschel achter
Klaasohm un Hansohm in.

„De Kerl is en utverschaaften Windbüdel, säd Antjemedder!
All wat he uns öwer den Telegraafen seggt het, bünt nix als
Lügen!“

„Nä Du, wat he säd, is wahr!“ säd Klaasohm.

„Minsch, Naawer, gloov doch so wat ni!“

„Ganz gewiß, ick heff dat oof leesen!“

„It bäd Di, Klaasohm, swieg darvan still! Laat uns man
lewer wedder naa't Weertshus torügg gaan, dat wi hier ni ver-
biestert, dat ward all düster!“

„Dat's oof wull man eben so recht, laat uns!“ säd Klaasohm,
un se gungen wedder retour. Meist weern se all van Baanhof
raf, da schreeg Antjemedder, de sik nochmaal umkäfen hadd, op
eenmaal: „O Gutt, o Gutt, o Gutt!“ un in ehr Angst hadd se
meist de andern Beiden daalräten.

„Wat is dar los? wat feilt Di?“ schreegen Hansohm un
Klaasohm all beid.

„O Gutt, o Gutt, de Deubel kummt — laat uns häden, laat
uns häden!“ freisch se.

„Deern, Du büst wull mall, dat is ja de Lokermaativ!“ lach
Hansohm.

„Naawersch, dat is ja dat iern Perd, wawan ik Di vertellt
heff!“ säd Klaasohm.

„O Gutt, dat kummt ja lief op uns los! Gau, gau!“ schreeg
Antjemedder un leep so gau, as se man kunn, bi Siet, un se
weer richti in en Grööv rinfullen, wenn Hansohm ehr ni achter
naalopen un se bi'n Rock torügggräten hadd.

„So wes doch ni narrsch, se deit uns ja nix!“ säd he.

„D Gutt, o Gutt, hör! laat mi los, Vader!“ jammer Antjemedder un däd all, wat se kunn, sik losstorieten.

„Naawersch, dat Peerd word ja eben knäpen un schreeg man bloot!“ säd Klaasohm.

„Süh, nu steit dat all still, Moder! Kumm, laat uns nu man maal neger ran gaan!“

„D Gott, vör keen Geld!“

„Mein Himmel, Naawersch, wes doch ni so bang! Dat Peerd steiht ja op de Schienen un mutt dar ja jümmers op lang!“

„Ja, awers, wenn sik dat mal losritt! Nä, keen Ogenblich bliev ik länger hier, Zuchen schall foorts wedder anspannen un uns naa Kellnhusen bringen!“

„Büist wull ni kloof, Dern!“ säd Hansohm.

„Generlei; meenst, dat ik in dat Huus slaapen do! Wenn dar nu in de Nacht de swarte Deubel rinkeem, müssen wi ja elendi krippeern!“

„Laat uns man eerst maal wat äten, van Abend un van Nacht geit de Ijenbaan ja ni mehr!“ säd Klaasohm und stött Hansohm an.

„Is dat ook gewiß wahr?“ säd Antjemedder.

„Na, ik ward Di doch nix vörleegen, Naawersch?“

„Kinderslüd, ik fleeg noch an ganzen Liew! Wat kreeg ik dat mit de Angst — ik meen richti, dat dat de Deubel sülm weer! Dat seeg jüst so ut as en grote Slang mit en mächtige Piep in de Smut!“

„Mein Himmel, wat Du Di ook doch tierst, Moder!“ säd Hansohm.

„Generlei, magst seggen wat Du wullt, da fahr ik ni op, un wenn ik ook min Seligkeit darmit verdeen kunn!“

„Ja, wullt denn hier blieden, Deern?“ fraag Hansohm.

„Hier? Nä, naa Hamborg will ik op jeden Fall hen!“

„Ja, wi fahrt mit de Ijenbaan!“

„Dat doot miu'twegen, Zuchen schall mi mit uns Fohrwark henbringen!“

„As Du wullt!“ säd Hansohm dröög.

As se awers int Weertsbus ringungen, säd he, he wull eerst maal naa de Peer in den Stall sehn, ob de ook ehr Recht hadden. He gung awers man bloot hen, un mit Zuchen en Wort to snacken. De Peer weern krall un munter, un wenn se ook dat Lopen ni wennen weern, so hadd dat van de ehr wegen all foorts wedder losgaan kunn, wenn't nödi daan hadd. He säd nu denn to Zuchen,

he schull den andern Morgen bi Tieden, so bi Fiev ut, wedder affahren; wenn't em noch so düster weer, so kunn he ja in Kellnhusen so lang töben, bet dat hell word; bloot dat he eerstmaal Antjemedder ut den Weg keem. As Zuchen genau Bescheed wuß, gung Hansohm wedder rin. — Dat Aeten stund all op den Tisch, un Klaasohm un de Weert un sin Fru weern mächtig darbi, Antjemedder de Angst ut den Kopp to snacken. Dat glück ehr awers ni; se bleev darbi, se wull to Waag hen naa Hamborg; mit de Sjenbaan wull se nig to doon hebben.

Wat verseeer se sik awers den andern Morgen, as se bi'n Kaffee to wäten kreeg, Zuchen weer all lang wedder wegfahren.

„Ja, Moder, wat fangt wi nu an?“ säd Hansohm; „denn muß wull hierblieben, bet wi wedder retour kaamt!“

„O, dat is schändli van Di, Vader, dar büßt Du schuld an!“ schull Antjemedder, un de Thranen leepen ehr ut de Ogen.

„Awers Du bruufst ook ganz ni en bäten bang to wesen, Naawersch, dar is ook ganz keen Gefahr bi!“ säd Klaasohm.

„Dok ni en bäten, Moder! schast sehn, dat geit so schön, dat Du nösten sülm öwer de Angst lachen deißt!“

„Ja, Du snackst gut, min Jung! Wenn dat ni min Frij sin wegen weer, denn bleev ik ganz gewiß hier un leet jüm reisen! Awers wat deit man ni um sin kind! Hadden wi doch man uns Testament vördem maakt!“

„Mein Gott, Moder, nu tier Di doch ni so mall! Wenn dat Lüd hören, müssen se ja meenen, dat wi wiet achter de Russen to Huus hört!“

„Gott gäv, dat dat gut geit, awers mi swaant en Malheur!“

„Dat maakt nig, min Deern, laat Di man wat swaanen; schast sehn, dat drüppt ni in! Na, ik will denn gau Billets haalen!“

„Man jo an de rechte Städ, Naawer, dat wi ni anderwegens henkaamt!“ waarschu Klaasohm.

„Laat mi man wesen, Klaasohm, ik weet hier Bescheed!“ lach Hansohm.

Klaasohm fung nu noch wedder an van den Telegraafen to snacken, un Antjemedder op ander Gedanken to bringen, un de hör of ganz niep to; awers se wull sik dat partout ni ut den Kopp snacken laaten, he un Hansohm hadden ehr bloot wat wiesß maakt, denn dat kunn ja gar ni angaan, dat de Telegraaf em domaals sin Piep van Kiel mit naa Hamborg brocht hadd.

„Du wullt dat ni globen, Naawersch, awers wahr is dat doch!“ Weeßt wat, laat wat hier! Wenn wi in Hamborg biint,

denn schall de Telegraaf Di dat haalen, denn wardst dat fölm wieß warden! Ik will Di wat seggen, laat Din Scherm hier!"

"Min Scherm, büst kloof! Min schönen Scherm, den ik all twinti Jahr hadd heff! Na, dat schull mi ook infallen!"

"Na, denn wat anders, laat den Strichbüdel hier op de Bank liggen, ik gew Di twee Speetje, wenn Du em ni wedder friggst!"

"Zwee Speetje, Naawer? Ist dat en Boort?"

"Dar heft min Hand darop! Ik kann geern hundert un dußend seggen, so säker bin ik!"

"Nä, nä, dat deit gar ni nödi, dar is he all riekli mit betaalt!"

"Gut, denn laat em dar man op de Bank liggen!"

Hansohm keem wedder rin un säd: "Maakt sik man torecht, Kinders, de Togg naa Kiel kummt all!"

"Mein Himmel, heft doch keen dumm Tüg maakt," schreeg Klaasohm; "naa Kiel wüllt wi ja ni hen!"

"Weet, weet, lütt Naawer, awers denn duert dat ni lang, denn is de ander Togg ook dar! Laat uns man hengaan!"

"O Gott, Vader, wa steit mi dat vörn Kopp!" säd Antjemedder.

"Man ni bang, Moder! Schast jeh, dat ward Di ganz schön gefallen!"

"Ik kann Di ganz ni seggen, wat ik vör'n Angst heff!"

De Weert säd ook noch, as se adjüs säden, da weer ganz keen Gefahr bi; awers Antjemedder schütt truri mit den Kopp un säd, ehr weer jüst so to Mod as schull se richt warden.

De Lokermaativ keem anjuust. Antjemedder hadd eerst gewaltige Manchetten, un se kreeg Hansohm hi'n Arm faat un bäd: "Min allerbeste Vader, laat uns doch umkehren, dat kann un kann ja ni gut gaan!"

Awers Hansohm un Klaasohm weern beid ganz munter un vergnügt, as de Togg still heel, un as Antjemedder so vüal Fruenslied in de Waagens wieß word, van de en groten Barg lachen un ganz fideel weern, dar mugg se ook doch will denken, dat de Saat so ganz gefährli doch ni wesen kann, un denn ook seeg dat ißern Peerd bi Daag lang ni so gruli ut as den Abend vödem. As de Togg wedder afgang, säd se: "Jeses, wa kann dat eenmaal gut gaan!"

Dat duer ni lang, dar keem denn de Togg, wa se mit schulln.

"Hier mööt wi rin, Moder!" säd Hansohm.

"O Gutt, o Gutt!" jammer Antjemedder.

„Na, man to, se tööv't ni op uns!“

„D Gutt — gaa Du awers toerst rin!“

Un dat muß wesen, Antjemedder weer anders ni instägen. Klaasohm schoov se nu orntli achternaa, dat se man eerst maal rin naa'n Waagen keem. Se hadd sik ganz verkleurt un seeg so unglückli ut de Dgen, as schull se verscheeden. Knapp hadden se sik daalfett, dar fung de Lokermaativ an to sleuten; Antjemedder schrock tohopen un schreeg: „D Gutt, o Gutt, nu geit los!“ Se wull opstaan un foorts wedder rut ut den Waagen; awers Hansohm reet se wedder daal un bedüid ehr, dat weer man bloot en Signaal, wieder nix. Se bleev denn nu sitten un heel sik fast; se bawer an ganzen Liew. Naa en lütten Stoot säd je: „D Gutt, Bader, mi ward ganz snaaksch un eekli to Mod; wenn't noch ni bald losgeit, beswöd ik!“

„Deern, wi hünt ja all vull int Fahren!“ lach Hansohm.

„Wa — at!“ schreeg Antjemedder un keef em mit grote Dgen an.

„Ja, Naawersch, dat is gewiß!“ säd Klaasohm, „kief man maal ut Finster!“

„Jesus Christus, wa geit dat eenmaal an!“ schreeg Antjemedder ganz verbaast. „Nu ick heff ganz nix davan markt!“

„Ja, geit dat ni schön, mi Deern?“ fraag Hansohm.

„Nä, Kinders, is mögli, man markt ja ganz ni, dat man ut de Städ kummt!“

„D je, kief man maal ut Finster, min Deern!“

„Dinner haal! De Hüß fleegt ja rein an uns vöröwer!“

„Ja, ja, Moder, so gau geit dat! Wat seggst Du denn nu? Gefallt di dat ni?“

„Nu ja, wenn dat ijern Peerd darvör man ni utneit, denn mag ik dat wull liden, awers wenn dat maal dänsch gung!“

„Ach, dar is ganz keen Gefahr bi! De Mann, de da vör op de Lokermaativ sitt, bruukt dat Deert ja man bloot maal to kriepen, denn steit dat foorts boomstill!“

„Jeses, wa geit dat eenmaal to!“ säd je.

„Gott, de Saak is ganz einfach, Naawersch!“ säd Klaasohm wichti, „de grote Lokermaativ is van Ißenblick, sühst Du!“

„Ja, awers wa kummt se man int Lopen, min Jung?“

„Ja, sühst Du, dar binnen is hitt Waater, un de Damp driift dat vörwärts, sühst Du!“

„Ach, dat is en Snack! Min Theekädel is ook von Ißenblick

un het jeden Dag hitt Waater un Damp in sik hadd, un de is jümmers ruhi staaubläben!"

"Dunner, dat's oof wahr!" säd Klaasohm un klai sik verlegen achter de Ohren; „denn is dar wull noch anders wat in; doch so vüäl weet ik, Damp is de Hauptsaa! Awers geit dat ni maal schön, Naawersch?"

„Baarächti, dat deit dat, mi gefallt dat jümmers mehr!"

„Ja ni?"

„Heff ik dat ni seggt, Moder?"

„Ja, wakein dach sik dat oof so!" „Ja, dat is herrli mit so'n Erfindung!" säd Klaasohm. „Wa geit dat nu gau! Denk Di an, Naawersch, in fröhere Tied bruuk man bet naa Amerika mindestens acht bet tein Wäken un nu mit dat Dampschipp knapp tein Daag mehr!"

„Na, wenn man grote Zel het, mutt dat ganz nett wesen, Naawer, awers vör ander Lüüd is dat doch en grooten Schaaden!"

„Wa meenst dat?"

„Gott, ik häd Di, domaals hadd man tein Wäken frie Aeten und Drinken, un nu man tein Daag, dat's doch en ordentlichen Verschäääl, schull ik meenen!"

„Ja, dat's oof wahr, dar heft Du Recht!" lach Hansohm.

„Na," säd Klaasohm un kreeg sin Prüüschendoos ut de Tsch, „smöken mag ik van Daag ni mehr, wüllt maal en Prüüschchen nehmen!"

Bides he nu bedächti dreemaal op den Deckel van de Doos klopp, inoov en Passageer sin Näs ut un rüek en bäten neger hen naa Klaasohm un keek so gieri naa de Doos hen, as weer dat en Stück Brot, un he hadd in fiev Daag nix äten. Klaasohm maak endli den Deckel aapen un lang mit sin Finger rin.

„Deubel!" säd he dar un keek in de Doos, „dar is ganz nix in!"

„Verdammt!" säd de Mann, de eben eerst instägen weer, „hören Se maal, datis doch schändli, een so vör'n Narren to holen!"

„Waso? — ik?" säd Klaasohm ganz verblirt.

„Ja, fraagen Se man noch, Se! — Heff ik eben in Ems hoor'n de Näs vullproppt, dat ik bet naa Hamborg henkaamen kann, un mi verföbet Se mi to't Utjuben un hebt en leddige Doos! Pfeu, schaamen Se sik!"

„Awers, mein Gott, wat kann ik davör?" säd Klaasohm, „Ik hadd Em ja keen Wort seggt!"

„Dat deit oof ni nödi; dat versteit sik doch wull van sülm, dat wenn een prüüschén deit, de Naawer in sin Doos langen dröft!“

„Jeses, dat deit mi wirkli leed, will He en Segarr?“

„Wenn se ni to dull stinken deit, man her!“

„Nä, dat biint drie vör'n Schilling!“

Op so'n Wies keemen se denn mit den Mann in Snack. Dat word nu oof naagrad Tied, dat se sik daröwer risselveern, wa se in Hamborg waanen wulln; denn daröwer weern Hansohm un Klaasohm sik eeni, naa Wiezel wulln se ni wedder hen. Dat hadd se dar anders ganz utermaaten gefallen, awers se weern bang, Antjemedder kunn dat dar to wäten kriegen, dat se domaals int Lock säten hadden. Se fraagen nu den Mann, ob he en gut Weertsghus vör se wuß.

De nööm se nu en ganzen Barg, wa dat ganz schön un gar ni düer wesen schull, un dar meenen se denn op leyt, „Stadt Kiel“ weer am besten to beholen, un dar wulln se hen.

Dat duer denn nu ni lang mehr, dar keemen se in Altona an. Hier steeagen se denn eerst maal ut.

„Jeses, all dar?“ schreeg Antjemedder.

„Ja ni, dat geit gau?“ säd Klaasohm.

„Mein Himmel, ja, Naawer; awers mi dünt doch, en bäten to gau, man het ja eegentli gar nix vör sin Geld!“

„Dach ik dat ni!“ säd Hansohm, „erst wullst vör keen Geld mit fahren, un nu kannst ni nog darvan kriegen!“

„Dat kunn ik ja vördem ni wäten, dat dat so schön gung! Awers so düer! Ik häd Di, vör dat Geld kann man ja in Peter Kröger sin smucken Omnibus meist den ganzen Dag fahren!“

„Ja, Antjemedder het Recht“, säd Klaasohm; „en bäten düer is dat, awers dat maakt bloot, dat dar keen Kunkrenten biint! Wenn wi en paar Jahr wieder biint, fahrt dar gewiß en Stückker tein Lokermaativen, de Baan is ja eenmaal dar, un denn mööt se all mit den Bries rünnergaan.“

„Dat gloov ik oof“, säd Hansohm, „de Baan is ja dar, un dat Ander kann ja so vää ni kösten!“

„Na, Kunders, wa mööt wi nu hengaan?“ fraag Antjemedder.

„Erst naa'n Telegraafen, Naawersich, van wegen den Strichbüdel, weest Du?“

„Jeses, dat is oof wahr! Na, dar biin ik waarachtig nieschieri, wat da ward! Schast sehn, Din Speetje büst los, Naawer!“

„Man ni bang!“ lach Klaasohm, „kaamt man!“

Se also rin in dat Telegraafenbureau.

„Gün Dag!“ jäd Klaasohm to en Mann in Uniform un jett sik ganz geruhi daal, as wull he en paar Stünd mit em klönen. Dat is eenmaal oppen Land so Mod; man sitt eerst en aarigen Stoot, eh man mit sin Anliggen rut kummt. De Mann in de Uniform keef se eerst en Ogenblick verwundert an; tonöft stund he van sin Stohl op un jäd: „Was wünschén Sie?“

„Jeses, kennt He mi ni mehr, Herr Telegraaf?“ jäd Klaasohm un grien em fründli to.

„He weet wull noch van wegen domaals mit de Piep!“ guies Hansohm.

„Noch einmal, was wünschén Sie?“ fraag de Mann ernst; he kunn ni recht kloof ut se warden.

„Dat will'k Em seggen, Herr Telegraaf!“ jäd Klaasohm; „süh, Naawersich dar het in Wrist ehru Strichbüdel op de Bank int Weertschus vergäten, un den wulln wi gern wedder hebben! Wat kost dat, wenn He uns dat besorgt?“

„Eine einfache Depeche kostet zehn Schillinge!“

„Süh maal, süh, dat is ja billiger worden! Domaals müssen wi en Bankdaaler geben! — Hier is dat Geld! Will He dat maal naatelln!“

De Mann steef dat Geld in un fung an to telegraafeern.

„Du, wat pickert he dar?“ fraag Antjemedder Hansohm lies.

„Gott, ik weet ni, wull ut Tiedverdriew, Moder!“

„De Büdel is ni dar!“ jäd de Mann.

„Wat! ni dar?“ jäd Klaasohm ganz verblüfft.

„De Antwort is torügg kaamen!“ jäd de Mann.

„Ni dar? I, dat weer doch wull snaatsch! Ik heff doch fülm sehn, dat Naawersich em dar liggen leet, un nu ni dar!“

„Na, denn ward em wull Anderseen funden un mitnaamen hebben!“ jäd de Mann.

„Dummer! Dummer!“ jäd Klaasohm un klai sik achter de Ohren.

„Heff ik dat ni seggt!“ schreeg Antjemedder un stund von ehru Stohl op.

„Denbel, dat's fitaal, wakein hadd dat dacht! Wat doot wi darbi?“

„Wenn ik Se en guden Raat geben schall,“ jäd de Mann, „denn laaten Se op en ander Maal nig liggen!“

„Dummer! Dummer!“

„Darf ik de Herrschaften inlaaden, en bäten naa buten to gaan; Se mööten dar frieli so vorlew nehmen, inleggt is ni!“ jäd de Mann un maak mit en deepen Reverenz de Döör aapen.

Klaasohm wuß ni recht, ob de Mann em brüden wull oder ni, awers em dünk doch, vör alle Gefahr weer dat wull bäter se trullen sik.

„Kumm, laat uns gaan! Adjüs oof!“ säd he.

„Adjüs. Herr Telegraaf, oof nix vör ungut!“ säd Antjemedder un maak en deepen Knix, as se rutgung.

„Adjüs!“ brumm de Mann in Uniform un smeet se de Döör meist op de Hacken.

„Snaafsich,“ säd Klaasohm; „if begriep dat ni! Du, Hansohm?“

„Nä, if oof ni!“

„Ik säd Di dat ja glief, Naawer, awers Du wullst dat ja ni hören! Nu man her mit de twee Speetje!“

„De schast Du hebben, dar! Awers wahr is dat doch, de Piep haal he domaals wedder, ni Hansohm?“

„Ja, Moder, dat is gewiß!“

„Na, if mutt jüm denn wull rein maal kloof maaken, jüm Beiden! Hebt jüm denn würkli ni markt, dat de Kerl jüm bloot anföhrt het?“

„Wa so dat?“ schreegen all Beid.

„Mein Himmel, wat bünt jüm vör Minschen! Is de Telegraaf denn en Dgenblick ut de Stuw wesen?“

„Nä, dat ni; awers dat deit oof wull ni nödi!“ säd Klaasohm.

„Mein Gott, wa kann he wat van Wrist herhaalen, wenn he dar ni hengeit, west doch ni so dumm!“

„Klaasohm, if gloov, Moder het Recht! Weest Du, de Piep hebt wi domaals oof eerst den andern Dag krägen!“

„Junge ja, dat's oof mein Seel, wahr! De Bedreeger, tööv, den will ik kriegen, de schall wat beleben!“ schreeg Klaasohm; „bliest hier en Dgenblick staan, Kinders, ick kaam glief wedder!“

Un Klaasohm gau wedder rin dat Telegraafenbureau. He heel Wort, he keem glief wedder, un dat meist in Draav.

„Na, heft Din Geld wedder krägen?“ schreeg em Hansohm in de Mööt.

„Wat wull if!“ säd Klaasohm un seeg sik schu um.

„Wat säd he denn?“

„D, dat is ja en ganz enfaamten Kerl, de Schubbjack! Als if em ganz in Drntlichkeit säd, he schull mi min Geld wedder retour geben, oder oof foorts hen naa Wrist gaan un den Strichbüdel haalen, denn bedreegen leet if mi ni, dat müß he jo ni globen — da klingel he, un boots, keem een rin, un to den säd

he, he schull maal en paar van de IJenbaan rinhaalen, dat de den Swinegel — denkt sik an, dar meen he mi mit! — rutzmeeten! — Na, mit den Herrn Telegraafen, un weern dat oof twee wesen, hadd ik dat sacht opnaamen, awers mit en paar Lofermaativen — dar word ik doch hang un maak, dat ik wegkeem!”

„Sühst Du, dat heft Du darvan, hadst Du mi hört!” säd Antjemedder.

„Mein Himmel, wakein kunn dat oof wäten, Naawersch! Na, eendoon, bi alledem kunnst Du van Glück seggen, dat Du wüek bi Di heft, de Bescheed weet, anders weerst Du hier in Hamburg verweit! Du sühst, wa dat hier geit! Sogar uns bedreegt se hier!”

„Dar gev ik Di Recht in, Naawer! Awers mi dünnk, un laat uns erst maal naa Hamburg gaan, dat wi in uns Weerts-huus faamt!”

„Ja, ja, dat laat uns!” säd Hansohm.

„Wat vör'n Weg mööt wi gaan?” fraag Antjemedder.

„Ja, dat weet ik ni, weest Du dat, Hansohm?”

„Nä, Wünsch, dat kunnst ni verlangen!”

„Ik meen, jüm wüssen hier so schön Bescheed?” schreeg Antjemedder.

„Dat doot wi oof, awers meenst doch ni, dat wi alle Straaten hier kennt? Un denn biint wi oof ja hier in Altona!”

„Na, dat is en schöne Taf Thee! Wat fangt wi denn nu an?”

„Wi mööt wull en Droschke nehmen, Naawer!” säd Hansohm.

„Dat versteit sik, jümmers nosel! Süh, dar staat all wüeke! Heda, Fohrmann!”

De Kutscher maak den Waagenslag aapen un fraag, wa de Herrschaften hen wulln. „Naa „Stadt Kiel“ in Hamburg.”

„Schön, Herr; denn stiegen Se man in! Schall ik Se en bäten hölpen, Madam?”

„Danke, danke!” säd Antjemedder und steeg rin. De Kutscher sett sik wedder op den Buck und freeg dat Leid to faat.

„O Gott, wat en feinen Waagen! Un wat biint de Fohrlüid hier nett kumpläsant, seggt vrutli Madam to mi!” säd Antjemedder.

„Dat is en feinen Wünschen.”

„Hü, Was! kem!” säd de Kutscher, un dat Beerd sett sik in Draff.

Dat dörteinste Kapitel.

De Fahrt naa't Goosmarkt. — „Stadt Kiel.“ — Dar steit he also! — De seet awers fast! — De Elmshörner Schofter. — Melf. — De nette Opwaarer. — Actieskätte. — De Steernwart. — Snaatsch, Klaasohm kennt jeder Minsch! — De englischen Reihnabels. De plus ultra Pladsiep. — Bi Ludwig. — De Spieslaart. — Bah! — Klaasohm will mit Gewalt den Kellner to Diev. — O Gutt, o Gutt, bah! — Odeon. — Gitt Waaler vör den Dörf. — Klaasohm ward gräsi anmeiert! — De verdammten Reihnabels. — De Straatenbelenchtung. — De Doorwerp egzisteert noch. — Dat Fremdenboof. — De leidigen Appelfinas. — Dat merkwürdige Licht. — Wa Klaasohm spaart un sinnet sik verböit.



ntjemedder seet eerst ganz still dar un maak grote Ogen un keek jümmers stiev ut Fünster rut, bideß se dör de Straaten van Altona fahren. Hansohm hadd in Stillen sin Freud daran un gnies so vör sik hen; he höög sik gewalti, dat se sik so

bandi verwunder. Endli säd he:

„Na, Moder, wat seggst?“

„Och Gott, Vader, man ward meist swiemeli to Mood, wenn man all de groten Hüß un de välen Minschen anjüht! Na, so hadd ik mi dat doch ni vörstellt!“

„Ja, ni?“ lach Hansohm.

„Jeses, kiek, kiek! wat vör schöne Smooraal! O Gott, laat den Fohrmann doch gau maal still holen, ik mugg een kopen, wenn se ni to düer bünt!“

„So ni, Moder, eerst wüllt wi hen naa uns Weertshuus!
De Kal loopt uns ni weg, de bünt rökert!

„Och Gott, un Appelsinas! — Jeses, un Fiegen un Butt-
rosins! Kinders, Kinders, wat will ik fräten!“

„Nu bünt wi all in Hamborg!“ säd Hansohm.

„Jesús Kinders!“ schreeg Antjemedder; „dat de Minschen sif
hier ni verbiestert!“

„Na, dar steit an jede Eck de Naamen van de Straat,
Moder!“

„Süh, vörwahr, o Gott ja! Jeses, de Waagen holt still,
bünt wi all dar?“

Hansohm keef ut Finster un schreeg: „Ja, vörwahr, dar steit
„Stadt Kiel“ öwer de Dör!“

De Kutscher steeg af; awers in densülwen Ogenblick keemen
oof twee fein antrocken Herrns ut dat Huus rutsprungen un reeten
den Waagenflag aapen un maaken en deepen Reverenz.

„Wullt wull globen, Vader, se hooft uns vör hoge Herr-
schaften!“ säd Antjemedder lies to Hansohm; „nimm man jo Din
Müz af, hörst Du!“

Klaasohm un Hinnerk steegen toerst ut, un denn Hansohm
un tolest Antjemedder, de van de beiden feinen Herrens orntli bi't
Ufstiegen hölpen word.

„Gün Dag, gün Dag, wa geit?“ säd Antjemedder un maaf
ganz verlegen en Knix. Se wull den een Mutschü graad de Hand
geben, da word se wieß, dat sin Maat den Fohrmann betaal.
Dar troef se Hansohm gau bi Siet und säd sachten to em:

„Minsch, Hans, heft Du denn ganz keen Ogen, de Herr dar
betaalt ja vör uns! Dat dröffst Du op keen Fall lieden, wi künt
uns ni lumpen laaten!“

„Wollen Sie gefälligst hereinkommen, Madam, es wird Alles
besorgt!“ säd de Herr.

„O, bitte Ihnen!“ säd Antjemedder ganz schaameri un fung
wedder an to knixen. To glieker Tied kneep se Hansohm in den
Arm, de noch jümmers in de Tasch rumsummel, as wüß he ni,
wat he doon schull. Dar kreeg he denn sin groten Spintbüdel
rut un gung hen naa den andern Herrn und säd: „Nä, dat bünt
wi awers ni verlangen, dat He vör uns betaal!“

„O, das ist ja einerlei.“

„Nä, nä, min lewe Mutschü, dat mögt wi ni! Wat het He
em geben?“

„Nun, wenn Sie es durchaus nicht wollen, ein Mark acht!“

„Hier; oof välen Dank.“

De Mann maak en Reverenç vör em un laad em in, in't Huus to gaan. Als se dar op de Dääl weern, säd Klaasohm to een van de jungen Herrn: „Kann He mi wull seggen, Muschü, wa de Weert is?“

„Zawohl, dort kommt er!“ säd de un wies em torecht.

„Pst! kaamt mit, dar mööt wi hen!“ säd Klaasohm un plink de Andern to. Nu gung he denn naa den Weert un geef em de Hand un säd „gum Dag.“ De Andern maaken dat ebenso, un Antjemedder kniz wedder; un do säd Klaasohm: „Wat ik man noch seggen wull, künnt wi hier wull en paar Daag bi Em logeeren?“

Dar weer denn ganz nix in den Weg. De Weert geef foorts een van de feinen Herrn Order, de Herrschaften naa Nummer veer un fiev to bringen. De laad se denn in, mit em to kaamen. Meist ganz verdööst gungen se de Treppen rop, un hier worden se nu in en Stuv rinnödig. Antjemedder schreeg foorts: „Kinders, wat fein!“ un se wuß eerst ni, ob se ringaan schull oder ni; se dach all ganz daran, ehr Schoh eerst uttoreken, denn dat weer ja doch Schaad, den smucken Foothöden foorts so intoafen. Avers de junge Herr weer so kumpläsant un nödig so vääl, dar gungen se denn endli rin.

„Wenn die Herrschaften etwas wünschen, ziehen Sie dort nur den Knopf heraus!“ säd he un maak nu denn de Döör achter sik to.

Da weern se denn nu alleen in de Stuv, un dar stunden se un keefen sik en ganzen Stoot an; keen Minsch suack en Woort.

„Junge, Junge, wat's dat hier fein!“ säd Antjemedder endli.

„Den Düker haal, dat schull'k meenen!“ säd Klaasohm.

„Dat's en andern Kraam, as bi uns in Winbargen, wa, Moder?“ gnies Hansohm.

„O Gott, ja! — Un Kinders, Kinders, kieft maal, de feinen Gardinen, un nä — düsse Spreedäk, un en Sopha steit dar oof! Junge, wat fein!“

„Ja, min Deern, so is dat hier in alle Weertshüs!“ säd Klaasohm. „Bi Wiezel weer dat domaals oof so, ni, Hansohm?“

„Ja, dar weer dat oof bandi fein!“

„Nä, un wat hünt dat nette Lüd hier! Se wulln waarachti dat Fohrgeld vör uns betaalen! Wenn ik dar ni bi wesen weer, hadst Du Di dat richti gefallen laaten, Bader!“

„Na, dar weer oof so'n groot Malheur ni bi wesen, Moder! Schast sehn, wi ward uns Geld hier noch fröh genug los“

„Pfeu, magst dat noch seggen, schaam di! Büst Bullmacht un wullt di so lumpen laaten.“

„Ja nä, he wull dat ja so geern!“ grien Hansohm.

„Ach wat, Du büst jümmers kniesi. Naawer hadd dat gewiß ni läden, wenn he dat wiesß worden weer!“

„Wenn ik ganz oprichti seggen schall, Antjemedder, ik marf dat recht gut, dat de junge Minsch den Fohrmann betaal, awers ik däb, as wenn ik dat ni seeg. Mi dünkt, dar steek ja ook ganz niz in, wenn he dat eenmaal so geern wull.“

„Nä, van Di hadd ik dat, wiesß Gott, denn doch ni dacht! Waarachtig, Jüm bünt mi smucke Kerls, recht so'n Paar Pasppeer! — Se, wat is dat denn vörn Dings bi't Bett hier?“

„Weeßt Du, Moder, dar schüllt wi uns in waschen!“

„Nu süh maal an! So'n Dings heff ik noch ni eenmaal sehn! Dar bünt ook orntli Schufen in!“

Se trock de een ut.

„De is leddi!“ säd se.

„Dar nern is ook wull noch en Döör, as dat schient?“ säd Hansohm.

Antjemedder maak se aapen un schreeg forts: „Jeses! O Gott kief maal, Vader, kief maal!“

„Dummer, dar steit he also? Un wi hebt em bi Wiezel domals jümmers ünder't Bett söcht un meenen, dat se em wull vergäten hadden, un wi muggen ni darnaa fragen!“

„Waarachtig, dar hadd ik em ni söcht!“ säd Klaasohm, „wafein kunn dat ook wäten? Dat muß ja jümmers de Gäst seggt warden, wenn se anfaamt, dat se ni darnaa to söken bruukt!“

De ander Stuv, wa Klaasohm un Hinnerk slaapen schulln, word nu ook noch bekäken, un de weer jüst ebenso. Dar setten se sik nu um den Disch daal, un as Antjemedder den Sopha probeert un en paarmaal op un daal wüppt hadd, säd se: „Kinders, ik gloov, ik bin hungri!“

„Wi ook!“ schreegen de Andern.

„Wa weer't, wenn wi eerst een häten Kaffee un Stutenbotterbrot äten däden?“

„Dat weer ganz ni so ohne, Naawersch!“ säd Klaasohm.

„Awers wa kriegt wi dat man? Wie mööt wull all hendaal gaan?“

„O Se, dat deit ni nödi; de junge Minsch, het uns ja eerstens seggt, wenn wi wat hebben wulln, schulln wi den Knoop dar man ruttrecken!“

„Dat's oof wahr!“

„Ah, Hinnerk, staa maal op un gaa maal bi, min Jung!“
Hinnerk faat den Knoop an un trock daran; awers de wull ni rut. „Bäter bi!“ säd Klaasohm.

„Ja, ik will em all kriegen!“ schreeg Hinnerk un in en paarmaal glüed em dat. Züft as de junge Minschü wedder rinkeem, hadd he den Knoop in sin Hand. He heel em hen un säd: „De feet awers fast!“

„Donner, da haben Sie ja den ganzen Glockenzug abgeriffen!“ säd de junge Minsch; un nu bedüed he se denn, se schulln man bloot den Knoop en bäten ruttrecken, denn lüed nern en Klock, awers jo ni vör Gewalt daran rieten.

„Nehm He dat ni vör ungut, Minschü,“ säd Klaasohm, „wat dat kost, will ik gern betaaen! — Du büst oof jümmers foorts jo unbandi!“ schull he op Hinnerk.

„Awers Bader“

„Swieg man still, ik mag niz hören!“

„Was ist denn gefällig?“ fraag de junge Minsch.

„Ach, nehme He dat ni vör ungut, Minschü,“ säd Antjemedder, „wi wulln gern maal den Opwaarer spräken!“

„Das bin ich!“ säd de Mann.

„Wat! He is — Opwaarer!“ säd Antjemedder ganz verblüfft un keek em an. Oof de Andern meenen, dat weer ni Ernst.

„Nä, Spaaß, ni wahr?“ säd Antjemedder.

„Nä, nä, Ernst, ich bin der Kellner!“

„Den Dunner, wa kann dat eenmaal angaan!“ säd Klaasohm.

„Ni? Dat is snaafsch, awers wahr is dat!“ säd de Opwaarer.

„Nä, nu ward't dull, he kann sogar Plattdüütsch!“ schreeg Antjemedder.

„Na, dat weer wull kurjos, wenn ik dat ni kann, ik bin ja ut Elmschoorn!“

„Is wull ni mögli, ut Elmschoorn!“ säd Antjemedder.

„Dunner, He is ut Elmschoorn?“ schreeg Hansohm op eenmaal.

„Jawull; Se bünt dar doch ni oof her?“

„Nä, dat ni, awers ik heff dar en guden Bekannten!“

„Ei, dat weer, wakein denn?“

„Ja, sin Naam weet ik ni mehr; awers en Schofter is he! Ik heff maal op Heider Markt en Paar Krämpstäveln van em koft, un dar säd he mi, he weer ut Elmschoorn. Dunner ja, wa heet he doch noch?“

De Kloek gung nern, un de Opwaarer säd, he muß wedder hendaal, un fraag, wat denn de Herrschaften gefälli weer.

„Ach, wi muggen geern en bäten Kaffee un Botterbrot hebben!“ säd Antjemedder.

„Gliek den Ogenblick!“ säd de Opwaarer un gung weg.

„Wa sik dat doch bischuerns suaksch dräpen deit!“ säd Hansohm.

„Wa so meenst dat, Bader?“ fraag Antjemedder.

„Gott ja, as ik domaals miu Krämpstüweln koff, hadd ik doch in min ganz Leben ni dacht, dat ik hier in Hamborg noch maal van en Opwaarer ut Elmshoorn bedeent warden word!“

„Dat gloov ik! Ja, ja, dat drüppt sik männimaal wonderli!“ säd Klaasohm.

„Wa gaat wi nösten denn en bäten hen, Kinders?“ fraag Antjemedder.

„Gott, mi schall allens recht wesen, Naawersch!“ säd Klaasohm.

„Mi ook, wahren Du wullt, kannst man bloot seggen, Moder!“

„Na, mi is dat ook eendoon, wenn ik man bloot wat van Hamborg to sehn krieg, ik weet hier ja keen Bescheed!“

„Ja, ja, dat's ook wahr!“ säd Klaasohm. „Weest wat, Naawer? wa weer't, wenn wi eerst maal naa St. Pauli gaan däden?“

„D Gott ja, naa't Odeon!“ säd Hinnerk.

„Dar dach ik ook hen!“ säd Klaasohm; „dar kunnen wi eerst maal dat Geld inkasseern van den Thiaaterdirecter, un denn wull ik geern den Kerl to Liew, de den dummen Hinnerk so gräsi an den Foot räten het!“

„Mein Himmel, Du wullt hier doch wull ni Stank anfangen, Naawer?“ säd Hansohm.

„Büst kloek, so meen ik dat ja ni! Ik will em man bloot maal opfordern, mit mi to spälen, ik mutt em ja de hundred Mark wedder afwinnen, sühst Du!“

„Na, denn laat uns dat doon!“ säd Hansohm.

„Awers Kinders, wa kaamt wi man darhen! Weet jüm Bescheed?“ fraag Antjemedder.

„Nu, wi fahrt hen, de Waagens staat hier ja vör de Döör! Sümmers nosel, Naawersch!“ säd Klaasohm.

„Jeses, dat wüllt wi ook!“ säd Antjemedder. „Aha, dar kummt all dat Botterbrot!“

„Hier bünt Rundstück un Swartbrod!“ säd de Opwaarer. „Is ook noch anderswat gefälli?“

„Vör den Ogenblict ni!“ säd Klaasohm! „doch stopp, wanneer ward hier äten?“

„Table d'hôte is um halwi drie!“

„Jeses, dat schall ja so gräsi schön smecken!“ säd Antjemedder.

„Awers de Klock is ja all Geen, Moder, un wi wulln ja naa St. Pauli hen!“ säd Hansohm.

„Ja, dat is wahr! Schaad, ik hadd so geern maal Taafeldoot äten, ik hün bandi nieschieri, wa dat is!“

„Na, dat künnt Se ja oof noch morgen doon!“ säd de Opwaarer.

„Nä, givt dat denn morgen wedder Taafeldoot?“

„Jeden Dag Klock halwi drie!“

„Mein Himmel, jümmer een un datfüßwe?! Na, is ja oof wahr, de Lüüd bliest ja oof man en paar Daag, anders worden se sik ja leed darop äten. Na, denn morgen!“

De Opwaarer wull all gaan, dar wünt em Hansohm torügg un säd: „Hör He maal, Muschü, wenn mi de Naam van den Elmshörner Schofter wedder bifallen deit, denn will ik Em den seggen!“

„Schön!“ säd de Opwaarer un lach en bäten.

„Dar kann He sik wiß op verlaaten!“

„O Gott, wat is dat?“ schreeg Antjemedder un keef arg-wöhnißch in den Roomputt rin.

„Dat is Melk!“ säd de Opwaarer.

„Melk? De süht ja suakisch ut!“ säd Antjemedder. „Wanem is de van?“

„Ganz frisch van den Melkman!“

„Na, hör He, min Beste, Rohmelk is denn doch en ganzen Deel bäter, as den Melkman sin!“

„Ja, bäter is se hier in ganz Hamborg ni to kriegen!“

„Jeses, hadd ik dat man wußt, hadd ik en Buttell vull dicken Room mitbrocht! De Kaffee smeckt ja man halv, wenn dar keen guden Room op is!“

„En powern Kraam is dat hier doch egentli in Hamborg!“ säd Antjemedder, as de Opwaarer weggaan weer, „ni maal orncliffe Melk hebt se! Un ik häd jüm, wat's dat vör Botter!“

„Nä, so gut as unse is se ni, Naawersch, awers dat künnt wi oof ni verlangen! Se kriegt hier de Botter van uns Buern, un wi bünt oof kloof un wää, wat ut en Pund Botter maakt warden kann, wenn man dat bloot versteit, se to bearbeiten!“

„Un dat Swartbrot mag ik oof ni!“

„Denn fräät Stuten, Mutter, hier is ja nog!“ säd Hansohm.

„Dat is oof wull dat beste!“

„Awers de Kaffee is gut!“ säd Klaasohm.

„Gott ja, de gefallt mi all, awers he is doch lang ni so schön as unsen, Naawer! Se verstaat em hier man bloot ni ordentli to maafen! Väter as de in Wrist is he all, awers Eichuren bünt oof hier ni dermant!“

„Ik mag em wull so, Naawersch, awers dat is man so'n lütte Kann vull, dar kummt op jeden man veer lütte Tassen, man ward ni halv satt!“

„Na, dar künnt wi uns ja man noch een Portschon bestellen laaten!“

„Nä, so meen ik dat ni, Antjemedder! Ik kann mi sacht behölpen, wi künnt van Naamiddag ja noch ins drinken!“

„Snaafsch! Jeses, wa suafsch!“ schreeg Hansohm op eenmaal, de hi all de Tied, dat he äten hadd, so jümmers weg vör sik hen simmeleert hadd.

„Mein Gott, wat is suafsch, Vater?“

„Ach, dat ik mi oof ganz ni darop besinnen kann!“

„Wanem op?“

„Op den Naamen van den Elmshörner Schofter!“

„Mein Himmel, wes doch ni dösi, wat wullt dar noch an denken!“

„Gott nu, ik hadd em doch geern wußt!“

„Kinders, de Kloek geit all op twee!“ schreeg Klaasohm; „mi dünkt, dat ward Tied, dat wi gaat, dat ward all fröh düster!“

„Na, denn laat uns!“ säd Hansohm.

Nern kreegen se eerst to wäten, dat en Drojsche en groten Barg dürer weer, wenn se ut Door rut fahren müß, und da Himmerk säd, dat he van't Holstendoor an ganz genau Bescheed wuß, so dünkt se, se kunnen dat Geld spaaren un wullen man bloot bet hen naa't Door fahren. Se geeben nu den Weert noch all de Hand un säden adjüs, un dar haal de Opwaarer denn en Drojsche.

— „Schall'k betaalen?“ fraag he. Klaasohm keet Hansohm an, un de plink em to, un do säd Klaasohm: „Na, wenn He dat so geern will, man to!“

„Mein Gott, wa muggen jüm dat doon!“ säd Antjemedder ünderwegs; jüm schulln sik doch waarachti schaamen!“

„Da seeg ik ni in, Naawersch!“ gries Klaasohm, „he wull dat ja geern! Warum schulln wi em de lütte Freud ni günnen?“

„Bruukst ganz ni hang to wesen, Moder, uns Geld ward wi hier all los!“ lach Hansohm.

„Generlei, dat past sik doch ni vör jüm! Na, denn gevt den Kutscher nöst oof man jo en lütt Drinkgeld, anders seeg dat doch gar to lust ut' wi wüllt uns hier doch ni bejnacken laaten!“

„Na, dar schall mi dat denn ni op ankaamen, Raawersch, jümmers nosel!“

Dat duer ni lang, da weern se denn bi't Holstendoor, un de Fohrmann heel still. Hansohm geev em en Dubbelschilling Drinkgeld. — Dar stunden se nu un keeken sik an. „Na, wa mööt wi denn nu gaan, Hinnerk?“ fraag Klaasohm.

„Gerst graadut, un den linksun, Bader!“

„Wat is dat vörn lütt Huus, wat dar so alleen steit?“ fraag Antjemedder.

„Dat weet ik ni, Moder!“ säd Hansohm.

„Jejes, Raawer, dat weest ni, steit dar ja baaben öwer de Döör!“ schreeg Klaasohm.

„Börwahr! Laat maal sehn! Zoll- und Accijestätte!“

„Ja, wat Toll is, weet ik wull, un Accise, dat is oof wull so'n Schinderie, awers „Stätte“ — wat is dat?“ fraag Antjemedder.

„Stätte? Je, Raawersch, weest Du ni mehr ut de bibelsche Geschichte, wat Golgatha is?“ säd Klaasohm.

„Dat weer schön, wenn ik dat all utswect hadd, dat heet ja op düütich Schädelstätte!“

„Na, süht Du, so wat ward dat hier oof wull wesen!“

„Ach, Snack, hier ward doch keen Menschen hinricht!“

„Na, wenn dat oof ni, tom Bläseer vör de Lüüd steit dat Huus oof wull ni dar!“

„Süü, dar kiek een ut Finster rut, wat deit de dar?“ säd Hansohm.

„Jek weet ni, un dar steit oof een vör de Döör!“ säd Klaasohm.

Lüüv, ik will maal den Mann dar fraagen!“ säd Antjemedder, „de ward dat wull wäten! Ach hör He maal, lütt Mann, kann He mi wull seggen, wat deit de Mann dar, de dar ut dat Finster kiek?“

„De sitt si'n Gehalt af, lütt Fru!“ säd de Mann un gung wieder.

„Dar heft Du't, Moder,“ lach Hansohm, „hier bünt de Lüüd ni so höfli as bi uns!“

„Dat schient meist so; de Kerl wull orntli brüden, de Snöfel!“

„Kief, kief! dar kummt op eenmaal een rutscheeten un fallt bi helligen Daag den armen Minschen mit sin Korb an un langt dar foorts mit de Hand rin!“ säd Hansohm.

„Waarachti — kief, he mutt mit rin!“ säd Klaasohm.

„Dar nehmt se em gewiß allens af!“ schreeg Hansohm.

„Jesús Christus, dat is hier wull am End ni säker!“ kreisch Antjemedder; „Kinders, o Gott, laat uns gaan, wenn dat de Seelenverköpers weern!“

„Snack doch ni, Naawersch, wüllt maal anders een fraagen. Süh, dar kummt en jungen Minschen!“ säd Klaasohm. „Ach, hör He maal, Munschü, wat doot se in dat Huus dar?“

„In dat dar, meent Se?“

„Jawull!“

„Ach, dat het de Stadt darhen buen laaten, dar kann man dat Schuggeln lehren!“

„Is wull ni mögli!“ schreeg Antjemedder.

„Dat ward hier orntli lehrt?“ fraag Klaasohm verwundert.

„Nu, dat is wull gewiß! En orntlichen Koopmann mutt ja allens können!“

„Nä, un dat is hier verlöövot?“ fraag Hansohm.

„Gewiß, vör allens, wat se dörschuggelt, bruukt se keen Toll to geben, dat is de Belohnung; wenn de Lüd awers so dumm bünt, sik affaaten to laten, denn mööt se en Bröök betaaen, dat is de Straaf!“

„Kinders, wa kann dat eenmaal angaan!“ schreeg Klaasohm; „un bi uns is dat verbaaden!“

„Is de Möglichkeit! Na, adjüs, Herr Bullmacht!“ Darmit leep de junge Minsch weg.

„Herr Bullmacht! Bullmacht!“ schreeg Klaasohm ganz verblüfft un dreih sik um un keek em naa; „Dunner un Stralay, de kennt mi ja!“

„Wakein weer dat, Naawer?“ fraag Hansohm.

„Ja, wakein weer dat?“ säd Antjemedder.

„Dat weet ik, Gott straami, ni!“ säd Klaasohm, noch ganz verwundert; awers dat mutt ja en guden Bekannten wesen, wa hadd he mi anders kennt?“

„Wakein dat wull wesen is, dat mugg ik wäten!“ säd Hansohm.

„Jeses, ik oof! Wenn he ni all so wiet weg weer, schull
Hinnerk em waarachtig maal achternaa un fraagen, wasüek he heet!“

„Kief, kief! he dreit sik noch ins um un niickt uns to un
nimmint den Hoot af!“ schreeg Antjemedder.

„Dunner noch maal to, wakein schull dat wesen?“

„Laat uns man wieder gaan, Naawer, dat fallt Di sacht
noch bi!“ säd Hansohm.

„O Gott, Vader, kief dar maal hen, dar bünt en
ganzen Barg Suldaaten! Dar laat uns maal hen!“ schreeg
Antjemedder.

„Dunner ja, de exerzeert jüst!“ säd Hansohm.

„Dat wüllt wi maal ansehn!“ säd Klaasohm, un so gungen
se denn ut dat Door, wa de jungen Rekruten int Marscheeren
vööt worden. As se en Stoot tokäfen hadden, säd Klaasohm:
„Laat uns man gaan, Kinders, dat is ja gar keen Exerzeern, se
gaat ja orntli, as wi gaat!“

„Mi schient oof, se künt nix!“ meen Hansohm.

„Ach nä, ganz nix! As ik Suldaat weer, dar hadd dat
gehöri wat mit den Stoc lohut, wenn een so gaan hadd, as de
daren! Ik segg jüm, dar muß man sik stiev as en Popp holen!“

„Wat, Denbel, Naawer, Du büst Suldaat wesen? Dat heff
ik ja noch ganz ni wußt!“ schreeg Antjemedder.

„Gott, Moder, dat grippt he man bi de Been op!“ säd
Hansohm.

„Na, na, min Jung, ik weer ni so'n Kräpel as Du, de op
de Seschon kasseert word! An mi wüssen se oof ganz nix to
finden, so'n fixen Kerl kregen se ni alle Daag, un da word ik
denn Suldaat! Dat versteit sik van jülm, dat ik mi en Stell-
verträder koff. Süh, un as dar maal in Rendsborg Revue
weer, dach ik: „Schast oof doch maal sehn, ob din Muschü, de
bi so vää Geld kost, oof orntli wat lehr het! Awers ik segg
jüm, dat weer ganz wat anders!“

„Süh, Herr Bullmacht!“ säd en jungen Minsch, de bi se
voröwer leep.

„Herr Bullmacht!“ schreeg Klaasohm un dreih sik gau un
un keef em naa. „Jeses, de kennt mi oof!“

„Dat schient meist so!“ säd Hansohm.

„Dunner, wakein weer dat, Dunner!“

„Ja, Minsch, wa schüllt wi dat wäten!“ säd Hansohm.

„Je, Hinnerk, loop em gau maal achternaa un fraag em,
wasüek he heet, min Jung!“

Hinnerk draav achternaa.

„Wakein dat wull is?“ säd Antjemedder.

„Na, dar bün ik oof nieschieri!“ säd Hansohm.

„Ja, de kummt all wedder, nu kriegt wi dat to wäten! Dat schall mi doch maal verlangen! — Na, min Jung, wat weer dat vör een?“ schreeg he Hinnerk in de Moot.

„Klaas heet he!“ säd Hinnerk.

„Klaas? Ja, wa awers wieder?“

„Wieder? He säd, he däb Klaas heeten!“ säd Hinnerk.

„Na, du büst oof en schönen Klaas!“ schull Klaasohm, „fraagst em ni maal na sin Tonaam!“

„Ja, ik meen, dat dat sin Tonaam weer!“

„Jeses, wat en Döösbartel! Hest all maal hört, dat een Klaas mit Tonaamen heeten däb? Dat is ja doch all min Daag man en Börnaamen wesen, Theeputt!“

„Ja, dat wuß ik ni!“

„Ach Snack, so vää mußt doch in de School lehrte hebben! Na, nu bünt wi jüst so kloof as vördem!“

„Dat maakt ja oof nix ut, Naawer, laat uns man wieder gaan!“ meen Hansohm.

„O Gott, wat bünt dat vör Boden? Is dat wull Jahrmarkt?“ schreeg Antjemedder.

„De bünt dar jeden Dag, Naawersich!“

„Nä, dar laat uns maal hengan, wa?“

Un se gungen naa de Boden hen. Antjemedder koff sik dar eerst en ganzen Barg Appelsinas, un do graasen se wieder langs, van een Bod naa de ander un bekeeken allens, as wenn se en groten Barg kopen wullu, un se koffen doch nichts. Bloot op een Städ, wa fösti „englische Reihnaadels“ vör een Schilling to hebben weern, kunn Antjemedder ni wedderstaan, dat weer oof doch to billi. Un se koff foorts veer Packens.

„Stääft se oof?“ fraag Hansohm.

„Na ob!“ säd de Mann in de Bod; wenn ik ni van Abend noch all min Kraam hier verkopen muß, wiel ik morgen naa Amerika reisen will, so freegen Se dat gewiß ni darvör!“

„Stääft se man eerst maal bi Di, Vader, ik heff min Taschen ganz vull Appelsinas!“ säd Antjemedder.

„Du hadst se man eerst maal in's probeern schullt, Moder, ik bün bang, se döög nix!“

„Ach, wat schulln se man ni; mußt denken, dat's ja keet Pries!“

„Wenn dar awers keen Spijs op is, bünt je düer nog! Wat hölpt di en Raadel, wenn Du ni damit stäken kannst?“

„Dat het keen Noth. Wullt noch en Appelsina, je bünt schön?“

„Nä, mag ni, je bünt mi to fuer!“

„Ja, dat's wahr, en bäten fuer bünt je, anders awers schön, oof ni een rötte Städ is darin!“

„Heran, heran, heran, meine Herrschaften, heran!“ schreeg dar op eenmaal een.

„Jeses Kinders, wat is dar los, dar laat uns maal hen!“ säd Antjemedder.

De Andern weern ebenso nieschieri, un je drängen sik naa de Städ hen, wa de Mann stund. He hadd dar op en Stang en lütt Dings van Wasdook, wa mit rode Boofstaaben „Fleckseife“ opschräben stund un noch en ganzen Kippelrei, wa dat to bruken weer.

„Mit diese vorzügliche Fleckseife, meine hohen Herrschaften“, säd de Mann, „kann man jedem Fleck sogleich entfernen! Es ist die reine Plus-ultra-Seife, so genannt von wegen die Wunder, die man damit verrichten kann! — Dat Stück man een Schilling, Madam! — Immer heran, meine Herrschaften! Haben Sie zu Hause einen alten Hut, einen alten Rock, ein Kleid, wo die Wolle schon längst abgeschabt ist, dann waschen Sie es nur mit diese Plus-ultra-Seife, die aus eine Extract von dem Fett der großen Seeschlange, die der berühmte Capitain Dwaishi gefangen hat, bereitet ist, un in einem Augenblick ist das Zeug wieder — een Schilling dat Stück, Madam! — wie neu und die Wolle wächst nach! — Es ist nur noch ein kleiner Borrath von diese Wunderseife da — man een Schilling, lütt Jung! — Die Gelegenheit wird Ihnen nicht wieder geboten, meine hohen Herrschaften, und das Stück kostet nur ein Schilling — einen Schilling das Stück! Heran, meine —“

„Is dat oof an dem?“ fraag Antjemedder.

„Auf Ehre, Madam, ich habe sie direct von dem Capitain!“

„Denn gev He mi maal en halv Duß darvan!“

„Laat dat doch naa, Mäder, he bedrüggt Di!“ säd Hans-ohm sachten to ehr.

„Ach wat schull he man ni! Wullt noch en Appelsina, ik heff noch twee naa?“

„Nä, behol je man.“

„Na, denn äät ik je sülm!“

„Heran, heran meine Herrschaften, kaufen Sie, es ist mir noch ein kleiner Rest da, es kann nicht mehr davon fabrizirt werden! Es ist dies die berühmte Plus-ultra-Wunderseife, erfunden von dem Capitain Dwaihi, bereitet aus den Fett der großen Seeschlange! Der Capitain Dwaihi verdankt ihr sein Leben! Als sein Schiff auf der letzten Reise bei Cuxhaven unterging, wäre er verloren gewesen, wenn er diese Wunderseife nicht an Bord gehabt hätte — een Schilling, Madam! — er nahm ein Stück davon und wusch sich damit an's Land! — man een Schilling, lütt Fru!“

„Laat mi ook so'n Stück kriegen“, säd Klaasohm.

„Jeses, Minsch, wat wullt darmit!“ fraag Hansohm.

„Gott Du, ik wull Perjetter doch en lütt Geschenk to Wiednachten maaken, sin Kleedrock is all so kahl!“

„Ja so, dat's wat anders. Wüllt wi nu wiedergaan?“

„Min'twegen! Kaamt denn!“

„Ach, Vader, stääk dat bi Di, hörst Du?“

„Wat, ook de Seep, Moder?“ Du heft din Appelsinen ja all op?“

„Ja, awers ik will mi gliek frische kopen!“

„Na, denn giv man her.“

„O Gott, kief, wat schull dar los wesen, Kinders!“ schreeg Antjemedder. „Dar staat so vääł Minschen! Wat is dar los?“

„O, ik hör all, da ward ook wat verkofft!“ säd Klaasohm.

„Se, dar laat uns mal hen, ik mag dat so geern hören!“ säd Antjemedder.

Se also los. Dar weern Barbeermessen to kopen. De Mann verstund dat Ansnacken ook. „Hier, meine verehrten Herren, ist noch ein kleiner Rest von den berühmten unverwüstlichen Rasirmessern, die nie stumpf werden! Sie wurden in eine dunkle Höhle Andalusiens bei dem hellen Lichte eines Diamanten geschliffen! Wenn man Abends ein Messer unter sein Kopfkissen legt, ist man den andern Morgen beim Erwachen rasirt, so scharf ist es! Es kostet nur acht Schilling!“

„Minsch, Vader, dat mußt Di kopen, Din will ja min Daag ni snieden!“ schreeg Antjemedder.

„Wenn dat man bloot keen Bedrugg is!“

„Gott, wes doch ni jümmers so bang!“

„Na, denn will'k dat ins riskern!“

Un he koff sit een.

„Dummer“, schreeg Klaasohm op eenmaal un dreih sik gau un un faat en Kerl bi'n Arm. „Dammi, wat het He mit Sin Handen in min Taschen to doon!“

„Na, maaken Se doch ni foorts so'n Gewitter! Min bünt twei, un ik wull man bloot min Handen en bäten warmen!“

„Awers doch man ni in min Tasch! Dat mugg ik mi doch verbäden.“

„Gott, wat Se sik ook tiern künnt!“ säd de Kerl un gung weg.

„Ik gloov waarachti, de wull mi bestehlen!“ säd Klaasohm.

„Jeses, doot se dat hier of?“ schreeg Antjemedder.

„Na, un ob, paß man jo gut op, Naawersch!“

„O Gott, Lüd, laat uns maal dar hengaan, dar schriggt een „Kuddekmiddel!“ säd Antjemedder.

„Ach, wat schüllt wi dar, Moder; so wat kriegt wi morgen noch genug in de Stadt to sehn; laat uns lewer maal naa de Drgel gaan, dar is en schön Bild to sehn!“

Dat weer wat, un all säden „man to;“ Se keeken eerst dat Bild an, wa de Minschenköpp man so rumleegen, un en ganzen Barg Räubers in en gruliche Wies mit de armen Minschen rumhanteern. De gräßliche Geschichte word vertelt un se hören ganz niep to un kossen sik dat Leed un jungen mit. Dat maak se hungri. Antjemedder wull all wedder Appelfinas kopen, awers Klaasohm meen, eerst wulln se maal orntli wat äten, he weer richti hungri, un dat word ook all düster, un em dünk, dat weer wull am besten, wenn se eerst maal ins en gut Weertshus söchen, wa se sik gehöri den Buuk vullslaan kunnen! — Dar hadd denn keen Minsch wat gegen, hungri weern se all. Hinnerk säd, ganz dicht bi't Odeon weer en Restaraatschon, wa dat schön weer, un dar weern se denn forts eeni, se wulln darhen.

As se bi „Ludwig“ in den „St. Pauli Convent“ rinkeemen, gungen se denn foorts linker Hand in en Stuv rin un seegen dar en groten langen Disch, wa all andeckt weer.

„Künnt wi hier wull en bäten to äten kriegen?“ frag Klaasohm den Opwaarer

„Jawull, meine Herren, setten Se sik man daal, ick will Se glief de Kaart bringen!“ säd de Opwaarer un gung naa en andern Disch hen, wa he ropen word.

„De Kaart?“ säd Klaasohm ganz verwundert; „de Muschü kann wull ni gut hören! Wat schüllt wi mit Kaarten, wi wüllt ja ni spälen!“

„Roop em man noch maal her!“ säd Antjemedder.

„Dat mutt ik oof rein man, anders maakt he uns dumm
Tüg! — Heda! Pst! — Mufchü!“

De Opwaarer keem wedder. Klaasohm fchreeg ganz lut:
„He het mi wull ni recht verstaan, wi wüllt wat äten!“

„Sogleich, mein Herr, ich hole schon die Karte!“

„Straalax, äten wüllt wi, äten!“ hört Klaasohm em int Ohr,
un dat so luut, dat alle Lüüd sik umkeeken.

„Sezen Sie sich nur, ich bringe gleich die Karte!“ säd de
Opwaarer un leep wedder weg. Klaasohm schütt mit den Kopp
un gung naa de Andern torügg.

„De Kerl is reineweg doov,“ säd he, „he blivt darbi, dat he
uns Kaarten bringen will!“

„Mein Himmel, ik begriep ni, dat se so'n Minschen hier als
Opwaarer anstellen doot,“ säd Hansohm, „dar kann ja keen Minsch
wat bi bestellen!“

„Ach, min Himmek, gaa gau maal ins naa de Schenk un
segg den Weert dat sülm, anders kriegt wi nix!“ säd Klaasohm.

Himmek stund all op, dar fus de Opwaarer wedder bi se
vorbi, smeet gau en groten langen Zettel op den Disch un leep
wieder. Als Klaasohm den Zettel to faat kreeg, dar word he
baaben över dat Woort „Speisefarte“ wieß.

„Ach so,“ säd he, „dat het de Mufchü am End meent!“

„Wat is dat, Naawer?“ frag Antjemedder.

„Weet waarachti ni, dat süht meist so ut, as weer dat ut en
Kraakboot uträten! luder franzöische Naamen, dat verstaa der
Deubel!“

„Wat schull dat to bedüden hebben? Fraag doch maal!“ säd
Hansohm.

„Pst! — Heda!“ fchreeg Klaasohm.

De Opwaarer keem anlopen un frag: „Sie wünschen, mein
Herr?“

„Ach, hör He, will He uns maal seggen, wat schüllt wi mit
düssen Zettel, wi wulln ja wat to äten hebben!“

„Nun, suchen Sie sich etwas aus!“

„Wat! He meent doch ni, dat wi allens kriegen künnt, wat
dar opsteit?“

„Ei gewiß! — entschuldigen Sie! — Gleich, mein Herr!“

„Dummer, Naawersch, denk Di an, heft hört!“

„Ja, awers dat is ja knapp mögli! Wat äät wi denn nu?“

„Mi is't eendoon, wenn't man bloot gut smecken deit!“ säd
Klaasohm.

„Gott, laat Moder man utsöken, de versteit sik am besten darop!“ säd Hansohm.

„Mi is't recht, hier is de Spijskaart! Denn man maal to, Naawersch!“

„Ja, kinders, dar steit so vääł op, dar bruukt man ja meist en Bertelstünd, um dat to lesen! Un denn de dwatschen Naamen, dar kann ik mi ni ut vernehmen, dat weet ik ni!“

„Ja, Deern, da kaamt wi man ni wieder mit!“ säd Hansohm.

„Ik will jüm wat seggen, Lüüd,“ säd Klaasohm, „eerst staat hier ja de Suppen, wüllt wi darvan toerst hebben?“

„Man to! man to! Laat uns van Daag maal pärrisch leben, wi bünt ni alle Daag in Hamborg! Wat wüllt Du hebben, Vader?“

„Gott, ik äät am leevsten Rippspeernsupp!“

„Na, ik Parlgrubenwingsupp!“

„Holt stopp, Naawersch, hier bünt man drie to kriegen! Krebsuppe, Nalsuppe un Dxtailsupp!“

„Jeses, Nalsupp! Dat schall ja so schön smecken! Laat uns dat maal kriegen, wa?!“ schreeg Antjemedder.

„Wenn ik raaden schall, doot dat ni!“ säd Himmerk, „Persetter un Piet weern ganz sprüttenduum darvan worden!“

„Ja, denn is't häter, wi laat dat na! Ik denk, ik äät maal Krebsupp; maal sehn, wat dat is! Man seggt wull, wat de Buur ni kennt, dat fritt he ni, awers ik bin ni so, ik will Krebsupp!“ säd Klaasohm.

„Dxtail? wat schull dat wesen? Kennst Du dat, Vader?“

„Nä, awers dat hört man ja all, dat is wat van Ossen, de will ik!“

„Na, ik ook!“ säd Antjemedder, un Himmerk hadd dar oof dat meiste Bertruen to.

Klaasohm wünt den Opwaarer ran un bestell, wat se hebben wulln. De schreeg foorts: „Drei Dxtail und ein Krebs!“ un leep wieder.

„Den Dummer, het de Kerl mi all wedder ni verstaan!“ schreeg Klaasohm un leep den Opwaarer gau achternaa un säd: „Mein Gott, Muschü, kann He mi denn gar ni verstaan! Wat schall ik mit een Krääv, ik will ja Supp!“

„Gleich, gleich, mein Herr!“ säd de Opwaarer un sus wedder naa en andern Disch, wa klingelt word.

„So'n döfigen Knecht is mi doch noch in min ganz Leben ni vörkaamen!“ säd Klaasohm verdreetli, as he sik wedder bi de

Andern daalfett, „nu kriegt jüm en Teller vull schöne Supp un ik en olen Krääv, is oof doch to dull!“

So flimm schull dat awers doch ni warden, as he meen; de Opwaarer keem bald darop mit veer Teller ansprungen. „Drei Dgtail- und eine Krebsuppe!“ jäd he.

„De Krebsuppe schall ik hebben!“ jäd Klaasohm.

De Andern fungen foorts an to läpeln; Klaasohm seet ganz verbaast dar un keef verblift op sin Teller. Endli jäd he: „Kinderslüd, wat is dat?!“

Nu keefen de andern Dree denn op un verwundern sik oof ganz gräsi. — „Herr, Du mein!“ schreeg Antjemedder, „wat's dat?“

„Dat süht ja ut as tweiräben Teegelftein!“ jäd Hansohm.

„Wa smeckt dat, Naawer?“

„Meeinst, dat ik dat prööv heff, dar kumm ja Benin in wesen! Prööv Du dat maal, min Hinnerk!“

„Ik will mi wull wahren, dat's gewiß rode Farw!“ schreeg de.

„Dummer, dat is am End oof wahr, se hebbt sik gewiß vergräapen! Pst! Opwaarer! och, kaam He gau maal ins her!“

„Sie wünschen, mein Herr?“

„Segen Se maal, wat's dat!“ jäd Klaasohm un wies eekeli mit sin Hand op den Teller.

„Hatten Sie nicht Krebsuppe bestellt, mein Herr?“

„Jawaul, awers süht de so ut?“

„Nun ja!“

„Na, denn nehm He dat man foorts wedder mit, un bring mi so'n Supp, as de Andern hebt, dat dare fräät ik ni!“

„Wie Sie wollen!“ jäd de Opwaarer, un he neem em den Teller weg un schreeg: „Ein — Dg!“

„Dammi, meent He mi!“ schreeg Klaasohm un sprung van Stohl op; awers de Opwaarer weer all wedder weg.

„Is oof doch rein to dull, foorts so to schimpen!“ schull Klaasohm gifti. „Na, tööv, kumm Du man wedder, ik will Di röfeln, Wetter!“

„Büst wull ni kloof, Naawer! Wullt hier doch wull ni Stank maafen!“ jäd Hansohm.

„O, de Süßel! an den Kopp schall he wat hebben; Ik will dat Nas dat Schimpen aflehren!“

„Dat laat man jo naa, Klaasohm, büst Du nieschieri, de nide Wach kennen to lehrn?“



„Sack mit los!“ schreeg Klaasohm.

Staats- u. Universitäts-
Bibliothek Hamburg

„Junge, Junge, dat's oof wahr!“ jäd Klaasohm ganz lütt.
„Awers segg jülm, is dat ni schändli, een foorts so to schimpen?
So'n Snöjel!“

„Dar gev ik Di ganz Recht in; awers dat is bäter, Du
swiggst still; mußt denken, wi bünt ni in Winbargen!“

„Hier ist ein Dr!“ — schreeg de Dpwaarer un sett en Teller
mit Supp op den Disch.

„Dammi, nu ward mi dat awers to vää! Dat laet ik mi
waarachtig ni tweemaal beeden!“ schreeg Klaasohm vuller Gift un
sprung van Stohl op un wull op den Dpwaarer los, em asto-
jacken. „Wa kammst Du entfaamte Swinegel Dff to mi seggen,
tööv, ic will Di!“

Himmert hadd sin Vader awers all bi'n Rockslippen faat
frägen; Antjemedder hadd den Haaken van ehru Schirm in sin
Rockkraagen stäken und reet mit aller Gewalt torügg, un Hansohm
stell sik vör em hen un heel em fast.

„Laet mi los!“ schreeg Klaasohm un puuß vör Gift.

„Naawer, Naawer, ik bäd Di, laet Di beseggen, wes doch
vernünfth!“ jäd Hansohm.

„Fallt mi ni in — laet mi los!“ schreeg Klaasohm.

„Wat is passeert?“ fraag de Weert, de nu oof ranfaamen weer.

„D, dat Swin dar schimpt mi foorts vör en Dff, wiel ik sin
ole Supp ni fräten will!“

„It?“ jäd de Dpwaarer ganz verblüfft, „ik meen ja en
Dxtailhupp!“

„Ja, dat seggst nu!“ jäd Klaasohm, „awers tööv man,
Better!“

De Weert jäd to den Dpwaarer, he schull naa de andern
Dischen gaan, un nu verklaer he Klaasohm denn, dat weer ganz
anders meent wesen, dat weer dar so Mod, dat de Dpwaarers
man dat eerste Woort säden, denn wussen se all in de Schenk
Bescheed. Klaasohm meen, dat weer denn en ganz aasige Mod,
awers he leet sik doch endli bejuacken un sett sik wedder daal.
Argerki weer he awers gewalti; he eet sin Supp hastig op un jäd
naa en lütten Stoot: „De Weert mag seggen, wat he will, wahr
is dat doch, de Kerl het op mi schimpt, wiel ik den roden Drank
ni fräten will!“

„Müsch, Klaas, dat kann ik mi waarachtig ni denken, dar
het he Di mit meent!“ jäd Hansohm.

„Mi ni mit meent!“ schimp Klaasohm!

„Dat is ja ni mögli, Naawer, he seeg Di van Abend ja tom eersten Maal; wa kunn he Di foorts Doff schimpen?“

„Generlei, eenerlei, he het mi darmit meent! Dar mutt mi jeder in Recht geven!“

„De Supp is awers schön, ni, Klaasohm?“ säd Antjemedder, um em op ander Gedanken to bringen.

„Ja, de Supp is all gut, bloot en bäten vääł Päper is darin, Naawersch; awers ik mag je wull so!“

„Mi gefallt je ook bandi!“ säd Hansohm. „Wau wat vörn Stück Flesch dat wull eegentli kaakt is? De Knaaken biint so dünn, so lütt, dar kann ik ganz ni kloof ut warden; weest Du dat, Moder?“

„Nä, ik kann mi dar ook ni ut vernehmen! Awers dat bäten Flesch, wat darob sit, smeckt prächt!“

„Ja, ganz eenzi, so fööt!“ säd Klaasohm. „Wat äät wi denn nu?“

„Mi dünkt Pudding!“ meent Antjemedder. Dat schien se denn allstohopen, un se leeten sik foorts darvan geben, un dat smeck se so prächt, dat se noch een Portjschoon kaamen leeten. Dar weeren se denn satt. Als Hansohm nösten betaal, säd Antjemedder sachten to em: „Du, Vader, fraag maal, wat dat vörn Flesch weer, wa de Supp van kaakt is!“

Hansohm däb dat, un dar freegen se denn to wäten, dat se Dffensteerten äten hadden. Kinderslüd, wat maaken se all vörn Gesicht! Se hadden ni unglücklicher utsehn kummt, wenn se een vertellt hadd, dat se Minschenflesch ääten hadden!

„O Gutt, o Gutt, o Gutt — bah!“ schreeg Antjemedder; „hadd ik dat doch vördem wußt!“ — Brr! o Je, o Je, kunn ik mi doch man . . .“

„Deern, hüßt kloof, den schönen Pudding!“ säd Hansohm.

„Dat's ook wahr! Awers, Vader, da hadd mi vördem een hundredtuseend Milljon Daalers op den Dirsch leggen kummt, ik hadd ni darvan ääten! Brr! giv mi man gau en Stück Win, dat ik en andern Gesmack krieg!“

„Na hör, de Supp weer awers ni ganz so bito, ik mugg se wull.“ säd Klaasohm.

„Naawer, ik häd Di, swieg doch still, mi ward anders ganz eeffi! — Laat uns gaan!“

„Min'twegen, Naawersch, ik will man bloot min Piep noch anstäken, denn kann't los gaan!“

Als Klaasohm dat däb, säden en paar junge Lüde de jüst weggaan däden: „Süh, Bullmacht Klaas Thiesjen is ook hier?“

Klaasohm weer im eersten Ogenblich so verblüfft, dat he sik den Swäwelfsticken op de Fingere brennen leet. He slenker mit de Hand in de Luft rum un schreeg: „Hest hört?“ Je säden „Bullmacht Klaas Thiesjen!“ Dunner, noch maal to, je kennen mi!“

„Waarachtig; awers wa kann dat eenmaal angaan?“ säd Hansohm.

„Se kennt Di wull noch van de eerste Reis her!“ meen Antjemedder.

„Dat mutt all sin, awers snaafsch — snaafsch is dat bi all dem doch! Ach, Hinnerk, min Jung, loop de Lüüd gau ins achternaa un fraag je, wa je heet, wi kaamt gliest naa!“

Hinnerk rut, un bald gungen ook de Andern ut de Döör, em naatofieken. Dat duer ni lang, dar keem he wedder retour.

„Na, min Jung, wat weern dat vör wücke?“ schreeg Klaasohm em in de Mööt.

„De een säd, dat he Hummel heeten dääd, awers de andere hadd jo'n aafigen Naamen, den mag ik knapp seggen!“

„Hummel? Hummel? säd Klaasohm un faat sik an den Börkopp, as wull he sik besinnen, wa he den Naamen hört hadd.

In denjülwigen Ogenblich gung en Butje vöröwer un säd en Woort.

„Ja, jüst so dääd de ander heeten!“ schreeg Hinnerk.

„Dat is ja'n Swien!“ schreeg Antjemedder. „He mutt sik ja schaamen, wenn dat sin richtigen Naamen is!“

Klaasohm stund noch ganz in Gedanken dar un summeleer naa un säd: „Hummel? — Hummel?“ — Weet ik mi doch ni to besinnen, dat ik een kenn, de jo heeten deit! Dat schall all wesen, as ik domaals naa Frankriek reis . . .“

„Ach wat, tüün morgen mehr, dat's ja eenerlei, laat em Klaas heeten!“ säd Hansohm.

„Hör maal, wat wullt darmit seggen!“ schreeg Klaasohm en bäten raakt.

„Na, nu ward dull, dat feilt noch!“ lach Hansohm; „kumm, laat uns man wieder gaan!“

„Man to denn. Is dat Odeon noch wiet?“

„Nä, Vader, dar is all de Döör!“ säd Hinnerk.

Dat weer denn schön. Se betaalen Entrée un gungen rin in Saal.

„So,“ säd Klaasohm to Hinnerk, „nu hol man de Ogen aapen, dat Du mi de beiden Kerls rutfinden deist, hörst Du!“

„Na, Kinders, hier laat uns uns man daalsjetten, an düssen Dirsch is Blas!“ säd Hansohm.

„Süh, ja, hier is dat nett!“ meen Antjemedder. „Nu mugg ik mi eerst geern maal ins satt Waater drinken, ik bin gruli dörfsti!“

„Dat wüsst wi all kriegen, Moder. Pst! Pst!“

„Sie wünschen?“ fraag de Opwaarer.

„Dree Glas Grog un en bäten Waater vör min Fru dar, se is so dörfsti!“

„Soda- oder Selterwasser, Madam?“

„Gott, dat's eendoon, wenn man recht koolt is!“

„Sühst se noch ni?“ fraag Klaasohm Hinnerk mindstens all tom teinten Maal.

Hinnerk keek sik oof in eensten weg um, awers bet hiernto hadd he noch keen van sin olen Bekannten sehn. Op eenmaal stött he sin Vader an un säd: „Ha, dar sitt de een van se!“

„Wakein is dat?“ fraag Klaasohm iveri.

„De mit sin platte Näs!“

„Schön, denn wüsst wi em kriegen! Nu gaa man foorts maal hen un segg, din Vader weer hier, un de wull oof geern maal mit em spälen, hörst Du!“

„Ja, awers wenn he dat man deit!“

„Ach, wat schull he ni! Kannst em ja man to verstaan geben, dat ik so'n gräsi dummen Kerl weer, denn meent he, dat he dat mit mi ebenso maaken kann as mit Di! Schast sehn, denn is he foorts paraat!“

Hinnerk stund denn nu op un gung naa den Dirsch, wa Herr Meyer seet, de em domaals dat Geld afwunnen hadd. He bruuk em awers ganz ni eerst to quälen un to vertellen, dat sin Vader ni de Klöökste weer; Herr Meyer stund foorts op un gung mit em. Klaasohm seeg dat un höög sik gewalti un schier sik de Handen ündern Dirsch un stött Hansohm an un säd lies to em: „Süh, süh, de Döösbartel kummt richti! Pas op, den will'k awers gehöri an'n Foot rieten!“

„Maak dat man ni to dull, Raaver! Wes man mit Din hundert Mark tofräden!“

„Wat Du wull meenst! Hundert mutt ik noch darbi hebben, denn mag he vör min'thalben lopen! En Denkfettel schall he hebben! Ik will den Kerl wiesen, dat wi Buern jo ni so dumm bünt, as he wull meenen deit!“

Herr Meyer keem ran. He säd fründli gun Abend un fraag: „Na, Se hebt Lust, en lütt Spill to maaken?“

„Jawull!“ jäd Klaasohm grandessi, „ik mugg dat noch ins mit Em versöken!“

„Denn kamen Se man mit; hier geit dat ja ni gut!“

„Wüllt Jüm mit, Kinders?“ fraag Klaasohm de Andern.

„Nä, Naawer, dat kannst ni verlangen, wi bünt ja eben eerst kaamen, jäd Hansohm.“

„Gaat doch Hinnerk mitgaan, de kennt ja den Weg! Wi töövt hier op Di!“ jäd Antjemedder.

„Dat's gut. Na, denn adjüs so lang!“

Un se gungen af. Bi de Döör dreih sit Klaasohm noch maal naa se um un kneep gewalti pletsch dat een Dog tohopen, as hadd he recht den Kaater bi'n Steert.

De Opwaarer keem un broch de Gedränken. Hansohm be-taal eerst maal dat Ganze, un so weer dat denn in Ordnung.

„Het He mi keen Waater mitbrocht?“ fraag Antjemedder.

„Jawull, Madam, ik maak dat all aapen!“ jäd de Opwaarer.

„O Gott, o Gott!“ kreisch Antjemedder op eenmaal, as de Propp afflog, un sprung van'n Stohl op, hidede Hansohm ganz verblüfft darjeet un ni wuß, wat he seggen schull. De Opwaarer tapp ganz ruhi in un jäd: „Se mööt dat utdrinken, wenn dat noch bruust, Madam!“

„Jeses, is He kloof! Meent He, dat ik kaaken Waater drinken will, dat is ja springend hitt!“

„Gott, dat is ja ganz koolt, versöken Se dat man!“

„Jawull, wi laat uns man ni anföhren, min Leewe!“ jäd se snippsnuti; „so dumm bünt wi ni! Dat nehm He man wedder mit!“

De Opwaarer gung af. Antjemedder meen nöst, de Appelfinas weern in Hamborg utermaaten wullseil un de Reihnadels oof, awers dat Waater weer bandi düer; un wenn en Buttel vull hitt Waater all veer Schilling kosten däb, denn weer en Taf Thee gewiß so düer, dat da ganz ni antokaamen weer. Op lezt dügg ehr, en Glas Grog weer ok gut vör den Dörst, un dat weer ja doch eegentli schaad, wenn Klaasohm sin koolt ward.

„Drink dat man ut, Moder, ik will Hinnerk sin nehmen,“ jäd Hansohm; „Naawer winnt in düssen Ogenblich so utermaaten vääf Geld, dat em dat ganz ni op en Glas Grog ankummt; he schall nöst oof ornkli utbüxen!“

„Jeses, mein Gott, Vader, is dat ni Hinnerk, de dar kummt?“ schreeg Antjemedder.

„Waarachtig! Dat is he vörwahr! Kaamt de all wedder? Dat het ja gau gaan!“

„All wedder dar, Hinnerk?“ säd Antjemedder.

„Wanem heft Din Vader denn laten?“ fraag Hansohm.

„Ja, de steit buten un tödöt!“ gries Hinnerk.

„Wat deit he?“ schreeg Hansohm verwundert; „de steit buten un tödöt? Op wafein?“

„Ja, op mi!“

„Op di, Jung? büst wull dösi!“

„Ja, wi hadden man veer Schilling mehr, un dar kunn ja man een van uns vör ringaan!“

„Minsch, büst kloof! He hadd ja meist en hundert Mark bi sik stäken, as wi weggungen!“

„De bünt all futsch!“ gries Hinnerk.

„Wat Deubel, de het he doch ni verspäält!“

„Jawull, dat is allens verspäält. Ik schull Naawer nu bäden, he mugg mi eerst maal en bäten Geld doon, dat Vader wedder rinkaamen kann!“

„Jesus Christus, wa kann't angaan!“ schreeg Antjemedder.

„Dunner! Dunner!“ säd Hansohm. „Na, hier is en Daaler, gaa man gau rut, dat Vader wedder rinkummt!“

Hinnerk draav af un keem bald wedder mit Klaasohm retour. Klaasohm weer ganz puterroth int Gesicht un seeg so wüthend ut de Ogen, as wull he alle Lüüd opfräaten.

„Na, Du heft em wull gehöri an den Foot räiten!“ lach Hansohm.

„Junge, Junge, ik bäd Di, swieg still,“ säd Klaasohm hastig, „ik bin gräsi gisti! Wa is min Grog?“

„Ja, den het Moder eerst maal utdrunken, wafein dach oof, dat Du jo gau wedder keemst!“

„Denn laat man gau wat wedder kaamen. Ik segg Di awers, Du mußt van Abend trakteern; ik bin ganz blank!“

„Wa is mögli? Na, arger Di man ni, ik will all utleggen!“

„Jeses, Jeses, wat en Stück Arbeit! Ik heff meist söfti Daaler verlaaren!“

„Ah Snack, is ni wahr? in den lütten Ogenblick?“

„Magst wull seggen! Dat is noch en groot Glück, dat ik min ander Geld to Huus laten heff, anders weer ik dat oof los wefen!“

„Na, denn is't ja man gut, dat wi hier besitten bläben bünt, weern wi mit Di gaan, hadden wi sacht oof noch wat verspäält.“

„Allens, segg ik Di, oof rein allens! De föfti Mark, de Hinnerk bi sik hadd, gungen oof noch slenten!“

„Minsch, dat begriep ik ni, segg mi, wa is dat eenmaal mögli!“

„Snack, begriep ik dat? It hadd ja jedesmaal min Eid darop naamen, dat ik winnen muß, awers Dreef oof, dat weer ni eenmaal de rechte Kaart! Awers wakein is an dat ganze Malheur schuld?“



— dat weer ni eenmaal de rechte Kaart!

„Na?“ fraag Hansohm nieschieri.

„Wakein anders, as de groote Slupp dar!“

„It?“ jäd Hinnerk ganz verblüfft.

„Ja, ja, Du! Magst noch orntli fraagen? Hadst Du Snöjel domaals ni de hundert Mark verspäält, weer ik ja ganz gewiß ni op so'n Doorheit stüert! Schust Di wat schaamen, Slüngel, dat Du so lichtsinni büst! Wa männimaal heff ik Di seggt, dat Du dat verdammte Spälen naalaaten schast! Awers wat de Dellern seggt, dar ward min Dag ni op henhört, nu hebt wi't!“

„Na min Jung, de fösti Daaler maakt Di noch ni arm, hest doch oof Vergnügen darvan hadd!“ lach Hansohm.

„Zawull, en schön Vergnügen!“ säd Klaasohm wranti, „if hün richti kloof maakt!“

„Na, dat is mit fösti Daaler bishuerns ni to diier betaalt!“ gnies Hansohm.

„Dat is schön, nu speetaakel Du man oof noch!“ knurr Klaasohm.

„Kinders, wat en Geld! Wat hadd man dar vör'n Barg Appelsinas vör hebben kummt!“ säd Antjemedder.

„Nu Reihnaadels, ni, Moder?“ lach Hansohm; awers in densülwen Ogenblick — he hadd sik en bäten vöröwer buckt, um en Kiefticken to kriegen, un sett sik do wedder daal — in densülwen Ogenblick snupp he mit en Geschrigg in de Höchd un maak en Gesicht vuller Wehdaag, he leet sin Piep fallen un greep mit beide Handen naa achtern.

„Mein Himmel, Vader, wat kummt Di an?“ schreeg Antjemedder vuller Angst.

„O Gutt, o Gutt, o Gutt!“ jammer Hansohm.

„Mein Gott, Naaver, hest doch ni as en lütt Kind . . .“ fraag Klaasohm.

„Au — au — de verdammten Naadels!“ schreeg Hansohm.

„Awers oof so'n Malheur! Dar weer en Packer van de englijchen Reihnaadels opgaan, un he hadd sik darop sett.

„Hool man still, min söte Vader, if will se Di all wedder rutplücken!“ begöösch Antjemedder.

„O Gutt, o Gutt, brääk man keen af! Dunner, dat deit awers weh! Is mien Piep heel bläben?“

„Zawull,“ säd Hinnerk, „dar is noch Glück bi!“

„Au, au, nehm Di doch in Acht, Antje!“

Endli hadd Antjemedder se all ut em ruttrocken un vör sik op den Tisch leggt.

„Süßt Du wull, Vader, dat se gut bünt!“ säd se, „Du meenst, se kunnen nich stäken!“

„Dat heff ik wull markt!“ knurr Hansohm. „Ik säd Di dat ja foorts, dat Du so'n Kraam ni kopen schullst! Mi swaan all gliest, dat wi noch en Malheur darmit hebben worden!“

„Awers ik bäd Di, se weern ja so billi, Vader! Na, Du verwaarst se mi wull en bäten, min Hinnerk, ni?“

„Ja, nä . . .“ säd Hinnerk un klai sik in den Kopp.

„Do dat ni, Jung, laat se se sülm verwaarn, ik segg Di, se stääft!“ waarschu Hansohm.

„Gott, wat Du Di tierst!“ säd Antjemedder, „denn nehni ik se sülm in de Tasch!“

„Wenn wi nu man eerst den olen Kamödjanten faat hadden, de tein Daler kunnen uns nu gut to pas kaamen!“ säd Klaasohm. Se seeten dar, bet de Kloek tein weer; se worden möd, awers Directer Herzele keem ni. He kunn dat ja oof ni wäten, dat se op em töben!

„Laat uns man to Huus gaan,“ säd Antjemedder „wi hojappt hier een gegen den andern an, mi düinkt, morgen is oof en Dag!“

„Dat laat uns“, säd Klaasohm, „de fösti Daaler, de ik ver-späält heff, argert mi so, dat ik van Abend doch keen Vergnügen mehr heff!“

Se gungen also rut.

Antjemedder meen, dat weer wull am besten, wenn se wedder en Waagen neemen; Sinnerk säd awers, bet naa't Millerndoor wuf he genau Bescheed, dat weer ganz ueeg bi, un denn kost dat Fahren lang ni so vää. Dat düinkt se denn oof am besten.

„Du, Hans, wat düint dar vör lütte Lichter mank de Bööm!“ schreeg Antjemedder; „dat is ja jüst so as op Törfmoor bi Abend-tied, bloot dat se ni hen un herloopt!“

„Dat is de Straatenbeleuchtung, Moder!“ säd Hansohm.

„Kinderslüd, dar laat uns maal neeger ran gaan, dat mööt wi doch maal besehn!“

Se also öwer den Weg naa de Allee rin. Op eenmaal schreeg Klaasohm: „Floh, kannst ni kiesen?“

„Mit wakein suachst Du dar eegentli, Naawer?“ fraag Hansohm.

„Ah, dar leep mi jüst so'n Kerl gegen min Kopp an!“

„Den heff ik ganz ni sehn!“

„Dar steit he waarachtig noch! Tööv, Better, ik will Di!“ schreeg Klaasohm un lang mit sin Stock ut.

„Minjch, dat is ja en Paal!“

„En Paal? Waarachtig! Awers nu häd ik jüim, wat schall so'n groot Dings mern op den Weg?“

„Lüd, kief, dar baaben sitt en lütt Licht op!“ schreeg Antjemedder. „Wat het denn dat to bedüden?“

„Deern, Moder, dat is ja graad de Straatenbeleuchtung!“

„Dat? Un dar bruuk se so'n groten Paal to, um so'n lütt Licht optostäken?“

"Dat magst wull seggen, Raawersch; dar muß egentli en Lücht bihangt warden, dat man den Paal oof jehn kann!"

As se bi't Millerndoor ankeemen, schreeg Hansohm op eenmaal:

"Dunner, dat kummt mi hier so gräsi bekannt vör! Raawer, bünt wi hier ni all maal wesen?"

"Ja, ja — dat weer — tööv maal! Ach, nu weet ik all, hier müssen wi ja domaals dat Entrée betaalen, as wi in de Stadt wulln!"

"Dunner, dat is oof ja wahr, domaals weer ja noch de Doorsperr!"

"Hört maal, Kinders, jüm Voort in Ehren, awers ik heff dat jümmers seggt, dat kann ik ni globen!" säd Antjemedder.

"Is dat ni wahr, Ginnerk?" schreeg Klaasohm.

"Un wenn jüm dat oof dusendmaal seggt, de Saaf will mi ni in den Kopp rin! Se hebt jüm bloot wat wieß maakt!"

"Na, tööv, denn wüllt wi foorts maal den Mann fraagen, de dar kummt, denn schaft jülm hören!"

Un Klaasohm säd to en lütten Kerl, de op se tokeem:

"Nehm He dat ni vör ungut, Muschü, awers weer hier ni vör wüeke Jahren noch Doorsperr? Min Raawer sin Fru dar will dat ni globen!"

"Weer?" säd de Mann barsch. "Hebt Se denn keen Teeken kofft?"

"Teeken? wato?" säden Klaasohm un Hansohm all beid un maafen en verblüfft Gesicht.

"Se bünt doch fremd hier, ni wahr?" säd de Mann.

"Ja, dat bünt wi!"

"Na, denn mööt Se oof noch pro Mann en Dubbelschilling betaalen! Egentli bünt Se all straaffälli, awers dat schall noch maal so gaan, wiel Se dat ni wußt hebt! Hier is dat Teeken!"

"Dunner!" säd Klaasohm un klai sit in den Kopp; "ik heff doch lesen, de Doorsperr weer affschafft?"

"Min beste, dat is bloot vör de Hamburger Borgers; Fremde mööt betaalen. Hier bünt veer Teeken!"

"Awers dat is ja gar keen Gerechtigkeit!" säd Hansohm.

"Gerechtigkeit? Wat! Se wüllt hier noch orntli Gerechtigkeit verlangen? Se bünt ja wull dull! Wenn Se noch lang wat to koop hebt, laat ik Se arreteern, weeten Se dat!"

"Gott, doch man ni glief so böz, lütt Mann, dat wüssen wi ja ni!" säd Hansohm. "Wawääl mööt wi betaalen?"

„Man acht Schilling.“

„Hier!“ jäd Klaasohm; „ward uns dat Teeken oof wedder affördert?“

„Nä, dat künnt Se geern wegmieten, dat hebt de Fremden frie frägen.“

Darmit gung de Mann weg.

„Stääk se man lewers in de Tasch, Naaver,“ jäd Hansohm, „man kann ni wäten, he maakt vorlicht Exküsen, un nösten mööt wi noch maal betaaen!“

„Na, wat seggst Du nu, Naawersch?“ jäd Klaasohm.

„Ja, Kinders, wenn ik dat ni sülm sehn hadd, word ik dat ni gloovt hebben!“

„Süh, bi dütt Huus müssen wi dat Teeken wedder afgeben! Schall mi doch maal verlangen, ob de Kerl uns wat vörlaagen het!“

„Laat uns man ganz liekmödi langs gaan, dat is wull dat beste. As dat schient, künnt dar keen rut!“ jäd Klaasohm.

„Nä; hier bünt wi all opt Markt, dar is man ja frie!“ jäd Hansohm.

„Dummer, dar bünt wedder Appelsinen!“ schreeg Antjemedder, „dar mutt ik mi noch gau en paar van kopen!“

„Fritt man ni to vää, Moder, wenn ik Di raaden schall!“

„Ach wat, de bünt gesund!“

Se propp sik all de Taschen vull, un do fahren se wedder naa „Stadt Kiel“ torügg. De nette Opwaarer keem wedder rutloopen, maak den Wagenflag aapen un fraag oof, op he den Fohrmann betaaen schull.

„Zawull, man to!“ schreeg Klaasohm foorts.

„Gev awers doch den Kutscher en Drinkgeld, Vader!“ jäd Antjemedder, un Hansohm drück den Fohrmann en groten Schilling, den man in Düstern vör'n Duppelsten ansehn kunn, in de Hand. Da gungen se denn rin.

„Na, dar bünt wi all wedder,“ jäd Antjemedder to den Weert. „He het wull all op uns luert, wa?“

„O, vör min'twegen hadden se geern morgen fröh eerst kaamen künnt; een van de Lüd mutt jümmers opsitten, bet alle Gäst to Huus bünt!“

„Nä, dat is nett van Em! Awers wi weern oof möd, wi hebbt düchti wat rumstaakt, ja!“

„Dat schull ik meenen, un mi dünkt, Moder, wi gaat foorts naa uns Stuw rop!“

„Dat laat uns. Na, gun Nacht, min Leewe, gun Nacht, oof angenehme Ruh!“

De Opwaarer lügg se rop naa ehr Stuw, wa all dat Gas anstäken weer.

„Gott sei Dank, dat wi hier biint,“ säd Antjemedder, „min Been fangelt mi all!“

„Laat doch endli maal dat Appelsinafräten naa, Moder!“ waarschu Hansohm, „dat kann un kann ja ni gut gaan! Hest all en ganz Stieg verpugt!“

„Büßt wull ni klook! Mehr als ölm heff ik doch ni op; een will'k noch äten, denn is dat Duh wull!“

„Jeses, wa kummt bi de Kaarten, Klaasohm?“ fraag Hansohm.

„Gott Du, de het de Kerl mi schenkt, as he mi all min Geld afnaamen hadd. Ik mutt dat noch ins verjöken!“

„Hest noch ni nog darvan, Minich?“

„Dat schull ik meenen, um Geld spääl ik in min ganz Leben ni wedder! Ik begriep dat ganz ni, wa dat angaan kann! Süh maal her! Kiek in düsse Hand heff ik een Kaart, in de twee. Nu paß maal op, wa Ruthen henfallt! — So nu jegg!“

„Na, dar is ja nig bi, hier is he!“

„Börwahr! Nu do Du dat maal!“

Hansohm däb dat, un so gau he de Kaarten oof daalsfallen leet, Klaasohm raad jümmers de rechte. — „Is doch snaatsch, wa kann dat eenmaal angaan!“ schreeg he. „Jedesmaal, wenn de Kerl dat däb, weer ik verkehrt un muß betaalen! Dat kann ja meist ni mit rechte Dingen togaan!“

De Döör gung apen un de Opwaarer keem. „Nehmen Se dat ni vör ungut, dat ik noch maal stören do,“ säd he, ik heff dat ganz vergäten, dat Fremdenbook to bringen!“

„Wat is dat vör'n Ding?“ fraag Hansohm.

„O, dar brunken Se man bloot ehren Naamen intoschrieben, wieder nig! Dat is man bloot van wegen unse Polizei.“

„Ja nä, dat is doch so'n Saak!“ säd Hansohm un klai sit in den Kopp; wa künnt wi so wat iinderschrieben! Un de Polizei hier geit uns ja oof ganz nig an!“

„Wenn oof ni, awers dat hört sit so, man bloot van wegen de Richtigkeit!“

Hansohm bläder en bäten in dat Book rum un klai sit wedder in den Kopp und säd endli: „Ah, dat deit oof wull ni nödi, wa? Dar staat ja all Naamens genug in!“

„Dat mutt awers sin!“

„Ja nä, ik weet ni, ik mutt seggen, ik do dat lewers ni! Wenn man eenmaal so'n Dings ünderjchräben het, denn is man oof an de Saaf fast!“

„Ja, dat deit mi leed, awers wenn Se dat ni doot, dörf de Weert Se de Macht ni hier beholen!“

„Dat weer ja doch dull! Awers jchräben is doch jümmers jchräben! Kann He dat ni oof doon, ik gev Em oof en Mark!“

„Den Gefallen will ik Se all geern doon.“

„Na, denn man to! Awers schriev He unse Naamen so, dat nüms se orntli lesen kann, wat? Dat schall Sin Schaad oof ni wesen! Paß op, den Elmshörner Schoster sin Naam fallt mi oof noch wedder bi!“ — —

Antjemedder hadd all de Tied öwer ganz muusstill dar säten un en Gesicht maakt, as feil ehr wat. Bideß de Opwaarer bi't Schrieben weer, wünt se Hansohm to sit ran un säd em wat int Ohr. De schreeg foorts: „Heß ik dat ni seggt! Heß ik Di dat ni seggt!“

„So swieg doch still, Minsch!“ säd Antjemedder.

„Säd ik dat ni, dat dat darvan kaamen wull, awers Du wullst ja ni hören, Moder!“

„Jeses, so wes doch ruhi!“ tüsch Antjemedder.

Un as de Opwaarer mit dat Schrieben klaar weer, dar trock em Hansohm bi Siet un püesper em wat int Ohr.

Un do säd de Opwaarer, he schull man mit em kaamen, un Hansohm gung mit em rut. Naa en lütten Stoot steek he den Kopp to de Döör rin un wünt Antjemedder ganz geheemnißvull mit de Hand, un dar leep se gau rut, un dat duer man en lütten Dgenblick, dar teem he alleen wedder retour. Klaasohm, de all de Tied öwer de drie Kaarten denn maal opnaamen un denn maal wedder daalfmäten hadd, weer van all dat nix wieß worden; he sinneleer jümmers daröwer naa, wa Herr Meyer dat eenmaal maakt hadd, un kunn dat ganz ni kloof kriegen. Nu eerst keef he op un mark denn, dat Antjemedder ni dar weer. „Wa is Din Fru, Naawer?“ säd he.

„Kannst Di wull denken, Minsch, dat miß wull darvan kaamen! Ik waarjhu ehr ja, se schull ni so vää! Appelsinen fräten, awers dat Wiewervolk will ja min Daag ni ophören! Nu hebt wi dat!“

„Ach so. Mi dünkt, wi gaat nu to Bett, ik frieg dat van

Abend doch ni mehr rut, dar mutt en Knäap bi wesen, anders begriep ik dat ni."

"Schall'k de Lichter anstaken, Vader?" fraag Hinnerk.

"Jung, büst ja wull mall! Wi laat de Döör en bäten aapen, denn künnt wi genug sehn. Laat uns man jo spaaren, wa wi künnt!"

"Schön, in wat vörn Bett wullt Du denn liggen, Vader, bi't Finster oder bi de Wand?"

"Sleef, Du büst ja wull rein ni kloof! Meenst, dat mi dat Geld ut den Buckel wassen deit? Wi slaapt beid in een Bett, versteit sik!"

"Ja, awers wenn wi dar man beid in liggen künnt, Vader, dat Bett is gewalti small."

"Ach wat, wi kniept uns en bäten tohopen. Een Bett un een Licht künnt wi gern spaaren, denn köst uns dat hier ni so vää!"

Antjemedder keem nu oof wedder, un de meen, dat wer doch wull bäter, wenn se een van de Lichten, de op de Kommod stunden, anstaken däden, anders muß nöst noch een van se wedder ut Bett rut un de Lamp utmaaken. Dat weer denn oof ja ganz vernünfsti. Se steek denn dat een Licht an un hÖör un de Glasgloef van de Lamp raf. Do maak se denn den Dumen un tweeten Finger natt un wull dat Gaslicht utkniepen. Awers se kneep un kneep, un dat gung ni ut, un endli brenn se sik gehÖri de Finger, dat se lunt ut schreeg. "O Gutt, o Gutt!" kreisch se un steek de Finger in den Mund, un de Wehdaag ruttosugen.

"Theeputt, kannst ni maal dat Licht utmaaken? laat mi man!" jäd Hansohm, un de maak dat ebenso! he kneep un kneep un kneep, bet he sik oof verbrennt hadd un mit de Hand in de Luft rumfienker.

"Dummer, Dummer, dat is ja en snaakich Licht!" jäd he endli ganz verwundert. "Denn mööt wi dat wull utpußen." Un he puuß un puuß, un Antjemedder fung oof an to blaafen, awers dat wull allens ni hÖlpen.

"Dejes, Klaasohm, kumm gau maal her! Kannst Du dat Licht utmaaken?" schreeg Hansohm.

"Tööv man en Ogenblick, ik pack jüst unse Tüffeln ut!"

Holten Tüffeln hadden se sik op sin Raat mitnaamen, wiel se jo wat in Hamborg ni hadden. Naa en lütten Stoot keem he denn anflarrt un broch Hansohm un Antjemedder ehr Tüffeln mit. "Wat is dar los?" fraag he.

„Mensch, kumst Du dat Licht hier utdoon? Wi künnt dat ni!“

„Wullt mi doch ni vörn Narren holen, Naaver?“

„Nä, nä, weiß Gott, wi bünt dat ni kumpaabel! Hebt uns all gehöri de Finger verbrennt!“

„Na, dat mutt ik seggen, Du bist en schönen Kerl! Den Denkel, en Bullmacht in Winbargen kann ni maal en Licht utdoon! Dat laat man jo keen wäten, anders sett je Di noch wedder af! Süh, so mußt dat maaken!“

Un Klaasohm maak oof sin beiden Finger natt, as de Andern dat daan hadden, un kneep un kneep un kneep, bet he sik gehöri verbrennt hadd.

„Au, den Dunner!“ schreeg he un kneep mit de ander Hand sin Fingern tohoppen, um de Wehdaag uttodrücken. „Jeses, dat is ja dösi! Dar is ja gar keen Ducht in, as dat schient!“

„Nä, dat is oof ni! Gott, wullt Du wull globen, dat is Gas!“

„Wörwahr, dat is dat am End oof!“

„Kinders, wat fangt wi darbi an?“ fraag Antjemedder.

„Ah wat, Hinnerk weet vorlicht damit Bescheed, de is ja van't Summer hier wesen. Hinnerk! min Jung, kumm gau maal her, hörst Du!“

Hinnerk keem op sin holten Lüffeln antrufft un fraag, wat he schull. As sin Vader em ni säd, he schull dat Licht dar maal utmaaken, dar keef he em ganz verwundert an un wuß ni, weer dat Spaaß oder Gernst.

„Man to, man to, min Jung,“ säd de Dol, „wi künnt dat ni!“

Hinnerk gnies ganz smäri, maak de Finger natt un fung an to kniepen; awers dat duer man en Ogenblick, dar steef he oof — heft Du ni gesehn — de ganze Hand in den Mund un böör sin een Been in de Höchd un troek sin Gesicht kruus, as schull he pruufen. He kumm dat oof ni.

„Christuskinders, wat fangt wi darbi an!“ schreeg Antjemedder. „Utpuufen geit oof ni, dat hebt wi all versöcht!“

„Ah wat, dat mutt doch op een Wies uttofrieggen wesen, dat brennt doch ni in alle Ewigkeit!“ säd Klaasohm. „Laat uns man maal all veer to glieker Tied puufen, denn schall dat wull utgaan! Raamt man! Holtt een, holtt twee un holtt — drie!“

„Endli!“ säd Antjemedder.

„Sühst Du, Naawersch, dat geit! Man mutt dat bloot fennen!“

„Kiek oof doch man lewer in dat Rohr rin, op dat Fier oof rein utgaan is, dat wi van Nacht hier keen Malheur hebt!“ häd Antjemedder.

„Nä, min Deern, da kunnst Du ruhi wesen, dat is bi Gas — o Gott!“ un in densülven Dgenblich schreeg he lut ut un dümmel torügg un faat sik an de Näs. „Dummer!“ schreegen de Andern. Klaasohm weer mit dat Licht dicht an't Rohr kaamen un op eenmaal weer em en grote Flamm jüst lief int Gesicht schaaten.

„Jeses, wat heff ik mi verschrocken!“ schreeg Klaasohm.

„Kinders, Kinders, wat fangt wi darbi an!“ kreisch Antjemedder vull Angst.

„Na, dem mööt wi noch maal klingeln, dat de Opwaarer dat utmaakt, wi bringt dat ni farri!“ säd Hansohm. He trock an den Knoop, un dat duer ni lang, dar keem de Opwaarer. He wies se denn nu, dat se man bloot en lütte Schruv umtodreihen hadden, denn weer dat ut. Antjemedder wull sik dat partout ni ut den Kopp snacken laaten, dat Fier seet int Rohr, un öwer Nacht worden se alltohopen verbrennen. Dat duer lange Tied, eh se sik wedder begööschen leet, se bleev awers darbi, dat muß noch maal en groot Malheur afgeben, wenn oof jüst de Nacht ni; dat kunn ja ganz ni anders lopen.

Endli gungen se denn to Bett, awers dat duer noch lang, ehr se slaapen däden. Klaasohm un Hinnerk hadden in dat een Bett ni recht Platz, wenn se sik oof noch so dull tohopenknien den däden; Klaasohm weer so gewalti dick. Bald schreeg Hinnerk: „Vader, dräng doch ni so, ik sieg all op den Rand!“ un Klaasohm brumm denn: „Ik mutt hier doch liggen künnen, Jung.“ — bald jammer Hinnerk: „Vader, o Gott, ik verkööl mi, Du heft ja meist all de Dääk!“ un de Dol tröst em: „Mußt Di naa de Dääk strecken, Jung!“ — „Wa kunn ik dat, ik heff ja gar keen!“ säd Hinnerk. — „Kann ik wat davör, dat se so small is, Döösbartel, heff ik se maakt?“

„Ach Gott, schall ik mi ni in dat ander Bett leggen, Vader?“

„Understaa Di dat maal!“

„Awers ik verkööl mi so!“

„Ach wat, nimm min Rock un deck Di darmit to! Nu hol Din Rand, ik will slaapen!“

In de ander Stunn stöön Antjemedder: „Ach Gutt, ach Gutt, wat heff ik en Lieweh!“

„Heff ik Di dat ni seggt!“ schull Hansohm.

„Ach Gutt!“

„Dat muß dar wull van kaamen, awers Du wullst Di ja ni beseggen laaten!“

„Ach Gutt, ik kann dat meist ni utholen!“

„Na, Du weest ja Bescheed.“

„Ach min söte, gude Vader, kaam mit, mi graut so alleen!“

„Dat kannst ni verlangen, min Deern! Gaa man brieft los, Di deit keen Minsch wat!“

Antjemedder häd un pracher noch en ganze Tied, awers dat hölp nix; dat duer ni lang, da hör se em saagen, un se word jümmers schlechter un elendiger, bet se op eenmaal so gau as en Blich ut Bett swupp un schreeg: „Jeses, min Tüffel!“ un in vullen Draav ut de Stuv rutleep.



Dat veerteinfst Kapitel.

Wat se sik hebt. — De schöne Liefdorn! — Jungfernstieg. — In'n Schirmladen. — Spin, wat kiff! — Ultimo! — De Brüntje. — Hoppenmarkt. — Klaasohm frigg't wat op't Jaak. — De Veritark. — Mist. — Table d'hôte. — De Jesyudding. — Wa't in Hamborg togeit. — Panorama. — Dat Hydrooxygen-Mikroskop. — Dammi, laat dat aafige Euten. — Das grösste Wunder des Jahrhunders. — Madame Eugenie. — Klaasohm verdödt sik oof. — Fier! Fier!
— De leege Sinnert.



en andern Morgen
Klock jüff waak
Klaasohm all
wedder op van dat
Druffen von holten
Düffeln.

„Watein is dar?“
schreeg he.

„Ach Gott, min
gude Naawer, ik
bün dat man!“
säb Antjemedder
ganz klägli.

„Wat Dummer, all
op, Naawersch?“

„Ach du mein
Gott, ik arm
Minich heff de
ganze Nacht keen

Slaap in de Dgen frägen! De verdammten Appelsinen!“

„Heff ik dat ni seggt!“ schreeg Hansohm, de oof all waak weer.

„Watein kunn dat oof wäten!“ säb Antjemedder.

„Ja, ik jäd Di dat ja, Moder!“ jäd Hansohm.

„Ach, dat's en Snack! Awers schändli, un wenn ik ook noch so sachten op min Tüffeln ut de Stuv gung, denn maaken de Lüüd bald hier, bald dar de Döör aapen un schulln un schimpen, ob de Scandaal noch ni bald en End hadd, jüst as wenn ik dar to min Bläseer spazeeren gung!“

„Ik jäd Di dat ja, hadst Du mi hört, Moder!“

„In min ganz Leben äät ik keen Appelsinas wedder“ jäd se un steek Licht an. „Mi dünkt, jüm schulln nu ook man opstaan, dat ward all hell!“ jäd se. De Andern meenen ook, dat word wull all Tied, de Kaffee müß ja bald kaamen, un so trocken se sik an. Dat duer ni lang, dar trussen se all veer mit ehr holten Tüffeln in Hansohm sin Stuv rum. Himmerk hadd sik gräsi verköolt, he weer so heesch, un um de Warm's to holen, gungen se all veer op un daal un slogen sik mit de Arms öwer de Bost. — Dat duer denn ni lang, dar klingel dat allerwegens int Huus, un so dünkt Klaasohm, kunnen se ook maal an de Kloek rieten, dat de Kaffee brocht ward; denn de weer gewiß all lang klaar. Naa en lütten Stoot keem dem de Opwaarer, awers he seeg lang ni so vergnügt un fründli ut, as den Abend vördem, un dat klung orntli verdreetsli, as he gun Morgen jäd.

„Mein Gott, ni ward ik awers kloof!“ schreeg he forts.

„Na, wat denn ni?“ fraag Klaasohm.

„Klingelt de Lüüd mi hier ut Bett un wüllt all van mi wäten, wakein de ganze Nacht den grooten Spectaakel maakt het! Mein Himmel, Se loopt hier op holten Tüffeln rum?“

„Nu, dat is doch wull ni verbaaden!“ jäd Antjemedder fort.

„Na, verbaaden jüst ni; awers dar kann ja doch keen Minsch bi slaapen!“

„Gott, wat de Lüüd sik hebt!“ jäd Antjemedder snippisch.

„Ik heff ganz schön darbi slaapen!“ jäd Hansohm.

„Ik ook!“ stimm Klaasohm bi; „un Du, min Himmerk?“

„Ik ook, bloot dat weer man so handi koold!“ kreisch Himmerk. heesch, as hadd he Kried fräten.

„Is de Kaffee klaar?“ fraag Klaasohm.

„Gliek, ik will em haalen!“ jäd de Opwaarer.

Se schulln bi de Gelegenheit awers ook to wäten kriegen, wat „gliek“ bi en Opwaarer to bedüden het, denn dat duer meist en Stund, eh he wedder keem.

An den Kaffee plegen se sik awers, un he smeck se so schön,

dat se sik noch een Portjschoon bringen leeten. As se endli satt weern, dar fung Antjemedder op eenmaal an to jammern: „Ach Gott, wa min Fritz nu wull is!“

„Dummer, dat's oof wahr, dar hebt wi gästern ganz ni an dacht!“ säd Hansohm.

„Wa schüllt wi em in so'n grote Stadt finden, dat is ja ganz ni minschenmögli!“ meen Antjemedder.

„Na, Moder, wem Jan Kunrad em hier tweemaal bemött het, denn mööt wi em doch ganz gewiß eenmaal dräpen, denn wi bünt ja sin Dellern!“

„Dat het nix to seggen!“ meen Klaasohm; „find't wi em ni op de Straat, denn glückt uns dat sacht van Abend in'n Dom!“

„Gott gäv dat,“ snucker Antjemedder.

„Na, Moder, laat din Liern man naa, ik heff tweehundert Speetje mitnaamen, dar kümmt wi dat hier sacht all en Lied vör maaken, un Du kannst Di dar op verlaaten, wi gaat ni eher wedder weg, as bet wi unsen Jungen hebt!“

„Ach, min söte Bader, Du bist doch gut!“ säd Antjemedder un drück em de Hand.

„Wes man ni hang, Naawersch“, tröst Klaasohm, „wi wüllt em all finden! Nu awers man munter!“

„Weer't ni bäter, wi fraagen maal op de Pullezei, de wäät ja allens?“ säd Antjemedder un wisch sik de Thraanen ut de Ogen.

„O, jo ni!“ schreegen Hansohm un Klaasohm meist to glieker Lied, un Hansohm säd: „Erst wüllt wi em fölm naaspören; wenn uns dat ni glücken deit, denn is dat wat anders, da mööt wi ja!“

„De Ansicht bün ik oof, Naawersch; mit de Pullzei mag ik ni geern wat to doon hebben!“

Se gungen nu denn hendaal un fraagen nern, wanneer denn ääten word, un do säden se den Weert adjüs. De klopp Klaasohm denn op de Schulder un säd, he schull sik in Acht nehmen, dat he ni to Fall keem.

Klaasohm, de dat anders verstund, gries un säd: „Na, na, wi bünt ja ole vernünftige Lüüd, un denn is se ja bi uns!“

Buten keeken se eerst maal in't Wetter. „Ik gloov, wi kriegt van Daag noch Unwetter,“ meen Klaasohm, min Liefdoorn jöött mi vääls to dull!“

„Dat is ganz ni mögli, Naawer, de Luft is to hoch!“ säd Hansohm, de sik oof handi op dat Wedder verstund.

„Na, schast sehn, dat ward Dauwedder!“

„Wat schult man ni, dat ward krall freeren, jegg ik Di!“

„Un Du schast sehn, dat ward Dauwedder, min Liefdoorn
het mi noch ni eenmaal bedraagen!“

„Gaa doch mit din olen Liefdoorn!“

„Dho, schust willn, dat Du so een hadst, Better!“

„Eeni warden däden se sik natürli ni, keen een wull van sin
Globen laaten. Se keemen nu bi lütten naa den Jungfernstieg hen.“

„Nu willst wi Di awers Hamborg wiesen, Moder,“ jäd
Hansohm; „Klaasohm un ik weet hier Bescheed!“

„O Gott, wat is dat vöru groot Waater!“ schreeg Antjet
medder, as se de Alster jeeg: „Kinders, noch maal to, dar gei-
ja wull de Weg naa Amerika to?“

„Hest raaden, Naawersch, dat is de Elw!“

„O Gott, ik meen, dat dar so vää Schääp leegen? Jüm
jnacken van väle Dufend, un dar hünt ja man en Stiicker sief?“

„Ja, Moder, mußt denken, dat's ja Winter!“

„Awers domals weern jüm ja ook in Winter hier!“

„Dat is wull wahr, Naawersch!“ jäd Klaasohm; „awers
fühst Du, mit so'n Schääp geit dat jüst so as mit den Fohrmann!
Bald hünt all sin Peer op den Stall, bald gar keen, all as se to
doon hebt; de Schääp hünt nu wull all ünnerwegs!“

„Ach sodenn!“

„Dünt Di dat ni ook, Klaasohm, dat sik dat hier bi'n
Haaben in de paar Jahren bandi verändert het?“ jäd Hansohm.

„Ja, ja, dat is mi nok all opfullen! Wat vör prächtige
Hüüs dar kaamen hünt, un in so'n korte Tied!“

„Ja, ja, de bud gauer as wi; in veer Wäaken, hef ik in de
„Reform“ lest, is en groot Huus klaar!“

„Un um fiev Wäken fallt dat all wedder daal!“ lach
Klaasohm.

„Jeses, is doch ni wahr?“ schreeg Antjemedder angst.

„Dat is gewiß, Naawersch! Jeden Ogenblick steit ja in de
Bläder: „Ein großes Haus ist gefallen, und es heißt, daß mehrere
andere dicht vor dem Sturze sind!“

„Se, ach je, Kinders, denn laat uns doch gau naa de ander
Siet röwer gaan! Wenn uns nu dat Malheur passeer, dat uns
so'n groot Huus op den Kopp full, wat denn!“

„Dat het sacht keen Roth, laat uns man lewer naa unse
Fööf kiesen, Naawersch, da is hier bandi glatt!“

„Dat is dat ook, Klaasohm, awers weest, dat weer hier
damaals ook so! De Hamborgers mööt gut glitschen künnen,

anders muß ja jeden Ogenblick een op de Näs fallen!“ jäd Hansohm.

„Dat künnt se wull; awers vant Fahren mööt se oof gar nix verstaan, alle Näs lang hört man meist in de Zeitung, de un de het „unsmäten!“ meen Klaasohm.

„Süh, gun Dag, Herr Bullmacht!“ jäd op eenmaal en jungen Minschen, de bi se vorbeileep.

„Herr Bullmacht?!“ schreeg Klaasohm un dreih sik gau un un keef em ganz verwundert naa. „Dummer, de kennt mi?“

„Se kennt Di hier wull all, Raawer!“ drauh Antjemedder, „wat Du un Vader domaals wull vör Säg maakt hebt!“

„Mein Gott, wa kannst Du so wat denken!“ jäd Klaasohm un fleur orntli en bäten op.

„Ja, ja, if tru jüm ni, jüm biint beid en Paar Knäwels, wenn jüm in't Geschirr gaat!“

„Wafein dat wull eenmaal wesen is!“ jäd Klaasohm.

„Gott, dat's ja eendoon, laat uns man wieder gaan, wat is dar denn groot bi to verwundern, in Meldörp kennt Di ja oof de meisten Lüüd!“

„Snaatsch eegentli, dat wi Wiezel hier nargens seht!“ jäd Klaasohm.

„Na, de is am End wegtrocken!“

„Wenn oof, awers sin Huus muß dar doch wesen!“

„Dat hebt se wull umräten! Wenn man bedenkt, Klaasohm, dat hier een Palast bi den andern is un dar lieföwer in Steenwarder en ganze Keeg prächtige Hüüs staat un fogar en grote Brügg öwer de Elw is, denn dröfft man sik daröwer ni verwundern!“

„Dummer, Raawer, „Streits Hotel?“ Stund dat ni domaals op den Jungfernstieg?“

„Ja gewiß! Süh, dat hebt se also oof hierher verlegt! Kinders, wat het sik dat eenmaal verändert!“

„Van Summer weer düt noch de Jungfernstieg, Vader!“ freisch Hinnert.

„Dat's wull mögeli, min Jung, awers dat is all wat her! Mi dünkt awers, Du schust den groten Prüntje ut Din Mund nehmen, dat süht ganz meschant ut, un man kann Di so all knapp verstaan!“

„Da smeckt so schön, Vader!“ freisch Hinnert.

„Da begriep if ni; de Knuß ward bi Di van Dag to Dag grötter, Du nimmst wull all en halv Bertelpund op eenmaal!“

Kunnt dat ook doch en baten sachter angaan laaten! Also van't Summer weer düit noch de Jungfernstieg?"

"Ja, un desülwen Hüis stunden ook all dar!"

"Dat kann't mi ganz ni denken, Jung! Wüllt maal den Mann dar fraagen! Ach, hör He maal, lütt Mann, wa heet düsse Straat hier?"

"Jungfernstieg!" weer de Bescheed.

"Sühst Du?" freisch Hinnerk.

"Snaaksch! Na, min'twegen is düit de Jungfernstieg, — awers — denn hebt se den Haaben hierher verleggt!"

"Dat hebt se wull, Naawer, un mi dünkt, hier maakt he sik vää'l bäter!"

"O Gott!" schreeg Antjemedder op eenmaal un greep Hansohm an'n Arm; „in'n Ogenblich weer ik fullen! Wat is dat hier glatt!"

"Haak mi man leewer in, Moder, dat Du ni fallst!" säd Hansohm.

"Jeses, Hans, hüst kloof! Wat schulln de Lüid darvan denken!"

"Laat se denken, wat se wüllt, dat geit uns nix an!"

"Ja, Di is jümmers allens eendoon, awers ik heff keen Lust, mi utlachen to laaten!"

"Gott, Naawersch, uns kennt hier ja keen Minsch!" säd Klaasohm.

"Süh, guu Dag, Herr Bullmacht!" schreeg en jungen Minschen, de in den Ogenblich vorbeleep.

"Herr Bullmacht? Wat Deubel — de kennt mi ook!" schreeg Klaasohm ganz verblüfft un keef em verwundert naa.

"Dar jühst Du't all, ob se uns kennt!" lach Antjemedder.

"Ja, dat is richti snaaksch, wakein dat wull weer?"

"Nä, Bader, wenn man vör't Altar geit, um sik truen to laaten, denn faat man sin Mann wull in den Arm, anders hört sik dat denn doch ni!"

"Dat seeg ik ni in, Moder, hier in Hamborg doot se dat doch ook!"

"Dat's mi eenerlei, awers bi uns is dat keen Mod! Ik bäd Di, wat word dat in uns Dörp vör Snack afgeben, wenn se dar to wäten freegen, wi hadden hier Arm in Arm gaan!"

"Na, wenn Du ni wullt, denn laat naa; ik gaa ook ja so geern alleen! Nimm Di man bloot in Acht, dat Du ni fallst!"

"Dat het sacht keen Noth, ik stütt mi op min Scherm!"

„Laat uns man lewer naa de ander Siet röwer gaan, Kinders, dar liggt noch de Snee van vergangen Nacht, dar is dat bäter to gaan!“ meen Klaasohm, un se gungen naa de ander Kant, wa denn oof en bäter Patt weer.

„D Gott!“ schreeg Klaasohm op eenmaal, un dar jus he op sin drie Boofstaaben op en Glitsch lang, de he van wegen den Snee ni hadd sehn kumt.

„Na, dat laat de Bullezei awers ni sehn, dat Se hier glitschen doot! Weeten Se ni, dat dat verbaden is!“ säd en lütten Schofterjung, de jüst vöröwergung.

„Hest doch nix trägen, Naawer?“ fraag Hansohm, de em mit Hinnerk wedder op de Been hölp.

„Dammi, so'n Standaal!“ schreeg Klaasohm gisti, „Glitschen meru op't Trottoir!“

„Schändli, dat so wat läden ward!“ säd Antjemedder.

„Na, freut mi, Naawer, dat dat noch so gut aflopen is!“

„Gut aflopen? Wat schull dat man ni! Schust man maal wäten, wa mi de Knaaken achter weh deit, min Jung! Den eersten Bengel, den ik hier op't Trottoir bi't Glitschen dräap, will ik mit min Handstoc sodenni een öwertrecken, dat he an mi denken schall! Dat is ja en Standaal, man kann ja Arms un Been darbi bräken!“

„Wat is dat vörn Straat dar, Kinder?“ fraag Antjemedder.

„Dat is de Newewall, Moder, dar wüllt wi maal lang, wat, Naawer?“

„Wi is dat endoon, wa wi to Fall kaamt!“ brumm Klaasohm.

Se also darhen. Antjemedder bleev meist vör jeden Laaden staan un wull sik rein de Dgen utkieken. Jeden Dgenblick muß Hansohm to ehr seggen, se mugg doch mitfaamen, awers se meen, se müß doch oof wat bekiefen, wiel se in Hamborg weer; he schull ehr ja oof nix kooopen, awer befehn wull se dat doch. Dat hölp allens nix, wenn Hansohm se eben wedder in Gang brocht hadd, denn bleev se forts wedder van frischen staan; dat duer meist en Stund, eh se de Straat hendaal keemen.

Op eenmaal schreeg Klaasohm: „Heff ik dat ni seggt, heff ik dat ni seggt!“

„Na?“ fraag Hansohm un keef em verwundert an.

„Sühst Du wull, dat dat snien deit, mein Junge?“

„Börwahr! Awers ik glood, dat frömett bloot en bäten, schast sehn, dat hört bald wedder op!“

„Oho, min Jung, kiek maal!“

„Waarachti, dat ward en orntliche Sneeflucht! Dat hadd ik ni dacht!“

„Ik säd Di dat ja, Better, min lütten Liekdoorn warnt jümmers vör! Wenn he mi oof bischuerns gräsi weh deit, mugg ik em doch vör keen Geld missen!“

„Kinders noch maal to, dat ward oof regen!“ schreeg Antjemedder.

„Dunner ja!“

„Heff ik Di dat ni seggt!“ schreeg Klaasohm vergnügt.

„Ja, ja, Minsch, schaft oof Recht hebben, segg uns man bloot, wa fangt wi dat an, dat wi ni natt ward!“

„Ach Gott, min schöne Snipp!“ jammer Antjemedder.

„Du heft ja en Scherm in de Hand, spann em doch op!“ säd Hansohm.

„Büft ni kloof! Meenst, dat he oof natt warden schall?“

„Jejes, wa heft em denn anders to?“

„Dat's eenerlei, ik heff em all twinti Jahr, un noch is he ni eenmaal opspannt worden, de schall mi waarachti ni natt warden!“

„Süh, dar is en Schermladen!“ säd Klaasohm; „laat uns dar so lang ringaan, bet dat Schuer vöröwer is! Vör't Finster steit dar oof, as ik all op so väle Städen sehn heff, „English spoken here,“ ik mugg geern wäten, wat dat vör'n Waar is; wi künnt uns dar ja'n Warf mit maaken! Laat uns man rin gaan!“

De Schermverköper reet sin Gesicht foorts so fründli as en Ohrworm in de Breed, as he so vää'l Minschheit op eenmaal in sin Laaden kaamen seeg.

„Gun Dag!“ säd Klaasohm. „Dat is ja en gruli Wedder!“

„Dat is dat! Bitte, Madame, nehmen Se Platz!“ schreeg he.

„Ja, nä —“ säd Antjemedder en bäten verlegen.

„Setten Se sik doch, Madam, dar künnt Se eben so gut de Waar bi ansehn!“

„Ja, nä —“ säd Antjemedder noch ins un dat en bäten bedenkli, denn se wull ja nix kopen.

„O, geneeren Se sik ni, min lewe Madam, dat Ansehn kost ja nix!“ säd de Koopmann kumpläsant. „Föhlen Se maal, wat vör'n prächtige Waar!“

„Dat is en bandi fründlichen Minschen!“ dach Antjemedder bi sik fölm un fööl dat Siedentüg an.

„Dick, ni wahr, Madam?“ fraag de Koopmann bled.

„Ja, de Sied is gut, awers de Wieren bünt en bädi flödi, düinkt mi, ni?“

„O jo ni! De bünt ebenso stark as de dicken! Awers de heff ich hier oof, sehn Se!“

„Ja, de bünt stäwiger!“

„Mögen Se oof den daren lewer? Ik gloov meist, de is noch dicker, düinkt Se dat ni oof?“

„Gott, Mutschli, maak He doch ni so vää Umständ, krieg He doch ni mehr her!“

„Ach, warum ni! Se schüllu doch sehn, wat ik vör'n grote Utwahl heff!“

„Ik häd Em, laat He doch de Umständ!“

„Ach, dat maakt ja ganz keen Umständ! Wat seggen Se to düssen, is he ni schön?“

„Ja, dat is he!“

„Awers töben Se, Madam, ik will Se noch ins en andern wiesjen, vorlicht gefallt Se de bäter!“

„En gräsi netten Mann!“ säd Antjemedder sachten to Hanssohn.

„Ja, handi gefälli!“ säd he.

Dat duer noch meist en halwe Stünd, de Koopmann säd jümmers frische hen, un Antjemedder muß alle bekiefen und beföhlen. Endli schull se seggen, wakein se denn am leevsten lieden mugg.

„Ja, dat is bi so vää swaar to seggen!“ säd se.

„Ach, Se warden dat all wäten, Madam, ik seeg, Se verstaat sik darop!“ smeichel de Koopmann.

Antjemedder, de nu ni anders meen, as dat se den Koopmann en groten Gefallen damit däb, wenn se em säd, wakein naa ehr Düinken de beste weer — he sülm wuß dat gewiß ni, un Frienslüd verstaat sik op so'n Saaken doch en ganzen Deel bäter, meen se, as Mannslüd — neem nu wedder een Scherm naa'n andern un spann em op un bekeek un beföhl em. Endli säd se: „De dare, düinkt mi, is de beste!“

„Jüst op densülven hadd ik oof raaden! He is oof eben eerst ut Paris kaamen!“

„Se, ut Paris?“

„Ja, direct van dar! De Kaiser Napoleon het jüst so'n un graad so'n Krück!“

„Wat, is dat all so wiet mit em? De arme Stackel!“ säd Antjemedder.

„Awers darum is de Scherm gar ni düer! Wiel Se dat bünt, schüllt Se em ganz billi hebben! Bitte, laaten Se maal sehn, Madam! — Egentli schull ik em ni so wullfeil verkoopen, awers Se schüllt em vör — fiev Daaler hebben!“

„Herr Du mein Gott, wat en Geld!“ schreeg Antjemedder.

„Dat is nu dröög, Moder!“ säd Hansohm sachten to ehr un trock ehr bi't Kneed.

„Na, denn laät uns gaan!“ säd se ebenso.

„Wenn Se dat to väääl is, Madam, denn künnt Se ook een kriegen, de billiger is! Ik heff je to alle Priesen! Düsse kost man veer, un de dare man dree! De is ook jo ni slecht, föhlen Se man maal?“

„Ik danke, nä, ik bruuk ja keen Scherm, ik heff hier ja en ganz schönen, de is noch so gut as nid!“

„Alle Wetter, Se wüll'n gar keen Scherm kopen? Wat wüllt Se denn hier!“ schreeg de Koopmann ganz verblirt.

„Gott, Menschü, dat regen buten ja so!“ säd Antjemedder liefmödi.

De Koopmann wär in den eersten Ogenblick so verblüfft, dat he ni wuß, wat he jegen schull. Dar weer wull maal een kaamen un hadd sik ook alle Scherms wiesen laaten un keen kofft, dat muß he sik ja gefallen laaten; awers in en Schermladen gaan, um van den Regen ni natt to warden, dat weer denn doch to dull! Eh he sik noch wedder van sin Verwunderung verhaalt hadd, säd Klaasohm: „Na, He schall all de Umständ ook ni vör umjünst hadd hebben; will He min Jung dar ni vör en Dubbel-schilling van de Waar „English spoken here“ geben, he wull dat geern ins pröben!“

„Wüllt Se mi vör'n Narren holen!“ schreeg de Koopmann gifti un bör en grooten Schirm op, as wull he se dar mit to Liew, un he hadd dat ook sacht daan, wenn he en lütten flödigen Mensch anstatt dree so'n Knäwels von Kerls vör sik hadd hadd.

„Laat uns gaan, Vader!“ säd Antjemedder, de ut den Koopmann sik ganz ni vernehmen kunn un dach, dat he mit eenmaal den Rappel fragen hadd. Se maak de Döör apen un se gungen rut. As Klaasohm de Döör tomaak, säd he: „Na, He bruukt doch ni foorts maari to warden, wenn He dat ni verköpen will!“

Wiel he awers de lekte weer, kreeg he noch to hören: „Verdammtes Buernpack!“

„Na,“ säd Klaasohm buten, „de junge Mensch ward ook ni

as Koopmann sin Glück maaken, he hadd lewers anders wat warden schullt!"

"Dat dünnk mi oof, Naawer," säd Hansohm; „wenn he ni verkopen will, bruukt he dat doch ni vör't Finster to hangen!"

Se gingen nu wieder un keemen denn naa'n olen Steenweg hen. Hier weer en Barg Minscheit. Jeden Dgenblick worden se ut enander räten; denn kregen se maal en Schupps van en Slachtergesell, de mit sin Mull langs keem un Jeden anstött, de em ni foorts utbögen däb, denn müssen se sik maal vör en Kinderwaagen oder Fijchfru mit ehr Dragg wahren.

"Dat is oof doch dull!" säd Klaasohm; „jümmers ward man hier stött un bufft, is dat denn hier opt Trottoir verlööv't?"

"Dat is't wull, Naawer," säd Hansohm; „de Minschen kriegt ja jümmers mehr Freiheiten!"

"Na, ik schull hier Bullmacht wesen statts in Winbargen, ik wull hier bald rein Trottoir maaken!"

"O Gott!" schreeg Hansohm un stülter voröwer; meist weer he fullen, wenn em Himmerk ni noch gau angräpen hadd.

"Jesus, wat weer dat?" säd Hansohm un keef sik um.

"Christuskinders, dar steit en ijern Süül meist een halben Foot op dat Trottoir in de Höchd! Schull dat en Denkmaal wesen?" schreeg Antjemedder.

"Dar staat en ganzen Barg in de Stadt!" kreisch Himmerk.

"Kief, dar bünt dree Boofstaben op: S-W-K!" säd Klaasohm.

"Ach so!" säd Hansohm, as wuß he nu allens.

"Weest Du dat, Minsch?" fraag Klaasohm verwundert.

"Ik? Nä, waso meenst dat?"

"Gott, ik dach dat! Wat dat wull to bedüden het?"

"Dat mugg ik oof noch wäten!" säd Antjemedder.

"Wüllt den Mann dar an de Eck maal fraagen!" säd Hansohm.

"Ja," säd de Mann, „ik mutt Se seggen, dat is en lange Geschichte, un dar bünt man weni Lüüd, de se weet!"

"Weet He se?" fraag Klaasohm.

"Ja, min Herr; wenn Se mi en Dubbelschilling gevt, denn will'k Se dat ins vertellen!"

"Dar schall uns dat ni op anfaamen!"

"Sehn Se," fung de Mann an, „dar hadden wi hier maal in ole Tiden en Borgermeister, en spaasigen Kerl. De hadd jümmers Knäap in den Kopp. Na, un dar leet he ins Nacht oof düsse ijern Paalen int Trottoir setten, un as nu den andern

Morgen so väle öwer stültern un fullen un nieschieri de Dinger ankeeken un daröver naasimmeleern, wat wull de drie Boekstaben S-W-K to bedüden hadden, dar fung he so an to lachen, dat em de Ohren van Kopp fullen!“

„Wat, Dunner!“ schreegen se all veer verwundert.

„Ja, ni wahr, man schull dat meist ni globen, awers wahr is dat, en Senaater het mi dat sülm vertellt! Na, en bäten los fünd se am End wull all wesen.“

„Awers de drie Boekstaben!“ schreeg Klaasohm.

„Ja, dat weer't! Dat wulln oof de Lüd geern wäten! De Borgermeister weer awers so kloof as en Minsch, he leet de Lüd kieken un kieken un raaden un raaden, awers eerst, as he doot weer, kreeg man dat ut sin Testament to wäten.“

„Na?“ fraagen se nieschieri.

„Ja, denken Se sik maal dat Leben an, de drie Boekstaben S-W-K schulln heeten: „Swin, wat kiekst!“

„Christuslüd, wat en graaben Ker!“ schreeg Antjemedder.

„Wat mutt em dat vör'n Barg Geld köst hebben!“ säd Klaasohm.

„Dof keen roden Süßung, dat gung all ut de grote Käß, dar is ja Geld nog in!“

„Ach so, ik weet all, de „Ueberschüsse!“ säd Klaasohm. „Na, da schulln de Herrn oof lewer wat anders mit doon!“

„Dat meen ik oof, Herr Bullmacht!“

„Bullmacht? — Jezes, kennt He mi?“ schreeg Klaasohm verwundert.

„Gott, wa schull't den olen Bullmacht Klaas Thiesjen ni kennen! Kennt He mi ni?“

„Dat ik ni wüß!“ säd Klaasohm un befeek em nieschieri.

„Ei, dat is ja snaakch! Kennt Se Hummel, Hummel oof ni?“

„Nä, awers ik heff em güstern Abend sehn!“

„Ni mögli! Na, denn könnt Se . . .“

„Pfeu, de Schweinigel!“ schreeg Antjemedder.

„En Glück, dat he weglopen is, anders hadd ik em gehöri de Ohren schüert!“ schreeg Klaasohm gisti.

„Na, wat is dar egentli bi to verwundern,“ säd Antjemedder, „wenn de Borgermeister sülm so groff is, denn is dat van de Lüd hier oof ni to verlangen, dat se fein wesen schüllt!“

„Hest Recht, Moder, de Söög wiest de Farken dat in den Dreckwööl!“

Se gungen nu denn wieder langs. Naa en lütten Stoot schreeg Klaasohm! „Nu, Dunner, au!“

„Wat feilt Di?“ fraag Hansohm.

„Mensch, min Liefdoorn!“

„Is de all wedder an't Prophezeien?“

„Dumm Snaak! Dunner, wat deit dat weh! Ik stött em an en kantigen Steen!“

„Un nu knippt he Di?“ lach Hansohm; „naa, dat kannst Du em ni verdenken, warum stöttst Du em ook!“

„Ja, hool mi man noch haaben in Kooop vör'n Narren, hörst Du! Ik mugg man bloot wäten, warum se hier de scharpen, kantigen Steen mank de schönen Fliesen hebt!“

„Dat begriep ik ook ni!“ säd Hansohm.

„Kinders, ik denk mi dat so,“ meen Klaasohm, „dat is gewiß darum, dat de Lüd ni vergäten schüllt, dat se ehr Obrigkeit de schönen Fliesen to verdanken hebt, de anderwegens biint!“

„O Gott, hier is en groot Markt, ganz vuller Boden! Wa heet dat?“ schreeg Antjemedder.

„Dunner, dat kümmt mi hier so bekannt vör, dar biint wi domaals ook gewiß wesen!“ säd Hansohm.

„Jeses, ja, ik weet mi noch ganz düttli op de Boden to besimmen!“ schreeg Klaasohm.

„Dar steit dat all, „Großneumarkt!“ boofstabeer Antjemedder.

„Süh, dat is ook wahr; awers mi dünt, dat het sik ook hier handi verändert!“ meen Klaasohm.

Hansohm stött em in de Siet; Klaasohm wull all jüst fragen, wat dat to bedüden hadd, dar word he noch to rechter Tied wieß, dat sin Naawer em mit Gewalt toplink. So recht wuß he awers noch ni Bescheed; as Antjemedder maal de Saaken op en Kuddelmuddelkaar befeek, dar fraag he em lies: „Wat stöttst mi eerst an?“

„Mensch, weest ni mehr, op düet Markt stund ja de Wach, wa wi domaals säten hebbt!“ säd Hansohm lies.

Klaasohm wull all jüst „Dunner“ schriegen, da keem Antjemedder wedder un fraag: „Wat is dar denn in de Boden to sehn?“

„O, Moder, dat hört mit to'm „Dom“, dar wüllt wi maal det Abends hen, nu is dar nig los! Laat uns man wedder retour gaan, dat gefallt mi hier ganz ni!“

„Mi ook ni!“ säd Klaasohm.

„Ja, wanem wüllt wi denn nu hen?“ fraag Antjemedder.

„Laat uns maal naa de „Börs“ gaan, de mußt Du oof ja sehn!“

Se fraagen noch en paarmaal un keemen endli hen naa de Börs. Op den Platz vörto bleewen se eerst en Ogenblick staan un bekeeken sik dat Hus.

„Ja, ja, Naawerjch, nu schaft oof maal en Milljonär sehn! Den wüllt wi Di wiesen, weest noch, Hansohm?“

„O, Du, den kenn ik foorts wedder an sin Waart op de Näs!“

„Hebt dat alle Milljonärs?“ fraag Antjemedder ganz in Gedanken.

„Dat kann ik Di ni seggen, Moder, awers dat gloov ik meist ni!“

„Wanem geit dat denn nu rin, Kinders?“

„Dar, wa de liitt Kerl steit, Moder!“

„O Gott, is dat oof en Milljonär?“

„Dat kann ik vörwahr ni maal seggen!“

En liitt Mann, de man een Dog, awers gewalti scheewe Been un en grote Näs un en Brill op de Näs hadd, hadd se all lang sehn un wull sik nu en Spaas mit se maaken. He säd barsch to Klaasohm: „Wat kist? meenst hier is en Kark?“

Klaasohm weer awers ni verweilt, he säd foorts: „Ja, dat meenen wi eerst, awers da de Deibel hier jül'm vör de Döör steit, kann dat wull ni gut wesen!“

De liitt Man lach un gung rin.

„Dummer, dat heft em awers gehöri seggt!“ säd Hansohm.

„Wa muggst dat doon, Naawer?“ säd Antjemedder.

„Ah wat, so'n Endjel schall ni globen, dat wi uns brüden laat, wenn wi oof van Land biint!“

„O Gott, nu fangt se an to lüden, wat bedüüd dat?“ fraag Antjemedder.

„Kinders, kiek maal, wat de Minschen loopt, dat is gewiß so'n Hart Doorspeer!“ schreeg Hansohm.

„Jeses ja, man gau,“ säd Klaasohm; „wat strömt dar en Minschheit rin!“

„Laat uns uns man jo anfaaten, dat wi uns ni verleert!“

Un dat däden se. Dar binnen worden se bald van wüeke Yüd gewalti ankäfen, as weern se gröön un gäl in't Gesicht, un bald fraag de een, un bald de ander se: „Wat hebt Se to verköpen?“ — Se marken, dat man se brüden wull; Hansohm word opt legt dull daröwer un trock sin Spintbüdel ut de Taseh un säd:

„Meent jüm, dat ik ni weet, dat hier späält ward? Wa hoch is de Insak, en Preuschen riskeer ik, kaamt ran!“ — De Lüüd, de dat hören, lachen, un he word noch giftiger.

„Laat uns gaan, Vader, mi ward hier ganz angst!“ häd Antjemedder.

„Nu eerst recht ni, Moder, wi hebt hier eben so vääł Recht to staan, as de Andern!“

„Kief, kief, dar kummt de Milljonär!“ püesper Klaasohm.

„Wanem, wanem?“ schreeg Antjemedder nieschieri.

„De mit de Waart op de Näs!“

„D Gutt, de! Dat is en Milljonär? De süht ja ganz ni en bäten smuck ut!“ säd se, un man kunn ehr dat anhören, dat se sik dar ganz wat anders vorstellt hadd.

Hinnerk stund hi all de Tied dar un maak grote Ogen.

„Kiefen Se den Bengel maal an!“ säd en Koopmann to en Fründ, de bi em stund, „wat is dat vörn Kerl!“

„Waaracht, wat vör Knaaken!“

„Schaad, he is anders so glatt un schier, dat he dar so'n groot Gewächs an de Bäck het!“

„Ja, dat is vof schaad; awers warum let he sik dat ni wegsnieden? Dat is ja licht to!“

„He weet dat wull ni. Na, ik will em dat maal seggen, de junge Minsch duert mi!“

Se gungen also hen naa Hinnerk, un de een säd to em: „Hören Se, Fründ, laten Se sik dat Dings doch opereern!“

„Wa?“ säd Hinnerk un smeet den Prüntje mit de Tung naa de ander Siet van de Bäck, dat dar foorts en dicken Knuppen rutkeem. Nu wussen se denn Bescheed, un dat keem se so spaashi vör, dat se anfangen to lachen. Klaasohm, de marken däb, dat se nix Böses mit em in Sinn hadden, fraag: „Wat meent Se?“

„Ach, wi dachen, dat de junge Minsch dar en Gewächs an de Bäck hadd, un wi wulln em den Naat geben, dat utsnieden to laten!“

„Ja, dat's min öltsten Söhn Hinnerk, dat Swin kaut! — Ach hörmaal, Se künnt mi en groten Gefallen doon! Ik mutt Em nämli seggen, wi bünt hier fremd!“

„Ach wat?“

„Ja, gewiß!“ säd Hansohm; „Un dar wulln wi geern allens befehn, wat dar to sehn is, laat kosten, wat dat will, dat schall uns ganz ni op en lütt Drinkgeld ankaamen!“

„Dar kann sik een op verlaaten, wi bünt dat jo ni unjünst

verlangend," versäker Klaasohm. „Nu süh, dar heff ik all so vaakens van den Ultimo lesen, wa meist all Lüüd vör bang bünt, den Kerl mugg ik doch geern maal sehn, de mutt ja unvernünstige Knääv hebben; kann he mi den wull wiesen?“

„Zawull, kaamen Se man mit; awers ik segg vörher, Se ward sik aari wundern, he sünd dar ganz ni naa ut! — Kiek, dar steit he! Se küunt em noch ni sehn, dar steit jüst en groten Mann vör em, den he wull en Huus afköfft oder verköfft, denn he maakt in Hüüs, mööt Se wäten!“

„O Gott, de ward hier ook verköfft?“

„Ja, de Verköper ritt en Steen ut un bringt em as Proov mit!“

„Ach Snack, dat geit ja bald ni an?“

„Ach, hier passeert männi Ding, wat man ganz ni globen schull, dat passeeren kunn! Kiek, nu küunt Se em sehn, de lütte dar!“

„Wat dunner, de?“ säd Hansohm ganz verwundert.

„Junge, Junge, hadd ik eerst man nix seggt!“ säd Klaasohm. Un dar wiesen se em jüst den sülwen lütten Kerl, de vördem buten bi de Döör staan hadd.

„Jesus, Hansohm, dat is de starke Herr Ultimo!“ püesper Klaasohm.

Un dar stunden se nu all veer un keeken den lütten Mann an, un keen van se kunn begriepen, dat he so'n grote Knääv hebben schull! Awers wahr weer dat ja, dat stund ja jeden Ogenblick in de Zeitung, dat väle vör den Ultimo bang weern, oder dat de Ultimo wedder wüek rumsmäten hadd. As se bald darop ut de Börs gungen, säd Klaasohm: „Nä, Lüüd, wa is dat snaaksch in de Welt! As ik den lütten Kerl dar eerst vör de Döör wieß word, hadd ik mi ja foorts mit em faat, un Ze, o Ze, wa hadd mi dat gaan!“

„Kannst Di freuen, Naawer, dat he jüst so gut bi Luun weer, anders hadd dat böz vör di aflopen küunt!“

„Ja, ja, laat uns man leewer weggaan, eh he wedder rut kummt!“

Nu setten se sik denn wedder in Draff, leepen en Tied lang biefter un keemen denn endli hen naa'n Hoppenmarkt. Dat Leben dar maak se vääl Spaas. Antjemedder fraag nu foorts een, wat de Kantüffeln, de Worteln, de Eier, de Botter und wat weet ik ni all, kost. Dar feil dat denn ook ni, dat se af un denn maal en orntliche Näs kreeg, wenn se so ganz in Gedanken säd: „Mein Gott, wa düer!“ En Fru, de vör ehr Eier twee vör dree

Schilling hebben wull, jäd jogar: „Leggen Se je billiger, Madam?“ Ober oof je kreeg ganz ni maal wat to wäten, denn wenn je naa den Pries fraagt hadd, fraag man je foorts wedder: „Wüllt Se wüld kopen?“ Antjemedder jäd denn „nä“, un dar kreeg je denn to hören: „Na, denn gaa Din Gang, meenst, dat wi hier tom Vergnögen sitten doot!“

„De Wänschen bünt hier oof ganz ni en bäten fründli“, jäd Antjemedder, „je ward foorts groff!“

„Dat is hier wull so Mod, Moder!“ jäd Hansohm. „Wigungen eerst bi en Fischefru voröwer, un de schimp gewalti, dat en Mal ni still liggen wull, as je em de Hut astrock!“

„Süh, dar maak de Jungs all wedder en Glitsch!“ jäd Antjemedder.

„Wanem?“ frag Klaasohm.

„Kief, dar, Naaver!“

„Tööv, de will ik, dat Nastüg!“

Un Klaasohm sleeft sik ganz sachten, wat ganz ni maal nödi wejen weer, naa de Jungs ran, un hier geew he en groten Bengel, de jüst anglitschen keem, en gehörigen mit sin Handstoc öwer den Buckel. „Tööv,“ jäd he, „ik will Di dat Glitschen aflehren!“

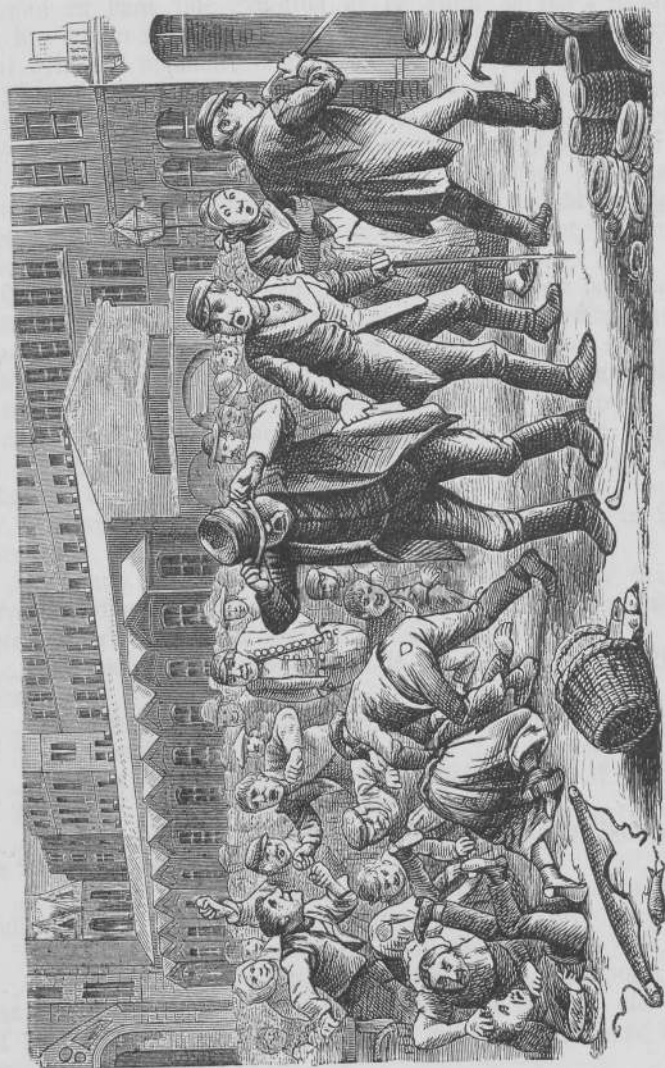
Knapp hadd he dat jeggt, dar leep dat van alle Kantent tohopen, Mannsklid un Fruensklid, un alltohopen schreegen: „Wa kannst Du den lütten Jung slaan!“ — „Ik — ik — he schall hier keen Glitschaans maaken, wa ole Lüd Arms un Beens op bräken künnt!“ jäd Klaasohm en bäten benaut, as he so väle Wänscheit um sik seeg.

„D du groote Slupp, gümst de armen Kinder ni maal en lütt Vergnögen!“ schreeg en Grönigkeitsfru.

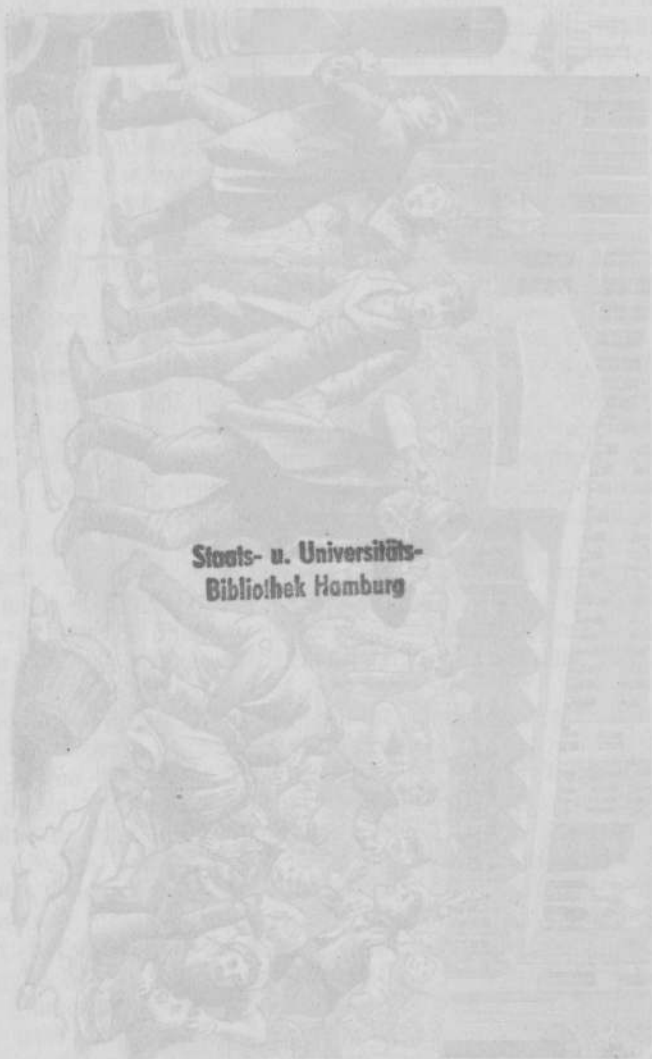
„Slaa mi, wenn Du en Kerl büst!“ jäd en Butje un heel den armen Klaasohm de ballte Just ünner de Näs, as weer dat en Nos un he schull da maal op rüken.

„Awers, mein Gott, ik häd . . .“ Wieder keem he ni, denn desülwe Fischefru, de eerst schimpt hadd, dat de Mal ni ruhi still holen wull, as je em astrock, geew em een mit ehr Dragg op den Hoot, dat de em oof foorts öwer dat ganze Gesicht daalung. Un nu gung dat los: „Op em! Han em!“

Hinnerk un Hansohm wulln em all to Hölp bispringen, awers wat hadd dat hölpen, da weern to vääl, je hadden säker oof gehörige Prügels affträgen un weern wull opleßt ganz arretereet worden; awers en orntlichen Kerl, de den Rummel verstund, jäd to Hansohm; „Smiet en paar Schillings in de Grabbel, denn laat



Uu nu gung dat los: "Op em! Han em!"



**Staats- u. Universitäts-
Bibliothek Hamburg**

je foorts van em af!" — Hansohm besum sik oof ni lang, he neem gau en paar lose Schilling ut de Tasch un smeet se mern mang den Klum Minshen un schreeg: „Schillings in de Grabbel!" — dat hölp mit eenmaal; sodraad as dat Geld an de Ger klöter, weer Klaasohm mit sin Hoot öwer dat Gesicht man de eenzige, de darstund, de Andern leegen all op de Ger un prügelu sik um dat Geld. De Fischfru leeg baaben op den Jung, öwer den de ganze Larm herkaamen weer, un vertimmer em gehöri. Dat weer oof en andere Saak, he hadd en Schilling opnaamen, den je hadd griepen wullt, un darvör hadd he ja oof wat verdeent, dat weer ja en gerechte Saak!

Eh Klaasohm sik den Hoot noch wedder opströpet hadd, weer Sinnerk em all bisprungen un hadd em mit sik foorttrocken, un nu leepen se all, wat se man kunnen, dat se um de Eck in en ander Straat keemen. Hier stunden se eerst en Ogenblick still un hölpen Klaasohm, dat he sin Gesicht eerst maal wedder frie kreeg. He seeg ontli ganz witt um de Näs ut, awers he hadd nix krägen; bloot sin schönen Hoot, den he all tein Jahr hadd hadd, seet vull Krücken un Bulen.

„Dammi!" säd he endli, as he en bäten wedder to Lust kaamen weer; „is een all so wat passeert!"

„Laat uns man eerst in en ander Straat ringaan, eh Du anfangst to schimpen," säd Hansohm; „se kunnen dat anders hören, un denn gung dat Döschchen wedder van Frischen los!"

„Laat uns!" säd Klaasohm, un se leepen gau op den Burstah rop.

„Dat heft Du darvan, Naaver, fang hier mit de Jungens an!" lach Hansohm.

„Baarachti, dat's en schöne Wirthschaft! Krieg ik op min olen Daag noch wat op't Fell!" schimp Klaasohm.

„Dat schaad Di nix, kunnst den Jung oof tofräden laaten, he hadd Di ja nix daan!"

„Du kunnst wull snacken, Hansohm, schustt eerst man maal so fullen hebben, denn hadst dat sacht ebenso maakt!"

„Wa wüllst wi denn nu hen?" fraag Hansohm.

„Schall ik jüm wat seggen?" säd Antjemedder, „mi dünt, wi nehmt uns en Waagen un fahrt naa Huus! Ik heff mi all natte Fööts haalt un bün so möd, ik kann mi meist ni mehr op de Been holen!"

„Ik stimm oof darvör, min Liekdoorn knippt mi so gräsi, dat ik dat meist ni utholen kann!" säd Klaasohm.

„Hejt em wull all wedder stött, Naawer?“ spektaafel Hansohm.
„Nä, dat ni, awers ik gloov, wi kriegt ander Wetter!“
„Ach jo, he prophezeit all wedder!“ lach Hansohm; „na, denn
laat uns!“

Se steegen nu denn in en Drofschte un leeten sik wedder naa
„Stadt Kiel“ fahren. De Opwaarer fraag nu ganz ni eerst, op
he den Waagen betaalen schull, he däb dat ganz von sülm.

„Dat is waarachtig en eenzigen Minschen!“ säd Klaasohm.
„Na, vergäät man jo ni dat Dringeld an den Kutscher!“
säd Antjemmedder lies.

„Versteit sik, jümmers nofel!“ säd Klaasohm un kreeg en
Schilling ut de Tasch.

„Is dat Aeten all klaar?“ fraag Antjemmedder, as je ringungen.
„Gliek den Dogenblik!“ säd de Weert, un je weern oof man
eben op ehr Stuv gaan, dar worden je oof all anseggt to't Aeten.

„Kinders,“ säd Antjemmedder, as je op de Trepp weern, „wat
bün ik nieschieri to de Taafeltodt!“

„Wes man jo ni blöd, Moder, dat Betaalen is eens!“ belehr
Hansohm.

„Dar brunkst ganz ni bang vör to wesen, Bader, ik ward
min Mann all staan, ik bün grauzaam hungri!“

Dat weern se nu all, und dat hadd gewiß slecht um wücker
utsehn, wenn de Weert ni rieksli tofaakt hadd; in en leddigen Buern-
maagen geit en grulichen Barg rin.

As se in den groten Saal rinkeemen, wa andeckt weer, seeten
dar all wücker bi Disch. Antjemmedder meen eerst, se muß rumgaan
un jeden de Hand geben un gun Dag seggen, awers Hansohm
säd, dat däb ni nödi, dat weer hier keen Mod. Se setten sik denn
nu daal un säden nix. Naa en lütten Ogenblik stött Antjemmedder
Hansohm an un säd sachten to em: „Junge, Junge, wat's dat
hier fein!“

„Ni wahr?“ grien Hansohm, de sik jümmers gewalti höög,
wenn je sik verwunder.

„Kiek maal de schönen Tellers!“ püesper se, „dat's eegentli
schaad, dat wi se inaafen schüllt!“

„Wes man jo ni blöd, Moder, betaalen mööt wi doch
gliek vää!“

„Man ni bang, min Jung, ik will all tolangen!“
De Supp word brocht. De andern Lüüd fungen foorts an to
äten, awers se seeten noch un keeken ehr Teller an un wüssen ni,
schulln se äten oder ni! De Supp seeg jüst ebenso ut, as de

Offensteertsupp, de se den Abend vordem äten hadden. Weer dat wedder desülwe eekliche Kraam? Meist leet dat so!

Klaasohm troek endli den Opwaarer, de jüst bi sin Stohl vorbigung, an't Jack un fraag: „Wat is dat vör Supp, Muschü?“

„Mockturtle, mein Herr!“

„De is doch van rentlichen Kraam maakt?“ säd Antjemedder.

„Na, dat is wull gewiß!“ säd de Opwaarer, meist en häten raakt, „wi ward doch hier nig anders op den Disch setten!“

„Ja nä, ik meen man! Denken Se sik an, güstern Abend hebt wi Supp äten, de, as wi naadem to wäten freegen, van Offensteert maakt weer!“

„Ni mögli!“ grien de Opwaarer; „awers düsse Supp künnt Se driest äten, dat is ganz wat feins!“

„Na, denn man to!“ säd Klaasohm, un nu fungen se an to schüffeln, un dat smeck se utermaaten gut un oof dat, wat naadem keem. All bi't drütte Gericht, säd Antjemedder lies to Hansohm: „Jeses, Vader, noch mehr?“

„O, wi bünt noch lang ni klaar, Moder!“

„Kinders, ik kann meist ni mehr, ik biin all satt!“

„Mein Gott, wullt doch den Weert nig schenken! Fix to, dat kost lief vää!“

Un jedesmaal, wenn wat Frisches keem, denn säd se, se kunn ni mehr, un doch lang se sik jümmers en düchti Stück raf un freeg dat oof op. Endli freegen se denn oof noch to guder lezt Jespudding. Den Pudding muggen se grausaam geern, un ik meen, se freeten. Antjemedder dünk awers doch, da weer wull en lütt Malheur bi passeert, un as de Opwaarer se en frischen Buttel Win broch, dar säd se to em: „Hör He maal, Muschü, de Pudding is handi schön, he smölt meist in den Mund, awers de Kööfsch het sik darmit wull ni in Acht naamen, he is fraaren!“

„Dat schall he oof ja jüst wesen, dat is ja Jespudding!“ säd de Opwaarer.

„Ach so!“ un gau säd se to de Andern: „Kinders, weet jüm oof, dat is Jespudding, wat jüm dar fräät!“

„Jespudding?!“ säd Hansohm. „Hadd ik doch min Daag ni dacht, dat man oof ut Jes en Pudding maaken kunn! De smeckt mi noch am besten, den mußt oof maal maaken, Moder!“

„Ja, Wünsch, ik weet man ni, wa de in bakt ward!“

„Dat kannst Di doch wull denken, in en koolen Backaaben!“

„Dat geit doch wull ni an!“

„Na, denn laat wi uns nöst van de Kööfsch dat Recept

geben, wenn dat oof en Daaler köst! Dat smekt ja handi fein, un dat mutt ja gräsi wullfeil wesen, Jes hebt wi ja allerwegen!"

As se mit dat Aeten klaar weern, seeten se noch en Stoot bi ehrn Win. Nu keeken se sik denn oof ehr Naawers an, un dar dünt se, de seegen ganz ut as nette Minschen, meist ole Lüüd mit ehrbare Gesichter. Se fungen denn nu an to snacken un to fraagen, bald dütt un bald dat, un wakein vääł fraagt, de friggd oof meist Tied vääł to wäten.

"Dat süht hier doch eegentli grusi op de Straaten ut!" jäd Klaasohm. "Wenn dat früst, denn is dat hier so glatt, dat man jeden Ogenblick fallen schall; dar kunn oof doch geern en bäten streut warden!"

"Streuen? Wat is dat?" fraag een.

"Je, ik meen, en bäten Sand oder Ach kunn dar sacht henschmäten warden!"

"Ach, so meenen Se! Ja, de Ach kummt all op den Dreckwaagen!"

"Also darum is dat oof wull, dat de Waagens hier so laat op de Straaten herumpfahrt! Un wenn Danwetter is, denn ward hier ni maal segt!"

"Fegen?" fraag een; "wat's dat?"

"Mein Gott, weet Se ni maal, wat Fegen is?"

"Ja, in uns Huns wull, awers op de Straaten, dat kemt wi ni!"

"Na, da wull ik jüm wünschen, dat eenmaal een van unse Kaspelwöögdt op veer Wäken hier dat Regeern kreeg, denn schull dat gau anders warden!"

"Na, na, denn bleev dat oof noch so!"

"Oho!" schreeg Klaasohm, "unse Wöögdt gaat bi uns nösten jüm dör de Straaten un seht to, op jedereen sin Straat rein het, un wakein dat ni daan het, ward foorts to Bröök teekent!"

"Ja, min Beste, jüm Waagt geit, awers unse fahrt, dar sit de Knütten! Wenn de jeden Dag en paarmaal fallen däb, denn word dar bald streut warden!"

"Also dar liggt dat an!" jäd Hansohm.

"Man bloot daran!"

"Ach, hier is männi Saak, de Se ni so ganz gefallen ward! Hebt Se wull markt, dat de Hunden hier en Muulkorv drägt?"

"Jawull, wücke! Warum mööt se dat? Dat is ja en grote Thierquälerie!"

„Nu, man seggt, wiel eenmaal en rieken Koopmann de Bürg tweiräten het!“

„Awers hebt denn wüeke Hunden hier dat Privilegium, sünder Munkforv runtolopen? Ich heff en ganzen Barg sehn!“

„Nä, se schüllt dat all mit enander, awers dat is ja man graad, Geseze hebt wi hier en ganzen Barg, se ward man bloot ni holen. Dat Genzige meist, wat hier wüekli afschafft is, dat is de Doorsperr!“

„D ho!“ schreeg Klaasohm, un kreeg ut de Taseh de veer Teekens rut, de he den Abend vördem mit acht Schilling betaalt hadd, un wies se hen un fraag: „Un wat bünt dat?“

„Dat bünt Bürgenknööp!“ säd de Mann, naadem he se en lütten Stoot bekäfen hadd.

„Schöne Bürgenknööp!“ schreeg Klaasohm.

„Nu, wat schüllt dat anders wesen?“

„Spertteeken bünt dat!“ schreeg Klaasohm.

„Nä, min gode Mann, wat to läben is, wüllt wi oof läben, de Doorsperr is denn doch all vor wüeke Jahren afschafft!“

„Ja, vör de Hamburger, man ni vör de Fremden!“

„Of vör de Fremden!“

„Ei, den Dummer, wi hebbt doch güstern Abend noch den Mann en Dubbelschilling utgeben müst un darvör düsse Teeken frägen?“

De Mann fraag wieder naa, un Klaasohm vertell em de ganze Geschichte. Dar fungen se denn all an to lachen, un he kreeg denn to wäten, dat man em bedraagen hadd.

„De verfluchte Ker!“ säd Klaasohm.

„Nä, wi hebt mindstens noch veer Knööp frägen, domaals hadden wi nig darvör!“ lach Hansohm.

Se kreegen nöst oof noch to wäten, wat se den Dag vör den Haaben ansehn hadden, dat weer de Alster wesen, un dar meen Klaasohm, denn wullen se dar den andern Morgen maal hen, denn dat muß Antjemedder doch maal sehn.

Nu worden se eerst wies, dat Antjemedder un oof Himmerk ganz sööt sleeten. Dar dünt se denn, dat weer wull Lied, dat se oof en lütte Middagsstünd heelen. Se waaken de Beiden op un gungen baaben naa ehr Stuw rop.

De Andern läden sik hier foorts daal to slaapen; Klaasohm kreeg awers noch eerst maal de Kaarten her, um dat Spill noch ins to versöken. He kunn dat awers oof nu nich rutfriegen un word op legt möd un sleep darbi in.

Dat weer all meist düster, as se wedder munter worden.

„Kinders, dat ward Lied, wie mööt in den Dom gaan!“
säd Klaasohm.

„Weest, wanem ik de ganze Lied van drööm't heff, Naawer?“
säd Hansohm.

„Na?“

„Van den Elmshörner Schofter; is dat ni drulli? Nä, dat ik mi oof ganz ni op sin Naamen besinnen kann!“

„Gott, Bader, tüün doch ni,“ säd Antjemedder, „Meldorper Markt ward he sacht wedder kaamen, denn kannst em ja fraagen!“

„Dat weet ik wull, awers ik mugg dat nu man geern wäten!
Ik wull den jungen Mischü so geern de lütte Freud maaken!
Na, he fallt mi wull noch bi!“

„Wanem gaat wi denn nu hen?“ frag Antjemedder.

„Ik will di wat seggen, laat uns man eerst maal naa Straat gaan, Naawersch,“ säd Klaasohm, „denn findt sif dat all, dar is nu allerwegens wat los!“

„De Opwaarer het mi van Middag van Polly sin Saal vertellt, dar schall dat so bandi smuck wesen, wüllt wi dar ni maal hen?“ säd se.

„Nä, jo ni, Moder, dar bünt wi domaals oof wesen, dar hooft se een bloot vörn Narren; laat uns lewer ins naa Sagebiel gaan, dar schall dat noch bäter wesen!“

Dat meen Klaasohm oof, un so gungen se denn eerst daken. So wat Schöns as dar, hadden se noch in ehr Leben ni sehn, un se weern da sacht den ganzen Abend bläben, wenn Hinnerk se ni daran erinnert hadd, dat oof noch anderwegens wat to sehn weer. So gungen se denn wedder naa'n Goosmarkt retour un manf de Boden. Antjemedder bleev foorts bi de Waffelbood staan un fung wedder an to äten, un van dar gung dat naa de Braunschweiger Kofen, un hier word wedder van frischen inkofft. Se hadd ehr Taschen meist ganz vull un müffel in eensten weg.

„Laat doch naa, Moder,“ waarschu Hansohm, „denk an de Appelsinen!“

„Jesus, meenst doch ni?“ schreeg Antjemedder un leet vör Schreck meist en Stück Kooften fallen, wat se jüst in den Mund stäten wull.

„Man kann dat ni wäten, do dat lewer ni, min Deern!“

„En lütten Smooraal dröff ik doch wull noch verputzen?“

„Dummer, büst kloof, Smooraal op brune Kooften?!“

„Na, denn will'k dat naalaten!“

„Mi dünkt, in düsse Bod gaat wi maal rin, dar is en Panorama to sehn!“ jäd Klaasohm.

„Is dat smuck, Raawer?“ fraag Antjemedder.

„Dat schull ik meenen! Dar friggst Du de gröttsten Städ op to sehn, dat is ebenso gut, as weerst Du sültn dar wesen!“

„Na, denn laat uns man maal rin!“

Dat gefull se dar ganz utermaaten; awers Klaasohm un Hansohm hadden bald genug, un oof Hinnerk mugg ni mehr darvan wäten; bloot Antjemedder keef noch jümmers ganz wiß döer de Gläs.

„Hest noch ni bald nog, Moder?“ jäd Hansohm sachten to ehr und trock se bi't Kleed.

„Maal still!“ jäd se un wehr mit de Hand af.

„Wat is dar denn, Deern?“ fraag he nieschieri.

„Gau, gau, kiek in't Glas rin — dar is Hamborg!“ schreeg se.

„Jeses, wanem?“

„O Gott, kiek doch gau to! Dar gaat so väle Lüid spazeeren, dar kunn ja oof min Fritz mank wesen!“

„Dunner!“ schreeg Hansohm, un stell sik gau wedder vör en Glas; awers se keeken un keeken, Fritz kunnen se ni wiesch warden. As en ander Bild keem, fung Antjemedder an to weenen:

„Och Gott,“ jammer se, „he is gar ni hier!“

„Mein Jeses, suack doch ni so, Moder, Jan Kurrad het em ja tweemaal sehn!“

„Ach, denn weer he doch wull oof op dat Bild!“ suucker se.

„Awers, Raawersch, ik bäd Di, dar bünt ja ni alle Lüid op; wäs doch vernünfth!“ jäd Klaasohm.

„Wenn oof, wi hadden em doch all draapen mußt!“

„Mein Himmel, dat geit ja ni mit eenmaal! Hamborg is ja groot, Moder, awers wi gaat ni eher weg, as bet wi em hebht!“

„Ach Gutt, ach Gutt!“

„Nu wiesch din Thraanen man af, Raawersch, un laat uns wieder gaan, hier is he ja doch ni! Zinden doot wi em ja op jeden Fall, dar kamst Di op verlaaten!“

„Wenn dat man gewiß is!“ jäd Antjemedder un wiesch sik de Thraanen af.

Antjemedder leet sik begööschen, un se gungen wieder, van een Bod naa de ander; Fritz weer awers nargens to sehn.

„Wat steit dar? Lij maal, Hinnerk,“ jäd Klaasohm.

„Hydrooxygenmikroskop!“ boofstabeer Hinnerk.

„Wat's dat?“ fraag Antjemedder.

„Dat is en höllijch langen Naamen,“ säd Klaasohm; „laat uns man maal ringaan, dat mööt wi wäten!“

Se rin. Hadden se sit noch ni wundert, denn däden se dat nu. Wat freegen se dat mit de Angst, as se en Floh so groot as en Elefant seegen. Nu wuß Antjemedder denn oof mit eenmaal, warum se jümmers so bang vör de Thieren wesen weer. Do seegen se oof en Nadelöhr so groot as en Schüüendoor. — „Süh, jüh,“ säd Klaasohm, „dat is en Trost vör de rieken Lüüd, da kann ja en Kameel ganz kommod dörgaan!“ — As awers en Waaterdruppen vergröttert word un se all de Deerter, de darin krabbeln, wieß worden, dar kreisch Antjemedder luntut vör Angst un schreeg: „O Gott, laat uns doch gau rutgaan, Kiinders, wenn de Beester dar utbräakt, bünt wi läwert!“ De Andern hadden dat oof gewalti mit de Angst krägen, un so maaken se gau, dat se wegkeemen.

Van dar gungen se naa dat mechanische Thiaater, wa lustige Musik weer. Se drängen sik dicht an de Muskanten ran, um häter kieken to künnen. Awers oof hier bleeben se ni lang, wiel Antjemedder Striet freeg. Dicht ünner ehr seet nämli en Muskant, de de Tuba blaas. Se freeg dat ut de eerste Hand int Ohr. En Ogenblich heel se dat geruhi ut, awers dat word ehr doch bald to dull in den Kopp drönen, un se stött den Muskanten mit ehrn Scherm an un säd to em: „Dreih He doch sin grote Pasam en bäten weg, Muschü, man ward dar ja rein doov van!“

De Muskant keef se an un lach, un fung nu eerst recht an to blaasen un dat groote Dings graad na ehr hentoholen. Antjemedder mark, dat he dat mit Fliet däd, un word argerli.

„Ik häd Em, laat he dat aasige Tuten naa!“ säd se noch ins.

De Muskant höög sik gewalti un stött en paar van sin Collegen an, un de keeken nu oof hen naa Antjemedder un grienen, all wat se künnen. Daröwer word se opt leht so gifti, dat se ehrn groten Scherm vull Wuth in de Tuba rinsteek un schreeg: „Dammi, letst dat Tuten naa!“

Daröwer fungen denn nu en groten Barg an to lachen. En Mann awers säd to Antjemedder, se schull rutgaan. „Dat heff ik ni nödi, he het anfangen!“ schreeg se. Dat hölp se awers nix; de Mann säd, wenn se ni gutwilli gung, denn muß he se arretern, un dar säden Klaasohm un Hansohm foorts: „Kumm man, Antje, un saaten se bi'n Arm un gungen mit ehr rut.

„Gott sei Dank, dat wi hier bünt!“ säd Hansohm, as se buten weern; „bald hadden se Di to Lock brocht!“

„Dho,“ jäd Antjemedder, dar bünt wi doch oof noch fölm hi!“

„Ja, min Deern, dat's hier licht to!“ waarschu Klaasohn.

„Awers dat weer ja'n grote Ungerechtigkeit wesen; hadd de Snöfel ni dat Tuten laaten kunnt!“

„Dat's wull wahr, Moder, awers dat is bäter so!“

Se bieestern nu wedder mank de Boden rum um keemen endli to en ganz lütte Bod, wa en groten Barg Minscheit rumstünd. Dar müssen se hen. Se drängen sik hen naa vörn um hören bald, wat dar los weer. Dar weer „Das größte Wunder des Jahrhunderts“ to sehn.

„Herein, herein, meine geehrten Herrschaften, herein! Erster Platz vier Schilling, zweiter Platz zwei Schilling und die Gallerie umsonst!“

„Kumm, Hannes, denn laat uns man maal naa de Gallerie gaan!“ jäd een.

De Mann wehr se awers af un jäd: „Ja, meine Herren, denn mööt Se en andern Weg gaan, de Gallerie is op den Michaelisthoorn; hier in de Bod is keen! — Herein, herein, meine Herrschaften, es wird Sie das Geld nicht gereuen! Sie sehen hier den größten Mann unjers Jahrhunderts!“

„Wat Dunner, Bismarck?“ fraag een.

„Nein, der nicht, aber vielleicht werde ich das nächste Jahr die Ehre haben, ihn den geehrten Herrschaften vorzuführen! Dies ist der große Riese Sören Jensen aus Jylland; er mißt jetzt gerade neun Fuß; jedes Jahr wächst er zwei Zoll, und die philosophischen, mikroskopischen und auch die zoologischen Gelehrten behaupten, daß er niemals seine wahre Größe nicht erreicht! Ohne mich zu wiederholen, sage ich nochmals, meine Herren, er ist neun Fuß hoch!“

„Dat is ja ni mögli, de ganze Bod is ja knapp so hoch!“ jäd een.

„Min Jung, he liggt dar ja oof!“ jäd de Mann.

„Dch, he lüggt! Denn laat uns man wieder gaan!“ jäd Antjemedder.

Neeg darbi schreeg een: „Für, meine Herrschaften, sehen Sie „Madriilo, den Häuptling von einer Insel, welche noch gar nicht entdeckt ist! Er nährt sich nur von Petraulium!“

Se hadden grote Lust, den Mäschü to sehn, awers Antjemedder wull partout, dat Hansohn eerst sin Piep utgaan leet, dat he keen Malheur maak, denn wa licht kunn de Mann in

Brand kaamen. Hansohm wull dat awers ni, un so patschen se wieder.

„Holt stopp!“ schreeg Hansohm en paar Boden wieder; „hier is oof „Das größte Wunder des Jahrhunderts“ to sehn! Laat uns maal hören, wat dat is!“

„Herein, herein, meine geehrten Herrschaften!“ schreeg een Mann vör de Bod.

„Wat is dar to kieken?“ fraag Hansohm.

„Allhier sehen Sie, meine Herrschaften, die berühmte Madame oiselle Eugenie, das größte Wunder des Jahrhunderts, welche, ohne Arme und Hände geboren, mit dem Munde die feinsten Stickerien anfertigt, malt, zeichnet, sich das Haar macht und die Zähne bürstet, Alles mit ihrem Munde!“

„Ah Snack, dat kann ja ni angaan, Mann!“ säd Klaasohm.

„Auf Ehre, mein Herr, Alles mit dem Munde!“

„Mein Gott, dat is ja doch ni mögli, wa kann se sik de Tään bürsten?“

„Das will ich Ihnen sagen, mein Herr, sie befestigt eine Bürste dicht vor sich, setzt dann ihre Zähne daran und reibt rechts, links, seitwärts, aufwärts und abwärts, bis sie fertig ist!“

„Kinders, de laat uns maal sehn!“ schreeg Antjemedder.

„Man to,“ säd Hansohm, „dar bin ik oof nieschieri!“

Se betaalen ehr Entrée un gungen rin. Na, de Mann buten hadd ni ganz vüal tolaagen, se hadden dat ni för minschenmögli hollen, un as se wedder rutkeemen, dar meen Antjemedder: „Den Deutscher, dat kann ik ni!“

„Nä, Kinders, ik oof ni!“ schreeg Klaasohm.

„Na, dat broch wull keen van uns farri, de Person weer bandi geschickt!“ säd Hansohm; „awers en bäten höflicher hadd se oof wesen kunn! Ik fraag se ganz aari, ob se oof ehr Stäweln mit den Mund smären un wizen dä, do fung se foorts an to schellen un säd, ik schull mi wat schaamen, dat ik oof noch öwer ehr Unglück spotten wull, un dat full mi doch ganz ni in!“

Se leepen nu noch en bäten rum, awers van de Boden hadden se nog, un Antjemedder weer grausam möd, se hadd ja van wegen de Appelfinen de Nacht vördem meist ganz keen Slaap in de Dgen krügen. So gungen se denn wedder naa „Stadt Kiel“ torügg. Klaasohm wull eerst noch ins dat snaaksche Kartenspiel versöken, he meen, he kreeg dat noch sacht rut, wenn he sik en bäten ööv, awers Antjemedder wull nix darvan wäten; se säd, wenn he noch so'n Fagen maaken wull, denn kunn he naa sin eegen Stuv hen-

gaan un dar de Lichten anstaken, se wull sik nu uttrecken un to Bett. Dar steef he de Kaarten wedder in de Tasc un gung röwer naa sin Stuv, denn de Lichten wull he ja ni anstaken, anders müß he ja darvör betaalen, meen he. Hinnerk bäd em nu noch ins, ob he ni in dat ander Bett slaapen schull, he verkööl sik anders noch mehr. Darvan wull Klaasohm awers partout nix wäten, he meen, verköölt weer he nu doch all maal, en bäten mehr oder weniger, dat maak nix ut, un se müßen spaaren, wa se kunnen, un he schull man jo stillswiegen, he alleen weer schuld, dat he de hundert Daaler verlaaren hadd, dat weer en ganz gerechte Straaf. Dat Bäden un Brachern müß nix, Hinnerk muß wedder mit sin Olen in dat smalle Bett rin, un dat hölp em nix, dat he noch en ganzen Stoot jammer, dat he op de holten Kant van't Bett leeg un gar keen Dääk hadd; Klaasohm fung bald an to saagen, un opt leht sleep Hinnerk oof to.

Dat weer wull so bi Klock een ut, dar schoot Antjemedder op eenmaal ut den Slaap un richt sik oof foorts int Bett op! Jeses, wat weer dat? Dar word schaaten! — De Trummel gung! — Peer klaabickern un klaabackern op de Straat! — Ehr Kopp dat Hart, se kreeg en gräßige Angst! Wat weer dat? Dar hör se op eenmaal van alle Kanten:

„Tunt — tunt — tunt! Frier! Frier! Frier!

„O Gutt, o Gutt, o Gutt, Vader, Vader!“ kreisch se un slupp in ehr Tüffeln rin un leep naa Hansohm sin Bett. „Vader,“ schreeg se noch ins un schüttel em bi'n Arm, „o Gutt, o Gutt, dar is Frier!“

„Dummer, gau dat Beh los!“ schreeg Hansohm un sett sik int Bett op. He verminder sik awers gau un säd: „Wanem, wanem, Moder, doch ni int Huus?“

„Ach Du mein, de Gas int Rohr is gewiß in Brand kaamen, un wi mööt hier all elendi verbrennen!“ schreeg se.

„Jeses, schreeg Hansohm, un reet de Döör aapen, „dar nern is dat ganz hell! Maak Larm, dat de Lüüd int Huus opwaakt, ik will gau Naawer in de Been bringen!“

Bideß nu Antjemedder haaben an de Trepp stund un „Frier, Frier!“ kreisch, so dull se man kunn, leep Hansohm gau naa de ander Stuv, um sin Naawer optowaaken. De leeg dar ganz alleen int Bett un de Dääk op de Ger.

„Klaasohm! Klaasohm!“ schreeg Hansohm un schüttel em.

„Brrr, wat's dat koolt!“ säd Klaasohm, ganz heesch; he hadd sik noch ni vermündert.

„Gau, gau, dar is Füer, Füer, hörk Hansohm.

„Jefes, dat Beh!“ schreeg Klaasohm.

„Man gau, man gau, nern brennt dat!“

„Dummer, wa is Hinnerk?“

„De is wull all dar!“ Darmit sus Hansohm wedder af, raaf gau sin un Antjemedder ehr Tüg tohopen un dat to de Döör rut. Dar weer all en groot Halloh. Antjemedder schreeg noch jümmers „Füer! Füer!“ un haaben un nern worden de Döörn aapenräten un jümmers mehr Lüüd keemen, wüeke in Hemden, wüeke halv antrocken, de een mit de Waschkumm, de ander mit den Waaterbuttell in de Hand; de Huusknecht keem van nern, de Opwaarers van haaben mit Ammers wull Waater ran, un alltohopen schreegen: „Wa brennt dat?“ Dat kunn Antjemedder awers ja ni seggen, se schreeg jümmers, as weer se van Sinnen: „Füer! Füer!“ So meenen de Lüüd denn, dat dat in ehr Stuv wull brenn, un se darhen. Hansohm keem jüst rutjust un praall gegen den Huusknecht an un deel sik mit em in en Ammer Waater, van den andern kreeg Klaasohm en orntliche Fortschon af.

Bideß weern all wüeke in ehr Stuv rinloopen, awers dar weer't düster. Van Roof kunn man oof nix merken. De Weert hadd Antjemedder wull all teinmaal fraagt: „Wa brennt dat denn? awers de weer so dull in Angst, se kunn nix seggen. Hansohm un Klaasohm kunnan oof keen Bescheed geben, se hadden dat ja van Antjemedder hört. Wüeke meenen all, dat se wull dröömt oder oof mit eenmaal den Rappel krägen hadd, dar gung dat op eenmaal wedder buten: „Tuut — tuut — tuut! Füer! Füer! Füer!“

„Hört, hört!“ kreisch Antjemedder.

„Meenen Se dat bloot?“ fraag de Weert.

„Hört He dat ni?“ jammer Antjemedder.

Nu klaar sik denn de ganze Saak op. De Lüüd gungen wedder naa ehr Stuv retour; wüeke brummen un schimpen wull, awers se weern doch all recht licht um't Hart un freuen sik, dat de Geschichte ni wahr weer.

De Winbargers gungen oof wedder naa ehr Stuv torügg, un glicf darop keem ehr Opwaarer, um dat Waater optonehmen, dat eerst spillt weer.

„De Weert is wull mit den Notammer hen?“ fraag Klaasohm.

„Na, denn hadd he wat to doon, wenn he naa jedes Füer hen muß, dat is ja alle Ogenblick!“ lach de Opwaarer.

„Wanem dat wull eenmaal is, dar is nargens wat to sehn!“
säd Hansohm, de bi't Finster stund.

„Dat mutt awers doch gehöri breunen; hör, se roopt noch!“
meen Klaasohm.

„Dat will niz seggen, dat Frier is vorlicht all lang ut,
awers de Nachtwächters mööt ehr Revier ajropen!“ säd de Op-
waarer.

„Jeses, wenn de Lüüd doch ni hölpen doot?“

„Un wenn se dat oof wulln, dat dröft se gar ni!“

„Mein Himmel, wat maakt se denn den graujsamen Standaal?“

„Dat weet wull keen Minsch, dat is noch so'n ole Mod!“

„Gott, wat dösi!“

„Hör, hör, nu schriggt he ganz neeg bi!“ säd Hansohm.

„Ja, nu kummt de Nachtwächter wedder retour un seggt, wa
dat Frier wesen is, passen Se op!“ säd de Opwaarer.

Un dat gung wedder buten: „Tunt — tunt — tunt! Frier!
Frier — in de Mummumumstraat!“

„Weeten Se nu Bescheed?“ grien de Opwaarer.

„Nä, dat heff ik ni verstaan!“ säd Klaasohm.

„Ik oof ni!“ schreeg Hansohm.

„Un ik oof ni!“ lach de Opwaarer. „Dat versteit min Daag
keen Minsch, den andern Dag kriegt wi eerst ut de Zeitungen to
wäten, wa dat Frier wesen is!“

„Mein Gott, wat schall dat denn?“ frag Klaasohm.

„Dat weet ik ni, dat's noch so'n ole Mod.“

„Dat givt hier doch männi Saaken in Hamborg, de recht dösi
hünt!“ säd Klaasohm.

„O Gott, wat fleeg ik noch jümmers, wat kreeg ik dat mit
de Angst, Kinders!“ prunß Antjemedder.

„Drink man en Glas Waater, Moder!“

„Dummer, wa is Hinnerk?“ schreeg Klaasohm op eenmaal.

„Stralay, dat is oof wahr, wa is de? Den heff ik ganz ni
sehn!“ säd Hansohm.

„Maal en Ogenblick still! Pst!“ säd de Opwaarer un
guies.

Se luckohren, un dar hören se ganz dütkli in de ander Stuw
een saagen.

„Jeses, de Bengel is ganz ni maal opwaakt!“ säd Hansohm.

„Awers bi mi in't Bett weer he oof ni! Ik schull doch ni

denken . .!" schreeg Klaasohm gifti. „Ah, Mutschü, lügg Se gau maal to!"

Un se gungen in de ander Stuw, un richti — Hinnerk leeg ganz sööt in dat ander Bett to slaapen. Klaasohm weer gräsi gifti un reet em de Dääk weg un schüttel em bi de Bost, bet he opwaaken däb, un dar schreeg he, „Wa kannst Du Sleef Di in dat Bett leggen, wa?"

„Je — ik fror so!" staamer Hinnerk.

„Meenst, dat ik ni fraaren heff, Sleef!"

„Du hadst ja all de Dääk, Vader!"

„Gar keen, mußt seggen! Wullt maal rut!"

„Laaten Se em doch dar liggen, Se küunt ja doch ni Beid in dat lütte Bett liggen!" säd de Opwaarer.

„O, wenn man sik en bäten tohopen knippt, geit dat ganz gut!" —

„Warum wüllt se dat awers, dat Betaalen is ja eens!"

„Wat! dat is eens?!" schreeg Klaasohm ganz verwundert.

„Nu, dat versteit sik!"

„Dummer, Dummer," säd Klaasohm un klai sik in den Kopp, „un ik heff so fraaren!"

„Dat's keen Wunder;" lach Hansohm; „Din Dääk leeg op de Ger, as ik Di opwaak!"

„Pfen, deckst Din olen Vader ni maal to, wenn Du so'n Töög maakst, schaam Di!" schull Klaasohm, „un verbrennt weerst ook meist!"

„Verbrennt? Ik?" schreeg Hinnerk.

„Ja, min Jung, dat weer man op en hangen Haar! Kannst Di freuen, dat hier keen Fier weer!"

„Wüllt jüm noch ni to Bett!" schreeg Antjemedder ut de ander Stuw. Un dat dünk se denn ook Tied. Klaasohm steeg foorts in dat Bett rin; Hansohm gung wedder mit den Opwaarer retour. De hadd ook all gun Nacht seggt un wull jüst ut de Döör rut, dar schreeg Hansohm: „Holt stopp! Dummer!"

„Wat is gefälli?" frag de Opwaarer.

„Schaad, schaad!" Jeses, wa schaad! Nu fallt mi dat eerst wedder in!"

„Wat dem?"

„Ach, ik drööm von den Elmshörner Schooster un frag em, wajück he heeten däb, un he wull mi dat jüst seggen, dar waak Moder mi op!"

„Gott, wa schaad!“ säd de Opwaarer un grien.
„Kann't mit den besten Willen ni hölpen! Na, dat fällt mi
sacht noch wedder bi! Ik will sehn, dat ik noch maal darvan
dröömten do! Na, gun Nacht, min Beste!“
„Gun Nacht, slaapen Se wull!“



Dat föfsteinst Kapitel.

Kennt He uns ni mehr? — Warum Klaasohm so bekant is! — Gemäldegallerie. — Marktbericht. — Klaasohm schall arreteert warden. — Grootniemarkt. — Tuf, Tuf! — De falschen Geister! — Dank oof vätmaals. — De „Doppeleide!“ — Hünerf saaf sit mit den Rigger. — Herrchees Frig! — Frig muut vertellen. — Man jümmer nosel! — Se faht af! — Extra! — Tüteritü! Hurrah, se taamt, se taamt! — Perjetter is spillerig! — De Räten! — Nu weet it!



en andern Morgen sleepen se gehöri ut, un de Kaffee weer all klaar, as se in de Been keemen. Hansohm weer int eerste ganz gnatteri; he hadd richti wedder van den Elms- hörner Schooster dröömt, awers de eegensinnige Kerl hadd em sin Naamen ni jegen wullt; Klaasohm hadd sit gräsi verkööst; as se awers Kaffee un Botterbrod to Liev hadden, do worden se wedder munter un kandidel; bloot Antjemedder ni, de weer ganz ni so recht bi Schief.

Op eenmaal fung se an to weenen. De Andern dachen all, wat ehr feilen däb, und säden, se schull doch dat Weenen laten; awers se schütt truri un verzaagt mit den Kopp. Se hadden un all twee Daag in Hamborg rumlopen un ehru Jung noch ni draapen, un je mehr se van Hamborg seeg, un so mehr, snucker se, sack ehr dat Hart; de Stadt weer ja so utermaaten groot, dat muß ja en reinen Tofall wesen, dat se em bemött. Dat hölp nix, dat Hans-

ohm ehr tosätern däb, se wulln ni eher van Hamborg weg, as bet se Friß wedder hadden, ehr Thraanen seeten gewalti los.

Dat gung Hansohm bandi to Harten, awers wat leet sik darbi doon? He säd ehr denn opt lezt to, wenn se em denßülwen Dag ni noch finden, denn wull he den andern Morgen de Pullzei naa em opkriegen, de word em sacht all finden. He geev ehr de Hand darop, un da weer Allens gut; se wisch ehr Egen af, suovv de Näs ut un keef denn nu de Barg Schääp an, de in den Haaben leegen. So'u Haaben, meen se tonöst, leet se sik doch noch gefallen, un de weer meist alleen de Reis naa Hamborg weerth.

Hier funden se denn oof „Wiesel's Hötel“. Dat gung doch ni, dat se da vörbigeaan däden, jünder intokieken. Antjemedder leed se keen Fräd, se müssen doch maal rop un „gun Dag“ seggen. Se gungen naa de Weertsstuw rin un leeten sik en Glas Win geben. As de Opwaarer dat broch, säd Klaasohm: „Is de Weert ni to Hus?“

„Ja, de is baaben!“ weer de Antwoort.

„Ach, Minsch, denn gaa He man maal rop un segg to em, op he ni maal daal kaamen wull; He kann man seggen, dar weern gute Bekamte van em!“

De Opwaarer leep gliek rut, um de Warf to bestellen. „Schaft sehn, Naawersch, de ward sik freuen, wenn he uns wedder süht!“ säd Klaasohm und schüer sik de Handen.

„Schull he Jüm noch wedder kennen?“

„O, ganz säker! Domaals, as wi weggungen, weest noch, Hansohm, säd he, dat weer en groote Ehr wesen vör em, dat wi bi em logeert hadden, un wenn wi wedder naa Hamborg keemen, schulln wi em doch jo ni vörbigeaan un wedder bi em waanen!“

„Dunner, dat hebht wi awers ja ni daan!“ schreeg Hansohm.

„Kinders, dat is oof wahr! Jesus, dat wi daran oof ni dacht hebt! Nu sitt wi hier un laat em noch gar häden, ründer to kaamen! Wat seggt wi nu man, dat he uns ni dull ward?“

„Ja, dat weet ik ni!“

„Weeß wat, Minsch? Wi seggt, Moder hadd geern in Hamborg waanen wullt!“

„Holt Puuß, min Jung, laat mi dermant ut!“ säd Antjemedder.

„Gott, Naawersch, dat is ja nix bi, he kennt Di ja ni!“

„Generlei, Klaasohm, ick will Jüm Packesel ni wesen!“

„Na, denn mööt wi all seggen, wi weern hier man op so'n fortien Besöök und hadden em de Umständ ni maaken muggt!“

„Dat is oof dat beste!“ meen Hansohm.

„Sie wünschen mich zu sprechen?“ jäd en fein antrocken Herrn, de se all en Stoot bekäfen hadd. Dat weer de Weert sülm. De kunn sik awers ganz ni besinnen, wajo dat sin guden Bekannten wesen schullen, he wuß ganz ni, dat he se all maal sehn hadd.

„Ja, is He de Weert?“ frag Klaasohm?

„Zu dienen, mein Herr!“

„Kinders, wa kann't angaan! He het sik ja unbandi verändert! Dünkt Di dat ni oof, Hansohm?“

„Ja, domaals weer he vääł grötter, dünkt mi, un breeder un vullständiger!“

„Dummer, un he het oof ganz hell Haar krägen, oder driggt He en Prüük?“

„Darf ich um ihre werthen Namen bitten, meine Herren?“

„Nä, nu ward gut, kennt He uns waarachti ni mehr?“ frag Klaasohm.

„Ich bedaure — — —“

„Dar slaa Gott den Düwel doot, kennt He uns in Eernst ni?“

„Ich erinnere mich wirklich nicht, Sie jemals gesehen zu haben!“

„Mein Himmel, wi hebbt uns oof ni en bäten verändert, dat hadd ik in min Leben ni dacht! Dat bünt frieli all wücke Jahren her, dat wi hier wern un bi Se waanen däden!“

„Ja, dat weer achtunfosti!“ jäd Hansohm.

„Ach so, aber damals war ich noch gar nicht hier; ich habe die Wirthschaft erst vor einigen Jahren übernommen!“

„Ei, Döötcher, ja, denn is dat wat anders!“

„Denn kunn He uns ja oof ni gut kennen!“ jäd Hansohm.

„Awers wa is unse ole gude Weert denn, de Wiezel?“ frag Hansohm.

„De is hier wegtrocken, de levt nu van sin Geld!“ jäd de Weert.

„Dummer, dat's en schöne Profeschon! Awers denn segg He em man lewer ni, dat wi hier wesen bünt, anders kunn he dat licht krumm nehmen, dat wi em keen Besöök maakt hebt! Ik gloov ni, dat wi noch so vääł beschicken künnt!“

„Nä, dat geit ni, anders ward wi ni klaar!“ säd Hansohm.
„Wi hadden geern unjer Verspräken holen, awers van Abend denkt wi all wedder astoreisen, un op so'n korten Besök wüllt wi em doch ni eerst de Unruh maaken!“

„Denn swiggt He oof jawull still, ni wahr!“ häd Klaasohm.
De Weert säfer se dat to, un nu gungen se denn weg.

„Wanem wüllt wi denn nu op to?“ fraag Antjemedder.

„Laat uns maal naa de Gemäldegallerie, dar is dat schön!“
säd Klaasohm.

„Man to, man to!“

Un se steegen in en Droschke.

Dat duer ni lang un se weern dar, Klaasohm betaal.

„Krieg ik ni oof en lütt Dringgeld, Herr Bullmacht?“ säd
de Kutscher.

„Bullmacht? Wat Deubel, kemt He mi?!“

„Jeses ja, wat schull ik Se ni kennen!“

„He is doch ni oof ut Winbargen?“

„Nä!“

„Ut Meldorp denn?“

„Dof ni!“

„Ut Kindörp? Farnwinkel, Krumstädt? — Jeses, oof
ni?! Dummer, wa is He denn her?“

„Ut Hamborg, Herr Bullmacht!“ säd de Kutscher un gries.

„Awers denn is He dar wull wesen?“

„Dof ni, ik bün ganz ni ut Hamborg rutkaamen!“

„Ja, un ik weet, Bullmacht Klaas Thiesse ward sif ni
lumpen laaten un mi en gut Drinkgeld geben!“

„Dat schall He, strami, hebben — dar! Awers nu segg
He mi oof, wa weet He, dat ik so heet!“

„Dat schall en Drinkgeld wesen?“ säd de Kutscher un keef
minnächti in sin Hand rin.

„Na, mi dünkt, veer Schilling, dat's doch all ganz gut!“

„Wör veer Personen, Herr Bullmacht, dat's doch wull ni
ehr Gernst?“

„Na, dar bünt denn noch veer to; awers nu oof rut mit
dat Geheemnis!“

„Ja nä, denn mööt Se doch noch veer bileggen, dat is op-
stunds allens so düer in Hamborg!“

„Dat mark ik! Na, hier is dat Geld, nu awers oof rut dar-
mit, wa weet He mi Raamen?“

„De steit ja op Ehn Piepenfopp!“ lach de Kutscher un fahr af.

„Op min Piepenkopp!“ säd Klaasohm ganz verblift.

„Deses ja, dar steit he ja!“ schreeg Hansohm un lach.

„Straami, dat's oof wahr, an min Legitimaatschoon hadd ik ganz ni dacht!“ säd Klaasohm.

„Na, dat is ja meist so, as wenn Du een vör Di vörop hadst, de jeden Minschen seggt: „Süh, dar kummt Bullmacht Klaas Thiesse,“ säd Antjemedder.

„Straalax, nu ward ik eerst kloof! Dem hebbt mi de Minschen, de mi bi'n Namen nömen, gar ni maal kennt!“

„Wat schulln se man!“ lach Hansohm.

„Dat Nastüg, un ik dumme Deubel laat mi in eensten weg brüden! Na, laat man eenmaal een wedder kamen, den will ik!“

„Guten Dag, Herr Bullmacht!“ säd en jungen Kerl, de vör-öwer leep.

„Süh, dar geit dat all wedder los!“ lach Antjemedder.

„Du Süßel!“ schreeg Klaasohm em gisti achternaa, wa kannst Du mi Bullmacht schimpen! Kennst mi? Ah, min Hinnef, loop den Floz gau maal achternaa un jaek em maal af, min söte Jung!“

„Laat dat man lewer naa, weest ni mehr, wa di't güstern op't Hoppenmarkt gung?“ waarschu Hansohm.

„Dat's oof wahr!“ säd Klaasohm.

„Stääk din Legimatschoon man lewer in de Taseh, Naawer“, säd Antjemedder, „wi kriegt anders noch Malheur!“

„Dat will ik doon, dat's oof wull man ebenso gut!“

Van de Gemäldbegallerie weer se vääal verteltt, dar schulln ganz lütte Bilder wesen, knapp en Foot groot, de öwer hundert Daaler kosten. Bi den Zugang schulln se ehr Stöck un oof den Scherm afgeben. Antjemedder word dat bitter fuer, sik von ehrn Scherm to trennen, se fraag mindestens teinmaal: „Ik krieg em oof doch wedder, Muschü?“ — De Mann säd, dar kreeg se ja en Deeken vör, un wenn se dat wedder broch, kreeg se oof ehr Saafen wedder. Se weer awers noch jümmers achterhang un fraag jümmers van frischen, bet de Mann argerli word un meen, dat dääd ja oof ni nödi, dat se ringaan dääd, se kunn ja oof so lang buten blieben un op de Andern töben, denn bruuf se ehrn Scherm ni aftogeben. Dat wull se awers oof ni, un so geev se em endli hen, awers se bäd, he mugg em doch jo gut henstellen un jo ni oppspannen, denn se hadd em all twinti Jahr! Do gung se denn mit de Andern rin.

„Kinderslüd noch maal to!“ schreeg se foorts, „wat en Pracht!
Nä, wat smucke Schilleraazen, wa blänkert dat!“

„Ni wahr, Raawersch, dat is en bäten schön hier, wa?“ säd
Klaasohm.

„Kinders, Kinders, ja! O Gott, wat vör smucke Raamens!
De mugg ik hebben!“

„Süh, hier steit de Pries bi, veerti Louisd'or!“

„Ah wat, dat is ja ni mögli, Raawer!“

„Kief, dar steit dat!“

„Vörwahr! Mein Himmel, wat düer!“

„Dat begriep ik ook ni!“ säd Hansohm. „Min ganzen
Gäwel un de Finsterluchten to maalen, het mi vant Summer man
fösti Mark kost, un dar hört doch, weiß Gott, vääł mehr Farw to!“

„Dat maakt denn vorlicht de smucken Raamens, dat dat so
vääł kost!“ meen Antjemedder.

„Ja nä, so vääł kann dat doch am End ni anlopen!“ säd
Klaasohm, „ik gloov, se laat sik hier am End vör de Kunst mit
betaalen! So'n Bilder to maalen is doch wull meist en bäten
swaarer, as en Hus anstricken!“

„Gott, Raawer, dat weet ik ni! Wenn man dat kann, is am
End dat een so swaar as dat ander! Un dem, weest Du, unse
Bäcker in Winbargen het sik en schön Schild maaken laaten mit luder
Kringeln un Stuten op, dat is doch gewiß jo so swaar as düät,
un dat het man dree Daaler kost, un denn is dat mindstens veer-
maal so groot as düät Bild! Dar is ja en grooten Barg Farw
mehr op veraast worden!“

„Na, he fördert ook ja man, Raawer,“ säd Klaasohm, „de
Mann lett wull mit sik handeln!“

„Bader, kief, dar bünt naakte Fruenslüd,“ säd Hinnerk mit
sin heesche Stimm.

„Pfeu!“ kreisch Antjemedder un heel sik den Plaaaten vör't
Gesicht.

„Wanem, wanem?“ schreeg Klaasohm, un as he dat Bild
wieß word, säd he to Hinnerk: „Dat is nix vör Di, Jung, dreih
Di um, hörst Du!“

„Ja, awers — —“

„Dreih Di um, segg ik! Wullt maal glick ophören!“

„Gaa man maal mit Moder wieder lang, Hinnerk, ik heff Din
Bader wat to seggen!“ säd Hansohm.

„Dho, kaam Du man mit, Bader,“ schull Antjemedder, „ik
weet wull, wat Du in Sinn heft, Du malle Sleef!“

„Na dem kumm man!“ säd Klaasohm un faat em in Arm, un fachten säd he to em: „Dat weer awers en bandi smuck Gruensminsch!“

„Junge, Junge!“ säd Hansohm.

„Wat deist Di umkieken, Hinnerk? Wullt maal togaan, Sleaf!“

„De biint awers ganz wat anders, as min Antje und Din Trina!“ säd Hansohm.

„Wääl, wääl smucker! Awers dat laat se man jo ni hören, dat wüllt je gewiß ni wäten!“

„Wat hebt jüm Beiden denn dar to züscheln?“ fraag Antjemedder un dreih sik fort un.

„Ach nix!“ säd Hansohm.

„Nix?“ fraag Antjemedder.

„Gott, Raawersch, wi snacken bloot wat van Perjetter Baagt!“ säd Klaasohm.

„Ja, van Perjetter!“ stimm Hansohm bi. Hinnerk gnies, all wat he kunn.

„Wüllt jüm glief maal togaan!“ schull Antjemedder, „Pfeu, Raawer, dat will ik to Trinamedder naasjegen, tööv man!“

„Mein Gott, wat?“

„Na na, ik weet wull, tööv man!“

Se graasen nu wieder. Am besten gefullen se de Bilder, de op Ißenblick maalt weern.

„Dat laat ik mi noch gefallen,“ säd Hansohm; „wenn ik wat koff, denn word ik hiervan nehmen, dat is noch duraable Arbeit, dat hollt mit een ut!“

„Dar gev ik Di Recht in, dat kann noch en orntlichen Stoot verdrägen,“ säd Hansohm; „kummt dar maal en Buul in, denn kloppt de Klempner dat wedder lief, un dar is de Butt mit af. Wenn man awers so'n ander Bild het un dar kummt en Rött un fritt dar en Lock in, denn is man sin Geld mit eenmaal los!“

As je endli wedder weggaan däden, freu Antje sik gewalti, dat je ehrn Scherm wedder freeg un dat dar oof nix an ver-rungeneert weer; so genau se em oof bekeek, se kunn nix daran finden.

Hansohm weer ganz verdreetli, dat he vör dat Opbewaarn van ehr Saaken oof noch wat betaalen schull un meen eerst, dat de Kerl man bloot Spaas maaken wull; awers de bedüid em, dat dat Gernst weer. Dar wull he denn sin Stock ganz darlaaten, de weer em ja keen Schilling weert, so'n kunn he sik ja jeden Dag int Holt snieden, wenn he wedder to Huus weer; awers Antjemedder



„Pfeu!“ freijch Antjemmeder un heel jick den Plaaten vör't Geficht.

Staats- u. Universitäts-
Bibliothek Hamburg

tux em bi'n Rock, un Klaasohm püesper em int Ohr: „So nosel!“ un dar lang he denn in de Tasch.

„Generlei, de Raamens weern smuck!“ säd Antjemedder, as je wedder buten weern.

„Ja, de hebt mi oof gefullen!“ säd Hansohm.

„Nu, wüeke Bilder weern oof doch noch dat Ansehn weert!“ meen Klaasohm und stött em an.

„Ja, dat is wahr, Naawer, wüeke leeten sik ganz gut!“

„Jung, wat kießt Di wedder um un grienst?“ schreeg Klaasohm. „Wullt een mit den Stock?“

„Ach, Vader, ik dach jüst an Persetter Vaagt!“ gnies Himmerk.

„Na, dat's wat anders.“

Van dat Lopen worden je endli möd, un as je wedder op den Jungfernstieg dicht vörn Alsterpavillon weern, meen Klaasohm, je kunnen dar oof geern en Ogenblik ringaan un sik en bäten daalsetten. Un dat däden je denn un leeten sik en Tasch Kaffee geben. Dat broch je höllisch wedder op den Damm.

„Wat steit dar in de Zeitung, Vader? Du heft dat ja höllisch wichti mit eenmaal?“ fraag Antjemedder.

„Gott, Moder, ik seeg hier jüst in dat Buchenblatt „Marktbericht“; dar steit ja allens in, wat de Waaren kosten doot, un wi wulln ja doch wat von hier mitnehmen!“

„Jeses ja, Kaffee un Cichurien! Viß maal vör!“

„Hört maal, Rinders,“ säd Klaasohm, de dat Blatt all dörkäfen hadd, „wenn ik raaden schall, denn laat wi dat Kroopen naa!“

„Warum dat, Naawer?“ fraag Antjemedder.

„Nu, dat schient, dat is vant Jahr allens slecht geraaden!“

„Gott, wa meenst dat?“

„Ja, dat steit hier drüekt! Hört to! „Käse lebendig!“ Denkt sik maal an!“

„Brrr!“ schreeg Antjemedder, awers wüeke mögt em so. Man wieder, Naawer!“

„Mehl steigt!“ les Klaasohm.

„O Gott, dar biint de Wörms all in, wullt glöben!“

„Hör man wieder, Naawerich!“ „Kaffee slan!“

„Rinders, dat's man gut, dat wi dat noch vördem to wäten kriegt! Denn wüllt wi ja jo un jo nig kopen!“

„Süh, Hansohm, wat's dat, Usanceweizen?“

„Dat weet ik ni, heff noch min Daag ni darvan hört! De ward null von Amerika eenewegens her wesen, hier to Land ward

he ja ni buet. Weest Du, dar müssen wi eegentli en Proov van mitnehmen un maal sehn, wa de sit bi uns maaken däb?"

"Nä, dat laat uns man ja naalaaten, Spekulaatschoon dögg't vör de Buern ni!"

"Is oof man Spaas, Naawer, wie bliest bi unsen olen Globen, wat de is, weet wi! Mein Gott, wat wullt wedder mit de Kaarten?"

"Ach, ik gloov, ik weet dat nu! Pas maal op! Süh, dar is Hartendaam — nu smiet ik se daal! Wa is se?"

"Dar!" säd Hansohm, un he hadd dat Rechte draapen.

"Is de Möglichkeit!" schreeg Klaasohm. „Wi wüllt noch maal!"

Awers he versöch dat noch wull teinmaal, un dat wull em ni glücken. Se marken dat ganz ni, dat ander Gäst nieschieri naa se henkeken; he word jümmers iwriger, un Hansohm, Antjemedder un Himmerk keeken niep to, un jo optopassen, wa de Kaart hinfull. Op eenmaal föhl Klaasohm en swaare Hand op sin Schulter, un en Mann, de van de Pullzei weer, säd: „Arrestant!"

„Wa — at!" schreeg Klaasohm verblüfft un word so witt utsehn, as de Doot.

„Naam man ruhi mit, Better!" säd de Pullzei.

„Awers he het ja nix daan!" säd Hansohm.

„Freuen Se sit man, dat ik noch fröh nog kaamen bün, anders hadd de Spizhov se all dat Geld afnaamen!"

„He?" schreeg Hansohm ganz verblirt.

„O Gott, so'n Ungerechtigkeit!" säd Antjemedder, „he het ja nix daan!"

„Nix daan? Dat is en olen Buernfänger, ik kenn em! Heff ik ni fölm sehn, dat he hier „Kümmelblättchen" spääl? Un dat bi helligen Daag un noch darto in den Alsterpavillon, so'n Frechheit! — Man to, man to, kumm man; ni eerst Opsehn maakt!" säd he to Klaasohm un wull em wedder bi'n Kraagen faaten.

„Awers ik häd Em, dat is ja min Naawer, Bullmacht Klaas Thieffen!"

„Ik will dree Daag vör den Düwel in de Ger sitten, wenn dat ni wahr is!" staamel Klaasohm ganz weenerli.

„Dat kann jeder seggen!"

„Wies em doch din Pas, Naawer!" säd Antjemedder.

„Dunner, dat's oof wahr!" schreeg Klaasohm un haal gau sin Piep ut de Tasch un wies se em hen un säd: „Hier is min Legitimaatschoon! Rief, dar steit!"

„Ja, wenn Se so'n Paß hebt, denn is Allens in Ordnung!“
lach de Pullzei, de nu mark, dat he Klaasohm Unrecht daan hadd.
„Awers,“ säd he, „dat Spill is hier verbaaden, un laaten Se dat
ja keen wedder sehn, anders kunnen Se licht to Lock kaamen!“

„Dat is verbaaden?“ säd Klaasohm verwundert. „Dunner,
hadd ik dat man en paar Daag eher wußt!“

De Pullzei fraag wieder naa, un nu vertell Klaasohm denn
sin ganze Leidensgeschichte.

„Dat is doch man gut,“ säd Hansohm nösten, „dat wi de
Legitimaatschoon mitnaamen hadden!“

„Börrwahr, anders seet ik gewiß all wedder int Lock!“ schreeg
Klaasohm.

„Wedder, Naawer?“ fraag Antjemedder, „büst denn all
maal dar wesen?“

„Ik — ik?“ schreeg Klaasohm un word ganz roth; „mein
Gott, büst ni kloof, Naawersch!“

„Na, ik meen man, wiel Du „wedder“ sädst!“

„Ach, dat heff ik so in Gedanken daan! Awers dar süht
Du, wa licht man hier to Malheur kaamen kann!“

„Wat schüllt eegentli de veer Gläs Waater hier?“ fraag
Hansohm, um den Snack op anders wat to bringen.

„Dat's ook wahr, wat de wull schüllt? Weest Du dat,
Naawersch?“ fraag Klaasohm glick.

„Gott ik kann mi dat all denken! De hier Kaffee drinkt,
mutt ook sin Tafel sülm wedder rein maaken, dat is wull so Mod!“

„Na, denn man bi, Moder, versteift dat ja am besten!“

„Se hadden een ook geern en Theehandook mit herbringen
kunn!“ säd Antjemedder; „mutt man de Tassen all rein mit sin
Taschendook afdrögen!“

Dat leet sik ni eenmaal ni ändern; se neem ehr Näsdoof
un dröög se af. Do gungen se wedder naa Huns.

Naa Middag biestern se wedder los, van een Straat naa de
ander; Antjemedder leet keen Fräd, se wull absluts Friß söken.
Gegen Abend keemen se denn ook naa'n Grootniemarkt.

Hier weer dat meist ebenso vull as op'n Gooßmarkt. Dar
weer en ganze Keeg vull Zauberers un Taschenpälers, en groot
Apenthiaater, Kackerlacken, Wurfboden, Liendanzers, en dick sett
Fruensmensch, de sik vör Geld sehn leet, un so'n Kraam mehr.

Gerst bleeben se maal staan un hören se sik eeni, in en grote Bod rin-
togaan, wa en Taschenpärer sin Kunststück maaken däd, un wa

man ook Geister un Gespenster to sehn kriegen schull. Se gru int eerste wull en bäten, un Antjemedder wull ganz ni mit rin; awers Klaasohm meen, wenn dat richtige Gespenster weern, leeten se sik wull ni vör Geld sehn.

„Wer weet, Naawer, ob se dat ni mööt!“ jäd Antjemedder.
„Wenn de Kerl sik in den Deubel verschräben het, wat denn?“

„Gloov doch so wat ni!“ lach Klaasohm; „wenn man sik würkli den Deubel verschrieben kunn vör en groten Sack vull Geld, denn geew dat ganz keene arme Lüüd mehr op de Welt!“

„Snaec doch ni so, ik bäd di, Naawer!“

„Nä, is wahr, Naawersch! Wat seggst Du, Hansohm, wi beiden hadden all längst mit em accordeert?“

„Pfeu, Naawer, schaam Di doch!“ schull Antjemedder.

„Zees, warum? Süh, de Deubel is ja so'n gräsi dummen Kerl, den hadden wi nösten wedder anföhrt!“

„Mit Kimmelsblättchen, wat?“ lach Hansohm.

„Na, dar swieg nu man van still!“ jäd Klaasohm verdreetli.

„Awers dat segg ik jüm, Kinders, ward mi dat dar to guldi, denn gaa ik rut!“

„Na, denn loopt wi mit Di, Naawersch! Kaamt man!“

Se also rin. De Zauberer maak ganz nette Saaken; se keemen meist ni ut dat Verwundern rut. Ut en leddigen Sack haaf he en Stieg Eier rut, un he brunk man jümmers „tuck, tuck“ to seggen, denn weer wedder en Ei dar, un wull dat ni recht mehr, denn pett he den Sack mit de Fööts un slog mit em rum, un dat hölp, denn kunn he jümmers van frischen rinlangen un Eier ruthaalen. Dat Stückchen hadd Klaasohm all domaals sehn un väärl darvan an Trinameddersch vertellt, un de hadd em nu häden, wenn he den Kunstmaaker wedder droop, em den Sack astokopen, un wenn he ook tein Daaler kost; denn dat Geld broch he ja licht wedder in, de freet ja ni, as de Höner. He fraag Hansohm, ob em dünk, dat de Mann wull den Sack verkoopen word. Dat kunn Hansohm em denn ja ni seggen; awers de Kunstmaaker muß dat wull hört hebben, he fraag Klaasohm op eenmaal, ob he Lust hadd, em den Sack astokopen.

„Dat mugg ik wull noch, wenn he ni to düer is!“ jäd Klaasohm.

„Na, wat is he weert? Beeden Se maal!“ jäd de Kunstmaaker.

„Nä, eerst fördern!“

„Nu, kann't twee Daaler lohnen?“

„Vör een geit ja wull, wa?“ gries Klaasohm.

„Nä, dat is to minn, twee mööt Se geben!“

„Na, denn man to, hier is dat Geld!“

„Minsch, wat billi!“ säd Antjemedder sachten to em.

„Ni?“ grien Klaasohm ganz överglückli.

„Se wäten awers doch vof,“ fraag de Kunstmaaker, „wat Se doon mööt, wenn de Sack Eier leggen schall?“

„Zawull, ik weet Bescheed! „Tuck, tuck!“ ni wahr?“

„Schön; awers versöken Se dat doch lewer gliest maal, wüllt maal jehen, ob Se en glückliche Hand hebt!“

„Man to, Naawer!“ säd Antjemedder nieschieri.

„Awers de Eier bünt min!“ schreeg Klaasohm.

„Dat versteit sik; un ik koop je Em aff, He schall Stück vör Stück twee Schilling hebben!“

„Dummer! Denn haal He man en Schöttel her!“ schreeg Klaasohm.

De Kunstmaaker däb dat. Klaasohm gries un lang in den Sack rin un säd „tuck, tuck!“ Wat maak he awers vör'n lang Gesicht, as he da nix in finden kunn! De Lüüd fungen all an to lachen.

„Ja so,“ säd de Kunstmaaker, „ik heff dat ganz vergäten, den Spruch to seggen, geben Se den Sack man noch maal her!“ Un nu mummel he wat un maak allerhand Fazen un dä gräfi wichti. „So,“ säd he endli un geef Klaasohm den Sack wedder retour, „nu is allens in de Keeg, un seggen Se man maal wedder „Tuck, Tuck!“ denn ward Se all wat finden!“

Klaasohm säd dat Zauberwoort un lang in den Sack rin; awers heft Du ni gesehn, trock he de Hand gau wedder rut un schreeg: „Au, au!“ un dar seegen de Lüüd, dat sik en junge Katt an sin Hand fast klaut hadd. Dat geef wedder wat to lachen; Klaasohm schimp awers van Bedrugg. Dar säd de Kunstmaaker denn, van sin'twegen kunn de Handel geern wedder torügg gaan, de Sack weer em ja vää'l mehr wert, un he hadd em dar man en Gefallen mit doon wullt.

De Handel gung denn nu retour. De Kunstmaaker klopp den Sack eerst maal gehöri ut un säd do wedder: „Tuck, Tuck!“ un richti — he verstund sin Saak, jümmers lang he en Ei rut.

„Wa is dat minschenmögli!“ schreeg Antjemedder verwundert.

„Dat kann meist ni mit rechte Dingen togaan!“ säd Klaasohm.

„Ik säd dat ja, dar stickt de Deubel achter!“ schreeg se.

Meist meen Klaasohm dat nu oof. Dat duer denn ni lang, dar keemen de Geister an de Keeg. Antjemedder wull all weg, awers da alle Lüid sitten bleeben un oof ni en baten bang utseegen, so dügg ehr denn opt lejt, de Saak kunn doch ni so gefährli wesen. De Kunstmaaker fraag denn nu Klaasohm foorts, ob he Lust hadd, een van sin verstorben Fründen to sehn.

„Do dat ni, Naawer!“ säd Antjemedder.

„Gott, dat is ja luder Ogenverdrehersjch un Bedreegerie!“ säd Klaasohm minnächti, denn he weer noch dull, dat de Lüid em eerst so utlacht hadden.

„Na, Se bünt doch ni bang?“ säd de Kunstmaaker spöttisch.

Dat arger Klaasohm nu unbandi, un he schreeg gisti: „Dat schull mi oof infallen, ik gloov ni an Gespenster, mein Zunge!“

„Nu dat schüllt Se glic wies warden, seggen Se mi man, waken Se sehn wüllt!“

„Man to denn, denn laat Unkel Förnohm maal kaamen!“

„Warten Sie einen Augenblick; mein kleiner Teufel muß ihn erst aus der Hölle holen!“

De Lüid lachen wedder; Klaasohm word noch giftiger un slog Antjemedder op de Hand, denn de tug em in eensten weg an den Rock un püesper em to: „Laat dat doch naa!“

„So, jezt passen Sie auf, er kommt!“ säd de Kunstmaaker, un richti, mern ut de Wand keem, ganz buersjch kleeedt, en olen Mann rut un bleev mern op de Bühn staan.

„O Gutt, o Gutt, dat is he!“ schreeg Antjemedder un heel den Platen vör de Ogen.

„Börwahr, Förnohm!“ säd Hansohm verfeert.

„Dummer!“ säd Klaasohm un word ganz verbligt utsehn.

„Wie geht's Dich, mein Sohn?“ säd dat Gespenst mit en holle Stimm.

„D ho!“ schreeg Klaasohm op eenmaal, heff ik ni seggt, dat dat luder Speegelscherte is! Förnohm säd jümmers, wenn he mi droop, toerst: „Wat maakt Din Swin, Klaas? Is ni wahr, Naawer?“

„Ja, dat is wahr, un denn kunn he oof keen Hodüütsch!“ betüg Hansohm.

„Süht He wull!“ säd Klaasohm spöttisch, denn he meen, dat alle Lüid öwer den Kunstmaaker lachen. He keef sik ganz vergnügt um un grien, as hadd he en gewaltigen Togg räten. De Kunstmaaker neem em dat ganz ni vör krumm, de lach jülm van

Harten mit un jäd denn, Klaasohm hadd ganz Recht, sin Jörnohm weer dat ni wesen.

„Süht He!“ schreeg Klaasohm. — Jörnohm, jäd de Kunstmaaker, hadd jüst in de Höll op de een Siet en bäden braaden mußt, un da de Deubel sik so utermaaten an sin Grimassen höögt hadd, so hadd he en Andern an sin Städ schickt. Wenn Klaasohm awers den andern Abend um desülwe Tied wedder kaamen wull, denn schull he sin Jörnohm sehn; denn een um den andern Dag weer he frie.

De Lüüd lachen wedder, un Klaasohm mark recht gut, warum.

„Laat uns gaan, Naawer, he föhrt Di noch mehr an!“ waarschu Antjemedder.

„Mi dünkt dat oof,“ jäd Hansohm; „he is Di to kloof!“

„Nä, nä, wi bliest!“ jäd Klaasohm gifti; „wüllt doch maal sehn, ob ik den verfluchten Kerl ni noch maal bikaamen kann!“

Un dat glück em. Ganz tolekt word van den Kunstmaaker noch een Stück maakt, wat he, as he vertell, „die Ehre hatte, vor seiner Majestät dem Sultan zu produciren.“ He jäd to Klaasohm, ob he em ni so'n Dings as en Beerschillingsstück op en Dgenblick doon kann.

Klaasohm jäd nix, he lang in sin Tasch un geev em dat Geld.

„Nun passen Sie auf!“ jäd de Kunstmaaker. „Dieses kleine Stück Geld werde ich in einem größeren verwandeln! Sehen Sie, meine Herren! Eins, zwei, drei! — Nun ist es ein Achtschillingsstück! — Passen Sie auf, meine Herren! Eins, zwei, drei! — Jetzt ist es ein Markstück! Daraus will ich sogleich einen Thaler machen! Passen Sie auf! — Eins, zwei, huppla, drei — sehen Sie? Ueberzeugen Sie sich selbst, mein Herr,“ jäd he to Klaasohm, „ob er nicht echt ist!“

„Lang He em maal her!“ jäd Klaasohm.

„Hier! Haben Sie an Ihrem Geldstück ein Zeichen gehabt, werden Sie ihm auch auf dem Thaler finden!“

„Nä, dat heff ik ni, awers is dat min Geld?“

„Zawohl, mein Herr, mit Hülfe der höhern Magie habe ich Ihr kleines Geldstück in einen Thaler verwandelt!“

„Is dat würkli min Geld?“ fraag Klaasohm noch ins.

„Auf Ehre, mein Herr, es ist Ihr Geldstück!“

„Na, denn dank ik oof vääлмааns!“ jäd Klaasohm un guies un steek den Daaler in de Tasch.

„Geben Sie ihm jetzt wieder her, ich will ihm in einen Champagnerthaler verwandeln!“ jäd de Kunstmaaker.

„Is all dusend nog, oof väälen Dank!“ grien Klaasohm; „kaamt man, Kinders, ik bün nu tofräden!“

De Lüüd maaken se foorts Platz un lachen, all wat se kunnen. De Kunstmaaker weer so kloof un lach mit un leet Klaasohm ruhi gaan. Als se buten weern, fung Klaasohm an to lachen und schreeg: „Den heff ik anföhrt!“

„Gott, wa muggst Du dat doon?“ jäd Antjemedder.

„Warum ni! De Snösel wull mi ja oof vörn Narren holen! Nu weet he, dat wi Buern oof kloof bünt; schaft sehn, dat Stück maakt he hier ni wedder!“

„Na, wanem gaat wi denn nu hen, de Kloef is all nägen!“ jäd Hansohm.

„Kinders, wat schull in düsse lütte Bod wesen?“ fraag Antjemedder.

„Jesus, wat steit dar vörn gräfigen Kerl opmaakt!“ schreeg Hansohm; „kief maal, Naawer, ganz swart un mit en Ring döer de Näs as en Swin!“

„Börwahr, dar is en ganzen Barg to sehn: en Buschmann, Kackerlachen, indianische Gaukler un der schwarze Hercules, „Don Pedro der Schwarze“, genannt „Die Doppelseiche!“ les Klaasohm.

„Dummer, dat mutt ja en höllisch starken Kerl wesen, düsse Muschüh!“ jäd Hansohm; he will jedereen hundert Daaler geben, de em int Faaten rumsitt!“

„Wakein seggt dat?!“ schreeg Klaasohm hasti.

„Kief, dar steit dat ja!“

„Dummer, Dummer!“ jäd Klaasohm.

„Kinder, dar laat uns maal rin!“ jäd Antjemedder.

„Hört maal en Börslag, Lüüd!“ jäd Klaasohm; „laat uns eerst maal en orntli Glas Punsch drinken, ik bün dörsti un verfraaren, un nösten gaat wi hen naa de Bod, wa?“

„Dar bün ik mit bi,“ schreeg Hansohm; „dat weer noch maal en orntli Boort!“

„Na, mi is dat oof recht, de Bod löppt uns ja oof ni weg,“ jäd Antjemedder.

„Un wat seggst Du denn darto, min söte Jung?“ jäd Klaasohm to Hinnerk un straakel em de Backen. „Kumm, haak mi in! Hest Lust to en Glas Punsch?“

„Jeses, ja!“ gries Hinnerk.

„Bijst doch en versluchten Bengel! Na, dar heff ik eerst en Kelder“ jehn, dar wülkt wi hen, oder weeft Du hier en ander Städ, min lütte Hinnerk, denn segg man, mi is dat eendoon!“

„Mi oof!“

„Bijst Du oof slau, min guden Jung? Wullt oof en Botterbrot äten, wa? Kannaft man seggen, Minisch!“

„Na, ik bin noch ganz satt van Middag!“ säd Hinnerk, de ganz ni begriepen kunn, dat sin Dol op eenmaal so utermaaten fründli gegen em weer.

Se gungen denn ni in den Kelder, un Hansohm bestell denn foorts veer Gläs Punsch, „awers recht stark!“ säd he. Hinnerk drunk geern en Glas Punsch, un he weer oof de eerste, de sin ut hadd. Klaasohm säd foorts to den Weert, he schull de leddigen Gläs man wedder full maaken. Un Hinnerk leet sik ni nödigen; he hadd sin Glas bald wedder ut un noch een un noch een. Klaasohm snack mit Hansohm van Hinnerk, man halvlunt, awers doch so, dat Hinnerk dat hören kunn. „Is doch en höllschen Kerl, de Jung! In uns Dörp is keen, de't mit em opnehmen kann, if gloov, he hadd den Ultimo oof kannstheistert!“

„Ja, Knääv het he, dat is wahr!“ säd Hansohm.

„Dat schull ik meenen! Ik mugg dusend Daaler darop wetten, hier is keen, de em dat öwer deit! — Hinnerk, magst den Punsch?“

„Un oh, Vader, de smeckt fein!“ guies Hinnerk.

„Na, Jung, denn drink man noch maal ut!“

Hinnerk leet sik ni lang kraagen, he drunk ut. Endli meen Antjemedder, dat word oof sacht Lied, wenn se noch wat besehn wulln, un Klaasohm weer oof davör, dat se gaan däden. Un so säden se denn Abdjüs un leepen forts naa de Bod hen, wa de „Doppeleiche“ un de Buschmann to jehn weern. Wüeke Lüüd weern all dar, un de eersten Bänk seeten all vull. De Beer müssen denn nu en häten wieder torügg, wa Platz weer. Knapp seeten se, dar füng Antjemedder op eenmaal an to weenen.

„Mein Gott, wat feilt Di, Moder?“ säd Hansohm.

„Ach Gott, ik weet ni . . .!“ snucket Antjemedder.

„Mein Himmel, warum weenst Du denn?“

„Ach, Vader — ik weet dat ni — awers — de Thraanen loopt mi jümmers so ut de Ogen!“

„Du denkst wull all wedder an Friß, Moder?“

„Ach Gott, ja — wa de wull is? — dat arme Worm!“

„Wes doch ruhi, min Antje, wie drääpt em noch, schast jehn!“

— „Wa väälmmaal heft Du dat ni all seggt, Vader — awers — if gloov — dat — nu — ni mehr! — ach Gutt, ach Gutt!“

„Schast Jehu! Un if heff Di ja toseggt, wenn wi em van Abend ni finden doot, denn gaat wi morgen naa de Pullzei!“

„Ach, min beste Vader, wat ward dat hølpen, de Pullzei — döggst hier ja nix“, seggt Klaasohm!“

„Ach, wat weet Klaasohm darvan, de tüüüt ja man wat! Süh, de Abend is ja noch ni to End, wer weet, op wi em ni noch eenerweegen opstaakt! Mi swaant dat meist!“

„Gott gäv dat!“

„Kumm, min Deern, wes wedder vergnügt, if mag dat ni Jehu, wenn Du weenen deist!“

Antjemedder wisch ehr Thraanen af, und dar word oof all tom tweeten Maal klingelt.

Klaasohm hadd dat bi de Tied gewalti wichti mit Hinnerk. „Hör maal, min söte Jung“, säd he, „Du heft beeftige Knaaken in Liev, Du kumst mi eegentli noch en Gefallen doon!“

„Wat denn, Vader?“ fraag Hinnerk nieschieri.

„Kiek, siet Fritz weg ist, büst Du ja de starkste in uns Döörp, ni?“

„Ja, dat bün ik!“

„Hör, min Pummel, Du mußt mi nu en groten Gefallen doon, wullt dat?!“

„Jawull, awers wat?“

„Süh, wi hebt en groten Barg Geld verlaaren; dat weer doch höllisch nett, wenn wi dat wedderfreegen, wa?“

„Dummer, ja; awers wasüek man, Vader?“

„Dat will'k Di seggen, min Engel. Süh, heft ni lesen vör de Bod, waken den Herkules, de „Doppeleiche“, int Faaten rum-smitt, de kriggt hundert Daaler? Dat is vör so'n Paar, as Du büst, ja en ganze Kleenigkeit!“

„Ja, nä, awers he is ja swart, Vader?“

„Gott, dat maakt ja nix, he farvt ja ni af! Man to, versööf dat maal, min söten Jung, maak Din olen Vader de grote Freud, wa?!“

„Ja nä . . .“ säd Hinnerk un klai sik in den Kopp.

„Ik bäd Di, min Engel, dar is ja ganz nix bi to riskeeren! Ik segg, Du smittst em, so'n Kerl as Du! Man to, min beste Jung!“

„Ja nä . . .“ säd Hinnerk noch en ganzen Stoot, bet Klaasohm

em endli befnackt hadd, dat he ja jäd. Nu weer Klaasohm denn richti vergnügt; so blied hadd he lang ni utsehn.

De Börhang ward optrocken, un de Komödie gung los. Doerst keem en Buschmann ut Afrika, de awers an „grünen Soot“ gebaaren un groot taagen weer, de sik awers all en halv Jahr vördem ni kämmt un wuschen hadd. He seeg gruli ut un spääl sin Kull ganz präcti. Darop keem en Baijag un Kunstmaakers un Liendanzers. Endli gungen de weg, un nu schull denn, as en Mann se jäd, „der weltberühmte Herkules seiner Durchlaucht des „Fezzen“ von Marokko, Don Pedro der Schwarze, genannt die „Doppelseiche“, die Ehre haben, sich mit seine gewaltigen Kraftstücke vor das verehrliche Publikum zu produciren.“ — Dar word wedder klingelt, un de „Doppelseiche“ keem rutgesprungen, schoot eerst maal in de Luft koppheister, leep eenmaal op sin Handen rum, un rups weer he wedder op de Fööt un maak en deepen Reverenz.

„Fejes, Vader, wat is de Minsch swart!“ schreeg Antjemedder.

„Dat weet de Kufuf! De is gewiß gebaaren, as Sonnenfinsterniß weer, wullt glöben?“

„Mein Gott, un wat vör kruze Haar!“

„Dat hebt alle Negers, Moder; awers bi alledem is he doch en ganz smucken Kerl!“

„Ik weet ni, mi gefallt he ook so! Schaad, dat he so swart is! Dünkt Di ni, dat he min Fritz lief süht?“

„Büßt jawull ni kloot, Moder! Fritz is ja doch ni swart!“

„Dat weet ik wull, he is dat ja ook ni; awers wenn min Fritz sik swart ansträken hadd, denn seeg he jüst so ut!“

„Mein Gott, tüün doch ni, Moder; kiek maal de kruze swarte Prüüt, Fritz hadd ja ganz helles Haar!“

„Dat is wull wahr, awers darum kann he em doch lief sehn!“

„Dat dünkt mi doch ni! Kiet, nu maakt he sin Kunststück!“

De Neeger heel hundert Bund in jeden Arm stiew van sik weg un hadd mank de Tään noch en Föstipundsloth.

„Dunner, Dunner!“ schreeg Klaasohm en bäten benaut.

„Ach, dat broch ik ook noch farri!“ gries Hinnerk.

„Jung, min Engel, is ja wull ni wahr!“ jäd Klaasohm.

„De Dinger bünt jümmers holl, Vader!“

„Ah Snack, is ja wull ni wahr!“

„Gewiß, dat Summiminsch, wa Fritz mit siechel, fülm seggt!“

„Jees, Vader, heft sehn, heft sehn!“ schreeg Antjemedder und stött Hansohm sodemni in de Siet, dat em meist de Luft staan bleev.

„Wat, Moder, wat?“ fraag Hansohm nieschieri.

„O Gott, heft ni sehn, he wisch sik mit de Hand ünner de Näs lang un schür denn de Finger achter't Ohr op un daal!“

„Na, dar is doch wull nix bi, dat kam't ook!“ lach Hansohm.

„Christuskinders, weest ni mehr, dat däd min Frig ook jümmers!“

„Wat will dat seggen, Moder, dat künnt sik ja ook ander Lüüd anwennt hebben! Meenst doch wull um Gott's willen ni, dat dat unse Jung is!“

„Jees, dat fallt mi ja ni in; awers he süht em doch unbandi lief!“

„Ja, as en Katt dat Peerd, beid hebbt twee Ogen und twee Näslöcker!“

Klaasohm hadd sin Arm um Hinnerk sin Hals leggt un smeichel em jümmers mit sin Kräft, un Hinnerk kreeg van sin Vader tom eersten Maal wat ut de Hömifruk, keen Wunder, dat em dat gut smecken däd.

„Süh, dat kenn ik!“ gnies Hansohm, „dat bünt de „ikarischen Spiele“; dat däd Frig jümmers mit Perjetter; awers he kann dat ni so gut, Perjetter full jümmers darbi!“

„Dat's denn ook wull ni swaar?“

„Nä, dat süht man so ut!“

„Schust den Kerl wull ünnerkriegen, wat meenst, min Engel?“

„Gott ja, dat gloov ik! Ik mag em man bloot ni ansaaten, he is so swart!“

„Je, min Jung, kannst Di ja naadem waschen un — dat's ja wahr, he farvt ja ni af! Bedenk doch — hundert Daaler! Mint söte, beste Jung, hundert — Daaler!“

„Ja, awers Du, de Hälfte krieg ik doch af, Vader?“

„Jesus, min Engel, dat Ganze, dat Ganze! Mi is dat bloot um de Ehr to doon!“

In Stillen dach Klaasohm awers ganz anders. Hinnerk schull dat Geld ook hebben, awers eerst, wenn he doot weer.

Endli weern denn de Kunststück vorbei. De Mann van eersten keem wedder op de Bühn un fraag, ob vorlicht een van de „hogen Herrschaften“ Lust hadd, sik mit de „Doppeleiche“ to saaten; wa-kein em smeet, kreeg hundert Daaler.

„Hat Jemand Lust?“ fraag he noch ins, as alle Lüüd still-sweegen.

„Hier is de Mann!“ schreeg Klaasohm.

Alle Lüüd keeken sik um. Antjemedder slog de Handen tohopen und schreeg: „Zeses, Naawer, büst kloof!“ — un Hansohm säd ganz verwundert: „Hest Du den Rappel krägen, Klaasohm?“

Klaasohm gnies un säd: „Man ni bang, Kinders, ik sülm will dat ja ni! Kiek, min starken Hinnerk!“

„Ach Gott, Vader, ik will dat doch leewer ni!“ säd Hinnerk, de op eenmaal ganz lütt word, as all de Lüüd em ankeeken.

„Jung, min Engel, wullt Din olen Vader doch ni tom Löguer maafen!“

„Ik bün so schaneerli!“ säd Hinnerk.

„Snack, wanem wullt Di vör schaaneern? Wenn Du em smittst, büst Du ja op eenmaal berühmt in de ganze Welt, un ik jegg Di, Du smittst em!“

„Meenst?“ säd Hinnerk.

„Schaft sehn, Du büst sin Baas! Jung, min Engel, wat en Höög, wat ward Din olen Vader sik freuen!“

„Na, denn will'k dat ins versöken!“ säd Hinnerk.

„Wullt ni lewer eerst Din Prüntje rutnehmen, min Engel?“

„Dat deit ni nödi, Vader!“

„Jaat em man orntli fast in de Rippen, hörst Du, un laot Di man jo ni schränkeln!“

„Ho, dat schall he wull naalaaten!“

Hinnerk gung nu ganz driefst naa de Bühn rop, wa de Kamödie vör sik gaan schull. Gliek darop keem oof de swarte „Doppeleiche“ mit een Sprung achtern Vörhang rut, sloog eerst maal en Rad un maak denn en deepen Reverenz vört Publikum. Do eerst dreih he sik um, um den Mann ins to bekieken, de sik mit em faaten wull, un em de Hand to geben, as dat so Mod is. Sodraad as he em ankeek, dümmel he torügg un maak en Gesicht, as stund de Deubel sülm vör em!

„Kiek, he ward all bang!“ grien Klaasohm un stött sin Naawer an. De „Doppeleiche“ mummel wat tüschen de Tään, wat Hinnerk awers recht gut verstünd; he säd: „Dammi, Hinnerk!“ — un nu maak de oof jüst so'n verbligt Gesicht, as de Rigger vördem! Klaasohm word dat wieß un kröökel, so luut he man kunn: „Ahem, ahem!“

„Dunner, kennst mi?“ fraag Hinnerk ganz verseert. De „Doppeleiche“ kreeg em nu bi de Hand saat un schüttel je em. Darbi säd he ganz sachten to em: „Büst oof hierbläben?“

„Jeses, wat büst vör een!“ säd Hinnerk un keef em in eens weg verblüfft an.

„Kennst mi ni?“ püßper de „Doppeleiche“.

„Dummer, Dummer!“ säd Hinnerk un besunn sik, wa he den swarten Winschen all maal sehn hadd; he keem em so bekant vör, un doch wuß he ni, wa he em hinbringen schull. He wull all wieder naafraagen, awers dar schreegen se nern: „Anfangen, anfangen!“

„Kumm, laat uns! Faat mi man an, as Du wullt!“ säd de „Doppeleiche“ un bleev so graad staan, as en Paal. Hinnerk säd em de langen Arms um den Rüg un meen, nu kunn em dat ganz ni mißglücken, dat Geld to winnen; awers as he em jüst opbören wull, dar glee de Rigger so smeidi as en Al torügg un faat em oof an; un nu gung de Komödie los. Hinnerk geev sik grauzaam vää Rädg, un dat duer en Tied lang, eh man seggen kunn, wasüch dat aslopen word.

Klaasohm freu sik all ganz gewalti, un jeden Ogenblick stött he Hansohm an un schreeg: „Verdenbelten Jung, wa!“

Dar änder sik de Saak awers mit eenmaal. De Rigger hadd, as dat schien, bet hiernto sin Kraft ni ornth brinnt; awers nu maak he Gernst, he faat Hinnerk wister an un swunt em bald naa de een Siet, bald naa de ander, dat man jeden Ogenblick meenen schull: „Nu liggt he!“ Hinnerk heel sik awers noch jümmer tapfer. Klaasohm word ganz iweri un schreeg jeden Ogenblick: „Faat em wister an — schränk em — fix to, wehr Di, Sleaf!“ — Dat hölp awers nix, de Rigger weer em öwer, un bald leeg Hinnerk dar, so lang as he weer, un steef de Been in de Höchd.

„Wat man oof doch vör Schand an den Bengel erleben mutt!“ schreeg Klaasohm gifti.

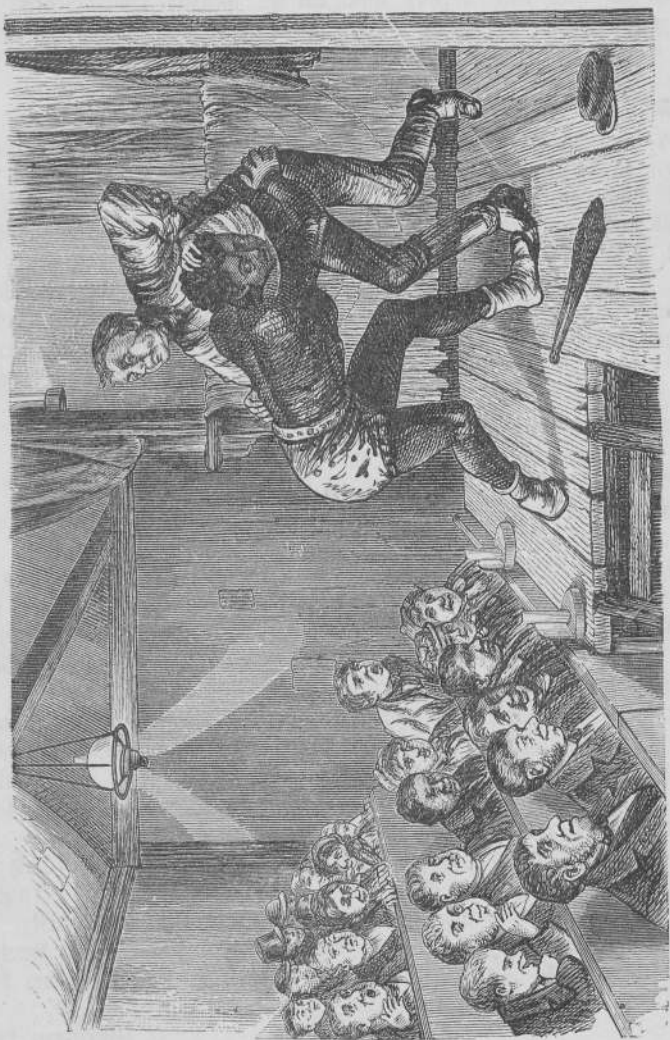
„Na, mi dünkt, he het sik ganz braav wehrt, Raawer!“ säd Hansohm.

„Ach, wat schull he man ni! He hadd em ja ünderkriegen muß, so'n Knääv as he het, de Slügel!“

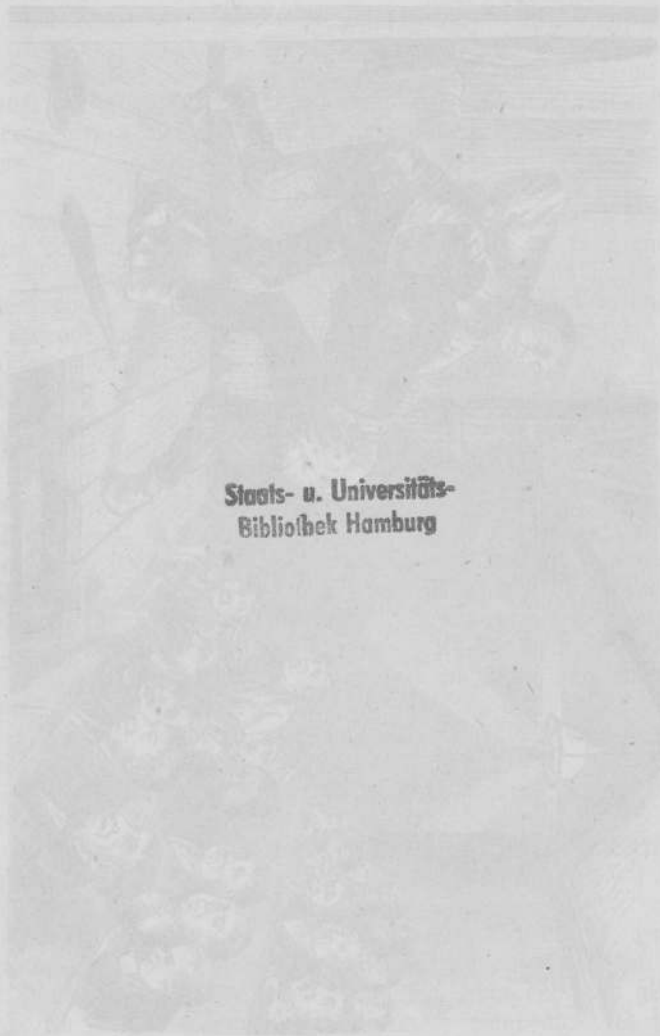
„Süh, se wüllt noch eenmaal,“ säd Hansohm.

Un so weer dat oof. De „Doppeleiche“ hadd to Hinnerk seggt, dat weer eenmaal, un he schull dat noch ins versöken.

Hinnerk weer paraat; em dügg, dat kunn em noch glücken, dat he em smeet. Se faaten sik also noch maal an. Als se nu rumrabankern, dar gung op eenmal den Rigger sin swarte Prüük los un full em van Kopp, un dar seeg man op eenmaal helle Haar. In denjülwen Ogenblick schreeg oof Antjemedder: „Frits,



He faat Hinnerf wiſter an un ſprunf em bald naa de een Siet, bald na de ander.



**Staats- u. Universitäts-
Bibliothek Hamburg**

min Fritj!" — un Hansohm säd oof ganz verbligt: „Waarachti, Fritj!"

Antjemedder sprung op un wull foorts hen naa de Bühn, awers Hansohm heel se fast un säd: „Wes doch still, Moder, bedenk doch de Lüüd, dat Stück is ja gliet ut."

Antjemedder wull sik awers ganz ni holen laaten, un eerst, as Klaasohm säd: „Schall de Kraam denn in de Zeitung, Naawersch?!" dar geew se sik to Ruh daal un ween vör Freud.

De Lüüd maaken eerst en graujsaamen Skandaal, as se seegen, dat dat keen echten Meger weer, un so hadden se ganz ni op Antjemedder hört. Fritj hadd awers mank den Larm foorts sin Moder ehr Stimm ruffenut, un weer geern weglopen, wenn he man kunn hadd, awers Hinnerk heel em fast. He hadd sik ganz ni mehr wehrt, jodraad he sin Moder em bi Naamen ropen hör, un dar word Hinnerk iveri un dach, un kunn he dat Stück haalen, de Rigger weer klaar.

„Laat mi los, Hinnerk!" püesper Fritj.

„Dat muggst wull!" säd Hinnerk iveri un verböch wedder, em in de Höchd to wriicken un em denn daaltofmieten.

„Ik bäd Di um allens, laat mi los!" püesper Fritj noch ins.

Hinnerk geew awers keen Antwort un saet em noch wijser an.

„Dammi!" mummel Fritj gisti mank de Tään, un dar kreeg he em orntli wedder bi'n Liepen un een, twee, drie — hums! — dat dumms orntli! — dar leg Hinnerk op den Rügg un steek de Been in de Höchd. Fritj maak nu gau, dat he achter de Kulissen keem.

Witke hadden wull Lust, Skandaal to maaken un schreegen van Bedreegerie: awers in de Dومتied, wa man sa välenz an een Abend besehen un bekieken will, het man ni lang Tied sik optoholen, un dat dner man en lütten Ogenblick, da weer de Bod leddi.

Antjemedder un Hansohm leepen foorts öwer de Bühn naa de Kulissen rin; Antjemedder schreeg: „Fritj, min Fritj, min söte Jung!"

Klaasohm bleev bi Hinnerk staan, de sik wedder den Rock antrock un sik oof wücke Städen schüer, de em weh bäden. He keek em minnächti an un säd endli: „Ole Slupp, schaam di, pfeu!"

„Ja, wat kaun ik darvör, dat he starcker is as ik!" säd Hinnerk verdreetli.

„Dat's dummen Snack, bruufst Di doch ni ünder kriegen to laaten, Sleef!" schull Klaasohm.

In düssen Ogenblich keemen oof Antjemedder un Hansohm mit ehru Fritz torügg, de noch ganz swart weer; Antjemedder lach un ween to glieker Tied un straafel em de Backen un säd: „Wa muggst mi dat towedder doon, oof Jung!“ un Fritz stund ganz verlegen dar un wuß ni, wat he seggen schull; he schaam sit so. Gerst hadd he ganz ni mitkaamen wullt, awers dat hadd he man so seggt, denn he weer dat Kamödjantenleben van Harten satt, un as he man seeg, dat em allens vergeben weer, dat sin Dellern sit so unbandi freuen, dat se em wedder hadden, dar weer he denn vör Freud sin Moder um den Hals fullen und hadd se küßt un bäden, se mugg em doch vergeben. Un dar hadd he foorts mit den lütten „Buschmann“ snackt, den de Bod tohör, un de weer denn oof gliek paraat wesen, em gaan to laten. Dar weer he denn mit Hansohm un Antjemedder wedder op de Bühn gaan, um Klaasohm un Hinnerk gun Dag to seggen.

„Jung, Jung, wat sühst Du Deubel swart ut!“ säd Klaasohm, as he em de Hand geev.

„Ja, wasch Di man eerst, min Jung!“ säd Hansohm.

„Dat's oof wahr! Na, denn gaat man en Ogenblich rut un tööv't buten vör de Bod op mi, dat dat hier wedder anfangen kann! ik kaam gliek naa!“

„Büßt denn all frie, min Söte?“ fraag Antjemedder.

„Ja, dat's all in de Keeg!“

Se gungen denn nu rut, un dat duer ni lang, dar keem Fritz achternaa in Civil un ganz witt.

„Min Engel, wa hest din Fru?“ fraag Antjemedder en bäten benaut foorts.

„Fru, Moder?“ säd Fritz verwundert.

„Ja, hest se ni heiraat?“

„Gott, o Gott, ik wull mi wull wahren, so'n Deubel!“

„Gott sei Dank!“ säd Hansohm; „ik weer all so bang, ik mugg ganz ni darnaa fraagen! Wa is se denn?“

„Dat weet ik ni, de is all lang ni mehr hier!“

„Na, denn is ja allens gut, denn laat uns man gaan!“

Antjemedder wull foorts naa't Hötél retour, awers Fritz meen, dat gung doch wull ni; wat de Lüd seggen schullen, wenn he dar so afräten mit se ankeem. Dar geeben se em Recht in, un nu gungen se eerst naa'n Laaden rin un leeten em van baaben bet nern opfleeden. Nu weer denn nix mehr in den Weg. Fritz saat sin Moder in den Arm, und dar gungen se denn foorts naa

„Stadt Kiel“. Hier leeten se sik Punsch un Botterbrod naa ehr Stuw ropbringen, un nu muß Frits denn vertellen.

De poolische Gräfin weer nu gar keen Gräfin wesen, man wieder nix as en Gummilastikumminsch. Ehr Moder weer darum oof ni van Nadel wesen, awers en höllischen Kasmus. All naa veer Wäken weer de schöne Hulda mit en Liendanzler döör de Lappen gaan und hadd em nix tom Andenken laaten, as ehr Moder. Na, un de hadd he ja op keen Fall ni beholen wullt! Un nu weer he denn as Herkules denn maal bi'n Liendanzler, denn maal bi anders en Kunstmaaker wesen un tolest nu bi den lütten „Buschmann“. Dat Leben, säd he, weer awers handi truri wesen, un wenn he sik ni to dull schaamt hadd, weer he all lang wedder naa Winbargen retour kaamen. Dat hadd oof ni mehr so recht mit em trecken wullt; he hadd wull eenmaal ganz gut verdeenene kuumt as „wilden Mann“, awers dar hadd he Fisch ganz roog vertären schullt, un dar hadd he ni gegen an kuumt. Tolest hadd he sik denn as Neger anmaakt un so sin Kunststück maakt.

„Wavää! hest noch van dat Geld?“ fraag Hansohm.

„Van wat vör'n Geld, Vader?“ säd Frits.

„Na, weest doch wull, de fofteinhundert Mark vör de Dffen!“

„O Gott, de — dat weer all in de eersten veer Wäken op!“

„Minsch, dat is ja ni mögli, dat kann ja meist ni angaan!“

„Wa dat bläben is, weet ik jülm ni! Hulda hadd de Kas. Se leet sik en Barg Kleeder maaken, un all naa drie Wäken säd se, dat weer allens op.“

„Kinderslüd, wat vörn slechte Person!“ schreeg Antjemedder.

„Dat weer se richti!“ säd Frits.

„Junge, Junge, hör maal, Du büst mi awers vaut Jahr en bäten düer worden!“ säd Hansohm un klai sik in den Kopp.

„Gott, snack doch ni so, Vader!“ schull Antjemedder, „laat uns uns nu lewer freuen, dat wi den olen Bengel wedder hebt!“

„Is oof man Spaas, Moder. Awers, awers — Jung, wenn Du so slampampt hest, bün ik bang, ward Di unse Boofweetenklüten ni recht to Smack wesen!“

„O Gott, Klüten, Vader!“ schreeg Frits, un de Traanen keemen em darbi in de Ogen; „Klüten! Ik weer ja männimaal geern doot bläben, hadd ik mi man bloot maal wedder in Klüten satt fräten kuumt!“

„Ik segg dat oof man bloot so, min Jung, dat het Di wull ni jümmers tom allerbesten gaan?“

„Ach Gott, nä! Wa vaakens heff ik den ganzen Dag nix anders hadd, as dröög Brot!“

„Du arme Jung!“ schreeg Antjemedder; „kumm, fritt doch, min Popp, wi laat mehr kaamen, wenn't op is!“

„Danke, Moder, ik bün all satt!“

„O wat schust man ni! Kumm, tier Di doch ni so, min Söötjuunt!“

„Ik kann waarachti ni mehr, Moder, ganz gewiß ni!“

„Snack, Du heft ja noch gar nix äten! Kumm, noch een Stück, man to, min Jung!“

„Nä, nä, waarachti, ik danke!“

„Laat doch dat kraagen naa, Moder, Du süht ja, he will ni!“

„Ach, he schaneert sik man! Kumm, min Kind, noch een Stück; mi to Gefallen, hörst Du?“

„Na, dem noch een, awers mehr oof ni!“

„Is eenerlei, ik gloov, dat het em nix schaad, wenn oof dat Lehrgeld en häten düer is!“ säd Klaasohm.

„Na, jüm bünnt oof ni umjünst kloof worden, Du un Din Hinnerk!“ lach Hansohm.

„Magst wull seggen, Naawer, un wi hebt ganz ni maal wat darvör hadd!“

„Na, Arger doch!“

„Ja, dat weet Gott! — Awers, Fritz, een Saak het mi bi Di ni gefullen!“

„Na?“

„Süh, Better, Du kemst Hinnerk doch foorts, as he op de Bühn keem; haddst em doch oof geern dat Geld giinnen kunnt!“

„Wat vöru Geld, Naawer?“

„Nu, de hundert Daaler; haddst Di ja van em smieten laten kunnt, da weer ja doch nix bi wesen!“

„Sees, Naawer, meent He dem in Eernst, dat Hinnerk de frägen hedd, wenn ik dat oof daan hadd?“

„Na, dat weer doch wull dull, dat stund ja buten drückt anslaan!“

„Ja, drücken lett sik vää! De „Buschmann“, min Director, hadd keen tein Daaler in de Tasch!“

„Wat! Awers hör maal, dat hadd em doch eekli beluern kunnt, dar bünnt doch sacht noch Lüüd, de mehr Knääv hebt as Du!“

„Wenn oof, awers de hebt ni jümmers Lust, sik mit en Swarten aftogeben, un wenn dat Malheur dat jüst wullt hadd,

un, denn hadd de Director em en Wessel op dat ander Jahr geben, un denn biint veer haare Schillings doch noch bäter!"

"Dummer, wat en Spigbov!"

"Denn haddst mi ook ni so forsch daaltofmieten bruukt!" säd Hinmerk brummisch; „min Knaaken doot mi noch all weh!"

"Ik säd Di ja, Minsch, schust mi los laten, awers Du wullst ja partout ni!"

"Dat is en Snaek! Kumm ik wäten, dat Du dat weerst! Ik meen ja, Du weerst in Engeland!"

"Na, da drumm keene Feindschaft nich, Hinmerk, laat uns maal anstöten!"

"Ja, dat laat uns All!" säd Antjemedder. „Kumm, min Friß, Du schast leben!"

"Nä, Du un Vader!"

"Na, wi all siew un uns Dörp daneben!" säd Klaasohm.

"Dat meen ik ook!" schreeg Hansohm, „Hamborg is en ganz nette Stadt, un wenn dat dar all so weer, as dat weesen schull, so weer't ook en schöne Stadt, awers uns Dörp is denn doch en ganz Deel bäter!"

"Dat segg ik mit Di, Vader! Nu ik min Friß wedder heff, mag ik hier ganz ni mehr weesen, laat uns man morgen früh wedder afreisen!"

"Dat wüllt wi ook! Erst koopt wi Friß noch en häten Tüg, un morgen Middag reist wi af naa Ikehoe hen!"

"Kinders, un nehmt uns da Extraa, wat?" säd Klaasohm.

"Jeses ja, dat laat uns!" schreeg Antjemedder. „Wat ward se int Dörp kieken, wenn wi dar so as hoge Herrschaften anfahren kaamt!"

"En Extrapost is no ni eenmaal in Winbargen weesen!" säd Hansohm, „un dat kummt ni so düer, as wenn wi mit de Diligence föhrt!"

"Börwahr! Denn wüllt wi dat; jümmers nosel!" säd Klaasohm.

Dat word nu naagraad laat. Sunder dat se dat markt hadden, weer de Sandstreier all in de Stuw kaamen, un bald fung de Een an to hojappen un denn de Ander. Opt legt säd Hansohm, de knapp ni mehr de Ogen aapen helen kunn: „Kinders, ik gloov, wi biint alltohopen möd, laat uns to Bett gaan, wa?"

Dat weer se denn ook all mit. Antjemedder hadd Friß awers noch vääls to fraagen; se fraag ook, ob he den Dag ook Appelsinen äten hadd, denn schull Hansohm man gau mit em rut-

gaan un em torecht wiesen, awers Fritz hadd keen Appelfinas un oof keene brune Koken un Smoraals äten. Nu gungen se denn to Bett, un dat duer ni lang, dat jaagen se um de Bett.

Den andern Morgen koffen se nu noch gau Tüg vör Fritz un leepen denn en bäten rum. To Malheur un Ungelegenheit keemen se awers ni mehr, denn nu hadden se ja een bi sik, de ganz genau Bescheed wuß, un Fritz waarschu se, wenn een maal in en Loek petten wull. Bi Middag ut gungen se wedder naa Huus un fördern ehr Räten. Bideß Fritz un Hinnert in de een Stuw alleen seeten un sik wat vertellen, hadd Antjemedder de beiden Olen vör, dat se den Opwaarer, de jümmers so nett kumpläfant gegen se wesen weer un meist Tied oof de Droschke vör se betaalt hadd, en gut Dringgeld geeben. Hansohm meen, acht Schilling weer nog; Klaasohm stimm vör en Mark; Antjemedder bestund awers darop, dat se sik ni lusi maaken; ünder en Daaler kunnen se ganz ni to.

„Büßt ni kloof!“ schreeg Hansohm, „meenst, dat mi dat Geld man so ut den Puckel waßt?!

„Nä, Vader; awers ik bäd Di, wat geef dat hier in Ham- borg vörn Snack af, wenn Jüm sik so lumpi maaken däden!“

„Mi dünkt awers, Naawersch, twinti Schilling bünt oof doch riekli nog!“ säd Klaasohm.

„Wüllt Jüm sik denn absluts befnacken laaten, Lüüd!“ schull Antjemedder; „un Du, Naawer, seggst jümmers „man jo nosel!“

„Ja nä, Naawersch, dat segg ik wull, awers dat mutt oof doch man ni to vääł kosten!“

„Ach wat, Jüm schulln sik wat schaamen!“

„Na, Klaasohm, wi kaamt doch ni darvan af; Du sühst, se lett ehr Pagaien ni naa, denn laat uns!“

„Ja, mintwegen, jümmers nosel!“ säd Klaasohm.

De Opwaarer broch denn nu de Räten. Se hadden all Dree de Brill ni mitnaamen, un dat hadd oof vääł to lang duert, wenn se dat allens hadden börlesen wullt; Klaasohm meen, dat kunnen se doon, wenn se to Huus weern, dat geef noch en bäten Spaasß af. So betaalen se denn ehr Schuld un geeben den Opwaarer noch en blanken Daaler, wavör he sik denn gehöri bedanken däd.

„Nu laat uns man gaan, dat ward Tied!“ säd Klaasohm, un so gungen se denn ründer un säden den Weert Adjüs un bedanken sik bi em vör de fründliche Opnaam. Do steegen se denn in de Droschke rin. Hansohm weer de lekte. He hadd noch wat mit den Opwaarer to snacken, he muß em noch seggen, dat em dat

so gräsi leed däb, dat he sik ni op den Naamen van den Elms-
hörner Schofter besinnen kunn; he hadd em so geern de lütte
Freud maatt.

„Kumm doch, Bader, wat steist dar?“ schreeg Antjemedder.

„Ja ja, gliek! — Na, nix vör ungut, Muschü, ik kann dat
bi den besten Willen ni hölpn! Adjus denn!“

He steeg nu denn in de Kutsch rin un se fahren naa de
Izenbaan.

Antjemedder hadd dat hilt mit Frix, de jümmers vertellen
muß, un den se jümmers wedder van frischen fraag, dat se ganz
keen Acht hadd op de groote Lokermaativ, vör de se eerst bang
wesen weer, un eerst, as se in Elmschoorn in den andern Dagg
steegen, dar säd se, se mugg wull ehr ganz Leben lang op de
Izenbaan föhren, bloot wat feil dar! Denn dat weer doch eegentli
schaad, meen se, um all dat schöne hitt Waater, wat dar veraast
word; de Muschü, de dar vör op de Lokermaativ stund un nix to
doon hadd, kunn oof eben so gut Kaffee kaaken, dat op jede Staat-
schon en Kädel vull vör de Passageers in jeden Waagen rinlangt
word! So müß dat wesen; denn geev dat ganz keen grötter Plaseer,
as op de Izenbaan fahren.

As se in Izhoe ankeemen un Klaasohm un Hansohm all
darvan suaken, dat se Extraa bestellen wulln, schreeg Antjemedder
op eenmaal: „Jesus, Kinder, mi fällt in, wenn wi nu afföhrt,
kaamt wi ja in uns pärrisch Johrwart bi Nacht an!“

„Süh, dat's oof wahr!“ säd Klaasohm.

„Dar hadd ik oof ganz ni an dacht!“ säd Hansohm. „Na,
denn dünkt mi, nehmt wi man en simpeln Ledderwaagen, de künnt
sacht noch en bäten billiger!“

„Wullt ni lewer op en Mistwaagen rop, Bader?“ schull
Antjemedder. „Mein Himmel, wat büst Du oof doch vör'n olen
Kniesangel!“

„Nä, Hansohm, dat geit ni, jümmers nosel!“ säd Klaasohm.

„Bader,“ meen Frix, „wi künnt ja van Nacht in Izhoe
blieben un morgen fröh reisen, denn kaamt wi jüst bi Middag ut
in Winbargen an!“

„Büst ni kloof, Jung, oder wullt en Süßing! Meenst, dat
mi man so . . .“

„Dat Geld ut den Puckel rutwassen deit, wullst Du seggen,
Bader?“ säd Antjemedder.

„Nu ja“, brumm Hansohm, „mi dünkt, wi hebbt oof all nog
verklait!“

„Dat maakt uns ni arm! Wi bleibt hier, als Fritj seggt!“

„Awers hör doch, Moder, ik bäd Di . . .“

„Swieg man still, ik will nig hören, so'n grote Ehr laat ik mi ni ut de Näs gaan; laat kōsten, wat dat will! De Lüüd ward ja en ganze Ewigkeit darvan snacken, wenn wi mit Extraa anföhren kaamt! Ik bäd Di doch!“

„Dat ward se “ stimm Klaasohm bi.

„Na, min'twegen denn!“ säd Hansohm.

Se gingen denn nu naa en Weertshuus hen un bleeben dar öwer Nacht. To den andern Morgen, Kloek säben, weer de Waagen bestelt, un mit den Schlag rull he vör de Dör.

„Jesus, Kinder, dat is ja en Kutsch!“ säd Antjemedder verdreetli.

„Na, Moder, dat is ja graad schön, dar sitt wi ja en bäten warmer in!“ säd Hansohm.

„Ach, Minsch, ik bäd Di, wenn wi in't Dörp rinfahrt, denn is ja nig van uns to sehn! Fraag em doch maal, ob wi ni en aapen Waagen kriegen künnt, Vader!“

Hansohm denn hendaal, un bald keem he wedder mit de Naaricht retour, dat hadd nig op sik, de Kutsch leet sik daalklappen, un wenn he en lüüt Drinkgeld kreeg, hadd de Postillon seggt, denn will he dat op de letzte Staatschon doon.

Dar weer denn allens in de Keeg, un se setten sik vergnüügt in den Waagen. Wat maaken se all vörn grausaam wichti Gesicht, un wat smeeten se sik in de Post, as de Postillon in sin rode Mundur mit se dör de Straaten sus un darbi grausaam schön op sin Horn blaas!

„Kinders, wat maakt wi uns!“ freisch Antjemedder, meist ganz ut Rand un Band. „Herr du mein, wat ward se in uns Dörp vör Ogen maaken!“

Dat Fahren op de Extrapost höög se meist den ganzen Dag, bloot dat eenzige, wat se arger, weer, dat se nüms seeg! Keemen se awer dör en lüütten Dört, denn maaken se an beiden Sieden von de Kutsch de Finstern daal un steeken alltohopen den Kopp rut nu grienen un nüken Jeden to, as meenen se, dar kunnen se em en grote Freud mit maaken.

Op de letzte Staatschon muß de Postillon denn de Kutsch daalklaan, dat dat en feine Kalesch word. Hinnerk muß vör op den Buck rop to den Kutscher; Antjemedder un Fritj seeten achter op den besten Platz; se wull partout, dat ehr söten Jung bi

ehr sitten dād! — un lief öwer mit dem Mügg, naa de Peer
seeten Klaasohm un Hansohm.

„Süh so,“ säd Klaasohm, „dar is de Wiespaal all, nu mutt
ik den Postillon noch maalins Bescheed seggen!“

„Dat he uns Himmelswillen ni to gau fahrt, segg ik Di!“
schreeg Antjemedder.

Klaasohm säd nu den Kutscher, sodraad he int Döörp keem,
schull he de Peer in Tritt gaan laaten un sin best Stückchen
blaaßen. Dat weer dem ja gut.

„Kinderslüd, wat ward dat en Leben warden! Wat ward
de Lüd kieken!“ schreeg Antjemedder.

„Ja, dat's en richtige Ehr! Dat is richti' nosel!“ säd Klaas-
ohm wichti.

„O Gott, wenn se wüssen, dat wi so ankeemen, hadden se
gewiß en Ehrenpoort buut!“

„Büßt ni kloof, Moder, mern in Winter? Wa schullu se de
Blööm herkriegen?“ säd Hansohm.

„Gott, Damentelgen kunnen dat ook ja doon! Dat is man
schaad, se weet dat ni!“

„Is ook man gut, anders sneeden se all de jungen Dannen
in uns Holt twei!“

„Süh, dar kaamt all de eersten Hüs!“ säd Klaasohm.

„Kinderslüd, nu sitt man smuck graad!“ schreeg Antjemedder.

„Smiet sit orntli in de Bost!“

„Ja, ja, fix maaken! Nosel, nosel, de Kamödie geit los!“
säd Klaasohm.

De Postillon leet de Peer in Tritt gaan un fung an to
blaaßen. Jeses, wat en Larm un Dprohr op eenmaal! Dat weer
jüst, as lüd de Züerglock, alle Minschen keemen ut de Hüs rut-
lopen, um to sehn, wat dar los weer. Perjetter Waagt weer
een van de eersten, de dat Blaaßen hör. He säd to de Jungens
in sin School, se schulln maal ruhi wesen, un leep naa't Finster
un maad dat aapen. Knapp hadd he awers den Waagen sehn,
dar schreeg he ut vullen Hals: „Strambach, se komm'n, se komm'n!“
un mit en Wuppdi sprung he ut dat Finster rut un dat naa den
Weg to. De Jungens em gliet ut Finster achternaa! Dat weer
en Larm un Geschrigg; een full öwer den andern un denn wedder
op un achter Perjetter rin! Keen een van se wuß in den eersten
Ogenblick, wat dar loos weer! se seegen bloot den Postillon in
sin rode Mundur.

„Gi Herrcheeses, Frit! Frit!“ schreeg Perjetter se in de Möt.

„Se meent gewiß, dat Du wedder de Kasz heft!“ gries Hinnerk un dreih sik naa Fritz um.

„I, kut'n Dag, kut'n Dag!“ schreeg Perjetter, un to de Jungs säd he: „Kinder, Hansohm un Klaasohm sollen läben un Frau Antjemedder d'rnäb'n!“

„Un Hinnerk mit sin Stummel, Hurrah, de ganze Kummel!“ säd Piet, de handi dichten kunn. Un nu gung dat Hurrahschrien los, dat neem meist keen End. Antjemedder nickt sik meist den Kopp af, un de Thraanen leepen ehr tolegt öwer de Backen, de Ehr weer meist to vääł vör se. Keen Köni kunn so ehrt warden, as se hier; alle Minschen keemen vör de Döör un juchen un schreegen Hurrah, se freun sik würtlk oprichti, dat se wedder dar weern!

Un nu dat Handgeben un Gundagsseggen, as se vör Hansohm sin Döör afftügen weern! Dat duer en ganze Ewigkeit, eh se int Huus keemen. Klaasohm un Hansohm trocken endli af mit Piet un Trinameddersch. Piet wull inderwegens all partout wäten, wat Vader em mitbrocht hadd, un he fraag so vääł, dat Klaasohm endli böz word un em een an Hals geben wull.

Bi Hansohm keemen jüst de Klüten op den Disch. Wat freet de Bengel van Fritz! Antjemedder weer ganz öwerglückli daröwer; jeden Ogenblick stött se Hansohm an un püesper em to: „Kief, kief, all wedder een!“ un Hansohm säd ebenso sachten: „Ja, ja, en höllisch scharpen Aeter!“ Tolegt säd he awers to Fritz: „Jung, fräät man ni tovääł!“

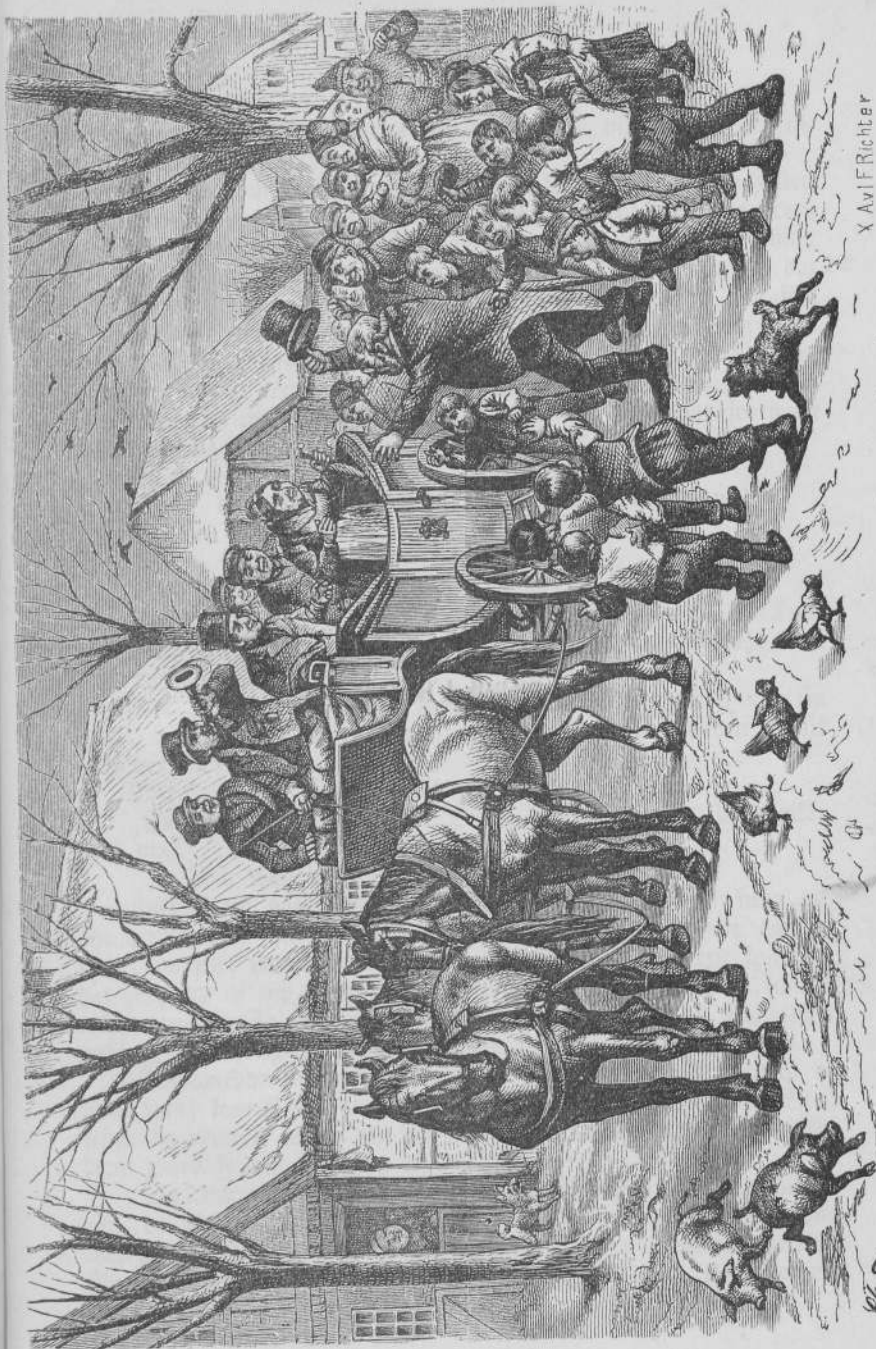
„Man ni bang, Vader, ik heff man eerst sief öwer satt!“

„Na, denn nöch een, anders triggst Du to vääł!“

„Wes man ruhi, min Fritz,“ säd Antjemedder, van Abend braad ik Di de andern op un denn Brie un Melk, magst dat ook?“

„O Gott, Moder, ik kunn Di foorts noch en ganze Schöttel leddi maaken!“

As dat Aeten van Disch weer, dar meen Antjemedder, Perjetter weer doch en guden Kerl, dat he se foorts en Hurrah brocht hadd, un se säd to ehr Deern, se schull em, wenn se opwuschen hadd, twee Mettwürst bringen, de arme Stackel schull doch ook en Freud hebben, un denn schull se seggen, he schull det Abends en bäten henkaamen, wenn he Brie mitäten wull. Dok Hansohm weer so tofräden mit em, dat he säd, he wull den narischen Patron ook en Höög maaken un em en halben Daaler van sin Schuld strieken, un he wull mit Klaasohm snacken, dat de dat ook dä. He



X Avl F Richter

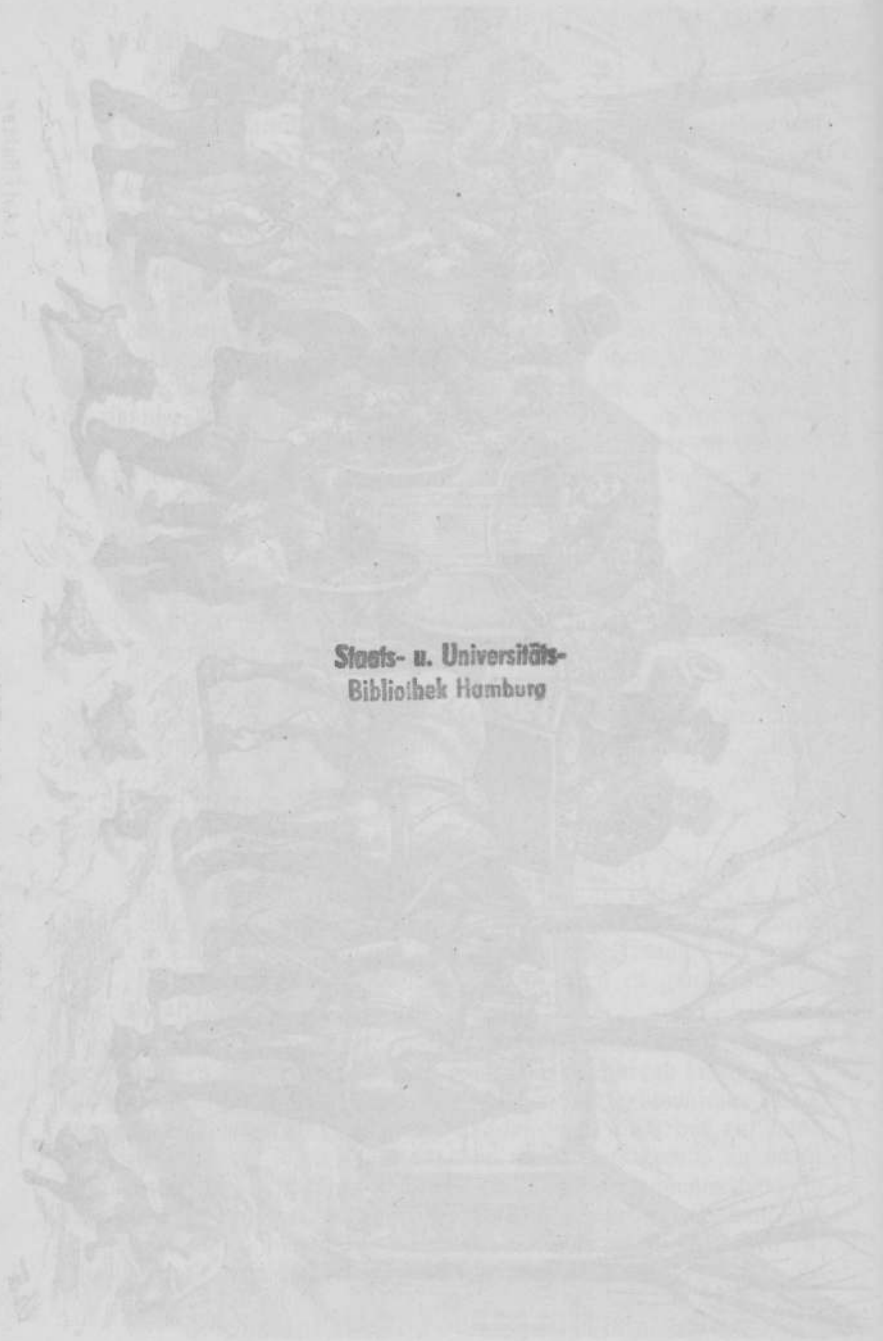
Alle Mänschen keemen vör de Döör an jünchen mit schreegen Hurrah.

O. F.

Die Bibliothek entstand aus dem 1804 anlässlich der Gründung

1804

**Staats- u. Universitäts-
Bibliothek Hamburg**



waarschu awers de Andern, se schulln noch jo nig darvan seggen, he wull em darmit öwerraschen.

As Klaasohm to Huus keem, leet he sik eerst maal sin holten Tüffeln haalen, un as Piet se em gau broch un meen, nu kreeg he sin Bescheerung, he stund all jümmers bi Klaasohm un schüer sik anklausch an em, dar wull de Dol eerst wat äten. Un as dat endli afdaan weer, — de Gören worden noch maal so gau jatt as anders — dar säd he, dat hadd ook noch geern so lang Tied bet naa de Middagsstünd, un dar hölp keen Prachern un Quälen, se müssen töben, bet de Kaffee keem. Naadem Klaasohm sin lange Piep instoppt un antiindert hadd, kreeg he denn vör jeden en Appelsina rut un säd: „Dar, nu fräät!“

„Man een?“ schreeg Pietsch muulsch.

„Jung, dat's duzend nog, de Dingers bünt ni gesund!“

„O, wat schulln se man ni!“

„Fraag Antjemedder man!“

„Wat heft uns mehr mitbrocht, Vater?“ fraag Piet.

„Heft no ni genug, Sluckfechter? Na, hier is en groote Tuut mit Voltjes, de kannst mit de Andern deelen, awers wäs ook ehrli, hörst Du!“

Piet säd ja, awers he muß doch ni so ganz richti mit sin beiden lütten Bröders to Warf gaan, denn bald hadden se sik gräsi vertöörnt.

Lütt Hein schreeg: „Du bedriiggst, Du!“

„Is ni wahr!“ mummel Piet, denn he hadd de Backen ganz vull.

„Is doch wahr!“ schull lütt Korl.

Piet streed dagegen an. Lütt Hein word hizi un fung an, den groten Piet mit den Foot to stöten; lütt Korl faat em int Haar, un Piet hau um sik, um sik to wehren. Se weern so iveri, dat se ganz ni op ehrn Vater hören, de se toschreeg, se schulln ruhi wesen. Se heelen ni eher wedder op, as bet Klaasohm anfung, mittoprügeln, un dar kreegen se all wat, un dat hölp.

Trinamedder wull nu geern, dat Klaasohm vertell, awers de hadd ganz keen Tied, he muß eerst maal naa sin Swin un Beest sehn; he vertröst se op den Abend, dar willn se hen naa Hansohm, denn word se all genug to wäten kriegen.

Perfetter weer Abends de eerste, de sik instell. He bedant sik vör de schönen Würst, de em gräsi smeckt hadden, un fung denn mit Fritz an to snacken, un de muß em nu van England vertelln. Na, dat Leegen hadd Fritz in Hamborg so'n bäten saat frägen,

un he snaek so vääł van England un vertell so'n Barg Räuber-
geschichten, dat Antjemedder em nösten, as se maal alleen mit em
in de Rööf weer, fraag:

„Minsch, ik meen, Du weerst gar ni in England wesen?“

„Dat biin ik oof ni, Moder!“ lach Fritz.

„Mein Gott, Du vertellst awers ja in eensten weg darvan,
grippst dat denn all bi de Been op?“

„Ja, Moder!“ gnies he.

„Jeses, Jung, wat kammst Du leegen!“ säd Antjemedder un
verwunder sik gewalti. Se klopp em awers darbi de Backen, as
freu se sik gewalti daröwer.

Perfetter säd nösten to Fritz: „Du heere, Fritz, woll'n m'r
nachher nich ämal wieder das hübsche Spiel versuchen, ja?“

„Wat vörn Spill meenst Du?“ fraag Fritz.

„Hercheeses, weest De, die ikarischen Spiele!“

„Nä, Minsch, dar mag ik nu ni mehr öwer wesen.“

„Abber, mei Ruter, worum denn nich? mer wolln's doch
ännal versuchen, s' war doch so hibsch!“

„Nä, Perfetter, ik mag ni!“

„Strambach, ich dhu derich hier ooch billiger, nur acht
Schilling?“

„Du kammst mi geern en Daaler togeben, ik do dat ni!“

„Nee, das is zu kut! Weest Rott, s' ging so scheene! Heere,
laß uns doch!“

„Nä, nä, Perfetter!“

Perfetter weer ganz ni recht damit tofräden, awers Fritz bleev
darbi, he wull ni.

Als Klaasohm nu nöst mit Trinamedder ankeem, dar snaek
Hansohm eerst en Ogenblich mit em alleen; un Klaasohm nick
mit den Kopp, un do säd Hansohm denn to Perfetter, se wullen
em oof en lütte Freund maaken. Un nu geev Klaasohm em denn
dat Stück Plackseep, dat he vör em köfft hadd, un denn deelen se
em mit, dat se em en ganzen Daaler van sin Schuld strieken
wullen.

„Ei Herrcheeses, hi, hi, hi, heeren Se, das is ja, weest
Knöppchen, ä ganzes Jahr Winbergen! Na danke ooch scheenstens!“

Du gung denn dat Bertellen los! All dree op eenmaal, un
denn wedder een alleen, dat reet ganz ni af. Antjemedder vertell
Trinamedder, wa dat ehr mit de leidigen Appelsinas gaan weer,
un denn wies se ehr wedder de smucken Reihnadeln, wa Hans-
ohm wedder en Geschichte van vertellen kunn. Endli säd Klaasohm:

„Mi dünkt, wi kunnen van Abend foorts maal de Råken ansehn, dat maakt noch en håten Spaak!“

„Dat is oof wahr!“ säd Hansohm. „Och Friß, lang se gau ins her, se is in min Breeftasch int Schapp!“

Un mi sungen se an to lesen, un dar keemen se bald an en Posten: „Für fünf Droschken“.

„Wat is dat?“ schreeg Klaasohm verwundert.

„Ja, Minsch, dat steit hier!“ säd Hansohm, „Awers dat is ni richti, dat het ja de Opwaarer jümmers vör uns betaalt!“

„Dat's ja Bedreegerie, wa kann dat mit op de Råken sett warden!“ schimp Klaasohm.

„Na, wenn de Opwaarer dat betaalt het, denn hört dat ja oof mit op de Råken!“ säd Friß.

„Snack, de Mutschüh het ja jümmers vör uns betaalt!“ säd Hansohm.

„Utleggt, Bader!“ lach Friß.

„Nå, spendeert! He fraag uns ja alltied, ob he dat vör uns betaalen schull, un dat versteit sik ja van sül'm, dat he dat denn tracteert!“

„O Je, o Je, dar snittst Du Di gewalti, Bader, dat is in alle feinen Hötels so Mod, dat se vör de Fremden eerst maal dat Johrward betaalt! Verschenkt ward in Hamborg nig!“

„O Gutt, o Gutt, un wi hebt den Johrman noch jümmers en Drintgeld geben!“ säd Antjemedder.

„Dat magst wull noch seggen, Moder!“ schreeg Hansohm, „un wakein weer dat, de dat partout hebben wull?“

„Ja, 'keen kann dat oof weeten!“

„O, ik dach mi dat foorts, un dar schullst Du, ik weer kniesi!“

„Ja, un pramper man! Dar is oof so vää'l ni bi, de paar Schillings.“

„Dummer, un wat's denn dat, Bougies? Dat verstaa ik ni! De hebt wi doch ni hadd, Naarwer?“

„Nå, ik ni. Dat weet ik oof ni!“ säd Klaasohm.

„Oder heft Du wüed fråten, Moder?“

„Dat ik ni weet!“

„Ja, un dar staat hier veer Bougies à 12 Schilling! Ah, Berjetter, hör He maal her, verklaar He uns dat maal! Hier steiht Bougies, wat is dat?“

„Das heest uf Deitsch: „Lichter“ un is Franzeesch.“

„Snack, dat kann ja meist ni angaan, en Licht twölv Schilling! Dat kost dat Pund ja ni!“

„Ja, Bader, dat is in alle grooten Hôtels so, dar kost dat Licht jümmers so vâäl“, säd Frib.

„Dunner, dat's awers düer!“ schreeg Hansohm.

„Dat is dat, awers dat is eenmaal so Mod, Bader.“

„Ja, wenn dat Mod is, denn lett sik nix dagegen seggen,“ säd Klaasohm; „mi argert denn man bloot, dat ik jümmers in Düstern to Bett gaan bin! Hadd ik dat wußt, hadd ik min Licht aawers maal schön anstaken!“

„Ze mi, wat's dat hier, Service?“ schreeg Hansohm.

„Des is ooch Franzeesch un heest 's Drinkgeld fir die Bedienung!“ säd Perjetter.

„Drinkgeld?! Wat! un dat ward mit op de Rücken sett?“ schreeg Klaasohm verwundert.

„Heff ik mi dat ni glieks dacht!“ säd Hansohm, „un dar verlang Moder, dat wi den Opwaarer en ganzen Daaler gävt! Nu häd ik een!“

„Na, wat is dar denn bi, Bader, tier Di doch ni! Is bäter, wenn man sik nosel maakt, ni, Klaasohm?“ säd Antjemedder.

„Dat schull ik meenen, jümmers nosel!“ säd Klaasohm; „awers mi dünkt, en Mark hadd dat oof sacht daan!“

„Kinders, en ganzen Daaler rein wegmäten!“ schreeg Hansohm, „as wenn dat Geld een man so ut den Puckel waßt!“

„Na, na, Bader, dat is ja ni wegmäten! Wullt glooben, de Opwaarer un de Weert ward dat in ehr ganz Leben ni wedder vergäten, wa wi uns nosel maakt hebt!“

„Schull dat?“ fraag Hansohm.

„Ganz säker, un jeden Fremden ward dat vertellt warden, dat Bullmacht Hans Dedels un Bullmacht Klaas Thiesßen ut Winbargen sik in Hamborg gräfi fein maakt hebt!“

„Dunner, meenst dat?“ quies Hansohm.

„Dat's ganz gewiß, un denn, de Opwaarer weer doch en netten Minschen, Bader!“

„Ja, dat weer he oof, bandi umgängsch!“ säd Klaasohm.

„Na, denn laat em den Daaler min'twegen beholen! — Jesus, Jesus!“ schreeg Hansohm.

„Na, wat kummt Di op eenmaal an, Naawer?“ fraag Klaasohm.

„Kindersklüd noch maal to, dar fallt mi op eenmaal de Naam van den Elmshörner Schooster wedder in!“

„Na, wa heet he denn?“ fraag Antjemedder.

„Ik gloov Meyer, kann awers oof wesen Smidt, genau

ENTSAUER
1750 11 11 1899

weet ik dat ni, awers een van de beiden is dat! — Schaad, schaad!"

"Waso dat?" fraag Klaasohm.

"Gott, ik hadd den Muschüh dar so geern de lütte Freud maakt, awers nu is dat to laat!"

"Wünsch, Perjetter kann em dat ja man schreiben!"

"Jung ja, dat's oof wahr!"

De Snack reet den ganzen Abend ni af. Klaasohm säd ganz, he kann en ganz Jahr in eensten weg vertellen, so vää hadden je belävt. Dat hinder awers doch ni, dat se um Klock tein möd worden.

As se opstunden un sik gun Nacht wünschen, säd Antjemedder:

"Na, Kinders, in Hamborg weer't ganz schön, awers ik freu mi doch, dat ik wedder to Huns bin, hier is dat doch bäter! So vää is gewiß, ik gaa dar ni wedder hen!"

"Ik oof ni!" säden Klaasohm un Hansohm.

"Ik oof ni!" stimmen Friß un Himmert bi.

"Dat bruukt jüm gar ni eerst to seggen, Betters!" säd Antjemedder un kneep Friß int Ohr, „nu kriegt jüm ni wedder Verlöövot, dat Domreisen is vorbi!"

Den andern Dag muß Perjetter denn bi un en Breef an den Opwaarer opsetten. Da Hansohm awers sin Naamen ni muß, säd he to Perjetter, he schull man op den Breef schreiben: „An den Elmshörner Opwaarer in „Stadt Kiel“, denn word he all öwerkaamen. Perjetter däb dat, un de Breef word op de Post geben. He is awers wull ni ankaamen; denn Perjetter full en paar Daag laater in, dat he vergäten hadd, „Hamborg“ op den Breef to schreiben, un so is he wull naa Kiel gaan.

Hansohm kreeg awers nix van düit Malheur to wäten! Warum schull he den oof de Freud verdarben? He weer sik ja so glücklich daröver, as hadd he dusend Daaler in de Lotterie winnen; he meen, de Opwaarer word sik handi freuen, wenn he nu doch noch den Naamen van den Elmshörner Schooster to wäten kreeg.



Sw

ENTSAUERT
PAL 11/2010

Druck von J. F. Richter, Hamburg.